

LEADER-STUDIE
KAISERSESCH 2030
INITIATIVE ZUKUNFT
VERBANDSGEMEINDE KAISERSESCH



LOKALE AKTIONSGRUPPE
Vulkaneifel



29.10.2010

KERN PLAN



STAND: 29. OKTOBER 2010
BEARBEITET IM AUFTRAG DER
WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSGESELLSCHAFT REGION KAISERSESCH MBH
AM RÖMERTURM 2 · 56759 KAISERSESCH ·
TEL. 02653/9135-0 · FAX 02653/9135-29
WFG@KAISERSESCH.DE · WWW.WFG.KAISERSESCH.DE

GEFÖRDERT DURCH



VERANTWORTLICHER PROJEKTLITER:
DIPL.-ING. HUGO KERN, RAUM- UND UMWELTPLANER
GESCHÄFTSFÜHRER KERNPLAN

PROJEKTBEARBEITUNG:
DIPL.-GEOGR. MICHAEL BURR, KERNPLAN

PROJEKTBEGLEITUNG VERBANDSGEMEINDE KAISERSESCH:
LEO KAISER, ERSTER BEIGEORDNETER

PROJEKTBEGLEITUNG WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSGESELLSCHAFT REGION KAISERSESCH MBH:
SIEGFRIED NIEDERELZ, AUFSICHTSRATSVORSITZENDER
GERNOT STOLL, WIRTSCHAFTSFÖRDERER
PETRA GOTTO, PROJEKTE

SATZ UND LAYOUT:
NICOLE STAHL

KERN PLAN

GESELLSCHAFT FÜR STÄDTEBAU UND KOMMUNIKATION mbH

KIRCHENSTR. 12, 66557 ILLINGEN
TEL. 0 68 25 - 4 06 16 90 · FAX 0 68 25 - 4 06 16 99
INFO@KERNPLAN.DE · WWW.KERNPLAN.DE

Inhalt

EINLEITUNG	7
Ziele der LEADER-Studie	8
Vorgehensweise und Aufbau der Studie	8
Übergeordnete Einflüsse und Trends der Stadt- und Regionalentwicklung	9
STRUKTURELLE AUSGANGSLAGE	19
Räumliche Lage und Einordnung	20
Kaisersesch - Gemeinde(n) mit Geschichte - Zur historischen Entwicklung	22
Funktionsaufteilung	25
ÜBERGEORDNETE VORGABEN	27
Landesentwicklungsplan Rheinland-Pfalz	28
Regionaler Raumordnungsplan Mittelrhein-Westerwald	29
Lokales integriertes ländliches Entwicklungskonzept LEADER-Region Vulkaneifel	31
Projekte und Initiativen des Landkreises Cochem-Zell	34
DEMOGRAFIEANALYSE – DIE DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG UND IHRE FOLGEN IN DER VERBANDSGEMEINDE KAISERSESCH	37
Einwohnerentwicklung der Verbandsgemeinde Kaisersesch	39
Bevölkerungsprognose Verbandsgemeinde Kaisersesch	42
Altersstrukturelle Veränderungen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch	45
Bevölkerungsentwicklung in den Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Kaisersesch	48
Fazit & Wirkungskette des demografischen Wandels in der Verbandsgemeinde Kaisersesch	53
DIE ZUKUNFTSINITIATIVE KAISERSESCH 2030	57
ÜBERSICHT ZUKUNFTSFELDER & LEITTHEMEN	58
ZUKUNFTSFELD BILDUNG	61
LEITTHEMA BILDUNG	62
Warum Leitthema Bildung?	62
Ausgangssituation Bildung in Kaisersesch	65
Ziele Leitthema Bildung	71
Schlüsselprojekte Leitthema Bildung	72
Projektübersicht Leitthema Bildung	88
ZUKUNFTSFELD GENERATIONEN	89
LEITTHEMA MEDIZINISCHE VERSORGUNG	90
Warum Leitthema Medizinische Versorgung?	90
Ausgangssituation Medizinische Versorgung in Kaisersesch	94
Ziele Leitthema Medizinische Versorgung	96
Schlüsselprojekte Medizinische Versorgung	97
Projektübersicht Medizinische Versorgung	102
LEITTHEMA SOZIALE STRUKTUREN	103
Warum Leitthema Soziale Strukturen?	104
Ausgangssituation Soziale Strukturen in Kaisersesch	108
Ziele Leitthema Soziale Strukturen	114
Schlüsselprojekte Soziale Strukturen	115
Weitere Projektideen Soziale Strukturen	127
Projektübersicht Soziale Strukturen	128

Inhalt

ZUKUNFTSFELD WIRTSCHAFT	131
LEITTHEMA ENERGIE	132
Warum Leitthema Energie?	132
Ausgangssituation Energie in Kaisersesch	138
Ziele Leitthema Energie	143
Schlüsselprojekte Energie	144
Weitere Projektideen Energie	157
Projektübersicht Energie	157
LEITTHEMA WIRTSCHAFT & TECHNOLOGIE	159
Warum Leitthema Wirtschaft & Technologie?	160
Ausgangssituation Wirtschaft & Technologie in Kaisersesch	165
Ziele Leitthema Wirtschaft & Technologie	174
Schlüsselprojekte Wirtschaft & Technologie	175
Projektübersicht Wirtschaft & Technologie	188
LEITTHEMA NAHERHOLUNG & TOURISMUS	189
Warum Leitthema Naherholung & Tourismus?	190
Ausgangssituation Naherholung & Tourismus in Kaisersesch	195
Ziele Leitthema Naherholung & Tourismus	203
Schlüsselprojekte Naherholung & Tourismus	204
Projektübersicht Naherholung & Tourismus	218
ZUKUNFTSFELD WOHN- UND STANDORTQUALITÄT	221
LEITTHEMA SIEDLUNG	222
Warum Leitthema Siedlung?	222
Ausgangssituation Siedlungsentwicklung in Kaisersesch	231
Ziele Leitthema Siedlungsentwicklung	245
Schlüsselprojekte Siedlungsentwicklung	246
Projektübersicht Siedlungsentwicklung	258
LEITTHEMA BREITBAND	259
Warum Leitthema Breitband?	260
Ausgangssituation Breitband in Kaisersesch	267
Ziele Leitthema Breitband	270
Schlüsselprojekte Breitband	271
Projektübersicht Breitband	273
QUERSCHNITTSTHEMEN	275
QUERSCHNITTSTHEMA INTERKOMMUNALE KOOPERATION	276
Warum Querschnittsthema Interkommunale Kooperation?	276
Ausgangssituation Interkommunale Kooperation in Kaisersesch	282
Ziele Leitthema Interkommunale Kooperation	288
Kooperationsbereiche Verbandsgemeinde Kaisersesch	289
QUERSCHNITTSTHEMA IMAGE UND LEITBILD	301
Warum Querschnittsthema Image & Leitbild?	302
Ausgangssituation Image & Vermarktung in Kaisersesch	307
Ziele Querschnittsthema Image & Leitbild	313
Schlüsselprojekte Image & Vermarktung	314
Projektübersicht Image & Leitbild	324
FAZIT	

Vorwort

Mit der Verbandsgemeinde Kaisersesch verbinden Außenstehende vor allem eine ländlich geprägte Kommune in der nach wie vor unter dem Strukturwandel der Landwirtschaft leidenden Ost-Eifel-Region. Auch der Schieferbergbau, der die Verbandsgemeinde Kaisersesch und ihre Nachbarverbandsgemeinden einst geprägt und bekannt gemacht hat, wurde aufgegeben und hat seine wirtschaftliche Funktion eingebüßt. Einigen ist die Verbandsgemeinde auch durch die Autobahnschilder an der AD Vulkaneifel - Koblenz - AD Dernbach (Trier-Köln) bekannt, was bereits ein Hinweis auf ihre vergleichsweise verkehrsgünstige Lage ist.

Auf Basis dieser Verkehrs- und Lagegunst hat sich in Kaisersesch, entgegen der vorherrschenden Wahrnehmung, gerade in wirtschaftlicher Hinsicht vieles getan. Durch gezielte Förderung der Kommune sind in den zurückliegenden Jahrzehnten zahlreiche außerlandwirtschaftliche Unternehmen und Arbeitsplätze entstanden. Auch darüber hinaus ist durch das rege Vorantreiben verschiedenster Projekte in den Bereichen Bildung, sozialem Miteinander und Energie vonseiten der Kommunalpolitik, aber auch der Bürgerschaft vieles in Bewegung geraten, um die Verbandsgemeinde Kaisersesch und die zu ihr gehörende Stadt und Ortsgemeinden als moderne Wohn-, Wirtschafts- und Naherholungsstandorte zukunftsfähig zu machen.

Die zugehörige Stadt und 17 zum Teil kleinen Ortsgemeinden sind trotz des Bedeutungsverlustes der Landwirtschaft noch stark ländlich geprägt und lassen an Siedlungsstruktur und Bausubstanz die ehemals vorherrschende agrarische Prägung erkennen. Gerade in den Ortskernen konnten viele Gebäude nicht mit dem Strukturwandel Schritt halten. Bei vielen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden konnte der Funk-

tionsverlust noch nicht durch Umnutzung, Umbau und Modernisierung für modernen Wohn- und Gewerberaum kompensiert werden.

Vom Schieferbergbau sind noch einige Stollen erhalten geblieben, die heute von dessen einstiger Bedeutung zeugen. Sie sind Bestandteil der verstärkten Bemühungen des "Schieferlandes Kaisersesch", sich als Tourismus- und Freizeitstandort zu etablieren.

Gleichzeitig wird der ökonomische Strukturwandel in der Verbandsgemeinde Kaisersesch, wie in anderen Städten und Gemeinden auch, in den vergangenen Jahren zunehmend von den Auswirkungen des demografischen Wandels überlagert. Die Zeiten des stetigen und starken Bevölkerungszuwachses sind vorbei. Abnehmende Geburtenzahlen werden von einem rückläufigen Wanderungsverhalten begleitet. Verbunden mit einer zunehmend älter werdenden Gesellschaft beeinflussen die demografischen Veränderungen die Entwicklung in allen anderen kommunalen Lebens- und Arbeitsbereichen. Die demografische Entwicklung ist damit zu einer zentralen Herausforderung der Städte und Gemeinden geworden. Dies führt auch für die Verbandsgemeinde Kaisersesch zu kurzfristigem Handlungsbedarf, um den begonnenen Strukturwandel fortzusetzen und die Zukunftsfähigkeit der Raumschaft und ihrer Stadt- und Ortsgemeinden zu sichern und gezielt weiterzuentwickeln.

Bei der Erstellung eines integrierten Zukunftskonzeptes für alle kommunalen Themenbereiche und Wirkungsebenen und für alle Stadt- und Ortsgemeinden muss Demografie als wesentlicher Einflussfaktor mitbedacht werden und als Grundlage dieser Studie einer intensiven Analyse unterzogen werden.

Mit diesem Ansatz besitzt die vorliegende Studie Modellcharakter, wovon Entwicklungsimpulse für das regionale Umfeld von Kaisersesch sowie innovative und übertragbare Ergebnisse und Ideen für andere ländliche Gemeinden und Räume erwartet werden. Als Vorbildprojekt wird diese Studie mit LEADER-Mitteln der Europäischen Union gefördert.

Mit der Erstellung der LEADER-Studie "Kaisersesch 2030 - Initiative Zukunft" hat die Verbandsgemeinde Kaisersesch die Kernplan GmbH, Gesellschaft für Städtebau und Kommunikation, Kirchenstraße 12, 66557 Illingen, beauftragt.

Einleitung

Ziele der LEADER-Studie

Vorgehensweise und Aufbau der Studie

Übergeordnete Trends und Einflüsse der Stadt- und Regionalentwicklung



Einleitung

ZIELE DER LEADER-STUDIE

Ziel der Studie ist die Erarbeitung eines integrierten Zukunftskonzeptes für die weitere Entwicklung und Positionierung der Verbandsgemeinde Kaisersesch mit ihrer Stadt und 17 Ortsgemeinden als attraktiven Lebens-, Arbeits- und Freizeitraum bis zum Jahr 2030. Im Sinne einer ganzheitlichen Gesamtstrategie sollen alle kommunalen Lebens- und Arbeitsbereiche samt ihrer Wechselwirkungen Berücksichtigung finden. Hierbei sind die Folgen der veränderten Bevölkerungsentwicklung auf alle anderen Bereiche besonders zu berücksichtigen.

Aufbauend auf die Analyseergebnisse werden zentrale Handlungsschwerpunkte definiert. Darüber hinaus sollen als Diskussionsgrundlage zumindest Ansatzpunkte ein übergeordnetes Leitbild mit Identitäts- und Image stiftender Ausstrahlung entwickelt werden.

Wichtige Grundlage für das Zukunftskonzept der Verbandsgemeinde Kaisersesch ist, neben vielen in der Gemeinde bereits entwickelten und eingeleiteten Ideen und Projektinitiativen, insbesondere das Lokale integrierte ländliche Entwicklungskonzept (LILE) der regionalen LEADER-Aktionsgruppe Vulkaneifel (s. Seite 31). Darin ist als Oberziel für die Region formuliert, durch die Inwertsetzung des einzigartigen natürlichen Kapitals

"eine zukunftsfähige ländliche Vorbildregion als integrierter Natur-, Lebens- und Wirtschaftsraum für die Menschen in der Vulkaneifel - Einheimische und Gäste zu schaffen." (Quelle: LILE für die Förderperiode 2007 bis 2013, Lokale Aktionsgruppe Vulkaneifel)

Die Ziele des LEADER-Konzeptes müssen auf die Verbandsgemeindeebene übertragen werden sowie mit den vor Ort bestehenden Zukunftsideen zu einer schlüssigen Gesamtstrategie für

Verbandsgemeinde, Stadt und Ortsgemeinden verschmolzen werden.

In den Prozess zur Erarbeitung der Zukunftsstrategie sollen die lokalen Akteure der Stadt und der 17 Ortsgemeinden, insbesondere die Stadt- und Ortsgemeinderäte, intensiv eingebunden werden. Einerseits ist es wesentlich, dass das Konzept sich an den Bedürfnissen und Vorstellungen der Ortsgemeinden orientiert, andererseits sollen die Ideen und das Engagement der Akteure und Bürger vor Ort auch als wesentliches Potenzial für die Umsetzung der Ideen und die Gestaltung der Zukunft gewonnen werden.

VORGEHENSWEISE UND AUFBAU DER STUDIE

Auf Basis einer schonungslosen Bestandsanalyse sollen die absehbaren Folgen des demografischen Wandels für die künftige Entwicklung der Verbandsgemeinde und die einzelnen Stadt- und Ortsgemeinden erfasst und greifbar gemacht werden. Hierbei finden die Folgen für Infrastruktur, Siedlungsentwicklung, Gewerbe und das gemeinschaftliche Zusammenleben besondere Berücksichtigung. Grundlage hierfür bildet die intensive Auswertung und Analyse der bei Gemeinde und Statistischem Landesamt Rheinland-Pfalz vorliegenden Sekundärdaten zur zurückliegenden und für die Zukunft prognostizierten Bevölkerungsentwicklung in der VG Kaisersesch.

Verknüpft mit der Erfassung und Bewertung der örtlichen Gegebenheiten und Rahmenbedingungen in den Bereichen Versorgung, Verkehr, Bildung, Kultur, Freizeit und Erholung, Städtebau, Landschaft und Umwelt sowie kommunaler Finanzsituation sollen daraus zentrale Zukunfts-Herausforderungen der Gemeinde abgeleitet, gleichzeitig aber auch Potenziale und Alleinstel-

lungsmerkmale für die künftige Positionierung und Entwicklung der Verbandsgemeinde aufgezeigt werden.

- **Wodurch zeichnet sich die VG Kaisersesch aus?**
- **Wodurch sollte sich die VG Kaisersesch zukünftig auszeichnen?**

Neben der Auswertung vorliegender Daten, Informationen und Konzepte, werden zur Entwicklung eines solchen Gesamtbildes der Verbandsgemarkung die Ergebnisse einer eigenen Vor-Ort-Begehung und vor allem auch die aus Gesprächen und Workshops mit Akteuren gewonnenen "internen" Informationen und Eindrücke einbezogen.

Für die definierten Handlungsschwerpunkte werden in engem Dialog mit der Verbandsgemeindeverwaltung und Wirtschaftsförderungsgesellschaft (Lenkungsgruppe) sowie im Rahmen eines Workshops mit den Stadt- und Ortsgemeinderäten der Stadt und der 17 Ortsgemeinden konkrete Maßnahmen- und Projektvorschläge entwickelt und diskutiert. Hierbei spielen sowohl bei der Gemeinde bereits andiskutierte und auf den Weg gebrachte Projekte als auch die Konzeption völlig neuer Vorschläge eine Rolle. Wesentlich ist das Ergebnis einer im Sinne der Gesamtstrategie schlüssigen und umsetzbaren Projektliste.

Die erkannten Potenziale und Handlungsschwerpunkte sind zusammen mit den konzipierten Impulsprojekten Grundlage, um schließlich ein übergeordnetes Leitbild für die Verbandsgemeinde Kaisersesch zu finden. Im Sinne der ausgewogenen Entwicklung und Funktionenteilung sollen nach Möglichkeit auch spezielle Profile für Stadt und Ortsgemeinden bzw. auf räumlich-funktionalen Beziehungen basierenden sinnvollen Gruppen von Ortsgemeinden herausgebildet werden.

Einleitung

ÜBERGEORDNETE EINFLÜSSE UND TRENDS DER STADT- UND REGIONALENTWICKLUNG

Die Funktionsweise und Attraktivität von Städten und Gemeinden beruht auf vielfältigen Wirkungsebenen und Wirkungsfaktoren, deren zeitlichen Veränderungen und gegenseitigen Abhängigkeiten. Städte und Gemeinden sind weder statische noch abgeschlossene Systeme. Sie unterliegen in all ihren Bestandteilen, wie zum Beispiel Bevölkerung und Gewerbe, einem ständigen Wandel und Entwicklungsprozess. Neben internen Veränderungen wirken ständig überörtliche externe Einflüsse und Rahmenbedingungen auf die Kommunen und ihre einzelnen Lebens- und Arbeitsbereiche ein.

Die aktuellen Herausforderungen sind langfristige ökologische, ökonomische sowie sozial-gesellschaftliche Entwicklungstrends, deren Phänomene zum Teil regionale bis nationale Wirkungen (Demografische Veränderungsprozesse) und teils sogar internationale bis globale Ursachen-Wirkungs-Zusammenhänge (Ökonomischer Strukturwandel,

ZENTRALE DEMOGRAFIEBEDINGTE ZUKUNFTSFRAGEN

- Wie werden wir in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren leben?
- Welche Folgen hat der demografische Wandel für die kommunale Finanzsituation und Infrastruktur?
- Wie verändert eine andere Bevölkerungsstruktur das Zusammenleben in der Kommune?
- Wie werden wir in einer Gesellschaft mit weniger Kindern und mehr Älteren leben?
- Wie kann das Konzept „mehr Dorf für weniger Menschen“ schlüssig umgesetzt werden?
- Was unterscheidet unsere Kommune von andern Kommunen?
- Wie können wir als Modellgemeinde anderen Städten und Gemeinden Anregungen und Hilfen geben?

Abb. 2: Zentrale demografiebedingte Zukunftsfragen, Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise, Energieverbrauch, Klimawandel) haben. Wichtige Wirkungsebenen von Städten und Gemeinden sowie zentrale aktuelle Einflüsse sind in Abbildung 1 vereinfacht dargestellt.

DEMOGRAFISCHER WANDEL - WENIGER UND ÄLTER

Vor Ort in den Städten, Gemeinden und Dörfern ist eine der wesentlichsten Herausforderungen, die es in den nächsten Jahren zu bewältigen gilt, der Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels.

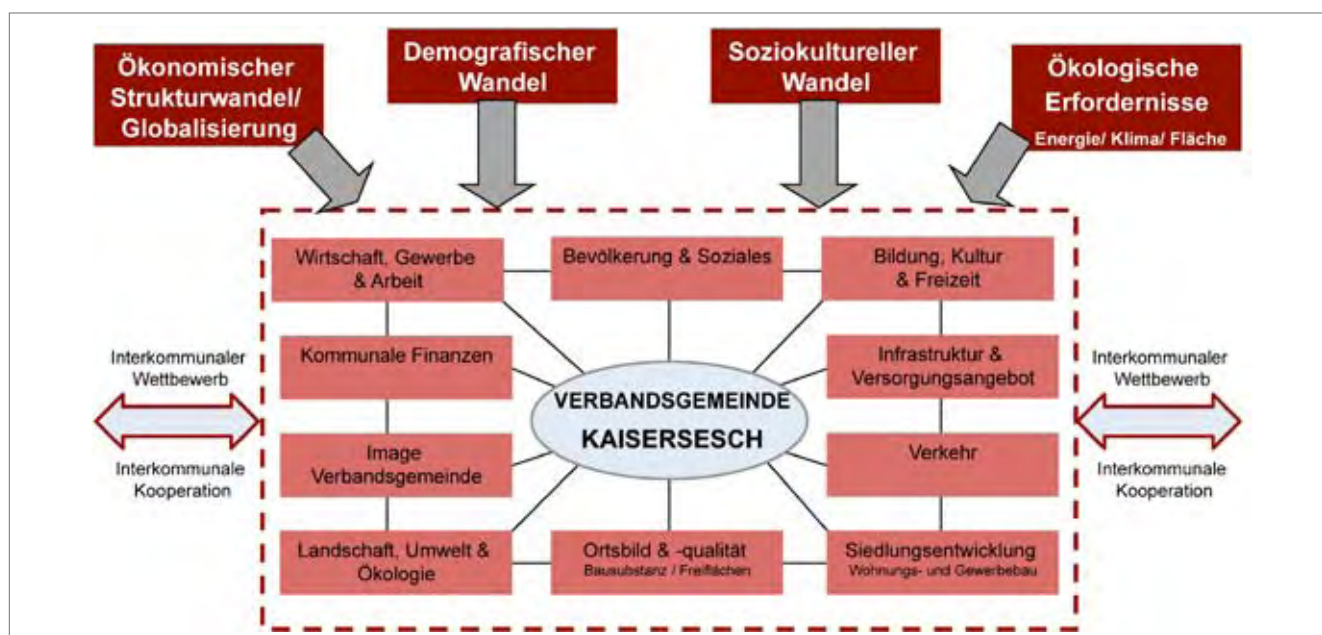


Abb. 1: Wirkungsebenen und Einflussfaktoren der Kommunalentwicklung, Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

Einleitung

Seit dem Pillenknick in den späten sechziger Jahren hat sich die Geburtenrate in Deutschland kontinuierlich verringert. In Deutschland lag die Geburtenrate (durchschnittliche Kinderzahl je Frau im Alter von 15 bis unter 50 Jahren) im Jahr 2008 nur noch bei 1,38 und in Rheinland-Pfalz bei 1,37 Kindern je Frau, während statistisch jede Frau 2,1 Kinder gebären müsste, um die Bevölkerungszahl konstant zu halten.

Die Zahl der jährlichen Geburten sinkt derzeit trotz der Bemühungen durch Familienpolitik und Elterngeld weiter. Nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz ging die Zahl der Geburten auf Landesebene von 32.223 in 2008 nochmals um etwa 5% auf nur noch 30.500 Geburten in 2009 zurück. Andere europäische Länder wie etwa Frankreich konnten 2008 noch Geburtenraten von 1,98 erzielen. (Quelle: www.statistik.rlp.de; 02.03.2010)

In den 90er Jahren konnte der natürliche Bevölkerungsrückgang in vielen Regionen und Gemeinden Deutschlands nochmals durch Zuwanderungswellen, vor allem aus Ostdeutschland und Osteuropa infolge des Falles des "Eisernen Vorhangs", kompensiert werden. Diese in Westdeutschland fast flächendeckenden Wanderungsgewinne sind in den vergangenen Jahren abgeebbt.

Hohe Wanderungsüberschüsse können überwiegend nur noch starke Metropol- und Wirtschaftsregionen mit vielen attraktiven Arbeitsplatzangeboten und hohem Lohnniveau gerade für junge Menschen generieren. München, Stuttgart und Hamburg seien hier als exemplarische Beispiele genannt.

In vielen anderen Regionen kommen zu der seit Langem rückläufigen na-

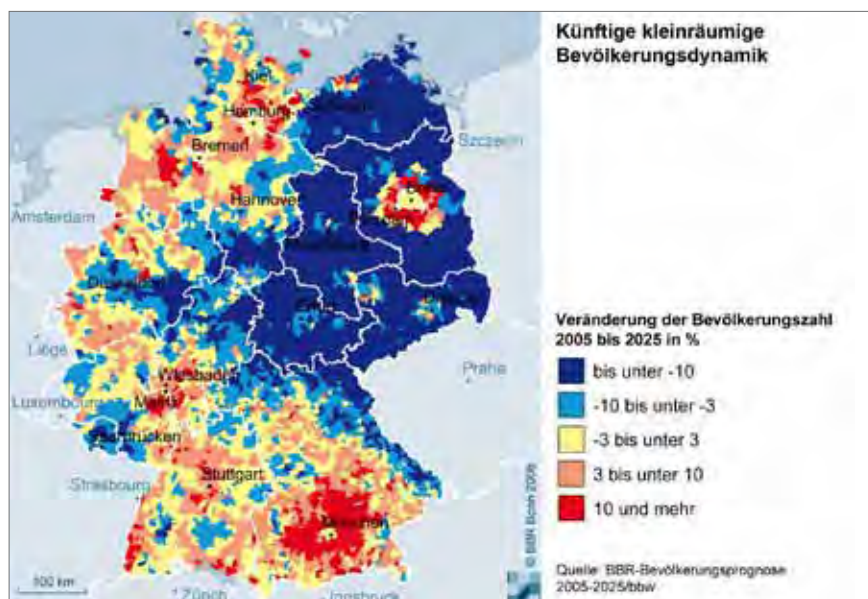


Abb. 3: Prognostizierte Bevölkerungsveränderung 2005-2025, Quelle: BBR 2008

türlichen Bevölkerungsentwicklung nun stagnierende oder sogar negative Wanderungssalden hinzu. Dies bedeutet hier eine rückläufige Gesamtbevölkerungszahl und in Deutschland eine zunehmende Aufteilung in Wachstums- und Schrumpfsregionen (siehe Abbildung 3).

Für Gesamt-Deutschland ist die absolute Einwohnerzahl bereits seit 2003 rückläufig. Dieser Rückgang wird anhalten und sich verstärken. Ende 2008 lebten noch ca. 82 Millionen Menschen in Deutschland. Nach der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes werden es 2060 nur noch zwischen 65 Millionen (bei jährlicher Zuwanderung von 100 000 Personen, Untergrenze der „mittleren“ Bevölkerung) und 70 Millionen (bei jährlicher Zuwanderung von 200 000 Personen, Obergrenze der „mittleren“ Bevölkerung) sein (Quelle: DStatist: Bevölkerung Deutschlands bis 2060).

Diese Einwohner-Abnahme um 12 bis 17 Millionen wird letztendlich in den Regionen und Kommunen stattfinden und dort mit unterschiedlicher Stärke spürbar werden.

Eine fast noch größere Herausforderung als die reine Abnahme der Einwohnerzahl wird die gravierende Veränderung der Zusammensetzung der Altersstruktur sein. Der über Jahrhunderte typische Überschuss jüngerer Bevölkerungsgruppen (Pyramidenform des Altersaufbaus) hat nicht länger Bestand. In den kommenden Jahrzehnten erreichen viele der noch geburtenstarke Jahrgänge das Seniorenalter. Verbunden mit den rückläufigen Geburtenzahlen nimmt zwangsläufig der prozentuale Anteil der älteren Menschen über 65 Jahren an der Bevölkerung deutlich zu. Der medizinische Fortschritt und eine veränderte Arbeitswelt führen zudem zu einer immer höheren Lebenserwartung der Menschen. Dadurch steigt gerade auch der Anteil der Hochbetagten Menschen über 80 Jahre besonders stark an. In Regionen und Gemeinden, die bildungs-, wirtschafts- und arbeitsplatzbedingt eine Abwanderung vor allem junger Menschen aufweisen, verstärkt sich der Alterungsprozess weiter.

Heute besteht die Bevölkerung Deutschlands etwa zu gleichen Teilen aus Kindern und jungen Menschen

Einleitung

unter 20 Jahren (19%) und aus über 65-Jährigen (20%). Im Jahr 2060 wird bereits jeder Dritte (34%) mindestens 65 Lebensjahre durchlebt haben und es werden doppelt so viele 70-Jährige leben, wie Kinder geboren werden (Variante Untergrenze der „mittleren“ Bevölkerung). Waren im Jahr 2008 5% der Bevölkerung (ca. 4 Mio.) 80 Jahre und älter, wird diese Altersgruppe im Jahr 2050 ihren höchsten Wert mit über 10 Millionen erreichen. Es ist also damit zu rechnen, dass in fünfzig Jahren 14% der Bevölkerung – das ist jeder Siebente! – 80 Jahre oder älter sein wird. (Quelle: DStatist: Bevölkerung Deutschlands bis 2060)

Bevölkerungsstagnation und -rückgang und der starke Anstieg der älteren Bevölkerungsgruppen führen für Städte und Gemeinden, mit unterschiedlicher Intensität, zu gravierenden Veränderungen und Folgen für nahezu alle örtlichen Lebens- und Arbeitsbereiche.

Angefangen von:

- **der Mitglieder- und Ehrenamtsentwicklung in den Vereinen**
- **der zahlenmäßigen und altersstrukturellen Entwicklung der Menschen im erwerbsfähigen Alter sowie ungesicherten Betriebsnachfolgen im gewerblichen Bereich**
- **der Nachfrageveränderung auf Wohnungs-, Immobilienmärkten mit möglichen Angebotsüberhängen, Leerständen und Brachflächen**
- **deutlichen Nachfrageverschiebungen und Auslastungsproblemen beim gesamten öffentlichen und privaten Infrastrukturgebot**
- **den demografisch bedingten Folgen für die kommunale**

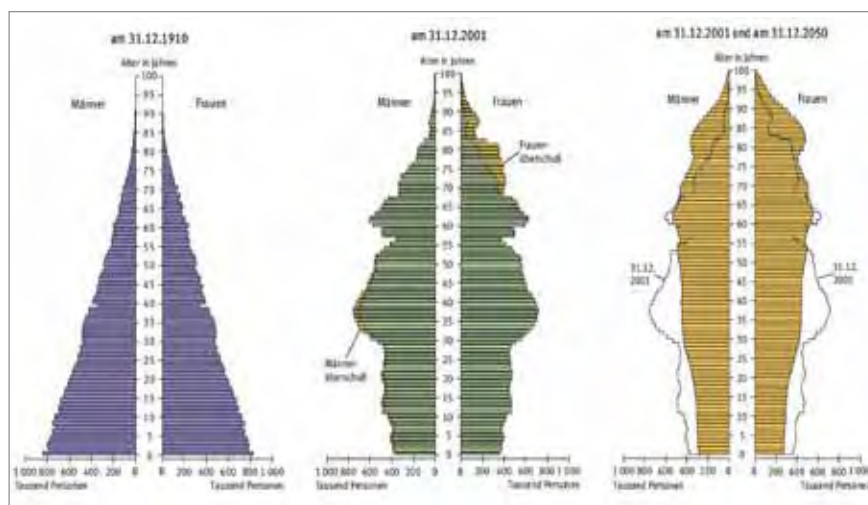


Abb. 4: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland 1910, 2001 und 2050; Quelle: Statistisches Bundesamt

Haushaltssituation

- **bis zum alltäglichen Zusammenleben der verschiedenen Generationen in den Orts- und Vereinsgemeinschaften**

ließe sich diese Liste im Detail noch weiter fortsetzen.

Dies stellt die Gemeinden, Städte und Regionen vor große und komplexe Herausforderungen.

Gerade im Bereich öffentlicher Infrastruktur im Versorgungs-, Sozial- und Freizeitbereich wie auch im Bereich technischer Infrastruktur und Erschließungsanlagen stehen die Kommunen künftig vor einer Gratwanderung. Einerseits führen abnehmende Einwohner- und Kinderzahlen zu Auslastungs- und Finanzierungsproblemen, etwa beim Kindergarten- und Schulangebot, und zwingen die Kommunen zu Haushaltseinsparungen. Andererseits verlangt der zunehmende Wettbewerb um Einwohner und bestimmte Zielgruppen eine Attraktivierung der Angebote. Um für junge Familien mit Kindern interessant zu sein und die Vereinbarkeit von Kindern und Berufsleben zu gewährleisten, müssen hochwertige und möglichst flexible Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder unter-

schiedlichster Altersklassen geschaffen werden. Gleichzeitig muss das Wohn-, Pflege-, Versorgungs- und Freizeitangebot der zunehmenden Gruppe der Senioren angepasst werden.

Hierbei splitten sich die Gruppen innerhalb des Rentenalters immer deutlicher auf. Neben hochbetagten und pflegebedürftigen Menschen, mit ihren spezifischen Bedürfnissen, gibt es immer mehr junggebliebene fitte Senioren. Durch ihren zunehmenden Kaufkraftanteil sind diese für viele Kommunen eine interessante Zielgruppe, die jedoch ebenfalls ein spezielles Anforderungsprofil im Kultur-, Freizeit- sowie Gesundheits- und Wellnessbereich an potenzielle Wohnstandorte und Urlaubsziele hat.

STEIGENDE MOBILITÄTSKOSTEN, WOHNSTANDORTWAHL, ÖPNV

Die Mobilität der Bevölkerung, ihre Wohnstandortwahl und die Siedlungsentwicklung stehen in einem engen Abhängigkeitsverhältnis.

Viele Stadt- und Raumforscher prognostizieren einen zunehmenden Trend zum Wohnen in der (Innen-)Stadt. Die Mobilitäts- und Benzinkosten steigen, in ihrer derzeitigen Abhängigkeit von

Einleitung

nicht-erneuerbaren Energiequellen, stetig und stark an. Durch die Nähe und kurze Wege zu vielfältigen Versorgungsinfrastruktureinrichtungen, urbanen Freizeit- und Kulturangeboten sowie attraktiven Dienstleistungsarbeitsplätzen werden nach dieser Theorie die Attraktivität zentraler Stadtlagen künftig deutlich zunehmen. Und dies sowohl für die zunehmende Zahl der Senioren wie auch für junge Menschen.

In Folge dessen könnte sich die demografische Problemsituation für ländliche, strukturschwache Regionen und Kommunen mit mangelnder Attraktivität und Anziehungskraft weiter verschärfen. Dies gilt gerade auch deshalb, weil die ÖPNV-Anbindung ländlicher Gemeinden und Dörfer an höher-rangige Zentren, aber auch innerhalb des ländlichen Raumes, aus betriebswirtschaftlichen Gründen stark reduziert wurde und nur selten gut ist.

Neben der Entwicklung neuer Antriebskonzepte auf Basis erneuerbarer Energien für den Motorisierten Individualverkehr (MIV) muss hier im Zusammenhang mit dem Anstieg älterer Menschen auch weiterhin über neue und alternative ÖPNV- und Mobilitätskonzepte in ländlichen Regionen nachgedacht werden.

SOZIOKULTURELLER WANDEL - BUNTER

Unsere Gesellschaft wird nicht nur weniger und älter, sondern auch vielfältiger und bunter. Eng verbunden mit dem demografischen Wandel ist der soziale Wandel, der sich durch Individualisierung und Pluralisierung von Lebensstilen und -formen ausdrückt.

Hierzu tragen neben den Veränderungen im künftigen Zusammenleben der Altersgruppen, vor allem auch die migrationsbedingt zunehmende Mi-



Abb. 5: Beispiel eines Bürgerbusses, Quelle: www.finnentrop.de

schung von Kulturen und Religionen in der Bevölkerung sowie der zunehmende Bedeutungsverlust der Familie als vorherrschende Lebensform bei. Multikulturelle Gesellschaft, Alleinerziehende, Patchworkfamilien, Singles und Einpersonenhaushalte sowie (Generationen-)Wohngemeinschaften seien hier als Stichworte genannt.

Dies erfordert zukünftig von den Gemeinden parallel zu den entstehenden demografischen, infrastrukturellen und finanziellen Herausforderungen ein vielfältigeres und flexibleres Spektrum an Wohnraum-, Infrastruktur-, Freizeit- und Kulturangeboten, um die Ausgestaltung dieser Lebensvorstellungen zu ermöglichen und für diese Einwohnergruppen attraktiv zu sein.

ÖKONOMISCHER WANDEL - ZWISCHEN GLOBALISIERUNG UND REGIONALISIERUNG

Aber auch der Strukturwandel in der Wirtschaft, der durch Rationalisierung, Globalisierung, Konzentration und Privatisierung gekennzeichnet ist, führt für Gemeinden und Regionen zu stärkerer

Abhängigkeit von externen Einflüssen und zunehmenden Wettbewerb.

Globalisierung scheint als wenig fassbarer Begriff für einzelne Gemeinden und Dörfer zunächst immer weit weg zu sein. Doch gerade die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise hat mehr als deutlich gemacht, wie die Ausrichtung und Vernetzung von Unternehmen an globalen Absatzmärkten und die Verflechtungen der Finanzmärkte sich schlagartig auf Gewerbeentwicklung, Arbeitsmarktsituation und kommunale Haushaltssituation auf lokaler Ebene auswirken können und damit die gesamte Entwicklung von Gemeinden und Regionen beeinflussen. Die Abhängigkeit ist groß, das globale Wirtschaftssystem mitunter empfindlich.

Strukturwandel und Innovation

Ist in den ländlichen Regionen, wie der Eifel, der Strukturwandel in der Landwirtschaft mit seinen sozialen und siedlungsstrukturellen Folgen für den ländlichen Raum inzwischen schon weit fortgeschritten, so ist heute der Konzentrationsprozess industrieller Produktionsstandorte oder deren gänzliche

Einleitung

Verlagerung in Billiglohnländer in vollem Gange. Die Zukunft von Wirtschaft und Arbeit in den ehemaligen "Industrienationen" wie Deutschland wird im Dienstleistungsbereich sowie vor allem in innovationsorientierten und wissensintensiven Wirtschaftsbranchen, die einen gewissen Know-how-Vorsprung benötigen, gesehen. An den Arbeitsmärkten bedeutet dies aber auch eine zunehmend angespannte Situation für die Arbeitskräfte mit geringerem Bildungsabschluss und -niveau.

Und auch für Regionen, Städte und Gemeinden, die hochschul- und forschungsfern abseits der großen Verdichtungsräume und Wirtschaftsmetropolen liegen, wirft dies die drängende Frage auf, wie man sich in der gewerblichen Entwicklung künftig positionieren kann. Gelingt dies nicht, nimmt die Abwanderung gerade junger gut ausgebildeter Menschen (sogenannter "Brain-Drain") in diesen Räumen immer mehr zu, was den demografischen Wandel weiter verstärkt und das eigene Innovationspotenzial und die Innovationsfähigkeit dieser Räume immer mehr reduziert.

In Folge dessen gewinnen aber auch Angebot und Qualität von Infrastruktur und Initiativen in den Bereichen Bildung und Weiterbildung einen zunehmenden Stellenwert in der Kommunal- und Regionalentwicklung.

Cluster und Regionale Wertschöpfungsketten

Auf Innovationsförderung als Basis der Wirtschafts- und Arbeitsmarktförderung zielt auch der Ansatz der Cluster-Entwicklung ab. Durch enge Vernetzung von Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollen gemeinsam neue Produktideen und Innovationen entstehen, die dann wich-

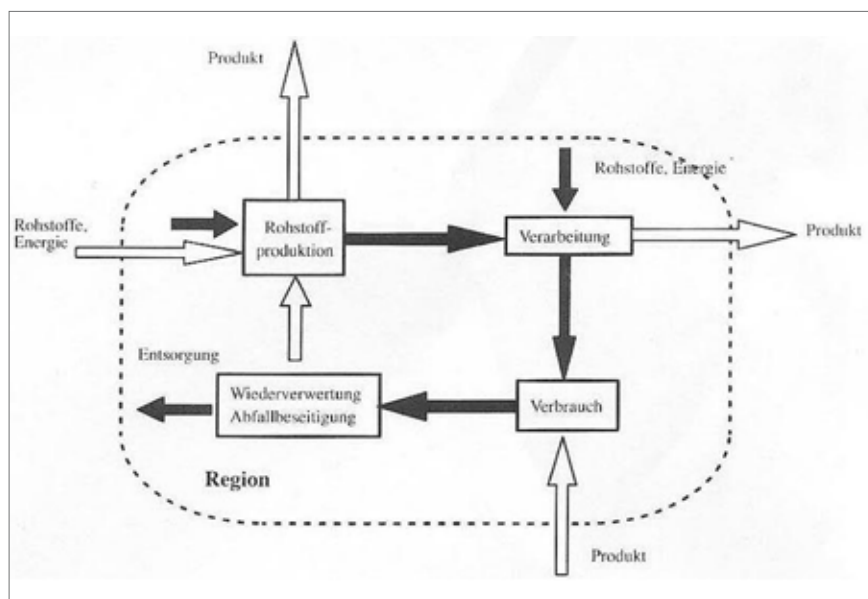


Abb. 6: Schaubild Regionale Wirtschaftskreisläufe, Quelle: Sauerborn, Taurus-Institut Universität Trier

tige Impulse für die ökonomische Entwicklung geben können.

Ein ähnliches Konzept, jedoch weniger an globalen Absatzmärkten orientiert, sondern eher sogar als Gegenentwurf zu den mit der Globalisierung verbundenen Abhängigkeiten und Problemen angedacht, stellen regionale Wertschöpfungsketten und Wirtschaftskreisläufe ("Aus der Region, für die Region") dar. Kleinräumige Vernetzung von Unternehmen und Kunden entlang der Wertschöpfungskette (Zulieferer, Weiterverarbeitung, Abnehmer) soll die Kapitalzirkulation in der Region verlängern und dadurch die regionale Gewerbe- und Beschäftigungssituation stimulieren sowie Reibungsverluste und Abhängigkeiten durch globale Markt- und Lieferbeziehungen reduzieren. (Quelle: Bätzing, Werner 1999: Regionale Wirtschaftskreisläufe)

In Verbindung mit vielfältigen, klein- und mittelständischen Betriebs- und Branchenstrukturen soll so vor allem in ländlichen Räumen eine stabile Wirtschaftsbasis gefördert werden.

Handel und Versorgung - Konzentration, Citymarketing und Bring-Dienste

Auch in den nachgelagerten, den der Versorgung der Menschen und Gewerbebetriebe dienenden Dienstleistungsbereichen müssen die Kommunen sich zunehmend mit strukturellen Veränderungen und Marktverschiebungen auseinandersetzen.

Im Einzelhandels- und Dienstleistungssektor ist durch die enorm gestiegene Mobilität der Bevölkerung und die immer stärkere Marktposition weniger Großkonzerne ein scharfer Konkurrenzkampf zwischen Betriebsformen und Standorten entbrannt. Dieser führt im Ergebnis zu einer immer stärkeren räumlichen Angebotskonzentration auf wenige, verkehrsgünstig gelegene Standorte, zu großflächigen Betriebsformen am Ortsrand (v.a. Supermärkte, Discounter, SB-Warenhäuser) und gleichzeitig zu Problemen beim kleinen

Einleitung

Facheinzelhandel und in den gewachsenen Handelsstandorten in Orts- und Stadtzentren. Lokale Versorgungsdefizite gerade für weniger mobile Bevölkerungsgruppen sind eine Folge.

Hierbei haben die Kommunen, auch aufgrund des zwischengemeindlichen Wettbewerbes, immer weniger Einfluss auf die unternehmerischen Standortentscheidungen. Gleichzeitig beeinflusst das örtliche Versorgungsangebot die Wohnstandortqualität stark. Für viele wohnstandortsuchende Menschen wird die kleinräumige Auswahl und Entscheidung stark durch das örtlich vorhandene Infrastrukturangebot in den Bereichen Versorgung, Bildung und Medizin beeinflusst.

In zentralen Lagen versuchen viele Kommunen und Gewerbetreibende den Strukturveränderungen mit Instrumenten des City-Managements, zunehmend auch in Form von Zusammenschlüssen von Händlern und Immobilieneigentümern (sogenannte Business Improvement Districts, BID) entgegenzuwirken, um ihre Handels- und Immobilienstandorte zu attraktivieren.

In weniger zentralen Orten, vor allem auch in ländlichen Regionen mit disperser, kleinteiliger Siedlungsstruktur, sind zur Versorgung aller Bevölkerungsgruppen zunehmend alternative, multifunktional-kreative Dorfladenkonzepte sowie mobile Versorgungsangebote bzw. gewerbliche oder ehrenamtliche Service- und Bringdienste gefragt.

KOMMUNALE FINANZSITUATION

Zwischen Haushaltskonsolidierung

Demografischer und ökonomischer Strukturwandel und die Einflüsse globaler Wirtschaftskrisen haben noch weitere wesentliche Auswirkungen auf Stadt- und Regionalentwicklung:

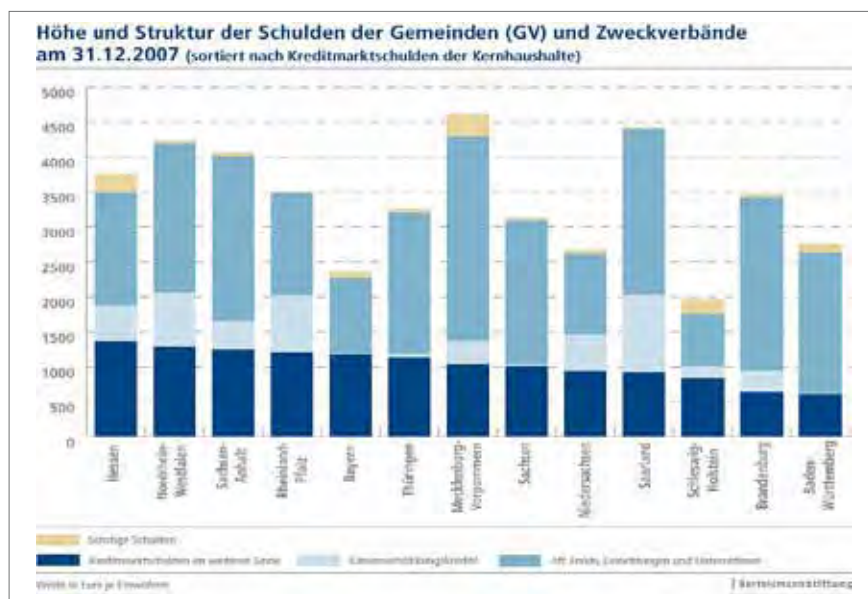


Abb. 7: Höhe und Struktur der Schulden der Gemeinden 2007; Quelle: Bertelsmann Stiftung

Durch rückläufige Gewerbe- und Beschäftigungsentwicklung sowie Verlustgeschäfte der Betriebe sinken die kommunalen Gewerbesteuererinnahmen. Parallel steigen die kommunalen Aufwendungen für Sozialausgaben und Infrastrukturaufwendungen seit Jahren stark an. Rückgang der Einnahmen und steigende Ausgabeverpflichtungen führen im Ergebnis zu zunehmender Verschuldung und dem Zwang zu weiterer Kreditaufnahme. Dadurch schwindet der kommunale Handlungsspielraum - gerade auch im Hinblick auf wichtige Zukunftsinvestitionen - zunehmend.

Der Deutsche Städtetag spricht in einer aktuellen Pressemeldung vom Februar 2010 sogar von zunehmender Handlungsunfähigkeit vieler Kommunen. Der Bund der Städte und Gemeinden befürchtet für die Jahre 2010 bis 2012 zweistellige Milliardendefizite bei den deutschen Kommunen. Die Verschuldung der Kommunen mit kurzfristigen Kassenkrediten zur Finanzierung laufender Aufgaben ist demzufolge in den vergangenen zehn Jahren auf rund 34 Milliarden Euro und damit auf mehr als das Fünffache gestiegen. Und die kommunalen Sozialausgaben haben sich

seit der Wiedervereinigung verdoppelt und werden im Jahr 2010 voraussichtlich 41,6 Milliarden Euro betragen. Quelle: www.staedtetag.de, 24.02.2010

... und strategischen Zukunftsinvestitionen

Auch diese Entwicklung stellt Gemeinden vor zwingenden Handlungsbedarf. Denn neben der erforderlichen Haushaltskonsolidierung machen die dargestellten großen Herausforderungen gleichzeitig auch strategische Zukunftsinvestitionen in die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität der Gemeinden dringend erforderlich.

Neben der vom Städtetag geforderten besseren Einnahmen- und Lastenverteilung zwischen Bund, Ländern und Kommunen müssen auch die Gemeinden selbst ihr Finanzmanagement optimieren. Über neue Steuerungs-, Betriebs- und Finanzierungsmöglichkeiten muss nachgedacht werden. Als Stichworte seien die Überprüfung aller Einnahme- und Ausgabenposten und Vermögenswerte auf Einsparpotenziale, die Suche zusätzlicher Einnahmequellen, interkommunale Kooperation,

Einleitung

Bürgerprojekte und Öffentlich-Private-Gemeinschaftsprojekte (PPP) genannt.

Schuldenbremse und Haushaltskonsolidierung müssen auch für die Generationengerechtigkeit wichtige Ziele sein.

INTERKOMMUNAL ...

Zwischen Wettbewerb

Die Abnahme vor allem jüngerer Einwohner und die damit verbundenen Auslastungsprobleme der Infrastruktur führen zu einer weiteren Intensivierung des Wettbewerbes zwischen den Kommunen um Einwohner, insbesondere um junge Familien und Kinder, um Kaufkraft, Gewerbe und Arbeitsplätze.

Angesichts der Dimension der anstehenden Herausforderungen und der Tatsache, dass es angesichts der Gesamttendenz nicht nur und wenn überhaupt nur wenige "Gewinner" geben kann, könnte ein weiteres "Kirchturmdenken" für viele Kommunen in einem ruinösen Konkurrenzkampf enden.

... und Kooperation

Ein Ausweg kann für viele Gemeinden nur über das Erkennen und Nutzen sinnvoller interkommunaler Kooperationspotenziale führen. Zwischen-gemeindliche Zusammenarbeit ist in Deutschland kein neues Themenfeld. Es existieren bereits viele Beispiele, in welchen Bereichen Kommunen erfolgreich miteinander kooperieren.

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, der angespannten Finanzsituation vieler Gemeinden und der Zunahme ihrer Aufgaben und Tätigkeiten müssen Kooperationen, Funktions- und Aufgabenteilungen zwangsläufig an Bedeutung gewinnen. Neben klassischen Feldern, wie Ver- und Entsorgung, Wasser, Abwasser, muss die

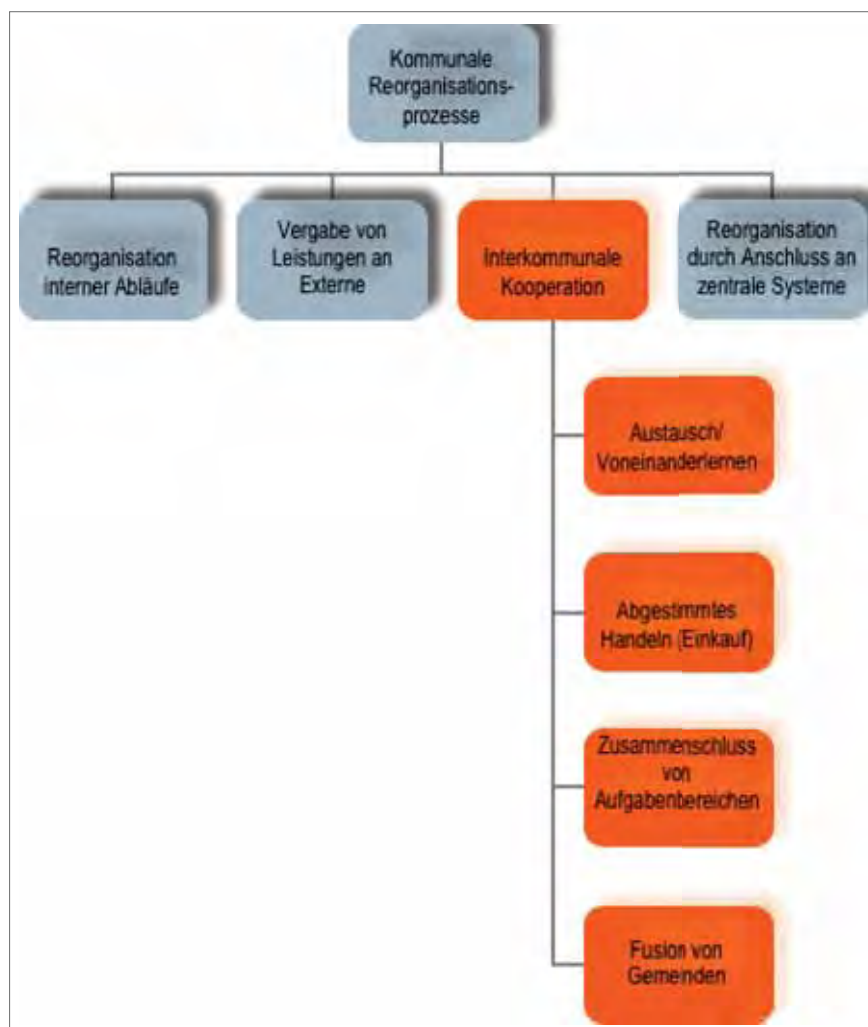


Abb. 8: Reorganisation und interkommunale Kooperation; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

Zusammenarbeit sich zunehmend auch auf neue Bereiche erstrecken.

Ziele interkommunaler Zusammenarbeit sind dabei nicht ausschließlich die Kosteneinsparung, sondern auch die Erhaltung bzw. Verbesserung der Qualität von Leistungen und damit die Stärkung der gesamten regionalen Wettbewerbsfähigkeit und die Vermeidung von sich abzeichnenden Auslastungsdefiziten.

ÖKOLOGISCHE ERFORDERNISSE

Als weitere zentrale Zukunftsaufgabe auf allen räumlichen Ebenen sind den ökologischen Erfordernissen eines verantwortungsvollen Umgangs mit den

nicht reproduzierbaren Ressourcen, wie Energie, Luft, Wasser und Boden (Fläche) Rechnung zu tragen. Dies gilt sowohl im Sinne des Beitrags aller Gemeinden zur Bewältigung der globalen Umweltprobleme, insbesondere des Klimawandels. Aber auch im lokalen Sinne zur Sicherung einer gesunden und hochwertigen Natur und Landschaft als grundlegende Basis der Wohn- und Gewerbestandortqualität für jetzige und zukünftige Generationen.

Klimaschutz und Erneuerbare Energiequellen

Die Endlichkeit und zunehmende Verknappung der nicht-erneuerbaren Energieträger (Öl, Gas, Kohle) und der Beitrag des beim Verbrauch der fossilen

Einleitung

Energieträger stattfindenden CO₂-Ausstoßes zum globalen Klimawandel machen eine Energiewende erforderlich.

Verbunden mit der Verknappung der nicht-erneuerbaren Energieressourcen und der gleichzeitigen weltweit steigenden Energienachfrage geht ein deutlicher Anstieg der Energiepreise für die Endverbraucher, sowohl im gewerblichen Bereich als auch bei der privaten Nutzung für Wohnen (Strom, Wärme) und Mobilität, einher. Diese globale Entwicklung erfordert auch ein lokales Umdenken bei Energieerzeugung und -verbrauch in Gemeinden und Regionen. Dabei rücken neben Vermeidungs- und Effizienzsteigerungsstrategien beim Energieverbrauch (Stichwort: energetische Gebäudesanierung) die Nutzung regenerativer Energiequellen immer mehr in den Blickpunkt des Interesses.

Auch als Standortfaktor gewinnt das Thema Energie eine immer wichtigere Bedeutung. Die Bereitstellung einer sicheren und preisstabilen Strom- und Wärmeversorgung aus regionalen, erneuerbaren Energiequellen und das Angebot energieeffizient gebauter oder sanierter Immobilienangebote sind wesentliche Aufgaben.

Flächenverbrauch, Leerstände und Innenentwicklung

Schließlich konfrontiert auch die bislang auf Wachstum ausgerichtete Siedlungsflächenentwicklung die Kommunen mit neuen Anforderungen und Aufgaben.

Eine stark verlangsamte bis rückläufige Bevölkerungsentwicklung geht mit einer entsprechenden Nachfrageveränderung am regionalen bzw. lokalen Immobilienmarkt einher. Gleichzeitig führen demografischer und ökonomischer Strukturwandel zur Aufgabe von Gebäude- und Flächennutzungen und



Abb. 9: Windpark; Foto: Kernplan

zur Herausbildung von Gebäudeleerständen und Brachflächen. In ländlichen Räumen ist oft ein hoher Anteil leerstehender Wohn- und Wirtschaftsgebäude in den ehemals agrarisch geprägten Ortskernen feststellbar.

Diese Situation wird sich vielerorts entsprechend der in den nächsten Jahren anstehenden demografischen Veränderungen weiter verschärfen. Viele Gebäude sind nur noch von Bewohnern über 70 Jahren bewohnt, deren

Kinder, falls es welche gibt, zumeist längst selbst Häuser am Ortsrand oder andernorts errichtet haben. Dies führt zu einem massiven Attraktivitätsverlust dieser identitätsstiftenden Ortskernbereiche, zu einem Wertverlust hiesiger Immobilien auch als Altersvorsorge und zu einem Anstieg der Infrastrukturfolgekosten pro Einwohner.

Deshalb ist, trotz des zwischengemeindlichen Wettbewerbes, ein Umdenken und -lenken der Kommunen



Abb. 10: Beispiel Leerstand Ortskern; Foto: Kernplan

Einleitung

unbedingt erforderlich. Neben dem Verzicht auf bedarfsferne und teure weitere Baugebiete an den Ortsrändern muss die Konzentration auf eine aktive Innenentwicklung gelegt werden.

Nach dem Motto "Mehr Dorf für weniger Menschen" müssen Leerstände und Brachflächen als Potenziale zur Attraktivierung und Qualitätssteigerung der Orte und als Möglichkeiten zur effizienteren Auslastung bestehender Infrastruktursysteme und damit Kosteneinsparung erkannt werden. Geeignete Instrumente für die Förderung der Revitalisierung dieser Potenziale - trotz anfänglicher Zusatzkosten in Vergleich zum Bau auf der grünen Wiese - müssen von den Städten und Gemeinden entwickelt und angewandt werden.

Weiche Standortfaktoren- Umwelt- und Landschaftsqualität

Zudem sind Umwelt-, Landschafts- und Erholungsqualität von Gemeinden als so genannte weiche Standortfaktoren mittlerweile wichtige Entscheidungskriterien bei der Wohn- und Gewerbestandortwahl.

IDENTITÄT, IMAGE - STADT- UND REGIONALMARKETING

Ebenso wichtig, vielerorts noch gar nicht tief gehend betrachtet, ist die Art und Weise wie eine Gemeinde neben allen „harten“ Faktoren mental in den Köpfen der eigenen Bewohner (Selbstbild, Identität) und auch bei Außenstehenden im Umfeld (Fremdbild, Image) wahrgenommen wird.

Auf Basis der Stärkung und Vermarktung oder gar Neuentwicklung von Alleinstellungsmerkmalen muss im Rahmen von Stadt- und Regionalmarketingaktivitäten versucht werden, ein positives Außen-Image von einer Ge-



Abb. 11: Themen- und Aufgabenfelder Stadtmarketing; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

meinde oder einer Region zu etablieren, um Gäste und Touristen, Kaufkraft, Gewerbetreibende und potenzielle Einwohner anzusprechen und anzulocken.

Aber auch die eigenen Bürger und Akteure müssen für ihren Wohnstandort begeistert werden. Örtliche Identität und Verbundenheit sind zu fördern, um die Menschen am Ort zu halten und für ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. In Zeiten von demografischem Wandel und zunehmender finanzieller Belastung der Gemeinden müssen die Bürger wieder zunehmend als Kapital und Ressource erkannt werden. Ihre Ideen und ehrenamtliches Engagement bei der Entwicklung und Umsetzung von Projekten, insbesondere bei nachbarschaftlichen, intergenerativen Hilfestellungen, gilt es zu wecken und zu nutzen. Hier kann in gewisser Weise auch "der Kreis des demografischen Wandels" etwas geschlossen werden. Denn gerade der stark zunehmende Anteil fitter und jung gebliebener Senioren, die Aufgaben suchen und sich engagieren möchten sind ein wesentliches Zukunfts-Potenzial.

Strukturelle Ausgangslage

Räumliche Lage und Einordnung

Kaisersesch - Gemeinde(n) mit Geschichte - Zur historischen Entwicklung

Funktionsaufteilung



Strukturelle Ausgangslage

RÄUMLICHE LAGE UND EINORDNUNG

Das vorliegende Zukunftskonzept betrachtet die gesamte Verbandsgemeinde Kaisersesch.

Zur Verbandsgemeinde gehören eine Stadt und 17 Ortsgemeinden. Neben der Stadt Kaisersesch sind dies Brachtendorf, Dungenheim, Eppenberg, Eulgem, Gamlen, Hambuch, Haurath, Illerich, Kaifenheim, Kalenborn, Landkern, Laubach, Leienkaul, Masburg, Müllensbach, Urmersbach und Zettingen.

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch liegt im Zentrum von Rheinland-Pfalz und gehört zur Region Mittelrhein-Westerwald. Naturräumlich befindet sich der Gemarkungsbereich auf einer Höhe von ca. 410 Metern über NN im östlichen Teil der Eifel am Übergang zu dem weiter südöstlich anschließenden Tal der Mosel. Die Stadt Kaisersesch befindet sich auf der Wasserscheide der beiden Moselzuflüsse Elz und Endert, im Quellgebiet des Pommerbaches.



Abb. 12: Großräumige Lage der Verbandsgemeinde Kaisersesch, Quelle: WFG Kaisersesch, Infrastrukturdaten Verbandsgemeinde Kaisersesch

Strukturelle Ausgangslage

Kaisersesch ist dem Landkreis Cochem-Zell zugeordnet. Benachbarte Verbandsgemeinden sind im Südwesten Ulmen sowie die an der Mosel gelegenen Treis-Karden im Südosten und Cochem im Süden. Im Westen schließen die Verbandsgemeinde Kelberg (Landkreis Vulkaneifel), im Norden und Osten die Verbandsgemeinden Vorder-eifel, Maifeld sowie die Stadt Mayen (alle Landkreis Mayen-Koblenz) an. Die Kreisstadt Cochem und die kreisangehörige Stadt Mayen, beides Mittelzentren, sind vom Hauptort Kaisersesch jeweils 15 km entfernt, zu anderen Ortsgemeinden teils noch näher gelegen.

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch und ihre Stadt und Ortsgemeinden liegen sehr verkehrsgünstig unmittelbar an der Bundesautobahn 48 (Trier - Koblenz). Zu dieser bestehen drei direkte Anschlüsse in Laubach, Kaisersesch und Kaifenheim (siehe Karte Abbildung 12). Hierüber ist das 45 km entfernte Oberzentrum Koblenz als wichtiger regionaler Arbeitsmarkt- und Versorgungsschwerpunkt sowie Universitätsstadt von Kaisersesch in ca. 30 Minuten mit dem PKW erreichbar. Bis nach Trier als weiteres wichtiges Oberzentrum sind es etwa 90 km.

Eine Bahnanbindung existiert von Kaisersesch nur noch in nördlicher Richtung ins Mittelzentrum Mayen durch den Betreiber Deutsche Bahn. Anschluss an das überregionale Fern- und Schnellstreckennetz der Deutschen Bahn besteht erst im nächsten Oberzentrum Koblenz. Der südliche Streckenabschnitt der reaktivierten Eifelquerbahn von Kaisersesch bis nach Gerolstein wird überwiegend für den Freizeitverkehr genutzt.



Abb. 13: Übersicht Gemarkung und zugehörige Ortsgemeinden Verbandsgemeinde Kaisersesch, Quelle: Eigene Darstellung Kernplan, Grundlage Gemeindegrenzen: Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz

Strukturelle Ausgangslage

KAISERSESCH - GEMEINDE(N) MIT GESCHICHTE - ZUR HISTORISCHEN ENTWICKLUNG

Römer und Franken

Vorgeschichtliche Funde in Kaisersesch und Umgebung lassen auf eine Besiedlung der Raumschaft bereits in der frühen Urnenfelderzeit (ca. 5000-1800 v. Chr.) schließen. Aus der Römerzeit im letzten Jahrhundert vor Christus sind noch heute Überreste der durch die Gemeinde führenden Heeres- und Etappenstraße von Trier in das Neuwieder Becken sichtbar. Aufgrund ihrer Bedeutung war die Straße durch einen Wall gesichert. 1997 wurde auf Basis gefundener Mauerreste vom Eifelverein ein römischer Wachturm rekonstruiert. Bei der mit dem Zerfall des Römischen Reiches einsetzenden Völkerwanderung im 4. Jahrhundert nach Christus wurde die Region von den Franken (Fränkische Landnahme) besiedelt, worauf viele der Ortsnamen sowie der bis heute erhaltene "moselfränkische" Dialekt zurückzuführen sind.

"Haganbahc", "Asche" und "Masbreth" - Erste urkundliche Erwähnungen und erste Stadtrechte

Im Jahr 1051 wurde in einer Schenkungsurkunde der Polenkönigin Richeza an die Abtei Brauweiler bei Köln erstmals die Ort "Asche" und "Masbreth" (Masburg) erwähnt. Man geht heute davon aus, dass der Ortsname Asche, aus dem "Ad Asche", "Asca" und schließlich "Esch" wurde, auf den germanisch-fränkischen Begriff für den kultivierten Teil der Dorfflur bei der Dreifelderwirtschaft zurückzuführen ist.

Noch früher, nämlich 873, wurde die heutige Ortsgemeinde Hambuch als "haganbahc" erwähnt. Dies ist wohl auf deren hohe Bedeutung als Pfarrdorf zurückzuführen, dem vor 1300 die



Abb. 14: Kloster Maria Martental Leienkaul, Quelle: www.scj.de, 22.03.2010

Kirchen in Kaisersesch, Kaifenheim und Brachtendorf zugeordnet waren. Das Kloster Maria Martental, das heute mit seiner Pfarrkirche eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Gemeinde darstellt, wird erstmals 1141 ("Martyldahl") erwähnt. In gleicher Zeit ist für die Ortsgemeinde Kalenborn eine Burg bzw. ein Schloss belegt, das über mehrere Jahrhunderte als Sitz der Grafen von Virneburg und später der von der

Leyen diente - von dem heute jedoch gar nichts mehr übrig geblieben ist.

Im Jahr 1321 wurden dem seit 1294 kurtrierischen Gerichtsort Esch auf Empfehlung des Erzbischofs Balduin von Trier die Stadt- und Marktrechte verliehen, woraufhin der Namenszusatz Keyzers (heute Kaisers) vorangestellt wurde.



Abb. 15: Heutige Kirche in Hambuch, Quelle: eigenes Foto Kernplan

Strukturelle Ausgangslage

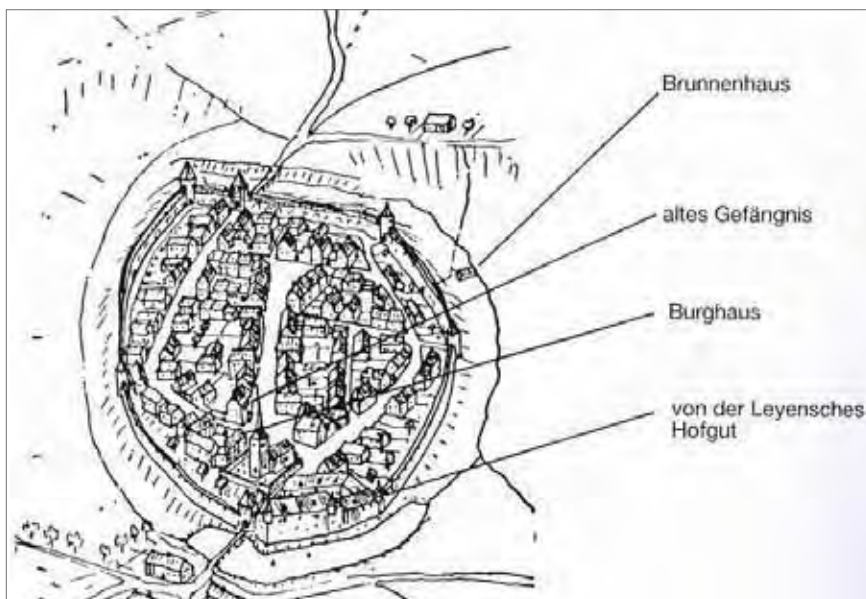


Abb. 16: Alte Stadtansicht Kaisersesch nach einer Zeichnung aus dem Jahre 1566 Quelle: www.kaisersesch.org, 10.03.2010

Franzosen und Preußen

Im Pfälzischen Erbfolgekrieg wurden Stadt und Region 1689 von den Franzosen fast vollständig zerstört.

Ab 1794 stand Kaisersesch unter französischer Herrschaft. Während der fast 20jährigen Zugehörigkeit zu Frankreich gingen aufgrund der geltenden Munizipalverfassung die Stadtrechte - für lange Zeit - verloren. Unter französischer Herrschaft war Kaisersesch Sitz einer Mairie. Dieses Rathaus aus der Zeit der "Franzosenzeit" ist bis heute mit den originalen Zellen des damaligen Stadtgefängnisses erhalten.

1815 wurde Kaisersesch auf dem Wiener Kongress dem Königreich Preußen zugeordnet. Mit dem Übergang an Preußen entstand das Amt Kaisersesch. Auf dem Gebiet der heutigen Verbandsgemeinde Kaisersesch lebten 4.513 Einwohner (1815).

Landwirtschaft und Schieferbergbau

Die Einwohner in Kaisersesch und den umliegenden Dörfern des heutigen Verbandsgemeindegebietes lebten und er-

nährten sich von der Landwirtschaft und der Arbeit als "Schieferbrecher" in den umliegenden Schiefergruben. Schiefer als "Bodenschatz" und der Bergbau zu dessen Gewinnung prägten die Region Kaisersesch über lange Jahre. Vor allem in den Ortsgemeinden Laubach, Leienkaul und Müllenbach waren wichtige Gruben und Stollen. Der Ort Leienkaul wurde sogar erst Ende des 18. Jahrhunderts als typische Bergarbeitersiedlung gegründet.

Belegt ist der hiesige Schieferbergbau für das Ende des 17. Jahrhunderts, vermutlich wird er jedoch schon wesentlich länger betrieben.

Ab etwa 1850 setzte mit der Ausbeutung erster Schiefergruben und der Verschlechterung der Lebensbedingungen eine Auswanderungswelle nach Amerika ein. Dennoch behielt der Schieferbergbau mit Erschließung neuer Gruben und Abbaumethoden zunächst noch seine Bedeutung. 1895 bringt die Eifelquerbahn (Gerolstein - Mayen) mit der Einweihung des Bahnhofs Kaisersesch einen Aufschwung. Vom Bahnhof Kaisersesch wurden im Jahr 1909 noch 5.855 Tonnen Schiefer versandt. Auch die Einwohnerzahl hatte sich trotz der Auswanderungsphasen durch die hohen Geburtenzahlen gegenüber 1815 verdoppelt. In den 18 Dörfern der heutigen Verbandsgemeinde wohnten bereits 9.344 Menschen (1905).

Im Zweiten Weltkrieg wird die Gemarkung vergleichsweise wenig beschädigt. In der Stadt Kaisersesch wurde ein Zerstörungsgrad von weniger als 20% verzeichnet. Nach dem Kriegsende wurden die damals 17 Gemeinden



Abb. 17: Typische Schieferhalde in Leienkaul, Quelle: <http://ti.kaisersesch.de/>, 11.03.2010

Strukturelle Ausgangslage

1946 Teil des neu gegründeten Bundeslandes Rheinland-Pfalz.

Strukturwandel, Verbandsgemeinde & Autobahn

1950 wurden auf dem Gebiet der heutigen Verbandsgemeinde 9.713 Einwohner gezählt, die in den "Vor-Pillen-Knick-Zeiten" bis 1970 auf 10.860 Einwohner anwuchsen. Gleichzeitig setzte in den Nachkriegsjahren allmählich der Strukturwandel der Landwirtschaft ein, was zu zunehmenden Arbeitsmarktp Problemen führte. 1956 konnte die angespannte Erwerbslage durch die Einrichtung der nahen Bundeswehrstandorte Ulmen und Flugplatz Büchel und deren Bedarf an zivilen Arbeitskräften etwas verbessert werden.

1959 wurde der Schieferbergbau durch die Überflutung der letzten aktiven Grube "Maria Schacht" in Folge Schneeschmelze abrupt beendet. Eine "Schieferhalde" wird in Leienkaul bis heute als Wahrzeichen erhalten und gepflegt. Als charakteristische Besonderheit der Region wird das Thema Schiefer im "Schieferland Kaisersesch" unter anderem mit einem Schiefergruben-Wanderweg zu den ehemaligen Stollen zunehmend für Freizeit- und Tourismuszwecke entwickelt.

Im Zuge der rheinland-pfälzischen Verwaltungsreform wurde 1969 dann die heutige Verbandsgemeinde Kaisersesch gegründet.

Im gleichen Jahr wurde eine weitere bedeutende Entwicklung für die neue Verbandsgemeinde und ihre Ortsgemeinden abgeschlossen. Das Teilstück Kaisersesch - Mayen der Eifelautobahn BAB 48 wurde fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben. Diese enorme Verbesserung von Verkehrs- und Lagegunst hat die folgende Entwicklung der Verbandsgemeinde nachhaltig beeinflusst. Da gleichzeitig

der Strukturwandel und erwerbsmäßige Bedeutungsverlust der Landwirtschaft an Intensität gewann, war dies um so wichtiger. In Kaisersesch konnten autobahnnah größere Industrie- und Gewerbegebiete erschlossen und Betriebe mit außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen angesiedelt werden.

Dennoch hatte sich die Bevölkerung der neuen Verbandsgemeinde, bedingt durch Strukturwandel und Pillen-Knick, zwischen 1970 und 1985 auf 10.030 Einwohner verringert. Erst Ende der 80er Jahre und in den 90er Jahren erfolgten wieder größere Wachstumschübe durch Zuwanderung, vor allem infolge der politischen Veränderungen in Osteuropa und Ostdeutschland.

Zum zweiten Mal Stadtrechte & Strategische Wirtschaftsförderung

In den 80er Jahre konnte durch Engagement und Beharrlichkeit der Bürgerschaft die Errichtung einer atomaren Wiederaufbereitungsanlage und später einer Sondermüllverbrennungsanlage in Kaisersesch verhindert werden.

1991 wurde von der Deutschen Bahn der Personenverkehr der Eifelquerbahn und 2000 auch der Güterverkehr endgültig eingestellt. Bereits im August 2000, wenige Monate nachdem der private Betreiber trans regio den Betrieb zwischen Andernach und Mayen übernahm, wurde auch die Strecke von Mayen West bis Kaisersesch wieder für den Personenverkehr reaktiviert. Der Abschnitt von Gerolstein bis Kaisersesch wird seit 2001 von Mai bis Oktober an Wochenenden für den Touristenverkehr befahren.

1993 wurde die Grund- und Hauptschule Kaisersesch zur Regionalschule mit Möglichkeit eines Realschulabschlusses erweitert.

Nach wiederholten erfolglosen Bemühungen wurde ein Jahr nach den Feierlichkeiten zur 675. Wiederkehr der Stadt- und Marktrechte dem Antrag der Ortsgemeinde Kaisersesch zur (Wieder-)Verleihung der Stadtrechte von der Landesregierung zugestimmt. Am 22. November 1997 erhielt Kaisersesch die Stadtrechte wieder.

Am 12. Juni 2004 wurde Leienkaul, das bis dahin als Ortsteil der Ortsgemeinde Laubach geführt wurde eigenständige Ortsgemeinde in der Verbandsgemeinde Kaisersesch.

Weitere Industrie- und Gewerbeflächen mit direktem Autobahnanschluss wurden in Masburg und Laubach geschaffen. Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WfG) Kaisersesch wurde 1998 gegründet, in Kaisersesch 2003 ein modernes Technologie- und Gründerzentrum errichtet.

Strukturelle Ausgangslage

FUNKTIONSAUFTEILUNG

Funktional ist die Stadt Kaisersesch der Versorgungs- und Arbeitsmarktschwerpunkt der Verbandsgemeinde. Als ausgewiesenes Unterzentrum übernimmt sie für die 17 weiteren Ortsgemeinden die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen des alltäglichen kurzfristigen Bedarfs. Im Stadtkern, dem Gründerzentrum und vor allem in den Industrie- und Gewerbegebieten stellt sie das größte Arbeitsplatzangebot der Verbandsgemeinde.

Weiterer gewerblicher Schwerpunkt ist die Ortsgemeinde Dungenheim, die ebenfalls mehr Einpendler als Auspendler verzeichnet. Eine gewisse überörtliche Gewerbefunktion und ein etwas höheres Arbeitsplatzangebot besitzen auch die Ortsgemeinden Masburg und Laubach mit ihren Industrie- und Gewerbegebieten.

Die Stadt Kaisersesch und die Ortsgemeinden Laubach und Landkern sind ausgewiesene Fremdenverkehrsorte. Vor allem Landkern kann, durch die Nähe zum Moseltal, bereits etwas höhere Gäste- und Übernachtungszahlen aufweisen.

Darüber hinaus besitzen die Ortsgemeinden von Kaisersesch überwiegend Wohnfunktion, durchmischt mit kleineren in die Ortslagen integrierten Handwerks-, Handels- und Dienstleistungsbetrieben sowie den noch in der Verbandsgemeinde verbliebenen 119 landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben.

Eine besondere soziale Funktion kommt der Ortsgemeinde Dungenheim zu. Hier befinden sich ein Alten- und Pflegeheim, ein Seniorenzentrum sowie ein Bildungs- und Pflegeheim für Menschen mit Behinderung.



Abb. 18: Technologie- und Gründerzentrum Kaisersesch; Foto: Kernplan

Wichtige höherrangige Versorgungs- und Arbeitsmarktschwerpunkte für die "Escher" Bürger sind vor allem die Stadt Mayen, die Stadt Cochem, die Verbandsgemeinde Ulmen mit dem Bundeswehrstandort Büchel und auch das Oberzentrum Koblenz.

Im regionalen Umfeld von Kaisersesch befinden sich auch zahlreiche bekannte und stark frequentierte touristische Sehenswürdigkeiten. Hervorzuheben sind hier das pittoreske Moseltal mit der Reichsburg in der Stadt Cochem, die weltbekannte Abtei Maria Laach am Laacher See, die Eifelmaare und das Vulkanmuseum in Daun, der Vulkanpark mit Römerbergwerk in Mayen, die Burg Eltz, die Eifel-Rennstrecke "Nürburgring" mit dem neuen Freizeitpark oder auch die Stadt Koblenz mit der Festung Ehrenbreitstein. (Quellen: <http://schumacher-werner.homepage.t-online.de/>; <http://www.kaisersesch.org/>; <http://ti.kaisersesch.de/>; 10.03.2010)

Übergeordnete Vorgaben

Landesentwicklungsplan Rheinland-Pfalz

Regionaler Raumordnungsplan Mittelrhein-Westerwald

Lokales integriertes ländliches Entwicklungskonzept LEADER-Region Vulkaneifel

Projekte und Initiativen des Landkreises Cochem-Zell



Übergeordnete Vorgaben

Im Zuge des vorliegenden Projektes werden Gutachten und Planungen verwendet, die nachfolgend aufgeführt werden:

- Landesentwicklungsprogramm Rheinland-Pfalz 2008 (LEP IV)
- Regionales Raumordnungsprogramm Mittelrhein-Westerwald
- Lokales integriertes ländliches Entwicklungskonzept Vulkaneifel
- Projekte und Initiativen des Landkreises Cochem-Zell
- Flächennutzungsplan Verbandsgemeinde Kaisersesch

LEP RHEINLAND-PFALZ

Leitbild Ländlicher Raum

Das Landesentwicklungsprogramm Rheinland-Pfalz 2008 (LEP IV) stuft die Verbandsgemeinde Kaisersesch als ländlichen Raum ein.

Im ländlichen Raum sollen

- geeignete Bereiche und Standorte entsprechend ihrer spezifischen teilsäumlichen Entwicklungspos-

tenziale unterstützt werden.

- teilsäumliche Stärken durch lokale Netzwerke und integrierte lokale und regionale ländliche Entwicklungskonzepte ausgebaut werden.
- die integrale Entwicklung durch gebündelten Instrumenteneinsatz und Maßnahmen des Technologie- und Innovationstransfers der Betriebe gefördert werden.

Leitbild Daseinsvorsorge

Allerdings wird ihr innerhalb dieser Gebietskategorie im Bereich Daseinsvorsorge eine hohe Lagegunst mit Erreichbarkeit von 8 oder mehr Zentren innerhalb von 30 Autominuten bescheinigt. Die Verbandsgemeinde ist bezüglich des weiterführenden mittelfristigen Bedarfs den beiden im verpflichtenden mittelzentralen Verbund kooperierenden Mittelzentren Cochem und Zell zugeordnet.

Leitbild Landwirtschaft

Ein Großteil der die Siedlungen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch umgebenden Landschaft ist als landes-

bedeutsamer Bereich für die Landwirtschaft kategorisiert.

Leitbild Erholung und Tourismus

Der westliche Verbandsgemarkungsbereich um Kalenborn, Eppenberg und Haurath ist Teil des in den Bereich der Verbandsgemeinde Vordereifel weiterführenden landesweit bedeutsamen Bereichs für Erholung und Tourismus. Dies gilt auch für den östlich an die Ortsgemeinde Landkern anschließenden Bereich des Moseltals sowie für den nördlich von Düngenheim und Kaifenheim verlaufenden Bereich des Elztales, welches gleichzeitig die Landkreisgrenze zum benachbarten Kreis Mayen-Koblenz markiert. Mosel- und Elztal sind gleichzeitig auch als landesweit bedeutsame historische Kulturlandschaft eingestuft. (Quelle: LEP IV Rheinland-Pfalz)

Leitbild Freiraumschutz

Die Elz bei Düngenheim/ Kaifenheim, der Kaulenbach und in seiner Verlängerung die Endert sowie der Pommerbach zwischen Hambuch und Illerich bzw. die Funktion als Kernzone von Biotop-

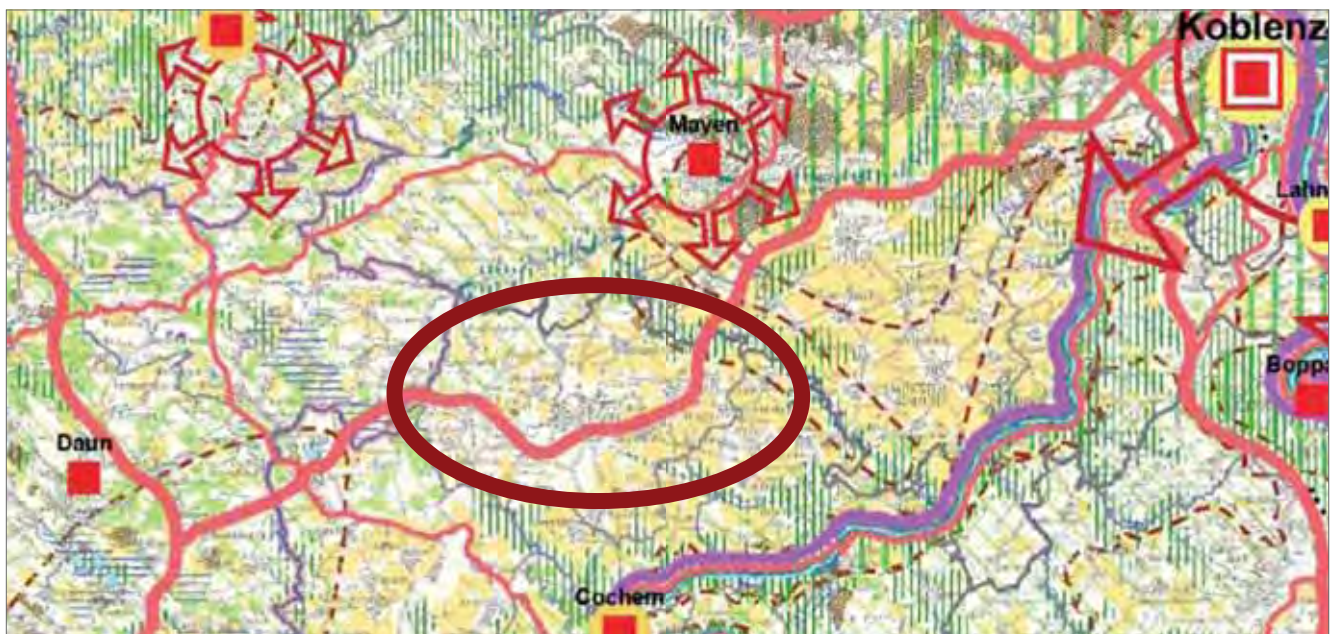


Abb. 19: Ausschnitt aus dem Landesentwicklungsprogramm 2008 (LEP IV) Rheinland-Pfalz, Quelle: <http://www.ism.rlp.de/>; 10.03.2010

Übergeordnete Vorgaben

verbundsystemen, sind jedoch nicht als landesweit bedeutsame Bereiche für Freiraumschutz kategorisiert.

Leitbild Rohstoffsicherung

Kleinere Bereiche nördlich von Dünenheim sowie südlich Masburg sind als landesweit bedeutsame Bereiche für die Rohstoffsicherung kategorisiert. Weitere Flächen sind als bedeutsame standortgebundene Vorkommen mineralischer Rohstoffe nachrichtlich in den LEP übernommen.

Leitbild Erneuerbare Energien

Im LEP-Leitbild Erneuerbare Energien ist ein großer Teil der Verbandsgemarkung Kaisersesch ebenfalls nachrichtlich als landesweit bedeutsamer Raum hoher Windhöffigkeit (5,5 - 6,5 Meter/Sekunde) vermerkt. Landesweite Bedeutung für die Windenergienutzung ist für den Standort nicht eingetragen. Ebenso ist der Region keine besondere Bedeutung für die Bereiche Solarenergie, aufgrund zu geringer Globalstrahlung, und für Tiefengeothermie zugeordnet.

Leitbild Entwicklung

Hinsichtlich des wichtigen Leitbildes landesweit bedeutsame Entwicklungsbereiche und Schwerpunkte liegt die Verbandsgemeinde Kaisersesch im Randbereich des Entwicklungsbereiches mit oberzentraler Ausstrahlung "Koblenz/ Mittelrhein/ Montabaur", zu dem auch das benachbarte Mittelzentrum Mayen gehört, geht jedoch schon fast in den Entwicklungsbereich mit ländlicher Raumstruktur "Eifel" über.

Im Entwicklungsbereich Koblenz/ Mittelrhein/ Montabaur sollen unter anderem die Kompetenzen im **IT-Medienbereich und als Logistik-Standort** (A61, A48, Rheinhafen, Bahnanbindung) ausgebaut sowie Potenziale



Abb. 20: Entwicklungsschwerpunkte LEP Rheinland-Pfalz, Leitbild Entwicklung; , Quelle: <http://www.ism.rlp.de/>; 10.03.2010

im Bereich **Gesundheitswirtschaft, Verwaltung und Bundeswehr** geprüft werden. "Die Kooperationsbestrebungen der Städte Koblenz, Neuwied, Andernach, Bendorf, Lahnstein und Mayen (sogenannte "Herzstädte") stellen einen Baustein zur Ausgestaltung des Entwicklungsbereichs dar".

(Quelle: LEP IV Rheinland-Pfalz)

Die benachbarte Stadt Mayen ist hierbei als landesweit bedeutsamer Arbeitsmarktschwerpunkt ausgewiesen.

"Im Entwicklungsbereich Eifel sollen die Entwicklungschancen auf der Grundlage der Verbindungsfunktion in den Wirtschaftsraum Nordrhein-Westfalen, der erzielten Erfolge im Rahmen der militärischen Konversion, der gut positionierten **mittelständischen Struktur** und der **naturräumlichen Potenziale** weiter ausgebaut werden. Im Entwicklungsbereich Eifel sollen auf der Grundlage der Zukunftsinitiative Eifel Konzepte zum Ausbau des **Technologie- und Innovationstransfers (Technologie-Cluster Eifel)** weiterentwickelt werden. Hierzu sollen die Potenziale der umgebenden Hochschulen in Rheinland-Pfalz sowie Länder-

grenzen überschreitend im Wirtschaftsraum Nordrhein-Westfalen genutzt werden. Ziel dabei ist ein stetiger **Wissenstransfer in kleine und mittelständische Unternehmen**. Die "Zukunftsinitiative Eifel" leistet hierzu in den **Kompetenzfeldern Tourismus, Holz- und Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe sowie dem Technologie- und Innovationstransfer** wichtige Beiträge." (Quelle: LEP IV Rheinland-Pfalz)

REGIONALPLAN MITTELRHEIN-WESTERWALD

Strukturraum

Der Regionalplan Mittelrhein-Westwald ordnet die Verbandsgemeinde Kaisersesch als dünn besiedelter ländlicher Raum (Einwohnerdichte 100-200 Einwohner/km) ein. Die Gemeinde wird als vorwiegend ökologischer Entwicklungsraum eingestuft, die durch ihre Zugehörigkeit zum Bereich Mayen aber auch Schwerpunktentwicklungsraum für Raum- und Siedlungsstrukturentwicklung ist.

Übergeordnete Vorgaben

Grundzentrum Kaisersesch

Im Regionalplan Mittelrhein-Westerwald ist die Stadt Kaisersesch als Grundzentrum im Grundnetz ausgewiesen. "Grundzentren sind vorrangig Standorte zur Konzentration von Einrichtungen der überörtlichen Grundversorgung mit Gütern und Dienstleistungen für den Nahbereich. Grundzentren des Grundnetzes verfügen über eine vollständige grundzentrale Ausstattung. Sie sind Sitz der Verbandsgemeindeverwaltung und stellen die Schwerpunkte der Grundversorgung für den jeweiligen Nahbereich dar. In den ländlichen Räumen haben die Grundzentren des Grundnetzes die Aufgabe, das erreichte Niveau der öffentlichen Versorgung zu sichern und zu einer dauerhaften wohnortnahen Grundversorgung der Bevölkerung beizutragen. Die Sicherung der hierfür notwendigen Einrichtungen hat Vorrang vor der wirtschaftlichen Tragfähigkeit bei der Schaffung und Erhaltung der öffentlichen Infrastruktur." (Quelle: Regionaler Raumordnungsplan Mittelrhein-Westerwald)

Der abgegrenzte Nahbereich der Stadt Kaisersesch ist identisch mit dem Verbandsgemeindegebiet, sodass die Stadt Kaisersesch die Grundversorgung mit Gütern und Diensten des täglichen Bedarfs für die Stadt selbst und die weiteren 17 Ortsgemeinden übernehmen soll.

Besondere Funktionszuweisung der Gemeinden

Der Regionalplan konkretisiert auch die über die zentralörtliche Versorgungsfunktion hinaus die besondere Funktionszuteilung der einzelnen Stadt und Ortsgemeinden. Demnach soll die weitere wohnbauliche Entwicklung sich so weit sie über die Eigenentwicklung der einzelnen Ortsgemeinden hinausgeht, wegen der vorhandenen Infrastruktur- und Versorgungsausstattung, **generell**

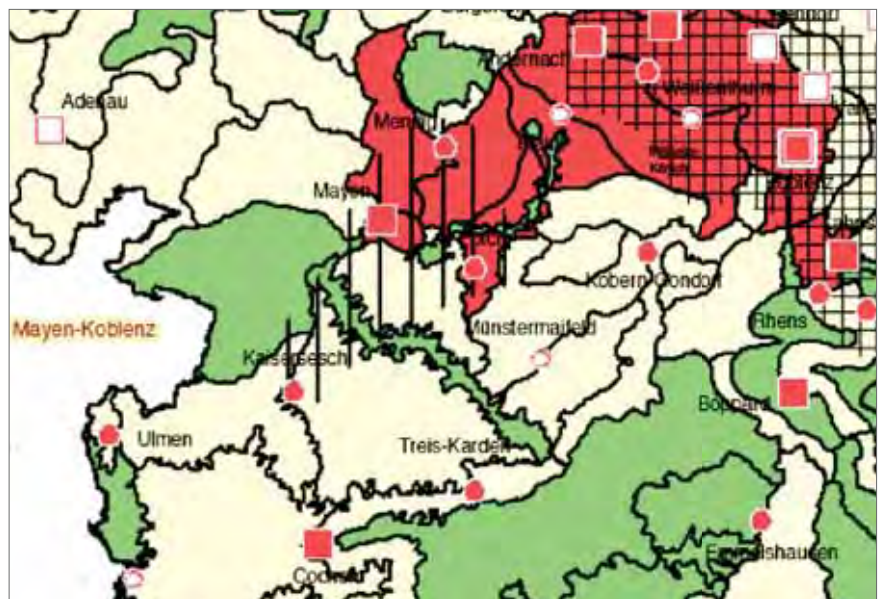


Abb. 21: Schwerpunkträume Raum- und Siedlungsstrukturentwicklung Region Mittelrhein-Westerwald; Quelle: Regionaler Raumordnungsplan Mittelrhein-Westerwald

auf die zentralen Orte konzentriert werden. Die weitere gewerbliche Entwicklung soll sich auf zentrale Orte, Orte mit vorhandenem hohen Gewerbesatz sowie geeignete Standorte konzentrieren. Der Regionalplan Mittelrhein-Westerwald weist in der Verbandsgemeinde Kaisersesch die Stadt Kaisersesch und die Ortsgemeinden Masburg, Laubach und Eppenberg als Gemeinden mit besonderer Funktion für Gewerbe aus. Ortsgemeinden mit besonderer Funktion für die Landwirtschaft sind Brachtendorf, Düngenheim und Zettingen. Hier kommt der Landwirtschaft zur Aufrechterhaltung von Agrarstruktur, Siedlungsstruktur wie auch zur Pflege von Kulturlandschaft und Landschaftsbild eine besondere Bedeutung zu. Zugehörig zu abgegrenzten Erholungsräumen sind die Ortsgemeinden Düngenheim, Eppenberg, Illerich, Kaifenheim, Kalenborn, Landkern, Laubach, Masburg und Urmersbach. Nach dem Kurortegesetz anerkannte und somit aus regionalplanerischer Sicht besondere Erholungsgemeinden sind jedoch nur Kaisersesch und Landkern.

Vorrang und Vorbehaltsgebiete

Vorranggebiete sind für bestimmte Nutzungen und Funktionen vorbehaltene Gebiete, in denen andere unvereinbare Nutzungen ausgeschlossen sind. In Vorbehaltsgebieten soll den vorrangigen Nutzungen bei der Abwägung mit anderen ein besonderes Gewicht eingeräumt werden.

Die im Regionalplan abgegrenzten funktionsräumlichen Vorrang- und Vorbehaltsgebiete decken sich überwiegend mit den Aussagen landesbedeutsamer Bereiche des Landesentwicklungsplanes. Große Teile der Verbandsgemarkung sind als Vorranggebiet für die Landwirtschaft festgelegt. Der nördliche Gemarkungsbereich um Kalenborn, Urmersbach und Haurath ist als Erholungsraum, Vorbehaltsgebiet für Erholung und Fremdenverkehr und Raum für besonderen Schutz des Landschaftsbildes bestimmt. Östlich Düngenheim und südwestlich Masburg sind ein Vorrang- und ein Vorbehaltsgebiet für Rohstoffgewinnung und -sicherung festgelegt. Die Bachläufe von Elz, Kaulenbach, Endert und Pommerbach sind Vorrang- oder Vorbehaltsge-

Übergeordnete Vorgaben

Entwicklungsstrategie LILE

In dem für die Bewerbung zur Förderperiode 2007-2003 erstellten Lokalen integrierten ländlichen Entwicklungskonzept (LILE) für die Vulkaneifel ist als übergeordnetes Leitbild formuliert:

"Region Vulkaneifel - Leben, arbeiten und erholen, wo die Natur Ereignis ist."

Basierend auf dem einzigartigen natürlichen Kapital der Eifel-Vulkane und Maare als Alleinstellungsmerkmal soll "eine zukunftsfähige ländliche Vorbildregion als integrierter Natur-, Lebens- und **Wirtschaftsraum** für die Menschen in der Vulkaneifel – Einheimische und Gäste -" geschaffen werden. Quelle: LAG Vulkaneifel, LILE für die Förderperiode 2007-2013

Darauf aufbauend sind mehrere Entwicklungsziele formuliert.

"Auf das Alleinstellungsmerkmal Vulkanismus setzen und Vulkanlandschaft erhalten."

Die natürlichen und geologischen Besonderheiten und Potenziale der Region sollen erhalten und vor allem in Wert gesetzt werden. Wichtig ist es, nicht nur geologisch-wissenschaftlich Interessierte zu erreichen, sondern die Themen für breite Zielgruppen authentisch erlebbar zu machen. Auch "Schiefer" ist ein Bestandteil im Zusammenhang dieses "destinationsprägenden" Themenfeldes.

"Vernetzung als Motor nutzen!"

Die Erschließung der regionalen Potenziale und Bewältigung der vielfältigen anstehenden Herausforderungen ist nur über eine Intensivierung der vulkaneifel-internen aber auch regionsübergreifenden Vernetzung und Zusammenarbeit der Akteure möglich. Gerade für Kaisersesch als Randge-



Abb. 23: Leitbild und Zielsystem LEADER-Region Vulkaneifel, Quelle: LAG Vulkaneifel, LILE Förderperiode 07-13

meinde der LEADER-Region Vulkaneifel sind hierbei auch der interkommunale Austausch und die Erschließung gemeinsamer Potenziale mit den benachbarten Regionen (Mosel, Hunsrück, Koblenz/Mayen) und Gemeinden wichtig, die nicht zur LEADER-Region gehören.

„Mehr Arbeitsplätze vor Ort schaffen & Arbeitskraft sichern!“

"Menschen können und wollen dort leben, wo sie Arbeit finden. Unternehmen können nur dort überleben, wo es ihnen gelingt, die richtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden und zu binden. Mit Blick auf den Strukturwandel ist es das Ziel, für die Vulkaneifel zum einen neue Arbeitsplätze und Erwerbsmöglichkeiten in Zukunftssegmenten mit guten ländlichen Standortvoraussetzungen zu schaffen. Zum Zweiten muss der besonders in der Fläche als Auswirkung des demografi-

schen Wandels unausweichlich kommende Fachkräftemangel als besondere Zukunftsherausforderung für die regionale Wirtschaft in unserer ländlich geprägten Region angegangen werden.

Hierbei wird es von besonderer Bedeutung sein, diejenigen Zielgruppen stärker in den Erwerbsprozess zu integrieren und an unsere Region zu binden, bei denen noch ungenutzte Potenziale und eine gute Standorttreue bestehen. An dieser Stelle seien besonders Frauen und Ältere genannt, aber auch Jugendliche, die ihre Ausbildung vor Ort machen und so in der Region verbleiben.

Für die Sicherung bestehender und die Schaffung neuer Arbeitsplätze vor Ort ist es nach unserer Überzeugung zentral, dem Mittelstand, der das Rückgrat unserer heimischen Wirtschaft bildet, einen Standort zu bieten, der sich durch

Übergeordnete Vorgaben

hohe Mittelstandsfreundlichkeit auszeichnet. Dies gilt sowohl für die Bedarfe von bestehenden Unternehmen, als auch für die Akquise von Neuan siedlungen und für die Gründung neuer Unternehmen im LAG-Gebiet." Quelle: LAG Vulkaneifel, LILE Förderperiode 2007-2013

Damit kommt der strategischen und aktiven regionalen Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Bildungsförderung eine zentrale Zukunftsaufgabe zu.

"Mit Klimaschutz regionalen Mehrwert schaffen!"

"Es ist unser Ziel, den Klimaschutz in der Region Vulkaneifel aktiv voranzutreiben. Dazu werden wir durch entsprechende Sanierungs- und Energieeinsparmaßnahmen den Energieverbrauch senken und den verbleibenden Energiebedarf weitestgehend aus regionalen Ressourcen abdecken. Dazu gehören u. a. die Solarenergie, Geothermie, Wasserkraft und die energetische Nutzung von Biomasse. Durch den Aufbau einer regionalen Wertschöpfungskette rund um den Sektor "regenerativer Energiewirtschaft" werden bedeutende Beschäftigungsimpulse in der Region generiert." Quelle: LAG Vulkaneifel, LILE Förderperiode 2007-2013

"Innovative zukunftsfähige Dorf- & Lebensmodelle gestalten!"

"Dorf ohne Zukunft oder Dorf der Zukunft? Unsere ländliche Region ist geprägt durch ihre Dörfer und das Leben in ihnen. Durch die Folgen des demografischen Wandels stellen sich gerade dort in vielerlei Hinsicht besondere Herausforderungen. Klar ist, unsere ländliche Region hat in weiteren Teilen nur Zukunft mit Dörfern, die für die Herausforderungen der Zukunft gewappnet sind.

Deshalb ist es unser Ziel, für die Vulkan-
neifel neue Modelle des Zusammenle-



Abb. 24: Abgrenzung und Lage des LAG-Gebietes Vulkaneifel, Quelle: LAG Vulkaneifel, LILE Förderperiode 2007-2013

bens in den dörflichen Einheiten zu entwickeln und pilothaft zu erproben, um so dem Ausbluten und Vergreisen der Dörfer, die das Herzstück unserer ländlichen Region bilden, entgegen zu wirken. Es entspricht dabei unserer Überzeugung, dass für das dörfliche Leben zur Sicherung einer lebenswerten Zukunft in neuer Weise der Austausch in Form von Stadt-Land-Beziehungen gesucht werden muss.“ Quelle: LAG Vulkaneifel, LILE Förderperiode 2007-2013

Die "Neu-Definition" des gemeinschaftlichen, intergenerativen Zusammenlebens und Miteinanders und die städtebauliche Innenentwicklung der Dorfkerne sind als wichtige Aufgaben der Zukunfts-dörfer zu nennen.

"Kulturelle Identität leben & erlebbar machen!"

Trotz der vielfältigen Zukunfts-Herausforderungen und notwendigen Innovationen sollen das kulturelle Erbe, die regionale Identität und Tradition sowie die Heimatverbundenheit der Menschen bewahrt und als zusätzliches Potenzial erschlossen werden. "Eigenständige Attraktivität hat nur, was

Identität und Authentizität hat." Quelle:
LAG Vulkaneifel, LILE Förderperiode 2007-2013

Neben diesen regionsspezifischen Entwicklungsvorstellungen sind drei Querschnittsziele benannt:

- Chancengleichheit zwischen allen gesellschaftlichen Gruppen
- Beförderung nachhaltiger Entwicklung durch die LEADER-Projekte
- Demografischer Wandel als Herausforderung annehmen und zur Chance machen.

Die Zielerreichungs- und Umsetzungsstrategie der LAG Vulkaneifel sieht eine duale Strategie aus beharrlicher Inwertsetzung der natürlichen und anthropogen geschaffenen Potenziale sowie eine konsequente Vernetzung aller Akteure vor. Quelle: LAG Vulkaneifel, LILE Förderperiode 2007-2013

Übergeordnete Vorgaben

INITIATIVEN DES LANDKREISES COCHEM-ZELL

Auch auf Kreisebene des Landkreises Cochem-Zell wurden verschiedene Initiativen und Projekte gestartet, um den Kreis und die zugehörigen Gemeinden zukunftsfähig zu machen.

Wirtschaftsfreundlicher Landkreis

Der Landkreis Cochem-Zell bewirbt sich in Logo und Slogan als "Wirtschaftsfreundlicher Landkreis". Durch aktive Wirtschaftsförderung sollen der Strukturwandel bewältigt, vorhandene Arbeitsplätze gesichert und neue innovative Arbeitsplätze geschaffen werden. Hierzu soll unter anderem auch das umfangreiche Beratungsangebot "Gründen auf dem Land" für Gründungsinteressierte und Jungunternehmer der LEADER-Aktionsgruppe Vulkaneifel beitragen.

Familienbildung Cochem-Zell

Im Jahr 2009 hat sich eine Arbeitsgruppe "Familienbildung im Landkreis Cochem-Zell" mit Vertretern des Caritas-Verbandes, der Lebensberatung Cochem, des Internationalen Bundes, des DRK-Kreisverbandes sowie der Kreisvolkshochschule und des Kreisjugendamtes gegründet. "Eltern unterstützen und sie in ihrer Erziehungsaufgabe stärken, Hilfestellung bei der Orientierung zur Lebensgestaltung in allen Familiensituationen und -konstellationen geben und den Dialog zwischen den Generationen fördern" ist das Ziel der Arbeitsgruppe. Quelle: www.cochem-zell.de; 12.03.2010

Hierzu hat die Arbeitsgruppe ein umfangreiches gemeinsames Kurs- und Bildungsprogramm mit Zielgruppen Eltern und Kinder entwickelt, das von Babymassage, Erste Hilfe am Kind, Elterntraining, Geschwisterkurs und einer Bandbreite weiterer Themen reicht. Die



Abb. 25: Initiativen des Landkreises Cochem-Zell, Quelle: www.cochem-zell.de, 12.03.2009

Erweiterung auf Veranstaltungen zu gesellschafts- und psychosozialen Themen, der Persönlichkeitsentwicklung, der Ernährung sowie der Kommunikation im Familienalltag ist in Planung. Auch die Erweiterung des Netzwerks auf weitere Partner mit bestehenden Familienangeboten im Bereich der Kindertagesstätten, Kirchen, Krankenkassen, Vereine und anderer wird angestrebt.

Durch die Kooperation und Netzwerkbildung, "erhoffen sich die Bildungsträger nicht nur Ideen, Finanz- und Personalressourcen zu bündeln. Vielmehr sollen aufeinander abgestimmte Angebote und Leistungen dazu beitragen, Versorgungslücken zu schließen, Doppelarbeit zu vermeiden, eine höhere Effektivität zu erreichen und schließlich die vorhandenen Angebote, die es im Landkreis für junge Familien gibt, an einer Stelle zusammenzuführen." Quelle: www.cochem-zell.de; 12.03.2010

Die Initiative soll dazu beitragen die Kinder- und Familienfreundlichkeit des Landkreises Cochem-Zell und seiner Kommunen angesichts der anstehenden demografischen Veränderungen

und dem zunehmenden Wettbewerb um Einwohner, insbesondere um Familien und Kinder, zu steigern. Durch die Hilfs- und Beratungsangebote soll die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert und die Entscheidung für, sowie der Start in eine gemeinsame Familie erleichtert werden.

DSL/ Breitband-Versorgung

"Die Kreisverwaltung Cochem-Zell hat sich zum Ziel gesetzt, eine flächendeckende Breitband-Basisversorgung sowie einen zukunftsfähigen Ausbau der Breitband-Infrastruktur voranzutreiben.

Da die Breitband-Versorgung im Landkreis Cochem-Zell teilweise unzureichend ist, wurde zunächst damit begonnen, eine detaillierte Datenerfassung für den Landkreis zu erstellen. Anhand dieser Datengrundlage ist es möglich, die unterversorgten Gemeinden darzustellen und zudem ist sie die Voraussetzung für die weitere Vorgehensweise. In diesem Zusammenhang wurde die Kompetenzstelle „Breitband für den Landkreis Cochem-Zell“ eingerichtet. Sie koordiniert den Ausbau der Breitband-Versorgung auf Landkreis-

Übergeordnete Vorgaben

ebene und ist Ansprechpartner für die Ortsbürgermeister und Aktivisten vor Ort." Quelle: www.cochem-zell.de; 12.03.2010

Derzeit werden von der Koordinationsstelle auf Landkreisebene Alternativen und vor allem Anbieter geprüft, um die flächendeckende Breitband-Versorgung aller Kommunen voranzutreiben.

Tourismus: Eifel-Mosel-Hunsrück

Der Tourismus ist mit jährlich 1,8 Millionen Übernachtungen einer der Haupterwerbszweige im Landkreis Cochem-Zell. Eine Besonderheit hierbei liegt darin, dass sich der Landkreis über drei Landschaften bzw. Naturräume, nämlich Moseltal sowie die Mittelgebirge Hunsrück und Eifel erstreckt. Damit ist eine landschaftliche und kulturelle Vielfalt verbunden, gleichzeitig muss das Angebot aber auch wieder zu einer Destination zusammengefasst und nach außen dargestellt werden. Der Landkreis vermarktet diese Vielfalt offensiv unter dem Slogan "Cochem-Zell: Ein Landkreis - drei Landschaften: Eifel-Mosel-Hunsrück". Quelle: www.cochem-zell.de

Null-Emissions-Landkreis und Bioenergie-Region Cochem-Zell

Der Landkreis Cochem-Zell hat sich im Hinblick auf die Themen Klima und Energie das wegweisende Leitbild gegeben "Null-Emissions-Landkreis" zu werden. Im Mai 2009 fand mit der 1. Klimaschutzkonferenz Cochem-Zell die Auftaktveranstaltung statt.

"Da nicht alle Emissionen dort eingespart werden können, wo sie entstehen, beispielsweise beim Verkehr, soll die verstärkte Nutzung von Erneuerbaren Energien und Energieeffizienz eine rechnerische Null bei den CO₂-Emissionen in der Region erzielen. Bis zum Jahr 2020 sollen bis zu 50 Prozent der CO₂-Emissionen ausgeglichen und



Abb. 26: Breitbandversorgung Landkreis Cochem-Zell, Quelle: www.cochem-zell.de, 12.03.2009

langfristig der vollständige Ausstoß kompensiert werden. Besonderes Augenmerk kommt der Schaffung einer klimafreundlichen und nachhaltigen Tourismusinfrastruktur zu." Quelle: Pressemitteilung Kreisverwaltung Cochem-Zell, 05.05.2009

Die Ziele sollen auf Grundlage der Erstellung eines Klimaschutzkonzeptes erreicht werden. "Bereits heute wird der gesamte Strombedarf des Landkreises durch erneuerbare Energieträger gedeckt: 66 % durch Wasserkraft, 25 % durch Windkraft, 8 % durch die Biogasverbrennung im BHKW der Biogasanlagen und 1 % durch Photovoltaikanlagen. Zudem belegen diese Zahlen, dass 92 % des Stroms CO₂-frei und 8 % des Stroms CO₂-neutral erzeugt werden. Alle weiteren Aktivitäten in diesem Segment bewirken somit, dass sich der Landkreis zum Stromexporteur entwickelt." Quelle: Pressemitteilung Kreisverwaltung Cochem-Zell, 05.05.2009

Prioritäres Ziel der Erstellung des integrierten Klimaschutzkonzeptes ist deshalb nun die deutliche Steigerung des Anteils der erneuerbaren Energieträger an der Deckung des Wärmebedarfs im Landkreis. CO₂-neutraler Tou-

ismus soll durch die Entwicklung stationärer erneuerbarer Energieanlagen zur Wärmeerzeugung gefördert werden. Die durch weitere Erhöhung des Anteils regenerativer Energieträger an der Stromerzeugung erzielte Reduzierung der Treibhausgasemissionen kann anderen Emissionen im Bereich Wärme und Verkehr gutgeschrieben werden.

Quelle: Pressenotiz Kreisverwaltung Cochem-Zell, 05.05.2009

"Daraus ist zu ersehen, dass die Bioenergie bei der Entwicklung des „Null-Emissions-Landkreises Cochem-Zell“ eine wichtige Rolle spielt. Cochem-Zell ist eine der 25 Siegerregionen des Bundeswettbewerbes „Bioenergie-Regionen“, der vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Verbraucherschutz durchgeführt wurde."

Quelle: Pressenotiz Kreisverwaltung Cochem-Zell,
05.05.2009

In der Bioenergieregion sollen auf Grundlage einer vorliegenden Potenzialanalyse und bestehender Biomasse-Strukturen die energetische und stoffliche Nutzung von vorhandenen Biomasse-Potenzialen, verknüpft mit dem Einsatz anderer erneuerbarer Energie-

Übergeordnete Vorgaben

träger (z. B. Optimierung des Holzhackschnitzzeleinsatzes durch Holz-Sonne-Kopplung) sowie ergänzende Effizienz- und Suffizienzmaßnahmen vorangetrieben, optimiert und zu einer ganzheitlichen Strategie entwickelt werden.

Neben der Unterstützung der CO₂-Minimierung auf dem Weg zum "Null-Emissions-Landkreis" soll unter dem Arbeitstitel „Mehrwert durch Bioenergie“ eine Steigerung der regionalen Wertschöpfung und Wirtschaftseffekte durch innovative Aktivitäten im Bereich der energetischen und stofflichen Biomassenutzung erreicht werden. Quelle: www.cochem-zell.de, 05.05.2009

Für die Entwicklung der im Bewerbungskonzept dargestellten Maßnahmen werden von 2010 bis 2012 Bundesmittel in Höhe von 400.000 Euro bereitgestellt. Quelle: Pressemitteilung Kreisverwaltung Cochem-Zell, 05.05.2009

Die Wettbewerbs-Teilnahme war auch Startschuss zur Schaffung und Etablierung einer echten Managementstruktur auf der klimapolitischen Ebene. Hierbei kommt dem Projektmanagement mit Einrichtung eines zentralen Managementbüros, der Etablierung des Bioenergie-Netzwerkes, dem Wissenstransfer über Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen in der Region und der Einbindung der Öffentlichkeit eine wichtige Bedeutung zu. Das Netzwerk sieht neben dem Managementbüro, einer Steuerungsgruppe und dem wissenschaftlichen Beirat die Etablierung von Projektgruppen in den Bereichen Abfallwirtschaft, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gebäudemanagement/Technik, Finanzen/ Investoren sowie Training/Kommunikation als Schnittstelle zwischen den regionalen Akteuren und konkreten Projekten vor.

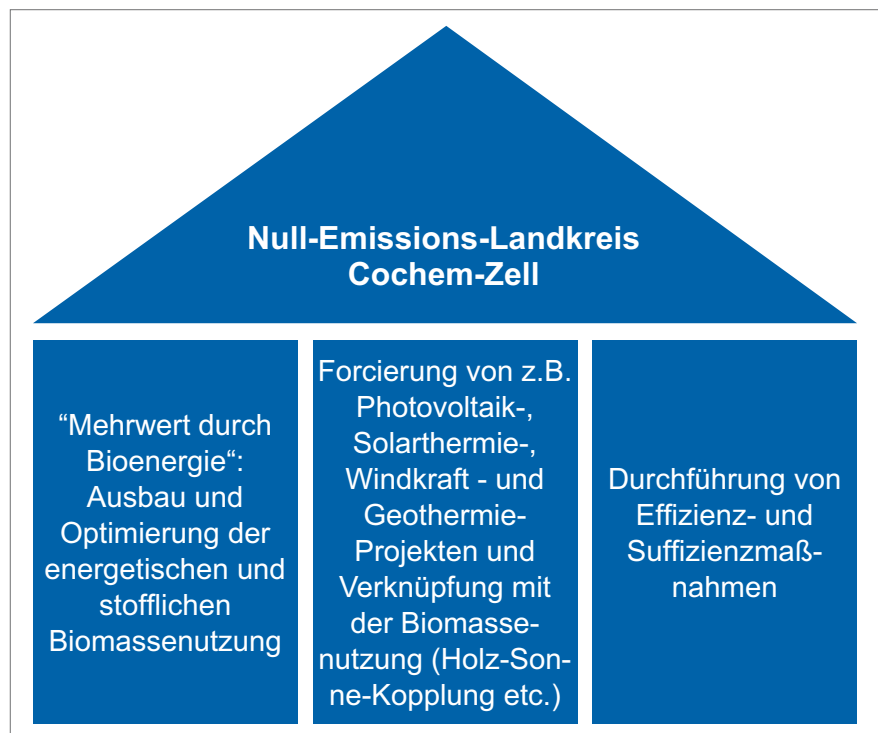


Abb. 27: Leitbild Null-Emissions- und Bioenergie-Landkreis Cochem-Zell, Quelle: www.cochem-zell.de, 12.03.2009

Zentrale Maßnahmen und Elemente zur Zielerreichung sind:

- Einrichtung eines zentralen Biomassehofs mit dezentralen Produktions-, Aufbereitungs- und Distributionseinheiten
- Erstellung einer systematisch zu pflegenden Datenbank "Bioenergieatlas" (Wärme-, Flächen- und Gebäudekataster)
- Errichtung von Biomasseanlagen unter Einbindung bestehender Anlagen
- Erarbeitung von Grünschnitt- und Bioabfallkonzepten (Abfallwirtschaftsmanagement)
- Strategisches Landnutzungsmanagement Forst- und Landwirtschaft im Hinblick auf Biomaspotenziale
- Aktivierung der Biomasse-/Aufwuchspotenziale von Privatgärten,

- Klimawandel und Nachhaltigkeit der Biomassenutzung, Kommunikation und Training

Quelle: www.cochem-zell.de, 05.05.2009

Auch die gezielte Entwicklung und Förderung einzelner Ortsgemeinden als "Bioenergiedörfer", wie der Orte Schmitt und Gillenbeuren ist Bestandteil des Vorgehens. Quelle: Pressemitteilung Kreisverwaltung Cochem-Zell, 05.05.2009

Bestandsanalyse Demografische Entwicklung

Einwohnerentwicklung der Verbandsgemeinde Kaisersesch

Bevölkerungsprognose Verbandsgemeinde Kaisersesch

Altersstrukturelle Veränderungen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch

Bevölkerungsentwicklung in den Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Kaisersesch

Fazit & Wirkungskette des demografischen Wandels in der Verbandsgemeinde Kaisersesch



Bestandsanalyse

Um ein strategisches und nachhaltiges Zukunftskonzept für die Verbandsgemeinde Kaisersesch entwickeln zu können, müssen zunächst die aktuelle Situation sowie erkennbare Entwicklungstendenzen betrachtet werden.

Zuvor wurden bereits die einwirkenden überörtlichen Trends sowie bestehenden übergeordnete Vorgaben erläutert. Nun gilt es die aktuelle örtliche Ausgangssituation der Verbandsgemeinde Kaisersesch und der zu ihr gehörenden Stadt und 17 Ortsgemeinden selbst zu erfassen und zu bewerten.

Wichtig ist es zu analysieren, welche Auswirkungen der dargelegten generellen Trends und Entwicklungen bereits konkret vor Ort feststellbar sind und wie diese sich prognostiziert in der Zukunft auswirken könnten. Hierbei wird entsprechend des Schwerpunktes und der Ziel- und Aufgabenstellung dieser Studie zunächst der Betrachtung der demografischen Veränderungen als übergeordnetes, alle weiteren Bereiche flankierendes Analyse- und Untersuchungsthema eine besondere Bedeutung und Analyse- und Untersuchungsthema eingeräumt. Dessen Betrachtung ist der Auseinandersetzung mit den Leitthemen vorangestellt.

Es werden sowohl die zurückliegende Bevölkerungsentwicklung, die aktuelle Bevölkerungsstruktur als auch Bevölkerungsprognosen und die daraus ablesbaren Trends der künftigen Bevölkerungsentwicklung in der Verbandsgemeinde und den einzelnen Stadt- und Ortsgemeinden betrachtet. Darüber hinaus werden auch absehbare Folgen der demografischen Entwicklung für alle anderen kommunalen Wirkungsebenen und Handlungsebenen berücksichtigt.

Aufgrund dieser Zusammenhänge und des verfolgten ganzheitlichen, integrativen Konzeptansatzes werden aber auch die analytische Betrachtung und

Untersuchung der weiteren wesentlichen Themenfelder mit in diese Studie einbezogen. Wichtige Themen sind etwa die Sozial- und Versorgungsinfrastruktur, Wirtschaft und Tourismus, Siedlungs- und Immobilienentwicklung sowie die kommunale Finanzsituation. Die Analyse der Ist-Situation und Entwicklungstendenz der Verbandsgemeinde Kaisersesch und der zu ihr gehörenden Stadt und 17 Ortsgemeinden in diesen Fachthemen wird im Sinne verständlicher Zusammenhänge im jeweiligen Fachthemenkapitel abgehandelt. Dabei sollen jeweils auch eventuelle Entwicklungsunterschiede zwischen den 18 Stadt und Ortsgemeinden Berücksichtigung finden und aufgezeigt werden.

Zusammenfassend sollen aus den einzelnen Bestandsanalyse-Teilen nochmals die zentralen Stärken und Schwächen der Verbandsgemeinde Kaisersesch herausgefiltert werden. Hierbei ist einerseits zwischen absoluten Alleinstellungsmerkmalen und örtlichen Potenzialen zu unterscheiden. Andererseits werden die zentralen Herausforderungen benannt, denen sich die Verbandsgemeinde zukünftig stellen und die sie aktiv gestalten muss.

Die im Laufe des Bearbeitungsprozesses gewonnenen Erkenntnisse zur Ist-Situation, den Entwicklungstrends sowie Stärken und Schwächen im übergeordneten Demografiebereich sowie sonstigen Wirkungsebenen der Leitthemenkapitel sind als Grundlage wieder unmittelbar in die Entwicklung der Leitlinien und Ideen des Zukunftskonzeptes "Kaisersesch 2030" eingeflossen.

Demografische Entwicklung

DEMOGRAFISCHER WANDEL

Das Thema demografischer Wandel ist aktuell eines der Hauptthemen der Presse: „Deutschland stirbt aus“, „ohne Kinder keine Zukunft“ sind nur einige der aktuellen Schlagzeilen. Der demografische Wandel wird in Kürze unter anderem auch alle Bereiche des kommunalen Lebens massiv beeinflussen.

Die konkreten Entwicklungen und Folgen der bevölkerungsstrukturellen Veränderungen auf die Verbandsgemeinde Kaisersesch und die zugehörige Stadt und 17 Ortsgemeinden sollen im Folgenden als Schwerpunkt dieser Studie und Grundlage für das Zukunftskonzept detailliert analysiert und dargestellt werden.

EINWOHNERENTWICKLUNG VG KAISERSESCH

Überdurchschnittliche Einwohner- Zuwachsraten bis 2004

Die Bevölkerung in der Verbandsgemeinde Kaisersesch ist in den letzten

WIRKUNGSKETTE ABNEHMENDER EINWOHNERZAHLEN

- Rückläufige Kinderzahlen, Aufgabe und Konzentration von Schulen und Kindergärten mit negativen Folgen für die Wohnstandortattraktivität
- Kaufkraftverlust, geschlossene Läden und Versorgungsdefizite
- Nachwuchsprobleme Vereine, Funktions- und Bedeutungsverlust Vereins- und Gemeinschaftsleben
- Abnahme und Alterung der Menschen im erwerbsfähigen Alter, Attraktivitätsverlust als Gewerbestandort sowie abnehmendes Innovations- und Gründungspotenzial aus der eigenen Bevölkerung
- Auslastungsprobleme Infrastruktur und steigende Infrastrukturfolgekosten pro Einwohner
- Weniger Steuereinnahmen, Schlüsselzuweisungen, steigende Sozial- und Infrastrukturausgaben, abnehmender kommunaler Finanzspielraum für strategische Zukunftsinvestitionen
- Leerstehende Wohnungen, verfallende Häuser
- Zunehmender Attraktivitätsverlust und weitere Abwärtsspirale

Abb. 28: Warum sind stabile Einwohnerzahlen wichtig?, Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

beiden Jahrzehnten stark angestiegen. Im Betrachtungszeitraum von 1989 bis 2008 nahm die Bevölkerung um mehr als 2.100 Einwohner zu, was einem Wachstum von 20%, pro Jahr also etwa +1%, entspricht. Vor allem in den 90er Jahren konnten auf Gesamtgemeindeebene starke Wachstumsraten

verzeichnet werden. Dieser anhaltende Wachstumstrend ist jedoch, wie in Abbildung 29 ersichtlich, seit dem Jahr 2005 abgeflacht. Seither verzeichnet die Verbandsgemeinde stagnierende und leicht rückläufige Einwohnerzahlen.

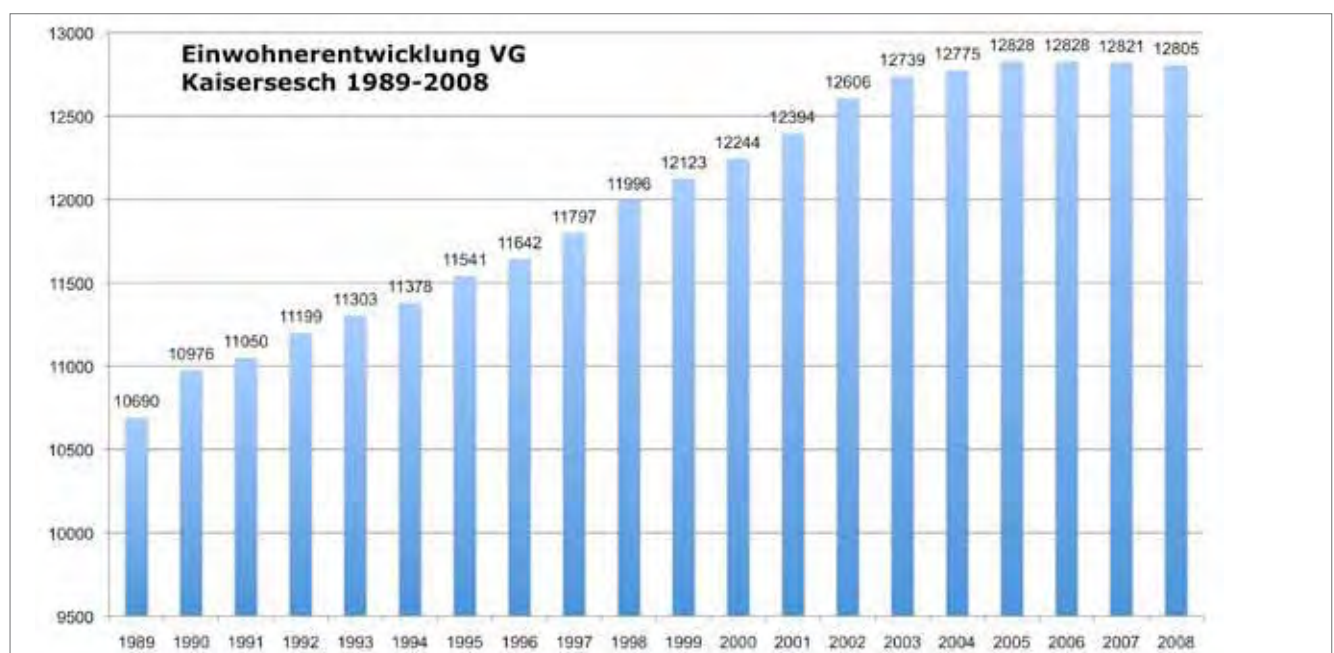


Abb. 29: Einwohnerentwicklung Verbandsgemeinde Kaisersesch 1989 - 2008, Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Demografische Entwicklung

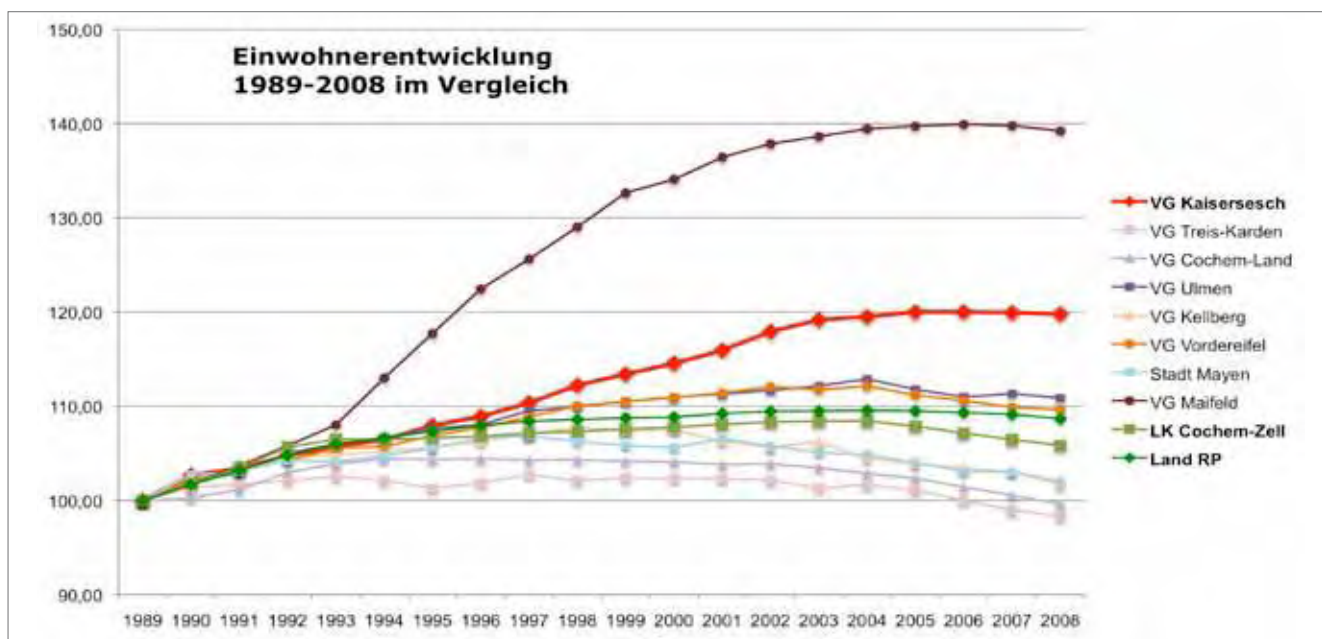


Abb. 30: Relative Einwohnerentwicklung VG Kaisersesch 1989-2008 im Vergleich zu Nachbargemeinden, Kreis und Land; Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Damit lag die relative Bevölkerungsentwicklung von Kaisersesch gerade in den späten 90er Jahren auch deutlich über der Entwicklung in den Nachbargemeinden und auch über den Durchschnittswerten des Landkreises Cochem-Zell und des Landes Rheinland-Pfalz, die im gleichen Zeitraum um nur 8 bis 10% an Einwohnern gewinnen konnten (Abbildung 30). Während im Schnitt dieser Raumebenen wie auch in den meisten Nachbargemeinden bereits gegen Mitte und Ende der 90er Jahre die Bevölkerungszahl mehr und mehr zu stagnieren oder schrumpfen begann, wuchs die Verbandsgemeinde Kaisersesch noch bis zum Jahr 2004 weiter. Dies dürfte auch ein Indiz für die vergleichsweise hohe Lagegunst und Verkehrsanbindung, die damit in Wert gesetzte positive gewerbliche Entwicklungen und auch die günstige Versorgungs- und Schulinfrastruktur in Kaisersesch sein.

"Boomgemeinde" Maifeld und Schrumpfung in Treis-Karden und Cochem-Land

Einzig die benachbarte Verbandsgemeinde Maifeld konnte einen noch deutlich höheren Einwohnerzuwachs in dieser Zeitspanne verzeichnen. Hier hat die Bevölkerung gegenüber dem Ausgangsjahr 1989 um 40% zugenommen. In den Verbandsgemeinden Treis-Karden und Cochem-Land haben der geringere Einwohnerzuwachs und die früher einsetzende Schrumpfung dazu geführt, dass bereits 2006/2007 die absolute Einwohnerzahl des Basisjahres 1989 unterschritten wurde und damit bereits im Betrachtungszeitraum ein absoluter Bevölkerungsrückgang stattgefunden hat.

Gründe: Einbruch der Wanderungsüberschüsse seit 2004

Bei der Analyse der Gründe der beschriebenen Bevölkerungsentwicklung durch Differenzierung nach natürlicher Bevölkerungsentwicklung und wanderungsbedingten Veränderungen fällt in Abbildung 31 auf, dass das nachlassende jährliche Einwohnerwachstum

seit 2004 vor allem auf ein abruptes und starkes Nachlassen der Wanderungsgewinne zurückzuführen ist.

Der natürliche Bevölkerungssaldo ist in Kaisersesch schon über den gesamten Betrachtungszeitraum der letzten 20 Jahre eher negativ, das heißt, es sind jährlich mehr Menschen gestorben als Kinder geboren wurden, und nur in einzelnen Jahren ganz geringfügig positiv. Bis zum Jahr 2003 wurden diese Defizite durch hohe Wanderungsüberschüsse deutlich übertroffen, was zum dargestellten Gesamteinwohnerwachstum geführt hat. In den meisten Jahren zwischen 1989 und 2003 wanderten zwischen 100 und 200 Personen pro Jahr mehr nach Kaisersesch zu als abwanderten. Noch 2003 lag der Wanderungsgewinn der Verbandsgemeinde bei 190 Personen. 2004 reduzierte sich dieser Wert um fast drei Viertel auf nur noch 56. 2007 wanderten erstmals im Betrachtungszeitraum sogar mehr Menschen aus der Verbandsgemeinde Kaisersesch ab, als zuwanderten (-17 Personen).

Demografische Entwicklung

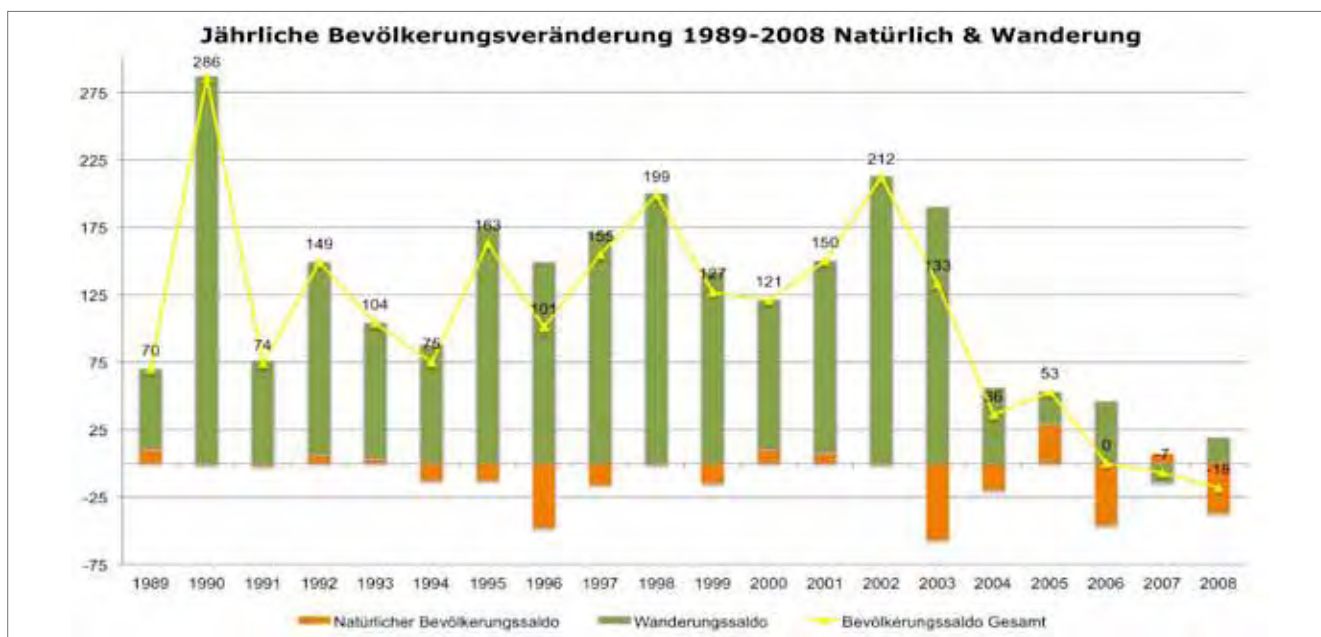


Abb. 31: Jährliche Bevölkerungsveränderung VG Kaisersesch 1989 - 2008, Natürlich und Wanderung, Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Gleichzeitig gewinnt der negative natürliche Bevölkerungssaldo an Intensität. In den Jahren 2003, 2006 und 2008 starben bereits zwischen 30 und 60 Menschen mehr als geboren wurden, während dieser Wert sich im Schnitt der Jahre 1989 bis 2002 jeweils zwischen -15 und +10 bewegte. In der Summe führen stark nachlassende bis leicht negative Wanderungssalden und zunehmende Sterbeüberschüsse zu einer stagnierenden bis schrumpfenden Gesamteinwohnerzahl.

Vor allem Anstieg der Fortzüge aus der Verbandsgemeinde

Betrachtet man in Abbildung 32 das Wanderungsverhalten im Detail, ist in den vergangenen 5 Jahren eine rückläufige Zahl der Zuwanderer pro Jahr feststellbar. Zogen in den Jahren vor 2004 noch über 800 Menschen pro Jahr in die Verbandsgemeinde Kaisersesch (2002: 878), lag dieser Wert in den Jahren danach zwischen 700 und 800 (2008: 733). Allerdings lag die Zahl der Zuwanderer damit noch immer höher als zu Beginn des Betrachtungszeitraumes 1989 bis 1993 (ca. 500-600 Zuwanderer jährlich).

Deutlicher ist der über den Gesamtzeitraum 1989 bis 2008 erkennbare Trend einer ansteigenden Personenzahl, die jedes Jahr die Verbandsgemeinde Kaisersesch verlassen und wegziehen. Lag deren Anzahl zu Beginn der 90er noch um 500 und zu Ende der 90er Jahre zwischen 610 und 650 Personen, hat sich dieser Wert in den letzten Jahren auf 710 bis 750 Abwanderer pro Jahr eingependelt.

... und rückläufige Geburtenzahlen

Bei der jährlichen natürlichen Bevölkerungsveränderung fällt der Trend rückläufiger Geburtenzahlen auf. Wurden in der Mehrzahl der Jahre 1989 bis 2001 noch 125 bis 140 Kinder pro Jahr in der Verbandsgemeinde Kaisersesch geboren, hat sich dieser Wert in den vergangenen Jahren 2006 bis 2008 auf nur noch 90 bis 110 Geburten verringert (siehe Abbildung 33).

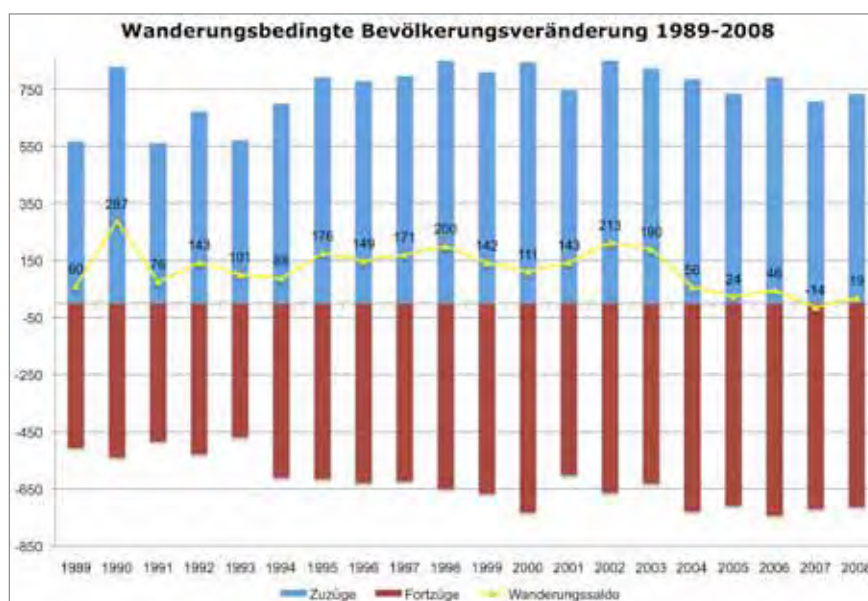


Abb. 32: Wanderungsbedingte Bevölkerungsveränderung VG Kaisersesch 1989-2008, Zuwanderung, Abwanderung, Saldo; Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Demografische Entwicklung

Die Anzahl der Sterbefälle lässt in den jüngst zurückliegenden Jahren in Kaisersesch Schwankungen erkennen. Lässt man jedoch die beiden positiven Jahre 2005 und 2007 mit besonders wenig Sterbefällen außen vor, ist auch hier tendenziell, über die Gesamtzeitspanne betrachtet, ein leichter Anstieg zu erkennen. 2003, 2004, 2006 und 2008 sind jeweils mehr als 140 Menschen gestorben.

BEVÖLKERUNGSPROGNOSE

Trügerische Prognose des Statistischen Landesamtes

Wie wird sich die Bevölkerung der Verbandsgemeinde Kaisersesch in den kommenden Jahren weiterentwickeln? Betrachtet man die zweite kleinräumige Bevölkerungsprognose 2006 bis 2020 des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz für Verbandsgemeinden, entsteht ein unerwartet positives Bild. Wie in Abbildung 34 dargestellt, berechnet das Statistische Landesamt für die Verbandsgemeinde Kaisersesch von 2006 bis 2020 ein weiter kontinuierlich anhaltendes Bevölkerungswachstum um fast 1.000 Einwohner auf 13.736 Einwohner. Dies würde einem Zuwachs um sieben Prozent oder 0,5% im Durchschnitt der Jahre entsprechen.

Die Realität zeigt ein anderes Bild

Entsprechend dieser Prognose soll die Einwohnerzahl von Kaisersesch schon von 2006 bis 2010 um weitere 3,5%-Punkte steigen. Die bereits vorliegenden Einwohnerzahlen für 2007 und 2008 zeigen ein anderes Bild. Wie im vorangehenden Kapitel erläutert, hat der Einwohnerstand von Kaisersesch in den Jahren 2005 und 2006 seinen bisherigen Höchststand mit 12.828 Personen erreicht und hat seither ganz leicht abgenommen (-23 Personen).

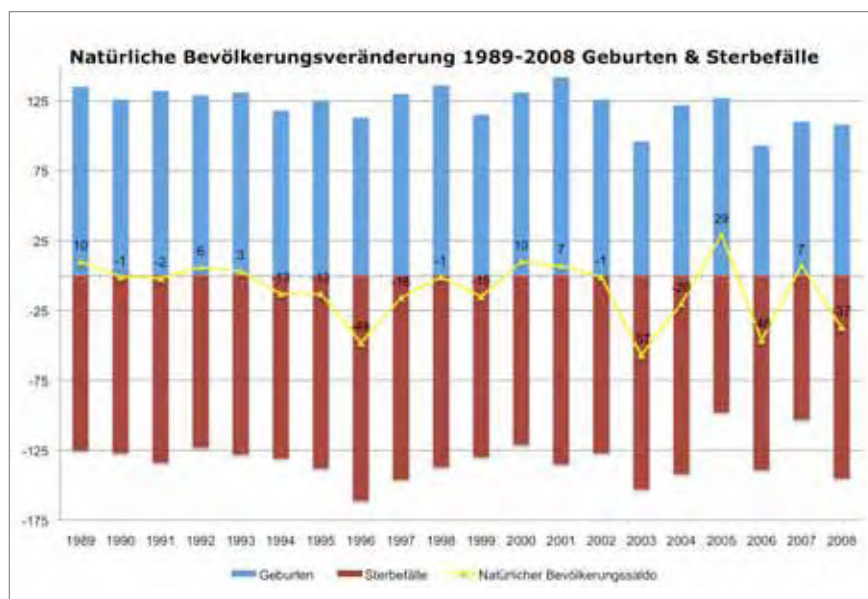


Abb. 33: Natürliche Bevölkerungsveränderung VG Kaisersesch 1989-2008, Geburten, Sterbefälle, Saldo
Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Das prognostizierte Wachstum ist ausgeblieben.

Die Gründe hierfür liegen in der Methodik und den getroffenen Annahmen des Statistischen Landesamtes. Methodisch wurde dabei eine Regionalisierung der mittleren Landkreisprognosen auf Basis einer Trendextrapolation der Bevölkerungsentwicklung der zurückliegenden Jahre angewandt. Da Kaisersesch bis zum Jahr 2005, wie dargelegt

hohe Einwohnerzuwächse generieren konnte, führte die Fortschreibung dieser Entwicklung zu den erkennbaren deutlichen Diskrepanzen. Der Vergleich mit Nachbargemeinden, Landkreis und Land macht dies deutlich. Durch das dortige frühere Einsetzen von Bevölkerungsstagnation und -schrumpfung fallen hier auch die Prognosewerte des Landesamtes anders aus. Während für

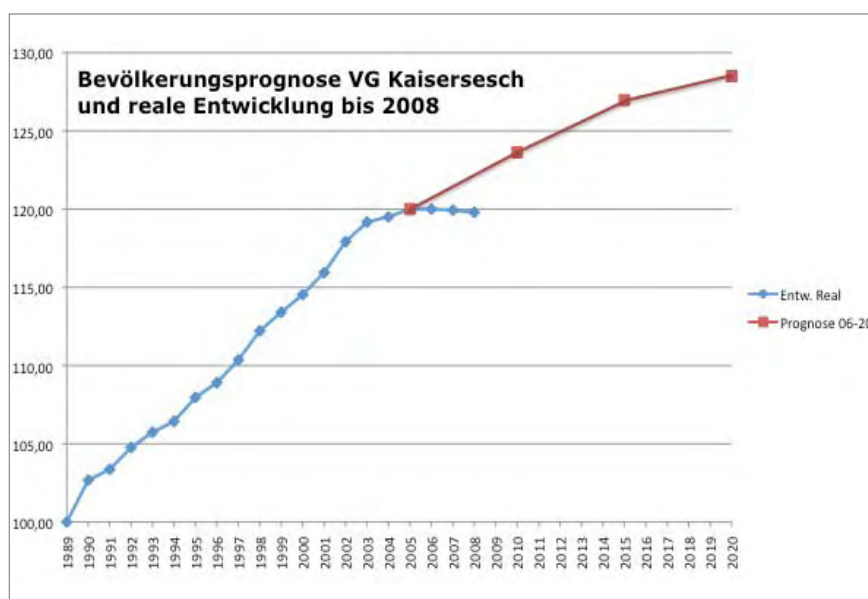


Abb. 34: Bevölkerungsprognose 2006 bis 2020 des Statistischen Landesamtes für die VG Kaisersesch und reale Entwicklung bis 2008; Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Demografische Entwicklung

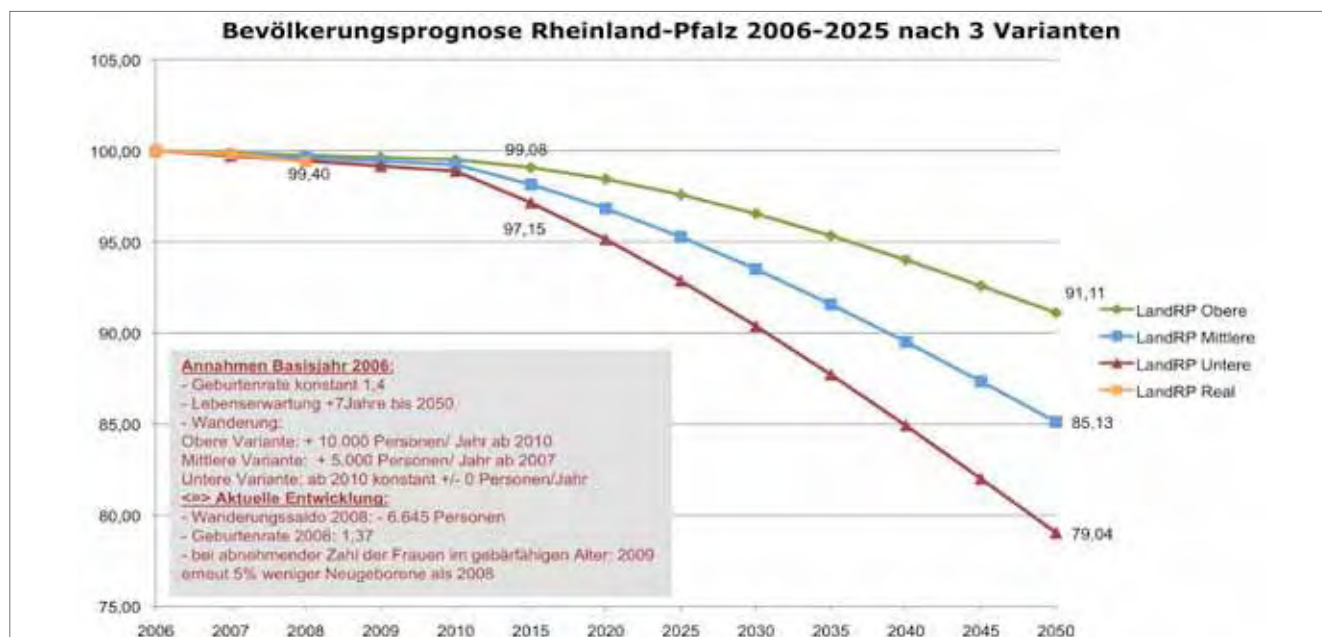


Abb. 35: Bevölkerungsprognose Rheinland-Pfalz 2006 bis 2050 nach 3 Varianten Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

den Landkreis Cochem und Rheinland-Pfalz in der mittleren Prognosevariante ein Einwohner-Rückgang um 3 bis 4% vorausberechnet wird, würden einige Nachbargemeinden von Kaisersesch, wie die Stadt Mayen und die Verbandsgemeinde Cochem-Land, in den 14 Jahren sogar 7 bis 9% Bevölkerung verlieren. Die Verbandsgemeinde Kaisersesch wäre gemeinsam mit der Verbandsgemeinde Maifeld eine der wenigen Wachstumsinseln in der Region. Die erscheint ungewöhnlich und bedürfte besonderer Gründe.

Hinzu kommt, dass das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz im Erstellungsjahr 2006 für seine Prognose von der Landesebene bis zu den Verbandsgemeinden Annahmen getroffen hat, die sich in der Rückschau nicht einzustellen scheinen. So wurde bei einer konstanten Geburtenrate von 1,4 und einer bis 2050 um 7 Jahre ansteigenden Lebenserwartung bei der mittleren Variante von einer jährlichen Zuwanderung von 5.000 Personen nach Rheinland-Pfalz ausgegangen und bei der unteren Variante von einem ausgeglichenen Wanderungssaldo. Die obere

Variante geht ab dem Jahr 2010 sogar von einem jährlich positiven Wanderungssaldo von 10.000 Menschen aus. Nach der oberen Variante würde Rheinland-Pfalz, entsprechend Abbildung 35, bis 2050 "nur" etwa 9% Einwohner verlieren, nach der mittleren etwa 15% und nach der unteren 21% (jeder fünfte Einwohner des Ausgangsjahres 2006)!

Die Realität sieht zur Zeit anders aus. Die tatsächlich erfolgte Entwicklung ergab für das Jahr 2008 eine Geburtenquote bei 1,37 und es wanderten 6.645 Personen mehr ab als zuwanderten, so dass sich auch hier eine deutliche Diskrepanz zu den Annahmen der Prognose ergibt. Für die bislang vorliegenden Realdaten der ersten beiden Prognosejahre bewegt sich die Einwohnerentwicklung des Landes gerade noch auf der unteren Prognose und hat gegenüber 2006 um 0,6% abgenommen. Bei anhaltender Wanderungsbilanz auf Niveau des Jahres 2008 könnte die Bevölkerungsentwicklung noch deutlich schlechter ausfallen als in der unteren Variante prognostiziert.

Auf die Verbandsgemeindeebene wurde hierbei nur die mittlere Variante (landesweite Zuwanderung von 5.000 Personen jährlich) heruntergerechnet. Entsprechend dieser Ausführungen ist die Stala-Prognose für die Verbandsgemeinde Kaisersesch für die weitere Planung und Konzeptentwicklung nur wenig aussagekräftig und brauchbar.

Ein etwas realistischeres Bild der Bevölkerungsentwicklung - die obere Landkreisprognose

Für die Landkreisebenen wurden alle drei Prognosevarianten berechnet (siehe Abbildung 36). Für den Landkreis Cochem-Zell wird nach der oberen Variante bis 2020 mit einem Bevölkerungsrückgang um 2,6% gerechnet. Nach der mittleren Variante würde sich die prozentuale Abnahme auf ca. 3,8% und in der schlechtesten Variante (landesweit Null-Wanderung) auf 5,2% bis 2020 erhöhen. Für den Landkreis Cochem-Zell liegt darüber hinaus eine weitere Bevölkerungsprognose der Bertelsmann-Stiftung für den Zeitraum 2006 bis 2025 vor. Diese entspricht in etwa der mittleren Prognose-Variante des Statistischen Landesamtes mit

Demografische Entwicklung

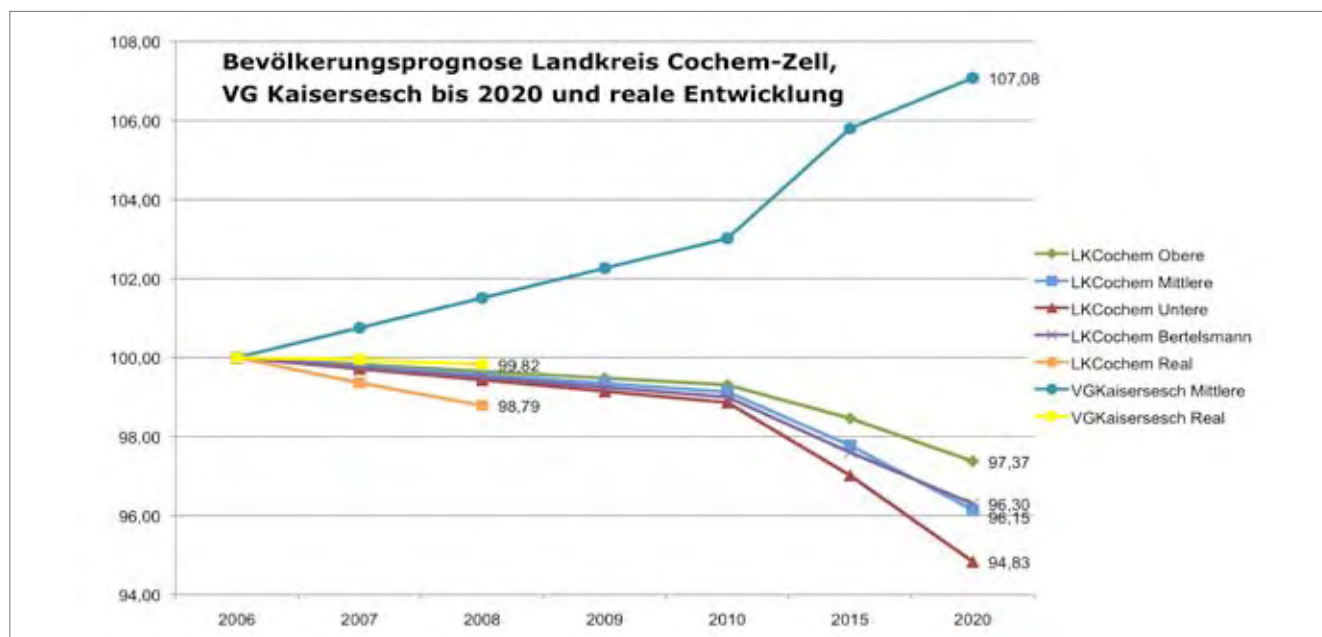


Abb. 36: Bevölkerungsprognose Landkreis Cochem-Zell, VG Kaisersesch 2006 bis 2020 und reale Entwicklung bis 2008 Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

einem Prognoseergebnis von ca. minus 3,7% bis 2020, das sich auf den erweiterten Zeitraum bis 2025 auf minus 4,8% fortsetzt. (Quelle: www.wegweiser-kommune.de, Demografiebericht Landkreis Cochem-Zell; 10.03.2010)

Beim Vergleich der vorliegenden Prognosen für Verbandsgemeinden und die übergeordnete Landkreisebene mit der in den vergangenen drei Jahren belegten realen Bevölkerungsentwicklung

in der Verbandsgemeinde Kaisersesch, ist feststellbar, dass diese am ehesten mit dem Verlauf der oberen Prognosevariante des Statistischen Landesamtes für den Landkreis Cochem-Zell übereinstimmt, sogar noch geringfügig darüber liegt. Dies scheint auch realistisch, da Kaisersesch sich einerseits der generellen regionalen Tendenz der Bevölkerungsentwicklung nicht entziehen kann, andererseits jedoch innerhalb

des Landkreises eine besondere Stellung aufgrund der hohen Lagequalität und Verkehrsanbindung einnimmt. Überträgt man nun, um für die weiteren Betrachtungen eine realistischere Vorausrechnung zu erhalten, die prognostizierte prozentuale Entwicklung der oberen Landkreisprognose auf die absolute Einwohnerzahl der Verbandsgemeinde Kaisersesch, ergibt sich folgendes in Abbildung 37 aufgezeigtes Szenario.

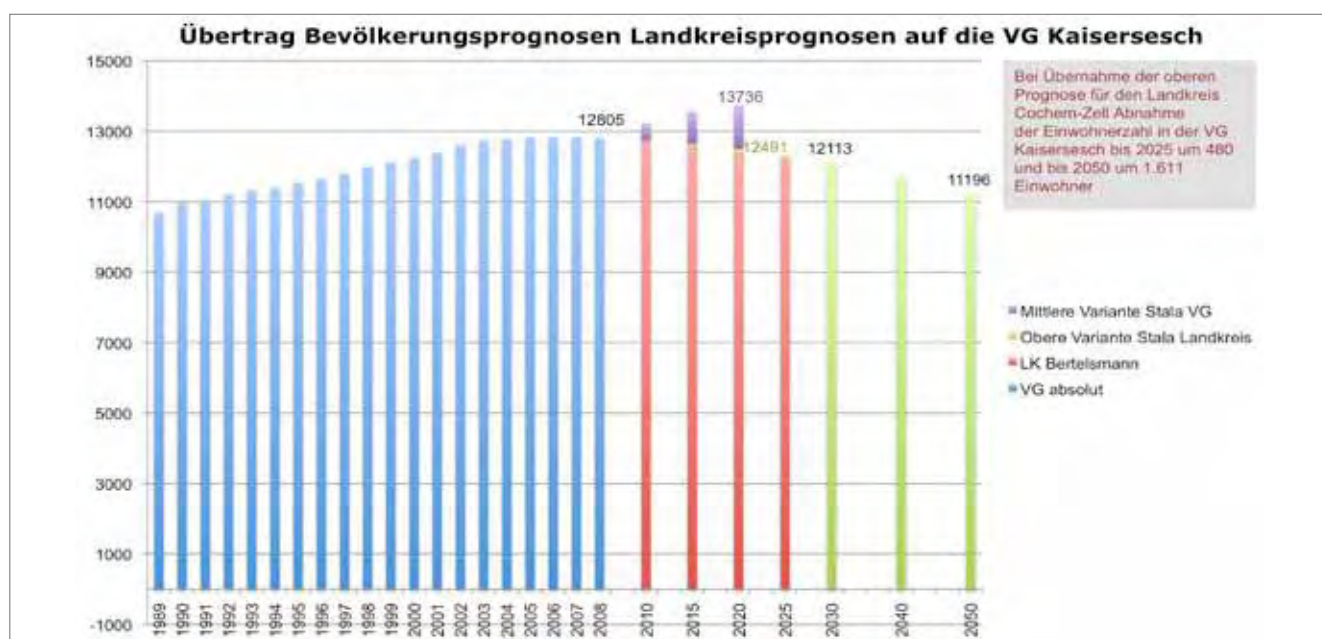


Abb. 37: Übertrag der "realistischeren" Landkreisprognose auf die absolute Einwohnerentwicklung der VG Kaisersesch, Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Demografische Entwicklung

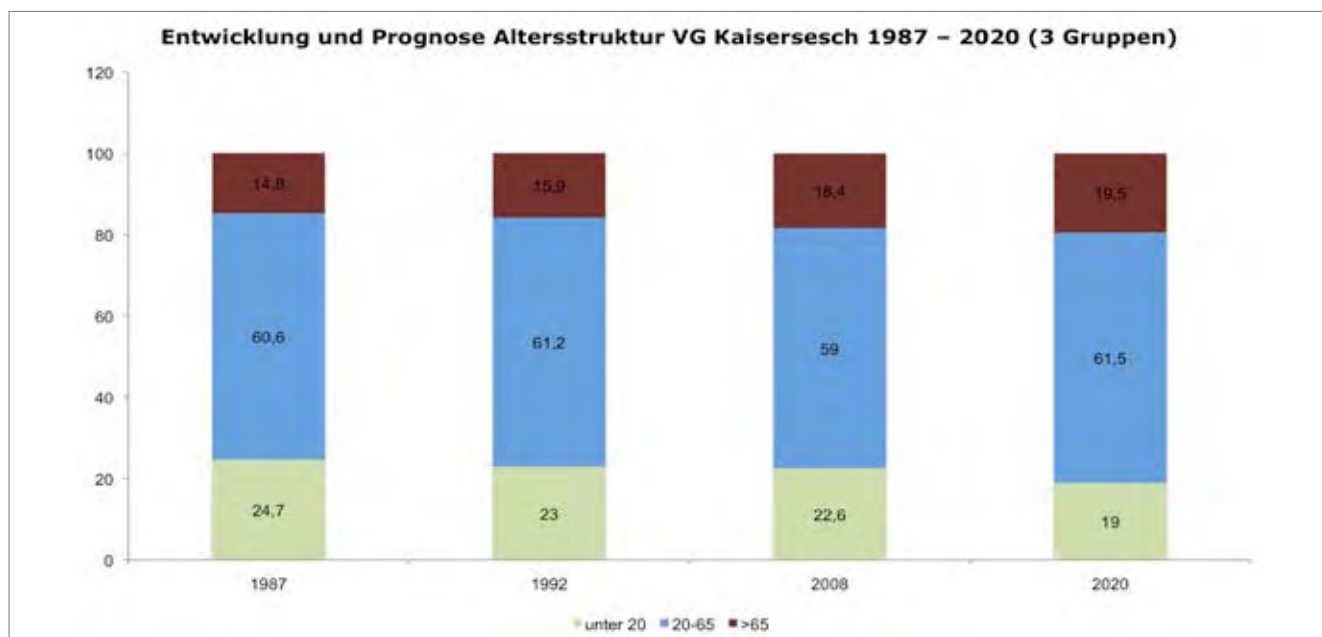


Abb. 38: Veränderung Anteil der Altersgruppen an der Bevölkerung 1987 bis 2020 VG Kaisersesch (3 Altersgruppen), Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

In den nächsten 15 Jahren bis 2025 würde die Einwohnerzahl der Verbandsgemeinde dann um etwa 490 Personen auf 12.315 zurückgehen, um bis zum Jahr 2050, dem Prognosehorizont der Landkreis-Prognose des Statistischen Landesamtes um ca. 1.600 Einwohner gegenüber dem Jahr 2008. Dann würden noch ca. 11.200 Personen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch leben.

Überträgt man diese, ohne damit eine Wertung zu verbinden, in eine vorstellbare räumliche Größe, so entspricht dies bis 2025 bereits der kompletten heutigen Bevölkerung von zwei der kleineren Ortsgemeinden, wie Brachtendorf, Zettingen, Eppenberg, Kalenborn oder Eulgem. Der Bevölkerungsrückgang bis 2050 würde sogar der heutigen Einwohnerzahl all dieser 5 Dörfer zuzüglich der Ortsgemeinde Haurath oder der der beiden größeren Dörfer Masburg und Laubach entsprechen. Dies macht die Dimension der zu erwartenden Veränderungen deutlich.

ALTERSSTRUKTUR

Angleichung des Anteils der Altersgruppen unter 20 und über 65 ...

Vor allem auch die Altersstruktur der Bevölkerung der Verbandsgemeinde Kaisersesch befindet sich in einem Veränderungsprozess und wird sich zukünftig auch noch deutlich verändern. Waren 1987 nur etwa 15% der Kaisersescher Einwohner über 65 Jahre

alt, waren dies 2006 bereits 18% und selbst nach der günstigen Prognose des Statistischen Landesamtes wird dieser Wert bis 2020 auf knapp 20% ansteigen (siehe Abbildung 38). Dann wird jeder fünfte (!) Einwohner von Kaisersesch 65 oder älter sein. Gegenläufig nimmt der Anteil der unter 20 Jährigen ab. War 1987 noch etwa jeder vierte Kaisersescher unter 20, wird dies im Jahr 2020 nur noch jeder Fünfte sein.

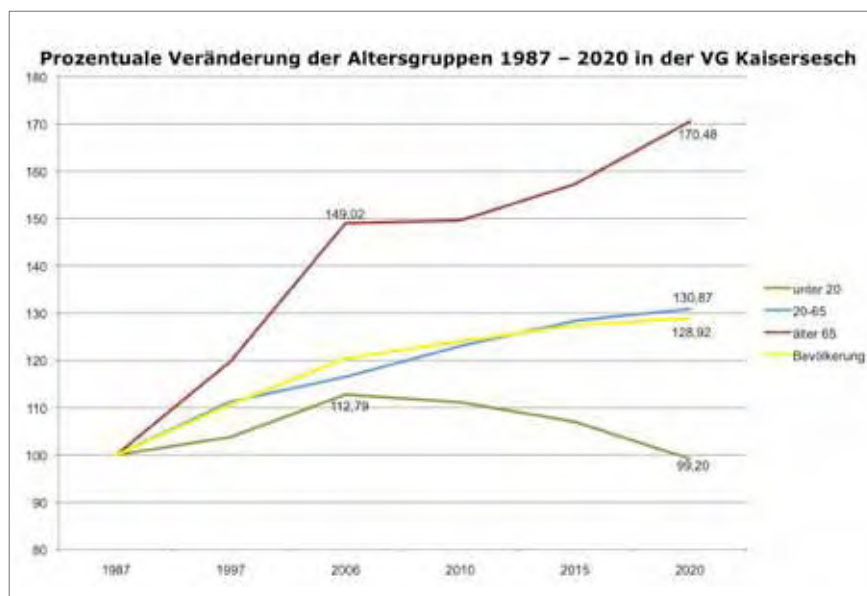


Abb. 39: Prozentuale Entwicklung der Altersgruppen in der VG Kaisersesch 1987 - 2020 (3 Altersgruppen), Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Demografische Entwicklung

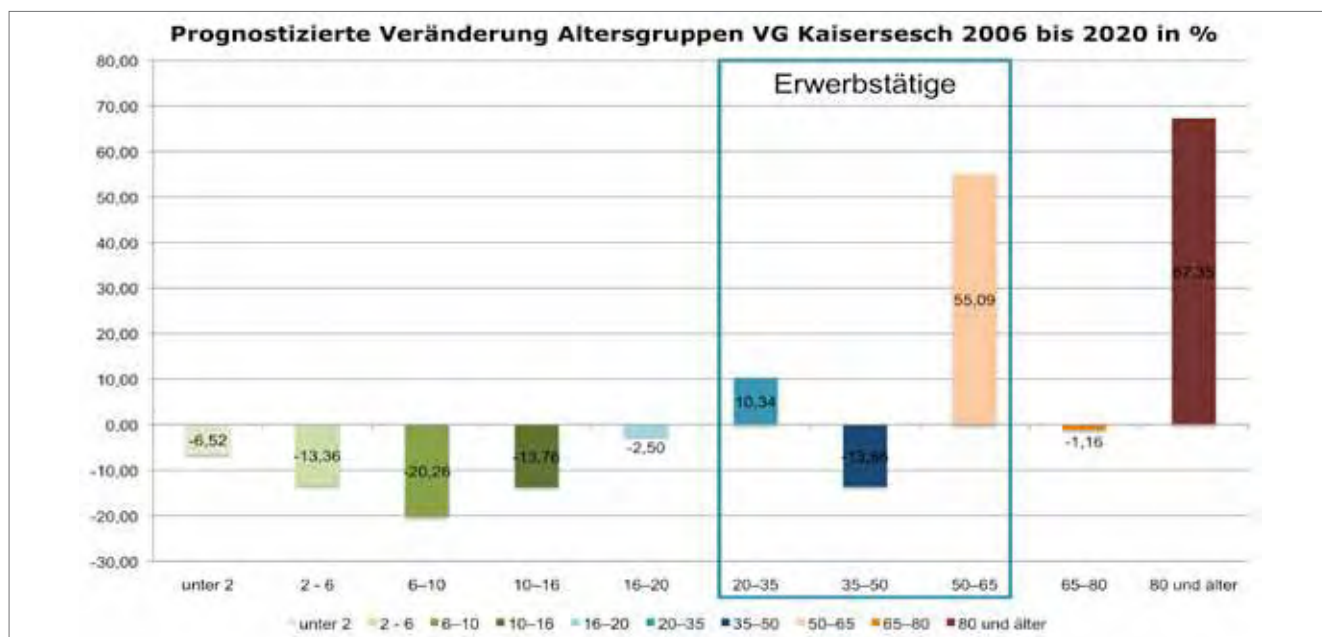


Abb. 40: Prognostizierte Veränderung der Altersgruppen VG Kaisersesch 2006 bis 2020, Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Der Anteil von über 65-jährigen und unter 20-jährigen gleicht sich also an. Es werden dann erstmalig etwa gleich viele Menschen über 65 wie unter 20 in der Verbandsgemeinde leben. Dies bedeutet, wie in Abbildung 37 aufgezeigt, bei den über 65-jährigen einen prozentualen Anstieg um 70% in 30 Jahren. Lebten 1987 noch 1.575 Personen über 65 in Kaisersesch werden dies nach der Stala-Prognose im Jahr 2020 2.685 Menschen sein. Die Anzahl der unter 20-jährigen wird sich, nach einem Anstieg bis 2006 um ca. 13%, bis zum Jahr 2020 absolut etwa wieder auf das Niveau von 1987 zurück entwickeln (2.607 Personen).

... oder noch stärkerer Rückgang der Jungen und Anstieg der Alten

Legt man die bezüglich der Bevölkerungsentwicklung passendere obere Landkreisprognose auch auf die Altersentwicklung an, zeigt sich folgendes Bild. Für diese Ebene ist ein Rückgang der unter 20-jährigen gegenüber dem Ausgangsjahr 2006 sogar um 18,5% und für die über 65-jährigen eine etwas geringere Zunahme um nur 9,2%

vorausberechnet. Dann würden nur noch etwa 2.410 Menschen (19,3% der Gesamtbevölkerung) unter 20 in Kaisersesch leben, während etwa 2560 Bürger (20,5%) über 65 wären. Die gegenwärtigen Realzahlen belegen auch hier die bessere Referenz der Landkreiszahlen. Prognostiziert das Statistische Landesamt in seiner positiven Verbandsgemeindeprognose noch für das Jahr 2010 2.921 Menschen unter 20, so lebten bereits im Jahr 2008 schon nur noch 2.894 Einwohner dieser Altersgruppe in Kaisersesch. Der Übertrag der oberen Landkreisprognose würde für das Jahr 2010 2.754 Personen bedeuten, sodass für die Verbandsgemeinde Kaisersesch eine geringfügig positivere Entwicklung abzusehen ist. Bezüglich des Seniorenanteils entspricht die derzeitige Entwicklung der Verbandsgemeinde eher der Verbandsgemeindeprognose des Statistischen Landesamts mit einem stärker vorausgesagten Anstieg der über 65-jährigen, bzw. übertrifft diese sogar noch. 2008 lebten bereits 2.360 über 65-jährige in der Verbandsgemeinde, während die Verbandsgemeinde-Prognose des Statistischen Landesamtes erst für das

Jahr 2010 2.356 Senioren prognostiziert. Insgesamt könnte also aus beiden Prognosen mit einem stärkeren Rückgang der Jungen und einer gleichzeitig erhöhten Zunahme der älteren Mitbürger gerechnet werden, sodass sich das anteilmäßige Verhältnis beider Bevölkerungsgruppen noch stärker hin zu den Älteren verschieben könnte.

... drastischer Anstieg der Hochbetagten über 80

Wirft man nun, wie in Abbildung 38 durchgeführt, einen tiefer gehenden Blick in die zu erwartenden Veränderungen der einzelnen Altersgruppen, offenbaren sich weitere interessante Aspekte, die zu erwartende Auswirkungen auf Infrastruktur und Zusammenleben in der Verbandsgemeinde deutlich machen. Innerhalb der Seniorengruppe über 65 wird von 2006 bis 2020 mit einem zahlenmäßigen Anstieg der hochbetagten Personen über 80 Jahren in der Verbandsgemeinde Kaisersesch um fast 70% gerechnet, während die Anzahl der 65 bis 80-jährigen sich kaum verändert. In Kaisersesch würden dann etwa 900 über 80-jährige leben, wäh-

Demografische Entwicklung

rend dies 2006 noch nur etwa 530 waren. Hiermit gehen nicht zu unterschätzende Folgen und Herausforderungen für die Verbandsgemeinde Kaisersesch einher. Angefangen von ausreichend und angemessenen Wohn-, Freizeit- und Betreuungsangeboten wird mit der Zahl der Hochbetagten auch die Zahl der altersbedingten physisch und psychischen Erkrankungen, wie etwa der Demenz, ansteigen und einen erhöhten mobilen wie stationären medizinischen Versorgungs- und Pflegebedarf notwendig machen. Das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz prognostiziert im Landesdurchschnitt einen Anstieg der pflegebedürftigen Menschen von 2002 bis 2020 um 30%!

Quelle: www.statistik.rlp.de/; 16.02.2010

... und deutliche Alterung der Erwerbstätigen

Die Altersgruppe der 20 bis 65-jährigen umfasst die Gruppe aller erwerbstätigen Personen in der Verbandsgemeinde, sodass dieser gerade im Hinblick auf die gewerbliche Entwicklung und Perspektiven eine besondere Bedeutung zukommt. In den bisherigen Betrachtungen zur Altersstruktur wurde diese noch wenig beachtet, da sich ihr prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung bis 2020 nur geringfügig verändern wird (59-61%). Bei der Unterteilung in mehrere Altersstufen sind aber auch hier deutliche Umbrüche zu erkennen, die für das Gemeinschafts- und Wirtschaftsleben in Kaisersesch starke Veränderungen mit sich bringen werden und auf die künftig entsprechend reagiert werden sollte. Während die Zahl der jüngeren Erwerbstätigen zwischen 20 und 50 Jahren sich nur wenig verändert, tendenziell etwas abnehmen wird, wird die Anzahl der 50 bis 65-jährigen 2020 gegenüber 2006 um über die Hälfte (+55%) zugenommen haben. Dies bedeutet einerseits,



Abb. 41: Prozentuale Veränderung der Kinderzahl im Vorschulalter (0-6 Jahre) VG Kaisersesch 2002 bis 2020 und reale Entwicklung bis 2008; Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

dass sich die Betriebe in Kaisersesch, wie auch der Gesamtregion, von 2010 bis 2020 auf einen deutlichen Anstieg und höheren Anteil älterer Mitarbeiter und ältere Belegschaften einstellen müssen. Andererseits bedeutet dies aber auch, dass nach dem Jahr 2020, wenn dieser zuvor zugenommene Personenkreis der 50 bis 65-jährigen, das Rentenalter erreicht, auch mit einem stärkeren Rückgang der mittleren Bevölkerungsgruppe gerechnet werden muss und das Erwerbspersonenpotenzial ab 2020 sinkt. Dies wird für die Gewerbebetriebe, die ausreichend gut ausgebildete Mitarbeiter benötigen, und damit für die Gewerbeentwicklung der Verbandsgemeinde und Region, die auf die stetige Nachfolge ausreichender junger Mitarbeiter wie auch selbstständiger Unternehmer beruht, eine große Herausforderung dar. Gerade auch die Nachfolgesituation in vielen klein- und mittelständischen Betrieben, in denen der Inhaber das Rentenalter erreicht, wird an Brisanz gewinnen.

... und deutliche Abnahme der Kinder und Jugendlichen

Gleichzeitig wird die Zahl der Kinder und Jugendlichen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch deutlich abnehmen. Selbst nach der günstigen Prognose des Statistischen Landesamtes für die Verbandsgemeinde wird die Zahl der unter 16-jährigen schon bis 2020 gegenüber 2006 um 20% abnehmen.

Die Zahl der Krippenkinder unter 2 würde sich demnach um etwa 7% von 230 (2006) auf etwa 215 im Jahr 2020 reduzieren. 2002 gab es sogar noch 282 (!) unter 2-jährige Kinder in Kaisersesch. Dies würde eine Abnahme um mehr als ein Fünftel (-24%) in nur 18 Jahren bedeuten (Abbildung 39).

Die Zahl der Kindergartenkinder zwischen 2 und 6 in Kaisersesch soll laut Statistischem Landesamt von 2006 bis 2020 sogar um 14%, was 70 Kindern entspricht, zurückgehen. Auch dies entspricht gegenüber 2002 (576 Kinder im Kindergartenalter) einem Rückgang um mehr als ein Fünftel (minus 21,2%) in 18 Jahren (2020: 454 Kinder zwischen 2 und 6 Jahren).

Demografische Entwicklung

Die Gruppe der Grundschulkinder im Alter von 6 bis 10 Jahren wird prognostiziert, nachdem diese Gruppe zwischen 2002 und 2006 noch minimal zugenommen hat, im Zeitraum von 14 Jahren zwischen 2006 und 2020 sogar um über 20 Prozent sinken (Abbildung 40). Statt der etwa 620 Kinder im Grundschulalter im Jahr 2006 gäbe es dann nur noch 490 (minus 125 Kinder!).

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren wird entsprechend des Aufrückens der Altersgruppen erst ab 2010 abnehmen, dann jedoch deutlich. Von knapp 1000 Kindern im Alter der Sekundarstufe I weiterführender Schulen soll sich deren Anzahl auf 820 und damit um 18% abnehmen (siehe Abbildung 42).

Auch für diese "jungen" Altersgruppen deuten die bereits vorliegenden Zahlen auf eine noch stärkere Abnahme hin. Insbesondere bei den Kindern zwischen 2 und 6 Jahren weicht die aktuelle Entwicklung deutlich von den Prognosewerten ab. Sind für das Jahr 2010 noch 489 Kinder und selbst für 2020 noch 454 Kinder im Kindergartenalter prognostiziert, lag dieser Wert real im Jahr 2008 schon nur noch bei 460 und die Geburtenentwicklung der zurückliegenden Jahre lässt keinen stärkeren Anstieg erwarten. Auch für die Gruppe der Grundschüler wie auch der 10-16-jährigen ist damit, entsprechend der zeitlichen Fortsetzung der Altersgruppen, bis 2020 ein noch stärkerer Rückgang zu befürchten. Während für Kaisersesch für 2020 bei den 10 bis 16-jährigen nur ein Rückgang um 13,8% vorausgesagt ist, wird hier in der oberen Landkreisprognose ein Rückgang um 25,4% angelegt. Dies würde für Kaisersesch ein Rückgang von 952 auf circa 710 Kinder und Jugendliche im Alter der Sekundarstufe I bedeuten.



Abb. 42: Prozentuale Veränderung der Kinderzahl im Schulalter (10-16 Jahre) VG Kaisersesch 2002 bis 2020 und reale Entwicklung bis 2008; Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Damit verbunden sind schwerwiegende Folgen für die Kindergarten- und Schulstandorte in der Verbandsgemeinde Kaisersesch. Diese sehen sich einer immer geringeren Auslastung gegenüber, was aus wirtschaftlichen Gründen zwangsläufig zur Überprüfung von Standortkonzentrationen und, oder neuen Bildungs- und Betreuungsinfrastuktur-Konzepten führen wird.

Dies gilt um so mehr, als sich dieser Trend abnehmender Kinderzahlen und zunehmender Seniorenzahlen nach dem Jahr 2020 fortsetzen wird. Die obere Prognose auf Landkreisebene für das Jahr 2030 weist weitere deutliche Rückgänge der Kinderzahlen aus. Auf Landkreisebene werden dann nur noch 17% der Bevölkerung unter 20 Jahre sein und etwa 30% über 65 Jahre, fast doppelt so viele wie noch 2006!

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG ORTSGEMEINDEN

Für die Stadt und 17 Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Kaisersesch liegt keine eigene Bevölkerungsprognose vor. Größenbedingt, aufgrund der zu geringen Grundgesamtheit der Einwohner lassen sich auf dieser Ebene keine ausreichend verlässlichen und damit seriösen Annahmen zur künftigen Entwicklung, gerade auch im Hinblick auf das zukünftige Wanderungsverhalten, treffen. Entwicklungstendenzen und etwaige Unterschiede können hier nur auf Basis der zurückliegenden Einwohnerentwicklung analysiert und aufgezeigt werden.

Gegenüber 1989 (fast) alle Ortsgemeinden mit Zuwächsen

Betrachtet man die Einwohnerzahl in den 18 Stadt- und Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Kaisersesch über einen längeren Zeitraum der zurückliegenden 20 Jahre, so sind fast alle Orte gegenüber dem Ausgangsjahr 1989 gewachsen (siehe Abbildung 43). Nur die beiden kleinen Ortsgemeinden Ka-

Demografische Entwicklung

lenborn und Urmersbach haben gegenüber 1989 an Einwohnern verloren. In Kalenborn betrug die prozentuale Abnahme gegenüber 1989 immerhin 10%. Alle anderen Stadt- und Ortsgemeinden sind über diesen Vergleichszeitraum bezüglich der Einwohnerzahl, zum Teil sogar relativ stark, gewachsen. In Brachtendorf, Eppenberg, Eulgem, Hambuch, Kaifenheim, Kaisersesch, Landkern, Masburg und Zettingen ist die Einwohnerzahl in diesem Zeitraum über dem Verbandsgemeindedurchschnitt (+19,78%) und damit um mehr als ein Fünftel angestiegen. In Brachtendorf, Landkern und Zettingen hat dieser relative Bevölkerungszuwachs sogar ein Drittel oder mehr ausgemacht. Der deutlichste Ausreißer im Vergleich zu den anderen Ortsgemeinden ist aber Eulgem, das seine Einwohnerzahl seit 1989 mehr als verdoppelt (+106,86%) hat. Die Werte sind jeweils im Verhältnis zur Gesamteinwohnerzahl zu sehen.

Absolut hatte die Stadt Kaisersesch mit +654 Personen den größten Zuwachs zwischen 2008 und 1989. Auch Landkern (+228), Masburg (+225), Düngeheim (+183), Hambuch (+140), Kaifenheim (+135) und Eulgem (+109) konnten hohe absolute Gewinne mit mehr als 100 Personen verzeichnen.

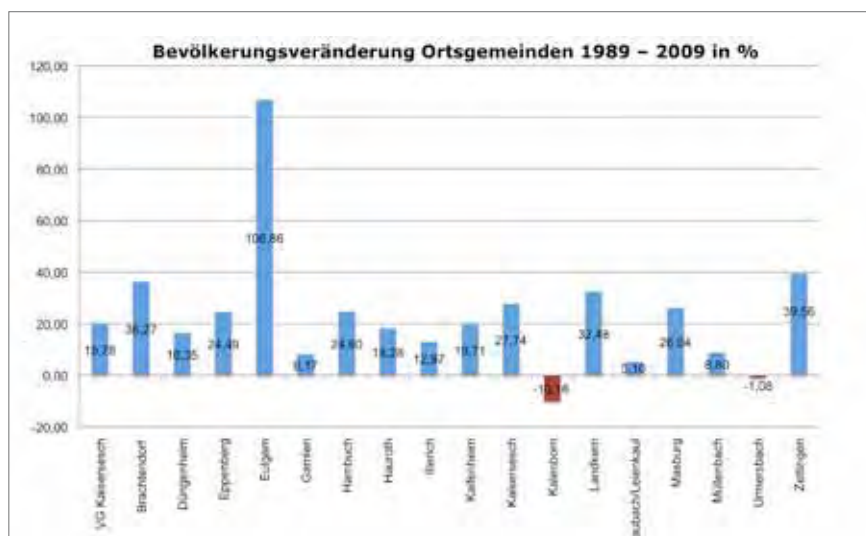


Abb. 43: Bevölkerungsveränderung Ortsgemeinden der VG Kaisersesch 1989 bis 2009 in %; Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Ab 2000 verlangsamte Einwohnerdynamik in den meisten Orten

Bei Verkürzung des Betrachtungszeitraumes auf die vergangenen 8 Jahre von 2000 bis 2008 nimmt die Zahl der Ortsgemeinden mit Einwohnerverlusten zu, während weniger Orte deutliche Einwohnergewinne aufweisen. Wie in der Tabelle Abbildung 44 ersichtlich, hat die Einwohnerzahl in sechs der 18 Stadt- und Ortsgemeinden 2008 gegenüber dem Ausgangsjahr 2000 abgenommen: Eppenberg, Illerich, Laubach und Leienkaul, Müllenbach und Urmersbach. Nur Hambuch und Zettingen haben in dieser letzten Dekade noch einen besonders starken

Zuwachs von 20% erreicht. In Hauroth, Kaifenheim und Landkern hat die Bevölkerung immerhin noch um über 10% zugenommen und in der Stadt Kaisersesch und in der größeren Ortsgemeinde Masburg noch um über 5% und damit über dem Verbandsgemeindedurchschnitt (+4,58%).

Seit 2004 Zunahme der Ortsgemeinden mit Einwohnerverlusten

Besonders interessant werden die Bevölkerungsentwicklung in der Stadt und den Ortsgemeinden und diesbezügliche Unterschiede für den Zeitraum der letzten fünf Jahre zwischen 2004 und 2008. Wie dargestellt, ist seit

Einwohnerzahlen der Ortsgemeinden der VG Kaisersesch 1999 bis 2008

	VG Kaisersesch	Brachtendorf	Düngeheim	Eppenberg	Eulgem	Gamlen	Hambuch	Hauroth	Illerich	Kaifenheim	Kaisersesch	Kalenborn	Landkern	Laubach & Leienkaul	Laubach (ab 2004)	Leienkaul (ab 2004)	Masburg	Müllenbach	Urmersbach	Zettingen
1999	12123	257	1.300	258	176	525	607	281	728	716	2.755	214	823	1.079			1.000	731	482	191
2000	12244	268	1.297	254	202	532	591	288	722	721	2.826	219	830	1.080			1.014	710	482	208
2001	12394	265	1.298	257	198	565	601	285	755	722	2.863	221	838	1.070			1.040	700	491	225
2002	12606	273	1.299	258	203	562	634	277	760	755	2.912	223	843	1.108			1.059	705	491	244
2003	12739	272	1.330	251	213	560	658	280	759	794	2.956	234	848	1.090			1.048	703	492	251
2004	12775	269	1.324	252	221	553	680	303	726	829	2.928	233	877		715	358	1.081	702	479	245
2005	12828	281	1.328	254	216	555	690	297	733	836	2.935	224	896		695	360	1.087	709	475	257
2006	12828	279	1.315	248	217	562	682	307	724	825	2.973	218	940		684	348	1.090	696	462	258
2007	12821	282	1.311	254	214	550	699	311	720	840	2.945	220	929		689	351	1.089	700	461	256
2008	12805	278	1.302	244	211	556	709	317	714	820	3.012	221	930		667	342	1.089	680	459	254

Abb. 44: Absolute Einwohnerzahlen Ortsgemeinden VG Kaisersesch 1999 bis 2008, Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Blaue Markierung: Höchstwerte im Betrachtungszeitraum 1999 bis 2008

Demografische Entwicklung

2004 die positive Einwohnerdynamik auf Gesamtverbandsgemeindeebene durch stark abnehmende Wanderungsgewinne und tendenziell zunehmende Sterbeüberschüsse deutlich rückläufig. Wie hat sich dies auf Ebene der einzelnen Stadt- und Ortsgemeinden verteilt und ausgewirkt?

Beim Vergleich der Einwohnerzahl von 2008 gegenüber 2004 ist bereits in 10 der 18 Gemeinden eine "schrumpfende" Einwohnerzahl feststellbar: Düngeheim, Eppenberg, Eulgem, Gamlen, Illerich, Kalenborn, Laubach, Leienkaul, Müllenbach und Urmersbach. Hierbei erreichte die Abnahme in Illerich, Kalenborn, Laubach, Leienkaul und Urmersbach Werte um oder sogar über -5 % und damit einen Verlust von durchschnittlich 1% pro Jahr.

Im Umkehrschluss konnten nur noch 8 Ortsgemeinden eine positive Einwohnerentwicklung zwischen 2004 und 2008 verzeichnen: Brachtendorf, Hauroth, Hambuch, Kaifenheim, Kaisersesch, Landkern, Masburg und Zettingen. Insbesondere Hambuch, Hauroth und Landkern konnten Zuwächse von um +7% bis +13% erreichen. Der Fremdenverkehrsort Landkern konnte mit 82 Personen sogar absolut den höchsten Einwohnerzuwachs, höher als die Stadt Kaisersesch (+54) ver-

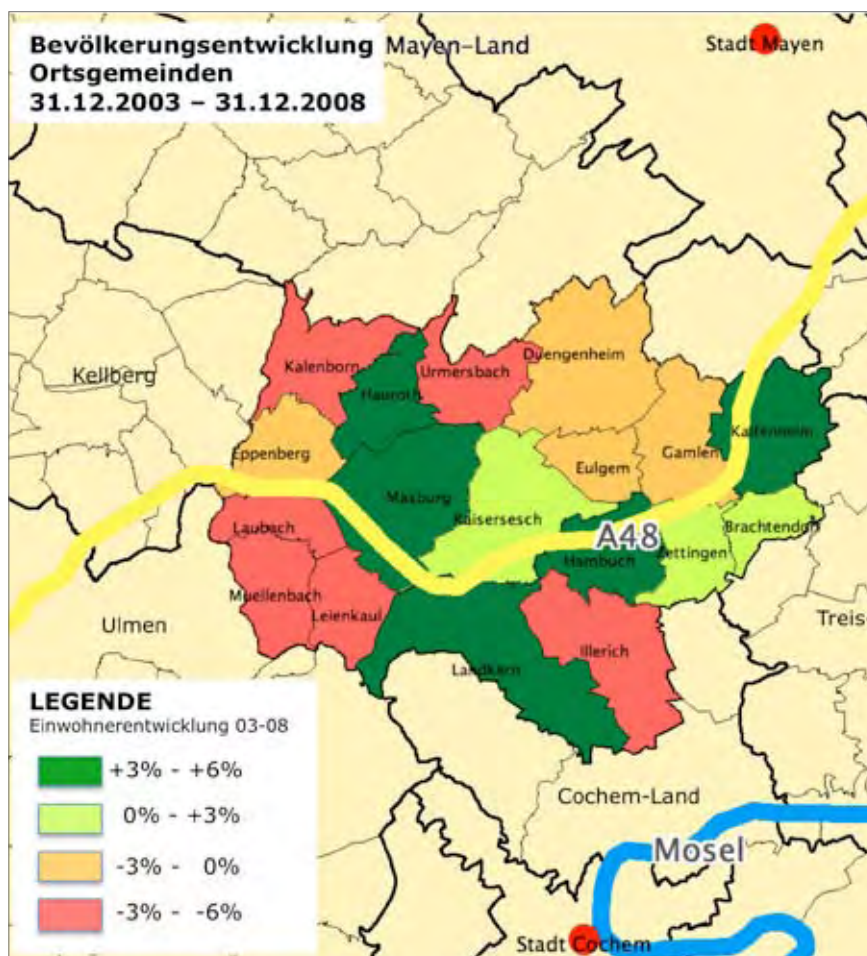


Abb. 45: Räumliche Darstellung der Bevölkerungsveränderung in den Ortsgemeinden 2004 bis 2008
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan, Datenbasis: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

zeichnen. Die räumliche Betrachtung dieser Entwicklung in Karte Abbildung 45 zeigt, dass vor allem die westlichen, eher Richtung Eifel liegenden Ortsgemeinden stärker an Bevölkerung verloren haben. Währenddessen konn-

ten die zentraleren (Stadt Kaisersesch, Masburg) und vor allem die südöstlichen, eher Richtung Mosel orientierten Ortsgemeinden eine positivere Entwicklung verzeichnen. Hier bildet nur Illerich (-6%) eine Ausnahme.

Geburten in den Ortsgemeinden der VG Kaisersesch 1999 bis 2008

	VG Kaisersesch	Brachtendorf	Düngeheim	Eppenberg	Eulgem	Gamlen	Hambuch	Hauroth	Illerich	Kaifenheim	Kaisersesch	Kalenborn	Landkern	Laubach & Leienkaul	Laubach (ab 2004)	Leienkaul (ab 2004)	Masburg	Müllenbach	Urmersbach	Zettingen
1999	115	3	10	1	1	4	8	3	14	8	25	5	9	8			9	4	1	2
2000	131	6	9	1	4	3	9	4	10	10	29	4	9	13			9	3	5	3
2001	142	2	11	2	6	7	9	2	15	8	39	4	2	6			12	9	7	1
2002	126	3	8	1	7	5	8	4	11	8	36	4	7	9			6	2	5	2
2003	96	4	11	3	3	2	7	2	7	7	31	2	1	3			6	4	3	0
2004	122	5	6	0	4	5	6	3	7	10	31	5	7		6	1	19	2	2	3
2005	127	4	10	1	2	3	18	0	8	8	32	4	7		8	2	9	7	2	2
2006	93	2	2	2	5	3	10	2	2	9	24	2	8		2	3	10	3	0	4
2007	110	5	12	2	2	5	9	1	3	6	21	3	10		4	2	15	5	1	4
2008	108	2	12	1	3	5	5	2	6	2	35	2	6		3	0	14	3	3	4

Abb. 46: Absolute Geburtenzahlen Ortsgemeinden VG Kaisersesch 1999 bis 2008, Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Blaue Markierung: Höchstwerte im Betrachtungszeitraum 1999 bis 2008; Rote Markierung: Tiefstwerte im Betrachtungszeitraum 1999 bis 2008

Demografische Entwicklung

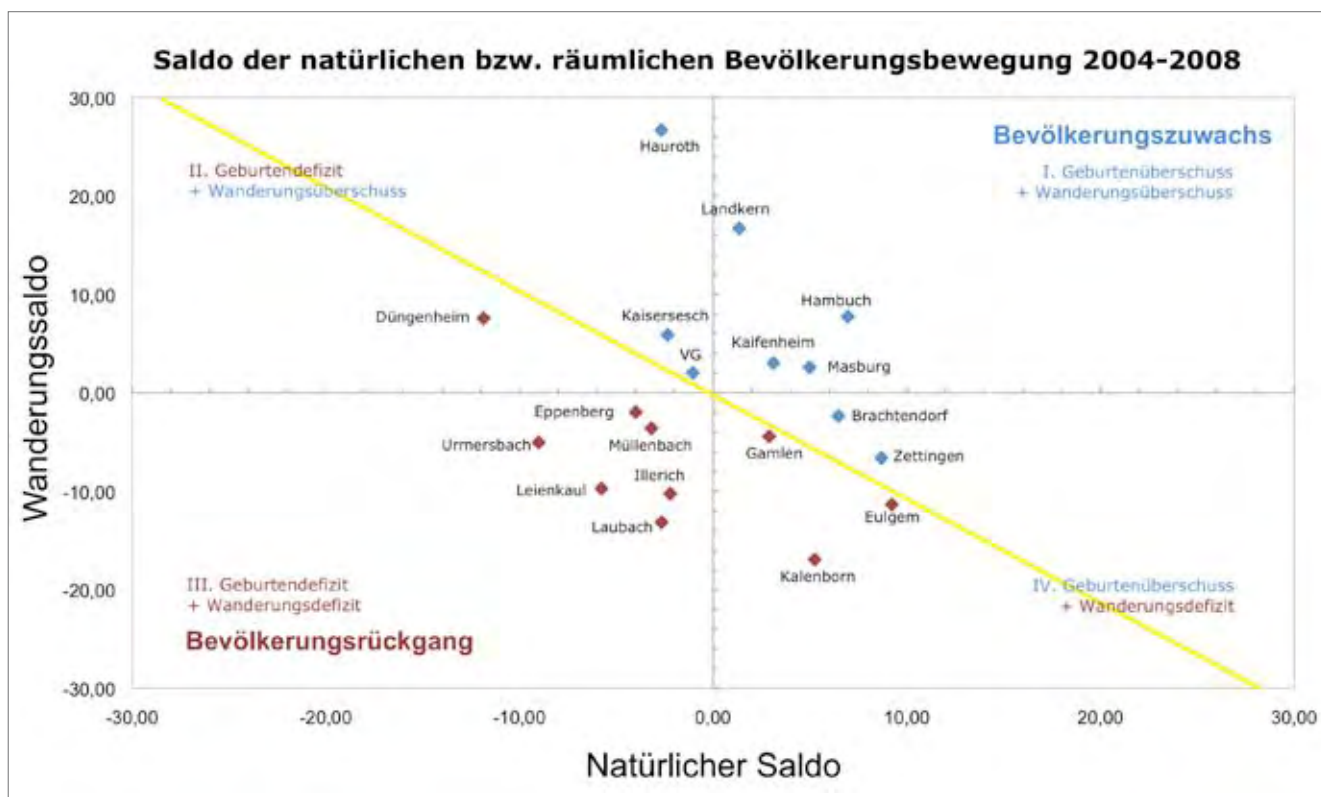


Abb. 47: Jahresdurchschnittlicher Saldo der natürlichen und wanderungsbedingten Bevölkerungsveränderung 2004 bis 2008 Ortsgemeinden VG Kaisersesch je 1000 EW
Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Konzentration der Wanderungsgewinne auf wenige Gemeinden

Von Interesse ist auch das in den Abbildungen 47 und 48 dargestellte, natürliche und wanderungsbedingte Zustandekommen dieser Entwicklung. Abbildung 47 zeigt für jede Gemeinde den natürlichen und wanderungsbedingten Einwohnersaldo im Durchschnitt der letzten fünf Jahre relativiert auf die Einwohnerzahl (je 1000 Einwohner) und ordnet die Gemeinden auf dieser Basis zur Veranschaulichung in 4 Quadranten.

Nur noch neun Gemeinden verzeichneten im Gesamtzeitraum 2004 bis 2008 mehr Geburten als Sterbefälle. Vor allem Brachtendorf, Eulgem, Hambuch, Kalenborn, Masburg und Zettingen haben noch eine vergleichsweise gute natürliche Bevölkerungsentwicklung, was auch für deren vergleichsweise jüngere Altersstruktur sprechen könnte. Deutli-

che Sterbeüberschüsse im Vergleich zu ihrer Einwohnerzahl weisen für den betrachteten Fünf-Jahres-Zeitraum Dungenheim, Leienkaul und Urmersbach auf. Hierbei muss der deutliche Ausreißerwert der Ortsgemeinde Dungenheim mit 78 Sterbefällen mehr als Geburten jedoch dahin gehend relativiert

werden, dass dies vor allem auch auf die dortigen Senioren-Wohn- und Pflegeeinrichtungen zurückzuführen ist. Auch in der Stadt Kaisersesch überwiegen die Sterbefälle die Geburten bemerkbar (-35), wobei auch hier das örtliche Seniorenheim berücksichtigt werden muss. Auch in Abbildung 44 wird

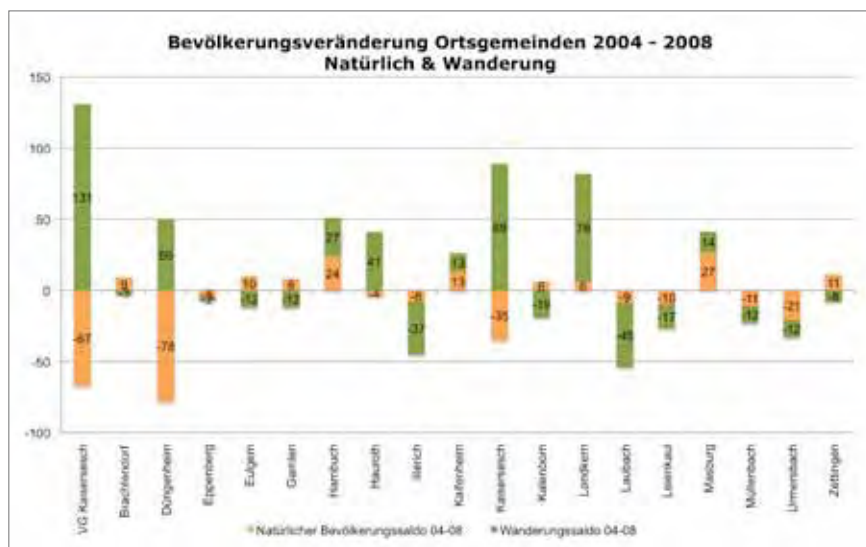


Abb. 48: Absolute Bevölkerungsveränderung 31.12.2003 bis 31.12.2008 Natürlich und Wanderung
Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Demografische Entwicklung

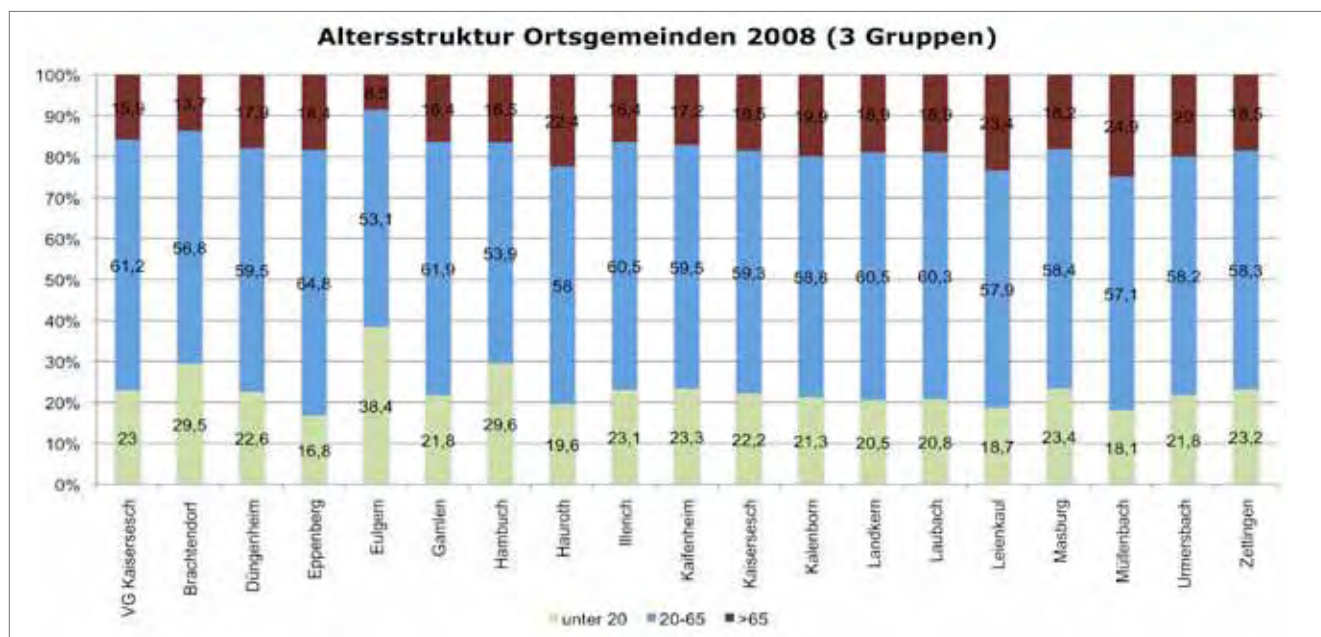


Abb. 49: Anteil der Altersgruppen an der Bevölkerung 2008 - Ortsgemeinden VG Kaisersesch (3 Altersgruppen), Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

deutlich, dass die Tiefstwerte jährlicher Geburten sich eher in den letzten 6 bis 7 Jahren häufen.

Welche Ortsgemeinden können nach dem Einbruch der deutlichen Gesamtwanderungsüberschüsse noch Zuwanderung verzeichnen? Welche sind durch Abwanderungsüberschüsse gekennzeichnet? Beim Wanderungssaldo ist in den vergangenen fünf Jahren eine zunehmende Polarisierung auf wenige Gemeinden erkennbar. Nur noch in 7 Ortsgemeinden sind im Zeitraum 2004 bis 2008 mehr Menschen zu- als abgewandert, dafür aber teils deutlich.

Zuwanderungsgemeinden sind Dungenheim, Hambuch, Haurath, Kaifenheim, Stadt Kaisersesch, Landkern und Masburg. Absolut konnten die Stadt Kaisersesch (+89) und die Fremdenverkehrsgemeinde Landkern (+76) besonders hohe Werte vorweisen. Auch der im Vergleich zur Ortsgröße hohe Wanderungsüberschuss der Ortsgemeinde Haurath (+41) fällt auf. Alle anderen Gemeinden verzeichneten seit 2004 einen Wanderungsverlust. Dieser war nach absoluten Werten in den Ortsgemeinden Illerich (-37) und Laubach

(-45) deutlich. In Relation zur Einwohnergröße fallen auch die vergleichsweise hohen Werte von Eulgem, Leienkaul und insbesondere Kalenborn auf.

Fasst man zusammen, gibt es im Untersuchungszeitraum der fünf Jahre 2004 bis 2008 nur noch 4 Ortsgemeinden, die sowohl einen Geburtenüberschuss als auch Wanderungsgewinne aufwiesen: Landkern, Hambuch, Kaifenheim und Masburg (siehe Abbildung 47; Sektor rechts oben). Dem stehen 6 Ortsgemeinden gegenüber, die sowohl einen Sterbeüberschuss als auch ein Wanderungsdefizit hatten: Laubach, Leienkaul, Illerich, Urmersbach, Müllenbach und Eppenberg (Abb. 45; Sektor links unten). Ein geringes Geburtendefizit, dafür jedoch einen relativ hohen Wanderungsgewinn hat die Ortsgemeinde Haurath. Einen geringen Geburtenüberschuss, bei gleichzeitigem hohen Wanderungsdefizit hat die Ortsgemeinde Kalenborn.

Unterschiede in der Altersstruktur der Stadt- und Ortsgemeinden

Betrachtet man die Altersstruktur von Stadt und Ortsgemeinden (Abbildung

49) im Jahr 2008 nach 3 Altersgruppen, fallen einige erwähnenswerte Unterschiede auf, die jedoch größtenteils zu den aufgezeigten Differenzen der Geburten- und Sterbeüberschüsse zwischen den Gemeinden passen. Eine besonders junge Ortsgemeinde ist Eulgem. Hier waren 2008 fast 40% (!) der Einwohner unter 20 Jahre und nur 8,5% (!) über 65 Jahre. Weitere im Vergleich zum Gesamtverbandsgemeindedurchschnitt junge Ortsgemeinden sind Brachtendorf und Hambuch. Eine bereits weiter fortgeschrittene Alterung lassen die Orte Haurath, Leienkaul und Müllenbach erkennen. Hier liegt der Anteil der unter 20-jährigen an der Bevölkerung bereits jetzt unter 20%, während die Zahl der über 65-jährigen schon 20% überschritten hat. In Müllenbach waren bereits 2008 jeder vierte Einwohner (25%) über 65. Eppenberg hatte mit 16,8% den geringsten Anteil der unter 20-jährigen (etwa nur noch jeder sechste Eppenberger), wobei hier der Großteil der Bevölkerung der mittleren Altersgruppe von 20 bis 65 Jahren (ca. 65%) zuzuordnen war.

Demografische Entwicklung

FAZIT BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG VERBANDSGEMEINDE KAISERSESCH

- Seit 2003 **stagnierende bis leicht rückläufige Einwohnerzahlen** vor allem aufgrund rückläufiger Wanderungsgewinne durch Anstieg der Fortzüge bzw. Abwanderung aus der VG Kaisersesch
- Einwohnerrückgang bereits bis 2020 um **320 bis 450 Personen**
- Einwohnerrückgang entsprechend der "realistischen" oberen Landkreisprognose bis 2030 um etwa 5,5% bzw. **700 Personen** auf 12.100 Einwohner
- Und bis 2050 um etwa 12,5 % bzw. **1.600 Personen** auf 11.200 Einwohner
- Bereits 2020 **mehr Senioren über 65 (ca. 20,5% der Einwohner)** als junge Gemeindebürger unter 20 Jahren (ca. 19% der Einwohner) in der Verbandsgemeinde
- Anstieg der **über 65-jährigen** bis 2020 gegenüber 1987 (ca. 1.600 Einwohner) um ca. 70% (**ca. 2.600 Ew**)
- Abnahme der **unter 20-jährigen** von 2.960 Einwohnern im Jahr 2006 um 12-18% auf ca. **2.500 Einwohner**
- Anstieg der hochbetagten Menschen über 80 in der Verbandsgemeinde Kaisersesch in 14 Jahren um ca. 70% : 2020 **ca. 900 Einwohner älter als 80** (<=> 2006: 530)
- Innerhalb von 20 Jahren (2002 bis 2020) **Abnahme** der **0-2 Jährigen** (Krippenkinder) um **ca. 25%**, der **2-6 Jährigen** (Kindergartenkinder) um **mindestens 21%**, der **6-10-jährigen** (Grundschulkinder) um ca. 20% und der Kinder und Jugendlichen im Alter der Sekundarstufe I (**10-16 jährige**) um **mindestens 13%**
- Zunehmender Anteil "schrumpfender" Ortsgemeinden: Zwischen 2004 und 2008 **10 von 18 Ortsgemeinden mit negativer Einwohnerentwicklung**
- Gleichzeitig **nur noch 4 Ortsgemeinden** mit sowohl **positiver natürlicher als auch positiver wanderungsbedingter** Bevölkerungsentwicklung
- Zunehmende **Konzentration von Wanderungsgewinnen** auf einzelne Ortsgemeinden
- Stabile bis leicht **positive** Einwohnerentwicklung in den **zentralen und südöstlichen, eher "moselorientierten", Gemeinden**: Haurath, Masburg, Stadt Kaisersesch, Landkern, Hambuch, Zettingen, Brachtendorf und Kaifenheim
- **Einwohnerrückgang** insbesondere in den **westlichen, eher "eifelorientierten", Ortsgemeinden**: Urmersbach, Kalenborn, Eppenberg, Laubach, Müllenbach und Leienkaul, in den nördlichen Gemeinden Dungenheim, Eulgem und Gamlen und in Illerich
- Bereits erkennbare **Unterschiede in der Altersstruktur** einzelner Ortsgemeinden können die Polarisierung und unterschiedliche Einwohnerentwicklung zwischen den Orten in Abhängigkeit weiterer Wohnstandortfaktoren (Lage, Versorgungsangebot, Gewerbe, Wohnraum, etc.) künftig weiter befördern

Demografische Entwicklung

WIRKUNGSKETTE DEMOGRAFISCHER WANDEL VERBANDSGEMEINDE KAISERSESCH

DEMOGRAFISCHER WANDEL

Freizeit +
Tourismus

Bildung,
Soziales +
Kultur

Technische
Infrastruktur

Wirtschaft /
Wirtschafts-
kraft

Kommunale
Finanzen

Städtebau +
Wohnen

Einkauf +
Versorgung

Der demografische Wandel ist eine der **zentralen Wirkungsursachen der Gemeindeentwicklung** der kommenden Jahre und Jahrzehnte. Aus der Abnahme und Überalterung der Bevölkerung ergeben sich enorme Konsequenzen und **Anpassungsbedarfe für alle weiteren kommunalen Wirkungs- und Handlungsebenen.**

BIS 2020 (10 Jahre!) Rückgang um ca. 320 bis 450 Einwohner

Bildung, Kultur und Soziale Strukturen

- ... zurückgehende Auslastung der Kindergärten und Schulen durch **Geburtenrückgang auf ca. 90 -100/Jahr**
- ... und Gesamtrückgang der Zahl der **Kindergartenkinder um ca. 60-70** in der VG, und der **Grundschulkinder um bis zu 160** gegenüber 2006
- ... Frage der **Auslastung** und Aufrechterhaltung der **9 Kindergarten- und 6 Grundschulstandorte** in der VG
- ... im Durchschnitt des Landes Rheinland-Pfalz wird ein Anstieg der altersbedingt kranken und **pflegebedürftigen Menschen** bis zum Jahr 2020 um **30%** prognostiziert

Wirtschaftsentwicklung und Arbeitsmarkt

- ... deutliche **Alterung der Erwerbstätigen** als Herausforderung für die lokale Wirtschaft : Zunahme der Altersgruppe zwischen 50 und 65 Jahren bis 2020 um ca. 55%, so dass dann fast **40%** der Einwohner der VG Kaisersesch im erwerbstätigen Alter (**3.200 Personen**) zwischen **50 und 65 Jahren** alt sein werden
- ... zurückgehende Nachfrage nach **Ausbildungsplätzen** durch **Abnahme der Jugendlichen und jungen Erwachsenen** (10-20 Jahre) um mindestens **ca. 150 Personen bzw. 10%**

Einkauf und Versorgung

- ... Verlust von **1,57- 2,20 Mio. Euro Kaufkraft pro Jahr** (ca. 4.895 Euro pro Einwohner in der Verbandsgemeinde)

Kommunale Finanzen

- ... **150.000 - 210.000 Euro Einnahmeverlust** durch Steuerausfälle und Schlüsselzuweisungen pro Jahr (ca. 470 Euro pro Person)

Siedlungsentwicklung

- ... Überangebot von ca. **140-200 Wohneinheiten** bzw. ca. **110-160 Wohngebäuden** (bei durchschnittlich 2,3 Einwohner/Wohneinheit sowie 2,9 Bewohner/Gebäude)
- ... **unattraktive Ortsbilder** aufgrund nachlassender Bereitschaft zur Unterhaltung und Pflege bei zunehmend älteren Eigentümern

Technische Infrastruktur

- ... mangende **Auslastung** aller Infrastrukturen, **Kanäle, Ver- und Entsorgungssysteme**

Demografische Entwicklung

BIS 2030 Rückgang um ca. 700 Einwohner

- ... zurückgehende Auslastung der Kindergärten und Schulen durch **Geburtenrückgang auf ca. 70-80/Jahr**
- ... entsprechend der oberen Landkreisprognose **gegenüber 2020 weiterer Rückgang** der **0-2-jährigen** (Krippenkinder) um **mindestens 9%**, der **2-6-jährigen** (Kindergartenkinder) um **mindestens 7%**, der **6-10-jährigen** (Grundschulkinder) um **mindestens 3 %** und der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (**10-20 Jahren**) um **mindestens 4 %** mit entsprechender weiterer Verringerung der Auslastung der Schul- und Kindergarteninfrastruktur
- ... nochmalige **Zunahme** der Einwohner **über 65 Jahren** um **15% gegenüber 2020**, wobei dann durch das Vorrücken der geburtenstarken Jahrgänge vor allem die Gruppe der **65-80 jährigen** besonders stark zunimmt (**+23%**), während die Zahl der über 80 jährigen annähernd gleich bleibt
- ... nach 2020 altersbedingt durch "**Renteneintrittswelle**" **Abnahme des absoluten Erwerbspersonenpotenzials** mit entsprechenden Folgen für die lokalen Gewerbebetriebe bezüglich Arbeitskräfteangebot und Betriebsnachfolgen
- ... **3,43 Mio. Euro Kaufkraft** weniger pro Jahr
- ... **329.000 Euro** weniger Steuereinnahmen pro Jahr
- ... gegenüber heute **ca. 300 Wohneinheiten und 240 Wohngebäude** zuviel

BIS 2050 Rückgang um ca. 1.600 Einwohner

- ... durch Vorrücken der geburtenstarken Jahrgänge **Zunahme der über 80-jährigen** um **50% gegenüber 2020** und um **120% gegenüber 2006** (in der Verbandsgemeinde Kaisersesch bis zu **1.500 über 80-jährige**)
- ... **7,83 Mio. Euro Kaufkraft** weniger pro Jahr
- ... **750.000 Euro** weniger Steuereinnahmen
- ... gegenüber heute **ca. 700 Wohneinheiten und 550 Wohngebäude** zuviel

...

Leitthemen und Schlüsselprojekte Initiative Zukunft - Kaisersesch 2030

Einführung und Übersicht Leitthemen

Leitthema Bildung

Leitthema Medizin

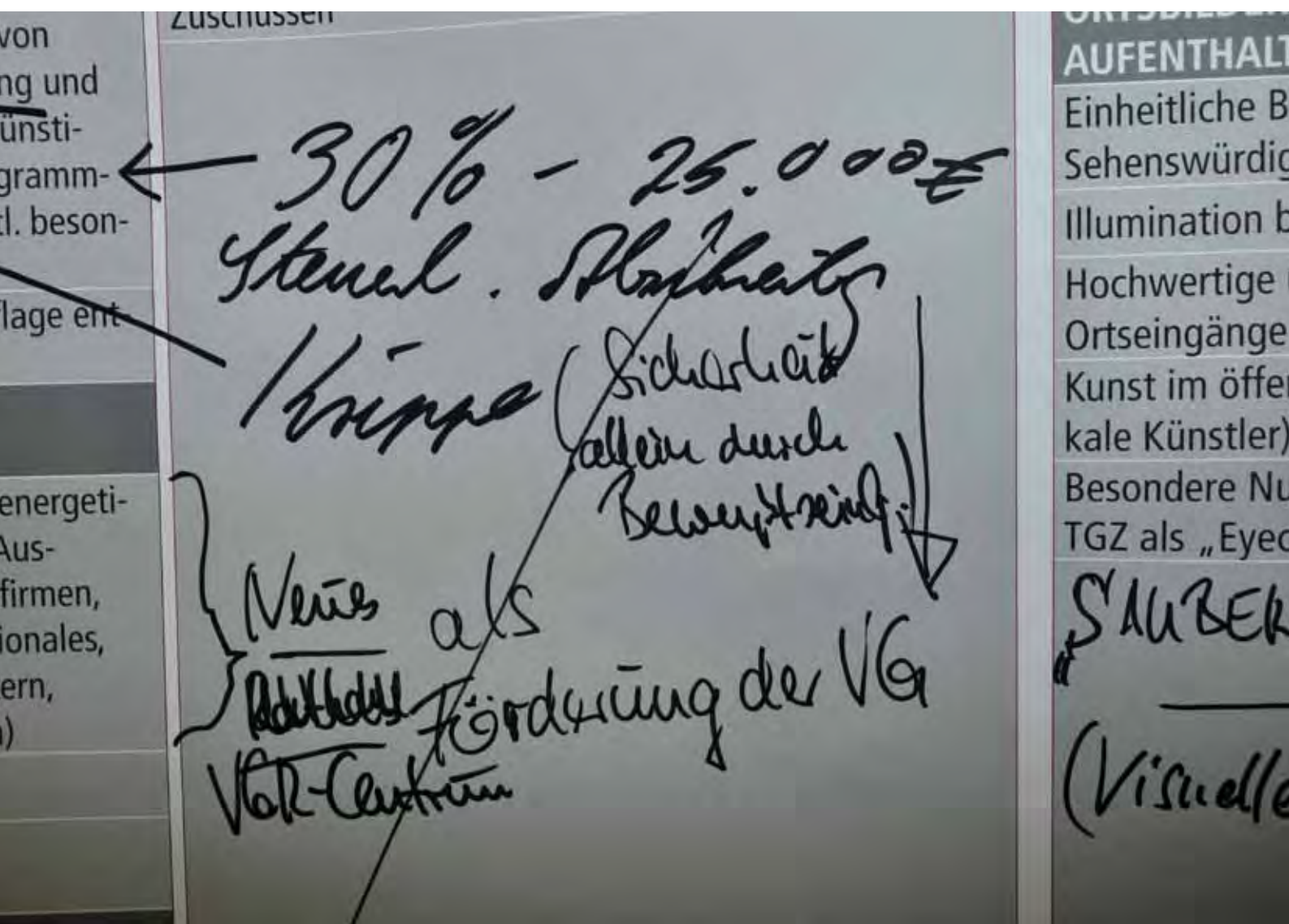
Leitthema Soziale Strukturen

Leitthema Wirtschaft, Energie und Tourismus

Leitthema Breitbandversorgung

Leitthema Siedlungsentwicklung

Leitthema Interkommunale Kooperation



Übersicht Leitthemen "Kaisersesch 2030 - Initiative Zukunft"

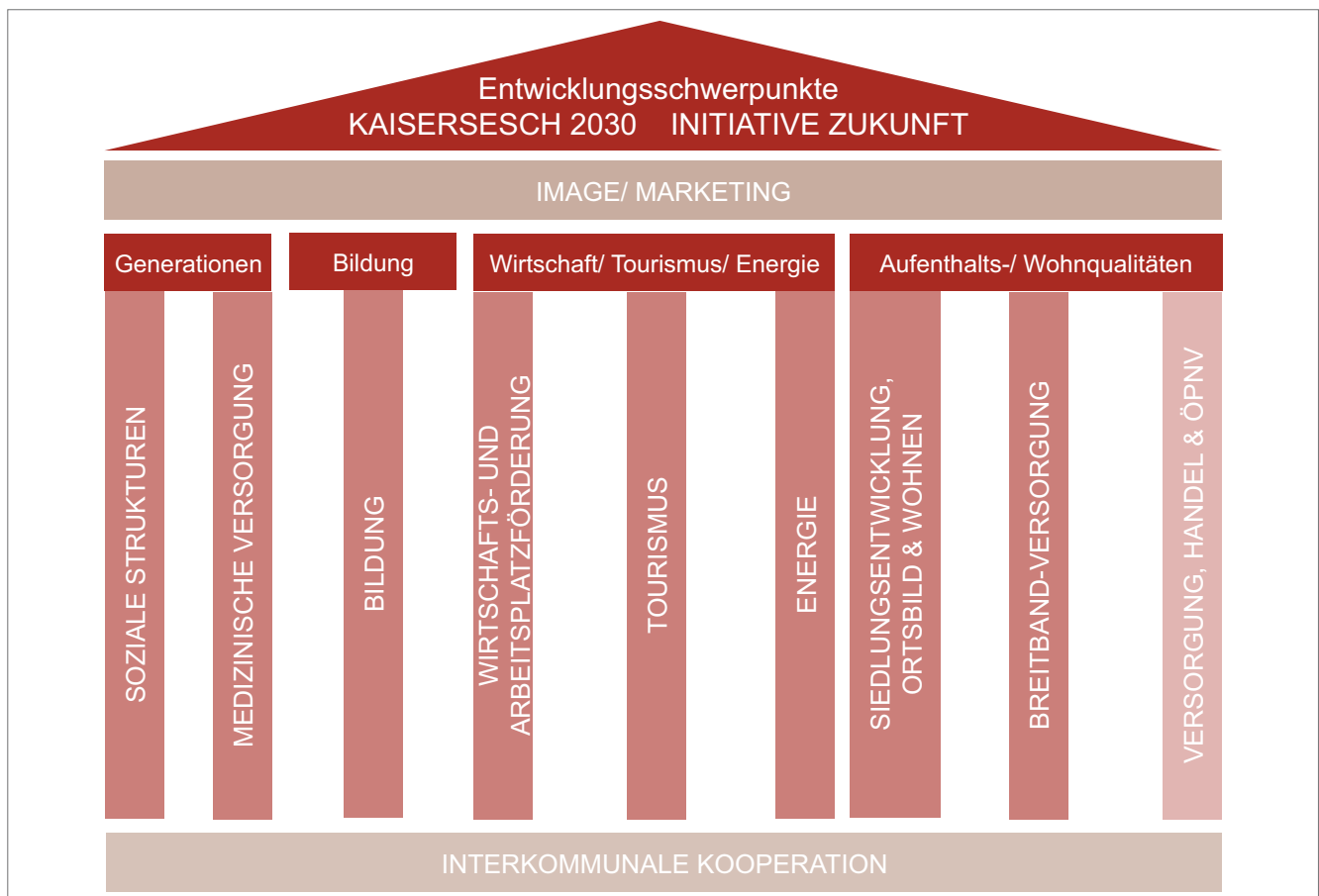


Abb. 50: Übersicht Leit- und Querschnittsthemen "Kaisersesch 2030 - Initiative Zukunft"; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

EINFÜHRUNG UND ÜBERSICHT LEITTHEMEN

Die Ergebnisse der Demografieanalyse haben deutlich gemacht, dass die im Prozess befindlichen demografischen Veränderungen, keine rein statistisch zu betrachtenden Einwohnerveränderungen sind, sondern sich in ihrem Ausmaß nachhaltig **auf alle kommunalen Lebens- und Arbeitsbereiche auswirken werden**. Dementsprechend war in der Diskussion der Lenkungsgruppe von WfG und Verbandsgemeindeverwaltung schnell klar, dass dem **nicht mit einem selektiven** auf einen oder wenige Bereiche beschränktem Konzept, etwa im Bereich Städtebau, Stadt- und Dorferneuerung, zu begegnen ist. **Ziel** sollte es stattdessen sein, ein **ganzheitliches Zukunftskonzept** für die Verbandsgemeinde

Kaisersesch und die zu ihr gehörende Stadt und 17 Ortsgemeinden zu erstellen. Dieses soll zumindest alle die für die Zukunft des Standortes VG Kaisersesch **als besonders wesentlich erachteten Themenfelder** samt ihrer Abhängigkeiten betrachten. Zu jedem dieser **Leitthemen** soll zunächst eine weitere **themenspezifische Analyse** den Ist-Zustand, die bisherigen Entwicklung (Dynamik) und die absehbaren Folgen der demografischen Veränderungen analysieren und so die jeweiligen Stärken, Schwächen und Handlungserfordernisse aufzeigen. Darauf aufbauend werden für jedes Leitthema zunächst **strategische Zukunftsziele** formuliert und dann ein umfassender **Ideenkatalog** mit möglichen Projekt- und Maßnahmenvorschlägen zur Erreichung dieser Ziele entwickelt. Die Projektideen setzen sich aus wich-

tigen laufenden Zukunftsprojekten (z. B. Mehrgenerationenhaus, Technologie- und Gründerzentrum), aus bereits zuvor bestehenden Ideen von WfG und Gemeindeverwaltung, aus Ideen aus dem Beteiligungsprozess der Ortsgemeinden (Ortsbürgermeistergespräche, Ortsgemeinderäteworkshop) sowie vom beauftragten Planungsbüro Kernplan eingebrachten und mit der Lenkungsgruppe abgestimmten Ideen und Best-Practice-Beispielen zusammen. Es handelt sich dabei **sowohl um kurzfristig wichtige und einfach umsetzbare Projekte** für die **Verbandsgemeinde als auch um erste visionäre Denkanstöße** im Sinne der "Zukunftsinitiative 2030". Der Ideenkatalog ist ausdrücklich als **offene Diskussionsgrundlage** zu verstehen, der **kontinuierlich fortgeschrieben**,

Übersicht Leitthemen "Kaisersesch 2030 - Initiative Zukunft"

ergänzt und angepasst werden soll und muss.

Insgesamt soll so ein **Orientierungsrahmen und Entscheidungsgrundlage** für das künftige kommunalpolitische Handeln auf Verbands- und Ortsgemeindeebene **zur Gestaltung des demografischen Wandels und der Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit** der Verbandsgemeinde Kaisersesch und ihrer zugehörigen Stadt- und Ortsgemeinden gelegt werden.

Dementsprechend wurden für die weitere konzeptionelle Betrachtung und Ausarbeitung folgende **acht Leitthemen** definiert:

ZUKUNFTSFELD BILDUNG:

- **Leitthema Bildung**

ZUKUNFTSFELD GENERATIONEN:

- **Leitthema Soziale Strukturen**
- **Leitthema Medizinische Versorgung**

ZUKUNFTSFELD WIRTSCHAFT

- **Leitthema Energie**
- **Leitthema Wirtschafts- und Arbeitsplatzförderung**
- **Leitthema Naherholung und Tourismus**

ZUKUNFTSFELD WOHN- UND STANDORTQUALITÄTEN

- **Leitthema Siedlungsentwicklung**
- **Leitthema Breitband/ DSL**

Hinzu kommen **zwei Querschnittsthemen**, die für die zukünftige Entwicklung der Verbandsgemeinde ebenfalls wichtig sind, aber keine eigenständigen Themen darstellen, sondern alle anderen zuvor behandelten Leitthemen berühren:

- **Querschnittsthema interkommunale Kooperation**
- **Querschnittsthema Leitbild, Image und Vermarktung**

Dementsprechend werden hier im Wesentlichen keine neuen Projektideen entwickelt und dargestellt. Vielmehr wird ein Bezug zu den vorangehenden Leitthemenkapiteln und Projektideen hergestellt, in welchen Bereichen sich sinnvolle Ansätze für eine orts- oder gar verbandsgemeindeübergreifende Zusammenarbeit ergeben könnten und wie aufbauend auf diesen Entwicklungsansätzen die künftige Außendarstellung der Verbandsgemeinde Kaisersesch verbessert werden könnte.

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung



Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

1. WARUM BILDUNG?

Bildung ist zweifelsohne eines der zentralen Zukunftsthemen unserer Gesellschaft. Ohne Bildung keine Zukunft sagen die Experten. Dies gilt für alle Ebenen von der Europäischen Union ("Lissabon-Strategie"), den Bund ("Nationales Reformprogramm Deutschland"), die Bundesländer, Regionen und Landkreise bis hin zu den Städten und Gemeinden. Bildung, als Prozess zur Erschließung von Wissen, ist dabei "Zukunftsschlüssel" unter wirtschaftlichen wie auch sozialen Gesichtspunkten.

Bildung als Innovations- und Wirtschaftsfaktor

In einer postindustriellen Gesellschaft, die durch Bevölkerungsrückgang, Verlagerung von einfachen Produktionsarbeitsplätzen in sogenannte Billiglohnländer, exponentielle Zunahme des verfügbaren Wissens sowie durch das weitgehende Fehlen eigener Rohstoffe und Bodenschätze geprägt ist, werden Bildung, kluge Köpfe und Humankapital zur zentralen Zukunftsressource und Grundlage der Wettbewerbsfähigkeit. Die eigene Bezeichnung als Wissens-, Informations- und Kommunikationsgesellschaft drückt dies deutlich aus.

So heißt es im Nationalen Reformprogramm Deutschland vom August 2006: „Die Innovationskraft hängt entscheidend von der beruflichen Qualifikation der hier lebenden Menschen ab. Der strukturelle Wandel in Richtung jener Wirtschaftszweige, die überdurchschnittlich hoch qualifizierte Menschen beschäftigen, wird sich fortsetzen. Damit steigt der Bedarf an qualifizierten Bildungsabschlüssen. Der demografische Wandel wird die Zahl junger Menschen, die in den Arbeitsmarkt eintreten, absehbar verringern. Es droht ein Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften – der zentralen Ressource des

DIE BEDEUTUNG VON BILDUNG

- Bildung erhöht die Chancen eines jeden Einzelnen zur Integration in das Berufsleben und auch in das Gemeinschaftsleben
- Bildung ist die Grundlage der zukünftigen Qualität des lokalen Arbeitskräftepotenzials und damit Standortfaktor für Gewerbe
- Bildung, Wissen und KnowHow sind Basis von Innovationen und Existenzgründung und damit der künftigen gewerblichen Entwicklung gerade in ländlichen, hochschulfernen Regionen
- Bildung ist damit Wirtschaftsförderung
- Qualitativ hochwertige Bildungs- und Betreuungsangebote sind wesentlicher Wohnstandortfaktor für junge Familien und beeinflussen damit die Einwohner- und Altersstrukturentwicklung
- Bildung von Klein auf ist eine Präventivmaßnahme zur Vermeidung von sozialer Ausgrenzung und Abstieg und damit zur Reduzierung der enorm ansteigenden Sozialausgaben
- Bildung ist die Grundlage des sozialen Zusammenhalts, der Verhinderung von Ausgrenzung und der Förderung von Toleranz
- Bildung ist der Schlüsselfaktor für regionale Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit

Abb. 51: Warum ist Bildung wichtig?, Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

Hochtechnologiestandortes Deutschland." (Deutsche Bundesregierung, NRP 2006)

Dies gilt gerade auch für ländliche, strukturschwächere und zunächst hochschul- und forschungsferne Regionen und Gemeinden. Nachdem die Landwirtschaft ihre Arbeitsmarktbedeutung weitestgehend verloren hat und auch die Funktion als "verlängerte Werkbänke" für große Produktionsbetriebe durch die Konkurrenz der Billiglohnländer und das abnehmende Ansiedlungspotenzial nachlässt, werden Bildung und Kompetenzen der Menschen und Betriebe auch hier maßgeblich die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit der einzelnen Regionen und Gemeinden beeinflussen. Qualifizierte Fachkräfte werden als Standortfaktor noch wichtiger, zudem sind "kluge Köpfe" wesentliche Grundlage für Innovationen, Existenzgründungen und auch zukünftig zu bewältigende Betriebsnachfolgen. Der Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen sind wiederum grundlegende Basis, um als Wohnstandort für Menschen im er-

werbsfähigen Alter attraktiv zu sein und somit die demografische Abwärts Spirale zu mildern. Hierbei spielt die Primär-Bildung und Interessensweckung von Kindesalter ebenso eine wichtige Rolle, wie die kontinuierliche Weiterbildung der Erwerbstätigen und Gewerbetreibenden ("Lebenslanges Lernen"). Bildung ist der Schlüssel zum Arbeitsmarkt und ermöglicht dem Einzelnen damit die Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben.

Gleichzeitig hat die PISA-Studie im deutschen Bildungssystem und den hiesigen pädagogischen Konzepten Defizite aufgezeigt. Diese betreffen vor allem die Übergänge und Durchlässigkeit zwischen Vorschuleinrichtungen, Grundschulen und den verschiedenen Schularten sowie die Bildungsqualität im Bereich der Naturwissenschaften. Diese Diskrepanz zwischen Bildungsbedeutung und Bildungszielen einerseits und den Defiziten muss im Sinne der Wettbewerbsfähigkeit durch neue pädagogische Ansätze abgestellt werden.

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

Bildung und Betreuung als Grundlage von Wohnstandortqualität und sozialem Zusammenhalt

Gleichzeitig gehen, wie im Kapitel Demografie dargestellt, die Einwohner- und vor allem die Kinderzahlen zurück. Dies hat nicht zu unterschätzende Auswirkungen auf die Betreuungsangebote in Schulen und Kindergärten. Diese müssen an die Veränderungen angepasst, vor allem aber auch zukunftsfähig gemacht werden. Denn von Familien und auch Alleinerziehenden wird in viel stärkerem Maße als bisher erwartet, Beruf und Kindererziehung zu verbinden. Das erfordert differenzierte Betreuungsangebote vom Säuglings- bis ins Jugendalter.

Gute Bildungs- und Betreuungsangebote sind neben dem generellen Arbeitsplatzangebot zunehmend zentrales Wohnstandortkriterium für Familien. Die örtlichen Einrichtungen bestimmen die Bildungschancen ihrer Kinder und tragen je nach Qualität mehr oder weniger zur Entlastung der Eltern bei. Ist in einer Region ein Arbeitsplatz gefunden, entscheiden sich Familien kleinräumig oft für die Standorte, wo sie ein besonders gutes Bildungs- und Betreuungsangebot vorfinden.

Aber auch im Hinblick auf die Sozialstruktur und den sozialen Zusammenhalt ist Bildung ein wichtiger Baustein. Der Deutsche Landkreistag (DLT) fordert durch mehr Investitionen in Bildung, und zwar frühestmöglich auch schon bei Kleinkindern, besser auf deren individuelle Bedürfnisse einzugehen, um so auch den enormen Mitteleinsatz im Bereich der Sozialhilfe zu reduzieren. "Wir fangen über die Jugendhilfe und später auch Hartz IV vielfach das Versagen von Schulen auf, die auf die individuellen Bedürfnisse der Schü-



Abb. 52: Kindergarten in Düngenheim; Foto: Kernplan

ler nicht richtig eingehen." Quelle: Pressemitteilung des Deutschen Landkreistages (DLT) 2007

Die Europäische Union schreibt in ihrem Arbeitsprogramm: "Die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung müssen angesichts der Herausforderungen der Wissensgesellschaft und der Globalisierung geändert werden; gleichzeitig verfolgen sie umfassendere Ziele und die gesellschaftliche Verantwortung, die auf ihnen lastet, nimmt zu. Sie spielen eine wichtige Rolle für die Festigung des sozialen Zusammenhalts, für die Verhinderung von Diskriminierung, Ausgrenzung, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit und somit für die Förderung der Toleranz und die Achtung der Menschenrechte."

Quelle: Arbeitsprogramm der Europäischen Union

Kindergärten, Schulen und Bildungseinrichtungen sind auch Katalysatoren der Gemeindeentwicklung. Der Wissens- und Bildungsfundus der Lehrer, Schüler und Eltern und der von ihnen ausgehenden sozialen, integrativen, kulturellen und weltoffenen Veranstaltungen, Aktivitäten und Initiativen prägen das Gemeindeleben stark. Attraktive Bildungs- und Betreuungsangebote fördern die Identität und Standortbin-

dung von Kindern und Eltern in starkem Maße.

Hierbei wird auch die Gewinnung qualifizierten und guten Lehrpersonals ein zunehmend wichtiges und aufgrund der oft im Vergleich zu größeren Städten mäßigen Infrastruktur und Attraktivität ein gleichsam problematisches Thema in ländlichen Regionen.

Aufgrund all dieser Wirkungszusammenhänge muss die Anpassung und zukunftsfähige Ausrichtung der Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur auch auf kommunaler Ebene, gerade im ländlichen Raum, als Schlüsselthema erkannt werden. Schulen und Kindergärten müssen enger miteinander verzahnt und wirklich wertvolle Betreuungsangebote mit Leben gefüllt werden. Benachteiligte Schichten müssen an Wissen und Bildung herangeführt, berufsbegleitende und lebenslange Lernangebote etabliert werden. Auch hochschulfern müssen durch den geschickten Aufbau von Netzwerken und Wissenstransfer Forschungsimpulse erschlossen und genutzt werden. Bildung ist Grundlage einer innovationsorientierten Wirtschafts- und Gründungsförderung und bestimmt immer stärker die Zukunft einer Gemeinde.

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

Bildung in der Informations- und Kommunikationsgesellschaft

Die sich seit den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts rasant entwickelnden digitalen und interaktiven Medien sind eine Ursache und zugleich ein wesentlicher Bestandteil des sich vollziehenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels mit all seinen Facetten. Sie sind Keimzelle und Rückgrat der heutigen Informations- und Kommunikations-, der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft. Allen voran Internet und E-Mail ermöglichen einen fast unbegrenzten Zugang zu globalem Wissen und Informationen, den Austausch jeglicher Neuigkeiten, Nachrichten und Informationen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in Echtzeit sowie den ortsunabhängigen Aufbau und die Pflege von sozialen und persönlichen Kontakten und Netzwerken (social networking). Damit sind die Informations- und Kommunikationstechnologien auch ein wesentlicher Träger der Globalisierung. Nach der durch die Innovationen bei den Verkehrsmitteln im vergangenen Jahrhundert immens gestiegenen individuellen Mobilität (Automotorisierung; Möglichkeit zu Flug-/Fernreisen) haben die IuK-Technologien die Regionen der Erde noch näher zusammen gerückt. Neben den wirtschaftlichen Veränderungen geht damit aber auch ein gesellschaftlicher Wandel einher. Die Wahrnehmung und Beschäftigung mit Themen findet durch die Möglichkeiten des Internets von Kindesbeinen an auf einer viel großräumigeren, globalen Ebene statt, als dies noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war. Virtuelle, über das Internet gepflegte Freundschaften und Hobbys treten nahezu gleichwertig neben die persönlichen, sozialen Kontakte vor Ort. Dies bringt auch für die sozialen und gesellschaftlichen Strukturen in Orts- und Vereinsgemeinschaften zunehmende Veränderungen mit sich.



Abb. 53: Beispiel eLearning-Plattform ExeLeNz Kaisersesch; Quelle: Verbandsgemeinde Kaisersesch

Dies gilt insbesondere für die nach 1980 geborenen Kinder, Jugendlichen und mittlerweile jungen Erwachsenen der sogenannten "digitalen Generation", die bereits von Geburt an in einer stark durch digitale Medien und Informationstechnologien geprägten Wirklichkeit aufgewachsen sind.

Damit einher gehen auch ein weiterer Bedeutungszuwachs von Bildung und gleichzeitig veränderte Anforderungen an Bildung. Einerseits entstehen durch Internet und Telekommunikation enorme Zugriffsmöglichkeiten zu weltweiten Informationen und Wissen. Dies bietet gerade für ländliche Räume, neue Möglichkeiten der Bildung und des Zugangs zu Wissen (Tele-Bildung; eLearning). Andererseits gewinnt damit die Bildung in Nutzung und Umgang mit den Medien einen immensen Stellenwert, der von Bildungseinrichtungen und Lehrpersonal bewältigt werden muss. Kindern aus allen Schichten müssen die Bedienung der Medien, die Kompetenz bei der zielorientierten Recherche, Filterung und Bewältigung der Informationsflut und der richtige Umgang und Schutz im Hinblick auf die nicht zu verschweigenden Gefahren und Probleme der Informations- und

Kommunikationstechnologien vermittelt werden. Im Sinne dieser Medienkompetenz und Medienbildung müssen neue pädagogische Angebote, Lernformen und Konzepte entwickelt und das Lehrpersonal entsprechend geschult werden (Medienpädagogik, Medienerziehung).

"Die Kompetenz, mit den Schnittstellen dieses komplexen Netzwerkes umgehen zu können und dessen Dienstleistungen und Informationsangebote sinnvoll nutzen zu können, wird zweifelsohne eine der Schlüsselkompetenzen der nahen Zukunft sein und entscheidet bereits jetzt über berufliche Chancen und private Privilegien. Es wird eine der zentralen Aufgaben des Bildungssystems sein, dass die Kluft zwischen Informierten und Nicht-Informierten bzw. zwischen informationstechnisch Versierten und „digitalen Analphabeten“ nicht größer, sondern kleiner wird. Angesichts dieser veränderten Qualifikationsanforderungen sowie der Bedeutung für den Prozess des Wissenserwerbs werden Medien und Informationstechnologien einen maßgeblichen Einfluss auf Lehren und Lernen erlangen." Quelle: Moritz, T. : Bildung und Medienpädagogik im Zeitalter der digitalen Medien

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

Schulen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch mit Betreuungsangeboten und Schwerpunkten

	Betreuungsangebot	Integrations-Schwerpunkt	Bildungs-Schwerpunkt
Grundschule St. Martin Dungenheim		Schwerpunktschule Integration	- Medienschule
Grundschule Hambuch-Gamlen	Betreuende Grundschule		- Verantwortung für Umfeld und Umwelt - Medien
Grundschule Kaisersesch	Ganztagsschule Betreuende Grundschule Qualifizierte Hausaufgabenhilfe 1. und 2. Klasse	Schwerpunktschule Integration	- Medienschule
Schulzweckverband Landkern	Betreuende Grundschule		- Sinusgrundschule (mathematisch-naturwissenschaftl. Fächer) - Pädagogische Schulentwicklung nach Klippert (Förderung eigenverantwortlichen Arbeitens im Unterricht) - Gesundheitserziehung und Sport
Grundschule Laubach-Müllenbach	Betreuende Grundschule		
Grundschule Masburg	Betreuende Grundschule	Schwerpunktschule Integration	
Realschule plus	Ganztagsschule		- Medienschule
Sonderschule			- Förderschwerpunkt Lernen

Abb. 54: Übersicht Schulen nach Schwerpunkten und Betreuungsangeboten in der Verbandsgemeinde Kaisersesch 2010

Quelle: Eigene Darstellung Kernplan auf Basis Informationen der Verbandsgemeinde Kaisersesch

2. AUSGANGSSITUATION BILDUNG IN KAISERSESCH

Klassische Bildungsinfrastruktur

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch verfügt im Bereich klassischer Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur über 9 Kindertagesstätten (Kaifenheim, Hambuch, Illerich, Landkern, Masburg, Müllenbach, Kaisersesch und 2 in Dungenheim), wovon 4 in kommunaler, 2 in privater und 3 in Trägerschaft der katholischen Kirche sind.

Es gibt 6 Grundschulen (Dungenheim, Hambuch-Gamlen, Kaisersesch, Landkern, Laubach-Müllenbach, Masburg), wobei die Grundschule St. Martin in Dungenheim eine private Grundschule ist. An weiterführenden Schulen wurde die ehemalige Regionalschule zum aktuellen Schuljahr 2009/2010 in eine Realschule Plus umgewandelt, die integriert die Möglichkeit zum Abschluss der Berufsreife wie auch der mittleren Reife ermöglicht. Zum Besuch eines Gymnasiums zur Erlangung von Abitur und Hochschulreife müssen die Kaisersescher Jugendlichen in die nahen Mittelzentren Mayen und Cochem pendeln. In Kaisersesch existiert mit der Pommerbachschule eine Sonderschule

mit dem Förderschwerpunkt Lernen. Als weitere Förderschule besteht die St. Martin-Heimschule für ganzheitliche und motorische Entwicklung in Dungenheim.

Schulen und Kindergärten wurden schon im Hinblick auf die Bildungs- und Betreuungsaufgaben weiter entwickelt. Einzelne Schulen bieten, wie in der Tabelle (Abbildung 54) aufgezeigt, erweiterte Betreuungsangebote, andere übernehmen integrationsorientierte oder bildungs-thematische Schwerpunktfunktionen. Grundschule

und Realschule plus in Kaisersesch sind echte Ganztagsschulen. Darüber hinaus gibt es vier weitere Grundschulen mit Nachmittagsbetreuungsangeboten im Sinne betreuender Grundschulen.

In den 8 Kindergärten (ohne St. Martin Dungenheim) stehen in 25 Gruppen insgesamt 567 Betreuungsplätze zur Verfügung. Davon sind entsprechend der Gesetzesnovellierung in Rheinland-Pfalz zum gesetzlichen Anspruch aller Zweijährigen auf einen Kindergartenplatz ab August 2010 66 bis maximal 76 Plätze für Zweijährige vorbehalten.



Abb. 55: Schul- und Kindergartenstandorte VG Kaisersesch 2009

Quelle: Eigene Darstellung Kernplan auf Datenbasis Verbandsgemeinde Kaisersesch

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

Krippenplätze für Kinder unter 2 Jahren gibt es in der Verbandsgemeinde Kaisersesch bislang nicht. 86 der Kindergartenplätze bieten als Ganztagsplätze eine zeitlich erweiterte Betreuung. In Illerich sind 10 der dortigen 37 Kindergartenplätze im Rahmen einer großen Altersmischung für die Nachmittagsbetreuung von 6-14jährigen Schulkindern mit angeboten.

In Kaisersesch ist eine Nebenstelle der Kreismusikschule Cochem-Zell etabliert. Angebote der Volkshochschule für Erwachsenenbildung gibt es derzeit vor Ort nicht. Bildungsangebote für Erwachsene, insbesondere Familien und Senioren bestehen insbesondere im Mehrgenerationenhaus (MGH) "Schieferland" Kaisersesch. Die TGZ-Akademie am Technologie- und Gründerzentrum Kaisersesch bietet, wenn auch noch nicht regelmäßig etabliert, berufliche Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer, Gewerbetreibende und Arbeitsuchende.

Abnehmende Kinderzahlen und Auslastungsprobleme

Wie bereits im Kapitel Demografie erläutert, nahm die Zahl der Kinder und Jugendlichen im Kindergarten- und Schulalter in Kaisersesch in den vergangenen Jahren ab und wird auch weiterhin abnehmen.

Die Besuchszahlen der neun Kindergärten in der Verbandsgemeinde Kaisersesch haben sich, wie in der Abbildung 57 ablesbar, alleine in den zurückliegenden fünf Jahren von 2004 bis 2009 um 70 Kinder bzw. 15% (!) von 484 auf 414 reduziert. Während die Kindergärten in Kaisersesch und Hambuch das Niveau von 2005 mit leichten Schwankungen halten konnten, verzeichneten die Kindergärten in Masburg, Illerich und Dungenheim einen deutlichen Rückgang der Kinderzahlen



Abb. 56: Weiterbildungsprogramm TGZ-Akademie Kaisersesch; Quelle: www.wissen-schaffen.de, 25.04.2010

um 35 bis 45%. Gingen 2005 in Masburg noch 75 Kinder in den Kindergarten, waren es 2009 nur noch 47. Bei 567 maximal verfügbaren Kindergartenplätzen in den 8 Einrichtungen, bestanden damit bereits 2009 ein Überangebot von 153 nicht belegten Kindergartenplätzen, was 27% des Gesamtangebotes ausmacht. Unterstellt man vereinfachend, dass der Besuchsanteil (2009 480 2-6jährige in der VG, 414 Kindergartenkinder, Besuchsquote = 86,25%) konstant bleibt und überträgt die vom StaLA prognostizierte Abnahme für die 2-6-jährigen Kinder

auf die Besuchszahlen, könnte sich die Zahl der Kindergartenkinder bis 2020 um weitere 8 bis 10%, das heißt 30 bis 40 Kinder auf ca. 370 bis 380 Kinder reduzieren. Dann bestünde ein Überschuss von 189 potenziellen Kindergartenplätzen (33% des Gesamtangebotes).

Bereits in den vergangenen Jahren mussten aufgrund dieser Entwicklung Gruppen geschlossen werden. Durch den ab 01. August 2010 in Rheinland-Pfalz geltenden Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz bereits ab 2

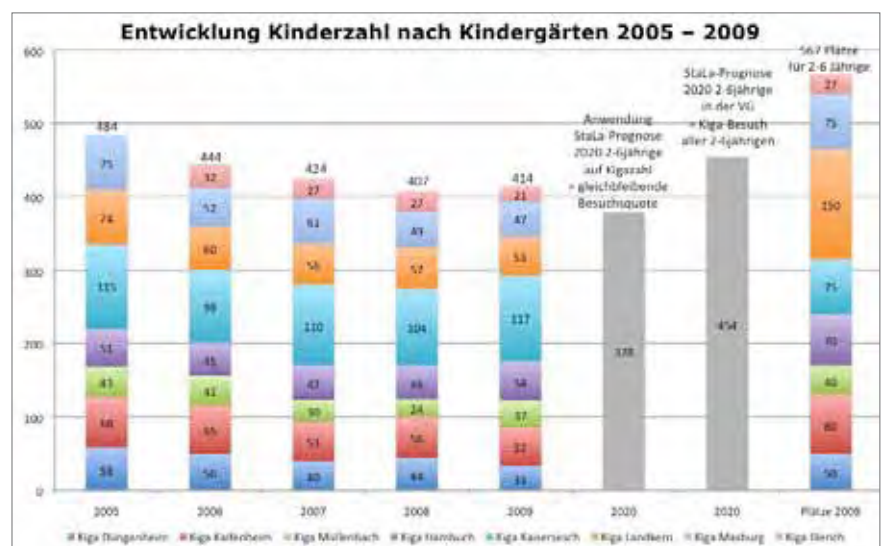


Abb. 57: Entwicklung der Kindergartenbesuchszahlen nach Kindergärten 2005 - 2009 und Prognose 2020
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan auf Datenbasis Verbandsgemeinde Kaisersesch

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

Jahren könnte die Auslastung etwas verbessert und der Abwärtstrend gelindert werden. Aber selbst wenn ein größerer Teil der nach der positiven Stala-Prognose für die VG im Jahr 2020 in der Verbandsgemeinde Kaisersesch lebenden ca. 450 2-6-jährigen die Kindergärten besuchen bliebe trotz Einbezug der zweijährigen Kinder ein Platzüberschuss von etwa 120 Kindergartenplätzen. Hierbei wäre zudem der neunte private Kindergarten St. Martin in Düngeheim, auf den ein Teil der 450 Kinder entfällt noch nicht berücksichtigt, so dass die Auslastung der restlichen 8 Kindergärten noch geringer sein wird. Auch die Nutzung freier Kapazitäten für weitere Krippenplätze ist eine Option, die zur Sicherung der Einrichtungen beitragen könnte und gleichzeitig das Betreuungsangebot und die Attraktivität für Familien verbessert. Allerdings wird dies den langfristig absehbaren "Schrumpfungstrend" der Kinderzahlen in seinem gesamten Ausmaß nur temporär lindern, so dass im Laufe der nächsten Jahre, auch unter finanziellen Gesichtspunkten eine orts-gemeindeübergreifende Prüfung und Diskussion der Standorte erfolgen sollte.

Die Zahl der Grundschüler in den sechs Grundschulen der Verbandsgemeinde ist ebenfalls bereits um 9% zurückgegangen. Besuchten im Jahr 2005 noch 680 Kinder die Grundschulen, waren dies 2009 nur noch 623 (siehe Abbildung 58). Auffällig ist, dass die private Grundschule St. Martin in Düngeheim ihre Schülerzahl in diesen fünf Jahren von 46 auf 122 Kinder (+165%) mehr als verdoppeln konnte, während die fünf öffentlichen Grundschulen in der Summe sogar schon einen Schülerrückgang von 21% (133 Kinder) verzeichneten. Konnte die Kinderzahl in der Grundschule Kaisersesch noch relativ stabil gehalten werden, lag der Schülerrückgang in Landkern und Ham-



Abb. 58: Entwicklung Besuchszahlen nach Grundschulen 2005 -2009 und Prognose 2020
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan auf Datenbasis Verbandsgemeinde Kaisersesch

buch-Gamlen schon bei 20 bis 25% und erreichte in Masburg und Laubach-Müllenbach mit über 40% ein sehr hohes Ausmaß. 2005 gingen noch 79 Kinder in die Grundschule Masburg, im aktuellen Schuljahr 2009/2010 waren dies nur noch 45 (!). Überträgt man auch hier vereinfachend den für Kaisersesch von 2009 bis 2020 prognostizierten Rückgang der 6 bis 10-jährigen um 15% auf die Schülerzahl der sechs Grundschulen, würde dies eine weitere Abnahme um etwa 90 Schüler auf dann etwa 530 Kinder bedeuten. Dabei würde diese Besuchsquote bereits

den Grundschulbesuch von Kindern von außerhalb der Verbandsgemeinde Kaisersesch berücksichtigen. Laut Stala-Prognose wird die Anzahl der 6-10-jährigen in der VG selbst im Jahr 2020 sogar nur noch etwa 490 Kinder betragen.

Um dem entgegenzuwirken, muss schon kurzfristig über die Konzentration und bauliche Zusammenlegung von Kindergärten und Grundschulen innerhalb der einzelnen Orte nachgedacht werden. Dies würde den Erhalt von Standorten unterstützen, die Mög-



Abb. 59: Realschule Plus Kaisersesch; Foto: Kernplan

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

lichkeiten für Betreuungsangebote erweitern und die Bildungsqualität durch anschlussfähige Bildungsprozesse verbessern.

Im aktuellen Schuljahr 2009/2010 wurden die Grundschulen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch von **60 Kindern mehr besucht, als in der Verbandsgemeinde in dieser Altersgruppe wohnten**. Die Gewinnung von Schülern von außerhalb könnte auch zukünftig bei entsprechender Attraktivität der Bildungs- und Betreuungsangebote zur Auslastung der Angebote beitragen.

An der Realschule plus, früher Regionalschule, hat sich die Schülerzahl von 2005 auf 2007 um 6% von 577 auf 549 reduziert und ist seither konstant. Da für Kaisersesch von 2010 bis 2020 eine Abnahme der Kinder im Alter der Sekundarstufe 1 (10-16 Jahre) um ca. 16% erwartet wird, muss auch mit einem weiteren Rückgang der Schülerzahl in der Realschule plus gerechnet werden. Allerdings ist eine genauere Prognose durch die ungewisse Verteilung auf die unterschiedlichen Schularten und die Schulpendlerverflechtung mit Nachbargemeinden nicht möglich.

Im Bereich der Sekundarstufe I hat die Verbandsgemeinde Kaisersesch 2009/2010 ein relativ hohes Pendlerdefizit von -317 Schülern. Zwar wird die Realschule Plus von ca. 100 Kindern von außerhalb besucht, allerdings pendeln gleichzeitig über 400 Kinder zum Besuch herkömmlicher Realschulen und vor allem Gymnasien aus der Verbandsgemeinde aus.

Auch in der Sonderschule in Kaisersesch ist die Schülerzahl stark rückläufig und hat sich von 2005 bis 2009 von 106 auf 56 Kinder nahezu halbiert.



Abb. 60: Schülerpendlersalden VG Kaisersesch 2009 nach Schularten

Quelle: Eigene Darstellung Kernplan auf Datenbasis Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Geringerer Anteil von Gymnasiasten in Kaisersesch

Bezüglich der besuchten Schularten und Bildungsabschlüsse fällt in Kaisersesch im Vergleich zum Durchschnitt aller rheinland-pfälzischen Verbandsgemeinden gleicher Größenklassen für das vorliegende Schuljahr 2009/2010 der vergleichsweise hohe Anteil von Schülern an Realschulen und Realschulen plus und der niedrigere Anteil von Schülern an Gymnasien auf. Aktuell sind ca. 21% aller Kaisersescher Schüler auf einem Gymnasium und

37% auf Realschulen. Im landesweiten Durchschnitt der Verbandsgemeinden mit 10.000 bis 20.000 Einwohnern besuchten 24% aller Schüler eine Realschule und mit 29% ein deutlich höherer Anteil ein Gymnasium. Dies lässt Rückschlüsse auf einen geringeren Anteil von Schulabsolventen mit Hochschulreife in Kaisersesch. Gründe hierfür dürften auch in den vor Ort vorhandenen schulischen Angeboten liegen.

Nähere Informationen über die Bildungsstruktur aller Einwohner (Er-

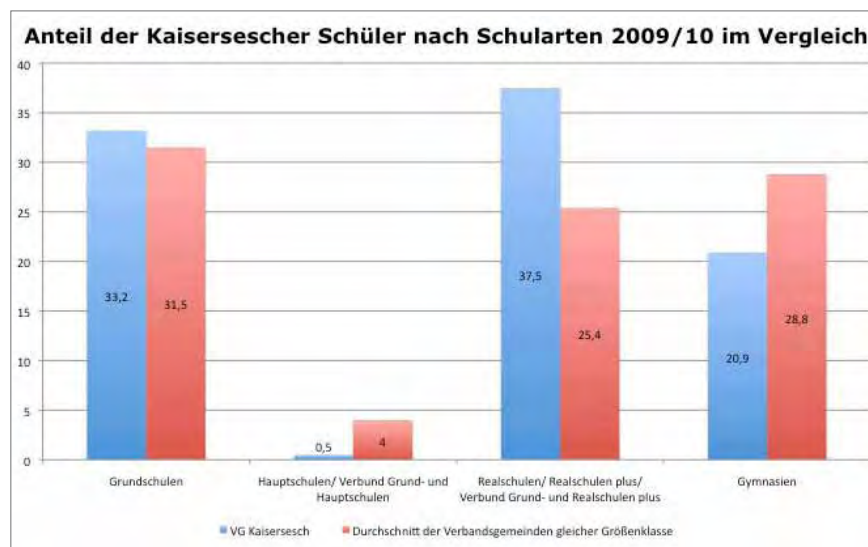


Abb. 61: Anteil der Kaisersescher Schüler nach Schularten 2009/10 im Vergleich mit Gemeinden gleicher Größe
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan auf Datenbasis Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

werbstätige am Wohnort) liegen nicht vor. Dies gilt umgekehrt auch für die Bildungsstruktur und Qualifikation der Arbeitsplätze in Kaisersesch (Erwerbstätige am Arbeitsort). Wie viele Arbeitsplätze werden von hoch qualifizierten, wie viele von gelernten Facharbeitskräften und wie viele von ungelernten Arbeitskräften eingenommen. Dies sollte künftig näher betrachtet werden, um im Bereich der Bildungs- und Wirtschaftsförderungspolitik entsprechend gezielt vorgehen zu können.

Ab 2020 drohender Facharbeitskräfte-Mangel in Kaisersesch

Die Anzahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter (20-65 Jahre) wird, wie im Kapitel Demografie erläutert, bis 2020 noch leicht ansteigen, allerdings im Durchschnitt deutlich älter werden. Nach 2020 ist dann aber mit einer kontinuierlichen Abnahme des Erwerbspersonenpotenzials zu rechnen. Die obere Prognosevariante für den Landkreis Cochem Zell geht von 2020 bis 2025 von einem Rückgang der 20 bis 65-jährigen um 15% und bis 2050 sogar um 21% aus. In Kaisersesch könnte sich die Zahl der Arbeitskräfte dann von ca. 8.400 auf 7.100 und später auf 6.600 reduzieren, was zu einem Mangel an Facharbeitskräften und entsprechenden Schwächung der Wirtschaftsbasis führen könnte. Hier sollte frühzeitig auf eine gezielte Aus- und Weiterbildung sowie Anwerbung von Arbeitskräften hingearbeitet werden.



Abb. 62: Neubau Haus für Kinder und Familie Stadt Kaisersesch; Foto: Kernplan

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

3. ZUKUNFTSKONZEPTION LEITTHEMA BILDUNG

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch ist sich der Bedeutung von Bildung, Betreuung sowie Aufbau von speziellem Wissen und Kompetenzen als zentraler Zukunftsfaktor für die Entwicklung der ländlichen Region bewusst. Gleichzeitig wird der Erhalt aller Kindergarten- und Grundschulstandorte durch die bevorstehenden demografiebedingten Veränderungen und abnehmenden Kinderzahlen kurz- und mittelfristig eine große Herausforderung für Verbandsgemeinde und insbesondere die Ortsgemeinden.

Hier bedarf es eines ganzheitlichen Konzeptes, dass sich an den Maximen Qualität statt Quantität, gute Angebote, Spezialisierung sowie Herausbildung von Schwerpunkten und Konzentration orientiert.

Bereits im Vorfeld dieser LEADER-Studie und weiterhin kontinuierlich arbeitet die Verbandsgemeinde daran, die Bildungsstrukturen zukunftsfähig zu machen und Bildung mit ihrer Verzahnung zu Wirtschaft, Sozialstruktur und Tourismus über innovative Projekte mit Modellcharakter sogar zu einem zentralen Schwerpunkt und Leitthema der künftigen Verbandsgemeindeentwicklung zu machen.

Kaisersesch hat eine "Bildungsoffensive" gestartet und will "Bildungsregion" mit 18 zugehörigen "Bildungsdörfern" werden. Hierzu wurde bereits ein ganzheitliches Bildungskonzept erarbeitet. Einige Projekte wurden schon umgesetzt oder befinden sich in der Umsetzungsphase, weitere wurden im Rahmen dieser Studie weiterentwickelt und ergänzt.



Abb. 63: Zeitungsartikel Rheinzeitung "Bildungsregion Kaisersesch", Quelle: www.rhein-zeitung.de



Abb. 64: Logo Bildungsregion Kaisersesch; Quelle: www.wissen-schaffen.de

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung



Abb. 65: Zukunftsbausteine Leitthema Bildung in der Verbandsgemeinde Kaisersesch; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

3.1 BILDUNGS-ZIELE KAISERSESCH

Für die zukunftsfähige Entwicklung des Bildungs- und Betreuungsangebotes in der "Bildungsregion Kaisersesch" werden folgende Ziele formuliert:

- Anpassung des Bildungsauftrages an aktuelle Lebens- und Gesellschaftsverhältnisse
- Optimierung des persönlichen und beruflichen Bildungsstandards
- Standortsicherung durch ein qualitatives Bildungsangebot in den Kindertagesstätten und Schulen
- Qualität statt Quantität der Bildungs- und Betreuungsangebote
- Konzentration, Spezialisierung und Herausbildung von Schwerpunkten zwischen den einzelnen Bildungseinrichtungen und Bildungsdörfern
- Vernetzung und Förderung des Bildungs-Übergangs zwischen den einzelnen Kindergarten- und Schuleinrichtungen, Schularten und Stufen
- Stärkere Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen, Erziehungspersonal, Eltern und Verwaltung
- Etablierung von außerschulischen Lernorten zur spielerischen und spannenden Wissensvermittlung
- Intensive Nutzung des Internets für schulische und außerschulische Lernzwecke und Wissensvermittlung (eLearning)
- Entwicklung zu einem Bildungsschwerpunktstandort vor allem in den Bereichen Mathematik Naturwissenschaften, Medien und Wirtschaft
- Enge Verzahnung Bildung und Wirtschaft: Bildung als Wirtschaftsförderung zur Generierung eines qualifizierten Arbeitskräftepotenzials und als Quelle von Innovations- und Gründungspotenzialen
- Enge Vernetzung mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen zur Ausrichtung der pädagogischen Konzepte nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Implementierung von Forschungsimpulsen in der Gemeinde
- Schaffung attraktiver Angebote der Erwachsenenbildung zur Steigerung der Bereitschaft zu lebenslangem Lernen
- Bereitstellung attraktiver Bildungs- und Betreuungsangebote zur Attraktivierung des Wohnstandortes Kaisersesch für Familien und damit als Demografiefaktor
- Erschließung des Themas Bildung für touristische Zwecke

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

3.2 SCHLÜSSEL-PROJEKTE

Bildungsoffensive, Bildungsregion und Bildungsdörfer

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch will durch Anpassung und Neudefinition der Bildungsstrukturen zur Modellregion und Schwerpunktstandort im Themenbereich Bildung werden. Als Grundlage zur Erreichung dieser Ziele hat die Verbandsgemeinde unter dem Motto "Bildungsoffensive Kaisersesch - Kinder unsere Zukunft" bereits

ein ganzheitliches Bildungskonzept erarbeitet. Weiterer wichtiger Bestandteil zur Umsetzung und Fortentwicklung dieses Konzeptes und seiner Einzelprojektideen ist die Vernetzung und enge Kooperation aller an der regionalen Bildung beteiligten Akteure. Hierbei spielen vor allem auch Austausch und Zusammenarbeit zwischen Erzieher/-innen und Lehrer/-innen einerseits und zu Eltern andererseits eine wichtige Rolle. Hierzu wurde ein Pädagogik-Team ins Leben gerufen. Als Plattform zur

Außendarstellung des Konzeptes und der Bildungsregion Kaisersesch und auch zur Vernetzung der an der Bildung beteiligten Akteure wurde die Internetseite www.wissen-schaffen.de etabliert.

Alle 18 Ortsgemeinden wurden zu "Bildungsdörfern" erklärt und sollen dementsprechend entwickelt und positioniert werden. Über die Einrichtung von Bildungshäusern, die Entwicklung außerschulischer Lernorte (siehe

Pädagogik-Team Kaisersesch



DAS PROJEKT:

Basis zur Umsetzung der Ziele und Maßnahmen auf dem Weg zur "Bildungsregion Kaisersesch" ist die Gründung eines Pädagogik-Teams, bei dem alle am gesunden Wachsen und Entwickeln des Kindes Beteiligten enger zusammenarbeiten.

Die Vernetzung aller entscheidenden Vertreter der örtlichen Schulen und Kindergärten, der Verbandsgemeinde sowie überörtlich zuständiger Bildungsakteure in einem sich regelmäßig treffenden regionalen Bildungsteam soll die bessere Abstimmung der Angebote und Einrichtungen gewährleisten und anschlussfähige Bildungsprozesse und Übergänge zu weiterführenden Schulen fördern. Durch die Ballung von Kompetenz sollen neueste pädagogische Erkenntnisse schnell umgesetzt und das kommunale Bildungskonzept regelmäßig angepasst werden. Hierbei sollen, auch in Zusammenarbeit mit Hochschule, geeignete Projekte definiert werden, um die Lehrpläne und Bildungsempfehlungen optimal umzusetzen und durch geeignete spezielle "außerschulische Lernangebote" vor Ort zu ergänzen. Hierbei wird großer Wert auf

die Einbindung und Mitwirkung der Eltern und die Zusammenarbeit zwischen Lehrer/-innen und Erzieher/-innen gelegt.

Als beispielhafte aus dem Pädagogik-Team hervorgegangene Projektinitiativen sind die Projektstage für Hochbegabung, die Früherziehung Musik und Gesang, das Coaching für die gemeinsame Arbeit zwischen Kindergarten und Grundschule sowie das Projektangebot E-Learning mit der Universität Koblenz-Landau zu nennen.

PROJEKTUMSETZUNG:

Bereits umgesetzt, kontinuierliche Fortführung

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeebene

DIE FINANZIERUNG:

Berufsintegriertes Netzwerk, ohne zusätzliche Kosten für die Verbandsgemeinde

DIE PARTNER:

Schulleiter Grundschulen und Realschule plus, Kindergartenleiterinnen und KiTa GmbH Kaisersesch, Verband Bildung und Erziehung Rheinland-Pfalz, Bischöfliches Generalvikariat, Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier, Kreisverwaltung Cochem-Zell, Verbandsgemeindeverwaltung Kaisersesch

WEITERE INFORMATIONEN:

www.wissen-schaffen.de

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

unten), die Durchführung bildungsbezogener Veranstaltungen soll das Thema Bildung selbstverständlich in das dörfliche Alltagsleben und das gesellschaftliche Denken integriert werden. Hierzu ist es auch wichtig, dass die örtlichen Akteure und Entscheidungsträger, wie Ortsbürgermeister und Ortsgemeinderäte, das Thema vorleben, regelmäßig Schulen und Kindergärten besuchen und sich an entsprechenden Veranstaltungen beteiligen ("Die Kommune als Sekundärbildungsträger").

Generell wird die Verbandsgemeinde Kaisersesch Bildungsschwerpunkte im Bereich von **Mathematik, Naturwissenschaften** und **Medien** setzen. Als wichtige Lern- und Wissensbereiche sollen hier Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Ökologie und das Zukunftsthema Energie besonders ge-

fördert werden. Hiermit soll vor dem Hintergrund der engen Verzahnung von Bildung und Wirtschaft auch der zukünftigen Wirtschaftsentwicklung Rechnung getragen werden.

Darüber hinaus sollen die einzelnen Bildungsdörfer nochmals besondere Bildungsschwerpunkte erhalten bzw. übernehmen. Wie bei der Bildungsinfrastruktur dargelegt, übernehmen einige Kindergärten und Grundschulen schon heute thematische Schwerpunkte, wie etwa das Thema Medienbildung in Kaifenheim.

Dies soll zukünftig weiter mit entsprechender Infrastrukturausstattung von Schulen, Kindergärten und zukünftigen Bildungshäusern, entsprechenden pädagogischen und experimentellen Themenkonzepten und Veranstaltungen sowie **Hochschulkooperationen** ge-

fördert werden. Mögliche Schwerpunkte sind:

- MatNat
- Sport/ Bewegung
- Medien
- Sprachen
- Kunst
- Musik

Dies soll Qualität, Vielfalt und Attraktivität des Gesamtbildungsangebotes steigern und auch zur generellen Profilbildung der Ortsgemeinden beitragen.

Internetplattform - www.wissen-schaffen.de



DAS PROJEKT:

Die von der Verbandsgemeinde Kaisersesch betriebene Internetseite "www.wissen-schaffen.de" ist eine Plattform zur Präsentation des Kaisersescher Bildungskonzeptes und insbesondere auch zur Vernetzung von Bildungseinrichtungen und Akteuren. Gegliedert nach Bildungsangeboten und Zielgruppen werden das Gesamtkonzept und seine Einzelprojekte und -angebote dargestellt. Über die Webseite können sich Akteure, wie Schul- und Kindergartenträger, Lehrer, Erzieher, Eltern, Kinder und Ortsgemeinderäte über aktuelle Projektstände und Bildungs-Veranstaltungen informieren sowie Informationen gegenseitig austauschen.

Vor allem trägt die Homepage aber auch in hohem Maße zur Außendarstellung und Vermarktung der "Bildungsregion Kaisersesch" und damit des Wirtschafts- und Wohnstandortes Kaisersesch bei.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Bereits umgesetzt, kontinuierliche Fortführung

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeebene, ortsunabhängig

DIE FINANZIERUNG:

Unterhaltungskosten und Aktualisierung Internetauftritt durch die Verbandsgemeinde

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Wirtschaftsförderungsgesellschaft, TGZ, Verbandsgemeindeverwaltung und Pädagogik-Team Kaisersesch

WEITERE INFORMATIONEN:

www.wissen-schaffen.de

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

Anschlussfähige Bildungsprozesse

Bisher sind Kindergarten und Grundschule zwei getrennte Systeme mit unterschiedlichem Bildungsauftrag. Neue Erkenntnisse der Elementarpädagogik belegen jedoch, dass frühes Lernen durch enorme Lernpotenziale von Kindern möglich ist. Gleichzeitig wurden diesbezügliche Defizite zwischen den Bildungskonzepten und -angeboten in Kindertagesstätten und Grundschulen und damit beim Übergang dieser Stufen aufgezeigt. Gleiches gilt für den Übergang von der Grundschule zu weiterführenden Schulen und im Hinblick auf die Durchlässigkeit zwischen

den einzelnen weiterführenden Schularten. Anschlussfähige Bildungsprozesse, also der Übergang zwischen den einzelnen Betreuungs- und Schulstufen und damit die Kooperation zwischen den einzelnen Einrichtungen und ihrem Personal werden damit notwendig.

Gleichzeitig steigt bei rückläufigen Kinderzahlen im Sinne der Vereinbarkeit von Familie und Beruf der Bedarf an Betreuungsangeboten bei allen Altersgruppen. Auch die Ermöglichung attraktiver Betreuungsangebote macht eine Kooperation von Kindertagesstätten und Grundschulen nötig.

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch will nahtlose Bildungsübergänge und anschlussfähige Bildungsprozesse intensiv befördern. Maßnahmenschwerpunkte hierzu sind die Einrichtung von Bildungshäusern, als pädagogischer Verbund von Grundschule und Kindergarten sowie die Erweiterung der Realschule plus in eine Integrierte Gesamtschule.

Ziel ist vor allem die Verbesserung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule und die Steigerung der Durchlässigkeit zwischen den Schularten. Darüber hinaus sollen die Grundschulen an die Integrierte Gesamtschule

Integrierte Gesamtschule (IGS) Kaisersesch

Kreistag: Einstimmig für IGS
Alle Fraktionen stehen hinter der neuen Schulform in Kaisersesch

KAISERSESCH/COCHEM-ZELL. Kaisersesch wird erneut einen Antrag zur Errichtung einer Integrierten Gesamtschule (IGS) stellen. Nachdem der Verbandsgemeinderat dem Vorhaben bereits zugestimmt hat (wie berichtet), gab jetzt der Kreistag mit großer Mehrheit ebenfalls ein positives Votum.

Im vergangenen Jahr wurde der Kaisersescher Antrag vom Bildungsministerium abgelehnt, allerdings mit dem Hinweis, dass im kommenden Jahr erneut ein Antrag gestellt werden könne. Nach Angabe der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) konnten im Regierungsbezirk Trier im ersten Jahr nur vier Gesamtschulen genehmigt werden, da es an Gymnasiallehrern mangelte. Die Chancen, so Landrat Manfred Schmit, jetzt zum Zuge zu kommen, ständen gut. Da der Schulentwicklungsplan des Kreises eine IGS für Kaisersesch vorsieht, haben alle Fraktionen im Kreistag den Antrag begrüßt. Selbst die FDP, die eigentlich, so Hans Georg Schab, grundsätzlich gegen die Schulform Gesamtschule ist, stimmte zu.

Landrat Schmit geht davon aus, dass mit dem Angebot einer gymnasialen Oberstufe in Kaisersesch noch mehr Schüler in die Verbandsgemeinde ependeln werden. Im Schuljahr 2010/11 haben sich bisher nur zwei Schulen aus den Nachbarkreisen für die Realschule plus angemeldet.

Die Elternbefragung der Grundschüler im dritten Schuljahr in Kaisersesch hat ein Ergebnis von 121 Stimmen für die IGS ergeben. Damit, so Schmit, sei die geforderte absolute Vierstimmigkeit klar nachgewiesen. Thomas Weller vom der CDU fügte hinzu: Die Eltern stehen voll hinter den IGS. Und auch Matthias Müller, Fraktionsvorsitzender der FWG, erklärte: „Die Voraussetzungen für eine IGS sind in Kaisersesch so gut erfüllt wie nirgendwo sonst.“ (tzw)



Abitur bald in Kaisersesch? Aus der Regionalen Schule in Kaisersesch ist die Realschule plus geworden, jetzt will die Schule zur IGS mit gymnasialer Oberstufe werden und noch mehr Schüler aus den Nachbarkreisen herlocken. (Foto: Andreas Walz)

DAS PROJEKT:

Vom Verbandsgemeinderat und Landkreistag Cochem-Zell ist beschlossen, dass die Realschule plus Kaisersesch zu einer Integrierten Gesamtschule (IGS) erweitert wird.

Dann besteht in Kaisersesch die Möglichkeit, neben der Berufsreife und mittleren Reife, auch das Abitur zu erlangen. Durch das lange gemeinsame Lernen bieten sich sehr gute Möglichkeiten, Kinder unterschiedlicher Herkunft, Begabung und Neigung zu fördern und fordern.

Die Option für den jeweils geeigneten Bildungsabschluss wird relativ lange offen gehalten. Dadurch können künftig eventuell auch einige Schüler, die mit dem Ziel Abitur von der Grundschule in die Sekundarstufe I wechseln, in der Verbandsgemeinde gehalten und so die Auslastung der Integrierten Gesamtschule verbessert werden. Ferner kann dies ein Weg sein, um den Anteil von Abiturienten in der Verbandsgemeinde zu erhöhen.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurzfristig zum Schuljahr 2011/12

Bei Erhalt der Zustimmung vom Kultusministerium bereits zum Schuljahr 2011/12.

DIE STANDORTE:

Realschule plus Stadt Kaisersesch

DIE FINANZIERUNG:

Kreisverwaltung als zukünftiger Schulträger

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbandsgemeindeverwaltung Kaisersesch, Kreis Cochem-Zell, Pädagogik-Team Kaisersesch

WEITERE INFORMATIONEN:

www.realschuleplus.kaisersesch.de

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

le gebunden werden und langfristig in einem abgestimmten Bildungs- und Lernprozess die Bildungshäuser der in-

tegrierten Gesamtschule zuarbeiten. In Form eines **"Spiralcurriculums"** sollen vom Kindergarten bis zum Abitur

Lehrinhalte aller Ebenen aufeinander abgestimmt werden.

Bildungshäuser Masburg, Laubach, Landkern, Kaisersesch, Dungenheim und Hambuch



Foto: Kernplan

DAS PROJEKT:

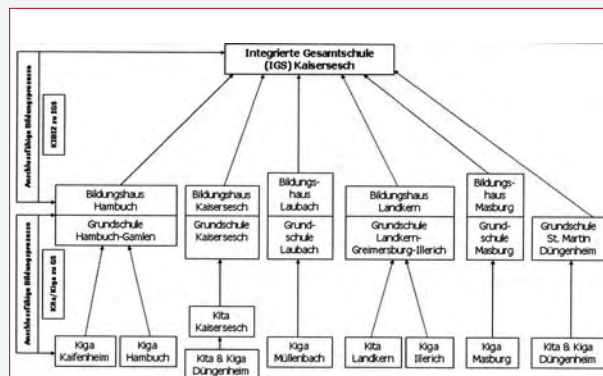
Auf Basis eines Konzeptes des Transferzentrums für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) Ulm will die Verbandsgemeinde Kaisersesch, wie bereits vom Verbandsgemeinderat beschlossen, den Übergang von den Kindertagesstätten in die Grundschulen durch Einrichtung von Bildungshäusern, die Kindergarten und Grundschule "pädagogisch unter einem Dach" bündeln, verbessern.

Durch enge Zusammenarbeit der Pädagogen, abgestimmte und übergreifende pädagogische Lernmodule und Konzepte sowie gemeinsame Projekte und Betreuungsangebote soll der Übergang verbessert und frühestmögliches Lernen gefördert werden. Kinder sollen so das im Kindergarten Erlebte und Erlernte in der Grundschule weiterführen können. Ein Kooperationskalender mit monatlichen Veranstaltungen schreibt die regelmäßige Zusammenarbeit der Einrichtungen fest.

Die Bildungshäuser sollen thematische Bildungsschwerpunkte (Medien, Energie, etc.) übernehmen, die durch entsprechende pädagogische Konzepte und Infrastrukturangebote mit Leben gefüllt werden.

Folgende Ziele werden mit Bildungshäusern verfolgt:

- Verbesserung anschlussfähiger Bildungsprozesse
- Jahrgangsübergreifendes Lernen
- Aufhebung des altersstufenorientierten Bildungs- und Lern-Levels
- Themen- statt zeitorientierte Stundenpläne
- Stärkung Kooperation und Zusammenarbeit zwischen Lehrer/-innen und Erzieher/-innen



DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurzfristig als zentraler Baustein der Bildungsregion

2011: Masburg, Laubach-Müllenbach, Landkern

2011-2013: Kaisersesch, Dungenheim, Hambuch

Zunächst wird hier ein pädagogischer Ansatz mit gemeinsamen Projekten und Angeboten der Einrichtungen sowie entsprechender Transportorganisation verfolgt. Mittelfristig wird an einigen Standorten entsprechend der dargestellten abnehmenden Kinderzahlen im Sinne der Auslastung, finanziellen Unterhaltung und damit dem generellen Erhalt der Einrichtungen auch eine bauliche Lösung der Bildungshäuser "unter einem Dach" zu prüfen sein.

DIE STANDORTE:

Dungenheim, Hambuch, Kaisersesch, Landkern, Laubach, Masburg

DIE FINANZIERUNG:

Noch offen: Finanzierungsvarianten innerhalb der VG befinden sich derzeit in der kommunalpolitischen Diskussion.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Wissenschaftliche Begleitung der Umsetzung der Bildungshäuser und ihrer Bildungs- und Betreuungskonzepte durch das ZNL Ulm und die FH Koblenz

WEITERE INFORMATIONEN:

www.wissen-schaffen.de

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

Außerschulische Lernorte, und eLearning

Für die Kinder und Jugendlichen in der Bildungsregion sollen auch außerhalb der Schulzeit wertvolle Lernorte und -angebote geschaffen werden, die gleichzeitig die Möglichkeit zur freizeitorientierten Bildung bieten und andererseits aber Spaß und Interesse an Bildung und Forschungsfragen wecken. Spannende Lernangebote, die das spielerische Erlangen von Wissen ermöglichen, sollen die Freizeitmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen in der ländlichen Region erweitern, zur weiteren Steigerung des Bildungsniveaus und gleichzeitig auch zur Entlastung der Eltern beitragen.

Auch hier soll **naturwissenschaftlichen und technologischen Fragen**

eine besondere Bedeutung beigemessen werden. Sie besitzen eine besondere Bedeutung für Innovation, Existenzgründung und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Es herrscht ein Mangel an Ingenieuren, Chemikern, Physikern und Biologen sowie als Basis für Existenzgründungen. Ein herausragendes und für ländliche Regionen bislang einzigartiges Projekt könnte die Idee eines TechnoLABs am Technologie- und Gründerzentrum Kaisersesch werden. Darüber hinaus erscheint mittelfristig unter Einbeziehung der Ressourcen von Schulen, Kindergärten (zukünftige Bildungshäuser sowie evtl. Vereinen und Ehrenamt die Einrichtung von zwei bis drei weiteren außerschulischen Lerntreffpunkten wünschenswert: z. B. im Bereich Laubach, Leienkaul, Masburg im Thema Schiefer, Energie (evtl. verbunden mit einem touristischen In-

formations- und Kreativzentrum Schiefer), in Landkern im Bereich Naturerziehung, Ökopädagogik (Naturwerkstatt ehemal. Gärtnerei; verbunden mit Outdoor-Angeboten Naturerziehung und Naturerlebnis (Wasser, Streuobstwiesen, ec.) im Bereich des Brohlbachs Illerich/ Kaifenheim/ Gamlen) oder in Dünenheim im Themenbereich Medien.

Neben solch festen infrastrukturellen Lernorten und -angeboten können zukünftig internetbasierte Lern- und Bildungsangebote (**eLearning**), die ortsunabhängig auch von zu Hause aus genutzt werden können, eine wichtige Rolle übernehmen. Gerade in hochschul- und forschungsfernen ländlichen Gemeinden ermöglicht das Internet einen früher undenkbaren Zugang zu Wissen und Forschungsergebnissen, virtuellen Experimenten. Die Möglichkeiten des Internets als dezentrale Lernplattform sollten genutzt werden.

Naturwerkstatt Landkern

DAS PROJEKT:

In der Ortsgemeinde Landkern besteht die Idee, als weiteres Zukunftsprojekt in einer ehemaligen Gärtnerei eine Naturwerkstatt für Kinder und Jugendliche zu errichten.

Hier könnte mit einem natur- und erlebnispädagogischen Ansatz darauf hingezielt werden, über Angebote und Möglichkeiten zum Handwerken und Experimentieren den Kindern und Jugendlichen die Sammlung eigener Naturerfahrungen zu ermöglichen. Durch das (neu erlangte) Wissen um die natürlichen Zusammenhänge soll der sensible Umgang mit der Natur gestärkt werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurz- bis Mittelfristig

Je nach Realisierungs- und Finanzierungsmöglichkeit. Noch ist die Gärtnerei in Privatbesitz und es fehlen noch konkrete Projektpartner.

DIE STANDORTE:

Landkern: Die leerstehende ehemalige Gärtnerei in Landkern bietet hierfür ein optimales Raumangebot und soll von der Verbandsgemeinde erworben werden.

DIE FINANZIERUNG:

Ein Finanzierungs- und Wirtschaftlichkeitsgutachten und eine eventuelle Beteiligung der VG soll nach Findung geeigneter Partner mit diesen erarbeitet werden. Die Einbeziehung von Fördermitteln soll geprüft werden.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Ein konkretes und detailliertes Konzept für Naturwerkstatt und dortige Angebote soll mit den Experten von "Naturgut Ophofen" erarbeitet werden. Für Umsetzung und Betrieb müssen noch Partner gefunden werden. Eine Kooperation, gerade auch beim Betreuungspersonal, mit dem Naturschutzbund Rheinland-Pfalz wird angestrebt.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.wissen-schaffen.de

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

TechnoLAB Kaisersesch



DAS PROJEKT:

Als besonderer außerschulischer Lernort, der sogar überörtliche Bedeutung erreichen könnte, hat die Verbandsgemeinde Kaisersesch die Idee eines TechnoLABs entwickelt, die in Kürze umgesetzt werden soll. Am Technologie- und Gründerzentrum Kaisersesch soll ein dreigeschossiges Technologielabor mit Physik-, Chemie- und Biologieausrichtung sowie Seminarräumen angebaut werden. Ergänzend wurden bereits die 9 Kindertagesstätten mit Forscherräumen ausgestattet, in den Grundschulen naturwissenschaftliche Arbeitsplätze eingerichtet und die zukünftige Integrierte Gesamtschule im Bereich Physik, Chemie, Biologie optimal ausgestattet.

Als Zielgruppen sollen Schülerinnen der Sekundarstufe I an naturwissenschaftliche Fächer und Abiturienten an entsprechende Studiengänge herangeführt sowie hochbegabte Kinder besonders gefördert werden. Handwerker mit naturwissenschaftlichem Bezug, wie Elektriker oder Mechaniker sollen im TechnoLAB Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung erhalten und so auch Lehrlinge für entsprechende Berufe gewonnen werden.

Das TechnoLAB ist ein Leitprojekt zur Erreichung des Zieles der engeren Verzahnung von Schule, Bildung und Wirtschaft. Es dient der Stärkung der regionalen Betriebe und deren qualifizierten Arbeitskräfteausstattung. Es fördert Ideen für innovative Existenzgründungen im technologischen und naturwissenschaftlichen Bereich. Das TechnoLAB Kaisersesch wäre das erste größere Schülerlabor, das in einem ländlichen Gebiet ohne direkten Anschluss an eine Hochschule oder ein Industrieunternehmen entsteht. Damit könnte das Projekt Modell- und Leuchtturmcharakter für Bildungs-, Innovations- und Wirtschaftsförderung in ländlichen Regionen übernehmen.

Als echtes Mitmachlabor soll das TechnoLAB einen besonders hohen Erlebniswert haben, der Kinder und Jugendliche außerhalb des Schulalltages begeistert. Das mit der Firma two4science erarbeitete Konzept sieht im TechnoLAB vor allem auch Angebote, Workshops und Experimente mit engem Bezug zu regionalen Themen, wie Schiefer-Labor, Vulkan-Labor, Sprudel-Labor, Energie-Labor vor. Aufgrund seines besonderen Charakters und der davon ausgehenden überörtlichen Strahlkraft hat die Verbandsgemeinde Kaisersesch das TechnoLAB auch als Möglichkeit zur Weiterentwicklung des Fremdenverkehrs im Bereich Bildungstourismus und Edutainment identifiziert. Klassenfahrten aber auch Familienurlaube mit Bildungsbezug bieten sich an.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurzfristig als zentrales Modellprojekt der Bildungsregion. Hierzu sind die Details für Bau, Finanzierung und Betrieb zu klären.



DIE STANDORTE:

Technologie- und Gründerzentrum Kaisersesch

DIE FINANZIERUNG:

Für Bau und Ausstattung ist ein Investitionsaufwand von 3 Millionen Euro angenommen. Aufgrund des absoluten Modellcharakters für Bildungs- und Wirtschaftsförderung im ländlichen Raum sollte auch eine Umsetzung und Förderung über das LEADER-Programm sowie weitere nationale Fördertöpfe für Bildung und Tourismus geprüft werden. Für den Betrieb wird ein Mix aus Patenschaften, Sponsoring von Unternehmen, Zuschüssen von übergeordneten Ebenen und Schulträgern sowie Einnahmen über Eintrittsgelder und touristische Angebote anvisiert.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG Kaisersesch, Two4Science, Unternehmen als Partner und Sponsoren werden noch gesucht

WEITERE INFORMATIONEN:

Ansprechpartner WfG Kaisersesch

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

RCL-Portal Kaisersesch - Remotely Controlled Laboratories



Quelle: www.rcl.kaisersesch.de

DAS PROJEKT:

In Kooperation mit der Technischen Universität Kaiserslautern, dem Arbeitgeberverband Gesamtmetall und der Intel Education Initiative wurde in Kaisersesch ein eigenes Internetportal geschaffen. Als virtuelles Labor ermöglicht dieses Versuche und Experimente im Bereich Physik (z. B. RCL-Windkanal, RCL-Radioaktivität), die von einem beliebigen Nutzer via Internet bedient und ferngesteuert werden können. Diese können im Unterricht, von den Schülern außerhalb des Unterrichts aber auch für die berufliche Weiterbildung genutzt werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Bereits umgesetzt. Fortführung und Weiterentwicklung

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeebene, ortsunabhängig

DIE FINANZIERUNG:

Unterhaltungskosten TGZ und VG Kaisersesch

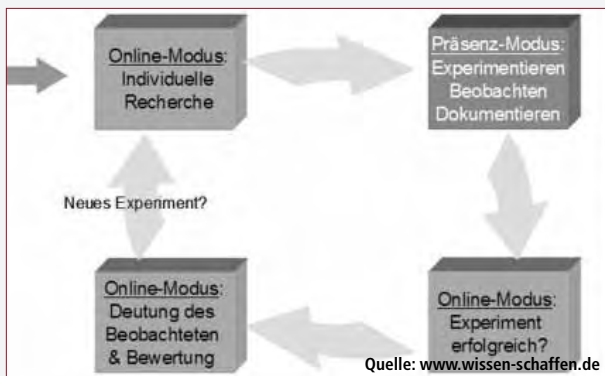
DIE AKTEURE UND PARTNER:

TU Kaiserslautern, Arbeitgeberverband Gesamtmetall, Intel Education Initiative, TGZ Kaisersesch

WEITERE INFORMATIONEN:

www.rcl.kaisersesch.de, www.tgz.kaisersesch.de,
www.wissen-schaffen.de

ExeLeNz & eLearning Kaisersesch



Quelle: www.wissen-schaffen.de

DAS PROJEKT:

Das mit dem Institut für Wissensmedien der Uni Koblenz-Landau umgesetzte Modellprojekt ExeLeNz Kaisersesch soll als flexibles Bildungsangebot für den Unterricht, die Nachmittagsbetreuung sowie das selbst gesteuerte Lernen von zu Hause aus eine produktivere Unterrichtskultur und die Motivation zu eigenständigem Lernen im Sinne der PISA-Studie befördern. Der Ansatz beinhaltet im Bereich der Naturwissenschaften experimentelle Angebote für den Unterricht, die dem Blended-Learning-Ansatz entsprechend eng mit Onlinewerkzeugen für das eigene forschende Lernen und Durchführen von Experimenten von zu Hause (eLearning) verknüpft sind.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Bereits umgesetzt.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeebene, ortsunabhängig anwendbar

DIE FINANZIERUNG:

Internetauftritt und Serverwartung VG Kaisersesch

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Universität Koblenz-Landau, Grundschulen und Realschule Plus Kaisersesch, WfG Kaisersesch, VG Kaisersesch

WEITERE INFORMATIONEN:

www.wissen-schaffen.de



Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

Energieparcours Kaisersesch



DAS PROJEKT:

Der mit der Uni Koblenz-Landau entwickelte mobile Energieparcours ist ein fahrender Physiksaal mit 7 Stationen zum Thema Energie, die für den Einsatz in der Mittel- und Oberstufe geeignet sind. Das Zukunftsthema Energie kann so anschaulich über eigene Experimente vermittelt werden. Das mobile Labor ist am TGZ Kaisersesch stationiert und kann von Schulen aus der ganzen Region ausgeliehen werden, was auch sehr gut angenommen wird.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Bereits umgesetzt.

DIE STANDORTE:

TGZ Kaisersesch, ortsunabhängig anwendbar

DIE FINANZIERUNG:

Transport und Abholung in die Schulen erfolgt durch den Hausmeister des TGZ, der von der VG finanziert wird.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Universität Koblenz-Landau, WfG Kaisersesch

WEITERE INFORMATIONEN:

www.tgz.kaisersesch.de; www.wissen-schaffen.de

Nationales Medienprojekt "Kinderbildung im Netz"

DAS PROJEKT:

Der frühe Umgang mit Informations- und Kommunikationsmedien wird immer wichtiger. Das Web bietet neue Möglichkeiten des Zugangs zu Wissen und als eLearning Plattform enorme Potenziale, zur Schaffung von interaktiven und virtuellen Aufgaben- und Experimentierstationen für autodidaktisches und spielerisches Lernen.

Umgekehrt verbirgt das Internet als virtueller und dadurch nur schwer zu kontrollierender Raum, gerade für Kinder und Jugendliche, Gefahren, vor denen es zu schützen gilt. Das Erkennen von Potenzialen und Gefahren und der geschickte und richtige Umgang mit dem Internet zur Beschaffung von Wissen und Informationen werden damit selbst zu einem wichtigen Bildungsbestandteil. Die Verbandsgemeinde Kaisersesch will deshalb das Thema Nutzung von und Umgang mit Medien und Internet zu einem zentralen Lehrelement in Schulen und auch schon in Kindergärten ("Schulen und Kindergärten ans Netz") machen und hier eine Vorreiterrolle übernehmen. Zu dem Thema "Kinderbildung im Netz", sollen deshalb in Kooperation mit der Gesellschaft für Medien und Kommunikation (GMK) Bielefeld ein Modellprojekt und mehrere Veranstaltungen mit bundesweiter Resonanz in Kaisersesch durchgeführt werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

2011/2012

DIE STANDORTE:

Schulen und TGZ Kaisersesch

DIE FINANZIERUNG:

Wird noch zwischen den Partnern unter Einbeziehung von Landes- und Bundesfördermitteln sowie Sponsoren, geklärt.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

VG Kaisersesch; Ortsgemeinden in Zusammenarbeit; Pädagogikteam Kaisersesch; WfG und TGZ Kaisersesch; GMK Bielefeld, Medien+Bildung.com Ludwigshafen, Landesmedien-Zentrum Mainz, Institut für Wissensmedien Uni Koblenz, Uni Mainz, sowie weitere Kooperationspartner aus dem medienpädagogischen Bereich

WEITERE INFORMATIONEN:

www.wissen-schaffen.de

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

Kinder-Uni & Kinderprojekte



Quelle: www.wissen-schaffen.de

DAS PROJEKT:

In Kooperation mit der regionalen Hochschule Koblenz-Landau aber auch in Eigeninitiative haben die Verbandsgemeinde, die Wirtschaftsförderung und das Pädagogik-Team Kaisersesch unter dem Titel "Kinder-Uni und Kinderprojekte" bereits mehrere außerschulische Bildungsveranstaltungen und -projekte für die Altersgruppe 8-12 Jahre realisiert.

Hierzu gehören vor allem die von Uni und Realschule Plus vor Ort am Technologie- und Gründerzentrum Kaisersesch durchgeführten "Technik-Ferien-Camps". Mit Projekten, wie dem Eigenbau von Radios, Seifenkisten oder Robotern, wird ein attraktives Ferienprogramm geboten, das bei den Kindern Begeisterung für Technik weckt und für Eltern eine sinnvolle Betreuungsalternative und damit Entlastung bietet. Neben den Ferien-Uni-Angeboten konnten bereits weitere Veranstaltungen mit den Hochschulen, wie etwa ein Akademietag für Mädchen im Rahmen des Ada-Lovelace-Projektes der Uni Koblenz, durch-

geführt werden. Darüber hinaus haben die lokalen Bildungsakteure, WfG und TGZ Kaisersesch weitere eigene Kinder-Bildungs-Veranstaltungen ohne Hochschulunterstützung konzipiert und etabliert. Ein Beispiel hierfür ist die Ausstellung Mathe-Kings und Mathe-Queens, die aus einer Initiative der Kindergärten und des TGZ hervorging oder der Forschertag, der jedes Jahr mit "Fest-Charakter" im Stadtkern von Kaisersesch veranstaltet wird.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Bereits etabliert. Kontinuierliche Fortführung und Ergänzung, vor allem auch im Zusammenhang zur Schaffung neuer Angebote, wie dem TechnoLAB.

DIE STANDORTE:

Projektbezogen TGZ Kaisersesch und weitere Standorte in der Verbandsgemeinde

DIE FINANZIERUNG:

Projektbezogene Akquise von Sponsoren, Paten, unterstützenden Unternehmen sowie Zuschüssen übergeordneter Ebenen, insbesondere vom Landkreis Cochem-Zell

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Uni Koblenz-Landau, WfG, VG und Pädagogikteam Kaisersesch

WEITERE INFORMATIONEN:

www.wissen-schaffen.de

www.tgz.kaisersesch.de

als Ressource für die künftige (Wirtschafts-)Entwicklung genutzt werden müssen. Die VG Kaisersesch hat hierzu schon einige Ansätze, wie das beschriebene "Remotely controlled laboratory (RCL)" und die ExeLeNz-Initiative umgesetzt, weitere sollen folgen.

Verzahnung Bildung und Wirtschaft & Berufliche Weiterbildung

Die enge Zusammenhang von Bildung und Wirtschaft gewinnt in der Wissens- und Innovationsgesellschaft immer mehr an Bedeutung. Bildung, kluge Köpfe und daraus hervorgehende Gewerbebetriebe entscheiden über die Zukunft von Regionen und Gemeinden - gerade im ländlichen Raum. Mit Investitionen und Projekten der Bildung vom Kleinkindalter bis zur beruflichen Weiterbildung wird sozusagen der

"Samen für die zukünftige Entwicklung von Gemeinde und Region gesät." **Bildung ist Basis einer innovationsorientierten Wirtschafts- und Gründerförderung.**

Dessen ist man sich in Kaisersesch bewusst. Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft ist eng in die Bildungsoffensive und das Pädagogikteam eingebunden. Das **Netzwerk** zwischen Bildungseinrichtungen, Wirtschaftsförderung, Unternehmerschaft und auch **externen Hochschulen und Forschungseinrichtungen** soll noch en-

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

ger werden. Ein möglichst enger Bezug und Übergang zwischen dem Bildungsangebot und der praktischen Anwendung in Gewerbe und Beruf ist das Ziel. Kinder und Jugendliche sollen frühestmöglich einen Einblick in das lokale Gewerbe erhalten. Durch zielorientierte berufliche Weiterbildungsangebote soll die Qualifizierung der Menschen im erwerbsfähigen Alter kontinuierlich weiterentwickelt, deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessert und gezielter auf den Arbeitskräftebedarf der örtlichen Gewerbebetriebe hingearbeitet werden. Aber auch die direkte Implementierung neuer und innovativer Bildungs- und Forschungsimpulse in der ländlichen Region ist ein ehrgeiziges Ziel im Sinne der Zukunftsfähigkeit.

Der Bezug zu Wirtschaft und Wirtschaftsförderung umfasst grundsätzlich alle Ideen und Projekte der Kaisersescher Bildungsoffensive. Sowohl die Konzepte für Schulen, Betreuung und anschlussfähige Bildungsprozesse, als insbesondere auch die Projekte für außerschulische Lernorte und eLearning, sind auf einen engen Praxisbezug ausgerichtet. Die Setzung von wirtschaftsorientierten Akzenten war übergeordnetes Leitziel, an dem sich diese Maßnahmen orientieren müssen. Die bereits geschilderten Projekte, wie das TechnoLAB und die ExeLeNz-Initiative spiegeln dies wieder.

Darüber hinaus befinden sich in Kaisersesch aber auch spezielle Angebote zur beruflichen Weiterqualifikation (TGZ-Akademie) bzw. zur Implemen-

tierung von Forschungsimpulsen als Schnittstelle zwischen Bildung und Praxis (AN-Institut) in Umsetzung bzw. Planung.

AN-Institut Kaisersesch

DAS PROJEKT:

Um Forschung und Innovation noch stärker vor Ort in der Verbandsgemeinde Kaisersesch zu verankern, besteht die Idee in Kaisersesch eine eigenständige Forschungseinrichtung kooperativ mit und angegliedert an regionale Hochschulen sowie große Unternehmen und Verbänden zu etablieren. Ein solches AN-Institut soll die Funktion einer zentralen Schnittstelle zwischen Forschung, Bildung und Unternehmen übernehmen und ein Impulsgeber für die Entwicklung von Wirtschaft und Innovation werden.

Darüber hinaus soll das AN-Institut mit seiner Ausrichtung auch zur weiteren wirtschaftlichen Schwerpunkt- und Profilbildung der Verbandsgemeinde werden. Wünschenswert erscheint eine Ausrichtung des Institutes in den Bereichen Bau- und Dämmstoffe, energetisches und regionaltypisches Bauen und Sanieren im Bestand sowie erneuerbare Energien.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittelfristig

Eine Verbindung zu den Themen Wirtschafts- und Gründungsförderung sowie Siedlungs- und Innenentwicklung erscheint sinnvoll und sollte geprüft und angestrebt wer-

den. Vor allem zu einem möglichen **Transferzentrum Bau** und/oder einem **Handwerkerzentrum** könnten sich Synergieeffekte ergeben, sodass hier über ein schlüssiges und innovatives Gesamtkonzept für diese Ansätze und Einrichtungen nachgedacht werden sollte.

DIE STANDORTE:

Am TGZ Kaisersesch.

DIE FINANZIERUNG:

Noch offen.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Partner werden im Bereich Hochschulen, Verbände und Unternehmen der Fach- und Gewerbebereiche Bau-, Baustoff- und Energie gesucht.

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG Kaisersesch

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

TGZ-Akademie



DAS PROJEKT:

Am Technologie- und Gründerzentrum Kaisersesch (TGZ) ist bereits die "TGZ-Akademie" etabliert. Dort werden unmittelbar vor Ort, zum Teil in Kooperation mit IHK und Handwerkskammer, hochwertige und gezielte Weiterbildungskurse für Arbeitnehmer und Arbeitsuchende angeboten. Hierbei wird Wert auf eine Ausrichtung auf Zukunftsfelder von Wirtschaft und Arbeitsmarkt gelegt. Gegenwärtig liegen Schwerpunkte im Bereich Energie (Ausbildungskurse zum Energieberater und Solarteuer) und in der (gemeinsamen) Fortbildung von Erzieher/-innen und Lehrer/-innen (z. B. Sprachförderkurse, Astronomie in Kindergarten und Schule).

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Bereits etabliert. Kontinuierliche Fortführung sowie Weiterentwicklung und Optimierung der Angebote.

Das Thema Bildung könnte entsprechend seiner wirtschaftlichen Bedeutung noch stärker in die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Kaisersesch integriert werden. Fernziel ist es, eventuell in Zusammenarbeit mit einer regionalen Hochschule ein Modell zu entwickeln, bei dem so weit es die regionalen Gewerbestrukturen erlauben der konkrete zukünftige Arbeitskräftebedarf der Gewer-

betriebe spezifiziert wird. Darauf aufbauend könnten gezielt und präventiv in Zusammenarbeit mit der Integrierten Gesamtschule (IGS), den Unternehmen und Arbeitsagenturen entsprechende Kräfte aus- und weitergebildet werden. Ein entsprechendes Modell wird in der Region Offenburg bereits erfolgreich praktiziert.

Die Entwicklung von Weiterbildungsangeboten steht in engem Zusammenhang zur Schaffung neuer Infrastruktur im Bereich Forschung, Innovation sowie außerschulischer Lern- und Freizeitbildungsorte am TGZ. Das angestrebte TechnoLAB spielt hier eine wichtige Rolle. Auch ein AN-Institut und ein virtueller Simulationsraum ("Virtual reality") als besondere Forschungs- und Innovationspotenziale an einem hochschulfernen Standort könnten hier impulsgebende Bausteine sein.

DIE STANDORTE:

Am TGZ Kaisersesch.



DIE FINANZIERUNG:

Finanzierung über WfG, Kursgebühren der Teilnehmer sowie evtl. Unterstützung und Zuschüsse von Kammern und übergeordneten Ebenen

DIE AKTEURE UND PARTNER:

IHK und Handwerkskammer Koblenz, WfG Kaisersesch

Suche weiterer Partner bei Hochschulen, Verbänden und Unternehmen zur Konzipierung und Durchführung hochwertiger Weiterbildungsangebote.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.wissen-schaffen.de

www.tgz.kaisersesch.de

Generationen-Bildung und Lebenslanges Lernen

Bildung soll sich in Kaisersesch zukünftig nicht nur auf Jugendliche und Kinder fokussieren, sondern unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten zu einem generationsübergreifenden Leitthema werden. Neben den darge-

legten beruflich-gewerblichen Weiterbildungsinitiativen hinaus sollen unter soziokulturellen und Integrationsgesichtspunkten attraktive und wertvolle Angebote zum "lebenslangen Lernen" etabliert werden. Bildung verbessert die Integrationsmöglichkeit in die Gemeinschaft. Gerade auch bei der größer werdenden Gruppe fitter Senioren

entsteht ein zunehmender Bedarf an Bildungs- und Informationsangeboten, zum Beispiel auch im Umgang mit IT und Neuen Medien. Die kontinuierliche Weiterbildung von Bürgern könnte neben wirtschaftlich-gewerblichen Potenzialverbesserungen auch bei der Aktivierung von bürgerschaftlichem

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

Engagement für soziale Projekte und Strukturen einen hohen Nutzen stiften.

Zentrum und Koordinationspunkt von Angeboten der Erwachsenen-, Familien- und Seniorenbildung ist das **Mehrgenerationenhaus Kaisersesch**. Hier finden bereits Veranstaltungen und Initiativen zur Vorbereitung und Unterstützung von Eltern ("Willkommen im Leben"), generationenübergreifende Fortbildungsangebote

("PC für Jung und Alt"; "Fortbildung in Elternzeit") sowie spezielle Seminar- und Workshopangebote der **Initiative Super 60** statt. Dieses angelaufene Angebot soll fortgesetzt und gezielt weiterentwickelt und ergänzt werden. Eine Idee hierzu ist das Projekt "Uni Live".

Uni Live



DAS PROJEKT:

Als weiterer Ansatz zur Ermöglichung hochwertiger Bildungsangebote für alle Generationen in der ländlich geprägten Verbandsgemeinde Kaisersesch besteht die Projektidee "Uni Live".

In enger Kooperation mit den regionalen Universitäten und Hochschulen könnten auf Basis Neuer Medien, wie internetbasierter Live-Übertragung, in einer entsprechenden Räumlichkeit vor Ort interessante Vorlesungen zu aktuellen Themen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt (z. B. Energie, Klimawandel) live übertragen werden. So könnten trotz Hochschulferne mittels "Tele-Bildung" reizvolle Bildungsangebote für verschiedenste Generationen (Sekundarstufe I bis Senioren) geschaffen werden und in wirtschaftlicher Hinsicht weitere Bildungs- und Forschungsimpulse gesetzt werden. Als weiterer besonderer außerschulischer Bildungs- und Weiterbildungsort können Schüler sowie Abiturienten frühzeitig für entsprechende Studiengänge sensibilisiert und der Übergang zur Hochschule verbessert werden. Ein hierfür ausgestatte-

ter Raum könnte am TGZ oder mittel- bis langfristig als Raum für verschiedene Kino-Angebote im Mehrgenerationenhaus eingerichtet werden.

In der Gemeinde Weissach im Tal in Baden-Württemberg ist ein ähnliches Projekt mit der Uni Stuttgart bereits erfolgreich realisiert.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittelfristig

Als Basis müssen Gespräche mit den umliegenden Hochschulen zu technischen Möglichkeiten und Interesse für ein entsprechendes Modellprojekt geführt werden. Bei positivem Ergebnis muss ein entsprechender Raum für das Projekt definiert und ausgestattet werden.

DIE STANDORTE:

TGZ Kaisersesch oder MGH Kaisersesch

DIE FINANZIERUNG:

Prüfung von Zuschüssen und Fördermöglichkeiten für ein solches Modellprojekt. Für Betrieb und Finanzierung könnten geringe Unkostenbeiträge für die Vorlesungs-Übertragungen erhoben werden.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Partnersuche bei Universitäten und Hochschulen in Koblenz, Bingen, Kaiserslautern und Trier; WfG und VG Kaisersesch

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG Kaisersesch

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

Standortfaktor Bildung und Betreuung

Das Bildungs- und Betreuungsangebot einer Gemeinde wird neben seiner ökonomischen und sozialen Bedeutung auch als Wohnstandortfaktor immer wichtiger. Junge Eltern und Familien suchen ihren Wohnstandort immer stärker nach den Bildungs- und Betreuungsangeboten für ihre Kinder aus. Vielfalt und Qualität von Bildungsangeboten, Lehrpersonal und möglichen Schulabschlüssen spielen hier eine wesentliche Rolle, bestimmen Sie doch wesentlich die **Bildungschancen** ihrer Kinder. Darüber hinaus werden durch die steigende berufliche Belastung der Eltern auch außerschulische Betreuungsangebote wichtiger. Angebote, die attraktiv für Kinder sind und gleichzeitig eine hohe zeitliche Flexibi-

lität aufweisen, um Eltern merklich zu entlasten und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern, tragen zur Steigerung der Attraktivität eines Wohnstandortes bei. Damit kommt der Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur angesichts des demografischen Wandels und des zunehmenden Wettbewerbes zwischen Kommunen um Einwohner und junge Familien eine nicht unerhebliche Wirkung als **Demografiefaktor** zu. Im ungünstigen Fall könnte sich dies aufgrund der Angebotsvielfalt und -qualität zuungunsten ländlicher Regionen und kleiner Orte auswirken und zu einer weiteren Abwanderung in höherrangige Zentren führen.

Dem wird die Verbandsgemeinde Kaisersesch entschieden entgegenwirken. Durch hochwertige Bildungs- und Be-

treuungsangebote soll Kaisersesch als Wohnort für Familien noch attraktiver werden und dadurch Abwanderung vermieden und Zuwanderer angelockt werden. Die Verbesserung der Bildungschancen ist ein ganz zentraler Ansatz des gesamten Zukunftskonzeptes, der durch das vielfältige, in den vorangehenden Abschnitten geschilderte Maßnahmenpaket im Bereich schulischer und außerschulischer Lernorte erreicht werden soll. Auch im Bereich der Betreuungsangebote wurde, wie dargestellt, durch die Angebote in den Kindertagesstätten, der Ganztagschule und den betreuenden Grundschulen schon eine deutliche Angebotsverbesserung erreicht. Aber auch hier soll künftig, zur Entlastung der Eltern an der weiteren Attraktivierung und Verbesserung der Angebote gearbeitet werden. Hierbei spielen neue

Flexible Betreuungsangebote/ Familienservice-Agentur

DAS PROJEKT:

Da von Eltern ein hohes Maß an Flexibilität bezüglich Arbeitszeit und Mobilität verlangt wird, ist es wichtig, auch im Bereich der Betreuung von Kindern und Familienangehörigen ein hohes Maß an Flexibilität zu erreichen. Hierzu sollen neben bestehenden, festen Betreuungsangeboten durch freiwillige Ganztagschule und Bildungshäuser flexible, bedarfsorientierte Betreuungsformen etabliert werden, die Lücken der Angebote außerhalb der "normalen" Zeiten ausfüllen. Darüber hinaus wird für Familien angesichts des demografischen Wandels auch eine bedarfsorientierte Unterstützung bei der Betreuung von alten und hochbetagten Familienangehörigen immer wichtiger. Solche flexiblen Betreuungsangebote sollen in Kaisersesch mittelfristig durch eine Familienserviceagentur abgedeckt werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittelfristig

Die Umsetzung solch flexibler Betreuungsangebote für Kinder und Senioren soll über das bestehende Mehrgenerationenhaus Kaisersesch erfolgen. Für Kleinkinder haben sich dort bereits zwei Krabbelgruppen gebildet. Aufgrund

haftungs- und ausbildungsrechtlicher Anforderungen müssen solche Angebote jedoch in Selbsthilfe erfolgen. Deshalb soll verstärkt daraufhin gewirkt werden, über die bestehende Ehrenamtsbörse unter dem Titel "Familien-Service-Agentur" freiwillige Bürger zu sensibilisieren, aktivieren und gegebenenfalls zu qualifizieren, um ein Eltern- und Generationennetzwerk für flexible Betreuungsangebote aufzubauen. Dieses wird über das Mehrgenerationenhaus koordiniert und kann dort Räume nutzen.

DIE STANDORTE:

Mehrgenerationenhaus Kaisersesch

DIE FINANZIERUNG:

Ehrenamt und Selbsthilfe. Keine zusätzlichen Kosten für die Verbandsgemeinde

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Mehrgenerationenhaus Kaisersesch, Bürger, Vereine

WEITERE INFORMATIONEN:

VG Kaisersesch, Mehrgenerationenhaus Kaisersesch

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

außerschulische Lernorte, die Nachmittagsbetreuungsangebote der neuen **Bildungshäuser** aber auch zeitlich besonders flexible, eventuell ehrenamtlich in Selbsthilfe initiierte Betreuungsmöglichkeiten eine wichtige Rolle. Wichtiger Kristallisationspunkt für Letztere soll das **Mehrgenerationenhaus** Kaisersesch sein. Neben der Kinderbetreuung werden aufgrund der demografischen Entwicklung von Familien zukünftig aber auch immer mehr kurzzeitige und flexible Betreuungsmöglichkeiten für alte Familienmitglieder nachgefragt werden. Die Erweiterung der Angebote im Mehrgenerationen-

nenhaus zu echten Familienservice-agenturen sollte dem zufolge das Ziel sein.

Gleichzeitig stellt die Inanspruchnahme von Bildung und Betreuung für Eltern auch eine größer werdende finanzielle Belastung dar. Viele Gemeinden sind angesichts schrumpfender Einwohnerzahlen dazu übergegangen, Geburtsprämien für junge Familien auszus zahlen. Diese sind bezüglich ihrer nachhaltigen Wirkung höchst umstritten. Sie belasten die defizitären kommunalen Haushalte, ohne dass damit ein inhaltlicher Schwerpunkt verbunden wäre. In

Kaisersesch besteht deshalb die Idee, alternativ Bildung und Betreuung zu fördern. Dies würde die besondere "Zukunfts-Bedeutung" von Bildung noch stärker in den Vordergrund rücken, Eltern entlasten, Bildung auch für bildungsfernere Schichten interessant machen und den Wohn- und Bildungsstandort Kaisersesch aufwerten.

Kaisersescher Bildungs-Gutscheine

DAS PROJEKT:

Angesichts der dargelegten Bedeutung von Bildung erscheint die Einführung von Anreizen im Bildungs- und Betreuungssystem sinnvoll. Ein Konzept-Ansatz könnte folgendermaßen aussehen: Die Eltern neu geborener Kinder erhalten Bildungsgutscheine von der Gemeinde, die gestreckt über drei bis fünf Jahre als "Bildungs-Wertpapiere" für die Kindergartennutzung, die Hort- oder Nachmittagsbetreuung oder sogar für den Kauf von Lehrbüchern eingesetzt werden können. Statt bisheriger Subventionen der Träger, die in deren Budget aufgehen, würde der kommunale Beitrag zur Kinderbetreuung so aus erster Hand erkennbar.

Bildungsgutscheine führen zu einer spürbaren finanziellen Entlastung der Eltern, dienen der Bildungsinfrastruktur, machen Betreuungsangebote attraktiver und werten die Verbandsgemeinde als Wohnstandort für Familien auf. Über die Anreize können gerade auch bildungsfernere Schichten angesprochen und deren Kinder frühstmöglich in den Bildungsprozess integriert werden. Die Streckung auf drei oder fünf Jahre trägt dazu bei, dass nur Eltern dauerhaft belohnt werden, die auch in der Gemeinde "sesshaft" werden.

Als Variante oder Ergänzung könnten (höhere) Bildungsgutscheine an Eltern von außen ausgegeben werden, die ein leerstehendes Haus in den Ortsgemeinden von Kaisersesch kaufen. Dann würden die Bildungsgutscheine auch einen Beitrag zur Bewältigung der drängenden Leerstandsproblematik leisten.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurz- bis mittelfristig

Aufgrund der Bedeutung von Bildung und der Brisanz des demografischen Wandels sollten die Bildungsgutscheine im Sinne der Wohnstandortattraktivität für Familien kurz- bis mittelfristig eingeführt werden.

DIE STANDORTE:

Ortsunabhängig, Verbandsgemeindeebene

DIE FINANZIERUNG:

Verbandsgemeinde, evtl. über eine zukünftige Stiftung

Die genaue Ausgestaltung und Ausrichtung sowie die zukünftigen Finanzierungsmodalitäten sollten im Pädagogikteam zwischen Verbandsgemeinde und den Trägern der Einrichtungen abgestimmt werden. Eventuell bietet sich auch die Gründung einer Stiftung zur Finanzierung der Bildungsgutscheine an.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbandsgemeinde, Ortsgemeinde und Träger der Kindergärten und Schulen, WfG, Pädagogikteam

WEITERE INFORMATIONEN:

VG Kaisersesch, WfG Kaisersesch

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

Bildung als Tourismus- und Vermarktungsinstrument

In einer Wissens- und Informationsgesellschaft kommt der Bildung über den rein schulischen Bedarf auch eine zunehmende Bedeutung für Freizeit und Unterhaltung zu. Mit der in den vergangenen Jahrzehnten gestiegenen Freizeit und den enormen Fortschritten im Bereich Mobilität, vor allem im Bereich Flug- und Fernreisen, sowie Informationsmedien, durch Fernsehkanäle, Wissenschafts-Zeitschriften und insbesondere Internet hat sich für große Teile der Bevölkerung in den Industrieländern die Möglichkeit für Reisen in ferne Länder und der Zugang zu Wissen und Informationen und damit auch der Betrachtungshorizont erheblich erweitert. Damit geht ein zunehmendes Interesse an wissenschaftlichen Themen einher. Grundlage hierfür ist, dass die Bildungs- und Wissenschaftsthemen spannend und spielerisch aufbereitet sind und für die Interessierten ein echtes Erlebnis darstellen. Denn mit der gestiegenen Freizeit und der Horizonterweiterung haben auch Interesse und Nachfrage nach Freizeiterlebnissen zugenommen. Dies gilt für außerschulische Lernorte für Kinder und Jugendliche ebenso, wie für Erwachsene und Senioren, vor allem auch für generationenübergreifende Freizeitangebote für die ganze Familie.

Dieser Trend zur Verbindung von Freizeit, Erlebnis und Bildung wurde in den Begriffen **Edutainment bzw. Erlebnispädagogik** zusammengefasst. Als Gegenentwurf zum klassischen Museum für das Bildungsbürgertum sollen Angebote mit spannenden Experimentier- und Mitmachstationen für alle Sinne einerseits Wissen und andererseits Spaß und Action für die ganze Familie und breite Bevölkerungsschichten bieten. Dabei kommt dem Thema unter dem Begriff **Bildungstourismus** auch eine wirtschaftliche Komponente zur Ankurbelung des Fremdenverkehrs mit all seinen Multiplikator- und Arbeitsplatzeffekten für das örtliche Gastronomie- und Dienstleistungsgewerbe zu.

Um ein zu einseitiges Angebot zu vermeiden und für potenzielle Gäste ein möglichst attraktives Gesamt-Arrangement zu bieten, sollten Angebote aus anderen Tourismussegmenten, insbesondere eine attraktive Freizeitinfrastruktur (Wandern, Reiten, etc.) für den Aktivtourismus, ergänzt werden (siehe Leitthema Tourismus).

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

Edutainment - Bildung als Tourismuspotenzial



DAS PROJEKT:

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch will sich im Bildungssektor im Sinne der Zukunftsfähigkeit der ländlichen Region völlig neu positionieren und entsprechend der veränderten Rahmenbedingungen und Anforderungen neue Wege gehen. Hierbei sollen spannende und spielerische außerschulische Lernorte, wie etwa das TechnoLAB, geschaffen werden, die bei entsprechender Umsetzung auch Potenzial und Attraktivität für eine überörtliche Bedeutung entfalten werden.

Da die Verbandsgemeinde sich zukünftig auch im Tourismus etablieren und profilieren möchte, erscheint es somit naheliegend, dass auch hier das Thema Bildungstourismus und Edutainment als eine Säule des potenziellen Tourismusportfolios in den Fokus der Betrachtungen gerückt ist. Angebote, die Unterhaltung und Erlebnis einerseits und Bildung andererseits für Freizeitangebote verknüpfen liegen absolut im Trend und genießen eine hohe Nachfrage und Frequenz. Prominente Beispiele sind das Phaeno in Wolfsburg, das Dynamikum in Pirmasens, aber auch in der Region finden sich mit dem Lava-Dome in Mendig und dem Vulkan-Park Mayen gute Beispiele.

Außerschulische Lernorte und dazugehörige spezifische Veranstaltungs- und Workshopangebote könnten die Verbandsgemeinde gerade für Klassenfahrten und -ausflüge attraktiv machen. Aber auch für Familienurlaube, bei denen die Kinder die Angebote und Veranstaltungen, alleine oder im Rahmen von Familien-Erlebniskonzepten mit ihren Eltern, besuchen können, bieten hier ein Potenzial. Dies würde wiederum zur Auslastung und Finanzierung der außerschulischen Bildungsinfrastrukturen bei-

tragen und ihre Umsetzung erleichtern. Als touristische und erlebnispädagogische Themenschwerpunkte bieten sich Mathematik und Naturwissenschaften, Energie und Brennstoffzelle, Geologie, Vulkane, Schiefer und bautechnische Themen an.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Schrittweise Umsetzung der Einzelprojekte

Neben den angestrebten außerschulischen Lernorten, wie TechnoLAB und Naturwerkstatt, könnte auch die Realisierung eines kleinen Erlebnis- und Kreativzentrums "Schiefer, Energie" für alle Generationen geprüft werden. Zur Attraktivierung und Abrundung des Angebotes könnten landschaftsbezogene Themen- und Lehrpfade (etwa ein Outdoor-Energielehrpfad) entwickelt werden. Zur Unterbringung der Schüler könnte zunächst eine Kooperation mit dem Jugendhof des Klosters Maria Martental angestrebt werden und mittelfristig ein Kinder- oder Familienhotel mit speziellem Konzept und Angebot etabliert werden.

DIE STANDORTE:

Verschiedene projektabhängige Standorte; evtl. TechnoLAB am TGZ Kaisersesch; Erlebnis- und Kreativzentrum Schiefer-Energie mit außerschulischem Lernort Laubach/Leienkaul/ Masburg; Naturwerkstatt Landkern + Outdoorangebote Brohlbach; Außerschulischer Lernort Medien z.B. Düngenheim; Lehrpfade siehe Kapitel Naherholung & Tourismus;

DIE FINANZIERUNG:

Projektabhängige Finanzierungskonzepte und Akquise von Investoren, Sponsoren und (Tourismus-)Fördermitteln (siehe Einzelprojekte).

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, Verbandsgemeinde, Pädagogikteam; Projektabhängige Einbeziehung externer Akteure von Hochschulen, Unternehmen, Behörden und Institutionen.

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG Kaisersesch

Zukunftsfeld und Leitthema Bildung

3.3 ZUSAMMENFASSUNG - PROJEKTÜBERSICHT BILDUNG

Projektübersicht Leitthema Bildung Zukunftsinitiative Kaisersesch 2030				
Projekt	Aktuelle Projektphase			
	Idee	Planungs- und Konzeptphase	Realisierungsphase (Akteure/ Finanzierung)	Umgesetzt/ Betriebsphase/ Ergänzung/ Fortführung
Bildungsoffensive/ Bildungsregion/ Bildungsdörfer				
Pädagogikteam Kaisersesch				
www.wissen-schaffen.de				
Anschlussfähige Bildungsprozesse				
Integrierte Gesamtschule Kaisersesch				
Bildungshäuser mit erweiterten Betreuungsangeboten Kindergarten/Grundschule				
Außerschulische Lernorte				
TechnoLAB				
Naturwerkstatt Landkern & weitere außerschulische Lernorte (z.B. Schiefer - Energie Laubach, Leienkaul, Masburg; Medien - Düngenheim)				
Remotely Controlled Laboratories (RCL)				
Energieparcours Kaisersesch				
Kinder-Uni & Kinderprojekte				
ExeLeNz & eLearning Kaisersesch				
Nationales Medienprojekt "Kinderbildung im Netz"				
Bildung & Wirtschaft / Berufliche Weiterbildung				
AN-Institut Kaisersesch				
TGZ-Akademie				
Generationen-Bildung				
Uni Live				
Bildungsangebote Mehrgenerationenhaus				
Betreuungsangebote / Bildung & Betreuung als Wohnstandortfaktor				
Abgestimmte Kindergartenferienzeiten				
Flexible Betreuungsangebote/ Familienservice-Agentur				
Kaisersescher Bildungs-Gutscheine				
Bildung & Tourismus				
Edutainment - Bildung als Tourismuspotenzial				

Abb. 66: Projekt- und Maßnahmenübersicht Leitthema Bildung Zukunftsinitiative Kaisersesch 2030

Grüne Farbe: bereits erledigte/ realisierte Projektstufen; Orange Farbe: aktuell in Bearbeitung befindliche Projektstufe

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Medizinische Versorgung



Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Medizinische Versorgung

1. WARUM MEDIZINISCHE GRUNDVERSORGUNG?

Das medizinische Versorgungsangebot mit Allgemeinmediziner (Hausärzten), Fach- und Zahnärzten sowie Apotheken, Massage- und Therapiepraxen ist wesentlicher Bestandteil der sozialen Grundversorgungsinfrastruktur einer Gemeinde und hat somit maßgeblichen Einfluss auf deren **Wohnqualität und Attraktivität**.

Aktuell und vor allem für die nächsten Jahre sind **zwei - gegenläufige - Trends** erkennbar, die sich maßgeblich auf die medizinische Versorgungssituation in ländlichen Räumen auswirken werden. Altersbedingten Praxenaufgaben und einem damit verbundenen **rückläufigen Ärzteangebot** auf der einen Seite, steht eine **steigende medizinische Versorgungsnachfrage** durch den demografischen Wandel auf der anderen gegenüber. Die intensive aktuelle politische Diskussion zu "Ärztemangel" und "medizinischer Unterversorgung" in ländlichen Gebieten und der entsprechende Plan von Herrn Bundesgesundheitsminister Rösler zur Einführung einer "Landarztquote" belegen die Brisanz des Themas.

Entsprechend der Wirkung des medizinischen Versorgungsangebotes auf die Wohnqualität einer Gemeinde und damit auf Wanderungsverhalten und demografische Entwicklung muss hier auch auf kommunaler Ebene so früh wie möglich gegengesteuert werden.

Rückläufige Zahl der Hausärzte in ländlichen Regionen

Zwar hat die generelle Zahl der Praxisärzte in den letzten zehn Jahren in Deutschland weiter zugenommen (2008: 120.500 Praxisärzte <=> 2000: 114.500), allerdings sind hier unterschiedliche Entwicklungen zwischen den einzelnen Ärztegropen feststell-

DIE BEDEUTUNG MEDIZINISCHER GRUNDVERSORGUNG

- Ein qualitativ hochwertiges medizinisches Grundversorgungsangebot ist ein wichtiger Standortfaktor für die Wohnqualität einer Gemeinde
- Die Vielfalt und Qualität von Ärzten, Fachärzten, Therapiepraxen sowie medizinischen Dienstleistungen gewinnt in einer zunehmend gesundheitsorientierten und -bewussten Gesellschaft auch bei Wohnstandortentscheidungen immer mehr an Bedeutung
- Junge Familien legen im Sinne der Gesundheit und Sicherheit ihrer Kinder großen Wert auf Nähe und schnelle Erreichbarkeit eines entsprechenden medizinischen Versorgungsangebotes
- Der demografische Wandel und immer mehr ältere Menschen mit differenzierten Krankheitsbildern machen ein angepasstes medizinisches Versorgungs- und Pflegeangebot erforderlich, um älteren Mitbürgern das Altern in der Gemeinde zu ermöglichen und um als Wohnstandort für diese Gruppen attraktiv zu sein
- Das Medizinische Versorgungsangebot hat damit starken Einfluss auf Attraktivität und Zukunftsfähigkeit einer Gemeinde und ist ein weiterer Demografiefaktor

Abb. 67: Warum ist Medizinische Grundversorgung wichtig?, Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

bar. Während in einigen Fachdisziplinen (z. B. Pathologen) die Zahl der Praxisärzte gestiegen ist, ist die Zahl der Allgemeinmediziner deutschlandweit bereits in diesem Zeitraum um ca. 2.000 Praxisärzte von etwa 60.000 auf 58.000 zurückgegangen. Quelle: Rheinzeitung; Artikel vom 01.04.2010 und 06.04.2010

Dabei ist zusätzlich ein **räumliches Ungleichgewicht** erkennbar. So geht der Schwund der Hausärzte vor allem **zu Lasten ländlicher Regionen** in Deutschland. In der Abbildung 67 des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung wird deutlich, dass sich die Zahl der Allgemeinärzte zwischen 2002 und 2007 vor allem in wirtschaftsstarke Ballungsräumen und deren Umland (München, Stuttgart, Frankfurt, Hamburg) positiv (rote Einfärbung) entwickelt hat. Während dessen haben vor allem strukturschwache und ländliche Räume (insbesondere Ostdeutschland, aber auch das nördliche Hessen, Hunsrück und Eifel) im gleichen Zeitraum stark rückläufige Arzttzahlen von -4 %, bis teils über -8

% verzeichnet. Quelle: BBR 2009, Indikatorblatt Ärztliche Versorgung

Die Ursache hierfür liegt vor allem in **altersbedingten Praxenaufgaben**. Auch der Berufsstand der Ärzte unterliegt der Alterung der Gesellschaft. Waren 1993 erst 8,8 % (ca. 9.000) aller Vertragsärzte 60 Jahre und älter stieg dieser Anteil in nur 15 Jahren bis 2008 auf 18,1 % (ca. 21.830 Vertragsärzte älter als 60). Vor allem in ländlichen Räumen kann nach dem Ausscheiden des Praxisinhabers häufig **kein Nachfolger** gefunden werden. Quelle: Kassenärztliche Bundesvereinigung 2008

Die **Gründe** hierfür sind vielfältig:

- Erschwerte **Arbeitsbedingungen** und Arbeitsorganisation durch hohe Patientenzahl und weite Fahrtradien (Hausbesuche, Notfalldienste, etc.)
- Dadurch bedingte Einschränkungen der **Lebensqualität** (Arbeitszeiten, Urlaub, etc.)
- Oftmals **niedrigere Honorare** auf dem Land aufgrund hoher Zahl an Patienten

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Medizinische Versorgung

- Zumeist **geringere Attraktivität des ländlichen Raumes als Wohnort**, wegen eingeschränkter Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote im Vergleich zu Städten, an deren Standards sich die jungen Mediziner während des Studiums gewöhnt haben.

Für viele junge Mediziner, vor allem besonders qualifizierte Ärzte, ist es deshalb attraktiver, sich in Städten niederzulassen. Damit reduziert sich für die durch altersbedingtes Ausscheiden des Praxeninhabers vor der Nachfolgeproblematik stehenden Landarztpraxen das Neubesetzungspotenzial immer mehr. Ist eine Praxis erst einmal aufgegeben und die Patienten in eine andere Praxis gewechselt, wird die Neuaufnahme für einen ortsunbekannten Nachfolger schwierig. Frühzeitige Nachfolgebewältigung und eine nahtlose Praxenübergabe sind somit wichtig.

Noch stellt der Ärztemangel **kein flächendeckendes Problem** in den ländlichen Räumen Deutschlands, insbesondere nicht in Westdeutschland, dar. Die meisten Gebiete in Rheinland-Pfalz erfüllen die von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung vorgeschriebenen Mindestversorgungswerte. Einige gelten aktuell sogar als überversorgt und haben demzufolge eine Sperre für ansiedlungswillige Ärzte. Es hat jedoch, wie in der obigen Karte des BBR (Abbildung 68) erkennbar, auch in den ländlichen Räumen von Rheinland-Pfalz ein **"medizinische Abwärtstrend"** eingesetzt. Und dieser wird sich entsprechend der jetzigen **Altersstruktur der Mediziner** (viele Praxeninhaber 50 bis 65 Jahre) in den nächsten 5 bis 15 Jahren weiter erheblich verschärfen.

In den kommenden fünf Jahren von 2010 bis 2015 werden nach Angaben der Kassenärztlichen Bundesvereinigung knapp **28.000** niedergelassene

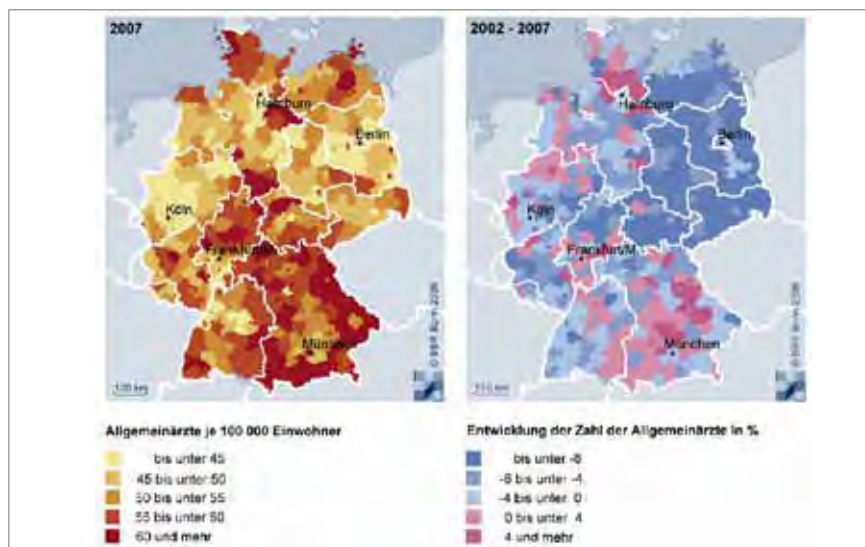


Abb. 68: Einwohner-Allgemeinarzt-Relation 2007 und Entwicklung der Zahl der Allgemeinärzte 2002-2007
Quelle: BBR 2009, Indikatorenblatt Ärztliche Versorgung

Mediziner aus Altersgründen aufhören. Laut Kassenärztlicher Vereinigung (KV) Rheinland-Pfalz gehen von den 3.080 niedergelassenen Allgemeinärzten in Rheinland-Pfalz im gleichen Zeitraum etwa 20 %, das heißt jeder Fünfte, (ca. **600 Ärzte**) in Ruhestand. Quelle: Kassenärztliche Bundesvereinigung 2008; Rheinzeitung; Artikel vom 01.04 2010 und 06.04 2010

Auch bei der **Ausstattung mit Fachärzten** schneidet der ländliche Raum **schlecht** ab. Ist das Angebot an Fachmediziner dort generell schon eher gering, da Facharztpraxen zumeist auf höherrangige zentrale Orte konzentriert sind, so sind aber auch hier Anzeichen des weiteren Angebotsrückgangs und des bevorstehenden Ärztemangels erkennbar. Bereits jetzt lassen einige ländlich geprägte Regionen in Rheinland-Pfalz auf Kreisebene eine Unterversorgung mit Fachärzten, wie etwa Augenärzten, Frauen- und Hautärzten erkennen. Als Beispiele führt die kassenärztliche Vereinigung Rheinland-Pfalz hier die Kreise Altenkirchen, Westerwald und Bitburg-Prüm an. Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Rheinland-Pfalz 2009; Rheinzeitung; Artikel vom 01.04 2010 und 06.04 2010

Folgen für den ländlichen Raum und seine Wohnstandortqualität

Der sich aktuell vollziehende Ärzterückgang könnte für viele ländliche Regionen zu einer medizinischen **Unterversorgung** und dadurch zu einem weiteren **Attraktivitätsverlust** führen.

Weniger Ärzte auf dem Land bedeutet mehr Einwohner und Patienten je verbleibendem Arzt. Dies führt für die Patienten zu **längeren Anfahrtszeiten** zum nächsten Arzt und zu **längeren Wartezeiten** in immer weniger Arztpraxen. Auch die medizinische Behandlungs- und **Versorgungsqualität** könnte angesichts immer weniger qualifizierter Mediziner und weiterer Verkürzung der zur Verfügung stehenden Behandlungszeiten abnehmen.

Aus Sicht der Mediziner würde die rückläufige Kollegenzahl die **Arbeitsbedingungen** weiter **erschweren**. Noch mehr Patienten, noch größere Fahrtradien und erschwerte Suche von Praxisvertretungen bei Urlaub sowie Notfalldiensten wären die Folge. Damit ginge ein weiterer Attraktivitätsverlust ländlicher Regionen für die Ausübung des Arztberufes einher und der Prozess des Praxensterbens und Ärztemangels

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Medizinische Versorgung

auf dem Land würde weiter fortschreiten.

Gerade die **Notfallversorgung** in den meisten ländlichen Räumen muss ohnehin schon als **defizitär** und verbesserungswürdig bewertet werden. Bereits heute müssen Notärzte im ländlichen Raum Quadratkilometer große Flächen abdecken. Für Betroffene sind damit auf dem Land bei Not- und Unfällen, oft **lebensbedrohliche Verlängerungen** der Wartezeiten bis zum Eintreffen des Notarztes verbunden. Verstärkt wird dieses Problem zusätzlich durch die häufig fehlende Bereitschaft ansässiger Ärzte, aufgrund der auskömmlichen eigenen Praxis, des Konkurrenzdenkens und mangelnder Kooperationsbereitschaft in Notfallzentren mitzuarbeiten. Durch abnehmende Ärztezahlen könnten die Defizite der Notfallversorgung zukünftig weiter zunehmen.

Mit dem abnehmenden, zukünftig in Teilräumen vielleicht sogar unzureichenden, medizinischen Versorgungsangebot geht somit insgesamt auch ein **Verlust an Wohnstandortqualität** einher. Ein gutes und nah erreichbares medizinisches Grundversorgungsangebot ist neben dem Bildungs- und Einkaufsversorgungsangebot wesentlich für den **Wohnwert** einer Gemeinde, für ihre Bürger aber auch im Hinblick auf die Wohnstandortentscheidung potenzieller Neubürger. Dies gilt sowohl für **krankte und ältere Menschen**, die einen besonderen Bedarf an ärztlich-medizinischer Pflege und Versorgung haben. Es gilt ebenso aber auch für **junge Familien**, die im Sinne von Gesundheit und Sicherheit ihrer Kinder auf ein nahes, schnell erreichbares und qualitativ hochwertiges Angebot verschiedener Ärzte achten.



The screenshot shows the front page of the Rhein-Zeitung website. The masthead features the newspaper's logo and name. Below it are navigation tabs for 'Nachrichten', 'Regionales', 'Sport', 'Themenwelten', 'Magazin', 'Videos', and 'Foto'. A search bar is located in the top right corner. The main headline is 'Ärztemangel kommt schleichend ins Land'. The article text discusses the shortage of doctors in rural areas, mentioning that while there are many doctors in Germany, they are poorly distributed. It notes that in Rhineland-Palatinate, 20% of general practitioners will retire in the next five years. The article also mentions that in some regions, there are already too many doctors, leading to a ban on new doctors settling there. The author is Christian Kunst.

Rhein-Zeitung

Nachrichten | Regionales | Sport | Themenwelten | Magazin | Videos | Foto

RegioLinks | Szene regional | Regio-Serie: Familienunternehmen | Veranstaltungskalender

Startseite » Regionales 01.04.2010, 10:27 Uhr

Drucken | Versenden | Kommentieren Schrift: [A] [B]

Ärztemangel kommt schleichend ins Land

Rheinland-Pfalz - Ein Schreckensgespenst geht um: der Ärztemangel. Medizinerverbände warnen vor Unterversorgung, langen Anfahrtzeiten zum nächsten Doktor und vor langen Wartezeiten in immer weniger Praxen. Sind die Ängste begründet? Noch nicht - aber das könnte sich schon bald ändern.

Die Experten sind sich einig: Einen flächendeckenden Ärztemangel gibt es in Deutschland (noch) nicht. Tatsächlich gibt es sogar zu viele Mediziner, ihre Praxen sind aber schlecht verteilt. Hintergrund ist, dass es für viele Ärzte oft attraktiver ist, sich in einer Stadt niederzulassen. Das liegt auch daran, dass die Honorare auf dem Land angesichts der hohen Zahl an Patienten oftmals niedriger als in Städten sind.

Erschwerend kommt hinzu, dass in den nächsten Jahren Tausende Mediziner in den Ruhestand gehen werden. Besonders auf dem Land haben sie es schon jetzt schwer, einen Nachfolger für ihre Praxis zu finden. Laut Kassenärztlicher Vereinigung (KV) Rheinland-Pfalz gehen von den 3080 niedergelassenen Allgemeinärzten in Rheinland-Pfalz 20 Prozent in den nächsten fünf Jahren in Rente.

Aber: Derzeit fehlen laut Kassenärztlicher Bundesvereinigung deutschlandweit nur 3620 niedergelassene Ärzte. Bei zuletzt etwa 150.000 niedergelassenen Ärzten und Psychotherapeuten sind das eher noch geringe Zahlen.

Auch in Rheinland-Pfalz kann von Ärztemangel noch keine Rede sein. Zwar will die KV offizielle Zahlen erst im Mai vorstellen. Doch die aktuelle Übersicht des Landesausschusses der Ärzte und Krankenkassen über Zulassungsbeschränkungen für Mediziner lässt einige Rückschlüsse zu: Demnach besteht in der großen Mehrheit der Zulassungsbezirke eine Sperre für ansiedlungswillige Ärzte. Das heißt, dass diese Gebiete bereits überversorgt sind. In den meisten anderen Regionen können sich außerdem nur noch einige wenige Mediziner niederlassen.

Aber: Auffällig sind erste Lücken bei der Versorgung mit Fachärzten, etwa bei Augenärzten in den Kreisen Altenkirchen, Westerwald und Bitburg-Prüm. In Altenkirchen fehlen auch Frauen- und Hautärzte. Bei Fachärzten in ländlichen Regionen lassen sich oft die ersten Anzeichen für einen bevorstehenden Ärztemangel diagnostizieren.

Solche Indizien sammelt auch das Statistische Landesamt. Die Erkenntnis: Städte sind weitaus besser mit Ärzten versorgt als ländliche Regionen. So hatten es die Mediziner in Mainz 2008 im Schnitt mit 337 Einwohnern zu tun. In Koblenz kommen auf einen Arzt sogar nur 270 Bürger, in Trier 348, in Ludwigshafen 398 und in Kaiserslautern 360. Dagegen ist die Südwestpfalz trauriges Schlusslicht: Hier muss sich ein Arzt um 1142 Einwohner kümmern, im Kreis Bad Kreuznach sind es 603, im Kreis Neuwied 679, im Rhein-Hunsrück-Kreis 636, im Kreis Cochem-Zell 750 und im Kreis Altenkirchen sogar 826. Die Zahlen zeigen: Der Ärztemangel kommt schleichend ins Land.

Christian Kunst

Abb. 69: Zeitungsartikel Rheinzeitung "Ärztemangel kommt schleichend ins Land" vom 01.04.2010
Quelle: www.rhein-zeitung.de, 06.04.2010

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Medizinische Versorgung

Die Abnahme von Allgemein- und Fachärzten könnte die **Konkurrenzfähigkeit** von ländlichen Regionen im Wettbewerb um Zuwanderung und neue Einwohner weiter einschränken und somit die **demografische Abwärtsspirale** weiter verstärken.

Gleichzeitig steigender medizinischer Versorgungsbedarf durch demografischen Wandel

Problematisch erscheint diese Entwicklung auch unter Berücksichtigung der Überlagerung durch die gleichzeitig stattfindende Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung. Wie im Kapitel Demografie dargelegt, wird durch die rückläufigen Geburtenquoten und die stetig zunehmende Lebenserwartung der **Anteil älterer Menschen**, insbesondere in strukturschwachen ländlichen Regionen ohne Zuwanderung von jungen Menschen und Familien, in den kommenden Jahrzehnten **deutlich zunehmen**. Die gilt für den Anteil der Menschen über 65 an der Gesamtbevölkerung, insbesondere wird aber auch der Anteil der Hochbetagten über 80 Jahren besonders stark zunehmen. Bereits nach der mittleren Prognose des Statistischen Landesamtes wird die Zahl der über 65-jährigen auf Landesebene Rheinland-Pfalz von 2006 bis 2020 um 11% und bis **2050** um fast 40% ansteigen. Dann wird **jeder dritte (!) Rheinland-Pfälzer über 65 Jahre** sein. Die Zahl der **über 80-jährigen** wird in Rheinland-Pfalz schon bis 2020 um 43% zunehmen und bis 2050 **um 145 % (!)**. Dann wird fast **eine halbe Million der Landesbürger** (ca. 15% der Gesamtbevölkerung) hochbetagt sein. Quelle: www.statistik.rlp.de; 16.02.2010

Damit verbunden sein wird ein deutlicher **Anstieg der altersbedingten physischen** (Gebrechlichkeit, Gelenk- und Knochenerkrankungen, Organe, etc.) **und psychischen** (Demenz, De-

pressionen, etc.) **Erkrankungen**. Auch die Krankheitsbilder werden aufgrund dieser Entwicklung immer differenzierter und komplexer (sog. **Multimorbidität**). Dies alles wird zu einem entsprechend **steigenden** stationären und mobilen **medizinischen Versorgungs- und Pflegebedarf** führen. Das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz prognostiziert im Landesdurchschnitt einen Anstieg der pflegebedürftigen Menschen von 2002 bis 2020 **um 30 %**. Quelle: www.statistik.rlp.de; 16.02.2010

Diese steigende Nachfrage müsste dann bei Fortsetzung der Ärzteentwicklung in vielen ländlichen Regionen **von immer weniger Ärzten bewältigt** werden. Dies scheint sowohl für die verbleibenden Ärzte unzumutbar, als auch für die Patienten. Gerade für die steigende Zahl älterer und altersbedingt kranker Menschen erscheinen längere Anfahrtszeiten zum und ewige Wartezeiten beim Arzt auf dem Land nicht tragbar zu sein.

Problemlösung auf Bundes-, Landes und Kommunalen Ebene

Die zunehmende Landarztproblematik ist in der Politik angekommen. Der **Bundesgesundheitsminister Rösler** fordert deswegen die Aufhebung des Numerus Clausus, um mehr Interessenten zum Medizinstudium zuzulassen. Eine **"Landarztquote"** soll dann das Ungleichgewicht der Ärzteverteilung zwischen Land und Agglomerationsräumen beheben. Wer sich von Beginn an verpflichtet, als Arzt aufs Land zu gehen, soll angesichts der langen Wartezeiten früher einen Medizin-Studiengang bekommen. Allerdings bedarf diese Idee noch der Diskussion mit den Bundesländern, da Hochschulpolitik Ländersache ist. Quelle: Rheinzeitung; Artikel vom 07.04.2010

Aber auch auf **kommunaler Ebene** erfordert der drohende Ärztemangel im Sinne des Erhalts der Wohnstandortqualität eine frühzeitige Analyse und Auseinandersetzung mit den konkreten örtlichen Entwicklungen und eine Suche nach entsprechenden Lösungsmöglichkeiten. Die traditionelle Bedarfsplanung muss in eine vorausschauende, sektorenübergreifende **Versorgungsplanung** überführt werden. Unter Einbeziehung der örtlichen und regionalen Akteure müssen entsprechend der spezifischen kommunalen Problemsituation vor Ort **angepasste, innovative Lösungsansätze** entwickelt werden.

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Medizinische Versorgung

2. AUSGANGSSITUATION KAISERSESCH

Gegenwärtig verfügt die Verbandsgemeinde Kaisersesch als ländliche Region noch über ein **günstiges Angebot**, das die **medizinische Basisversorgung** der Bevölkerung weitestgehend **sicherstellt**.

Es gibt:

- **7 Allgemeinmediziner**
- **1 Augenarzt**
- **3 Zahnärzte**
- **3 Apotheken**
- **6 Massage- und Physiotherapiepraxen**
- **4 Heilpraktiker**
- **1 Ergotherapiepraxis**

Damit verfügt die Verbandsgemeinde Kaisersesch insgesamt über **8** freipraktizierende **Allgemein- und Fachärzte**. Dies entspricht einer Gesamt-Einwohnerarztrelation von **1.601 Einwohnern je Arzt**. Vergleicht man

diesen Wert, wird das Stadt-Land-Gefälle der Arztversorgung deutlich. Wie in Abbildung 70 ersichtlich, kamen in den umgebenden ländlich geprägten Landkreisen Cochem-Zell, Vulkaneifel und Mayen-Koblenz unter Einbeziehung der dortigen Mittelzentren zwischen 600 und 750 Einwohner auf einen freipraktizierende Allgemein- oder Facharzt. Die größeren kreisfreien Städte und Oberzentren in Rheinland-Pfalz verfügen bereits über eine wesentlich höhere Arztdichte. In Koblenz und Mainz kamen auf einen Mediziner 2008 nur halb so viele Einwohner (270 bzw. 337 Einwohner/ Arzt). Im Durchschnitt des Landes **Rheinland-Pfalz** entfielen **565 Menschen auf einen Arzt**. Quelle: www.statistik.rlp.de; 03.05.2010

Reduziert man die Betrachtung auf die Ausstattung mit freipraktizierenden **Allgemeinmedizinern (Hausärzten)**, nivellieren sich die Unterschiede etwas. In Kaisersesch entfielen **1.829 Personen** auf einen Allgemeinmediziner. Im Schnitt des Landkreises Cochem Zell waren dies nur 1.402 Einwohner, im Landkreis Vulkaneifel 1.517 und im Landkreis Mayen-Koblenz 1.669.

Die kreisfreie Stadt Koblenz hatte eine Einwohner-Allgemeinarztrelation von 1.518 Personen. Nur die Landeshauptstadt Mainz lag mit 1.317 Einwohnern je Allgemeinarzt etwas deutlicher unter diesem Wert.

Die Schwellenwerte für regionale Über- oder Unterversorgung werden durch die „Bedarfsplanungsrichtlinien Ärzte“ der Kassenärztlichen Bundesvereinigung definiert. Für den ländlichen Raum beträgt die vorgegebene Einwohner-Arztrelationen der Hausärzte **6,8 Allgemeinärzte je 10.000 Einwohner**. Von einer Über- beziehungsweise Unterversorgung wird ab einer 10-prozentigen Abweichung (6,12 - 7,48) gesprochen. Mit 7 Allgemeinmedizinern bei 12.805 Einwohnern lag dieser Wert 2009 in der Verbandsgemeinde Kaisersesch bei **5,47 Hausärzten je 10.000 Einwohnern**. Damit liegt der Wert unterhalb dieses Grenzbereich und die Verbandsgemeinde Kaisersesch kann derzeit bezüglich der Ausstattung mit Hausärzten als **unterversorgt** eingestuft werden. Quelle: www.kvb.de, 04.05.2010

Übersicht Medizinische Grundversorgung in der Verbandsgemeinde Kaisersesch

	Praxen	Ärzte	Ortsgemeinden	Davon Praxeninhaber älter 60 Jahre	Davon Praxeninhaber älter 50 Jahre
Allgemeinmedizin/ Hausärzte	6	8	alle in Kaisersesch	0	7
Zahnärzte	3	3	alle in Kaisersesch	0	1
Augenärzte	1	1	in Kaisersesch	unbekannt	unbekannt
Sonstige Fachärzte	0	0	0		
Massagepraxen/ Krankengymnastik/ Physiotherapie	6		4 in Kaisersesch je 1 in Kaifenheim und Hambuch		
Ergotherapiepraxis	1		in Kaisersesch		
Heilpraktiker	4		2 in Kaisersesch, je 1 Illerich und Leienkaul		
Apotheken	3		alle in Kaisersesch		
Psychologische Beratung	1		1 in Illerich		

Abb. 70: Übersicht Medizinisches Grundversorgungsangebot in der Verbandsgemeinde Kaisersesch 2010
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan auf Basis Informationen der Verbandsgemeinde Kaisersesch

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Medizinische Versorgung

Demgegenüber belegen das Vorhandensein nur eines Augenarztes und die mäßige Gesamt-Einwohnerarztrelation das deutliche **Facharztdefizit** in der ländlichen Verbandsgemeinde. Eine gewisse Konzentration spezieller Arztpraxen auf höherrangige Zentren ist selbstverständlich. Jedoch kann das Fehlen häufiger frequentierter Fachärzte, wie Kinderärzte oder Frauenärzte, sich zukünftig auch immer mehr zum Standortnachteil ländlicher Gemeinden auswirken. Die Kaisersescher müssen bei entsprechendem Facharztbedarf derzeit in die nächsten Mittelzentren **Mayen und Cochem** fahren.

Auch bei den **Apotheken** und vor allem bei **Zahnärzten** ist die Ausstattung der Verbandsgemeinde Kaisersesch, wie in den meisten ländlichen Gemeinden **unterdurchschnittlich**. So versorgen die drei Apotheken in Kaisersesch im Schnitt 4.268 Einwohner. Im Durchschnitt von Rheinland-Pfalz kommen 3.565 Menschen auf eine Apotheke, im Landkreis Cochem-Zell 3.394 und in der Stadt Koblenz sogar nur 2.725. Noch deutlicher stellt sich das Verhältnis bei den Zahnärzten dar. Versorgt in Kaisersesch jeder der drei Zahnärzte 4.268 Einwohner, kommen im Durchschnitt des Landes Rheinland-Pfalz nur 1.787 Einwohner auf einen Zahnarzt. Auch im Landkreis Cochem war das Verhältnis nur halb so hoch (2.303 Einwohner/ Zahnarzt) und in der Stadt Koblenz lag das Verhältnis sogar viermal niedriger (1.074 Einwohner/ Zahnarzt).

Quelle: www.statistik.rlp.de; 03.05.2010

Innerhalb der Verbandsgemeinde Kaisersesch **konzentriert** sich das medizinische Versorgungsangebot traditionell fast ausschließlich auf die **Stadt Kaisersesch**. Nur in vier weiteren Ortsgemeinden gibt es therapeutische Praxen (Massage, Physiotherapie, Heilpraktiker, etc.; siehe Tabelle). Aufgrund der zentralen Lage und recht geringen

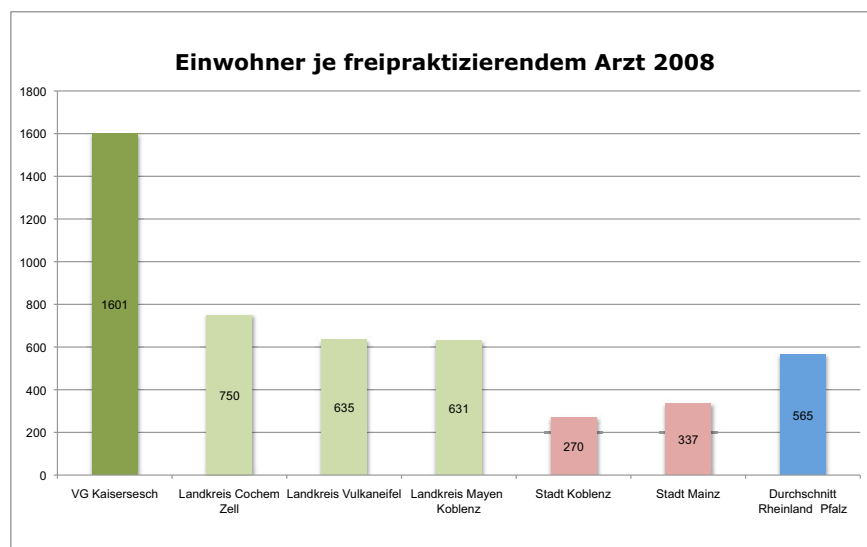


Abb. 71: Gesamt-Einwohnerarztrelation Verbandsgemeinde Kaisersesch 2008 im Vergleich
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan auf Datenbasis Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Entfernung aller 17 anderen Ortsgemeinden zu diesem Zentrum, stellt dies im Hinblick auf die medizinische Versorgung der Bevölkerung der einzelnen Dörfer jedoch **kein Problem** dar.

Zukünftig könnte neben dem Defizit an Fachärzten aber auch die noch bestehende **allgemeinärztliche Versorgung** in Kaisersesch ein **zunehmendes Problem** werden. Wie in Abbildung 70 ablesbar sind **alle 7 Allgemeinmediziner über 50 Jahre** alt, sodass in den nächsten **10 bis 15 Jahren** mit deren altersbedingtem Ausscheiden und der **Praxenaufgabe** zu rechnen ist. Von den 3 **Zahnärzten** ist derzeit erst **einer über 50 Jahre**, so dass der Fortbestand dieser Praxen noch etwas nachhaltiger gesichert erscheint. Angesichts der noch unklaren Praxennachfolge und des generellen Trends der schwierigen Neubesetzung freier Arztsitze in ländlichen Regionen, könnte sich auch in Kaisersesch eine deutliche medizinische Unterversorgung einstellen.

Gleichzeitig wird, wie im Kapitel Demografie ausführlich analysiert und dargelegt, auch in der Verbandsgemeinde Kaisersesch der **Anteil der älteren**

Mitbürger deutlich steigen. So wird die Anzahl der über 65-jährigen von 2008 bis zum Jahr 2020 schon um 15 % zunehmen und deren Anteil an der Gesamtbevölkerung dann ca. 20 % betragen. Vor allem der Anteil der Hochbetagten über 80 Jahre wird in dieser kurzen Zeitspanne drastisch, um ca. 70 % (!) auf über 900 Personen ansteigen. Die Alterung wird sich nach 2020 bis zum Ableben der geburtenstarken Jahrgänge ähnlich wie auf Landesebene fortsetzen. Damit einhergehen wird auch in Kaisersesch eine Zunahme altersbedingter physischer und psychischer Erkrankungen und ein entsprechender medizinischer Arzt- und Pflegebedarf.

Eine Verschlechterung des ärztlichen Versorgungsangebotes könnte dann die Wohnstandortwahl jüngerer und älterer Bevölkerungsgruppen weiter, freiwillig oder auch gezwungen, Richtung größerer Städte und Ballungsräume begünstigen. In Verbindung mit weiteren Wohnstandortkriterien könnte dies die Abwanderung und den Bevölkerungsrückgang der Verbandsgemeinde Kaisersesch beschleunigen.

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Medizinische Versorgung

3. ZUKUNFTSKONZEPTION LEITTHEMA MEDIZINISCHE VERSORGUNG

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch ist sich der Bedeutung einer guten medizinischen Basisversorgung als Wohnstandortfaktor und insbesondere im Hinblick auf die Bewältigung des demografischen Wandels bewusst.

Durch die Entwicklung und Umsetzung innovativer und ineinandergreifender Projektbausteine sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die den **Medizin-Standort Kaisersesch für Ärzte attraktiv machen** und gleichzeitig die medizinische **Basisversorgung** für die alternde Bevölkerung **erhalten und sogar verbessern**.

In die Projekt- und Ideenkonzeption für zukunftsfähig medizinische Versorgungsstrukturen in Kaisersesch werden die **Akteure** der örtlichen und regionalen Gesundheitsvorsorge, insbesondere die lokal ansässigen Ärzte, von Beginn an **aktiv eingebunden**. Im Sinne von Wirtschaftlichkeit, Synergieeffekten und Attraktivitätssteigerung sollen hierbei die Konzentration und Kooperation bei medizinischen Angeboten und Infrastrukturen sowie die Nutzung neuer Informations- und Kommunikationsmedien besondere Berücksichtigung finden.

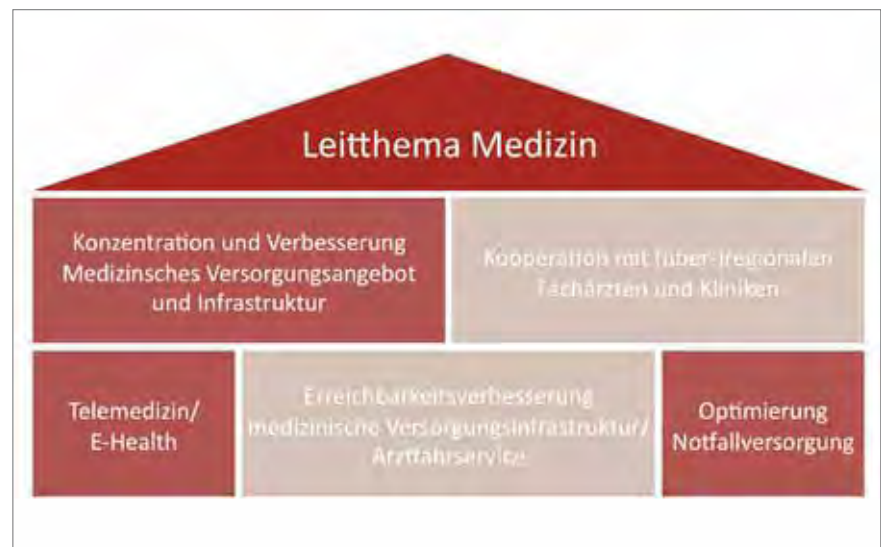


Abb. 72: Zukunftsbausteine Leitthema Medizinische Grundversorgung Verbandsgemeinde Kaisersesch
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

3.1 MEDIZIN-ZIELE KAISERSESCH

Im einzelnen hat die Verbandsgemeinde Kaisersesch folgende Ziele für die Zukunft der medizinischen Versorgungsinfrastruktur formuliert:

- Im Sinne der Wohnqualität Erhalt und qualitative Weiterentwicklung eines angemessenen medizinischen Grundversorgungsangebotes für alle Ortsgemeinden, Bevölkerungs- und Altersgruppen
- Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit fachärztlichen Versorgungs- und Betreuungsangeboten
- Gewährleistung und Verbesserung der Erreichbarkeit medizinischer Infrastrukturangebote für alle Ortsgemeinden, Bevölkerungs- und Altersgruppen
- Attraktivierung der Rahmenbedingungen und der Infrastruktur-Effizienz der Verbandsgemeinde Kaisersesch als Praxis- und Wohnstandort für Allgemein- und Fachärzte sowie medizinische Dienstleistungsangebote

- Flächendeckende Optimierung der Notfallversorgung in der ländlichen Region Kaisersesch

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Medizinische Versorgung

3.2 SCHLÜSSELPROJEKTE

Konzentration und Verbesserung von medizinischem Versorgungsangebot und Infrastruktur

Dem gegenläufigen Trend rückläufiger "Landärzte" und gleichzeitig steigendem medizinischem Versorgungsbedarf ist über die üblichen Einzelpraxen nur schwer zu begegnen. Vor allem aber eine Weiterentwicklung und Verbesserung des medizinischen Versorgungsangebotes, der Facharztbetreuung und der technischen Ausstattung und Infrastruktur der Praxen kann so, allein unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, in ländlichen Regionen nicht erreicht werden. Kostenexplosionen im Gesundheitswesen und steigende Kosten für den Praxisbetrieb führen dazu, dass die Wirtschaftlichkeit des eigenen Einzelpraxisbetriebs zusehends unakzeptabel wird. Quelle: www.aerztehaus-aktuell.de; 20.05 2010

Ein Lösungsansatz liegt daher auch für die Verbandsgemeinde Kaisersesch in der **Kooperation von Ärzten** und der damit verbundenen **Konzentration von Angeboten und Infrastruktur**. Durch die räumliche Zusammenfassung mehrerer, zumeist verschiedenartiger und sich ergänzender Allgemein- und Fachärzte, gegebenenfalls zusätzlicher Therapiepraxen, Apotheken und sonstigen medizin- und gesundheitsorientierten Dienstleistungen, in einer Art Ärzte- oder Gesundheitshaus kann das medizinische Betreuungs- und Versorgungsangebot für Patienten attraktiviert und gleichzeitig Rahmenbedingungen für die beteiligten Ärzte deutlich verbessert werden. Die besseren Möglichkeiten zur Arbeitsteilung und Abstimmung mit Kollegen würde die Arbeitsorganisation (Hausbesuche, Notfalldienste, etc.) erleichtern und dadurch auch die Lebensqualität (Arbeits-

zeiten, Urlaub, etc.) verbessern. Es können gemeinsame Praxisräume (Wartezimmer, Labor, Empfang) und Personal (Arzthelfer/-innen) vorgehalten werden und darüber hinaus aufgrund effizienterer Auslastung sogar eine gegenüber der Einzelpraxis bessere technische Ausstattung (teure Geräte und Apparaturen) angeboten werden. Für die Patienten in Kaisersesch könnte so langfristig ein angemessenes ambulantes ärztliches Versorgungsangebot gesichert werden und ein hinsichtlich der Spezifikation der Ärzte und Gerätschaften verbessertes, qualitativ hochwertiges und konzentriertes Angebot geschaffen werden.

Bezüglich der Kooperationsform ist die Zusammenarbeit zwischen Ärzten auf vielfältige Weise möglich. Verbreitet sind **Praxisgemeinschaften** (Gesellschaftszweck lediglich gemeinsame Nutzung und Kostenaufteilung von Räumen, Geräten und Personal durch mehrere separat geführte Einzel- oder Gemeinschaftspraxen) und **Gemeinschaftspraxen** (Auftritt nach außen unter einem Namen; gemeinsame Patientenkartei, Einnahmenezufluss und Haftbarkeit). Auch sogenannte Ärztehäuser werden zumeist als Praxisgemeinschaft geführt. Die mit dem GKV-Modernisierungsgesetz 2004 eingeführten **Medizinischen Versorgungszentren** unterscheiden sich von Gemeinschaftspraxen, durch die wie in Krankenhäusern im Angestelltenverhältnis beschäftigten Ärzte, das Vertragsverhältnis der Patienten mit dem MVZ statt mit dem behandelnden Arzt und damit durch den entfallenden Anspruch der Patienten auf die Behandlung durch einen bestimmten Arzt im MVZ (keine freie Arztwahl). 2009 gab es in Deutschland bereits 1.200 Medizinische Versorgungszentren. Quelle: www.aerztehaus-aktuell.de; 20.05 2010

Kooperation und Vernetzung von Ärzten und Kliniken

Auch über Ärztehäuser hinaus erscheint eine intensivere Kooperation von Medizinern in ländlichen Räumen sinnvoll.

Dies gilt einerseits für die Zusammenarbeit der Ärzte **innerhalb einer Gemeinde und Region**. Durch bessere Abstimmung kann die Arbeitsorganisation bezüglich Notdiensten, Urlaubsvertretungen und Hausbesuchen deutlich verbessert werden. Dies kann wiederum die Rahmenbedingungen und Lebensqualität für viele Mediziner in ländlichen Gemeinden steigern und so den Praxis-Standort ländlicher Raum attraktivieren. Zur gleichzeitigen Optimierung der Notfallversorgung im ländlichen Raum muss hier vor allem auch die Mit- und Zusammenarbeit der regionalen Ärzteschaft in den Notfallzentren gesteigert werden. Grundsätzlich ist auch die dezentrale Kooperation und gemeinsame Infrastrukturnutzung von Praxen (sog. Praxisverbundsysteme) möglich. Hier ist auch die Kooperation zwischen weiter freiberuflichen Ärzten und einem möglichen Medizinischen Versorgungszentrum und den dort angestellten Ärzten denkbar. So könnte die Auslastung und Wirtschaftlichkeit der Infrastruktur im Ärzte-Zentrum weiter verbessert werden.

Andererseits gilt der Kooperationsgedanke aber auch für die externe Zusammenarbeit von örtlichen Allgemeinmedizinern **mit Fachärzten und Kliniken** in der Region, wie auch überregional. Eine ländliche Gemeinde und Region wird aufgrund ihres Einzugsbereiches und fehlender Hochschul- und Forschungsnähe immer nur ein begrenztes Fachärzteangebot vor Ort anbieten können. Durch engere Kooperation der lokalen Ärzteschaft mit entsprechenden Fachärzten und Kliniken könnten jedoch neue Möglichkei-

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Medizinische Versorgung

Ärztehaus/ Gesundheitszentrum Kaisersesch



DAS PROJEKT:

Als wichtigster Projektansatz zur nachhaltigen Sicherung und Attraktivierung des medizinischen Versorgungsangebotes will die Verbandsgemeinde Kaisersesch ein neues zentrales Gesundheitszentrum bzw. Ärztehaus errichten.

Unabhängig von der konkreten Kooperationsform sollen in einem entsprechenden Gebäude mehrere Allgemein- und Zahnärzte zusammenarbeiten. Neben einer Apotheke soll auch die Integration weiterer Fachärzte sowie komplementärer (Massage- und Physiotherapiepraxen, private und karitative Pflegedienste, Anbieter physisch-sozialer Beratungsleistungen, etc.) und je nach Konzept auch anderweitiger Einzelhandels- und Dienstleistungsangebote (evtl. kleine Einkaufspassage) angestrebt werden. Durch die entstehenden Synergieeffekte soll die Wirtschaftlichkeit um bis zu 30%-Betriebskostensparnis gegenüber der Einzelpraxis und auch die Arbeitsorganisation für die beteiligten Ärzte verbessert werden.

Neben den gemeinsamen Möglichkeiten zur Anschaffung besserer und spezifischer technischer Gerätschaften wird im "Gesundheitshaus" auch die Erweiterung des Facharztangebotes angestrebt. Neben der Anwerbung und Ansiedlung zusätzlicher eigener Fachärzte bietet das Zentrum/ Ärztehaus auch optimale Voraussetzungen zur weitergehenden Kooperation mit regionalen und überregionalen Ärzten, Fachärzten und Kliniken. Wünschenswert erscheint sowohl die **Kooperation von Ärzten im "Gesundheitshaus" mit freiberuflichen Ärzten vor Ort und in der Region** (insbes. Notfallversorgung), als insbesondere auch das Vorhalten von **temporär genutzten Facharztträumen** im "Gesundheitshaus". In **Kooperation mit regionalen Kliniken und Fachärzten** (Bsp. Radiologie) könnten vor Ort regelmäßige Facharzt-Sprechstunden angeboten werden. Mittelfristig sind im Rahmen der **Telemedizin** auch echte Gemeinschafts-

behandlungen von örtlichen Hausärzten und fernen Fachärzten vorstellbar (siehe Kapitel und Projekt E-Health/ Telemedizin).

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Langfristig

In einem weiteren moderativen Prozess mit den in der Verbandsgemeinde Kaisersesch ansässigen Ärzten soll ein optimales Konzept für ein kooperatives Ärztehaus bzw. Gesundheitszentrum Kaisersesch erarbeitet werden. Gegebenenfalls sollen in die Erstellung des Konzeptes Experten einbezogen werden. Anschließend soll mit einem entsprechenden Akteurs- und Finanzierungskonzept in die Realisierung des "Gesundheitshauses" Kaisersesch übergegangen werden.

DIE STANDORTE:

Das Ärztehaus soll in der Stadt Kaisersesch als zentralem Versorgungsort der Verbandsgemeinde entstehen. Der dortige Mikrostandort muss noch definiert werden.

DIE FINANZIERUNG:

Die Finanzierung hängt von der genauen Konzept- und Rechtsform des "Gesundheitshauses" und den beteiligten Akteuren ab. Für die Errichtung des Gebäudes sind private und kommunale Investitionen (evtl. Public-Private-Partnership) erforderlich. Als Leitprojekt soll hierfür die Einbeziehung von Fördermitteln übergeordneter Ebenen geprüft werden.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, Verbandsgemeinde, Allgemein- und Fachärzte, Therapiepraxen und Apotheken in Kaisersesch, regionale Kliniken und Fachärzte als Kooperationspartner; evtl. unterstützende Experten, wie z. B. die PMG-Praxismanagement AG,

WEITERE INFORMATIONEN:

Verbandsgemeinde und WfG Kaisersesch

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Medizinische Versorgung

ten für Patienten vor Ort in Kaisersesch erschlossen werden und das medizinische Versorgungsangebot deutlich aufgewertet werden. Gute Ansätze könnten hier etwa die Einrichtung **temporärer Praxis- bzw. Sprechstundenräume** für externe Fachärzte sowie zukünftig auch immer mehr die **Telemedizin** (siehe folgendes Kapitel) bieten. Als "Win-Win-Projekt" könnten auch die kooperierenden externen Fachärzte und Kliniken durch Akquise neuer Patienten hiervon profitieren. Positiv

könnte sich dies auch wiederum auf Auslastung und Wirtschaftlichkeit eines "Gesundheitshauses" auswirken.

Die regionsinterne wie auch regionsübergreifende Kooperationsbereitschaft der lokalen Ärzte sollte durch entsprechende Sensibilisierungs-, Anreiz- und Vermittlungsmaßnahmen gefördert werden. Ein MVZ oder Ärztehaus könnte hier eine zentrale Funktion als Koordinationsstelle übernehmen.

Zur Unterstützung und Entlastung der Hausärzte könnte auch die in einigen anderen ländlichen Gemeinden bereits bewährte Einführung von **Dorf- bzw. Gemeindeschwestern** mit entsprechender vorangehender Qualifizierung überdacht werden. Diese könnten Aufgaben bei der **örtlichen Betreuung von älteren, pflegebedürftigen und kranken Menschen** in ihrem zu Hause übernehmen. Dadurch könnten sie bei entsprechend institutionalisiertem Kontakt und Austausch mit den

Telemedizin & E-Health Kaisersesch



DAS PROJEKT:

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch will die zunehmenden Möglichkeiten und Potenziale der Telemedizin in Kooperation mit externen Fachärzten und Kliniken zur Gesundheitsversorgung ihrer Bürger nutzen. Die heutigen und zukünftigen Einwohner von Kaisersesch sollen so trotz der ländlichen Region von einem möglichst weitgehenden und qualitativ hochwertigen, eigentlich vor Ort nicht existenten Facharztberatungs- und -betreuungsangebot profitieren können und der Wohn- und Versorgungsstandort aufgewertet werden.

Kurz- bis mittelfristig sollen entsprechend Partner im Bereich regionaler und überregionaler Fachärzte und Kliniken gesucht und die örtlichen Praxen bzw. das Medizinische Versorgungszentrum mit entsprechender technischer Infrastruktur ausgerüstet werden. Mit den Partnern soll auch die Durchführung im Rahmen eines Modellprojektes geprüft werden. Der Realisierung des MVZ's oder Ärztehauses kommt hierfür als zentrale Koordinations- und Kooperationsstelle eine wichtige Bedeutung zu.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittelfristig nach Fertigstellung MVZ

Die Umsetzung von Telemedizinangeboten steht in engem Zusammenhang zur Realisierung des Medizinischen Versorgungszentrums, dass die Funktion einer zentralen Koordinations- und Kooperationsstelle übernehmen soll. Während dessen Bau sollen entsprechenden Fachkliniken und Fachärzte als Kooperationspartner zur Besetzung der temporären Sprechstundenräume sowie für entsprechende Telemedizinprojekte gesucht und gewonnen werden. Über das MVZ können dann auch geeignete Patienten für Telemedizin von zu Hause eruiert, sensibilisiert und betreut werden, um auch im Bereich der individuellen Telemedizin Potenziale auszuschöpfen und voranzutreiben.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Technikausstattung MVZ, Praxen und Privatpatienten evtl. über Zuschüsse für Modellprojekt mit Gesundheitsbehörden, Krankenkassen und Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, Verbandsgemeinde, neues MVZ/ Ärztehaus, örtliche Ärzte, noch zu akquirierende externe Fachärzte und Fachkliniken sowie Akteure aus Technik und Wissenschaft (evtl. TU Kaiserslautern) als Kooperationspartner

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG Kaisersesch, Verbandsgemeinde Kaisersesch

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Medizinische Versorgung

Hausärzten, diese gerade im Bereich von **Hausbesuchen** älterer und chronisch kranker Menschen **unterstützen und entlasten**. (siehe Leitthema soziale Strukturen)

Telemedizin/ E-Health

Auch im Bereich medizinischer Versorgung gewinnen das Internet und die neuen Kommunikationsmedien zunehmend an Bedeutung. Die unterstützende **Diagnostik und Behandlung virtuell**, ohne direkten Arztkontakt über den Computer ist keine ganz utopische Zukunftsvision mehr. Gerade für ländliche Regionen abseits der großen Zentren und Klinikstandorte ergeben sich, wie auch im Bereich Bildung, neue Möglichkeiten, die dazu beitragen die bisherigen Lage- und Distanznachteile auszugleichen.

Telemedizin bzw. E-Health werden natürlich nie Arzt- und Klinikbesuch gänzlich ersetzen können. Jedoch bieten sich entsprechend des jeweiligen technischen Fortschrittes interessante Behandlungsansätze, die für Patienten, wie auch Ärzte Verbesserungen und Erleichterungen mit sich bringen können. Hierbei spielen sowohl der direkte Kontakt zwischen **Patient und fernem Facharzt** als auch der Austausch zwischen dem **vor Ort behandelnden Arzt und dem Facharzt** via Internet eine Rolle.

Erste erfolgreiche Projektansätze für **bestimmte Krankheitsbilder und Patientengruppen** gibt es. Zielgruppen sind derzeit vor allem Nachsorge- und Rehapatienten nach größeren Facharzt- oder Klinikbehandlungen sowie die kontinuierliche Behandlung und Medikamentierung chronisch Kranker, wie etwa Diabetikern.

Beispielsweise haben ländliche Regionen in Ostsachsen ein entsprechendes Kooperationsprojekt mit der Cha-

rité-Klinik in Berlin. Hierbei werden bei bestimmten Erkrankungen Untersuchungs- und Laborergebnisse des Hausarztes online nach Berlin übermittelt. Dort werden diese analysiert und dann wird jeweils die weitere Behandlung zwischen den Ärzten abgestimmt. Auch die TU Kaiserslautern hat in Kooperation mit dem Bayreuther Unternehmen TMT Teleservice auf der CEBIT 2010 das **"CMS-based Health Video Net"** vorgestellt. Die Idee hierbei beruht auf Videosprechstunde und Diagnose via Bildschirm - unterstützt durch entsprechende Software. Je nach Patient und Krankheit könnte dies vom Computer oder umgerüsteten Fernseher von zu Hause aus geschehen (z. B. Blutzuckermesswerte von Diabetikern; Krankengymnastik; Ernährungsberatung) oder bei der Nachsorge und Betreuung von durch Kliniken oder Fachärzten behandelten Krankheiten zwischen diesen und dem örtlichen Hausarzt erfolgen. Die Fachärzte könnten dann direkt über Webcam oder indirekt über internetgestützte Übermittlung von Patientendaten zwecks weitergehender Analysen und Behandlungsanweisungen eingebunden werden. Quelle: www.focus.de; 01.03.2010

Die Ausschöpfung der jeweiligen Möglichkeiten der Telemedizin soll und kann Kranke wie auch Ärzte in ländlichen Regionen durch Vermeidung weiterer Wege und überfüllter Sprechstundenzimmer **zeitlich entlasten**.

Durch dieses System könnten auch **Kostensenkungen im Gesundheitssystem** erreicht werden. Hierzu sollen die Vermeidung längerer Ausfallzeiten für den Wartezimmer-Aufenthalt beim Arztbesuch, keine Reiskostenerstattungen bei chronisch Kranken und somit weniger Bürokratie beitragen.

Aktuell müssen von den zuständigen Akteuren aber auch noch einzelne Probleme, wie etwa der Schutz der Patien-

tendaten oder Abrechnungsdetails zwischen kooperierenden Ärzten geklärt werden.

Erreichbarkeitsverbesserung Medizinischer Infrastruktur

Ein hochwertiges zentrales und konzentriertes medizinisches Versorgungsangebot, etwa in Form eines MVZ's oder Ärztehauses bringt nur einen wirklichen Nutzen für alle beteiligten Ortsgemeinden und Einwohner, wenn es gleichzeitig auch für alle Bürger **gut erreichbar** ist. Dies gilt insbesondere für **immobilere Bevölkerungsgruppen**, wie Jugendliche, Familien ohne Zweitwagen und eben auch alte und kranke Menschen.

Der Anteil älterer und vor allem hochbetagter Menschen wird wie dargestellt demografiebedingt stark zunehmen. Damit steigt auch die Zahl kranker und bewegungseingeschränkter Bürger. Gerade für **ältere oder chronisch kranke Menschen**, die häufiger zum Arzt müssen, werden Ärztemangel sowie lange und schwierige Anfahrtswege zum Arzt schnell zum Problem. Dies kann von dem häufig in ländlichen Räumen ebenfalls stark ausgedünnten regulären ÖPNV- bzw. Busverkehrsangebot nicht gewährleistet werden. Zudem ist die Nutzung von Bussen immer auch mit Fußwegen zur nächsten Bushaltestelle und gewissen Reisestrapazen verbunden, die von den älteren und kranken Einwohnern häufig nicht bewerkstelligt werden können. Taxifahrten sind teuer und erzeugen soweit von den Krankenkassen übernommen hohe Kosten in dem ohnehin finanziell angeschlagenen Gesundheitssystem. Somit könnte der Wohnstandort Dorf zukünftig gezwungenermaßen auch für die älteren und alteingesessenen Bürger unattraktiv werden. Das möglichst lange Verbleiben und Alt werden im eigenen zu Hause wäre kaum möglich.

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Medizinische Versorgung

Arztfahrdienst Kaisersesch



DAS PROJEKT

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch will neben den bestehenden normalen Busverbindungen, die nicht zu allen Zeiten und aus allen Ortsgemeinden gut sind, für Arztbesuche aber auch generell für weitere Versorgungsangelegenheiten älterer und wenig mobiler Bevölkerungsgruppen ein flexibles Fahrangebot einrichten.

Es besteht die Idee, den vorhandenen Kleinbus der Wirtschaftsförderungsgesellschaft (siehe Abbildung) in einen echten Bürgerbus umzuwandeln. In Angliederung an das Mehrgenerationenhaus könnte ein Verein zum Betrieb des Bürgerbusses gegründet werden. Hier könnten Bürger, vor allem auch Aufgaben suchende Senioren, Fahrdienste für andere Bürger anbieten und organisieren. Dies soll den Fahrservice zum Arzt ebenso umfassen, wie Fahrten zum Einkauf oder auch Fahrten zu Kultur- und Freizeitveranstaltungen. Die Einbindung lokaler Bus- und Taxiunternehmen in Konzept und Verein wie auch die Regelung eines eventuellen Finanzausgleiches sollen geprüft und mit diesen diskutiert werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurzfristig 2011/2012

In Verbindung zur Ehrenamtsbörse (siehe Kapitel Soziale Strukturen) sollen ein Verein "Bürgerbus" am Mehrgenerationenhaus Kaisersesch gegründet und entsprechend interessierte Mitstreiter für ehrenamtliche Fahrdienste gesucht werden. Das Fahrzeug ist vorhanden. Die Vermarktung der Fahrdienstangebote soll über Internet (Ehrenamtsbörse) und Gemeindeblatt erfolgen. Eventuell kann hierüber auch eine vorausgehende Bedarfsumfrage gestartet werden.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Geringer Unkostenbeitrag zur Finanzierung der laufenden Benzin- und Fahrzeugkosten; evtl. unterstützende Zuschüsse, Sponsoring von Unternehmen, insbesondere Einzelhändlern und Dienstleistern, die von den Fahrten profitieren (Idee: Public-Private-Partnership)

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, Verbandsgemeinde; Mehrgenerationenhaus/ Ehrenamtsbörse; Bürger; örtliche Bus- und Taxiunternehmen; Unternehmen, Einzelhändler und Dienstleister

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG und Verbandsgemeinde Kaisersesch

www.doccab.de

Durch verstärkte Abwanderung dieser Bevölkerungsgruppe könnte die demografische Abwärtsspirale nochmals an Intensität gewinnen.

Die Einführung eines **flexiblen, nachfrageorientierten öffentlichen Fahrservices** könnte eine Lösung für die Verbandsgemeinde Kaisersesch sein. Hier sind bereits verschiedene Modelle wie Anruf-Sammel-Taxis, Rufbusse, Bürgerbusse oder die Einrichtung von Mitfahrzentralen erfolgreich in Betrieb. Das flexible ÖPNV-Angebot

kann neben Fahrten für medizinische Zwecke (Arztfahrservice) auch für weitere Versorgungs- und Freizeit Zwecke, wie Einkaufen und den Besuch von Kulturveranstaltungen, eingesetzt werden.

Je nach Problemsituation kann es auf bestimmte Strecken, Zeiten oder Bevölkerungsgruppen begrenzt werden.

3.2.5 Optimierung Notfallversorgung

Auch die Notfallversorgung im ländlichen Raum muss weiterentwickelt und

verbessert werden. Aufgrund der dispersen Siedlungsstruktur und oft noch nicht optimaler Strukturen der Notfallzentren und Rettungsdienste sind Rettungseinsätze in ländlichen Regionen oft mit **langen Fahrtwegen und entsprechender Wartezeit** verbunden, die im Ernstfall über Leben und Tod entscheiden können. Somit ist auch die Notfallversorgung als **Standortfaktor** anzusehen, bei dem ländliche Regionen meist schlechter abschneiden.

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Medizinische Versorgung

Zur Verbesserung der Situation sind einerseits **Investitionen** von öffentlicher Seite - Bund, Länder aber auch Kommunen - in Standorte, Ausstattung und Personal der Rettungsstellen im ländlichen Raum erforderlich. Vor allem muss aber auch über **Anreize**, eventuell bei Arbeitsbedingungen oder auch finanziell, zur intensiveren Kooperation und Beteiligung der lokalen Ärzte an Notfallzentren nachgedacht werden.

Konkretere Ideen hierzu sollten und müssen in Kooperation mit bzw. auf übergeordneten Verwaltungsebenen und Gesundheitsbehörden entwickelt werden.

3.3 ZUSAMMENFASSUNG - PROJEKTÜBERSICHT MEDIZIN

Projektübersicht Leitthema Medizinische Grundversorgung Zukunftsinitiative Kaisersesch 2030				
Projekt	Aktuelle Projektphase			
	Idee	Planungs- und Konzeptphase	Realisierungsphase (Akteure/ Finanzierung)	Umgesetzt/ Betriebsphase/ Ergänzung/ Fortführung
Angebotskonzentration und -verbesserung				
Medizinisches Versorgungszentrum/ Ärztehaus				
Kooperation mit Fachärzten und Kliniken				
Einführung von Dorf- und Gemeindeschwestern für Pflege- und Gesundheit (Unterstützung der Hausärzte)				
E-Health				
Telemedizin/ E-Health Kaisersesch				
Erreichbarkeitsverbesserung				
Arztfahrservice/ Bürgerbus				
Optimierung Notfallversorgung				
Optimierung Notfallversorgung				

Abb. 73: Projekt- und Maßnahmenübersicht Leitthema Medizinische Grundversorgung Zukunftsinitiative Kaisersesch 2030
Grüne Farbe: bereits erledigte/ realisierte Projektstufen; Orange Farbe: aktuell in Bearbeitung befindliche Projektstufe

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen



Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

1. WARUM LEITTHEMA SOZIALE STRUKTUREN?

Wesentliche Basis einer Gemeinde ist das Funktionieren des Zusammenlebens, die Gemeinschaft und der Zusammenhalt ihrer Bürger - verschiedenster Altersgruppen, sozialer, religiöser und kultureller Schichten und Herkunftsbedingungen. Ein intaktes soziales Umfeld ist wesentlicher Bestandteil der empfundenen Lebensqualität und damit der Attraktivität einer Stadt oder Gemeinde als Wohnstandort.

Grundlage für ein funktionierendes Zusammenleben, Austausch und Kommunikation, gemeinsame Aktivitäten und gegenseitige Unterstützung sind die sozialen Strukturen und Organisationsformen einer Gemeinde. Diese werden bestimmt durch die sozialen Aktivitäten der Gemeinde, durch die sozial tätigen Institutionen, Vereine und Verbände, Kirchen, aktive Bürgergruppen sowie die soziale Infrastruktur.

Die dargelegten Trends des demografischen Wandels, der zunehmenden Landflucht, der gesellschaftlichen und sozio-kulturellen Umwälzungen und Globalisierung werden aktuell und in den kommenden Jahrzehnten das Zusammenleben und die sozialen Strukturen in den Gemeinden drastisch verändern. Dieser soziale Wandel und Wertewandel und die daraus neu entstehenden „sozialen Milieus“ führen zu einer sich rasch ändernden Nachfrage z. B. nach Wohnraum und Infrastruktureinrichtungen, aber auch zu neuen sozialen Problemlagen, die die Kommunen bewältigen müssen. Dies wird die Organisation des Gemeinwesens in Gemeinde und Region vor große Herausforderungen stellen.

DIE BEDEUTUNG SOZIALEN GEMEINSCHAFTSLEBENS

- **Soziale Strukturen sind die Grundlage eines funktionierenden Gemeinschaftslebens, stabiler und intakter Dorfgemeinschaften, Nachbarschaften und damit der Wohn- und Lebensqualität einer Gemeinde**
- **Die Altersverschiebung der Bevölkerung mit Abnahme der Anzahl junger Menschen und deutlicher Zunahme alter Menschen wird das Zusammenleben und die Anforderungen an soziale Strukturen drastisch verändern**
- **Gefahr des zunehmenden Bedeutungsverlustes traditioneller sozialer Strukturen und Institutionen wie Familie, Vereine und Kirche durch demografischen Wandel, Landflucht, Singularisierung, Globalisierung und Virtualisierung**
- **Die derzeitigen sozialen Systeme können angesichts des zukünftig steigenden Bedarfs und der gleichzeitig knapper werdenden öffentlichen Finanzmittel nicht in der heutigen Form aufrecht erhalten werden**
- **Für ein aktives Gemeinschaftsleben der Generationen, die Abfederung sozialer Nöte und damit ein sozial intaktes Lebensumfeld bedarf es neuer Organisationsstrukturen und Infrastrukturangebote, die nur von einem intensiven bürgerschaftlichen Engagement getragen werden können**

Abb. 74: Warum ist Medizinische Grundversorgung wichtig?, Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

Mehr Senioren und weniger Kinder

"Noch bedeutsamer als der Schrumpfungsprozess für die Entwicklungsplanung ist jedoch der Wandel der Altersstruktur" (Leitfaden GEKO-Saar, 2008; S. 5).

Wir leben künftig infolge des demografischen Wandels in einer Gesellschaft mit immer mehr älteren und wenig jungen Menschen. Die älteren Menschen werden das gesellschaftliche Leben künftig viel stärker prägen und mitgestalten als in der Vergangenheit.

Dies geht mit neuen Herausforderungen an die Organisation des Zusammenlebens einher. Mehr Senioren führen zu einer veränderten Nachfrage und entsprechend zwingend notwendigen Angebotsanpassung bei seniorengerechtem Wohnraum sowie stationären und ambulanten Pflegeangeboten. Ebenso stellt sich die Frage der Integration und Einbeziehung der wachsenden Gruppe der Alten in das Gemeinschaftsleben. Entsprechende altersgerechte aber auch generationenübergreifende Gemeinschafts- und Freizeitangebote müssen gestaltet und

geschaffen werden. Beides, Pflege- und Freizeitangebote, werden aufgrund des steigenden Bedarfs und der gleichzeitig zurückgehenden öffentlichen Steuereinnahmen und finanziellen Möglichkeiten nicht mehr alleine durch die bisherigen Sozialsysteme und die Kommunen finanziert und angeboten werden. Nur durch eine neue Aktivierung und Organisation von bürgerschaftlichem Engagement sowie gegenseitigen ehrenamtlichen Hilfs- und Serviceangeboten wird zukünftig dieser Bedarf aufgefangen und ein funktionierendes Zusammenleben der künftigen Generationen organisiert werden können.

Hierbei ist aber auch die "zunehmende Vielfalt" der Seniorengruppe zu beachten. Neben der stark wachsenden Altersgruppe hochbetagter Senioren mit unterschiedlichem Pflegebedarf tritt auch eine zunehmende Gruppe jung gebliebener, fitter und Aufgaben suchender Rentner. Gerade diese stellen mit ihren lebenslang erworbenen Kompetenzen, ihrem Können und Wissen, ein immenses Potenzial für soziale und bürgerschaftliche Aufgaben (Vereine,

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Ehrenamtsbörse und Nachbarschaftshilfe, soziale Dienste, Kinderbetreuung, etc.), dar, das zur Neuorganisation der sozialen Strukturen genutzt werden muss. Gerade zur Entlastung von Familien als weitere soziale Zukunftsaufgabe könnten Senioren über ehrenamtliche Netzwerke Aufgaben der flexiblen Kinderbetreuung übernehmen.

Zukunftsthema Barrierefreiheit

Auch Barrierefreiheit ist bei einem zunehmenden Anteil von Menschen mit Behinderungen und Bewegungseinschränkungen ein zentrales Zukunftsthema. Dies betrifft öffentliche Gebäude und Straßenräume aber private Versorgungsinfrastruktur, das örtliche Gewerbe- und Arbeitsleben und das Internet.

Wachsende Bedeutung von weniger Jugendlichen

Gab es bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts eine breite Basis an Kindern und Jugendlichen, so wird deren Anteil an der Ortsgemeinschaft immer geringer. Dies bedeutet aber nicht, dass als Folge des Geburtenrückgangs die Interessen von Kindern und Jugendlichen eine geringere Rolle spielen dürfen und die Angebote für diese Gruppen systematisch reduziert werden können. Ganz im Gegenteil. In Zeiten zunehmenden Wettbewerbes der Gemeinden um junge, gut ausgebildete Einwohner und Familien wird sich die Zukunftsfähigkeit von Gemeinden künftig noch stärker daran bemessen, welche Perspektiven und Zukunftschancen diese ihren Jugendlichen bieten. Dies betrifft die sozialpädagogische Betreuung und Begleitung von Jugendlichen bei den komplexer werdenden auf sie einprasselnden sozialen Problemstellungen und Umwelteinflüssen (Arbeitsmarkt, Drogen, Gewalt, etc.), Fragen des Arbeitsmarktes und der Bildungs-

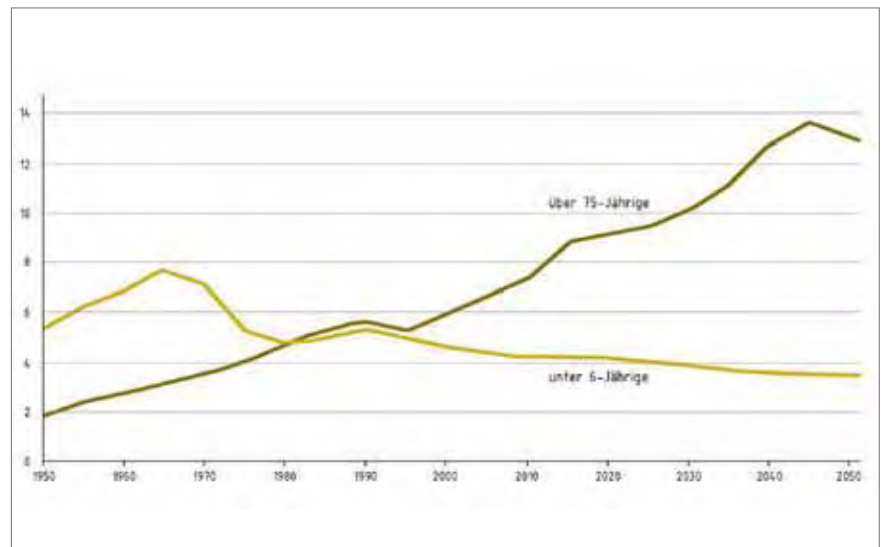


Abb. 75: Entwicklung des Einwohneranteil unter 6-jährige und über 75-jährige in Deutschland 1950 bis 2050
Quelle: Martin Jahn, Altern auf dem Land, 2008

angebote, ebenso wie attraktive und zeitgemäße Freizeitinfrastruktur- und Veranstaltungsangebote.

Risiko von Landflucht und Entmischung

Der demografische Wandel verläuft nicht in allen Regionen als gleicher Prozess ab. Für einige Räume, insbesondere periphere und strukturschwache Regionen ohne hochwertige Arbeitsplätze birgt er durch gleichzeitige Zunahme selektiver Abwanderung junger, qualifizierter Menschen ("Landflucht", "Brain Drain") die Gefahr der sozialen Entmischung und Polarisierung. Von Bedeutung ist daher die Frage, in welchem Umfang es gelingen kann, auch in ländlichen Räumen Anreize für den Verbleib und Zuzug von wissensintensiven Unternehmen und Fachkräften ("Wissensarbeitern") zu schaffen und so eine zunehmende Polarisierung durch das Zurückbleiben älterer und weniger qualifizierter Menschen zu verhindern. Quelle: Leitfaden GEKO-Saar, 2008

Pluralisierung und Singularisierung

Mit dem Bedeutungsverlust der Landwirtschaft, dem Geburtenrückgang und den Folgen der Globalisierung haben

sich gerade auch in ländlichen Regionen die Formen des Zusammenlebens und die Lebensstile verändert.

Die Familie hat ihre Bedeutung als schwerpunktmäßige und nahezu alleinige soziale Organisationsform eingebüßt (siehe Abbildung 76). Die einst gerade im ländlichen Raum vorzufindenden Großfamilien mit mehreren Generationen unter einem Dach sind weitestgehend Vergangenheit. Die Gesellschaft ist heute durch eine Vielfalt von Haushaltsformen geprägt. Die Haushalte werden im Durchschnitt immer kleiner, sodass trotz rückläufiger Bevölkerungszahlen oft noch Nachfrage nach zusätzlichem Wohnraum besteht. Ausschlaggebend hierfür ist die steigende Zahl von Ein-Personenhaushalten (Singularisierung), kleinen Zwei-Personenhaushalten (double income, no kids), aber auch die steigende Lebenserwartung kleiner Senioren-Haushalte. Neben Patchworkfamilien, Alleinerziehenden und Wohngemeinschaften spielen Alleinlebende und Singles verschiedener Altersgruppen eine immer größere Rolle.

Damit einher geht eine Differenzierung immer vielfältigerer Lebensstile mit

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

höchst unterschiedlichen Werthaltungen, kulturellen Geschmacksrichtungen, Freizeitverhalten, Raumansprüchen usw.. Dies stellt auch Gemeinden vor Herausforderungen, da auch die Freizeit- und Wohnansprüche entsprechend zunehmen. Quelle: GEKO-Saar, 2008

Bei den Ein-Personenhaushalten ist nochmals zu unterscheiden, ob das Singleleben als Lebensstil gewählt ist, oder ob es für Witwe(r) bzw. Alleinstehende(n) "erzwungen" wurde. "Heute erleben ältere Alleinstehende ihre Lebenssituation mehrheitlich als belastend. Ihnen fehlen Kontakte und Dienstleistungen in der eigenen Wohnung. Es besteht statistisch ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Faktor "Einpersonenhaushalt" und "Hilfsbedarf". " Quelle: Super 60 ... aktiv im Ruhestand - Eine Initiative der VG Kaisersesch

Heterogenisierung, Multikulturelle Gesellschaft - Migration und Integration

Strukturelle Veränderungen und Anpassungserfordernisse ergeben sich neben den demografischen Verschiebungen der Altersstruktur und der Pluralisierung der Lebensstile vor allem auch durch eine fortschreitende soziale Durchmischung verschiedenster Nationalitäten, Religionen und Kulturen (Heterogenisierung). Hier insbesondere durch den wachsenden Anteil von Personen und Familien mit Migrationshintergrund. Auch die kleinen und mittleren Gemeinden werden sich der Aufgabe stellen müssen, die Integration dieser (höchst unterschiedlichen) Gruppen zu fördern und Segregationstendenzen entgegenzuwirken.

Globalisierung, Arbeitsmarktkrisen, "Sozialhilfekarrieren" und Polarisierung

Die Globalisierung, der zunehmende Bedeutungsverlust von Landwirtschaft

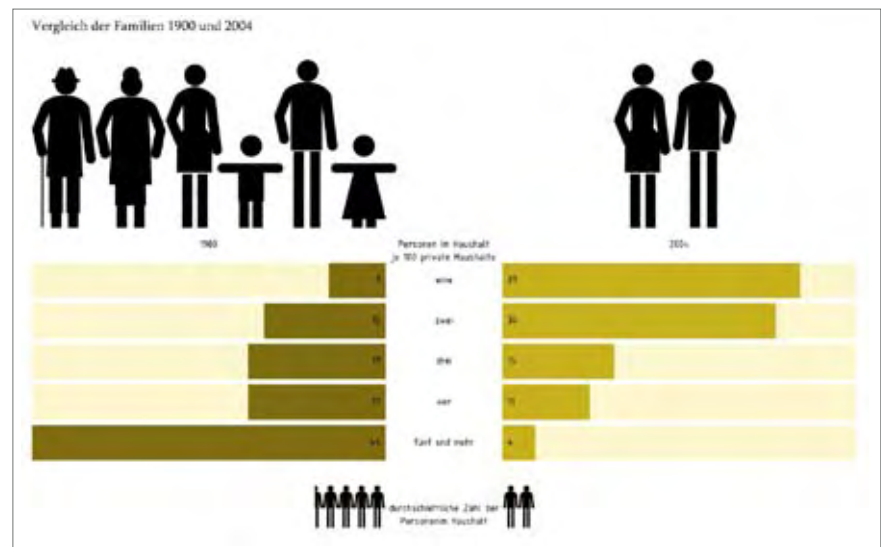


Abb. 76: Vergleich der Familien- und Haushaltsstrukturen in Deutschland 1900 und 2004
Quelle: Martin Jahn, Altern auf dem Land, 2008

und Industrie in den führenden Wirtschaftsnationen führen zu einer Polarisierung des Arbeitsplatzangebotes. Gerade für weniger qualifizierte Arbeitskräfte nehmen die Jobangebote ab. Die Empfindlichkeit gegenüber globalen Wirtschaftskrisen nimmt gleichzeitig zu. Die Folge ist oft eine geringe Beschäftigungsaussicht und Arbeitslosigkeit für ganz bestimmte Bevölkerungs- und Personengruppen. Die Zunahme von Langzeitarbeitslosigkeit und "Sozialhilfekarrieren" sind die Folge.

Verbunden mit der Ausdünnung sozialer Netze und Sicherungssysteme nehmen Fälle akuter, teils verdeckter, Armut auch in unserer Gesellschaft stark zu. Einige Sozialexperten fürchten die immer stärkere Auflösung der "Mitte" der Gesellschaft und eine Polarisierung in Arm und Reich.

Dies stellt auch Kommunen vor schwierige Aufgaben. Steigenden Sozialausgaben auf der einen Seite steht die Notwendigkeit von mehr sozialen Hilfs- und auch Vorsorgeangeboten gegenüber. Die Zunahme von Armut und sozialen Problemfällen oder gar die Entwicklung zu einem Brennpunkt gehen mit einem Imageverlust einher, der die Abwärtsspirale stark beschleunigt.

Bedeutungsverlust von Vereinen und Kirchen

Traditionelle Institutionen der sozialen Strukturen und des Zusammenlebens gerade in ländlichen Regionen stellen die Vereine und Kirchen dar.

Vereine bilden das Rückgrat von sozialem Miteinander, gemeinschaftlicher Aktivitäten, dem örtlichen Freizeitangebot und sind auch wesentlicher Träger der Jugendarbeit und tragen damit stark zur Wohn- und Lebensqualität einer Gemeinde bei.

Gleichzeitig wirkt sich der demografische Wandel zukünftig immer stärker auf die Altersstruktur und vor allem den Nachwuchs der Vereine aus. Die Nachwuchsgewinnung von Mitgliedern und auch für die ehrenamtliche Vorstands- und Übungsleitertätigkeit wird zunehmend schwerer. Die immer vielfältigeren vereinsunabhängigen, oft individuellen Freizeitmöglichkeiten und -vorstellungen für und von Jugendlichen, insbesondere durch Medien, Computer und Internet und die damit verbunden überörtliche, teils "virtuelle" Orientierung ("social networking") der Jugendlichen tragen weiter zu Nachwuchsdefiziten der Vereine bei.

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Überalterung und Mitgliederschwund sind häufig die Folge, die wiederum zu einem allmählichen Bedeutungs- und Attraktivitätsverlust des Vereinsangebotes führen. Gerade viele klassische Vereinsangebote aus den Bereichen Gesang (Kirchenchor, Männergesangsverein), Natur und Kultur (Obst- und Gartenbauvereine, Heimat- und Trachtenvereine) aber auch Feuerwehren verspüren in vielen Orten schon eine stark rückläufige Beteiligung, da Sie von den Jungen oft als nicht interessant und modern empfunden werden.

Auch die Kirchen verlieren zunehmend Mitglieder und damit ihre zentrale gesellschaftliche Position. Dies wirkt sich auch auf ihre Funktion für das örtliche Miteinander und die Organisation gemeinschaftlicher und ehrenamtlicher Sozial- und Hilfsdienste aus.

Für ein zukunftsfähiges Vereinsleben als Teil eines stabilen Gemeinschaftslebens und einer hohen Wohnqualität muss über die Schaffung zeitgemäßer, attraktiver Vereinsangebote für Jung, aber auch die größer werdende Gruppe älterer Menschen ebenso nachgedacht werden, wie über die Anpassung von Strukturen und Kooperationsmöglichkeiten der Vereine bezüglich bei Angeboten aber auch bei Infrastruktur, Organisation und Vorstandsarbeit.

Mobilität, Medien - großräumige und virtuelle Orientierung

Ein Grund für den gesellschaftlichen Wertewandel und den Bedeutungsverlust traditioneller örtlicher Gemeinschaftsinstitutionen liegt auch in der mit den Möglichkeiten von Mobilität, Medien und Kommunikation in den vergangenen drei Jahrzehnten einhergehenden Veränderung der Raumwahrnehmung und -orientierung bei Sozial- und Freizeitverhalten.

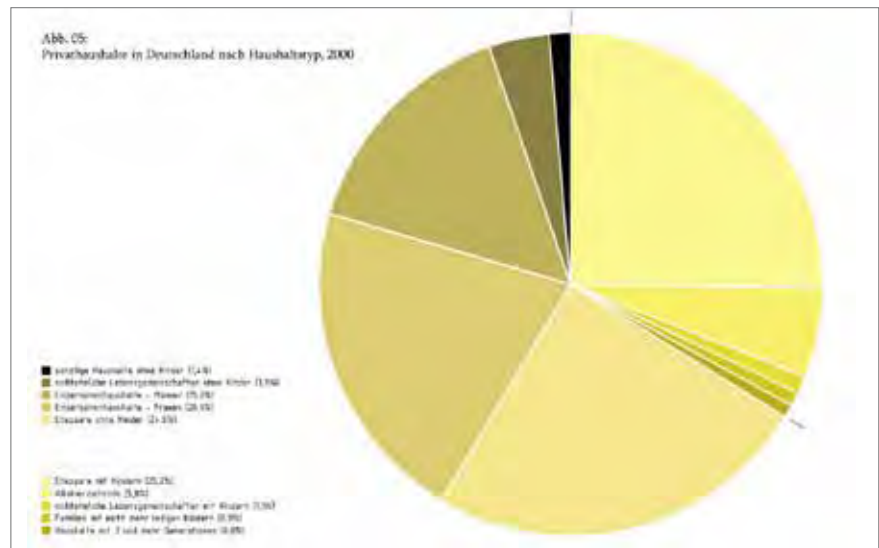


Abb. 77: Anteile unterschiedlicher Haushaltstypen an den Privathaushalten in Deutschland im Jahr 2000
Quelle: Martin Jahn, Altern auf dem Land, 2008

Die Wahrnehmung und Beschäftigung mit Themen findet durch die Möglichkeiten von Mobilität (Automotorisierung; Schnellzugverbindungen; Billigfluglinien) und des Internets vor allem bei sozial starken und bildungsnahen Schichten von Kindesbeinen an auf einer viel großräumigeren Ebene statt, als dies noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war. Urlaube im Ausland, Flugreisen, oft mehrmals jährlich mit sogenannten Billigfluglinien, gehören zum Alltag der Kinder und Jugendlichen. Virtuelle, über das Internet gepflegte Freundschaften und Hobbys treten nahezu gleichwertig neben die persönlichen, sozialen Kontakte vor Ort.

Dies gilt insbesondere für die nach 1980 geborenen Kinder, Jugendlichen und mittlerweile jungen Erwachsenen der sogenannten "digitalen Generation", die bereits von Geburt an in einer stark durch digitale Medien und Informationstechnologien geprägten Wirklichkeit aufgewachsen sind.

Dies bringt auch für die sozialen und gesellschaftlichen Strukturen in Orts- und Vereinsgemeinschaften zunehmende Veränderungen mit sich. Die steigende Flexibilität und Ortsunab-

hängigkeit des Sozial- und Freizeitverhaltens birgt auch die Gefahr eines zunehmenden Bezugs- und Identitätsverlustes zum örtlichen Gemeinschaftsleben und dadurch weiterer Individualisierung und Anonymisierung der Ortsgemeinschaften.

Bedeutungsgewinn bürgerschaftliches Engagement

Parallel zu allen gravierenden im Umbruch befindlichen sozialen Strukturen muss das ehrenamtliche bürgerschaftliche Engagement, wie bereits angedeutet, erheblich an Bedeutung gewinnen.

Die eklatante Finanzknappheit vieler Kommunen und die gleichzeitig drastisch gestiegenen Aufgaben und Herausforderungen können von den Kommunen nicht mehr alleine bewältigt werden. Viele Projekte, gerade solcher im sozialen Bereich zur Organisation von Hilfeleistungen und Gestaltung des gemeinschaftlichen Zusammenlebens werden nur über Engagement von Bürgern angeboten werden können. Hier müssen trotz der Tendenzen zu Individualisierung und Anonymisierung Wege und Anreize gefunden werden, die Bürger für aktives Engagement in der Gemeindeentwicklung zu begeistern.

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

2. AUSGANGSSITUATION KAISERSESCH

Die Sozialstruktur der Verbandsgemeinde Kaisersesch kann, so weit dies durch äußere Betrachtung möglich ist, als relativ ausgewogen bewertet werden. Eklatante strukturelle oder räumliche soziale Problemsituationen bestehen bislang nicht. Allerdings sind auch im Sozialbereich einzelne Defizite und negative Entwicklungstrends erkennbar, denen sich Verbandsgemeinde und Ortsgemeinden in Zukunft aktiv stellen müssen, um diese verträglich zu gestalten.

Ausgeprägtes Vereinsleben

In der Verbandsgemeinde Kaisersesch und der zu ihr gehörenden Stadt und 17 Ortsgemeinden besteht ein ausgeprägtes und starkes Vereinsleben. Insgesamt **151 Vereine** (2009) aus den verschiedensten Bereichen - Sport, Musik, Natur und Kultur - bilden eine wesentliche Stütze und Stärke für das Dorf- und Gemeinschaftsleben, für die Jugendarbeit und damit für das Freizeitangebot und die Wohnqualität in den einzelnen Ortsgemeinden. Genaue Zahlen zur Mitgliederentwicklung der einzelnen Vereine liegen nicht vor. Allerdings sind nach Einschätzung der Verbandsgemeindeverwaltung (Lenkungsgruppe) auch in Kaisersesch in **einigen Vereinen Schrumpftendenzen** durch abnehmende Mitgliederzahlen, fehlenden Nachwuchs und nachlassende Vereinsaktivitäten bemerkbar. Hiervon sind zum Beispiel einige Feuerwehren, Kirchenchöre und Karnevalsvereine betroffen. Dies wird sich zukünftig mit großer Sicherheit als Folge der dargelegten demografischen Entwicklung und des veränderten Freizeitverhaltens weiter fortsetzen und das gesamte Gemeinschafts- und Kulturleben der Verbandsgemeinde verändern. Auch in der Verbandsgemeinde

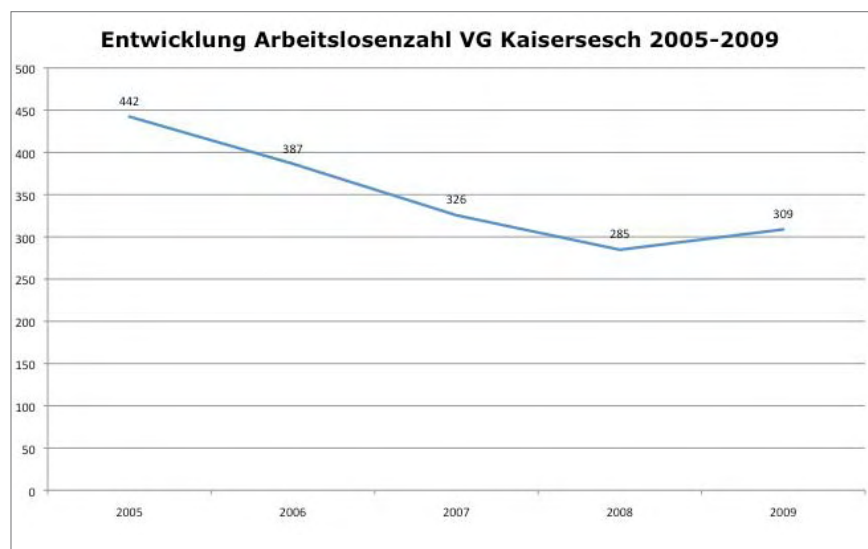


Abb. 78: Entwicklung der absoluten Arbeitslosenzahl in der VG Kaisersesch 2005 - 2009 (jew. Jahresmittel)
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis Arbeitsagentur Südwest, www.pub.arbeitsagentur.de

Kaisersesch werden eine intensive Auseinandersetzung mit und entsprechenden Anpassungen der Vereinsangebote und -strukturen notwendig sein.

Durchschnittliche Arbeitslosigkeit

Zieht man die relative Arbeitslosenquote (arbeitslose Personen/ 100 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Einwohner) als ein Indikator für die Sozialstruktur heran, so kann für die Verbandsgemeinde Kaisersesch ein durchschnittliches Verhältnis von Erwerbsquote und Arbeitslosigkeit festgestellt werden. In Kaisersesch waren im Durchschnitt des Jahres 2009 **7,1 Personen pro 100 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Einwohner arbeitslos**. Dies entsprach damit in etwa dem Durchschnittswert des Landkreises Cochem-Zell (7,2 %). Im Vergleich zum Landesdurchschnitt ist die Arbeitslosenquote in der Verbandsgemeinde Kaisersesch und dem Landkreis Cochem-Zell sogar noch vergleichsweise günstig. Auf Landesebene waren 2009 9,6 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne Arbeit.

Absolut waren im Durchschnitt des Jahres 2009 **309 Menschen** in der Ver-

bandsgemeinde Kaisersesch arbeitslos. Die Arbeitslosenentwicklung (siehe Abbildung 78) in der VG lässt zwischen 2004 und 2008 eine deutliche Abnahme der Zahl der Arbeitslosen um etwa 36 % (157 Personen) erkennen. Zum Jahr 2009 ist die Zahl der arbeitslos gemeldeten Personen in der Verbandsgemeinde dann jedoch wieder um 8,5 % (24 Personen) leicht angestiegen. Im ersten Halbjahr 2010 hat sich die Arbeitslosenzahl konjunkturanpassend und saisonbedingt erholt. Im Juni 2010 waren in der VG Kaisersesch nur noch 261 Menschen arbeitslos gemeldet.

Zwischen den 18 Stadt- und Ortsgemeinden sind **geringfügige Unterschiede** erkennbar. Einen überdurchschnittlichen Anteil der Arbeitslosen an allen sozialversicherungspflichtigen Einwohnern weisen im Jahr 2009 die Stadt- und Ortsgemeinden Eppenberg (9,4 %), Eulgem (12,2 %), Haurath (8,8 %), Kaisersesch (8,7 %) und Leienkaul (8,7 %) auf. Unterdurchschnittlich ist der Arbeitslosenanteil in Brachtendorf (3,7 %), Dungenheim (4,7 %), Gamlen (4,7 %), Hambuch (4,9 %), Illerich (5,0 %), Kalenborn (5,3 %) und Urmersbach (5,4 %). Quelle: www.pub.arbeitsagentur.de; 16.06.2010

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Die Verbandsgemeinde verzeichnete zum 31.12.2009 **208 Bedarfsgemeinschaften** (Haushalte) als Empfänger von **Arbeitslosengeld II** (Hartz IV). Dies bedeutet statistisch etwa 416 betroffene Personen in der Verbandsgemeinde, die ihren Lebensunterhalt vom Arbeitslosengeld bestreiten müssen. Hinzu kommen 56 Empfänger von laufenden Hilfszahlungen zum Lebensunterhalt und der Grundsicherung nach dem 3. und 4. Kapitel des Sozialgesetzbuches. Weiterhin gibt es 24 Asylbewerber in der Verbandsgemeinde, die mit Leistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz unterstützt werden.

Somit gab es in der Verbandsgemeinde Kaisersesch Ende 2009 insgesamt **fast 500 Personen** (ca. 4 % der Gesamtbevölkerung), die **laufende Sozialleistungen zum Lebensunterhalt** beziehen und bezüglich des aktuellen Einkommens mehr oder weniger am Existenzminimum leben. Um zukünftig die Ausbreitung (versteckter) Armut und sozialer Disparitäten innerhalb der Ortsgemeinschaften zu vermeiden, wird auch hier über alternative, bürgerschaftliche Unterstützungs- und Hilfsstrukturen außerhalb der Sozialhilfesysteme nachgedacht werden müssen.

(Unter-)durchschnittliche Kaufkraft

Auch der Indikator Kaufkraft (für den Konsum verfügbares Einkommen) deutet im Durchschnitt der Bevölkerung betrachtet, auf eine nur durchschnittliche Erwerbs- und Verdienststruktur der Einwohner der Verbandsgemeinde Kaisersesch hin. Die Einwohner in Kaisersesch verfügten im Jahr 2009 über eine einzelhandelsrelevante Kaufkraft von **4.895 Euro pro Jahr und Einwohner**. Dies entsprach einem **Kaufkraftindex von 94,1** (Durchschnitt BRD = 100; 5.201 Euro). Wie in Abbildung 79 dargestellt, entsprach die Verbandsgemeinde damit annähernd dem Durch-

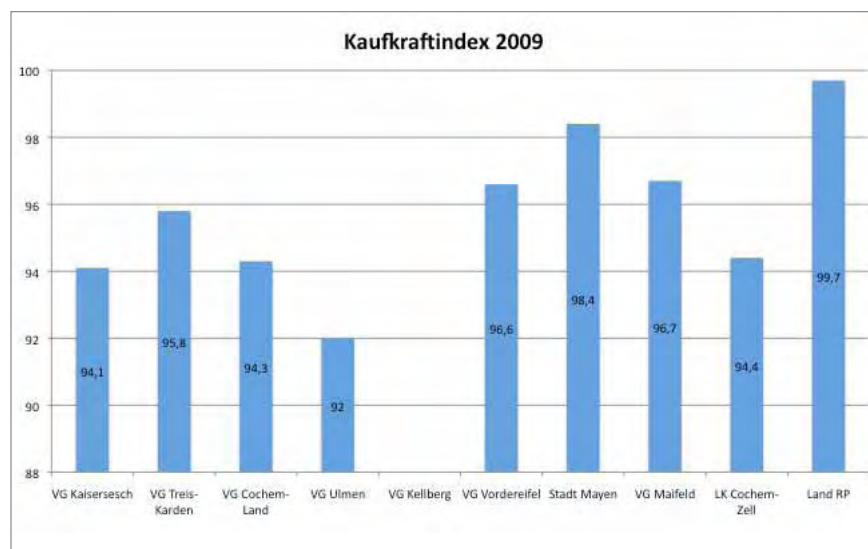


Abb. 79: Kaufkraftindex VG Kaisersesch 2009 im Vergleich Land, Landkreis, Nachbargemeinden
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan auf Datenbasis IHK Koblenz, GfK-Kennzahlen für den Einzelhandel 2009

schnittswert des Landkreises Cochem-Zell (94,4); lag jedoch deutlich unter dem Bundes- (100) und Landesdurchschnitt von Rheinland-Pfalz (99,7). Mit Ausnahme von Ulmen (92) lag auch in den Nachbargemeinden Stadt Mayen, Maifeld, Vordereifel und Treis-Karden die Kaufkraft leicht höher.

Geringer Ausländeranteil

2008 lebten **292 ausländische Staatsbürger** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch. Der Ausländeranteil lag in den vergangenen Jahren annähernd gleich bleibend bei circa **2,3 %** auf sehr geringem Niveau. Während der Anteil im Durchschnitt des Landkreises Cochem mit 3,2 % nur geringfügig höher lag, war dieser auf Landesebene durch die einfließenden größeren Städte mit 7,2 % mehr als dreimal so hoch (siehe Abbildung 80). Problematische Konzentrationen von ausländischen Mitbürgern und **Integrationsprobleme gibt es** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch derzeit **nicht**. Dementsprechend sind auch zwischen den einzelnen Ortsgemeinden keine besonders erwähnenswerten Unterschiede erkennbar (alle zwischen 0,5 und 4 %).

Etwa jeder fünfte Haushalt ein Einpersonenhaushalt

Auch in der Verbandsgemeinde Kaisersesch ist der Trend zu rückläufigen Haushaltsgrößen durch Abnahme und Verkleinerung von Familien sowie Zunahme der Alleinlebenden erkennbar. Die **durchschnittliche Haushaltsgröße** in der Verbandsgemeinde von 2,65 Personen im Jahr 1989 bereits auf **2,32** im Jahr **2008** abgenommen. Im Durchschnitt des Landkreises Cochem-Zell (2,06 Ew/Haushalt) und des Landes Rheinland-Pfalz (2,12) liegt diese bereits noch niedriger. Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz 2010

Exakte Daten zu den Haushaltsstrukturen (Anzahl der Haushalte nach Personenzahl) in der Verbandsgemeinde Kaisersesch liegen nicht vor. Bei Analyse anonymisierter Einwohnermeldedaten nach Adressen ist jedoch der Trend zur Singularisierung auch in Kaisersesch unverkennbar. Bei **683** bewohnten Gebäuden mit eigener Adresse in der Verbandsgemeinde war im April 2010 **nur eine Person** mit Wohnsitz gemeldet. Dies entspricht etwa **16 % aller bewohnten Gebäude und 5,5 % der Einwohner** die gewollt oder "erzwungen" als Singles in der Verbandsgemeinde

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

meinde leben. Hinzu kommen weitere Einpersonenhaushalte in Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, die nicht genau beziffert werden können. Aufgrund der vorherrschenden Einfamilienhausstruktur wird deren Anteil jedoch nicht allzu hoch sein. Der Anteil von Einpersonenhaushalten darf somit auf **18-22 % aller Haushalte** und **7-10 % der Einwohner** geschätzt werden. Damit ist bereits jetzt jeder fünfte Kaisersescher Haushalt ein Ein-Personenhaushalt. Auch die hiermit einhergehende Gefahr von Vereinzelung, Anonymisierung und Verdeckung sozialer Probleme und dem entsprechend steigenden Hilfebedarf muss durch angepasste Angebote und Aktivitäten vor Ort begegnet werden.

Umbruch der Alters- und Generationenstruktur

Wie bereits ausführlich dargestellt, wird sich auch in der Verbandsgemeinde Kaisersesch in den kommenden Jahrzehnten vor allem die Altersstruktur und -zusammensetzung der Bevölkerung durch den demografischen Wandel enorm verändern.

Wie in Abbildung 81 ablesbar, wird die Zahl der **über 65-jährigen** Einwohner der Verbandsgemeinde Kaisersesch, nachdem sie von 1987 (1.575 Personen) bis 2006 (2.347 Personen) bereits um 50 % zugenommen hat, bis **2020** um weitere 14 bis 20 % zunehmen und dann **2.700 bis 2.800 Personen** umfassen. Davon könnten dann alleine **900 Kaisersescher** sogar **über 80 Jahre** alt sein (2006 nur ca. 530). Gleichzeitig wird die Zahl der Kinder, Jugendlichen und jungen Familien in Kaisersesch bis 2020 stark abnehmen. Die Zahl der **unter 20-jährigen** wird von ca. 3.000 im Jahr 2006 auf nur noch **2.400 bis 2.600** im Jahr 2020 zurück gehen. Dabei wird die Zahl der Kinder von 0-10 Jahren von ca. 1.400

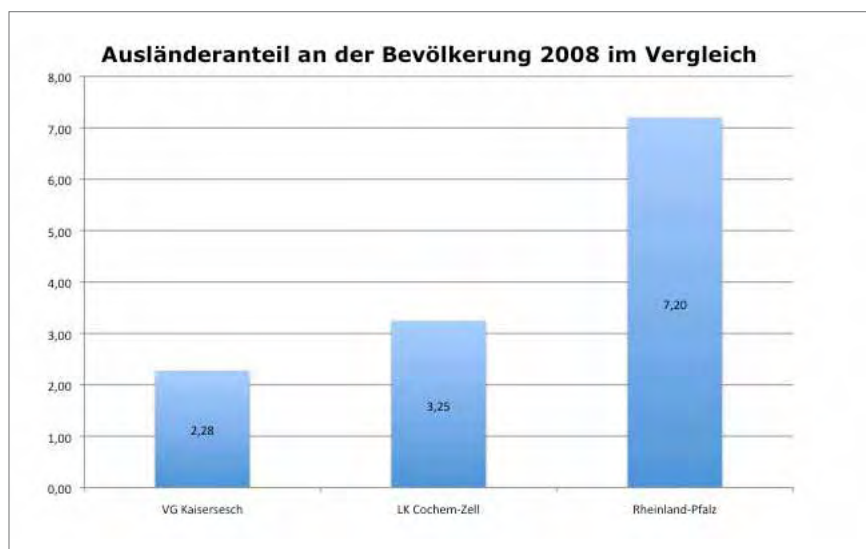


Abb. 80: Ausländeranteil VG Kaisersesch 2008 im Vergleich Land und Landkreis
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan auf Datenbasis <http://kommwis.de/>; 10.06.2010

auf 1.100 bis 1.150 Kinder sinken (-15-20 % schon bis 2020). Ebenso wird die Zahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 10 und 20 von 1.593 Personen auf ca. 1.400 Jugendliche abnehmen (-10 %). Diese altersstrukturellen Verschiebungen werden sich nach 2020 zunächst noch weiter fortsetzen.

Damit unvermeidbar einhergehen, werden auch in der Verbandsgemeinde Kaisersesch ein veränderter Bedarf und Ansprüche an soziale Infrastrukturan-

gebote (Wohn-, Pflege- und Freizeitangebote für Senioren). Ebenso braucht auch die Organisation des alltäglichen Zusammenlebens und -wohnens der Generationen im Sinne sozial intakter Ortsgemeinschaften neue Strukturen.

Senioreneinrichtungen

Aktuell existieren in der Verbandsgemeinde Kaisersesch **3 Wohn- und Pflegeheime** für Senioren mit insgesamt **157 vollstationären Wohn- und Pflegeplätzen**:



Abb. 81: Entwicklung der Altersgruppen unter 20 Jahre und über 65 Jahre VG Kaisersesch 1987 bis 2020
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan auf Datenbasis [http://Stala Rheinland-Pfalz 2010](http://Stala.Rheinland-Pfalz.de)

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

- das Seniorendomizil Eifel in Dün- genheim (56 Plätze)
- das Seniorenzentrum St. Elisabeth, Dün- genheim (14 Plätze)
- das Alten- und Pflegeheim St. Jo- sef, Kaisersesch (87 Plätze)

2008 lebten 2.360 Bewohner über 65 Jahre in der Verbandsgemeinde Kaisersesch. Setzt man für vollstationäre Pflegeplätze eine Bedarfsquote von 3,5 % (Planungsrichtwert) der über 65-jährigen an, ergibt sich für Kaisersesch ein **Bedarf von 83 Pflegeplätzen**. Zur Zeit stehen in Kaisersesch mit 157 Pflegeplätzen fast doppelt so viele zur Verfügung. Kaisersesch übernimmt damit über die Verbandsgemeinde und den diese umfassenden Nahbereich hinaus eine Versorgungsfunktion bei Senioreneinrichtungen. Bis **2020** wird die Zahl der Einwohner über 65 Jahre auf 2.700 bis 2.800 Personen steigen, sodass das Angebot vollstationärer Wohn- und Pflegeplätze auch dann, zumindest für den eigenen **Bedarf (ca. 100 Plätze)** noch **ausreichen** wird und lediglich den zeitgemäßen Anforderungen angepasst werden muss.

Gleichzeitig wird der **Bedarf nach teilstationären und ambulanten Pflegeangeboten zunehmen**. Eine immer größer werdende Zahl von pflegebedürftigen Senioren wünscht, möglichst lange in der eigenen Wohnung zu verbleiben. Der parallel verlaufende Wertewandel in der Gesellschaft (zunehmende Berufstätigkeit von Frauen, Rückgang der Kinderzahl und damit der potenziellen Familienpflege) trägt zum weiteren Anstieg der Nachfrage nach Sonderformen der ambulanten und teilstationären Pflege (Kurzzeitpflege, Tagespflege) bei. Dies könnte die Bedarfsquote vollstationärer Pflegeplätze reduzieren. Auch das Land Rheinland-Pfalz will im Schwerpunkt den möglichst langen Verbleib zu Hau-



Abb. 82: Alten- und Pflegeheim Dün- genheim; Foto: Kernplan

se ("Aging in place") fördern und hat seine Pflegefördermittel dementsprechend vollständig auf den Ausbau ambulanter, häuslicher Pflege (Sozialstation etc.) fokussiert. Die Schaffung zusätzlicher voll- und teilstationärer Pflegeplätze wird währenddessen gar nicht mehr gefördert. In der Verbandsgemeinde Kaisersesch existiert mit dem

- **Escher Pflegedienst**

ein ambulanter Pflegedienst. Darüber hinaus kann auf vier weitere ambulante Pflegedienste in Nachbargemeinden zurückgegriffen werden. Vor Ort könnte hier zukünftig bezüglich Angebot und Personal ein Ausbaubedarf bestehen. Es empfiehlt sich ein abgestimmtes Vorgehen mit Landkreis und Nachbargemeinden.

Jugendeinrichtungen

Ein Schwerpunkt der Jugendarbeit in der Verbandsgemeinde Kaisersesch und der zu ihr gehörenden Stadt und 17 Ortsgemeinden wird durch die vielen **Vereine** und deren Freizeitangebote für Jugendliche geleistet. Diese Vereinsstrukturen und -angebote gilt es somit, gerade auch im Hinblick auf die Attraktivität und Identitätsbildung der

Verbandsgemeinde Kaisersesch, für die Jugendlichen zu erhalten und zeitgemäß weiterzuentwickeln.

Für die offene, vereinsunabhängige Jugendarbeit hat die Verbandsgemeinde Kaisersesch einen **professionellen Jugendpfleger** in Vollzeit beschäftigt, der sich als "Kümmerer" verbandsgemeindeübergreifend für die Anliegen der Jugendlichen einsetzen und diesen als ständiger Ansprechpartner bei Problemen dienen soll. Infrastrukturell bestehen in **12 der 18 Ortsgemeinden** schon **Jugendräume**, die als Treffpunkte für die gemeinsame aktive Freizeitgestaltung, Gruppenstunden bzw. als offene Treffs genutzt werden können. Einen zentralen verbandsgemeindeübergreifenden Jugendtreff bzw. Jugendhaus für Jugendliche aus allen Ortsgemeinden gibt es noch nicht. Der weitere Ausbau und die Attraktivierung der Angebote und Treffpunkte für junge Menschen aus der Verbandsgemeinde muss im Sinne der Zukunftsfähigkeit der Gemeinde nach wie vor ein wichtiges Anliegen sein.

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Gemeinschafts-, Kultur-, Sport- und Freizeitinfrastruktur

In der Verbandsgemeinde Kaisersesch besteht insgesamt für die Gemeindegröße ein recht **ausgeprägtes Angebot an Vereins- und Gemeinschaftsräumlichkeiten** sowie Freizeitinfrastruktur unterschiedlicher Größe und Zweckbestimmung.

Wie in der untenstehenden Tabelle ablesbar, verfügt **jede der 18 Ortsgemeinden** über ein **Feuerwehrgebäude sowie einen Sport- oder Bolzplatz** (12 Ortsgemeinden mit mindestens einem Sportplatz; 6 Ortsgemeinden mit Bolzplatz). In 10 Ortsgemeinden übernimmt das Feuerwehrgebäude auch die Funktion eines Gemeindehauses und bietet Räumlichkeiten für Zwecke und Veranstaltungen von Ortsgemeinschaft und Vereinen.

7 Ortsgemeinden (Düngenheim, Hambuch, Haurath, Illerich, Kaisersesch, Masburg, Zettingen) haben für diese Funktion neben dem Feuerwehrgebäude ein eigenes Gemeindehaus bzw. eine Gemeindehalle. Nur Brachtendorf verfügt über keine spezifischen öffent-

Überblick Soziale Strukturen und Infrastrukturangebote Ortsgemeinden VG Kaisersesch

Ortsgemeinde	Vereine	Öffentliche Gebäude	Sport- und Freizeitinfrastruktur	Senioren-einrichtungen	Jugendraum	Arbeitsl. '09 (Abs./Quote)	Ausländer-anteil '09
Brachtendorf	6	Feuerwehrgebäude	Bolzplatz Schützenhalle	Nein	Nein	4 / 3,7	3,24
Düngenheim	15	Gemeindehalle Feuerwehrgebäude	Sportplatz	Senioren-domizil Eifel Seniorenzentrum St. Elisabeth	Ja	20 / 4,7	2,46
Eppenberg	3	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Bolzplatz	Nein	Nein/ Planung	8 / 9,4	4,1
Eulgem	1	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Bolzplatz	Nein	Nein/ Planung	10 / 12,2	2,84
Gamlen	8	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Bolzplatz	Nein	Ja	10 / 4,7	1,8
Hambuch	10	Gemeindehaus "Alte Schule" Feuerwehrgebäude	Sportplatz Sport- und Freizeithalle Schützenhalle	Nein	Ja	12 / 4,9	2,4
Haurath	2	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Bolzplatz	Nein	Ja	11 / 8,8	2,21
Illerich	8	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Sportplatz	Nein	Ja	14 / 5,0	1,12
Kaifenheim	11	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Sportplatz	Nein	Ja	19 / 5,7	0,85
Kaisersesch	20	Gemeindehaus "Alte Schule" Feuerwehrgebäude Mehrgenerationenhaus "Altes Kino" Heimattmuseum "Altes Gefängnis" Freilichtbühne	Waldsportplatz Schulsportplatz Schul- und Sporthalle Schützenhalle Tennisplatz Skateranlage	Alten- und Pflegeheim St. Josef	Ja	95 / 8,7	3,55
Kalenborn	4	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Sportplatz	Nein	Nein	4 / 5,3	0,45
Landkern	10	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Sportplatz Sport- und Freizeithalle	Nein	Ja	19 / 5,9	1,83
Laubach	8	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Sportplatz	Nein	Nein/ Planung	17 / 6,8	2,1
Leienkaul	8	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Sportplatz	Nein	Ja	10 / 8,7	1,46
Masburg	15	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Sportplatz Sport- und Freizeithalle	Nein	Ja	23 / 5,8	1,84
Müllenbach	11	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Sportplatz Bolzplatz	Nein	Nein/ Planung	17 / 7,1	1,76
Urmersbach	9	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Sportplatz Mehrzweckplatz Schützenhalle	Nein	Ja	10 / 5,4	1,09
Zettingen	2	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Bolzplatz	Nein	Ja	6 / 5,9	1,97
VG	151					309 / 6,6	2,21

Abb. 83: Überblick Soziale Strukturen und Infrastrukturangebote Ortsgemeinden VG Kaisersesch, Quelle: eigene Darstellung Kernplan, Informationen VG Kaisersesch

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

lichen Räumlichkeiten für Vereins- oder Gemeinschaftszwecke.

Die Stadt **Kaisersesch** sowie die Ortsgemeinden **Hambuch, Masburg und Landkern** verfügen zudem über eine **Sport- und Freizeithalle**. In Brachtendorf, Hambuch, Kaisersesch und Urmersbach gibt es Schützenhallen als spezielles Freizeitinfrastrukturangebot. In der Stadt Kaisersesch gibt es für sportliche Zwecke zudem einen Tennisplatz und eine Skateranlage. Als besondere kulturelle Einrichtungen stehen ebenfalls in der Stadt Kaisersesch das "Alte Kino", das "Alte Gefängnis" mit dem Heimatmuseum sowie die Freilichtbühne zur Verfügung.

Die **Ausstattung** mit Räumlichkeiten für Dorf- und Vereinsgemeinschaften muss für die Verbands- und Ortsgemeindegrößen als **gut und ausreichend** bezeichnet werden. Aufgrund des zu erwartenden Bevölkerungsrückgang, sich verändernder Bevölkerungs- und Vereinsstrukturen und rückläufiger Nachfrage könnte hier **mittelfristig sogar eher Anpassungsbedarf** entstehen. Hierbei müssen auch **Kooperationspotenziale** verschiedener Vereine bzw. auch benachbarter Ortsgemeinden auf Sinn und Umsetzbarkeit intensiv geprüft werden. Ferner ist vor allem die **Instandhaltung** vorhandener Anlagen von großer Bedeutung. Durch Sanierung und Modernisierung muss die Funktionalität und Attraktivität gewahrt werden. Dabei müssen die unterschiedlichen Bedürfnisse potenzieller Nutzer (insbesondere Kinder, Senioren und Menschen mit Behinderung) sowie ökologische Aspekte (Betriebskosten und Ressourcenverbrauch verringern) berücksichtigt werden. Ebenso wie bei den Vereinsstrukturen und -angeboten muss auf die sich **wandelnden Sport- und Freizeitgewohnheiten** der einzelnen Altersklassen - Nachwuchsmangel versus zu-



Abb. 84: Gemeindehaus in Illerich; Foto: Kernplan, Mai 2010

nehmende Sportlichkeit älterer Generationen - eingegangen werden.

Spezifische **Kultur- und Trendfreizeitsporteinrichtungen** sind entsprechend des Bedarfs der eigenen Bevölkerung und der zukünftigen **touristischen Ausrichtung** und Entwicklung neu zu schaffen.

Integration behinderter Menschen und Barrierefreiheit

Um die Betreuung und Integration von Menschen mit Behinderung kümmert sich in Kaisersesch das **Bildungs- und Pflegeheim St. Martin in Dungenheim**, das ein zusätzliches Außenwohnheim in der Stadt Kaisersesch unterhält. Neben dem Wohnbereich gibt es dort einen Kindergarten und eine Schule mit Integrationsschwerpunkt, eine Tagesförderstätte und Behindertenwerkstatt sowie ein Angebot für ambulante Behindertenhilfe. Träger der Einrichtung ist die „St. Hildegardis-haus gGmbH, Jugend- und Behindertenhilfe, Dungenheim“ der Ordensgemeinschaft der Kreuzschwestern.

Defizite bestehen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch noch im Bereich der **Barrierefreiheit von öffentlichen Gebäuden sowie Straßen-**

und Platzräumen. Barrierefreiheit ist ein wichtiges Thema, das oft unterschätzt wird. **Für die Verbandsgemeinde Kaisersesch liegen keine detaillierten Zahlen der erfassten Schwerbehinderten (mit gültigem Ausweis) vor.** In Deutschland lebten 2005 ca. 6,6 Millionen Menschen mit Behinderungen, davon 2,2 Millionen mit einer Schwerbehinderung. Nur 4,5 % der Schwerbehinderten sind von Geburt an behindert. Schwerbehinderung trifft gerade auch oft Menschen in der mittleren oder späteren Phase des Lebens, nachdem sie zuvor ein ganz normales Leben geführt haben. Der sich vollziehende demografische Wandel mit dem deutlichen Anstieg älterer und hochbetagter Menschen über 80 Jahre wird den Anteil nicht- oder weniger mobiler Menschen weiter erhöhen.

Oft führt die Behinderung dann aufgrund alltäglicher Barrieren zum zumindest teilweisen Ausschluss von der Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben. Im Sinne des **Gleichheitsgebotes und der künftigen Standortattraktivität für ältere Menschen** besteht hier eine Verpflichtung, dies zu verhindern und eine bestmögliche Integration von

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Menschen mit Behinderung in das Gemeinschaftsleben zu gewährleisten.

3. ZUKUNFTSKONZEPTION LEITTHEMA SOZIALE STRUKTUREN

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch ist sich der anstehenden bzw. im Prozess befindlichen gravierenden Umbrüche der sozialen Strukturen der Ortsgemeinschaften bewusst. Deshalb sollen diese Veränderungen so früh und weit wie möglich durch entsprechende Anpassung der Angebots- und Organisationsstrukturen aktiv gestaltet und begleitet werden. Oberstes Ziel ist die Erhaltung intakter und lebendiger Ortsgemeinschaften und Nachbarschaften als Basis für eine attraktive und lebenswerte Wohnstandortqualität der Verbandsgemeinde Kaisersesch.

Hierbei spielen die altersstrukturgerechte Entwicklung der sozialen Infrastrukturangebote, die Stärkung ehrenamtlicher, bürgerschaftlicher Strukturen und Hilfsangebote, die Etablierung intergenerativer Projekte sowie die zukunftsfähige Gestaltung der Vereinsstrukturen eine wichtige Rolle.

3.1 ZIELE SOZIALE STRUKTUREN KAISERESCH

Im einzelnen hat die Verbandsgemeinde Kaisersesch folgende Ziele für die Zukunft des Gemeinschaftslebens formuliert:

- Anpassung und Weiterentwicklung der sozialen Strukturen auf Verbands- und Ortsgemeindeebene im Sinne eines intakten Gemeinschaftslebens und einer hohen Wohn- und Lebensqualität
- So lange möglich, Gewährleistung eines eigenständigen, in das Gemeindegeschehen integrierten, Le-



Abb. 85: Zukunftsbausteine Leitthema Soziale Strukturen Verbandsgemeinde Kaisersesch
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

- Lebens für ältere und pflegebedürftige Menschen
- Bedarfsgerechte Schaffung und Weiterentwicklung altersgerechter Wohn- und Pflegeeinrichtungen unter Prüfung verschiedener Wohn- und Betreuungsformen (Mehrgenerationenwohnen, etc.)
- Etablierung eines selbstverständlichen Austausches und gemeinsamer Aktivitäten innerhalb und zwischen den Generationen Jung und Alt
- Einrichtung und Förderung von ehrenamtlichen, bürgerschaftlichen Hilfsstrukturen und Serviceangeboten zwischen allen Sozial- und Altersgruppen
- Bei anstehenden Neu- und Umbaumaßnahmen der Gemeinde(n) an öffentlichen Gebäuden und Straßen Berücksichtigung einer barrierefreien Nutzbarkeit
- Erhöhung der Attraktivität der Verbandsgemeinde und der zu ihr gehörenden Stadt und Ortsgemeinden für Jugendliche (Treffpunkte, Freizeit- und Kulturangebot) als Basis für deren Verbleib und Engagement mit und in der Gemeinde
- Weiterentwicklung der offenen sozialpädagogischen Jugendarbeit und -integration
- Erhalt und zeitgemäße Weiterentwicklung vielfältiger Vereinsangebote in den Gemeinden - insbesondere auch der guten Kinder- und Jugendarbeit von Vereinen
- Zukunftsfähige Anpassung der Vereinsstrukturen, vor allem durch verstärkte Abstimmung und Kooperation der Vereine und Vereinsangebote, auch ortsgemeindeübergreifend
- Erhalt und zeitgemäße Modernisierung sowie nachfrage- und effizienzorientierte Anpassung der bestehenden Räumlichkeiten und Infrastrukturangebote für Bürgerschaft und Vereine in allen Ortsgemeinden
- Ergänzung und Weiterentwicklung spezieller Trendfreizeit- und Kultureinrichtungen entsprechend der Ausrichtung und Positionierung als Wohn- und Tourismusstandorte

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

3.2 SCHLÜSSELPROJEKTE

Angepasste Wohn- und Pflegeangebote

2020 wird prognostiziert jeder fünfte Einwohner in Kaisersesch 65 Jahre oder älter sein, 2030 wird dies bereits jeder vierte sein. Um den Verbleib der Senioren in der Verbandsgemeinde Kaisersesch zu gewährleisten, müssen die **Wohnraum- und Pflegeangebote zwangsläufig angepasst und weiterentwickelt** werden.

Auf der einen Seite müssen zur Erreichung des Ziels, Senioren möglichst lange ein eigenständiges Leben zu Hause zu ermöglichen, die **ambulan- ten, d. h. häuslichen Pflege-, Be- treuungs- und Serviceangebote ausgebaut** werden. Neben dem bedarfsorientierten Ausbau hauptamtlich tätiger Pflegedienste müssen hier ergänzende Lösungsmöglichkeiten vor allem in **teil-institutionalisierten Ansätzen**, wie etwa der Implementierung fest definierter ehrenamtlicher **Dorf- bzw. Gemeindeschwestern**, sowie aber insbesondere auch in der Förderung **ehrenamtlicher und generationenübergreifender Initiativen und Serviceangebote** gesucht werden. Die Unterstützung von Senioren durch jüngere Mitbürger, z. B. in den Bereichen Einkaufen, Fahrservice, Begleitservice zum Arzt, Gartenarbeit, formellen Verwaltungsangelegenheiten usw., könnten einen wesentlichen Beitrag zur Organisation des Zusammenlebens in einer alternden Gemeindebevölkerung leisten. Gleichzeitig wären im Rahmen einer Ehrenamtsbörse Gegenangebote der Senioren, z. B. bei Kinderbetreuung, Ferien- und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche vorstellbar und wünschenswert (siehe Intergenerative Angebote, bürgerschaftliches Engagement).

Nicht alle Senioren werden jedoch in ihrem Zuhause bleiben können und wollen. Ein zu intensiver Betreuungsbedarf und/ oder zu große, wenig energieeffiziente und kostenintensive Häuser, fehlende Barrierefreiheit bzw. zu hoher Umbau und Modernisierungsbedarf werden Gründe sein. Gleichzeitig wird der Bedarf und Wille zur Umsiedlung in ein vollstationäres Wohn- und Pflegeheim oft nicht gegeben sein. Die Schaffung **alternativer und attraktiver seniorengerechter und barrierefreier Wohnraumangebote** mit angeschlossenen bedarfsorientiert nutzbaren Pflege- und Hilfsangeboten wird hier eine zentrale Zukunftsaufgabe in der Verbandsgemeinde Kaisersesch. Ein Mehrgenerationenquartier könnte hier ein Ansatzpunkt sein.

Attraktive Seniorenfreizeitangebote

Die **Senioren sollen sich** in ihrer Gemeinde **wohl fühlen** und auch im Alter in Ihrer Gemeinde bleiben können und wollen. Sie sollten bestmöglich in die Orts- und Vereinsgemeinschaften integriert sein und sich aktiv ins Gemeinleben einbringen können. Entsprechend der demografischen Verschiebungen werden sie künftig auch als Einwohnerzielgruppe, die über einen Großteil der Kaufkraft verfügt, immer wichtiger. Hierzu bedarf es neben den dargelegten Wohnraumangeboten und einer guten medizinischen Versorgungsinfrastruktur (siehe Leitthema Medizin) auch **ansprechender Freizeit- und Veranstaltungsoptionen** für die älteren Mitbürger.

Mit der **Initiative "Super 60"**, bei der Verbandsgemeinde und Senioren in Selbsthilfe ein kontinuierliches Freizeit- und Beratungsangebot für über 60-jährige organisieren, und dem **Mehrgenerationenhaus** hat die Verbandsgemeinde Kaisersesch bereits eine sehr

gute Struktur geschaffen, die es kontinuierlich fortzuführen sowie weiterzuentwickeln und zu ergänzen gilt.

Der künftige **barrierefreie Umbau wichtiger öffentlicher Gebäude wie auch Straßen- und Platzräume** ist für die Wohn- und Lebensqualität älterer mobilitätseingeschränkter und auch behinderter Menschen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch ebenfalls von Bedeutung. Im Rahmen solcher Dorferneuerungs- und Gestaltungsmaßnahmen können zukünftig gegebenenfalls in Abstimmung mit den örtlichen Senioren auch infrastrukturell **spezielle Senioren- oder Generationenbereiche** (z. B. Aufenthaltsbereiche und Sitzmöglichkeiten; Erwachsenenspielflächen) berücksichtigt und gestaltet werden.

Intergenerative Angebote

Eine Gemeinde lebt von der Gemeinschaft und dem Zusammenhalt ihrer Bürger. Dieses **Leben in Ortsgemeinschaften und Nachbarschaften** wird künftig aufgrund der enormen altersstrukturellen Verschiebungen **neu organisiert werden müssen**.

Die Orts- und Vereinsgemeinschaften werden nicht mehr durch eine breite Basis junger Menschen bestimmt. Das Funktionieren dieses Zusammenlebens wird zukünftig stark vom **Austausch und gegenseitigen Hilfs- und Serviceangeboten zwischen den Generationen**, das heißt zwischen Kindern, Jugendlichen und jungen Familien einerseits und der zunehmenden und vielfältigeren Gruppe der Senioren andererseits, abhängig sein.

Für diesen Austausch bedarf es funktionsfähiger **Organisations- und Koordinationsformen** sowie **räumlicher Anlaufpunkte** und Entfaltungsmöglichkeiten. Das **Mehrgenerationenhaus "Schieferland" Kaisers-**

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Generationsübergreifende Wohnanlage Kaisersesch



DAS PROJEKT

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch will angesichts der anstehenden alters- und soziostrukturellen Umbrüche für die wachsende Gruppe der Senioren weitere alternative und gleichsam attraktive Wohnraumangebote und Wohnformen schaffen. Angedacht ist es neben den bestehenden ausreichenden stationären Wohn- und Pflegeplätzen eine besondere **Mehrgenerationenwohnanlage** zu entwickeln. Hier sollen hochwertige, altersgruppengerechte Wohnungen für Jung (ca. 1/3 der Wohnungen an junge Familien, Alleinerziehende und Alleinstehende) und Alt (ca. 2/3 der Wohnungen) entstehen. Mit sehr günstigen Mietpreisen soll vor allem auch altersgerechter Wohnraum für sozial schwächere Bürger bereitgestellt werden. Das Besondere liegt darin, dass die Anlage neben Wohnraum auch **gemeinsamen Lebensraum**, das heißt organisierte **generationenübergreifende Aktivitäten und gegenseitige Hilfsangebote**, beinhalten soll. Deshalb wird die Beschäftigung eines fachkundigen Sozialarbeiters als "Kümmerer" und Organisator für die Anlage als grundlegend erachtet. Weiterhin soll das Gemeinschaftsleben in der Mehrgenerationenwohnanlage Kaisersesch durch die Einrichtung eines Bewohnerbeirates, aktive Teams und Angebote, Projekte für Jung und Alt, Bewohnerversammlungen und Feste, Nachbarschaftshilfen und Kinderbetreuungsangebote gefördert werden. Eventuell können in das Bauprojekt **weitere Einzelhandels- und Dienstleistungsangebote** zur Stärkung des Versorgungsstandortes Kaisersesch integriert werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurzfristig 2011 - 2013

Die Generationenwohnanlage soll neben dem etablierten Mehrgenerationenhaus ein weiteres **Leitprojekt** zur Gestaltung des demografischen Wandels in der Verbandsgemeinde Kaisersesch werden. Aktuell sucht die Verbandsgemeinde nach einer kompetenten Betreibereinrichtung und einem Investor. Sind diese gefunden und die Wirtschaftlichkeit der Anlage analysiert, sollen mit Investor und Betreiber in Frage kommende Mikrostandorte geprüft, Grundstücksverhandlungen aufgenommen und ein Bebauungsplanverfahren in die Wege geleitet werden.

DIE STANDORTE:

Stadt Kaisersesch aufgrund der Nähe zu bestehenden Versorgungs- und Medizininfrastruktureinrichtungen. Eventuell Standort zwischen Zentralplatz und am Altenheim oder heutige Verbandsgemeindeverwaltung im Falle der Verwirklichung eines Verwaltungsneubaus.

DIE FINANZIERUNG:

Im Anschluss an erfolgreiche Investoren- und Betreiber-suche gemeinsame Durchführung Nachfrageanalyse und Suche geeigneter Bewohner. Anschließend Berechnung von Wirtschaftlichkeit und notwendigen Mietpreisen, die jedoch auch den sozialen Zielen gerecht werden sollen. Bau der Anlage durch einen Investor. Prüfung von Fördermöglichkeiten für den Investor/ Betreiber. Mögliches Modell für die Finanzierung des Betriebs und der Gemeinwesenarbeit der Anlage könnte ein ortsbezogener Sozialfonds sein, der durch die Betreibereinrichtung, die Verbandsgemeinde sowie Spenden gespeist wird. Alternativ könnte eventuell auch der "Kümmerer" über die Verbandsgemeinde finanziert werden.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, Verbandsgemeinde; Mehrgenerationenhaus; noch zu definierender Investor und Betreibereinrichtung sowie Banken für die Finanzierung

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG und Verbandsgemeinde Kaisersesch

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

esch hat sich hier innerhalb kürzester Zeit als echtes Zentrum etabliert und sollte unbedingt auch über den bis 2012 andauernden Förderzeitraum hinaus fortgeführt werden. Weitere Strukturen für den Austausch der Generationen, gerade auch auf kleinerer Ebene in den einzelnen Ortsgemeinden, müssen geschaffen werden. Die Übertragung der in Hambuch erfolgreich eingeführten Idee der **Dorfakademie**, in der Bürger aller Altersklassen gemeinsam die Ortsentwicklung diskutieren und zusammen Freizeitangebote und Projekte gestalten, sollte ebenso ernsthaft verfolgt werden wie

die Stärkung und der Ausbau der **Ehrenamtsbörse**.

Dorf-/ Gemeindeschwestern Kaisersesch

DAS PROJEKT

Eine weitere Idee zur Bewältigung der demografisch bedingten Alterung der Gemeindebevölkerung und Ermöglichung des Altwerdens in den eigenen vier Wänden ist die Implementierung ehrenamtlicher **Gemeinde- bzw. Dorfschwestern**. Die Dorfschwestern könnten dann für bestimmte Tätigkeiten, vorrangig im Bereich **vorbeugender, betreuender, Krankheits- oder Therapieüberwachender Vorgehen**, regelmäßig oder auf Delegation der Hausärzte bzw. Pflegedienste die Betroffenen aufsuchen und versorgen bzw. betreuen. Angesichts der anstehenden enormen Zunahme älterer Menschen und des Betreuungsbedarfs könnte dies Hausärzte und Pflegedienste entlasten und vor allem über deren zeitlich eng begrenzte Möglichkeiten hinausgehende Pflege und Betreuungsaufgaben übernehmen. Langfristig ist auch eine Ausstattung der Dorfschwestern mit telemedizinischen Funktionalitäten zur direkten Kommunikation und Datenübertragung mit Ärzten denkbar.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittelfristig, ab 2012, dann kontinuierlich

Zunächst soll über eine Abstimmungsrunde mit den örtlichen Hausärzten und Pflegediensten der Bedarf sowie Potenziale für eventuelle Tätigkeiten und Aufgaben der Dorfschwestern bei der **häuslichen pflegerischen und medizinischen Betreuung älterer, alleinstehender und chronisch kranker Menschen** abgestimmt wer-

den. Über entsprechende Öffentlichkeitsarbeit (evtl. Infoveranstaltung im MGH und persönliche Ansprache geeigneter Personen) könnte dann interessierte Bürgerinnen (evtl. junge Seniorinnen; Alleinstehende) für den Job der Dorfschwester gesucht und dann entsprechend geschult und ausgebildet werden. Eine Einbettung der Dorfschwestern in die Arbeit und Organisation von Mehrgenerationenhaus, Ehrenamtsbörse und eventuell Dorfakademien ist wünschenswert.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend; bedarfsorientiert Implementierung von Dorfschwestern in den Ortsgemeinden.

DIE FINANZIERUNG:

Die Ausbildung, Spesen und Aufwandsentschädigung der Dorfschwestern könnten entweder aus öffentlichen Mitteln von Verbands- und Ortsgemeinden oder aus einer Stiftung (Sozialfonds von Bürgern für Bürger) finanziert werden.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbandsgemeinde, lokale Hausärzte, Escher Pflegedienst, Mehrgenerationenhaus Schieferland Kaisersesch, interessierte Bürger/innen

WEITERE INFORMATIONEN:

Verbandsgemeinde Kaisersesch

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Initiative Super 60 Kaisersesch



DAS PROJEKT

Bereits im Jahr 2002 wurde in Kaisersesch angesichts der demografischen Veränderungen die "Initiative Super 60 - ... aktiv im (Un-)Ruhestand" als **Informations- und Aktivprogramm für Senioren ab 60 Jahren** aufgelegt. Die Idee war die Schaffung einer Plattform und Organisationsstruktur zur Kontaktvermittlung und gegenseitigen Organisation von Angeboten der Kaisersescher Senioren in **Selbsthilfe**. So sollen gemeinsame Beratungs- und Informationsbedürfnisse besser abgedeckt werden, gleichzeitig aber auch das **Freizeitangebot** für die aktiven Senioren in der Verbandsgemeinde **attraktiver** gemacht werden. Gleichzeitig soll dadurch aber auch das immer größer werdende **Potenzial** an ehrenamtlichem Engagement und Wissen dieser Altersgruppe für die Gemeindeentwicklung, für Jugend, Familien und Gewerbe **genutzt werden**. Grundlage für die Programmgestaltung war eine Befragung aller Senioren zu Interessen und Fähigkeiten für entsprechende Angebote.

Schwerpunkte sind

- **Aktiv im Unruhestand/ Generationen im Kontakt:** Fähigkeiten und Wissen der Senioren für Schulen, Kindergärten, Familien (Großelterndienst)
- **Kreativer Bereich:** gegenseitiges Angebot von künstlerischen und musischen Aktivitäten (malen, tanzen, handwerken, etc.)
- **Informeller Bereich:** Kurse und Vorträge zu EDV, Recht, Versicherung und Gesundheit
- **Fahrten und Kultur:** Spaziergänge und Fahrten
- **Seniorenfeste und Feiern**

Seit dem Jahr 2008 sind die Aktivitäten der Initiative Super 60 eng an das Mehrgenerationenhaus Schieferland Kaisersesch gebunden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kontinuierliche Fortführung

Die Organisation und Koordination der Aktivitäten erfolgt über das **Leitungsteam der Initiative Super 60** und die **Projektleiterin**. Dieses setzt sich aus dem Verbandsbürgermeister, der Projektleiterin sowie einem Senior aus jeder der 18 Stadt- und Ortsgemeinden zusammen. Zukünftig sollen die Aktivitäten im Zusammenhang zum Mehrgenerationenhaus fortgeführt und bedarfs- und interessenorientiert ausgebaut werden. Auch ein Austausch und Erweiterung mit benachbarten Verbandsgemeinden, z. B. über den Eifelverein ist vorstellbar.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend; zentrale Anlaufstelle Mehrgenerationenhaus Schieferland Kaisersesch



DIE FINANZIERUNG:

Die Projektleiterin ist bei der Verbandsgemeinde geringfügig beschäftigt (Referat bürgerschaftliches Engagement). Räumlichkeiten für Aktivitäten werden über das MGH und die Ortsgemeinden zur Verfügung gestellt.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Initiative Super 60, Verbandsgemeinde Kaisersesch, Mehrgenerationenhaus Schieferland Kaisersesch, Senioren; evtl. Einbeziehung Eifelverein, Heimat- & Verkehrsverein

WEITERE INFORMATIONEN:

Verbandsgemeinde Kaisersesch

www.kaisersesch.de; <http://super60.kaisersesch.de/>

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Mehrgenerationenhaus Schieferland Kaisersesch



Foto: Kernplan

DAS PROJEKT

Im Jahr 2008 wurde die Verbandsgemeinde Kaisersesch in das vom Bund geförderte Aktionsprogramm "Mehrgenerationenhäuser" aufgenommen. Mit einer **fünffährigen Förderzusage bis 2012** konnte so im ehemaligen Telekomgebäude in der Stadt Kaisersesch das **Mehrgenerationenhaus "Schieferland" Kaisersesch** eingerichtet werden, das sich seither äußerst positiv entwickelt hat und bereits jetzt zu einem absoluten Zentrum des Sozialwesens und Gemeinschaftslebens in Kaisersesch geworden ist. Mit einer hauptamtlichen Mitarbeiterin und zwei ehrenamtlich tätigen Senioren werden im Mehrgenerationenhaus verschiedenste **soziale Hilfs-, Beratungs- und Freizeitangebote** für alle Generationen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien, Senioren und Hochbetagte), vor allem aber auch **generationenübergreifende Angebote** organisiert. Es soll Zentrum und Motor zur Mobilisierung und geregelten Organisation weiteren **bürgerschaftlichen Engagements**, d. h. Angeboten von Bürgern für Bürger sein. Im Mehrgenerationenhaus werden die Einzelinitiativen "Super 60", "Jugendinitiative", "Frauen und Familie", "Neudeutsche", "Ehrenamt", "Initiative Durchblick" zusammengeführt und abgestimmt. Für Hilfs- und Beratungsangebote in den verschiedenen Not- und Lebenslagen sind weitere regionale Institutionen wie Caritas, DRK, ARGE und Polizei mit Angeboten und Sprechstunden integriert. Die Angebote sind dementsprechend vielfältig und reichen von Second-Hand-Verkäufen über PC- und Yoga-Kurse, Spiel- und Bastelangebote, Lesestunden "Märchen und Geschichten" von Senioren für Kinder, Kreismusikschule bis zur Suchtkrankenhilfe. Zwei ehrenamtlich organisierte Krabbelgruppen sind im Bereich der Kinderbetreuung aktiv. Das Mehrgenerationenhaus Kaisersesch ist aber auch

offener Anlauf- und Treffpunkt für Bürger, Generationen und ehrenamtlich Tätige. Die integrierte **Cafeteria** stellt ein "Herzstück" des Hauses dar.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kontinuierliche Fortführung und Ausweitung

Die Angebote und das ehrenamtliche Engagement im MGH Schieferland Kaisersesch sollen, auch über das Ende der Förderung im Jahr 2012 hinaus, kontinuierlich **fortgeführt und bedarfs- und interessenorientiert weiter ausgebaut** werden. Deshalb muss die **Sicherstellung der Finanzierung** zur Weiterführung des MGH **kurzfristig eine wesentliche Zukunftsaufgabe** der VG sein. Im Mehrgenerationenhaus könnte mittelfristig auch das angestrebte **zentrale Jugendhaus** für alle Ortsgemeinden entstehen.

DIE STANDORTE:

Mehrgenerationenhaus "Schieferland" Stadt Kaisersesch

DIE FINANZIERUNG:

Bis zum Jahr 2012 erfolgt die Finanzierung über Fördermittel von Bund, Land sowie jährlichen Zuschüssen von Verbandsgemeinde und Stadt Kaisersesch. Hinzu kommen geringe Einnahmen aus Dienstleistungserträgen des MGH's, die kontinuierlich etwas gesteigert werden sollen. Für die Anschlussfinanzierung wird derzeit ein Konzept erarbeitet, wobei verschiedene **Finanzierungsmodelle** geprüft werden. Ein derzeit favorisierter und von der VG vorangetriebener Ansatz sieht zumindest eine Teilfinanzierung des MGH's über die Gründung einer **Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Genossenschaft** (siehe Kapitel Wirtschaft) zur Abdeckung befristeter Facharbeitskräftemängel der örtlichen Unternehmen durch Senioren vor.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

MGH Schieferland Kaisersesch, Verbandsgemeinde Kaisersesch, Initiative Super 60, Initiative Jugend - Unsere Zukunft, Bürger und Vereine, Kirchen, Caritas, DRK, ARGE Cochem, Landkreis Cochem, St. Martin Dungenheim, Altenheim St. Josef Kaisersesch, Escher Pflegedienst

WEITERE INFORMATIONEN:

Mehrgenerationenhaus "Schieferland" Kaisersesch; Verbandsgemeinde Kaisersesch; www.kaisersesch.de; www.mehrgenerationenhäuser.de; WFG Kaisersesch

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Ehrenamtliches, Bürgerschaftliches Engagement

Auch in der Verbandsgemeinde Kaisersesch werden die derzeitigen sozialen Strukturen und der weiter steigende Unterstützungsbedarf angesichts der gleichzeitig knapper werdenden Finanzmittel zukünftig **nicht mehr alleine von öffentlicher Seite organisierbar und finanzierbar sein**. Zur Aufrechterhaltung eines funktionierenden Gemeinschaftslebens in einer alternden und sozial polarisierenden Gesellschaft können diese **nur über bürgerschaftliches Engagement aufgefangen** werden. Dies gilt insbesondere bei der alltäglichen Organisation **gegenseitiger nachbarschaftlicher Hilfs-, Service- und Freizeitangebote**, aber auch für die **Umsetzung und Weiterentwicklung** der hier dargestellten **Zukunftsprojekte der Gemeindeentwicklung** auf Verbands- und Ortsgemeindeebene.

Zwar könnten zunehmende **Singularisierung, die virtuelle Orientierung von Kontakten und Sozialleben** und damit verbundene Anonymisierung als Hürden für die Aktivierung von ehrenamtlichem Engagement betrachtet werden. Andererseits gehen einige Sozialexperten davon aus, dass in einer zunehmend komplexen und unüberschaubaren Welt für viele Menschen **wieder stärker konkrete Anhaltspunkte, soziale Netze und Aufgaben vor Ort an Bedeutung gewinnen**. Diesbezüglich stellt gerade auch die **größer werdende Zahl an Senioren ein erhebliches Potenzial** dar. Zu dieser gehören auch immer mehr jung gebliebene und fitte Rentner, die sich betätigen und engagieren möchten und Aufgaben suchen. Mit ihrem über Jahrzehnte angesammelten Wissen und Erfahrungen bieten Sie besondere Ressourcen für verschiedenste Aktivitäten bürgerschaftlichen Engagements.

Die Organisation **gegenseitiger Hilfs- und Freizeitangebote** unter den Senioren ist ebenso vorstellbar, wie deren **Unterstützung für Familien und Kinderbetreuung**, Gestaltung von Freizeit- und Ferienangeboten für Kinder (Lesestunden, Handwerk, Kochen, etc.) und auch bei der Umsetzung von Projekten der Gemeinde- und Dorfentwicklung (z. B. intergenerative Pflanz- und Pflegepatenschaften). Auch für Zwecke der Förderung und Stützung des regionalen Gewerbes, insbesondere Jungunternehmern, könnten geeignete und interessierte Senioren mit ihrem Wissen und Können, z. B. über Gründerpatenschaften oder eine **Arbeitnehmer-Arbeitgeber-Genossenschaft**, einbezogen werden. Diese **Potenziale** gilt es zu **nutzen**.

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch hat zur Mobilisierung und Organisation dieses bürgerschaftlichen Engagements mit dem **Mehrgenerationenhaus und den Initiativen Super 60 und Jugend - unsere Zukunft** bereits hervorragende Bedingungen geschaffen. Diese gilt es weiterzuentwickeln. Gerade auf **Ebene der Ortsgemeinden und Wohnnachbarschaften** gibt es noch Ausbau- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Auch zur **Abfederung sozialer Härten** und zunehmenden sozialen Differenzen und Konfliktpotenzialen innerhalb der Ortsgemeinschaften durch Arbeitslosigkeit, Krankheiten oder Ähnliches werden zukünftig zusätzliche karitative und bürgerschaftliche Unterstützungsangebote eine wichtigere Rolle spielen. Die Einrichtung eines **Sozialkaufhauses** kann eine Idee in diesem Bereich sein.

Durch Schaffung und Verbesserung entsprechender organisatorischer Strukturen, wie die Einrichtung von

Dorfakademien oder die Professionalisierung der Ehrenamtsbörse können die Ausgangsbedingungen für bürgerschaftliches Engagement erheblich optimiert werden. Zudem könnten motivierende **Anreize und Aufmerksamkeiten** durch Gemeinde(n) und Vereine für aktive Mitarbeit und geleistetes Engagement, wie etwa die **Einführung von Helferpässen** und die Auszeichnung von besonderen Ideen, die Bereitschaft sich zu engagieren deutlich erhöhen. Oft sind schon geringe Anreize in Form von kleinen, öffentlichkeitswirksamen Würdigungen und Anerkennungen ein Schlüssel zum Erfolg.

Neben ehrenamtlichen Einsatz und Engagement der Kaisersescher Bürgerschaft werden soziale Projekte, wie etwa auch die Weiterfinanzierung des MGH's Kaisersesch, künftig aufgrund der schuldenbedingt immer geringer werdenden öffentlichen Verfügungsmittel auch stärker von **privatem bzw. genossenschaftlichem Kapital** abhängig sein, Spenden oder über gemeinsame Projekte generierte Gewinne von Bürgern oder Gewerbebetrieben zur Aufrechterhaltung eines sozial gerechten und intakten Gemeinwesens und Zusammenlebens. Mittel- bis langfristig könnte hier, wie in anderen Kommunen bereits erfolgreich erprobt, die Gründung einer **Arbeitgeber-Arbeitnehmergenossenschaft als Sozialfonds** eine geeignete Initiative und Organisationsstruktur darstellen. Alternativ oder ergänzend könnte auch das Modell einer Bürgerstiftung geprüft werden.

Weiterentwicklung Vereinsstrukturen und -angebote

Um das vielfältige Vereinsleben als wesentliche Stütze von Ortsgemeinschaften, sozialem Miteinander und Jugendarbeit zu erhalten und den künftigen

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Ehrenamtsbörse Kaisersesch

DAS PROJEKT

Eine **Ehrenamtsbörse** ist bereits Konzeptbestandteil des Mehrgenerationenhauses "Schieferland" Kaisersesch. Diese ist jedoch durch die bislang begrenzte Personal- und Organisationsstruktur im wesentlichen auf Angebote im Mehrgenerationenhaus begrenzt und erreicht für den Austausch darüber hinausgehender gegenseitiger Angebote noch zu wenig Mitstreiter.

Um dem zukünftig zunehmenden Bedarf an Hilfsleistungen, aber auch dem steigenden Potenzial Aufgaben suchender Senioren gerecht zu werden, will die Verbandsgemeinde Kaisersesch die Ehrenamtsbörse intensiv ausbauen und weiterentwickeln. Diese soll viel deutlicher ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden und eine echte **Organisationsstruktur** bekommen, um Interessierte und Engagierte zu aktivieren und dann **Anbieter und Nachfrager von Unterstützungsleistungen** gezielt zusammenzubringen.

Vorstellbar ist der Austausch von gegenseitigen Hilfs- und Serviceleistungen in den Bereichen Kinderbetreuung, Gartenarbeit (z. B. Rasen mähen, Äpfel pflücken), handwerkliche Reparaturleistungen, Einkaufs- und Arztbegleitung sowie gegenseitige Freizeitangebote innerhalb und zwischen den Generationen.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittelfristig, ab 2012, dann kontinuierlich

Zunächst soll über entsprechende **Öffentlichkeitsarbeit** (evtl. Infoveranstaltung im MGH und Umfrage im Gemeindeblatt) einerseits Bereitschaft und Interesse an

ehrenamtlichen Leistungen sowie andererseits der Bedarf an solchen ermittelt werden. Anschließend sollen Anbieter und Nachfrager über eine entsprechende **Koordinationsstelle** zusammengebracht werden. Hierfür soll eventuell eine entsprechende **Austauschplattform im Internet** eingerichtet und bei entsprechendem "Markteschehen" ein **Kümmerer** installiert werden.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend; zentrale Anlaufstelle Mehrgenerationenhaus Schieferland Kaisersesch

DIE FINANZIERUNG:

Für den notwendigen "Kümmerer" muss eine weitere Halbtags- oder Ganztagsstelle im Mehrgenerationenhaus geschaffen werden. Deren Finanzierung über öffentliche Mittel ist zu prüfen. Die Einrichtung einer Internetplattform könnte über das bestehende Portal der Verbandsgemeinde erfolgen.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, Verbandsgemeinde, Mehrgenerationenhaus Schieferland Kaisersesch, Bürger

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG und Verbandsgemeinde Kaisersesch

demografisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anzupassen, müssen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch auch die **Vereinsstrukturen und -angebote zeitgemäß weiterentwickelt** werden.

Deshalb wird zukünftig eine engere **ortsgemeindeübergreifende Kooperation und Vernetzung** der Vereine immer mehr an Bedeutung gewinnen. Die Zusammenarbeit kann von der Abstimmung bei Angeboten und Infrastrukturnutzung, über die wirkliche Kooperation bei Infrastrukturver-

besserung, Veranstaltungen, Nachwuchs- und Ehrenamtsförderung, der Zusammenlegung von Vorstandsaufgaben oder einzelner Vereine bis hin zu einer gemeinsamen Dachorganisation mehrerer oder aller Vereine mit professionellen Vorstandsmitgliedern reichen. Auch für die erforderliche **Weiterentwicklung der Angebote entsprechend neuer Freizeittrends und den Anforderungen sich zahlenmäßig verändernder Altersgruppen** ist ein gemeinsames Vorgehen nötig. Zur Einleitung der Zusammenarbeit und dem Angehen dieser Themen soll

in einem moderativen Prozess mit den Vereinen ein **verbandsgemeindeübergreifender Vereinsentwicklungsplan** erarbeitet werden.

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Dorfakademien Kaisersesch



DAS PROJEKT

Im Jahr 2004 wurde in der Ortsgemeinde Hambuch von **Herrn Professor Ningel** die **Dorfakademie Hambuch** als eingetragener Verein gegründet. Die Dorfakademie Hambuch ist eine Art **Bürgerverein**, der im Rahmen regelmäßiger Veranstaltungen Hambucher Bürgern die Möglichkeit gibt, zusammenzukommen und sich über die Entwicklung ihres Dorfes auszutauschen sowie gemeinsame Freizeitaktivitäten und -aktionen zu gestalten. Der sehr erfolgreiche Verein hat sich als "Motor" für das Gemeinschaftsleben und die Aktivierung und Organisation ehrenamtlichen Engagements erwiesen. Neben der **gegenseitigen Organisation von Beratungs- und Freizeitveranstaltungen** (Bastelmittag für Kinder; Bouleturnier; Exkursionen und Wanderungen; Spieleabend; Fotoausstellung; etc.) bilden sich aus der Dorfakademie auch **dauerhafte Projektideen für die Dorfentwicklung**. Beispiele hierfür sind die Pflanzaktion "Hambuch blüht", die Erstellung einer Dorfchronik, das Projekt "Schulwald" oder die Einrichtung einer Dorfbücherei. Es besteht nun die Idee, dieses Konzept als Keimzelle für das Gemeinschaftsleben, bürgerschaftliches Engagement und die Dorfentwicklung **auf weitere Ortsgemeinden bzw. Ortsgemeindegruppen zu übertragen**. So könnte auch in den einzelnen Dörfern das bürgerschaftliche Engagement besser angekurbelt (Ehrenamtsbörse), die Hilfs-, Beratungs- und Freizeitangebote vor Ort verbessert und das Gemeinschaftsleben neuen Schwung erhalten. Insgesamt könnte in der Verbandsgemeinde ein abgestimmtes Angebot von zentralen und dezentralen bürgerschaftlichen Angeboten für verschiedene Alters- und Bevölkerungsgruppen entstehen.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittelfristig, ab 2012, dann kontinuierlich

Zunächst müssen in den einzelnen Ortsgemeinden über Infoveranstaltungen oder gezielte Ansprache geeignete Personen gefunden werden, die diese Idee "in die Hand nehmen", umsetzen und vorantreiben ("**Macher**") und entsprechende Mitstreiter in der Bevölkerung der Ortsgemeinden mobilisieren können. Ohne solche ist die Idee nicht umsetzbar. Dann könnte in den entsprechenden Ortsteilen die jeweilige Vereinsgründung erfolgen. Die Struktur zur regelmäßigen Koordination mit dem Mehrgenerationenhaus wäre dann in einer Abstimmungsrunde zwischen den Verantwortlichen festzulegen.

DIE STANDORTE:

Dezentral in Ortsgemeinden bzw. Ortsgemeindegruppen

DIE FINANZIERUNG:

Die Veranstaltungen werden überwiegend ehrenamtlich durch den Verein, Mitglieder und Teilnehmer organisiert und durchgeführt. Die Ortsgemeinden können für Aktionen entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Für den Material- und Finanzbedarf für die Umsetzung von Einzelprojekten könnten Sponsoren akquiriert werden. Im Einzelfall ist über Zuschüsse von Verbandsgemeinde und Ortsgemeinden zu beraten.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbandsgemeinde, Mehrgenerationenhaus Schieferland Kaisersesch, Ortsgemeinden, Bürger

WEITERE INFORMATIONEN:

Verbandsgemeinde Kaisersesch; Dorfakademie Hambuch e.V.; www.dorfakademie-hambuch.e.v.



Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Einkaufsbörse Kaisersesch

DAS PROJEKT

Um den bestehenden und zunehmenden sozialen Discrepanzen entgegenzuwirken, durch Arbeitslosigkeit und Krankheit betroffenen Menschen und Familien eine Unterstützung bei der Gestaltung ihrer Lebens- und Wohnsituation zu bieten und sozialer Ausgrenzung vorzubeugen, besteht die Idee, in Kaisersesch eine **Einkaufsbörse** (Sozialkaufhaus) einzurichten. Statt nicht mehr benötigte, aber noch funktionsfähige Gebrauchsgüter, wie etwa Möbel, Haushaltswaren oder Textilien, zu entsorgen, könnten Bürger diese dem Sozialkaufhaus spenden. Hier würden diese wieder angeboten, um **sozial** schwächeren Mitbürgern eine **erschwingliche Einkaufsmöglichkeit** zu bieten. Als Verkaufspersonal könnten **Langzeitarbeitslose** im Sinne deren **Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt** beschäftigt werden. Neben der Verkaufstätigkeit könnten auch Dienstleistungen wie Wohnungsaufösungen oder Transportdienste angeboten werden. Die Spender könnten so teilweise Entsorgungsgebühren sparen. Auch **ökologisch** erscheint das Vorgehen durch die **Wiederverwendung** sinnvoll, sodass insgesamt ein **nachhaltiges Win-Win-Projekt** entstehen könnte.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittelfristig, ab 2012

Zu der bestehenden Idee müssen zunächst noch eine geeignete Trägerstruktur mit regionalen und kommunalen Sozialorganisationen, ein Finanzierungskonzept und ein geeigneter Standort gefunden werden.

DIE STANDORTE:

Stadt Kaisersesch, evtl. in einem bestehenden Leerstand

DIE FINANZIERUNG:

Zum Teil sollen die Laden- bzw. Lagermiete und die Löhne über die Veräußerung der Gebrauchsgüter finanziert werden. Eine Unterstützung der Mitarbeiterfinanzierung über Arbeitsagenturen und AB-Maßnahmen soll geprüft werden. Die Trägerstruktur auch zur Subventionierung verbleibender Defizite über die Kommune und Sozial- bzw. Wohlfahrtsorganisationen muss noch definiert werden.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, Verbandsgemeinde; Mehrgenerationenhaus; noch zu definierende Partner im Bereich der regionalen Sozial- und Wohlfahrtsorganisationen

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG und Verbandsgemeinde Kaisersesch

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Vereinsentwicklungsplan und Dachstruktur Kaisersescher Vereine



Quelle: www.wissen-schaffen.de

DAS PROJEKT

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch will den demografie- und gesellschaftsbedingten Veränderungen der Vereinsstrukturen in einem ersten Schritt mit einem **interkommunalen, verbandsgemeindeübergreifenden Vereinsentwicklungsplan** auf den Grund gehen. Ausgehend von einer detaillierten **Bestandsaufnahme** aller Vereine, ihrer Mitgliederentwicklung und -struktur, sollen in einem **moderativen Prozess mit den Vereinsvertretern** innovative Ideen zum Fortbestand und der zukunftsfähigen Weiterentwicklung einer vielfältigen Vereinsstruktur in der Verbandsgemeinde Kaisersesch entwickelt werden. So soll den Vereinen die Chance eröffnet werden, sich untereinander und mit der Gemeinde Gedanken über die Zukunft zu machen.

Dabei sollen folgende Ansätze eine Rolle spielen. Es könnte eine **gemeinsame Dachorganisation** für alle Vereine gegründet werden. Über einen gemeinsamen Vorstand könnte die **Verwaltungsarbeit** konzentriert und **professionell abgewickelt** werden und gleichzeitig die zunehmenden Belastungen und Anforderungen an weniger werdende ehrenamtlich tätige Vereinsvorstände kompensiert werden. So könnte z. B. die Finanzabwicklung und Erhebung der Mitgliedsbeiträge über ein zentrales System und einen Finanzbuchhalter mit Fachkenntnissen in allen Steuerfragen erfolgen. Ferner könnte vereins- und ortsgemeindeübergreifend die **Abstimmung und Zusammenarbeit** der einzelnen Vereine bezüglich Veranstaltungs- und Kalenderplanung, **Jugendarbeit**, gemeinsamen Aktionen sowie eventuell notwendig werdenden partiellen oder gänzlichen Kooperationen deutlich verbessert werden. Auch die Abstimmung und Effi-

zienz der Raum- und Hallenbelegung würde so deutlich verbessert.

Eventuell könnten der Dachverein oder mehrere Vereine gemeinsam einzelne **öffentliche oder kirchliche Gebäude als Vereinsnetzwerk oder Genossenschaft übernehmen**, um diese dann selbst als Vereins- oder Bürgerhäuser zu betreiben und so zur Entlastung der verschuldeten Kommunalhaushalte beitragen. Darüber hinaus erscheint in diesem Zusammenhang auch die Einrichtung einer gemeinsamen **Internetplattform** als Informations- und Austauschbörse zu den Angeboten, Veranstaltungen, Ansprechpartnern und Raumbelagungen **aller Kaisersescher Vereine** sinnvoll. Als Anreiz zur Umsetzung sinnvoller Ideen könnte die Höhe der kommunalen Zuschüsse an die Vereine an das Mitmachen gekoppelt werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittelfristig, ab 2012

Der Vereinsentwicklungsplan könnte ab 2012 an ein entsprechend kompetentes Sozialplanungsbüro beauftragt und erarbeitet werden. Die Umsetzung der daraus hervorgehenden Ideen könnte dann schrittweise mittel- bis langfristig erfolgen.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Der Vereinsentwicklungsplan soll durch die Verbandsgemeinde beauftragt und finanziert werden. Als innovatives demografisches und interkommunales Modellprojekt ist eine Förderung zu prüfen. Bei Einführung einer Dachstruktur könnte die Verbandsgemeinde einen Teil ihrer Vereinszuschüsse zur Finanzierung professioneller Vorstandsmitarbeiter umstrukturieren.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbandsgemeinde, Ortsgemeinden, alle Vereine in der Verbandsgemeinde Kaisersesch

WEITERE INFORMATIONEN:

Verbandsgemeinde Kaisersesch;

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Integrative Jugendarbeit und attraktive Jugendfreizeitangebote

Die Jugendarbeit muss ein **zentraler Bestandteil der Bevölkerungs- und Zukunftspolitik** der Verbandsgemeinde Kaisersesch sein. Die Verbandsgemeinde und die zu ihr gehörenden 18 Stadt- und Ortsgemeinden sollten im Hinblick auf die zu erwartende demografische Entwicklung und den Wettbewerb mit anderen Gemeinden **attraktiv für Jugendliche und Familien mit Kindern sein**. Zudem erscheint es wichtig, möglichst frühzeitig bei den Jugendlichen eine starke **Identität** mit der Gemeinde herzustellen. Die **Zufriedenheit und Bindung** mit der Gemeinde trägt dazu bei, einen möglichst großen Anteil der Jugendlichen auch beim Übergang in das Erwachsenen- und Familienalter für den Verbleib in der Gemeinde zu gewinnen.

Ein Schritt hierzu stellt die dargelegte **zeit- und jugendgemäße Weiterentwicklung der guten Vereinsangebote und -strukturen** sowie deren Jugendarbeit in der Verbandsgemeinde Kaisersesch dar. In diesen Prozess sollten vor allem auch die Jugendabteilungen und Jugendlichen eingebunden werden. Genauso wichtig ist es aber auch, im Rahmen **offener, vereinsunabhängiger Jugendarbeit**, den Jugendlichen für die komplexer werdenden Umwelt- und Problemsituationen (Arbeitsmarkt, Drogen, Gewalt, etc.) **Hilfestellungen und eigenen Raum** und damit das Gefühl wirklich in die Gemeinde integriert zu sein, zu geben. Hierzu gehören echte Bezugspersonen, Räumlichkeiten als offene Anlauf- und Treffpunkte, wie auch attraktive und zeitgemäße Freizeit-, Kultur- und Veranstaltungsangebote. Darüber hinaus ist es wichtig, den Jugendlichen im Bereich **Bildung, Arbeit und Gewerbe echte Perspektiven** vor Ort aufzuzeigen.



Abb. 86: Kinder und Jugendliche aus der VG bei einem Technik-Camp im TGZ; Foto: www.wissen-schaffen.de

Schließlich ist es auch wichtig, die Jugendlichen **früh in die Gemeindeentwicklung einzubeziehen**, um ihre Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen und zu berücksichtigen. Dies soll auch dazu beitragen, die Jugendlichen wieder intensiver **für ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement zu gewinnen**. Denn sie sind die Basis für die zukünftige Arbeit in Kommunalpolitik, Vereinen, sozialen Institutionen und damit der **Zukunft der Gemeinde(entwicklung)**.

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch hat durch die intensive organisierte Jugendarbeit über **Vereine, Kirchen und Institutionen, der Bildungs offensive und dem Technologie- und Gründerzentrum** und den mit der **Jugendinitiative "Jugend - unsere Zukunft"** eingeleiteten Verbesserungen der offenen Jugendarbeit schon wesentliche Weichen für die Zukunft gestellt. Vor allem der hauptamtlich beschäftigte **Jugendreferent und Streetworker** sowie der Ausbau der **offenen Jugendräume** sind von großer Bedeutung. Weitere Projekte, wie ein **zentrales Haus der Jugend** und eine **eigene Jugendhomepage** müssen noch umgesetzt werden. Über die-

se sozialpädagogischen Angebote hinaus besteht in der Verbandsgemeinde Kaisersesch vor allem noch Verbesserungs- und Entwicklungsbedarf im Bereich **attraktiver und zeitgemäßer Freizeitinfrastrukturangebote**. Hierzu gehören Angebote aus dem Bereich **Trend- und Funsportarten** ebenso wie ansprechende **außerschulische Lernorte**, wie etwa das angedachte TechnoLAB oder eine Naturwerkstatt und schließlich auch gelegentliche **Jugendveranstaltungen**, wie Konzerte oder Sportevents.

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Aktionsprogramm "Jugend - unsere Zukunft" Kaisersesch



DAS PROJEKT

Angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen und der zunehmenden Probleme, denen Jugendliche gegenüberstehen, hat die Verbandsgemeinde Kaisersesch im Jahr 2003 das **Aktionsprogramm "Jugend - unsere Zukunft"** aufgestellt. Als gemeinsames Handlungskonzept dient es als Grundlage, um die verschiedensten im Bereich der Jugendarbeit tätigen **Institutionen** (Vereine, Kirchen, Schulen, Verbandsgemeinde und Landkreis) und deren Kompetenzen **näher zusammen zu bringen und aufeinander abzustimmen**. Hierzu wurde ein sich regelmäßig treffender **VG-Jugendrat** (2 Vertreter Vereine, 2 Vertreter Schulen, 2 Vertreter Kirchen, 2 Jugendliche, Jugendreferent, Bürgermeister) gegründet.

Die einzelnen **Projektbausteine** des Aktionsprogrammes sollen dazu dienen, die **Angebote und Lebensqualität der Verbandsgemeinde für Jugendliche sukzessive verbessern** und somit auch insgesamt zu stabilen und intakten Ortsgemeinschaften beizutragen. Einzelne Maßnahmen sind bereits umgesetzt, weitere sollen in den kommenden Jahren folgen:

- bei der VG wurde ein Sozialpädagoge als **hauptamtlicher Jugendpfleger** eingestellt, der als Bezugsperson vor Ort für alle Probleme dienen soll und gleichzeitig Wünsche und Bedürfnisse aufnehmen und Jugendfreizeitangebote vorantreiben soll.
- 12 Ortsgemeinden verfügen über einen **Jugendraum**, in 4 weiteren (u.a. Hauroth und Kalenborn (evtl. ortsgemeindeübergreifend) sowie Laubach) sollen solche entstehen.
- In Angliederung an das MGH soll ein **zentrales Jugendhaus** als stets offener Treff mit Leitungsperson und zusätzlichen Angeboten für Jugendliche aus allen Ortsgemeinden entstehen.

- Eine eigene **zielgruppengerechte Jugendhomepage** als Informations- und Kommunikationsmedium der Jugendlichen soll aufgebaut werden.
- Mittel- bis langfristig soll ein **Jugendpresseclub** aufgebaut und ein eigenes **Jugendmagazin** herausgegeben werden.
- Als weiterer Schritt soll das **Freizeitangebot** für Jugendliche in den Bereichen **Erlebnispädagogik** (außerschulische Lernorte, TechnoLAB, etc.) sowie **Trendsport** (z. B. BMX, Beachvolleyball, etc.) und **Veranstaltungen** verbessert werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kontinuierliche Fortführung und schrittweise Umsetzung der Einzelprojekte

Der VG-Jugendrat und die umgesetzten Projekte sollen kontinuierlich fortgeführt werden. Die noch offenen Einzelprojekte müssen schrittweise umgesetzt werden. Das Aktionsprogramm soll durch den VG-Jugendrat in Zusammenarbeit mit den in der Jugendarbeit tätigen Institutionen, dem Jugendpfleger und den Jugendlichen selbst weiterentwickelt werden.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend; Jugendtreffs der Ortsgemeinden; Zentrales Jugendhaus beim Mehrgenerationenhaus in der Stadt Kaisersesch

DIE FINANZIERUNG:

Der Jugendpfleger ist über die VG beschäftigt und finanziert. Die Jugendräume werden über die Stadt- und Ortsgemeinden bereitgestellt. Die Finanzierung weiterer Einzelprojekte muss fallbezogen geprüft werden.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

VG-Jugendrat, Jugendreferent, Verbandsgemeinde Kaisersesch, Vereine, Kirchen, Schulen, Jugendliche

WEITERE INFORMATIONEN:

Verbandsgemeinde Kaisersesch

www.kaisersesch.de

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

3.3 WEITERE PROJEKTIDEEN SOZIALE STRUKTUREN

Projekt-/ Maßnahmenbeschreibung	Umsetzungshinweise	Priorität/ Zeitliche Umsetzung
Zukünftige Erfassung und Analyse der Altersgruppen aller Zu- und Wegzüge (Auffälligkeiten, wer wandert?) sowie Gründe für Zu- und Wegzüge über schriftliche Befragung bei An- und Abmeldung im Sinne einer detaillierten Wanderungsanalyse und Standortbewertung	Verbandsgemeinde (evtl. Einwohnermeldeamt und EDV-Abteilung): Erfassung und jährliche Auswertung der Altersjahrgänge aller An- und Abmeldungen; Erstellung eines Kurzfragebogens zu Beweggründen für Zu- und Abwanderung und Versand an alle Zu- und Abwanderer; Jährliche Auswertung der Ergebnisse; Übergabe der Ergebnisse an den Verbandsgemeinderat;	Kurzfristig
Gründung einer Kaisersescher Arbeitnehmer-/ Arbeitgeber-Genossenschaft zur Abfederung kurzfristiger und befristeter Auftragspitzen örtlicher Unternehmen durch Nebenbeschäftigung interessierter Senioren und gleichzeitigen Finanzierung der Anstossung bzw. Fortführung wichtiger Sozial-Projekte, wie etwa dem MGH	Gründung und Koordination einer Seniorenbeschäftigungsbörse mit der örtlichen Unternehmerschaft über WFG und Mehrgenerationenhaus Kaisersesch (Projektdetails siehe Leitthema Wirtschaft & Technologie)	Kurzfristig
Dezentralisierung einzelner Veranstaltungen und Angebote des Mehrgenerationenhauses in die Ortsgemeinden & Schaffung ehrenamtlicher örtlicher Kommunikationszentren ("Dorfcafés") der Generationen mit Hilfsangeboten für Senioren & Familien (Idee u.a. Gemeindehaus/ altes Feuerwehrhaus Gamlen verbunden mit Kultur/Dorfcafé, Pfarrhaus Kaifenheim, Gemeindehaus Urmersbach)	Über Abstimmung Verbandsgemeinde, Ortsgemeinden, Mehrgenerationenhaus; Prüfung der Einrichtung von Ortsgruppen/ Dorfakademien (siehe Schlüsselprojekte Mehrgenerationenhaus, Dorfakademien, Familien-Service-Agentur)	Kurz- bis Mittelfristig
Ortsgemeinde- und vereinsübergreifende Angebote (vereinsunabhängiger) sportlicher Aktivitäten für Senioren ("Fit im Alter") und Junge ("Wir sind JuFi - Jung und Fit")	über Abstimmung, Kooperation der Vereine	Kurz- bis Mittelfristig
Anlage eines attraktiven Erwachsenen-Spielplatzes , z. B. im Bereich Gamlen-Kaifenheim, evtl. als ein Angebot im Rahmen der Freizeit- und Naherholungsaufwertung des "Brohlbaches" (siehe Naherholung & Tourismus)	Interkommunales Projekt unter Einbeziehung von Verbands- und Ortsgemeinden; evtl. Eigenleistung und Pflege über Vereine	Kurz- bis Mittelfristig
Einrichtung eines regelmäßigen Jugendforums zur Diskussion der Anliegen und Wünsche der Jugendlichen und dann evtl. mittelfristig Etablierung eines eigenständigen Jugendgremiums oder Jugendgemeinderates	Organisation Verbandsgemeinde, Stadt und Ortsgemeinden	Mittel- bis Langfristig
Abgabe Aufgabe Jugendämter an Kindergärten	Landkreis und Gemeinden	Mittel- bis Langfristig
Schaffung von Anreizen für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement, z. B. durch Einführung des "Kaisersescher Helfer- bzw. Ehrenamtpasses" mit Vergünstigungen und Gutscheinen für regionale Aktivitäten	Verbands- und Ortsgemeinden: Ausgabe Pass und Bereitstellung finanzieller Mittel; Abstimmung mit Betreibern einbezogener Einrichtungen zur Beteiligung und Sponsoring von Vergünstigungen und Gutscheinen	Kurz- bis Mittelfristig
Einrichtung einer Ideen- und Bürgerbeteiligungs-Plattform für die Gemeindeentwicklung sodass Bürger Anliegen und Ideen notieren können; a) auf der Verbandsgemeindehomepage: „idee@kaisersesch.de“ b) regelmäßige Veröffentlichung eines Ideen-Formulars in den VG-Nachrichten	Verbandsgemeinde Einrichtung Webseite und Formular; Die so eingehenden Anregungen werden zweimal jährlich dem Gemeinderat vorgelegt, von diesem diskutiert und auch im Sinne der Transparenz wieder im Gemeindeblatt veröffentlicht Evtl. öffentlichkeitswirksame Prämierung fünf besonderer aus der Bürgerschaft eingegangener Ideen und Anregungen am Jahresende durch eine Jury	Kurz- bis Mittelfristig

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Projekt-/ Maßnahmenbeschreibung	Umsetzungshinweise	Priorität/ Zeitliche Umsetzung
Bei Bau- und Umbaumaßnahmen an öffentlichen Gebäuden (z.B. Dorgemeindehaus Eulgem, Gemeindehalle Laubach), Straßen- und Platzräumen (z. B. Idee barrierefreier Rundweg Urmersbach) Berücksichtigung einer barrierefreien Nutzbarkeit (Eingangssituationen und Türen; Treppen/ Aufzüge; Toiletten; abgesenkte Bordsteinkanten; Straßenbelag; Parkplätze; etc.)	Verbands- und Ortsgemeinden bei Beschluss und Planung entsprechender Bauvorhaben	Kontinuierlich
Stärkung, Vernetzung und Außendarstellung des Bereiches Brachtendorf, Kaifenheim, Gamlen als Zentrum der Musik : mehrere jährliche Veranstaltungen bzw. eine Großveranstaltung im Wechsel der Ortsgemeinden mit entspr. gemeinsamer Außendarstellung; Umsetzung entspr. Infrastrukturverbesserung (z.B. Open-Air-Platz am Schützenhaus Brachtendorf); gemeinsame Nachwuchsförderung	In Kooperation Ortsgemeinden und Musikvereine;	Kurz- bis Mittelfristig
Gründung eines Kultur- und Heimatvereins auf Ortsgemeinde (Idee Eulgem) oder sogar Verbandsgemeindeebene; evtl. verbunden mit einem gemeinsamen Heimatismuseums für das Schieferland zwischen Mosel & Eifel (Idee z.B. alte Scheune Brachtendorf)	Verbandsgemeinde, Ortsgemeinden, Bürger; Einrichtung und Betrieb eines möglichen Heimatmuseums über den neuen Verein	Mittelfristig
Kooperationsprojekt der Kirchen in der Verbandsgemeinde zur Etablierung besonderer Angebote wie Gospel- oder Jazzmessen	Über Abstimmungsrunde der Kirche; Sammlung entsprechender Projektideen & Arbeitsgruppe zur Umsetzung	Kurz- bis Mittelfristig
Etablierung eines verbandsgemeindeübergreifenden Magazins/ Zeitung , das parallel zum Gemeindeblatt z.B. halbjährlich erscheint, um Vereine (Angebote, Zeiten, Ansprechpartner), Gewerbebetriebe und aktuelle Veranstaltungsangebote vorzustellen und so die ortsgemeindeübergreifende Identität und Zusammenarbeit zu befördern	Verbandsgemeinde mit Vereinen und ARGE, Bildung einer Arbeits- und Redaktionsgruppe; Druck evtl. über Anzeigen	Mittelfristig

3.4 ZUSAMMENFASSUNG - PROJEKTÜBERSICHT SOZIALE STRUKTUREN

Projektübersicht Leitthema Soziale Strukturen				
Projekt	Aktuelle Projektphase			
	Idee	Planungs- und Konzeptphase	Realisierungsphase (Akteure/ Finanzierung)	Umgesetzt/ Betriebsphase/ Ergänzung/ Fortführung
Angepasste Wohn- und Pflegeangebote				
Mehrgenerationenwohnanlage Kaisersesch				
Bedarfsorientierter Ausbau gewerblicher Angebote zur häuslichen Pflege und Betreuung				
Dorf-/ Gemeindeschwestern Kaisersesch				
Attraktive Seniorenfreizeitangebote/ Barrierefreiheit				
Initiative "Super 60" Kaisersesch				
Barrierefreier Umbau öffentliche Gebäude, Straßen, Plätze				

Zukunftsfeld Generationen - Leitthema Soziale Strukturen

Projektübersicht Leitthema Soziale Strukturen				
Projekt	Aktuelle Projektphase			
	Idee	Planungs- und Konzeptphase	Realisierungsphase (Akteure/ Finanzierung)	Umgesetzt/ Betriebsphase/ Ergänzung/ Fortführung
Intergenerative Angebote				
Mehrgenerationenhaus Schieferland Kaisersesch	Grün	Orange	Orange	Orange
Gründung Kaisersescher Arbeitgeber-/Arbeitnehmergenossenschaft	Grün	Orange	Orange	Orange
Vereinsübergreifende Sport- & Fitnessangebote für Senioren & Junge	Orange	Orange	Orange	Orange
Einrichtung Erwachsenenspielplatz (z. B. Kaifenheim/ Gamlen am Brohlbach)	Orange	Orange	Orange	Orange
Ehrenamtliches Engagement/ Hilfsangebote				
Ehrenamtsbörse Kaisersesch	Grün	Orange	Orange	Orange
Dorfakademien Kaisersesch/ Ehrenamtliche "Dorfcafés" als Kommunikationszentren evtl. mit Hilfsangeboten für Senioren & Familien (Dezentralisierung MGH-Angebote; Familien-Service-Agenturen)	Orange	Orange	Orange	Orange
Einkaufsbörse Kaisersesch	Grün	Orange	Orange	Orange
Kaisersescher Ehrenamts- und Helferpässe	Orange	Orange	Orange	Orange
Ideenplattform Homepage + Gemeindeblatt	Orange	Orange	Orange	Orange
Zukunftsfähige Vereinsangebote und -strukturen/ Kultur/ Kirche				
Interkommunaler Vereinsentwicklungsplan	Grün	Orange	Orange	Orange
Dachorganisation Kaisersescher Vereine	Orange	Orange	Orange	Orange
Internetplattform Kaisersescher Vereine	Orange	Orange	Orange	Orange
Vereinsbetriebene Vereins- und Gemeinschaftshäuser	Orange	Orange	Orange	Orange
Zentrum der Musik Brachtendorf/ Gamlen/ Kaifenheim	Orange	Orange	Orange	Orange
Verbandsgemeindeübergreifender Heimat- und Kulturverein und evtl. Einrichtung eines gemeinsamen Heimatmuseums (z. B. Brachtendorf)	Orange	Orange	Orange	Orange
Kooperationsprojekt & gemeinsame Angebote der Kirchen in der VG	Orange	Orange	Orange	Orange
Verbandsgemeindeübergreifendes Magazin zu Vereinen, Gewerbe & Veranstaltungen	Orange	Orange	Orange	Orange
Jugendarbeit und Jugendfreizeitangebote				
Initiative "Jugend unsere Zukunft" & VG-Jugendrat	Grün	Orange	Orange	Orange
Jugendreferent	Grün	Orange	Orange	Orange
Dezentrale Jugendräume, z.B. Haurath/Kalenborn, Laubach	Grün	Orange	Orange	Orange
Zentrales Haus der Jugend im MGH	Grün	Orange	Orange	Orange
Jugendhomepage	Grün	Orange	Orange	Orange
Jugendpresseclub und Jugendmagazin	Orange	Orange	Orange	Orange
Jugendfreizeitangebote (Sport, Pädagogik, Kultur)	Orange	Orange	Orange	Orange
Einrichtung Jugendforum	Orange	Orange	Orange	Orange
Demografie				
Detaillierte Wanderungsanalyse und -befragung	Orange	Orange	Orange	Orange

Abb. 87: Übersicht Projekte und Projektplanung Leitthema Soziale Strukturen "Kaisersesch 2030";

Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Grün = erledigt/ vorhanden; Orange = aktuell im Prozess/ in Bearbeitung; Grau = noch offen/ zu erledigen



Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie



Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

1. WARUM LEITTHEMA ENERGIE?

Klimawandel, Energieverbrauch und Energieversorgung sind zu einem der zentralen Zukunftsthemen geworden. Dies gilt von der globalen bis hin zur kommunalen Ebene und betrifft letztlich jeden einzelnen Bürger. Ein großer Teil aller menschlichen Tätigkeiten im Wirtschafts- und Arbeitsbereich, bei Verkehr und Mobilität aber auch im privaten Wohnumfeld ist von Energie, sei es in Form von **Strom, Kraftstoff oder Wärme**, abhängig. Vor dem Hintergrund des **Klimawandels und der begrenzten Energieressourcen** gewinnt diese Energieabhängigkeit eine völlig neue Brisanz. An der Auseinandersetzung mit der Sicherstellung einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Energieversorgung als **Basis unseres Gesellschafts- und Wirtschaftssystems** führt kein Weg mehr vorbei. Schwerpunkte stellen die Themen Energieeinsparung, Verbesserung der Energieeffizienz und der Ausbau der Nutzung von erneuerbaren Energien dar.

Steigender Energieverbrauch und Endlichkeit fossiler Energieträger

Seit dem ersten Bericht des "Club of Rome" in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wird über die Endlichkeit der globalen Energieressourcen im Bereich nicht-erneuerbarer Energieträger (Öl, Gas, Kohle) diskutiert.

Ein exakter Zeitpunkt für den Aufbruch der fossilen Ressourcen lässt sich aufgrund der fehlenden Kenntnis aller Lagerstätten und der heutigen Unkenntnis über zukünftige Erschließungsmöglichkeiten schwer erreichbarer Lagerstätten nicht festlegen. Fakt ist jedoch: "In den letzten **25 Jahren** hat der weltweite **Primärenergieverbrauch um rund 60 % zugenommen**. Im Jahre **1998** betrug der Pri-

DIE BEDEUTUNG VON ENERGIE

- Energie (Strom, Kraftstoff, Wärme) ist der Schlüssel unseres Gesellschafts- und Wirtschaftssystems und damit Basis des Wohlstandes
- Die traditionellen fossilen Energieträger (Öl, Erdgas, Kohle) werden zunehmend knapper und teurer und können eine stabile Versorgung des weltweit steigenden Energiebedarfes langfristig kaum decken
- Der bisherige hohe Verbrauch fossiler Energieträger führt zum Ausstoß von Treibhausgasen (CO₂), die langfristig das Weltklima verändern. Dies führt zu unwiederbringlichen Umweltschäden, entsprechenden finanziellen Folgen und damit in vielen Regionen zur Zerstörung der eigenen Lebensgrundlage
- Die Verknappung der Ressourcen und der gleichzeitige weltweite Nachfrageanstieg führen zu deutlichen Preisanstiegen, die zu sozialen Diskrepanzen bei der Energieversorgung führen können
- Die Abhängigkeit der Kommunen und Bürger von internationalen Energie- und Rohstoffmärkten und deren Preisentwicklung ist mit zunehmenden Unsicherheiten der Energieversorgung verbunden
- Eine sichere Energieversorgung und möglichst stabile Energiepreise vor Ort werden zukünftig bei der Standortwahl von Bürgern und Unternehmen zu einem zentralen Entscheidungskriterium
- Weiter werdende Wege zur Arbeit und zur erweiterten Grundversorgung führen in Verbindung mit steigenden Kraftstoff- und Mobilitätskosten zur Abwanderung in Ballungszentren
- Die bisherigen Energieimporte sind mit enormen Kaufkraft- und Kapitalabflüssen aus der Region verbunden
- Gerade für viele ländliche Räume bietet eine konsequente Umorientierung auf erneuerbare Energien aufgrund der natürlichen Gunstfaktoren neben dem Beitrag zum Klimaschutz und der Sicherung der Energieversorgung eine ökonomische Chance für Wertschöpfung, Kaufkraftbindung, Einkommens- und Beschäftigungseffekte

Abb. 88: Warum ist Energieversorgung wichtig?, Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

märenergieverbrauch **13,8 Mrd. Tonnen Steinkohleeinheiten (SKE)**. Der Anteil der **fossilen Energieträger** am Primärenergieverbrauch beträgt insgesamt **80 %** (Erdöl 36 %, Erdgas 20 %; Kohle 24 %). Aufgrund des Weltbevölkerungswachstums und den wachsenden Verkehrs-/Transportaufgaben insbesondere in sogenannten Schwellen- und Entwicklungsländern ist ein **weiteres stetiges Wachstum des Weltenergieverbrauches** zu erwarten. Bis zum Jahre **2020** erwartet die Internationale Energie Agentur (IEA) einen Energieverbrauch von **19,9 Mrd. Tonnen Steinkohleeinheiten (SKE)** pro Jahr." (Quelle: www.bhkw-infozentrum.de; 30.06.2010)

Dementsprechend ist es unvermeidbar, dass die **über Jahrmillionen** gewachsenen nicht-erneuerbaren Ressourcen **nach 200 Jahren Abbau** zunehmend weniger und **knapper** werden. Es müssen immer mehr unkonventionelle Reserven mit höherem technischen und finanziellen Aufwand erschlossen werden. Dies geht mit entsprechend weiter **steigenden Energiekosten** für die Endverbraucher einher. Die atomare Stromerzeugung wird als Alternative aufgrund ihrer nicht letztendlich kalkulierbaren Risiken für Menschen und Umwelt und der ungeklärten Entsorgung und Endlagerung des atomaren Brennstoffes zwiespältig und kritisch betrachtet. Für die Gewährleis-

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

tung einer stabilen und sozial-gerechten Energieversorgung ist daher früher oder später eine **Wende zu alternativen Energieträgern und Technologien** zwingend erforderlich.

CO₂-Ausstoß - Klimawandel - Umweltschäden und Folgekosten

Neben der Frage der Verknappung und Verfügbarkeit nicht-erneuerbarer Energieträger macht vor allem deren nachgewiesener Beitrag als **Hauptverursacher der globalen Klimaveränderungen** eine Umstrukturierung der Energieversorgung nötig.

Beim Verbrauch bzw. Verbrennen nicht-erneuerbarer Energien wird CO₂ erzeugt und in die Atmosphäre emittiert. Seit der Industrialisierung nimmt der weltweite Ausstoß von Treibhausgasen, insbesondere von CO₂ dementsprechend stetig zu. Alleine von **1970 bis 2004** betrug der damit verbundene **Anstieg der CO₂-Konzentration** in der Atmosphäre **ca. 70%**. Im gleichen Zeitraum stieg die durchschnittliche **Temperatur** auf der Erdoberfläche **um ca. 0,8 °C** an. Erste **Umweltauswirkungen** dieses Treibhauseffektes werden bereits sichtbar. Die Schneebedeckung in den Wintermonaten hat abgenommen, Gletscher schmelzen rapide ab und der Meeresspiegel steigt an. Bei einem weiteren Temperaturanstieg muss mit einer Zunahme von Dürreperioden, Hitzewellen, Wirbelstürmen, aber auch Hochwasser gerechnet werden. Die **wirtschaftlichen Folgen** sind nach gegenwärtigen Schätzungen beträchtlich. So prognostizierte der Stern Report für den Fall eines ungebremsten Klimawandels für das nächste Jahrhundert jährliche klimabedingte Kosten von **5-20 % des globalen BIP**. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung kommt zu dem Ergebnis, dass alleine auf **Deutschland bis zum Jahr 2050** Kosten in einer

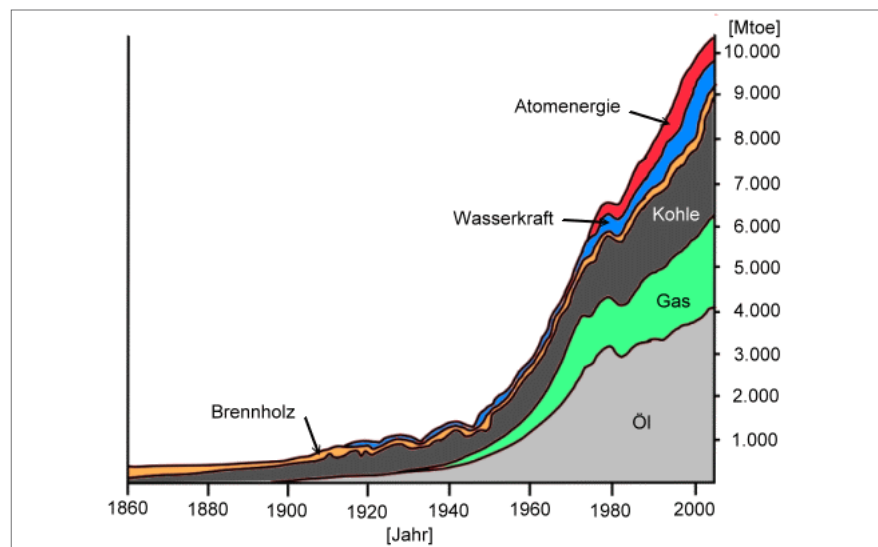


Abb. 89: Entwicklung des weltweiten Energieverbrauchs seit Beginn der Industrialisierung 1860 (Ölequivalent: umgerechnet in Mio. Tonnen Öleinheiten); Quelle: www.oekosystem-erde.de; 30.06.2010

Größenordnung von **800 Mrd. Euro** zukommen könnten.

Angesichts dieser Risiken haben sich zahlreiche Staaten bereits Ziele für die Reduktion ihrer Treibhausgase gesetzt. So hat die EU das Ziel formuliert, den mittleren **Temperaturanstieg** gegenüber dem Beginn der Industrialisierung 1850 **auf 2 °C zu begrenzen**. Dazu müsste der weltweite **CO₂-Ausstoß bis 2050 um etwa 80 % im Vergleich zu 2005 reduziert** werden. Die gleichzeitige steigende Energienachfrage und die angestrebte aufholende Entwicklung in Entwicklungs- und Schwellenländern machen diese Herausforderung noch größer, gleichsam aber auch noch wichtiger. Nur eine **systematische Strategie** von Effizienzsteigerung der Energienutzung und Umrüstung auf erneuerbare nicht-emittierende Energieträger auf allen Ebenen von den Nationalstaaten bis in die Kommunen lässt eine **Entkoppelung von Wirtschaftswachstum, Wohlstand, Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß** realisierbar erscheinen. Quelle: VDI Technologiezentrum GmbH: Mehr Wissen - weniger Ressourcen, 2009.

Kostenexplosion, Versorgungssicherheit und Standortqualität

Abnehmende Reserven und Quellen der fossilen Energieressourcen und die gleichzeitig weltweit steigende Energienachfrage führen zu einem enormen **Anstieg der Energiepreise**. Endverbraucher, sowohl im gewerblichen Bereich als auch bei der privaten Nutzung für Wohnen (Strom, Wärme) und Mobilität müssen mit deutlich **höheren Kosten** rechnen.

Die meist **zentrale und ortsferne Energiegewinnung** und -produktion durch wenige Großkonzerne, lagerstättenbedingt zum großen Teil in anderen Ländern, führen zu einer starken **Abhängigkeit** und entsprechenden **Unsicherheiten der Energieversorgung**. Die schwankenden Weltmarktpreise für Öl (siehe Abbildung 90) und Probleme mit Gaslieferungen aus Russland haben diese Probleme deutlich gemacht.

Damit wird eine jederzeit **sichere Energieversorgung zu sozial ausgewogenen Preisen zu einem wichtigen Standortfaktor** für Bürger, insbesondere auch potenzielle wohnungssuchende Neubürger, Ge-

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

werbetreibende bzw. Unternehmen. Neben der Lagequalität wird zukünftig nach Meinung der Experten das **Energieversorgungsangebot und das Angebot energieeffizienter Wohnungen und Immobilien** zu einem gleichgewichtigen Kriterium bei der Standortentscheidung. Dies muss das Thema auch zu einem zentralen Anliegen im kommunalpolitischen Handeln machen. Hierbei muss der Dezentralisierung der Energieerzeugung auf Basis örtlicher erneuerbarer Energiepotenziale, wie auch der Effizienz des Energieverbrauchs von Gebäuden, Verkehrsmitteln und technischen Anlagen eine besondere Beachtung geschenkt werden.

Infrastrukturzentralisierung, Mobilitätskosten und Abwanderung

Durch die Zentralisierungstendenz von Gewerbe und Arbeitsplätzen sowie Versorgungsinfrastruktureinrichtungen zugunsten größerer Städte und Ballungsregionen nehmen die Entfernungen und Mobilitätsanforderungen an Menschen außerhalb dieser Räume zur Erreichung der Angebote immer mehr zu.

In Verbindung mit steigenden Preisen für Kraftstoffe, insbesondere Benzin, erhöht sich dadurch auch die **Kostenbelastung für Mobilität für Einwohner der eher ländlich geprägten Räume** enorm. Damit einher geht ein weiterer Attraktivitätsverlust der ländlichen Räume, was die **Abwanderung in die Agglomerationsräume**, die über entsprechende Arbeitsplatz- und Versorgungsangebote verfügen, verstärkt. Bei ausbleibenden Alternativen könnte die zukünftige Entwicklung der Kraftstoffpreise dies weiter beschleunigen und damit die **demografische Abwärtsspirale** in ländlichen und peripheren Regionen verstärken.

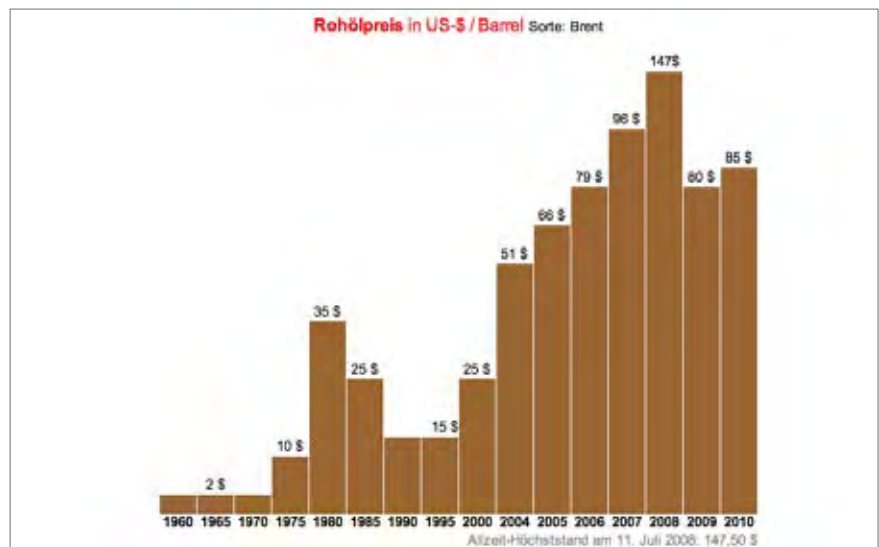


Abb. 90: Entwicklung der Weltmarktpreise für Öl 1960 bis 2010 - Tendenzieller Anstieg und Schwankungen
Quelle: www.castelligasse.at/Politik/Energie/energiepolitik.htm; 25.06.2010

Energieeinsparung und Energieeffizienz

Einen Lösungsbestandteil der Energie- und Klimaproblematik stellen ohne Zweifel Energieeinsparung und Effizienzverbesserung dar. Die **Vermeidung** unnötigen Energieverbrauchs und die **Effizienz- und Produktivitätssteigerung** der pro eingesetzter Energieeinheit erzielten Leistung durch **neue Technologien** sind erhebliche Potenziale zur Reduzierung des Verbrauchs fossiler Energieträger und des CO₂-Ausstoßes.

Von besonderer Bedeutung hierbei ist die Verbesserung der **Energieeffizienz von Gebäuden** (energetische Sanierung: Dämmung Dächer und Fassaden, Isolierung Fenster, effiziente Heizungsanlagen, etc.). Nach Einschätzung der Deutschen Energieagentur (DENA) könnten, wie in Abbildung 91 dargestellt, allein in Deutschland beim **Wärmeenergieverbrauch** von Gebäuden bis 2020 gegenüber 2003 **20 %** (ca. 180 Terrawattstunden TWh) und ein **CO₂-Ausstoß** von **70 Millionen Tonnen** eingespart werden.

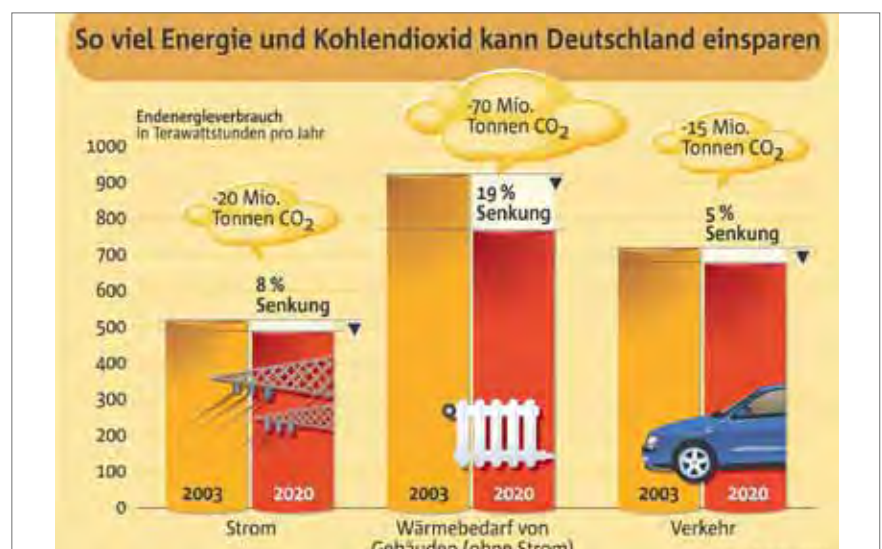


Abb. 91: Energie- und CO₂-Einsparpotenziale Deutschland 2003 bis 2020
Quelle: Deutsche Energie Agentur (DENA); 25.06.2010

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

Beim Stromverbrauch von Gebäuden und technisch-elektrischen Anlagen (Beleuchtung, Geräte und Maschinen) liegen weitere Umrüstungs- und Einsparpotenziale (Einsparpotenzial: 8 % Energieverbrauch und 20 Mio. Tonnen CO₂). Auch die "Neuerfindung" von **Verkehr und Mobilität** durch **alternative und ressourcenschonende Antriebssysteme** von Autos (Elektro-Mobilität; Brennstoffzelle, etc.) und Verbesserung der ÖPNV-Systeme ist wesentlich. Bis 2020 prognostiziert die DENA hier für Deutschland ein Energieeinsparpotenzial von 5 % (40 TWh) und ein CO₂-Reduzierungspotenzial von 15 Millionen Tonnen. Schließlich dürfen auch die technologischen Möglichkeiten von **Energierecycling**, etwa durch Nutzung von Abwärme oder Reststoffen industrieller Produktion, nicht außer Acht gelassen werden. Quelle: Deutsche Energieagentur DENA; www.klimaktiv.de, 25.06.2010

Umrüstung auf erneuerbare Energien

Neben der Energieeffizienzverbesserung rückt vor allem die kontinuierliche Erhöhung des Anteils regenerativer Energiequellen in den Blickpunkt des Interesses, um die notwendige Umorientierung bei der Energieerzeugung zu bewältigen.

Durch **Wind, Solar, Biomasse, Wasserkraft und Geothermie** erzeugte Energie konnte im Jahr **2008** bereits **15% (93 Terrawattstunden)** des **deutschen Strombedarfs** gedeckt werden. Bis zum Jahr **2020** soll dieser Anteil wie in Abbildung 92 erkennbar um das Dreifache auf ca. **278 Terrawattstunden** gesteigert werden. Hierbei kommt der Windenergie (dunkelblauer Farbton) eine besondere Bedeutung zu. Quelle: www.unendlich-viel-energie.de/; 23.04.2010

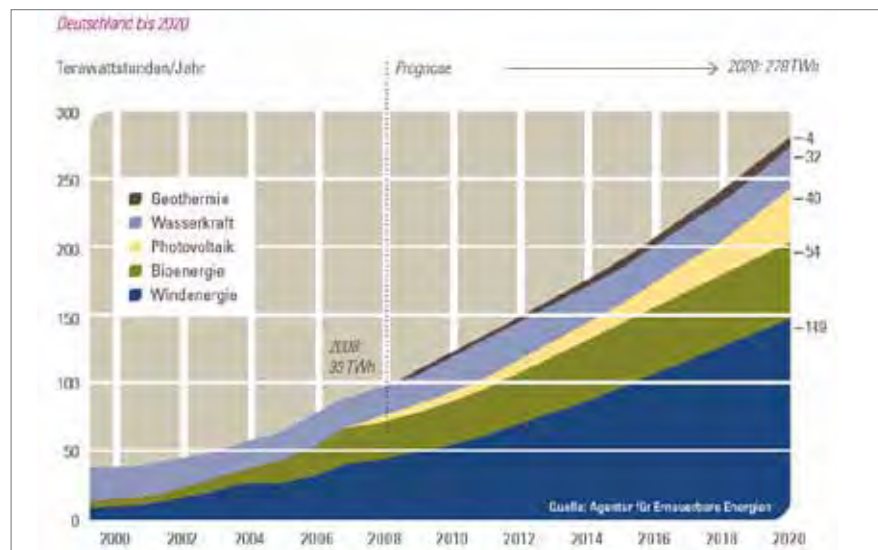


Abb. 92: Prognostizierte Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien 2000-2020 in Deutschland; Quelle: Agentur für erneuerbare Energien; www.unendlich-viel-energie.de/; 23.04.2010

Erneuerbare Energien bündeln die **Vorteile**, die für eine Energiewende erforderlich sind. Sie sind, in Abhängigkeit der natürlichen Gegebenheiten sowie bestimmter Tages- und Jahreszeiten, **stets verfügbar** (Wind, Solar) oder innerhalb **kurzer Zeitzyklen reproduzierbar** (Biomasse). Sie sind bei Erzeugung und Verbrauch durch ihre **CO₂-Bilanz umwelt- und klimafreundlich**. Wärme und Strom aus erneuerbaren Energien können **dezentral** vor Ort produziert werden, wodurch sie auch zu einer **Unabhängigkeit und Krisensicherheit** gegenüber Energieverfügbarkeit und -preisen auf den Weltmärkten führen.

Noch reicht allerdings die aus erneuerbaren Quellen erzeugte Energie nicht zur Deckung des gesamten Energiebedarfes aus. Es besteht noch **Forschungsbedarf** bezüglich der Energiepotenziale, der Effizienz der Energieerzeugung und vor allem bezüglich der **Speicherung** der aus Wind, Sonne und Biomasse gewonnenen Energie.

Zur Überwindung der tages- und jahreszeitabhängigen Schwankungen der Energieproduktion aus erneuerbaren Quellen können sogenannte **Kombi-**

kraftwerke bzw. virtuelle Kraftwerke dienen. Hierbei werden auf unterschiedlichen regenerativen Energien beruhende Anlagen vernetzt und deren verschiedene Produktionsphasen (Ertragsmaximum Solar im Sommer und Wind im Winter) im Sinne einer zuverlässigen Produktion gebündelt.

Der **Windenergie** kommt aufgrund ihrer hohen Ertragsleistung, dem sehr geringen Flächenbedarf und den niedrigen Produktionskosten (zwischen fünf und neun Cent pro Kilowattstunde) eine besonders wichtige Rolle zu. **Biomasse** eignet sich als natürlicher Energiespeicher vor allem auch für den flexiblen, ergänzenden Einsatz, wenn das Angebot aus Wind- und Solarenergie allein nicht ausreicht, um den Bedarf zu decken. Sie ist vielseitig (Bioabfälle, Energiepflanzen, Resthölzer, etc.) erzielt hohe Wirkungsgrade und kann sowohl für Strom- als auch für Wärmeproduktion eingesetzt werden. Gerade ländliche Regionen mit viel Land- und Forstwirtschaft können in diesem Bereich einen großen Beitrag erbringen.

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

Die Kommune als entscheidende Umsetzungsebene

Landkreisen, Städten und Gemeinden kommt beim Klimaschutz als tatsächliche Umsetzungsebene eine ganz entscheidende Rolle zu. Sie haben maßgeblichen Einfluss auf die **Nutzung erneuerbarer Energien** vor Ort. Durch ihre Bürgernähe und entsprechende Rahmenbedingungen können Kommunen **private Haushalte und Unternehmen** für die Ziele des effizienten Energieverbrauchs, des Einsatzes erneuerbarer Energien und des Klimaschutzes **sensibilisieren und gewinnen**. Ohne das Engagement auf kommunaler Ebene sind die Klimaziele mit globaler Bedeutung kaum erreichbar.

Gleichzeitig bietet der Einsatz erneuerbarer Energien für Kommunen die Chance **bislang nicht genutzte Dach- und Freiflächen** (Kommunale Gebäude, Gewerbehallen, ungenutzte Gewerbeflächen oder Brachflächen, Parkflächen, etc.) für Solarmodule, Windanlagen oder Anbau von Energiepflanzen zu **nutzen** und so in Wert zu setzen. Dies bietet auch in ökonomischer Hinsicht beträchtliche Wertschöpfungs- und Einkommenspotenziale.

Wirtschaftseffekte: Wertschöpfung, Arbeitsplätze, Steuern

Energieinvestitionen und -innovationen führen nicht nur zu den notwendigen ökologischen Wirkungen, sondern beinhalten auch große ökonomische und damit soziale Potenziale für die Kommunal- und Regionalentwicklung.

Land- und Forstwirtschaft können sich über die Produktion erneuerbarer Energien einen neuen bzw. **zusätzlichen Geschäftszweig und Einkommen** aufbauen und somit ihre Bedeutung als Wirtschafts- und Arbeitsbranche sowie als Kulturlandschaftspfleger erhalten. Sei es über den Anbau von



Abb. 93: Wertschöpfungseffekte durch erneuerbare Energien in Kommunen

Quelle: Agentur für erneuerbare Energien e.V. (2010): Kommunale Wertschöpfung durch erneuerbare Energien

Energiepflanzen ("Landwirte als Energiewirte"), über den Betrieb von Biomasseanlagen oder die Verpachtung von Flächen für Wind und Solar.

Auch für die gewerbliche Entwicklung in **Industrie und Handwerk** bietet die Energiewirtschaft Potenziale. Der Markt im Bereich Herstellung, Montage und Wartung oder sogar Entwicklung von Anlagen und Techniken zur Erzeugung erneuerbarer Energie sowie im Bereich energetische Gebäudesanierung bietet entsprechende Möglichkeiten für Unternehmen, Unternehmensansiedlungen und -gründungen im **technischen und bauhandwerklichen Bereich**. Vor allem aber auch bereits in der Region ansässige Bauunternehmen, Gutachter, Handwerksbetriebe und Komponentenhersteller können bei entsprechender Marktausrichtung von den Investitionen in Planung, Bau und Unterhaltung profitieren. Dies führt zu entsprechenden Einkommens- und Beschäftigungseffekten in der Region mit Schaffung **qualifizierter Arbeitsplätze**.

Bereits jetzt sind in Deutschland rund **300.000 Menschen** im Bereich der erneuerbaren Energien, ohne Berücksichtigung von bauhandwerklichen

Arbeitsplätzen im Bereich Gebäudemodernisierung, beschäftigt. Vielmal so viel wie vor zehn Jahren. Bis zum Jahr **2020** erwartet die Branche einen weiteren Zuwachs auf rund **500.000 Arbeitsplätze**. Quelle: www.unendlich-viel-energie.de/; 23.04.2010

Auch die **einzelnen Bürger** können profitieren. Etwa durch Generierung von Einsparpotenzialen durch energetische **Gebäudesanierung oder Eigenversorgung von Strom und Wärme** über erneuerbare Energien. Für die Errichtung größerer Umwelt-Energie-Anlagen, vor allem im Solar- und Bioenergiebereich, sind aber auch, wie bereits in vielen anderen Kommunen erfolgreich erprobt, **genossenschaftliche Investitionsmodelle** vorstellbar, über die eine Vielzahl von Bürgern profitieren kann.

Schließlich bieten regenerative Energien auch für die **Kommunen** finanzielle und fiskalische Ressourcen. Auch Kommunen oder Stadtwerke können alleine oder im Rahmen einer Genossenschaft Windräder, Solar- oder Bioenergieanlagen betreiben und über die Energieeinspeisung langfristig stabile Einnahmen verbuchen. Aber auch beim üblichen Betrieb von Wind- oder Solar-

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

parks über einen Investor entstehen finanzielle Vorteile für die Gemeinden durch **Gewerbesteuereinnahmen**, die mit dem jeweiligen Ertrag der Anlage steigen. Werden die Anlagen auf kommunalen Flächen gebaut, erhalten Sie zudem **Pachtzahlungen**.

Durch die Nutzung der regenerativen Energiepotenziale vor Ort entsteht **Wertschöpfung**. Diese ist um so größer, je mehr Investitionskapital aus der Region stammt und je intensiver die vor Ort erzeugte Energie auch dort verbraucht wird. Bislang werden bei zentralisierter Energieproduktion die Rohstoffe und Energien importiert und das Geld fließt aus der Region ab. Derzeit gibt **jeder Bürger täglich drei bis vier Euro für Energieimporte** aus. In einem Landkreis mit 150.000 Einwohnern entspricht dies einer Kaufkraft von **täglich über 500.000 Euro, die aus der Region abfließen**.

Gelingt es im Sinne **regionaler Wirtschaftskreisläufe** bei der dezentralen Energieproduktion Anlagenkapital, Energieerzeugung und den -verbrauch in der Region zusammenzubringen, bleibt auch das Kapital in der Region und schafft über Multiplikatoreffekte die Basis für viele Arbeitsplätze.

Dies belegt eine ganz aktuelle Studie der **Agentur für erneuerbare Energien** und des **Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung** vom **August 2010**. Diese zeigt, dass die Wertschöpfung durch Nettoeinkommen von Beschäftigten, Gewinne von Unternehmen und Steuerzahlungen an die Kommune (siehe Abb. 93) um so höher ist, **je mehr Stufen der Wertschöpfungskette** (Produktion; Planung & Installation; Betrieb & Wartung; Betreibergesellschaft; siehe Abbildung 94) **in der Gemeinde stattfinden**. An dem gut zum Windkraftstandort Kaisersesch passenden Beispiel einer einzelnen

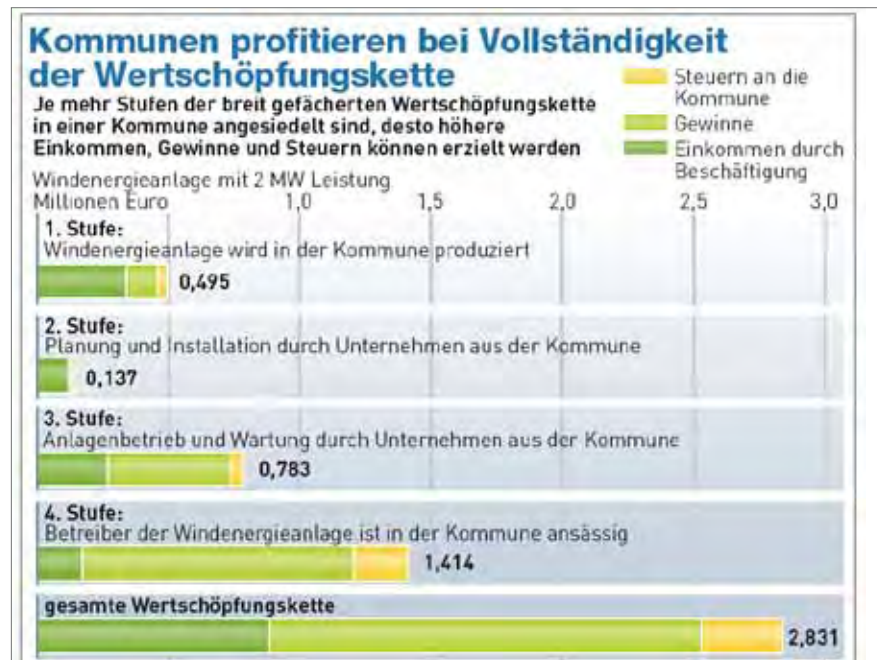


Abb. 94: Wertschöpfung nach Stufen und Effekten am Bsp. einer 2MW-Windkraftanlage mit 20 Jahren Betrieb
Quelle: Agentur für erneuerbare Energien e.V. (2010): Kommunale Wertschöpfung durch erneuerbare Energien

2MW Windkraftanlage wird aufgezeigt, dass diese bei einem Anlagenbetrieb von 20 Jahren eine **Gesamt-Wertschöpfung von 2,831 Mio. €** erzielt. Davon entfallen ca. 20% auf die Produktion der Anlage. Auf Planung und Installation der Anlage gehen ca. 5%. Für den Anlagenbetrieb und die Wartung der Anlage werden in 20 Jahren ca. 780.000 € (26%) investiert. Ca. 50% (1,4 Mio. €) Wertschöpfung entstehen in der 4. Stufe beim Betreiber der Anlage. Während in den **ersten beiden Wertschöpfungsstufen** vor allem **Einkommens- und Beschäftigungseffekte** entstehen, steigt in **Stufe 3 und 4** der Wertschöpfungsanteil durch **Unternehmergewinne** deutlich. Entsprechend des Wertschöpfungsanteils der jeweiligen Stufe steigt auch der Anteil der **kommunalen Steuereinnahmen** (gelbe Farbe im Diagramm) durch **Gewerbesteuer** und kommunalen **Anteil der Einkommenssteuer**. Wenn von der Anlagenproduktion bis zum Betreiber alle Wertschöpfungsstufen in der Gemeinde ansässig wären, könnte eine Gemeinde mit einer einzigen **2MW-Wind-**

anlage in 20 Jahren **ca. 307.000 € an zusätzlichen Steuereinnahmen** verzeichnen. Davon entstünden etwa **zwei Drittel, ca. 212.000 €** in der vierten Stufe durch die **Betreibergesellschaft** (davon 70% für den Anlagenstandort; zusätzlich 30% wenn der Betreiber auch seinen Standort in der Kommune hat). Steht die Windkraftanlage auf einer kommunalen Fläche, könnten über 20 Jahre weitere **ca. 345.000 € an Pachteinnahmen** hinzukommen. Für andere Erneuerbare Energie- und Wärmeanlagen (Photovoltaik, Biogas, etc.) können analoge Rechnungen angestellt werden. Dies macht das **wirtschaftliche Potenzial** erneuerbarer Energien gerade für wirtschaftsstrukturell schwächere ländliche Räume deutlich. Potenzialangepasst gilt es darauf hinzuwirken, **möglichst viele Teile der Wertschöpfungskette "Erneuerbare Energie" vor Ort anzusiedeln**. Quelle: Agentur für erneuerbare Energien e.V. (2010): Kommunale Wertschöpfung durch erneuerbare Energien

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

2. AUSGANGSSITUATION KAI-SERSESCH

Derzeit erfolgt die Stromversorgung in der Verbandsgemeinde Kaisersesch **noch konventionell** über ein zentrales Großunternehmen und die Bereitstellung von Wärme überwiegend aus fossilen Energieträgern wie Heizöl und Erdgas. Das Stromnetz wird von Ampriion (vormals RWE Transportnetz Strom GmbH) betrieben und die RWE Vertrieb AG mit Sitz in Dortmund fungiert als Stromgrundversorger. Die Erdgasversorgung in der Verbandsgemeinde erfolgt über die EVM (Energieversorgung Mittelrhein) in Koblenz.

Die energetische Umstrukturierung und Umrüstung auf erneuerbare Energien hat gerade in den zurückliegenden Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Der Landkreis Cochem Zell hat 2008 beschlossen, sich zu einem **Null-Emissionslandkreis** zu entwickeln. Bis 2020 sollen **CO₂-Emissionen** um **50 %** gegenüber den Werten des Jahres 1990 **reduziert** werden. Hierbei wird neben den vorhandenen erneuerbaren Energiepotenzialen von **Wasserkraft** (Mosel) und **Wind** vor allem der **Bioenergie** ein hoher Stellenwert eingeräumt. Der Landkreis ist offizieller **Bioenergielandkreis**. In der Verbandsgemeinde **Kaisersesch** hat sich bislang vor allem die **Windkraft** etabliert.

ENERGIEVERBRAUCH

Für die Verbandsgemeinde Kaisersesch liegen keine expliziten Zahlen zum jährlichen Strom- und Wärmeverbrauch vor. Im **Landkreis Cochem-Zell** wurden, wie in Abbildung 95 dargestellt, im Jahr 2007 **334,5 GWh Strom und 1095 GWh Wärme** benötigt. Der Wärmebedarf bezieht sich nur auf die privaten Haushalte und beinhaltet noch nicht den Verbrauch von gewerblichen

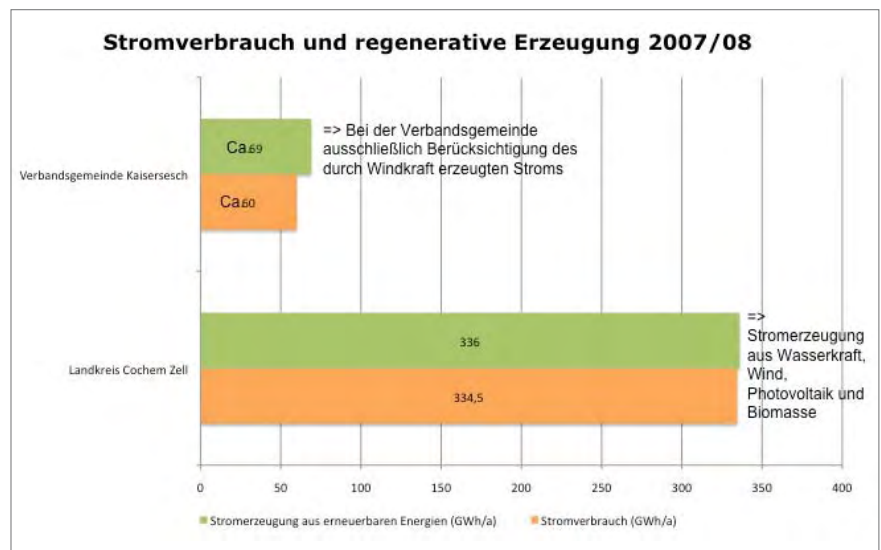


Abb. 95: Stromverbrauch und regenerative Stromerzeugung LK Cochem-Zell und VG Kaisersesch 2007/2008
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: LK Cochem-Zell/ Ifas: Bioenergiepotenzialanalyse

Betrieben und Kommunen. Überträgt man nun, um einen groben Anhaltspunkt zu erhalten, diese Werte anhand der Einwohner- und Haushaltszahlen auf die **Verbandsgemeinde Kaisersesch** ergeben sich folgende Sachverhalte. Es ist von einem jährlichen **Stromverbrauch** von **ca. 50 bis 60 GWh** auszugehen und der **Wärmebedarf** der Privathaushalte in Kaisersesch kann auf **ca. 200 GWh pro Jahr** geschätzt werden. Quelle: Landkreis Cochem-Zell/ Ifas: Bioenergiepotenzialanalyse Landkreis Cochem-Zell; 2008

REGENERATIVE ENERGIEERZEUGUNG UND BEDARFSDECKUNG

Im Landkreis Cochem-Zell kann somit rein rechnerisch der Strombedarf bereits heute **aus erneuerbaren Energien gedeckt werden**. Wie in Abbildung 92 erkennbar wurden im Jahr **2007** bereits **336,0 GWh** aus erneuerbaren Energiequellen im Landkreis erzeugten Stroms in das Stromnetz eingespeist. Hiervon entfallen jedoch **zwei Drittel** (66 %) auf Stromerzeugung aus **Wasserkraft** durch die **drei Mosel-Kraftwerke** der RWE. Immerhin noch **ein Viertel** des im Kreis re-

generativ erzeugten Stroms entfällt auf **Windkraft** (33 Anlagen). Mit **Biomasse** (12 Anlagen) werden bereits **8 %** (26,8 GWh) des Stroms erzeugt.

140,8 GWh Wärme wurden 2007 im Landkreis Cochem-Zell auf Basis erneuerbarer Energien erzeugt, was **12,9 % des Wärmeverbrauchs** entspricht. Hiervon entfielen alleine **9,3 %** auf **Waldholz** und **2,4 %** konnten durch erste **Blockheizkraftwerke auf Biogasbasis** gedeckt werden. Bei der Wärme wird also der **Großteil** des Bedarfs (87 %) **noch mit konventionellen fossilen Energieträgern** wie Erdöl und Erdgas gedeckt. Deshalb schenkt der Landkreis der Erhöhung des Bioenergieanteils für seine CO₂-Minderungsstrategie eine besondere Aufmerksamkeit.

In der **Verbandsgemeinde Kaisersesch** bestehen aufgrund der Standortgunst **23 Windkraftanlagen**, also zwei Drittel aller Anlagen des Landkreises. Diese verfügen über eine **Gesamtanlagenleistung von 33.300 kW**, was einer **jährlichen Stromerzeugung von etwa 69 GWh** entspricht. Somit könnte die Verbandsgemeinde Kaisersesch rein rechnerisch ebenfalls

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

bereits heute ihren eigenen **Strombedarf auf Basis der vorhandenen Windkraftanlagen decken**. Standorte der Windkraftanlagen sind die Ortsgemeinden Dünghenheim, Eppenberg, Eulgem, Gamlen, Illerich und Zettingen.

Quelle: Verbandsgemeinde Kaisersesch: Übersicht Windkraftanlagen VG Kaisersesch, Stand Januar 2010

Weiterhin gibt es bislang **eine Bioenergieanlage** auf Biogasbasis in Dünghenheim. Diese hat eine Anlagenleistung von **500 kW**. Diese erzeugt in Kraft-Wärme-Kopplung ca. 3750 MWh (3,75 GWh) Strom sowie 3.200 MWh (3,2 GWh) Wärme. Quelle: Landkreis Cochem-Zell/Ifas: Bioenergiepotenzialanalyse Landkreis Cochem-Zell; 2008

Vor allem im Industrie- und Gewerbegebiet Kaisersesch sind auf Dächern von privaten Gewerbebetrieben auch bereits größere Fotovoltaikanlagen etabliert. Genaue Informationen für die Verbandsgemeinde über die Anzahl von privaten und gewerblichen Fotovoltaikanlagen zur Solarstromerzeugung liegen ebenso wenig vor, wie die Anzahl von Pellet- oder Hackschnitzelheizungen, Solarthermieranlagen und dem Einsatz von Waldholz zur Wärmeerzeugung. Insgesamt kann jedoch davon ausgegangen werden, dass der **Anteil der erneuerbaren Energien am Wärmeverbrauch** auch auf Verbandsgemeindeebene **noch sehr gering ist** und der Großteil des Wärmebedarfs mittels fossiler, regionsexterner Energieträger, wie Erdöl und Erdgas, gedeckt wird.



Abb. 96: Windkraftanlagen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch; Foto: Kernplan

NUTZUNG VON ENERGIEEFFIZIENZPOTENZIALEN

In der Verbandsgemeinde Kaisersesch und der dazu gehörigen Stadt und 17 Ortsgemeinden wurden auch bereits von öffentlicher Seite der Kommunen erste Maßnahmen zur Energieeinsparung durchgeführt. Nach Information der Verwaltung liegen **für alle kommunalen Gebäude Energiechecks** vor. Auf dieser Basis wurden auch bereits an einigen kommunalen Gebäuden energetische Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt. Die noch ausstehenden Gebäude sollen schrittweise entsprechend der finanziellen Möglichkeiten folgen.

Konkrete Informationen über energetische Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen an **Privatgebäuden** liegen nicht vor. Allerdings besteht auch hier, vor allem im Bereich der alten Ortskerne und frühen Neubaugebiete, noch großer Handlungsbedarf. Dessen Realisierung soll durch das **kostenlose Energieberatungsangebot** des Landkreises Cochem-Zell gefördert werden.

MOBILITÄT - ÜBERDURCHSCHNITTliche AUTOMOTORISIERUNG

Auch die Mobilität der Kaisersescher Bevölkerung ist in hohem Maße von **fossilen, regionsexternen Kraftstoffen, insbesondere Benzin**, abhängig. Aufgrund der dispersen ländlichen Siedlungsstruktur der zugehörigen, teils sehr kleinen, Ortsgemeinden, sind Arbeit und Versorgung zumeist mit Fahrten verbunden. Der **Automotorisierungsgrad** der Bevölkerung ist entsprechend **leicht überdurchschnittlich** (siehe Abbildung 97).

2008 kamen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch **577 Personenkraftwagen auf 1000 Einwohner**, was in etwa dem Durchschnitt des Landkreises Cochem-Zell (568 PKW/1000 Einwohner) entspricht. Im Landesdurchschnitt **Rheinland-Pfalz** gab es nur **543 PKW je 1000 Einwohner**, in der Stadt Mayen waren es beispielsweise nur 539. Besonders hohe Automotorisierungsanteile (> 600) gab es in Gamlen (615), Eppenberg (638) und Laubach (733 PKW/ 1000 Einwohner). Einen auffallend niedrigen PKW-Besatz (< 540) weisen Dünghenheim (516), Eulgem (509) und insbesondere die Orts-

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

gemeinde Leienkaul (345 PKW/ 1000 Einwohner) auf. Quelle: STALA Rheinland-Pfalz; www.statistik.rlp.de; 17.03.2010

Die ausgeprägte Pkw-Abhängigkeit birgt in Verbindung mit den zunehmend steigenden Kraftstoffpreisen die **Gefahr des weiteren Attraktivitätsverlustes** des Wohnstandortes Kaisersesch, insbesondere der Ortsgemeinden ohne Versorgungsinfrastruktur- und Arbeitsplatzangebote, und damit **zusätzlicher Abwanderung**. Diese kann innerhalb der VG zugunsten anderer Ortsgemeinden mit entsprechenden Versorgungs- und Arbeitsplatzangeboten aber auch ganz aus der Verbandsgemeinde führen.

... NOCH ERHEBLICHE ENERGIEPOTENZIALE

Windkraft

Die Windenergie besitzt, wie die Anzahl der bereits realisierten Anlagen und deren Stromleistungen, verdeutlichen, in der Verbandsgemeinde Kaisersesch durch die Standortgunst eine besondere Bedeutung. Insbesondere die Hochflächen in der Verbandsgemeinde sind im Landesentwicklungsplan als **landesweit bedeutsame Räume hoher Windhöflichkeit** mit jahresdurchschnittlichen **Windgeschwindigkeiten von 5,5 bis 6,5 Meter pro Sekunde** ausgewiesen. Quelle: LEP Rheinland-Pfalz: Leitbild Erneuerbare Energien

Dementsprechend hat die Verbandsgemeinde bereits **22 weitere Windkraftanlagen** in Eppenbergr, Eulgem, Gamlen, Hambuch, Illerich, Kaifenheim und Landkern mit einer Gesamtanlagenleistung von 37.400 kW **genehmigt**, womit weitere **75 bis 80 GWh Strom pro Jahr** produziert werden könnten. Dies würde die Stromproduktion auf Windbasis in der Verbandsgemeinde mehr als verdoppeln und die

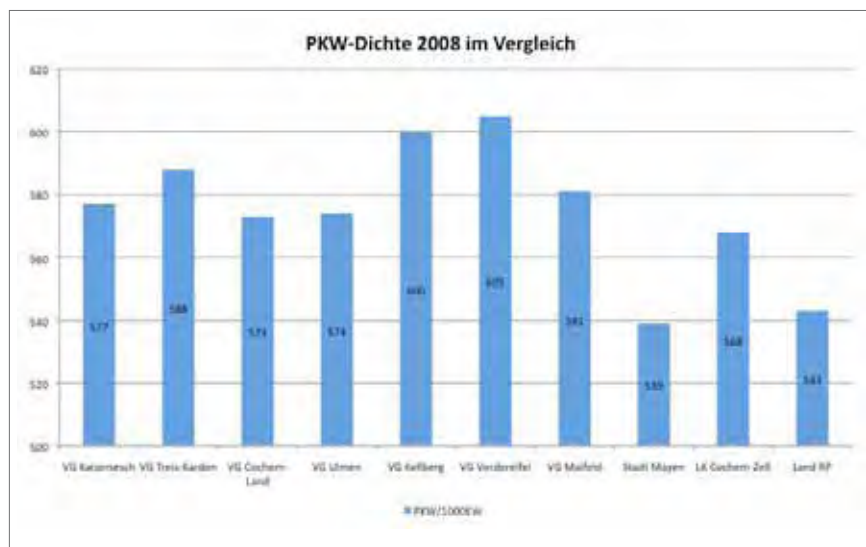


Abb. 97: Pkw-Dichte Verbandsgemeinde Kaisersesch 2008 im Vergleich
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: STALA Rheinland-Pfalz 2010

Funktion der VG als **Exporteur von regenerativem Strom** weiter ausbauen. Darüber sind in Kalenborn und Landkern **10 weitere potenzielle Windkraftstandorte** mit einer Gesamtleistung von 20.000 kW und einer potenziellen Stromerzeugung von **42 GWh vorgesehen**, die allerdings noch nicht im Flächennutzungsplan ausgewiesen sind. Quelle: Verbandsgemeinde Kaisersesch: Übersicht Windkraftanlagen VG Kaisersesch, Stand Januar 2010

Solar und Fotovoltaik

Für den Bereich Solarenergie wird der Verbandsgemeinde Kaisersesch, ebenso wie der gesamten Eifel und dem nördlichen Rheinland-Pfalz, aufgrund zu geringer Globalstrahlung **keine besondere Standortgunst** mit landesweiter Bedeutung zugesprochen. Dennoch eignen sich auch hier bislang **ungenutzte Dächer von privaten, gewerblichen und kommunalen Gebäuden bei entsprechender Süd-Exposition**, um entweder solarthermische Wärme für die Eigenversorgung oder mittels Fotovoltaik einen weiteren kleineren Beitrag zur Stromerzeugung durch erneuerbare Energien zu leisten.

Gleichzeitig könnten so bislang ungenutzte Flächen in Wert gesetzt werden.

Biomasse

Energetische Ressourcen besitzt die Verbandsgemeinde Kaisersesch auch im Bereich Biomasse.

Das Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS) am Umweltcampus Birkenfeld geht in seiner Studie für den **Bioenergielandkreis Cochem-Zell** von einem **Bioenergiepotenzial** mit einer Gesamtleistung von etwa **500 GWh** aus, wovon etwa **80 % (338 GWh) noch nicht genutzt** sind. Diese Leistung entspricht einem Heizöläquivalent von etwa 33.800.000 Litern. Durch deren Nutzung könnte der **CO₂-Ausstoß um etwa 85.000 Tonnen reduziert werden**. Potenziale werden vor allem in folgenden Bereichen gesehen:

- Energieholzpotenziale in kommunalen, staatlichen und privaten Wäldern, auch Niederwälder
- Nutzung des Holzanteils am kommunalen Grünschnitt
- Energetische Nutzung von Koppelprodukten aus der Nahrungsmittelproduktion (z. B. Getreide- und

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

- Rapsstrohverbrennung)
- Wärmenutzung bestehender Biogasanlagen
- Nutzung von Bioabfällen, Potenzialen aus Haushalten und Gärten
- Nutzung weiterer landwirtschaftlicher Flächen für energetische Biomasse (Energiepflanzen)

Quelle: Landkreis Cochem-Zell/Ifas: Bioenergiepotenzialanalyse Landkreis Cochem-Zell; 2008

Die Verbandsgemeinde lässt grundsätzlich Potenziale für Bioenergie erkennen. In Kaisersesch bestehen **4.200 ha landwirtschaftliche Nutzfläche**, was über die Hälfte der Gemarkungsfläche (51 %) ausmacht. Davon entfallen etwa 81 % auf Ackerland und 17 % auf Dauergrünland. Seit 1971 ist ein **Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzflächen von fast 19 %** zu verzeichnen. Die noch genutzte Fläche wird heute von noch **119 in der Verbandsgemeinde aktiven landwirtschaftlichen Betrieben** bewirtschaftet. Die **Waldfläche** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch hat in den vergangenen 30 Jahren leicht zugenommen und umfasst heute etwa **3.200 ha**, was etwa einem Drittel der Gemarkungsfläche entspricht (siehe nebenstehende Abbildung 98).

Die sich hieraus im einzelnen ergebenden Potenziale für Bioenergie aus Neben- und Restprodukten von Land- und Forstwirtschaft, wie auch von Kommune und Privathaushalten oder gar gezielte Anpflanzung von Energiepflanzen und -hölzern müssen noch im einzelnen definiert werden.

Das **Bioenergienetzwerk Cochem-Zell** verfolgt unter anderem das Ziel, auf Landkreisebene die entsprechend notwendigen **Akteure** aus Kommunen, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Energiesektor und Gewerbe zu **bündeln und für die Umsetzung von**

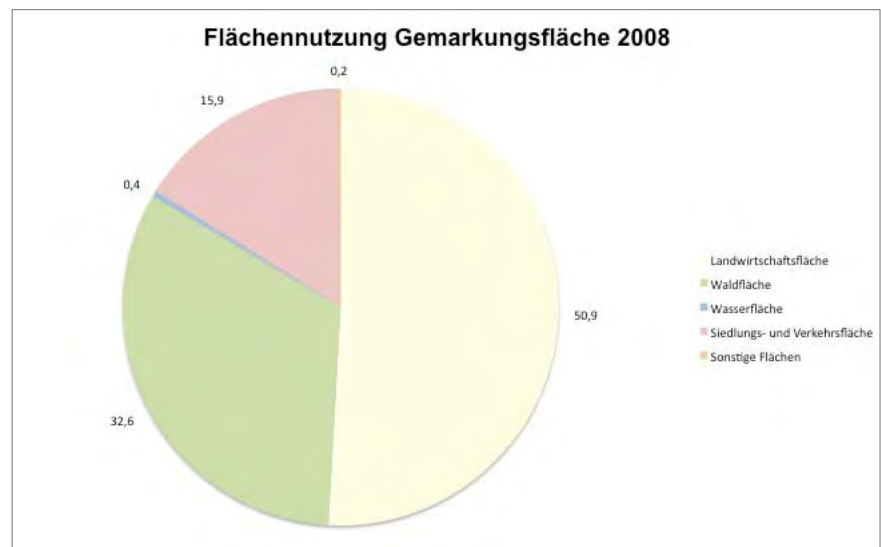


Abb. 98: Flächennutzung Verbandsgemeinde Kaisersesch 2008
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: STALA Rheinland-Pfalz 2010

Projekten zusammenzubringen.

Aus der Verbandsgemeinde Kaisersesch sind dem Netzwerk bislang neben der Verbandsgemeinde, dem BUND Kaisersesch, das Forstwirtschaftsunternehmen Fraiß Kaisersesch und die Horst Bio Energie GmbH & Co. KG als Betreiber der Biogasanlage in Dungenheim beigetreten.

GEOthermie

Für Tiefengeothermie besitzt die Verbandsgemeinde Kaisersesch, wie auch die gesamte Eifel, aufgrund ihrer geologischen Gegebenheiten laut Landesentwicklungsplan Rheinland-Pfalz keine besondere Standortgunst. Im Schwerpunkt beschränkt sich das Potenzial damit auf **oberflächennahe Geothermie zur Wärmeversorgung von Einzelhaushalten** und Gewerbebetrieben. Aus Kontakten der Verbandsgemeinde zum Geothermiezentrum Bochum könnte ein weiteres Potenzial für Erdwärmenutzung in etwas größerem Umfang durch das **Grubenwasser in den Stollen des ehemaligen Schieferbergbaus** in der Region bestehen. Dies müsste allerdings zunächst noch näher auf Nutz-

barkeit, Ertrag und Wirtschaftlichkeit untersucht werden.

ENERGIEUNTERNEHMEN IM GTZ

Auch in wirtschaftlich-gewerblicher Hinsicht konnten in der Verbandsgemeinde Kaisersesch erste Ansätze im Zukunfts- und Innovationsfeld Energie etabliert werden. Die Förderung von Forschung und Innovation im Bereich **erneuerbare Energien**, insbesondere die Weiterentwicklung der **Brennstoffzelle** sind ein **Schwerpunkt des Technologie- und Gründerzentrums Kaisersesch**. Im TGZ konnten bereits **zwei erfolgreiche Unternehmensgründungen in der Solarbranche** realisiert werden. Die beiden Firmen **IBB-Solar** und **Wi-Solar** sind im Bereich Planung bzw. Montage von Solarzellen und Fotovoltaikanlagen tätig und beschäftigen derzeit bereits mehrere Mitarbeiter. Im Industriegebiet Kaisersesch ist bereits die **Firma Regetec** etabliert. Diese hat ihren Schwerpunkt im Bereich regenerative Energien und Gebäudesystemtechnik (Heizungen, Solar, Fotovoltaik).

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

FOLGEN KLIMAWANDEL

Abschließend soll im Themenbereich Energie und Klima im Hinblick auf die Zukunftsentwicklung von Gemeinde und Region auch ein ganz kurzer Ausblick auf die von Experten als absehbar prognostizierten Folgen des Klimawandels für die Region gegeben werden.

Seit **1900** ist die Jahresdurchschnittstemperatur in der Region bereits um **ein Grad gestiegen**.

Für Rheinland-Pfalz und die Eifel wird durch die Erderwärmung mit **trockeneren und heißeren Sommern** sowie **wärmeren und zugleich nasserem Winter** gerechnet. Dies führt im Sommer zu mehr Hitzewellen, die jedoch auch von mehr **Extremwetterlagen mit Starkniederschlägen** begleitet werden. Im Winter werden die **Schnee- und Frosttage weniger**, dafür wird aber gerade in Eifel und Hunsrück mit einer **Zunahme von Regenniederschlägen von 40 bis zu 70 %** gerechnet.

Dies birgt Folgen für Kommunen, Privatpersonen und Gewerbetreibende, auf die es sich einzustellen gilt. Mehr **kleine und mittlere Hochwasser im Winter** und **Stark-Niederschläge im Sommer** werden zu mehr **Gebäudeschäden** führen. Die **kommunalen Abwasserkanäle** werden bei Hitze unterfordert (Keim- und Fäulnisbildung) und bei Extremregengüssen überfordert sein. Für die Landwirtschaft wird sich durch den früheren Frühling die **Vegetationszeit verlängern** und das **Ertragspotenzial erhöhen**. Gleichzeitig steigt aber auch die Gefahr von **Ernte- und Ertragsausfällen durch Spätfrost, Schädlinge (mildere Winter) und Extremwetterereignisse**. Auch der Wald muss rechtzeitig hitzeverträglich umgebaut werden. Für die Fichte wird es zu warm und tro-

Land & Region » regioticker » regiolinks » aus dem Land » „mehr“ aus der RZ

Heiße Sommer, nasse Winter: Klima verwandelt das Land

Rheinland-Pfalz Kurz vor dem Klimagipfel in Kopenhagen schaut die Welt auf schmelzende Polarkappen, auf vom Untergang bedrohte Inselstaaten und andere beträchtliche Folgen des Klimawandels. Wir richten unseren Blick nach Rheinland-Pfalz - und sehen auch hier ein Land im Wandel.



Der Klimawandel trifft auch Rheinland-Pfalz: Die Wetterkapriolen werden zunehmen. Fotomontage: Katharina Dielenheim

Der Klimawandel ist in Rheinland-Pfalz angekommen, und das schon vor Jahren. Die Auswirkungen werden oft noch als Wetterkapriolen wahrgenommen, sind aber die Vorboten einer fundamentalen Veränderung, vor der das Land ebenso steht wie der Rest der Welt. Mit den Folgen, die aber erst in einigen Jahrzehnten voll zum Tragen kommen, könnte man Bücher füllen - wir geben einen Überblick.

Das Wetter: Es wird extremer. Trocken im Sommer, nass im Winter und immer wärmer. Heiße Tage werden nicht nur häufiger, es gibt auch mehr Hitzewellen. Besonders betroffen sind die Regionen, in denen es heute schon warm und trocken ist - Rheinhessen, das Moseltal, das Koblenz-Neuwieder Becken und Ballungsräume. Im Sommer kommen vor allem Starkniederschläge herunter.

Dafür werden die Winter nasser - und das bei weniger Schnee- und Frosttagen. Bis 2100 können bis zu 40 Prozent mehr Regen fallen. Eine Studie des Bundesumweltamtes weist für Teile des Hunsrücks und der Eifel sogar Regenzunahmen von bis zu 70 Prozent aus, dies ist aber umstritten.

Das Wasser: Im Winter wird die Gefahr von kleinen und mittleren Hochwassern steigen, bei denen schon Häuser in Ufernähe betroffen wären. "Extreme Hochwasser werden nicht zunehmen", sagt Dieter Preilberg vom Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht (LUWG). Auf der anderen Seite leidet die Schifffahrt verstärkt unter Niedrigwasser im Sommer - ein Phänomen, das Binnenschiffer schon heute zwingt, mit weniger Last zu fahren. Die Kommunen stehen vor einem weiteren Problem: Im Sommer können Abwasserkanäle die starken Regengüsse kaum noch aufnehmen. Vergrößert man sie, werden sie bei Hitze und Trockenheit aber nicht genügend durchspült, sodass Keime und Faulnis entstehen.

Die Arten: Schon heute lockt das mildere Klima - die Temperatur ist seit 1900 bereits um ein Grad gestiegen - tierische und pflanzliche Einwanderer an. Aus dem Süden sind etwa der Bienenfresser, einer der buntesten Vögel Europas, und der Silberreiher vorgedrungen. "Schmetterlinge fliegen zum Teil mitten im Winter", beschreibt Rüdiger Burkhardt vom LUWG ein weiteres Phänomen. Doch die Einwanderungswelle hat auch Nachteile. Mit dem Riesen-Bärenklau ist eine Giftpflanze heimisch geworden, die schwere Hautverbrennungen auslöst. Frösche und Lurche finden nur noch schwer Lebensräume, da Teiche und Tümpel austrocknen. Vom einst verbreiteten Moorfrosch gibt es nur noch ein größeres Vorkommen in der Pfalz. Längerfristig könnten auch Fische sterben, wenn der Rhein in Hitzeperioden eine Temperatur von 28 Grad erreichen würde.

Die Landwirtschaft: Das veränderte Klima bringt Bauern Vor- und Nachteile. Da der Frühling früher beginnt, verlängert sich die Vegetationszeit deutlich. Höhere Erträge sind die eine Seite - die andere ist eine verstärkte Gefahr durch Spätfrost, vor allem für den Obst- und Gemüsebau: Wenn die Kirschbäume schon im März in Blüte stehen und ein Kälteeinbruch folgt, kann die gesamte Ernte hin sein. Schädlinge überleben leichter die milden Winter. Fluch und Segen ist der Klimawandel auch für die Winzer: Die Reben profitieren von der Sonne, leiden aber unter der Trockenheit. Ob weiße Rebsorten wie der Riesling, die im kühlen Klima ihre besten Ergebnisse bringen, an Qualität verlieren werden, wird diskutiert.

Der Wald: Der Fichte wird es langsam, aber sicher zu warm und zu trocken. Experten vermuten, dass diese Baumart auf Sicht keine Zukunft bei uns haben wird. Schon heute bauen Förster die Wälder behutsam um und pflanzen hitzeverträgliche Arten wie Linde, Spitzahorn und Douglasie - die ja auch noch dann bestehen müssen, wenn vom Klimawandel mehr zu spüren ist als die ersten Anzeichen.

Stephanie Mersmann
RZ

Weiterführende Links:

- RZ-Sonderbeilage UMWELT KLIMA in epaper lesen
- Heute grünt es in unserer Zeitung: Zum dritten Mal widmen wir eine ganze Sonderbeilage einem Thema, das wichtiger nicht sein könnte: Umwelt und Klima. Wir erklären unter anderem, was am schlechten Image der Energiesparlampe dran ist, welcher Kampf bei uns um die Windkraft tobt und wie Sie in der Küche zum Klimaschützer werden.

Abb. 99: Zeitungsartikel Rheinzeitung "Heiße Sommer, nasse Winter: Klima verwandelt das Land"
Quelle: www.rhein-zeitung.de, 14.11.2009

cken, stattdessen müssen **hitze-resistente Arten** wie Linde, Spitzahorn und Douglasie angepflanzt werden. Ebenso wird die Erwärmung das Artenspektrum in Flora und Fauna verändern.

Quelle: Rhein-Zeitung, 14.11.2009

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

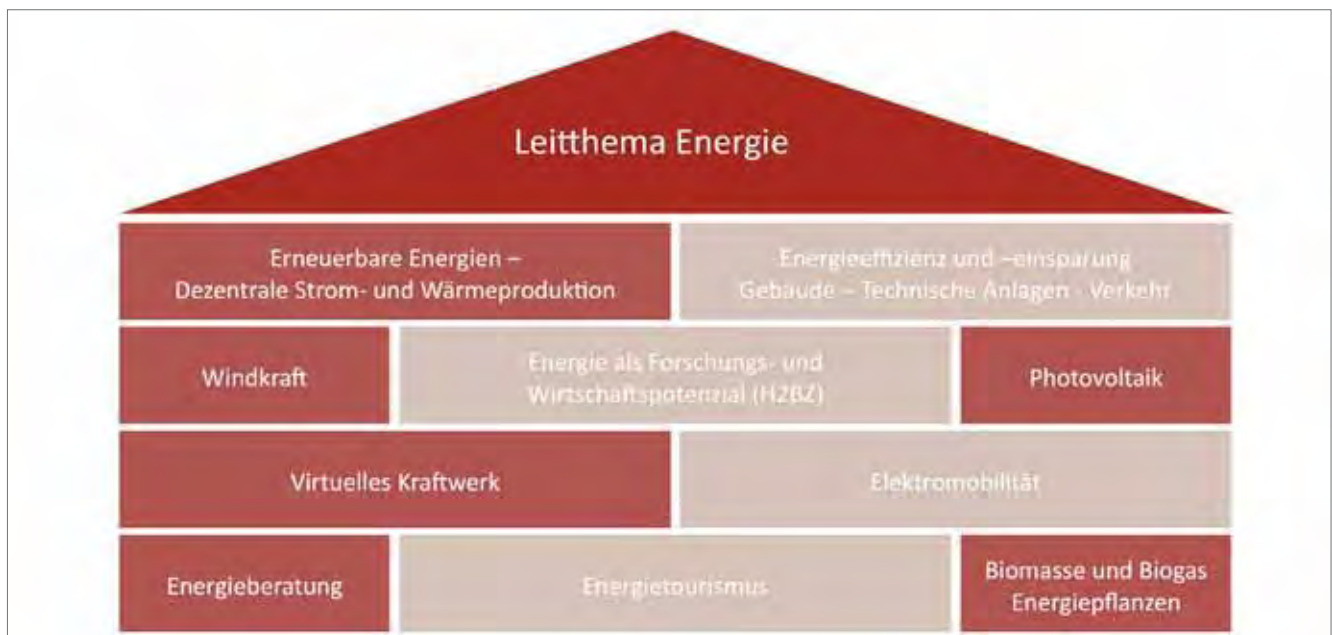


Abb. 100: Zukunftsbausteine Leitthema Energie Verbandsgemeinde Kaisersesch; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

3. ZUKUNFTSKONZEPTION LEITTHEMA ENERGIE

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch ist sich der zentralen Zukunftsbedeutung einer umweltverträglichen und stabilen Energieversorgung bewusst. Unter den übergeordneten Zielen des globalen Klimaschutzes, der Sicherung einer ausreichenden Energieversorgung, aber auch zur Erhaltung und Stärkung der lokalen Standortqualität als Wohn- und Gewerbestandort will sie deshalb ihre energetischen Zukunftspotenziale bestmöglich ausschöpfen.

3.1 ZIELE ENERGIEVERSORGUNG KAISERSESCH

- Emissionsreduzierung (insbesondere CO₂) als Beitrag zum globalen Klimaschutz
- Sicherstellung einer stabilen, von Krisen und schwankenden Weltmarktpreisen unabhängigen Energieversorgung als Basis des gesellschaftlichen Wohlstands
- zu sozial vertretbaren Preisen
- und einer hohen, zukunftsfähigen Wohn- und Gewerbestandortattraktivität der Verbandsgemeinde
- Systematische und kontinuierliche Erhöhung der dezentralen Produktion von Strom und Wärme durch Nutzung der regenerativen Energiepotenziale vor Ort (v. a. Wind, Bioenergie, Fotovoltaik)
- Mittel- bis langfristig Zusammenführung von regenerativer Energieerzeugung und Energieverbrauch vor Ort zur Stärkung der Eigenversorgung, Unabhängigkeit und Wertschöpfung
- Energieeinsparung und Verbesserung der Energieeffizienz in allen öffentlichen und privaten Lebens- und Arbeitsbereichen (Gebäude; Technische Anlagen; Verkehr)
- Insbesondere energieeffiziente Modernisierung von privaten und öffentlichen Gebäuden, auch im Hinblick auf künftige Wohnstandortsentscheidungen und die Bevölkerungsentwicklung
- Nutzung bestehender und Erschließung neuer Sensibilisierungs- und Beratungsangebote für Privatpersonen zum Thema Erneuerbare Energien, Energieeffizienz und energetische Sanierung
- Auf Basis der regionalen Energieproduktion und Energieexporte Steigerung der örtlichen Wertschöpfung und Kaufkraftbindung mit entsprechenden Einkommens- und Beschäftigungseffekten
- Auch über die eigentliche Energieerzeugung hinaus Nutzung des Zukunftsthemas Energie als Forschungs- und Innovationspotenzial für die regionale Standort-, Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung der Verbandsgemeinde
- Erschließung und Nutzung des Themas Energie für die Positionierung und Entwicklung der Verbandsgemeinde in den Bereichen Image und Tourismus
- Etablierung des Themas Energie als Bildungsschwerpunkt in Schulen, Kindergärten und außerschulischen Lernorten

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

3.2 SCHLÜSSELPROJEKTE ENERGIEVERSORGUNG KAISERSESCH

AUSBAU ERNEUERBARE ENERGIEN

Um den Anteil der vor Ort aus regenerativen Quellen erzeugten Strom- und Wärmeenergie in der Verbandsgemeinde Kaisersesch weiter zu erhöhen, müssen die dargelegten **Potenziale** in den Bereichen Wind, Fotovoltaik und Bioenergie **analysiert und syste-**

matisch erschlossen und genutzt werden. Hierzu müssen einerseits **Investoren, Kapitalgeber und Betreiberfirmen** zur Realisierung größerer Energieanlagen akquiriert und gefunden werden. Andererseits müssen möglichst viele **Bürger** überzeugt werden, sich mit Kleinanlagen im Bereich der privaten Immobilien zu engagieren.

Zur Stromproduktion können vor allem weitere große **Windkraftpotenziale** und, als perfekte Ergänzung hinsichtlich ihrer Ertragsmaxima, die **Bio- und**

Sonnenenergie intensiver genutzt werden. Insgesamt kann die Verbandsgemeinde Kaisersesch so weit mehr Strom produzieren, als sie selbst benötigt und so zu einem Exporteur erneuerbar gewonnenen Stroms werden.

Vor allem im Bereich der dezentralen und regenerativen **Wärmegewinnung** besteht noch **Ausbaubedarf**. Neben **kleineren Anlagen der Solar- und oberflächennahen Geothermie** für den privaten Eigentümerbereich wird hier, aufgrund der in der Verbandsge-

Ausbau Windkraft Kaisersesch



DAS PROJEKT

Um den Anteil regenerativ erzeugten Stroms weiter zu erhöhen, will die Verbandsgemeinde Kaisersesch ihre Standortgunst nutzen und die **Windkraftanlagen weiter ausbauen**. Hierzu sollen schrittweise mit geeigneten Investoren und Betreiberfirmen die weiteren 22 bereits genehmigten und 10 geplanten Windkraftanlagen realisiert werden. Mit den 23 bestehenden Anlagen könnte die **"Windregion Kaisersesch"** in der Endausbaustufe **55 Anlagen mit einer Gesamtleistung von 90.700 kW und einer Stromerzeugung von 190 GWh** umfassen. Dies entspricht mehr als dem Dreifachen des kommunalen Strombedarfes. Durch **Repowering**, das heißt den Größen- und Leistungsausbau der 23 bestehenden älteren Anlagen, soll die Ertragsleistung der Windkraft sogar noch weiter gesteigert werden. Mittel- bis langfristig soll ein Teil der Windkraftanlagen nach Möglichkeit in das Konzept eines **virtuellen Kraftwerkes Kaisers-**

esch (siehe unten) einbezogen werden, um so den regenerativ gewonnenen Strom auch tatsächlich für eine sichere Eigenversorgung vor Ort zu nutzen und die regionale Wertschöpfung zu steigern.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Schrittweise kurz- und mittelfristig

Schrittweise Suche passender Investoren- und Betreiberfirmen und Realisierung der genehmigten Anlagen sowie Repowering bestehender Anlagen. Mittelfristig Realisierung der weiteren geplanten Anlagen.

DIE STANDORTE:

Düngenheim, Eppenberg, Eulgem, Gamlen, Hambuch, Illerich, Kaifenheim, Kalenborn, Landkern, Zettingen

DIE FINANZIERUNG:

Investition und Betrieb der Anlagen über einzelne Betreiberfirmen. Mittel- bis langfristig eventuell Einbeziehung öffentlichen und privat-bürgerschaftlichen Kapitals im Rahmen einer Bürgerenergiegenossenschaft und/ oder eines virtuellen Kraftwerkes.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, Verbandsgemeinde; bestehende und noch zu findende Windkraftanlagenbetreiber

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG und Verbandsgemeinde Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

meinde Kaisersesch vorhandenen land- und forstwirtschaftlichen Potenziale, der **Bioenergie** besondere Bedeutung beigemessen. Über Verwertung von Biomasse, Gülle und Holz könnte in Kaisersesch durch Errichtung einer oder mehrerer **Biogasanlagen und Blockheizkraftwerke** sowie **Hackschnitzel- und Pelletheizungen** und

den angebotsangepassten **Ausbau von Nahwärmenetzen** schrittweise **immer mehr Siedlungsbereiche sowie zentrale Infrastrukturbereiche (Schulzentrum Stadt Kaisersesch) mit natürlicher Wärme versorgt** werden. Zudem könnte die Idee eines **Holzhofes** die Bedeutung des Wärmeträgers Holz und die stets ausreichende Versorgung mit dem biogenen Brenn-

material sicherstellen. Auch die Entwicklung von regional angepassten Anbausystemen für **Energiepflanzen und Kurzumtriebshölzern** mit Definition geeigneter Anbauflächen, z. B. auf landwirtschaftlichen Brachflächen oder Windwurfflächen, sollte Bestandteil der Überlegungen der Gesamtstrategie sein.

Ausbau Fotovoltaik Kaisersesch/ "Initiative Fotovoltaik"



Foto: Kernplan

DAS PROJEKT

Zur Nutzung der **Fotovoltaik** als weitere Säule der regenerativen Stromerzeugung sollen potenzialorientiert sowohl **kleinere Standorte auf privaten oder kommunalen Gebäuden als auch größere Standorte wie Dächer von Gemeinde- oder Gewerbehallen und ungenutzten Freiflächen ("Solarfelder")** für Fotovoltaikanlagen erschlossen werden.

Als wichtige **Impulsprojekte** könnten beispielsweise auf Dächern **kommunaler Gebäude**, oder auf kommunalen Flächen in Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Unternehmen und Investoren größere und innovative Fotovoltaikprojekte in Angriff genommen werden. Beispielsweise könnte auch die zur Autobahn orientierte Südhang, z.B. unterhalb des TGZ oder im Bereich Laubach, als Solarstandorte geprüft und, auch im Hinblick auf die Außenwahrnehmung von der BAB und Image, entwickelt werden. Grundlage zur Findung geeigneter ertragreicher Standorte und darauf aufbauender Gewinnung von Gebäudeeigentümern und Investoren könnte die Erstellung bzw. Beauftragung einer flächendeckenden **Solarpotenzialanalyse auf Verbandsgemeindeebene** sein. Auch die Gründung einer **Bürgerener-**

giegenossenschaft bzw. eines Bürgersolarvereins Kaisersesch (siehe unten) könnte die Erschließung der Solarenergiepotenziale vorantreiben. Mittel- bis langfristig sollen die dezentralen Fotovoltaikanlagen in ein **virtuelles Kraftwerk Kaisersesch** (siehe unten) integriert werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Schrittweise kurz- und mittelfristig

Eventuell kurzfristig Beauftragung Solarpotenzialanalyse durch VG oder WfG. Anschließend Umsetzung eines innovativen Impulsprojektes im Bereich eines öffentlichen Gebäudes, Standorts. Kontinuierlich Realisierung weiterer Anlagen an geeigneten Standorten.

DIE STANDORTE:

Geeignete Standorte in allen Ortsgemeinden

DIE FINANZIERUNG:

Finanzierung Potenzialanalyse durch VG oder WfG, bei Prüfung der Einbeziehung von Fördermitteln. Umsetzung weiterer Anlagen durch Privatpersonen, Investoren, Kommunen und (Bürger-)Genossenschaften.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, Verbandsgemeinde; Ortsgemeinden; private und gewerbliche Immobilienbesitzer; Bürger; Fa. Europasolar Koblenz; Firmen Wi-Solar und IBB Solar Kaisersesch

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG und Verbandsgemeinde Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

Ausbau Bioenergie- und Nahwärmeversorgung Kaisersesch



DAS PROJEKT

Um die Lücke zwischen **Gas- und Wärmebedarf** und regenerativ erzeugter Wärme zu verkleinern, soll in der Verbandsgemeinde Kaisersesch neben der Solarthermie vor allem die **Bioenergiegewinnung auf land- und holz- bzw. forstwirtschaftlicher Basis** forciert werden.

Hierzu sind verschiedene Projekte anvisiert:

- Es soll eine größere **Biogasanlage** mit einer Anlagenleistung von **2 MW** als **Gemeinschaftsprojekt von mehreren örtlichen, regionalen Landwirten** (evtl. als Ausbau der bestehenden Anlage in Düngenheim) entstehen, die mit Gülle, speziellen Energiepflanzen, Landschaftspflegematerial und Grünabfall bestückt werden könnte. Deren regenerativ gewonnenes Gas könnte in das **Erdgasnetz** (EVM Koblenz als Abnehmer bereit) eingespeist und/oder eventuell über den Ausbau eines örtlichen **Nahwärmenetzes für die dezentrale Eigenversorgung** einzelner Siedlungsbereiche und Ortsgemeinden genutzt werden. Im Rahmen einer **Kraft-Wärme-Kopplung** könnte die Anlage auch zur weiteren **Stromerzeugung** genutzt werden.
- **Wärmeversorgung des Schulzentrums Kaisersesch** sowie ggf. des benachbarten Altenheims, Kreissparkasse und Raiffeisenbank über eine **zentrale Holzhackschnitzelanlage** in Kooperation mit dem Forstamt und Forstunternehmen
- **Anbau von Energiepflanzen, schnell wachsenden Hölzern** (Pappeln, Birken, Rotbuchen) sowie evtl. **regenerativer Dämmmaterialien** (z. B. Chinaschilf) zur Produktion von Dämmstoffen für die energetische Gebäudesanierung **auf Flächen, die für die Landwirtschaft uninteressant sind**

- Etablierung **weiterer BHKW's und Nahwärmenetze** über Holzhackschnitzel- und Holzpellettheizungen sowie ggf. weiterer Biogas bzw. -masseanlagen

Mittel- und langfristig sollen die Biogasanlagen in das Konzept eines **virtuellen Kraftwerkes** (siehe unten) einbezogen werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittel- und langfristig

Zunächst Suche von interessierten Land- und Forstwirten (evtl. Infoveranstaltung; Runder Tisch) als Zulieferanten und Teilhaber für den mittelfristigen Bau und Betrieb der Biogasanlage. Prüfung des privaten Interesses und der kommunalen Möglichkeiten zum Ausbau eines Blockheizkraftwerkes und Nahwärmenetzes. Kurz- bis mittelfristig Einbau der Holzhackschnitzelheizung am Schulzentrum durch Kommune und Partner nach Sicherstellung der Holzlieferanten. Bei der Umsetzung und Koordination von Projekten und Akteuren soll das Bioenergie-Netzwerk des Landkreises Cochem-Zell eingebunden werden.

DIE STANDORTE:

Biogasanlage evtl. Düngenheim; Holzhackschnitzelanlage Schulzentrum Kaisersesch; Definition weiterer Standorte für Biogas, BHKW's oder Holzpellettheizungen nach Fertigstellung Bioenergieatlas LK Cochem-Zell

DIE FINANZIERUNG:

Biogasanlage über Landwirte und evtl. weitere interessierte Investoren und Bürger. BHKW und Nahwärmenetz evtl. über Kommune und Anwohner. Holzhackschnitzelheizung Schule über Verbandsgemeinde. Prüfung von Fördermöglichkeiten

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, Verbandsgemeinde; Bioenergienetzwerk Landkreis Cochem; Land- und Forstwirte; Ortsgemeinden; Bürger

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG und Verbandsgemeinde Kaisersesch
www.bioenergieregion-cochem-zell.de

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

Um die Bioenergieentwicklung in der Verbandsgemeinde Kaisersesch nachhaltig und effizient voranzutreiben ist es nur sinnvoll, dass die Gemeinde sich mit ihren Potenzialen, Ideen und Akteuren im Bioenergiebereich **in die Gesamtstrategie des Bioenergielandkreises Cochem-Zell integriert**.

Die dort vorhandenen bzw. im Aufbau befindlichen **Kompetenzen und Akteursnetzwerke** (Bioenergieatlas, Bioenergienetzwerk) sowie **Managementstrukturen** (Abfallwirtschaftsmanagement, Landnutzungsmanagement) bieten eine sehr gute Basis für die Entwicklung der örtlichen Bioener-

giestrukturen, die es zu **nutzen** gilt. Die im Folgenden aufgezeigten Projektideen der Verbandsgemeinde Kaisersesch sollten deshalb mit den übergeordneten Gremien und deren Projektideen abgestimmt, auf Umsetzbarkeit geprüft und entsprechend weiterentwickelt werden.

Holzhof Kaisersesch



Foto: Gemeinde Losheim

DAS PROJEKT

Um die kommunalen **Wald- und Holzvorkommen** bioenergetisch wieder intensiver **für die lokale Wärmeversorgung zu nutzen**, die ausreichende **Versorgung** der Bevölkerung **mit biogenen Brennstoffen sicherzustellen** und dadurch die örtliche **Wertschöpfung** zu erhöhen, wird die Idee der **Einrichtung eines Brennholzhofes** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch für möglich erachtet. Hier könnten sich mehrere **Waldbesitzer, forstwirtschaftliche Unternehmen, Handwerker und Logistiker** zur Vermarktung von Brenn- und Energieholz zusammenschließen. Am Brennholzhof könnten **Scheithölzer, Holzhackschnitzel, Holzpellets, Anfeuerholz und Briketts aus heimischen Wäldern** hergestellt und vermarktet werden. Ergänzend sind **Dienstleistungsangebote** denkbar. Der Brennholzhof könnte für andere Waldbesitzer Rundholz einschlagen und ihnen im Gegenzug in einem festzulegenden Verhältnis fertig getrocknetes und gespaltenes Brennholz (Naturaltausch) zur Verfügung stellen. Gegen Lohn könnte geliefertes Rundholz gespalten werden. Ebenso könnten die Experten des Brennholzhofes eine **Beratungsaufgabe für Aufforstungen**, eventuell auch im Hinblick auf die geplante Anpflanzung schnell wachsender Energiehölzer

übernehmen. Schließlich könnte so auch eine Unterstützung für private Waldbesitzer bei der Vermarktung von Hölzern geringerer Qualität geboten werden. Evtl. kann die **Holzpellet- und/oder Hackschnitzelproduktion** in Anlehnung an die holzwirtschaftliche Tradition des Standortes Kaisersesch (Spanplattenherstellung) mittel- bis langfristig gewerblich sogar in größerem Maßstab (Pellet-Fabrik, o.Ä.) ausgebaut werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittel- bis langfristig

Zunächst detaillierte Prüfung der Potenziale und Eignung der Holzvorkommen und Waldstrukturverhältnisse, evtl. im Rahmen einer Studie. Diskussion der Thematik im Bioenergienetzwerk Landkreis-Cochem und evtl. Einberufung einer spezifischen kommunalen Diskussionsrunde mit örtlichen Waldbesitzern, Forstverwaltung, Handwerkern und Logistikern. Bei Potenzial und Interesse Gründung einer entsprechenden Gesellschaft.

DIE STANDORTE:

Im Falle der Umsetzung Suche eines flächenmäßig und logistisch geeigneten Standortes

DIE FINANZIERUNG:

Finanzierung über Gesellschafter und deren Erlöse aus Verkauf und Dienstleistungen; Prüfung kommunale Beteiligung

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, Verbandsgemeinde; Bioenergienetzwerk Landkreis-Cochem; Forstverwaltung; Waldbesitzer, Forstwirte, Handwerker, Logistiker

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG und Verbandsgemeinde Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

Im Hinblick auf das mittel- bis langfristige Ziel der stärkeren energetischen **Eigenversorgung** müssen auch bei der Stromversorgung die Energieerzeugung und der Verbrauch **vor Ort** im Sinne **regionaler Wirtschaftskreisläufe** näher zusammengeführt werden. Hier sind langfristig auch die **Stromversorgung und der Betrieb der Versorgungsnetze** (Konzessionsverträge) auf den Prüfstand zu stellen. Eventuell könnte es eines Tages Sinn machen, über einen Zweckverband selbst den Betrieb der Versorgungsnetze zu über-

nehmen. Hierbei ist ein **interkommunales Vorgehen** der Ortsgemeinden innerhalb der Verbandsgemeinde aber auch darüber hinaus auf Ebene mehrerer Verbandsgemeinden Grundlage. Als **Vision** könnte dann bei Zuschaltung und zentraler Steuerung genügender dezentraler Energieanlagen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch die Eigenversorgung mit erneuerbaren Energien auf Basis des noch in der Entwicklung befindlichen Ansatzes eines **virtuellen Kraftwerkes** Wirklichkeit werden. Hierbei müsste vor allem auch für die

bislang schwierige **Speicherung regenerativ erzeugter Energie** nach Lösungsmöglichkeiten gesucht werden. Hier sollte die aus den Ortsgemeinden vorgebrachte Idee zur **Anlage eines Stausees mit Pumpspeicherwerk** im Bereich **Kalenborn, Eppenberg** näher geprüft werden.

Um den Ausbau erneuerbarer Energiepotenziale noch zu forcieren, aber auch die daraus entstehende Wertschöpfung vor Ort zu erhöhen, sollte auch **zunehmend örtliches Kapital**

Bürgerenergiegenossenschaft Kaisersesch



DAS PROJEKT

Damit von den örtlichen regenerativen Energiepotenzialen nicht größtenteils nur ortsfremde Investoren und Betreiber profitieren und die Erträge über diese wieder aus der Region abfließen, sondern mehr **Wertschöpfung und Einkommen bei den Bürgern und Ortsgemeinden verbleibt**, soll in der Verbandsgemeinde Kaisersesch die Gründung einer **Bürgerenergiegenossenschaft** geprüft werden. Hier könnten sich interessierte Bürger und eventuell auch Gemeinden im Rahmen einer Genossenschaft oder einem Verein zusammenschließen. Durch Kapitaleinlagen (Genossenschaftsanteile) könnte dann **in erneuerbare Energieanlagen vor Ort**, insbesondere Solaranlagen, aber evtl. auch Bioenergieanlagen, **investiert werden**, um dann gemeinsam von den Erträgen der Energieeinspeisung zu profitieren. So würden **Einkommen und Kaufkraft** vor Ort entstehen und die Erschließung potenziell günstiger Standorte und Flächen, gerade im Solarbereich, könnte schneller

vorangetrieben werden. Auch für die mittelfristige Etablierung eines **virtuellen Kraftwerkes** könnte dies ein erster entscheidender Schritt sein. Bürgerenergiegenossenschaften oder Bürgersolarvereine sind in vielen anderen Gemeinden und Regionen (z.B. Solarverein Weissach Baden-Württemberg; Bürgerwindparks Nordfriesland) schon erfolgreich etabliert.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurz- bis mittelfristig

Zunächst Prüfung des Interesses der Bürgerschaft evtl. über Informationsveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit. Installation eines geeigneten "Machers" als Vorreiter der Bürgerenergiegenossenschaft, der die Idee vermarktet und Mitsstreiter sucht. Bei ausreichend Interessenten Gründung einer Genossenschaft/eines Vereins. Dann Realisierung erster Anlagen.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Finanzierung über Kapitaleinlage der privaten und kommunalen Mitglieder und später Gewinne vorangehender Anlagen

DIE AKTEURE UND PARTNER:

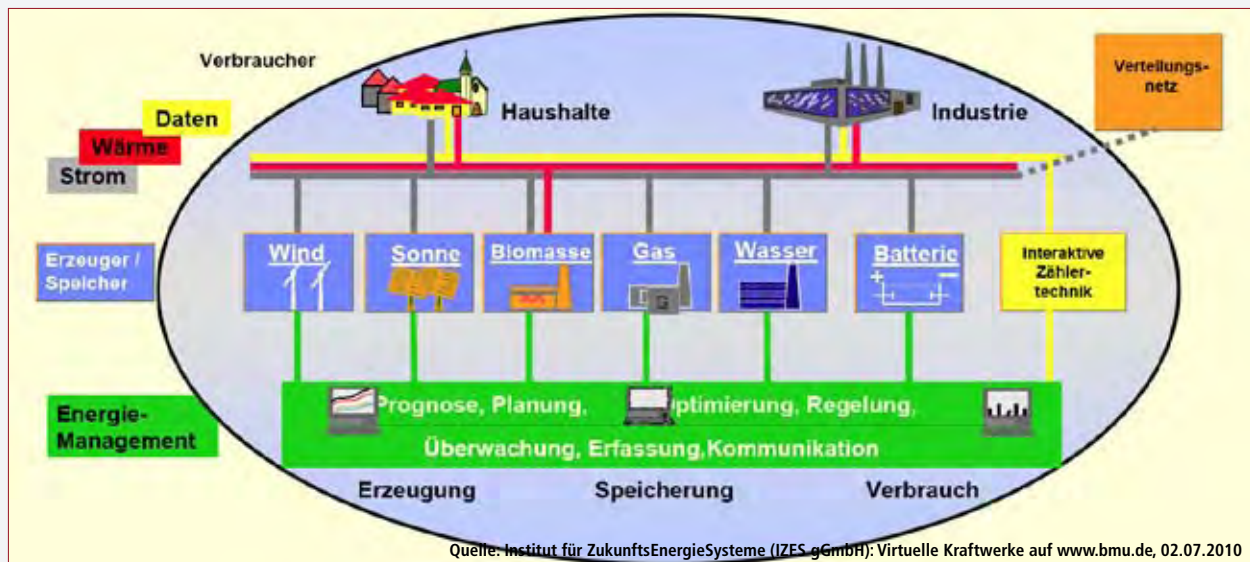
Verbandsgemeinde; Stadt- und Ortsgemeinden; Bürger

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG und Verbandsgemeinde Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

Virtuelles Kraftwerk Kaisersesch



DAS PROJEKT

Vision und eigentliches Fernziel aller Ausbaumühnungen im Bereich erneuerbarer Energien ist die Etablierung eines **Virtuellen Kraftwerkes** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch. Dahinter verbirgt sich die Idee, durch **Vernetzung vieler kleiner dezentraler Stromerzeuger**, wie z. B. Fotovoltaik-, Biogas- und Windenergieanlagen, die Leistung eines Großkraftwerkes zu ersetzen. Durch den koordinierten Einsatz der unterschiedlichen Energieträger können deren jeweilige Vor- und Nachteile, insbesondere die wetter- und jahreszeitbedingt fluktuierenden **Ertragsmengen, ausgeglichen** werden und so kontinuierlich ein höheres Gesamtangebot ("**gesichertes Tagesband**") an erneuerbar erzeugtem Strom vorgehalten werden. Von zentraler Bedeutung ist eine optimale technische Kommunikations- und Steuerungseinheit zwischen allen beteiligten **Anlagen und auch Verbrauchern**. Der regenerativ erzeugte Strom soll im Sinne einer **zuverlässigen und preisstabilen Eigenversorgung** zunächst den direkten örtlichen Bedarf von Haushalten und Unternehmen decken. Die Steuerung und Leitstelle des virtuellen Kraftwerkes muss den Einsatz der Anlagen und den Verbrauch wechselseitig abstimmen und optimieren.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittel- bis langfristig

Noch besteht Forschungsbedarf bezüglich der Speicherung regenerativ erzeugten Stroms, ebenso wie bezüglich der optimalen informationstechnischen Kopplung und

Steuerung virtueller Kraftwerke. Die Verbandsgemeinde Kaisersesch wäre interessiert, mit entsprechenden Partnern aus Wissenschaft und Forschung ein **Modellprojekt** für Entwicklung und Betrieb eines Virtuellen Kraftwerkes durchzuführen. Bei Umsetzbarkeit und parallel erfolgtem Ausbau von regenerativen Energieanlagen könnte evtl. mit den beteiligten Anbietern und Verbrauchern ein Zweckverband zum Betrieb des virtuellen Kraftwerkes gegründet werden bzw. das bestehende Abwasserwerk könnte zusätzlich die Funktion eines Energiewerkes übernehmen. Gegebenenfalls ist dann auch der Betrieb des Stromnetzes (Konzessionsverträge) zu prüfen.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Finanzierung der Studie über VG bei Unterstützung durch Forschungs- und Fördermittel. Finanzierung einer eventuellen Umsetzung über Zweckverband, Gemeinden und Beteiligte muss in der Studie geklärt werden.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

VG; Stadt- und Ortsgemeinden; WfG; Bioenergienetzwerk Cochem-Zell; Bürger; Partner aus Wissenschaft und Forschung noch zu definieren

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG und Verbandsgemeinde Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

Stausee Eppenberg, Kalenborn

DAS PROJEKT



Im Rahmen der Zukunftsstudie und des Beteiligungsprozesses wurde von einigen Akteuren und Ortsgemeinden die erste, noch nicht näher auf Umsetzbarkeit geprüfte, Idee eingebracht, im Bereich des **Kalenborner Baches** einen **Stausee** zu errichten.

Neben dessen möglicher Funktion als neue **landschaftliche Attraktion für Naherholung und Tourismus** (siehe Leitthema Tourismus) könnte dieser, eventuell in Verbindung mit einem andernorts bereits erprobten **Pumpspeicherwerk**, vor allem auch eine wichtige Funktion und Aufgabe zur bislang schwierigen **Speicherung regenerativ erzeugter Energie** übernehmen.

Damit könnte eine solche Stauseeanlage zukunftsorientiert eine wichtige Aufgabe für die Schaffung eines **virtuellen Kraftwerkes** (siehe oben) übernehmen.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Optional mittel- bis langfristig

Zunächst detaillierte Prüfung der Realisierbarkeit unter Topografie-, Umwelt-, Wirtschaftlichkeits- und Finanzierungsaspekten. Neben Einbeziehung entsprechender Fachbehörden bei Landkreis und Land, Prüfung der Durchführung einer Machbarkeitsstudie als **Forschungs- und Studienprojekt** mit einer auf die Bereiche Energie und Hydrogeologie ausgerichteten Hochschule.

DIE STANDORTE:

Kalenborn, Eppenberg (und Haurath)

DIE FINANZIERUNG:

Prüfung der Etablierung einer ersten Studie als Hochschul-Forschungs-Studie mit geringerem Finanzierungsaufwand. Ggf. Prüfung der weiteren Finanzierung über Verbands- und Ortsgemeinden sowie Landkreis (Ggf. Gründung Betriebsgesellschaft/ Zweckverband)

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbandsgemeinde, Ortsgemeinden Kalenborn, Eppenberg und Haurath, WfG, Landkreis, Land Rheinland-Pfalz;

WEITERE INFORMATIONEN:

Ortsgemeinden Kalenborn, Eppenberg und Haurath

in die Anlagenentwicklung einbezogen werden. Ein in vielen anderen Gemeinden und Regionen hierzu erfolgreich erprobter Ansatz könnte die Gründung einer **Bürgerenergiegenossenschaft** sein. Hierüber könnten sich die Bürger an der Errichtung von Fotovoltaiklagen, oder auch Biogas- und Windkraftanlagen beteiligen und vom Ertrag durch Rendite profitieren. Auch entsprechende **Beratungsangebote zu erneuerbaren Energien**, Kosten und Verdienstmöglichkeiten für Gebäudeeigentümer und Investitionswillige (Informationsveranstaltungen; Einzelberatungsgespräche; Vorortbegleitungen Best-Practice-Beispiele) sollten durch WfG und Verbandsgemeinde

unter Einbeziehung der Angebote des Landkreises forciert werden.

ENERGIEEFFIZIENZ UND -EINSPARUNG

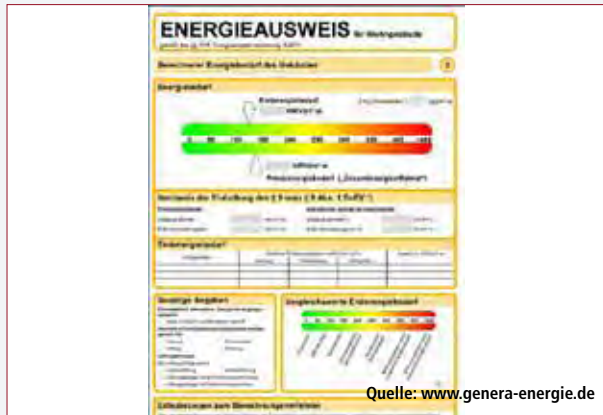
Neben Förderung und Ausbau regenerativer Strom- und Wärmeerzeugung sollen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch auch mögliche Energieeinsparpotenziale genutzt werden. Zur Realisierung von energetischen Einspar- und Effizienzsteigerungspotenzialen müssen alle **Gebäude und technischen Anlagen** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch auf den Prüfstand. Dies gilt für den öffentlichen wie auch den privaten Bereich.

Für alle kommunalen Gebäude liegen nach Angabe der Verbandsgemeinde **Energiechecks** vor. Die hier aufgezeigten energetischen Verbesserungs- und Modernisierungspotenziale für Schulen, Kindergärten und Hallen müssen schrittweise nach finanziellen Möglichkeiten durch Verbandsgemeinde und Ortsgemeinden nach den jeweiligen technischen Standards umgesetzt werden. Hierbei ist auch die Einbeziehung dieser Gebäude in die **Erzeugung und Nutzung erneuerbarer Energien** (z. B. Fotovoltaikanlagen auf Dächern; Holzhackschnitzel- und Pellettheizungen) zu prüfen. Die notwendigen Investitionen werden sich mittel- und langfristig durch die Einsparungen

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

Gebäudeenergieeffizienz Kaisersesch

DAS PROJEKT



Zur Generierung von Energieeinsparpotenzialen wird in der VG Kaisersesch in enger Verbindung zum Leitthema Siedlungsentwicklung und Städtebau der **energieeffizienten Sanierung kommunaler und privater Bau-substanz** in der Stadt und den 17 Ortsgemeinden eine besondere Bedeutung beigemessen.

Zur Förderung energetischer Sanierungsmaßnahmen ist eine Reihe von Maßnahmen vorgesehen:

- Schrittweise **Modernisierung aller kommunalen Gebäude** nach den neuesten energetischen Standards entsprechend der vorliegenden Energiechecks - auch als Vorbildprojekte für Privatmaßnahmen
- Stärkung der Funktion des **TGZ als Forschungs- und Kompetenzzentrum für erneuerbare Energien und energetische Gebäudesanierung** mit entsprechenden Informations- und Beratungsangeboten für Privatpersonen, Gewerbe und Kommunen
- Etablierung eines **Sanierungsbauteams Kaisersesch** als örtliches Netzwerk für Beratung und Projektumsetzung des energetischen und barrierefreien Umbaus von Bestandsgebäuden
- Angebot von Vorträgen, Informationsveranstaltungen, Ausstellungen und Ortsrundgänge zu positiven Energiemodernisierungsbeispielen

- Hinweis und Vermittlung des **Energieberatungsangebotes des Landkreises Cochem Zell** für private Gebäudeeigentümer
- Stadt- und ortsgemeindebezogene Akquise von **(Städtebau-)fördermitteln** von Bund und Land für **energetische Sanierungsmaßnahmen**
- Prüfung weiterer **technischer Anlagen**, wie etwa der Straßenbeleuchtung, auf Modernisierungs- und Einsparpotenziale

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kontinuierlich

Schrittweise Modernisierung der kommunalen Gebäude. Kontinuierliche Durchführung und Ausbau von Beratungs- und Informationsangeboten sowie Initiierung und Koordinierung von Kompetenz- und Beratungsnetzwerken (Sanierungsbauteam, etc.) durch das TGZ.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Modernisierung öffentlicher Gebäude über jeweilige Stadt und Ortsgemeinden und privater Gebäude durch jeweilige Eigentümer. So weit möglich Einbeziehung unterstützender Fördermittel. Finanzierung von Einzelaktivitäten am TGZ über WfG, TGZ, VG und gewerbliche Sponsoren.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, TGZ, Verbandsgemeinde; Ortsgemeinden; private und gewerbliche Immobilienbesitzer; Sanierungsbauteam Kaisersesch, Energiefirmen, Bauhandwerker, Energieberatung Landkreis Cochem

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG und Verbandsgemeinde Kaisersesch

amortisieren. Stadt und Gemeinden kommt dabei auch eine wichtige **Vorbildfunktion** für Maßnahmen im privaten Bereich zu. Zudem sollten auch **technische Infrastruktureinrichtungen**, wie zum Beispiel die Straßenbeleuchtung, auf Effizienzsteigerung

und Kosteneinsparpotenziale überprüft werden.

Gerade aber auch dem **privaten Immobilienbestand** kommt bezüglich energetischer Modernisierung und Erschließung erneuerbarer Energien eine

große Bedeutung zu. Für deren Aktivierung muss viel **Informations- und Sensibilisierungsarbeit** geleistet werden. Plakative Beispiele zu Modernisierungs- und Umrüstungsmöglichkeiten und insbesondere auch Rechenbeispiele individueller monetärer Ein-

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

sparmöglichkeiten können die Motivation für energetische Modernisierungs- und Umrüstungsmaßnahmen deutlich erhöhen. Das kostenlose **Energieberatungsangebot des Landkreises Cochem-Zell** bietet hierfür eine sehr gute Basis, für deren verstärkte Nutzung die Bürger ermutigt werden sollten. Die Information über bestehende oder die Akquise neuer **Anreizsysteme**

me bzw. Fördermöglichkeiten von Bund und Ländern für energetische Modernisierung erhöht die Investitionsbereitschaft deutlich.

Das Angebot **energiesparender Gebäude** und Immobilien wird zunehmend ein **wichtiger Faktor bei der Standortwahl für Wohnungssuchende und Gewerbetreibende**. Aufgrund des demografisch bedingten

Bevölkerungsrückgangs und entsprechend rückläufiger Immobiliennachfrage wird zukünftig neben der Lage der energetische Zustand und Kostenfaktor eine gleichgewichtige Rolle für deren Marktfähigkeit spielen und somit im Wettbewerb mit anderen Kommunen um Einwohner die Standortattraktivität der Verbandsgemeinde und ihrer Stadt- und Ortsgemeinden beeinflussen. Da-

E-Mobility Kaisersesch



Foto: Kernplan

DAS PROJEKT

Eine Idee für neue und zukunftsfähige Wege zur sozial- und umweltgerechten Bewältigung der Verkehrs- und Mobilitätsansprüche in der ländlichen Region Kaisersesch liegt entsprechend der aktuellen Forschung und Entwicklung in der Automobilindustrie in der gezielten Förderung von **Elektromobilität und Elektroautos**. Motorisierte Zweiräder und Autos, die statt mit Benzin mit Strom angetrieben werden, der im besten Fall **aus regenerativen Energiequellen**, wie Wind oder Sonne gewonnen wurde. Noch befinden sich entsprechende Automobile vor allem hinsichtlich der Speicherkapazität und Größe der Batterien und damit der Fahrreichweite im Entwicklungsstadium.

Ein **Konzept** für die Verbandsgemeinde Kaisersesch könnte deshalb wie folgt aussehen:

- Vor allem zur Überwindung kurzer innergemeindlicher Strecken zwischen den vielen Ortsgemeinden (Besuchs- und Versorgungsfahrten) **Aufbau eines Leihstationensystems für Elektroräder und -roller** als Ergänzung zum ÖPNV-Angebot

- Bei **Marktreife** von Elektroautos Aufbau erster **Elektrotankstellen**, die nach Möglichkeit aus regenerativ in der Gemeinde gewonnenem Strom, vorrangig aus Windkraft, gespeist werden sollen
- Allmähliche **Umstellung des Fuhrparks** der VG (Bürgerbus, Bauhof, etc.) auf Elektroantrieb. Langfristig zielt die Forschung im Bereich Energie darauf ab, dass immer mehr Autos die Funktion fahrender Speicher von regenerativ gewonnenem Strom übernehmen.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Schrittweise mittel- bis langfristig

Eventuell ab 2012/13 Start eines Pilotprojektes mit entsprechenden Partnern aus Energiewirtschaft, Verkehr und Wissenschaft zur Etablierung und Erprobung eines Leihsystems für Elektroräder und -roller im ländlichen Raum.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Umsetzung bei Akquise ausreichender Unterstützung, Fördermittel und Sponsorengelder von Energiekonzernen und Zweiradherstellern. Kofinanzierung durch die VG.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbandsgemeinde; Ortsgemeinden, WfG; noch zu definierende Partner aus Energie- und Verkehrssektor sowie Hochschulbegleitung

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG und Verbandsgemeinde Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

mit ist die Energieeffizienz des Immobilienangebotes ein weiterer wichtiger **Zukunftsfaktor für Bevölkerungsentwicklung und Vermeidung von Leerständen**.

Die energetische Sanierung kommunaler und privater Gebäude trägt zudem zur **finanziellen Entlastung der öffentlichen und privaten Haushalte** bei.

MOBILITÄT

Mittel- bis langfristig will und muss die Verbandsgemeinde Kaisersesch, als ländlicher und mobilitätsabhängiger Standort, auch im Bereich von **Verkehr und Mobilität ihrer Bürger neue und zukunftsfähige Wege** suchen. Um in der Verbandsgemeinde Kaisersesch zukünftig zu verhindern, dass der für ländliche Regionen typische **erhöhte Mobilitätsanspruch** der Bevölkerung bei **steigenden Kraftstoffpreisen** zu einem **Standort- und Entwicklungsnachteil** wird, müssen sowohl attraktive **Mobilitätsalternativen zum PKW** etabliert als auch **neue Antriebssysteme und Kraftstoffe** für das Auto entwickelt werden. Dadurch sollen auch der fossile **Kraftstoffverbrauch** und die damit einhergehenden **CO₂-Emissionen und Umweltschäden verringert werden**.

In der VG Kaisersesch besteht der Gedanke, aufgrund der anstehenden demografischen Veränderungen und der steigenden Zahl älterer Mitbürger für Versorgungsfahrten zum Einkauf, zum Arzt, zu Kulturveranstaltungen einen **Bürgerbus** als flexibles, bedarfsorientiertes und ergänzendes ÖPNV-System einzurichten. Dieser könnte durch **individuelle Mitfahrgelegenheiten** der Ehrenamtsbörse ergänzt werden.

Aber auch dem Thema alternative Antriebssysteme und -stoffe will sich die Verbandsgemeinde Kaisersesch im

Rahmen ihrer Zukunftsstrategie aus Energie-, Verkehrs- und Wirtschaftsgründen widmen. Neben der zukunftsorientierten **Forschung im Bereich Wasserstoff- und Brennstoffzelle (H₂BZ)**, würde die Verbandsgemeinde gerne zur unmittelbaren Mobilitätsverbesserung ein Projekt im Bereich **Elektromobilität** durchführen. Hierzu werden entsprechende Partner aus Energie- und Verkehrswirtschaft sowie Hochschulen gesucht.

ENERGIE ALS WIRTSCHAFTS- UND BILDUNGSPOTENZIAL

Aufgrund der essenziellen Bedeutung einer Energiewende unter Klima- und Umweltgesichtspunkten und damit für den Fortbestand unseres gesellschaftlichen Wohlstands, ist der Energiesektor **auch aus wirtschaftlicher Perspektive eine absolute Zukunftsbranche für Wachstum und Beschäftigung**. Diese bietet Innovationspotenziale für den **Arbeitsmarkt** (qualifizierte Arbeitsplätze) und das **Standortimage** als Kompetenzregion. Hier von könnten aufgrund der besonderen standortgebundenen Energiepotenziale auch einige **ländliche Regionen** profitieren und ein neues ökonomisches Standbein etablieren, wenn es gelingt, Defizite durch die Entfernung zu Hochschul- und Forschungseinrichtungen zu überwinden.

Dies will die Verbandsgemeinde Kaisersesch nutzen und sich im Bereich erneuerbare Energien und energetische Gebäudesanierung auch **gewerblich entwickeln und profilieren**. Durch die Einrichtung des **Technologie- und Gründerzentrums** und die explizite Erklärung des Themenfeldes "Erneuerbare Energien" zu dessen Schwerpunkt haben Verbandsgemeinde und Wirtschaftsförderungsgesellschaft frühzeitig eine gute Basis geschaffen,

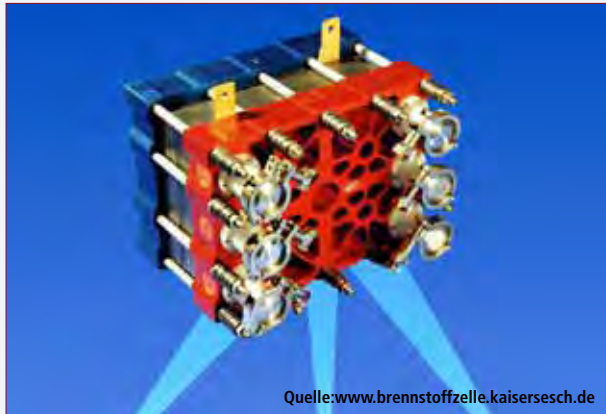
die es nun weiterzuentwickeln gilt. Vor allem das am TGZ von WfG und Verbandsgemeinde gegründete **Forschungsnetzwerk Brennstoffzelle Rheinland-Pfalz e.V.** ist ein absolutes Alleinstellungsmerkmal. Die über diesen Forschungsverbund entstandenen Kontakte und **Netzwerke zu Hochschulen und Forschungseinrichtungen**, die regelmäßig durchgeführten **überregionalen Fachveranstaltungen** (z. B. Bioenergetagung Rheinland-Pfalz) tragen zur Bündelung von Kompetenzen und Akteuren bei und helfen so, die fehlende räumliche Nähe zu Hochschulen zu kompensieren. Die **Vermarktung** dieser Aktivitäten über Internet, Presse und Veranstaltungen trägt bereits jetzt zur überregionalen Wahrnehmung eines entsprechenden **Standortimages der Verbandsgemeinde im Energiebereich** bei.

Auch im **Bildungsbereich** setzt die Verbandsgemeinde aufgrund der Zukunftsbedeutung von Energie und des Zusammenhangs von Bildung und Wirtschaftsförderung auf den **Bildungsschwerpunkt Energie**. Ein mobiler **Energieparcours** mit Experimentierstationen für regionale Schulen ist bereits am TGZ vorhanden. An der **TGZ-Akademie** wurden im Rahmen der Erwachsenenbildung bereits Weiterbildungskurse als Energieberater oder Solarteur angeboten, was zukünftig erneut erprobt und weiter forciert werden sollte. Die themenspezifische Bildungs- und Innovationsinfrastruktur soll schrittweise erweitert werden. Einzelne **Kindergärten und Grundschulen** sollen zu **Schwerpunkteinrichtungen Energie** mit entsprechenden Veranstaltungs- und Infrastrukturangeboten werden.

Der geschaffene Rahmen muss und soll nun **weiter mit Leben gefüllt werden**. Hierbei soll das TGZ als **Kompetenzzentrum Energie** eine zentrale

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

TGZ als Kompetenzzentrum Energie, H2BZ und Energetisches Bauen und Sanieren



DAS PROJEKT

Das Technologie- und Gründerzentrum (TGZ) Kaisersesch will seinen Technologieschwerpunkt im Bereich erneuerbare Energien zu einem expliziten **Kompetenzzentrum** weiterentwickeln.

Im Schwerpunkt sollen Gewerbe und Technologien in den Bereichen **Solarenergie, Windenergie, Bioenergie, Kraft-Wärme-Kopplung, H2BZ - Brennstoffzelle, Energetische Gebäudesanierung, insbes. regenerative Bau- und Dämmstoffe** weiterentwickelt werden.

Um diese Schwerpunkte mit Leben zu füllen, sind folgende **Aktivitäten** bereits umgesetzt oder geplant:

- Im TGZ konnten bereits zwei **Unternehmensgründungen** aus der Solarbranche (WI-Solar; IBB-Solar) realisiert werden, weitere Gründungen und Ansiedlungen "Energie" sollen gezielt **gefördert werden**
- Am TGZ wurde das **H2BZ Wasserstoff-Brennstoffzellen Kooperationsnetzwerk Rheinland-Pfalz e.V.** gegründet, das sich als Zusammenschluss entscheidender Akteure aus Hochschule und Forschung um die Weiterentwicklung des Wasserstoffs und der Energieerzeugung und -umwandlung mittels Brennstoffzelle verschrieben hat und dessen Arbeit künftig weiter intensiviert werden soll
- Durchführung von überregionalen **Fachveranstaltungen** am TGZ (Brennstoffzelle, Bioenergie, etc.)
- **Beratung von Gewerbetreibenden und Landwirten** im Bereich Anbau von Energiepflanzen, Errichtung von Energieanlagen (Biogas; Fotovoltaik), Verpachtung von Flächen, etc. durch das TGZ
- Intensivierung **beruflicher Weiterbildungsange-**

bote im Energiebereich (Energieberater, Solarteure, etc.) mit Gewerbebetrieben und Kammern

- **Ausstellungen, Modelle und außerschulischer Bildungsorte** zum Thema Energie (Modell SOFC-Brennstoffzelle; Energieparcours, TechnoLAB)
- Aufbau und Pflege von **Akteursnetzwerken** aus Gewerbe, Hochschulen, Politik mit regelmäßigem Austausch auch als Anreiz für neue Unternehmen (u.a. Brennstoffzelle, Bioenergie, Sanierungsbauteam)
- Ergänzung weiterer **innovationsfördernder Bildungs- und Forschungsinfrastruktur** am TGZ (TechnoLAB; AN-Institut; 3D-Simulationsraum; etc.)

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Schrittweise kurz- und mittelfristig

Kontinuierliche Maßnahmen zur Unternehmens- und -gründungsförderung sowie der Netzwerkpfege und -entwicklung im Energiebereich durch Mitarbeiter des TGZ. Finanz- und akteursbezogen gezielte Umsetzung von Veranstaltungen und besonderen Einzelprojekten.



DIE STANDORTE:

Technologie- und Gründerzentrum (TGZ) Kaisersesch

DIE FINANZIERUNG:

Finanzierung TGZ und Mitarbeiter über Gesellschafter. Umsetzung Einzelveranstaltungen und -projekte mit Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft. Jeweils Prüfung von Fördermöglichkeiten und gewerblicher Sponsoren.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, TGZ, lokale und regionale Energieunternehmen; Bioenergienetzwerk Cochem-Zell; Kompetenzzentrum Brennstoffzelle Rheinland-Pfalz; Transferstelle Energie Bingen; Weiterbildungszentrum Brennstoffzelle Ulm, Landkreis, Kammern

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG und TGZ Kaisersesch; www.tgz.kaisersesch.de; www.brennstoffzelle.kaisersesch.de/

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

Rolle übernehmen. Einerseits soll das TGZ **"Motor und Impulsgeber"** für die **Umsetzung** der beschriebenen **Energieprojekte** in der Verbandsgemeinde sein. Andererseits soll durch die Ballung und den Ausbau von Kompetenz, Infrastruktur und Akteursnetzwerken die **gewerbliche Entwick-**

lung im Zukunftsfeld Energie befördert werden, sodass es gelingt, nach den zurückliegenden ökonomischen Verlusten in Landwirtschaft und Industrie ein neues und zukunftsfähiges wirtschaftliches Profil mit entsprechenden **Einkommens- und Beschäftigungseffekten** zu etablieren.

ENERGIE ALS IMAGE- UND TOURISMUSPOTENZIAL

Klima und Energie sind absolute Zukunftsthemen. Erfreulicherweise haben diese Themen in unserer Wissens- und Informationsgesellschaft über die verschiedensten Medien (TV; Presse; Wis-

Energie als Image- und Tourismuspotenzial - "Region der regenerativen Energien"



DAS PROJEKT

In Ergänzung zum Bildungs- sowie Natur- und Aktivtourismus will die Verbandsgemeinde Kaisersesch das Thema Energie auch im Rahmen ihrer **Positionierung und Weiterentwicklung bei Gemeindemarketing und Tourismus** zu einem Schwerpunkt machen. Die Verbandsgemeinde will als **"Kaisersesch - Region der regenerativen Energien"** auf sich aufmerksam machen.

Hierzu sollen die umfangreichen Projekte vor Ort über entsprechende **Medien** (Presse, Internet, Broschüren, Veranstaltungen) als Bestandteil des offensiven Strukturwandels und der Zukunftsorientierung der Verbandsgemeinde nach außen getragen werden.

Darüber hinaus sollen im Energietourismus auch **spezielle Angebote** geschaffen werden. Vorstellbar ist die Integration des Energiethemas im Rahmen des Bildungstourismus in **außerschulische Lernangebote** wie den Energieparcours oder das **TechnoLAB** für **Schulklassen und Familien**, ebenso wie die Schaffung eines attraktiven **Outdoor-Energielehrpfades** mit ansprechenden Info- und Mitmachstationen oder eines Windrad-Radweges ("Mit dem Rad von Rad zu Rad"). Zudem sollen spezielle **attraktive Veranstaltungen** wie Solar- und Windparkfeste, geführte Wanderungen, Fachführungen,

Ausstellungen oder die Veranstaltung von Fachkongressen zur Erreichung entsprechender Gästegruppen konzipiert werden. Auch der (geologische) Zusammenhang zwischen dem traditionellen Schiefer und Energie können thematisiert werden. Zielgruppen des Energietourismus können **Schulklassen** und **Familien mit Kindern**, aber auch **natur- und wissenschaftsorientierte Senioren** sowie **Fachpublikum**.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurz- und mittelfristig

Kurzfristig Aufbereitung und Außendarstellung des Energiethemas eingebettet in das Gesamttourismusportfolio der Gemeinde über entsprechende Medien durch WfG und Tourismusstelle. Schrittweise Konzipierung und Umsetzung einzelner Veranstaltungen, Infrastrukturangebote und Pauschalangebote, evtl. über einen speziellen Arbeitskreis "Tourismus/ Energietourismus".

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend; Verschiedene projektabhängige Standorte

DIE FINANZIERUNG:

Finanzierung Vermarktung und Medien über WfG und VG; Projektabhängige Finanzierungskonzepte mit Suche und Akquise von Investoren, Sponsoren und (Tourismus-) Fördermitteln für Einzelprojekte.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, Tourismusinformation, VG, Pädagogikteam; Energiegewerbe; Projektabhängige Einbeziehung externer Akteure von Hochschulen, Unternehmen, Behörden und Institutionen; evtl. Gründung Arbeitskreis Tourismus

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG und Tourismusinformation Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

schaftszeitschriften; Internet; etc.) einen **breiten Eingang in die Gesellschaft** gefunden. Aufgrund der zentralen Zukunftsbedeutung für den Fortbestand von Menschheit und Erde und der gleichzeitigen persönlichen Betroffenheit über Energiepreise ist das **Interesse bei vielen Bürgern groß**.

Die aktive Beschäftigung mit und Umsetzung von Strategien zur Einleitung der Energiewende auf Basis regenerativer Energien genießt bei Unternehmen wie auch Kommunen ein **positives und zukunftsorientiertes Image**.

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch will sich im Energiebereich, wie an den vorangehend beschriebenen Zielen und Projekten ablesbar, sowohl im Sinne der eigenen Energieversorgung als auch hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung etablieren. Gleichzeitig will die Verbandsgemeinde ihr Image neu positionieren und den Tourismus als zusätzliches wirtschaftliches Standbein weiterentwickeln. Ein Schwerpunkt soll im Bereich des **Bildungstourismus** und Bildungserlebnis (Edutainment) liegen. Ergänzend sollen die Angebote im Bereich **natur- und landschaftsbezogener Freizeitaktivitäten** (Wandern, Reiten, Jagd, etc.) gesteigert werden. Hier bietet sich die Vermarktung und touristische Erschließung des Energiethemas als nur allzu **perfekte Ergänzung** an. Neben dem engen Naturbezug der regenerativen Energien und Energieanlagen, bietet das Thema einen intensiven naturwissenschaftlichen Bildungsbezug, der sich durch entsprechende Angebote (Vorführveranstaltungen; Experimentierstationen; etc.) bildungstouristisch mit **hohem Attraktionswert aufbereiten und vermarkten lassen**. Dabei bietet das Thema ein immenses Potenzial, den Strukturwandel und die Zukunftsorientierung der Verbandsge-

meinde Kaisersesch zu vermarkten und nach außen darzustellen.

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

3.3 WEITERE PROJEKTIDEEN ENERGIE

Projekt-/ Maßnahmenbeschreibung	Umsetzungshinweise	Priorität/ Zeitliche Umsetzung
Prüfung der Möglichkeiten zur Beschäftigung eines speziellen Mitarbeiters als Energiemanager bei Verbandsgemeinde bzw. WfG, der sich hauptamtlich um die Beratung und Koordinierung von Bürgern und Akteuren bei der Umsetzung regenerativer Energieanlagen und energetischen Gebäudesanierung kümmert	Insbesondere Prüfung der Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten einer entsprechenden Stelle über Energieförderprogramme von Bund und Ländern durch WfG und Verbandsgemeinde	Kurz- bis mittelfristig
Prüfung der geothermischen Potenziale der ehemaligen Schiefergruben und deren wirtschaftliche Nutzbarkeit für regenerative Wärmegegewinnung	Durchführung einer Untersuchung/ Studie bei Akquise entsprechender Partner aus Hochschulen und Forschung, evtl. auch im Rahmen eines Studienprojektes	Mittel- bis langfristig
Ausbau und entsprechende Außendarstellung Ortsgemeinde Düngenheim als regeneratives Dorf (Modell & Vorbild): Ausbau Biogasanlage zur Versorgung St. Martin Düngenheim, Halle Düngenheim & Nahwärmeversorgung für Wohngebiet Wetttau	Ortsgemeinde; Landwirt als Biogasanlagenbetreiber, evtl. Einbeziehung weiterer Landwirte als Biomasselieferanten	Mittelfristig

3.4 ZUSAMMENFASSUNG - PROJEKTÜBERSICHT LEITTHEMA ENERGIE

Projektübersicht Leitthema Energie				
Projekt	Aktuelle Projektphase			
	Idee	Planungs- und Konzeptphase	Realisierungsphase (Akteure/ Finanzierung)	Umgesetzt/ Betriebsphase/ Ergänzung/ Fortführung
Erneuerbare Energien				
Ausbau Windkraftanlagen				
Repowering bestehende Windkraftanlagen				
Impulsprojekt innovative Fotovoltaikanlage auf kommunalem Standort				
Solarpotenzialanalyse Verbandsgemeinde				
Weitere Photovoltaikanlagen				
Biogasanlage 2MW/ Regeneratives Dorf Düngenheim				
Nahwärmenetze/ BHKW's				
Holzhackschnitzelheizung Schulzentrum Kaisersesch				
Holzhof Kaisersesch				
Anbau Energiepflanzen (Schnellwachsende Hölzer; Dämmstoffe)				
Bürgerenergiegenossenschaft/ Bürgersolarverein				
Virtuelles Kraftwerk, Selbstversorgung (Netze, etc.)				
Anlage Stausee (Kalenborn, Eppenber, Hauröth) mit Pumpspeicherwerk				
Geothermische Untersuchung Schiefergruben				

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Energie

Projektübersicht Leitthema Energie				
Projekt	Aktuelle Projektphase			
	Idee	Planungs- und Konzeptphase	Realisierungsphase (Akteure/ Finanzierung)	Umgesetzt/ Betriebsphase/ Ergänzung/ Fortführung
Energieeffizienz und -einsparung				
Energetische Sanierung kommunale Gebäude				
Sanierungsbauteam				
Energiecheck Technische Anlagen (Straßenbeleuchtung etc.)				
Mobilität				
Bürgerbus/ Mitfahrgelegenheiten				
Modellprojekt Elektromobilität - Leihstationen Räder/Roller				
Elektroautos und Tankstellen				
Energie als Bildungs- und Wirtschaftspotenzial				
TGZ als Kompetenzzentrum Energie/ Energetisches Sanieren				
H2BZ-Wasserstoff-BrennstoffzellenKooperationsnetzwerk Rheinland-Pfalz e.V.				
Überregionale Energie-Fachveranstaltungen TGZ				
Energieberatung Gewerbetreibende und Landwirte				
Weiterbildungsangebote "Energie" im TGZ				
Aufbau und Pflege Akteursnetzwerk Hochschulen				
TechnoLAB Kaisersesch				
Mobiler Energieparcours Kaisersesch				
Schwerpunktschulen und Kindergärten Energie				
AN-Institut "Energie, Baustoffe, Sanieren" Kaisersesch				
Unternehmensansiedlungen Energie und Bau				
Energie als Image- und Tourismuspotenzial				
Vermarktungsmedien "Region der regenerativen Energien"				
Outdoor-Lehrpfad Energie				
Veranstaltungen: Feste, Ausstellungen, Fachkongresse, Wanderungen				
Allgemein				
Kommunaler Energiemanager				
Infoveranstaltungen & Beratungsangebote Erneuerbare Energien & Energetische Sanierung				
Akquise und Beratung Fördermittel Energie				

Abb. 101: Übersicht Projekte und Projektplanung Leitthema Energie"Kaisersesch 2030";

Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Grün = erledigt/ vorhanden; Orange = aktuell im Prozess/ in Bearbeitung; Grau = noch offen/ zu erledigen

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie



Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

1. WARUM LEITTHEMA WIRTSCHAFT?

Das Angebot von Arbeitsplätzen ist **zentrale Grundlage** für die Entwicklung und **Zukunftsperspektive einer jeden Gemeinde**. Wirtschaftsstruktur und Beschäftigungsentwicklung haben maßgeblichen Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung, auf die kommunale Finanzsituation und damit die Prosperität und infrastrukturellen Möglichkeiten einer Kommune.

Durch den **ökonomischen Strukturwandel**, die damit einhergehenden Bedeutungsverluste von Landwirtschaft und Industrie, die Folgen der **Globalisierung** und zunehmender wirtschaftlicher Fokussierung in den Altindustrieländern auf Dienstleistung, Wissen, Information und Kommunikation hat das Thema der regionalen und **kommunalen Gewerbe- und Arbeitsplatzentwicklung** in den letzten Jahrzehnten weiter **an Brisanz gewonnen**. Dies gilt in Westdeutschland insbesondere für die zuvor durch Landwirtschaft und/ oder Industrie geprägten Räume. Hierzu zählen neben den Altindustrierevieren (Ruhrgebiet, Saarland) vor allem auch **periphere und hochschulferne ländliche Regionen**, die sich wirtschaftlich neu positionieren und dem zunehmenden Standortwettbewerb stellen müssen.

Gewerbe und Arbeitsplätze als Demografiefaktor

Um **als Wohnstandort** von Menschen im erwerbsfähigen Alter, insbesondere junger Familien, infrage zu kommen und **attraktiv zu sein**, stellt ein adäquates Arbeitsplatzangebot die zentrale Basis dar. Gewerbebetriebe und Arbeitsplätze in der Gemeinde selbst machen diese als Wohnstandort für Arbeitnehmer und entsprechenden Zuzug attraktiv. Zumindest aber in einer

BEDEUTUNG VON WIRTSCHAFT, ARBEIT & INNOVATION

- **Ein erreichbares Arbeitsplatzangebot ist zentrale Grundlage für die Attraktivität einer Gemeinde als Wohnstandort und damit wesentlicher Demografiefaktor im Hinblick auf das Wanderungsverhalten.**
- **Ein ausreichendes Arbeitsplatzangebot für verschiedenste Bildungsschichten bietet Einkommensmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven und trägt so zu einer stabilen und intakten Sozialstruktur bei.**
- **Höher qualifizierte Arbeitsplätze vermindern die selektive Abwanderung junger gut ausgebildeter Bevölkerungsteile (Braindrain) und sichern so wichtige Innovationsressourcen für die Zukunft.**
- **Arbeitsplätze schaffen Einkommen und damit Kaufkraft und lösen so Multiplikatoreffekte in unternehmens- und personenbezogenen Handels-, Handwerks- und Dienstleistungsbereichen aus.**
- **Die Gewerbesteuer ist eine der wichtigsten kommunalen Einnahmequellen und beeinflusst somit die Handlungsfähigkeit von Kommunen, Investitionen in Infrastruktur und Realisierung von Zukunftsprojekten stark.**

Abb. 102: Warum sind Wirtschaft, Arbeit und Innovation wichtig?, Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

annehmbaren Pendeldistanz (max. 30 bis 45 Autominuten) muss im regionalen Umfeld ein ausreichendes Arbeitsplatzangebot erreichbar sein, um als Wohn- und Pendelstandort eine Zukunft zu haben. Nur landschaftlich und kulturell besonders attraktive Regionen haben ohne ausgeprägte Gewerbestrukturen als Alterswohnsitze der zunehmenden älteren und kaufkräftigen Bevölkerungsteile alternative Entwicklungsperspektiven. **Damit bildet die Gewerbe- und Arbeitsplatzstruktur einen ganz wesentlichen Demografiefaktor.**

Arbeitsplätze sind das **häufigste Wandermotiv**. Kann eine Region diese nicht bieten, führt dies zur verstärkten **Abwanderung vor allem junger Menschen** und Familien und Frauen im gebärfähigen Alter. Dies **verstärkt** die sich durch den Geburtenrückgang vollziehenden **demografischen Veränderungen** und **beschleunigt** den Prozess von **Schrumpfung und Alterung** in den betroffenen Regionen enorm. Demgegenüber können die wirtschaftlich **prosperierenden Re-**

gionen die demografischen Verwerfungen durch arbeitsplatzbedingte Zuwanderung **abmildern**.

Deindustrialisierung und veränderte Standortbedingungen

Gerade **ländliche Regionen** unterliegen einem enormen Strukturwandel und waren schon mehrfach mit dem Bedeutungsverlust ihrer ökonomischen Basis konfrontiert. Nachdem der Strukturwandel der **Land- und Forstwirtschaft** als ursprünglich prägender und dominierender Wirtschaftssektor des Landes im Laufe der letzten 60 Jahre bereits weit fortgeschritten ist und bezüglich Arbeitsplätzen nur noch eine untergeordnete Rolle spielt, hat in den vergangenen beiden Jahrzehnten **auch die Industrie deutlich an Stellenwert eingebüßt**. Waren viele ländliche Regionen einst aufgrund des **günstigen Flächen- und Arbeitskräfteangebotes** für die Ansiedlung industrieller Produktionsstätten interessant, so ist auch hier durch die veränderten Produktionsstrukturen und vor allem die globalisierungsbedingte

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Verlagerung von Industrie-Arbeitsplätzen in Billiglohnländer ein zunehmender Aderlass erkennbar. Die Verschiebung der Erwerbsstruktur in Deutschland von der Agrar- zur Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft und die heute dominierende Bedeutung des **tertiären Sektors (fast 70% aller Arbeitsplätze in Deutschland)** ist in der nebenstehenden Abb. 103 ablesbar.

Betriebsaufgaben und **erneute Arbeitsplatzverluste** sind die Folge. Die fehlenden Arbeitsplätze wiederum führen zu Arbeitslosigkeit und zur **Abwanderung der Menschen in die Ballungs- und Arbeitsmarktzentren**. Schematisiert sind die Bedeutung des Arbeitsplatzangebotes und die mögliche Wirkungskette von Arbeitsplatzverlusten für ländliche Regionen in der Abb. 104 dargestellt.

Die **Industrie** wird trotzdem auch langfristig nicht völlig an Bedeutung verlieren, sondern nach wie vor ein **hohes Gewicht** in der deutschen Wirtschaft behalten. Es findet aber auch hier eine Verlagerung von der Massenproduktion auf **wissensintensive Bereiche**, bei denen **Know-how und Facharbeitskräfte** eine wichtige Rolle spielen, statt.

Dementsprechend werden von wichtigen Wirtschaftsforschungsinstituten, wie der Prognos AG, folgende sekundäre und tertiäre Wirtschaftszweige als wesentliche **Zukunfts-, Leit- und Wachstumsbranchen der deutschen Wirtschaft** betrachtet: Maschinenbau, Fahrzeugbau, Logistik, Mess-, Steuerungs- und Regeltechnik (MSR), Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), Gesundheitswirtschaft sowie hochwertige Unternehmens- und Forschungsdienstleistungen (siehe Abbildung 104). Quelle: Prognos Zukunftsatlas Branchen 2009

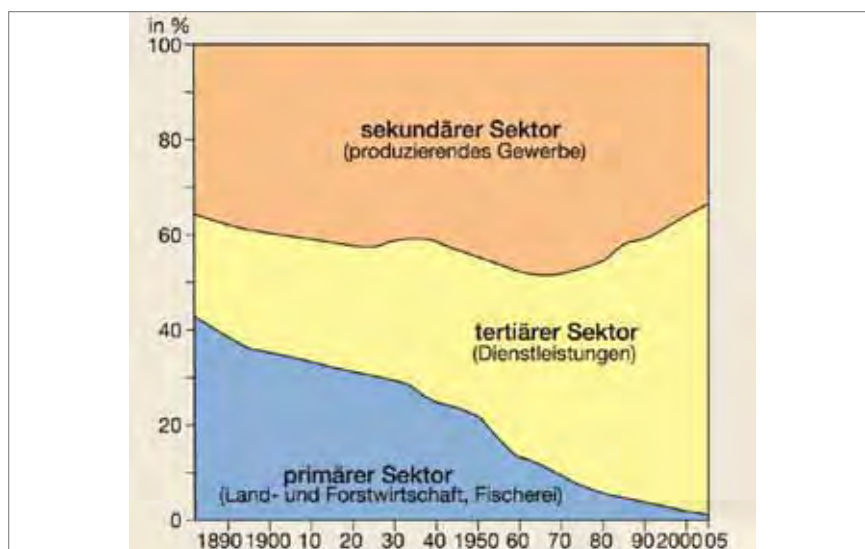


Abb. 103: Strukturwandel der Erwerbsstruktur in Deutschland nach Wirtschaftssektoren 1882 bis 2005
Quelle: www.diercke.de; 10.07.2010

Dies bedeutet für **ländliche Regionen**, dass sie sich auf dem Weg in die Dienstleistungs-, Informations- und Wissensgesellschaft wieder **neu positionieren** müssen. Hierbei sollen sie sich gleichzeitig dem **zunehmenden Standortwettbewerb** der Kommunen um Betriebe und Arbeitsplätze stellen und sich dabei auch gegenüber wirtschaftsstarken Städten und Ballungsräumen profilieren.

Hinsichtlich der **Standortfaktoren** stellt sich dies gegenüber der Agrarphase (große fruchtbare Flächenpotenziale) und auch der Industrialisierungsphase (großes und vergleichsweise günstiges Arbeitskräftepotenzial; umfangreiche und günstige Flächenangebote) **schwieriger** dar. Vor allem die für viele Dienstleistungs- und vor allem Wissens- und Innovationsbranchen wichtigen **Agglomerations- und Urbanisierungsvorteile** (Nähe zu anderen Unternehmen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsangeboten) sowie die **Hochschul- und Forschungsferne** werden häufig als Nachteile ländlicher Regionen gewertet.

Arbeitsmarkt: Geringer Qualifizierte, Braindrain und Innovation

Bei dieser Positionierung müssen die Kommunen und Regionen einen weiteren **"Spagat" bewältigen**. Zum einen müssen trotz der zunehmenden gesamtwirtschaftlichen Orientierung auf Wissens- und Innovationsbranchen weiterhin auch **ausreichende Arbeitsplätze** für die vorhandenen Arbeitskräfte mit **geringer Qualifikation** erhalten bzw. zur Verfügung gestellt werden.

Zum anderen muss trotz der aufgezeigten Standortnachteile und dem Konkurrenzkampf mit Zentren versucht werden, **innovative und hoch qualifizierte Arbeitsplätze** zu schaffen. Nur so kann die **selektive Abwanderung** vor allem **junger gut ausgebildeter Menschen** (sogenannter **"Braindrain"**) und die damit einhergehende Gefahr zunehmender **sozialer Polarisierung** verhindert werden. Dies stellt die betroffenen ländlichen Regionen vor die Frage und Aufgabe, wie auch hochschul- und forschungsfern außerhalb der Ballungsräume **Innovationsimpulse** ausgelöst werden können und der **Forschungstransfer** gelingen

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

kann. Zur Anhebung des generellen Ausbildungsniveaus und Steigerung des Innovationspotenzials der Bevölkerung (sog. **Humankapital**) kommt somit zukünftig auch der **Bildungspolitik ein sehr hoher Stellenwert im Rahmen der Wirtschaftsförderung** zu (siehe Leitthema Bildung).

Gewerbe als Finanz-, Infrastruktur- und Entwicklungsfaktor

Neben der demografischen Bedeutung von Wirtschaft und Arbeit stellen vor allem die **Gewerbesteuern** (2008: **44 % der gesamten kommunalen Steuereinnahmen** in Deutschland) und indirekt auch der kommunale **Einkommenssteueranteil** (2008 37% der gesamten kommunalen Steuereinnahmen) nach wie vor **wesentliche Einnahmequellen** des Kommunalhaushaltes dar. Quelle: www.bundesfinanzministerium.de; 02.07.2010

Erhöhte **Arbeitslosigkeit** ist demgegenüber mit erhöhten **Ausgaben** für die Gemeinde verbunden. Damit hat die örtliche Gewerbestruktur **starken Einfluss auf die Entwicklungs- und Investitionsmöglichkeiten** einer Kommune. Kann weitere Infrastruktur geschaffen werden und das Wohn- und Gewerbeumfeld attraktiviert werden? Können wichtige Zukunftsinvestitionen durchgeführt werden? Im intensiver werdenden kommunalen Standortwettbewerb ist dieser Handlungsspielraum maßgeblich für die **Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit einer Kommune**.

Gleichzeitig beeinflusst das kommunale und regionale Arbeitsplatzangebot auch das **Einkommen und die Kaufkraft der Bürger**. Investitionen der Unternehmen und Ausgaben der beschäftigten Bürger lösen indirekt (**Multiplikatoreffekte**) Beschäftigungs- und Einkommenseffekte in un-

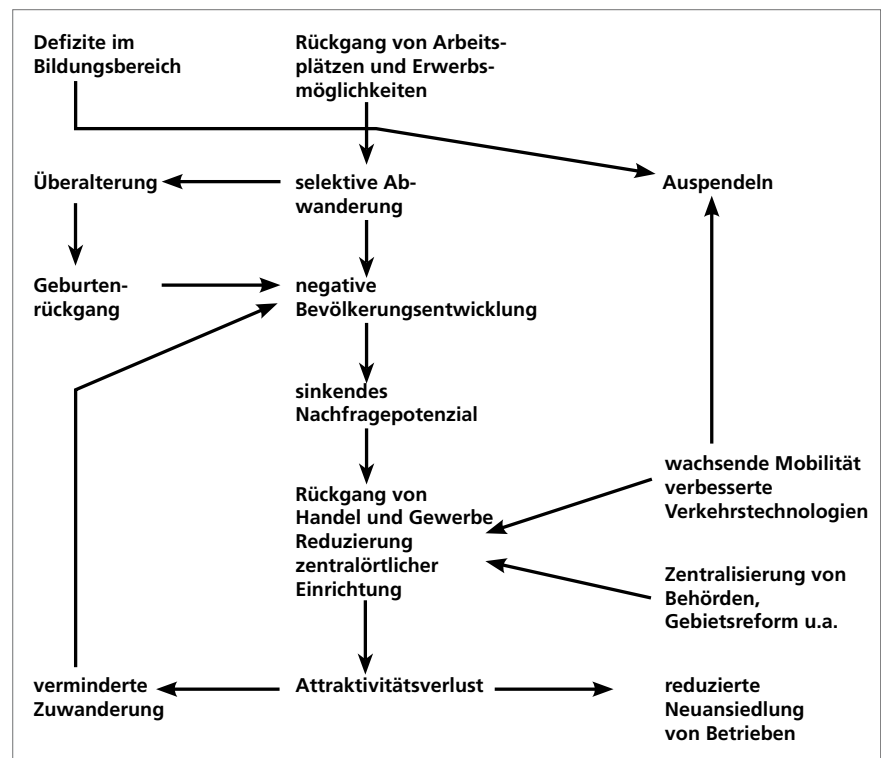


Abb. 104: Mögliche Wirkungskette und Abwärtsspirale durch rückläufige Arbeitsplätze in ländlichen Regionen
Quelle: Verändert nach Wießner 1999: Entwicklung von Strukturproblemen in ländlichen Räumen

ternehmens- und personenbezogenen Handels-, Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben aus. Dies stärkt die Gewerbestruktur weiter und trägt durch erweiterte Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Infrastrukturangebote zur **Attraktivität einer Gemeinde** bei.

Demografie als Wirtschafts- und Standortfaktor

Ebenso wie Wirtschafts- und Arbeitsplatzstruktur ein entscheidender Demografiefaktor sind, **wirkt sich die demografische Entwicklung** zukünftig auch zunehmend auf die **Wirtschaftsentwicklung und Standortgunst von Gemeinden und Regionen aus**. Die zunehmende Altersverschiebung und Schrumpfung der Bevölkerung wird das **Angebot an Arbeitskräften bzw. die Nachfrage nach Arbeitsplätzen** deutlich beeinflussen. Die **Gesamtzahl der Arbeitskräfte** wird nach Prognose des Deutschen Institutes für Wirtschaftsforschung (DIW)

auf Gesamtdeutschland bezogen durch die zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Menschen **bis 2025 noch relativ konstant** bleiben. Für 2025 erwartet das DIW, dass knapp 80% der Frauen im erwerbsfähigen Alter einer beruflichen Tätigkeit nachgehen. **Ab 2025** wird sich die demografische Entwicklung aber auch auf das Gesamtarbeitskräfteangebot auswirken. Mit dem zunehmenden **Renten-eintritt der noch geburtenstarken Jahrgänge** wird die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter und damit das **Arbeitskräftepotenzial stark abnehmen**. Das DIW prognostiziert von **2025 bis 2050** ein Rückgang der Erwerbspersonen **um fast ein Viertel** von 43 Millionen (Maximum im Zeitraum 2016 bis 2018 bei Erreichung der angestrebten Zuwanderungsraten) auf 34 Millionen Personen. Dies wird sich deutlich auf die Wirtschafts- und Innovationskraft der deutschen Industrie-, Handwerks- und Gewerbelandschaft

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

auswirken. **Regional** betrachtet kann diese negative Arbeitsmarktentwicklung je nach demografischer Dynamik **zeitversetzt** bereits früher oder später auftreten. **Vorher**, bereits im Laufe der kommenden 10 Jahre, wird aufgrund der seit Langem defizitären Geburtenquoten die **Zahl der ausbildungssuchenden Jugendlichen zurückgehen**. Quelle: www.focus.de, 03.08.2010

Neben dem Rückgang der Ausbildungsnachfrage besteht aber auch **heute**, trotz des noch konstanten Gesamtangebots, **bereits ein Fachkräftemangel**. Das vorhandene Potenzial erwerbsloser Menschen kann die gestiegenen Qualitätsanforderungen des Arbeitskräftebedarfes vieler Unternehmen nicht kompensieren. Von diesem Defizit an qualifizierten Facharbeitern werden bereits für die kommenden Jahre **Probleme für die deutsche Wirtschaft** erwartet, denen schnell entgegengewirkt werden muss. Die aktuell im Sommer 2010 zwischen Parteien, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden auf bundes- und landespolitischer Ebene geführte Diskussion zur Bewältigung dieser Problematik, belegt die Brisanz dieser Thematik. Die Diskussion bewegt sich zwischen der gezielten, eventuell am jährlichen Bedarf orientierten, Anwerbung ausländischer Facharbeiterskräfte und der besseren und gezielteren Ausbildung deutscher Arbeitssuchender.

Auch hier wird die **Bedeutung von Bildung** für die **bedarfsorientierte und zielgerichtete Ausrichtung auf den Arbeitsmarkt der Zukunft** deutlich. Dies gilt für den primären **Bildungsbereich** von Kindern und Jugendlichen als zukünftige Arbeitskräfte ebenso, wie für die berufliche **Weiterbildung und Qualifizierung** von Erwachsenen auf die Anforderungen des zukünftigen Arbeitsmarktes und den diesen prägenden wissensinten-



Abb. 105: Zukunfts- Leit- und Wachstumsbranchen der deutschen Wirtschaft; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan, in Anlehnung: Prognos Zukunftsatlas Branchen 2008 & Georg & Ottenströer: Zukunftsbranchen-Atlas 2010

siven Zukunftsbranchen (siehe Abbildung). Gerade im Bereich der Qualifizierung von Arbeitssuchenden und der Weiterbildung von Arbeitnehmern sind künftig effizienter am Bedarf orientierte und zielführendere Angebote erforderlich. Als Träger sind hier Angebote von **Arbeitsverwaltung, Kammern, regionaler Wirtschaftsförderung aber auch privaten Unternehmen** selbst vorstellbar. Wünschenswert wäre die Etablierung regionaler **Netzwerke** aus den genannten Bereichen, um kooperativ abgestimmte und **auf regionale Gewerbestruktur und Arbeitsmarkt ausgerichtete** Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zu entwickeln und anzubieten.

Schließlich wird der demografische Wandel sich aber auch auf **Betriebs- und Arbeitgeberseite** bemerkbar machen. Nach Schätzung des Institutes für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn steht in Deutschland pro Jahr in circa 71.000 Familienunternehmen die **Nachfolgeregelung** an. Durch verstärkte Alterung und Renteneintritt vieler Betriebsinhaber werden in den kommenden 20 Jahren immer mehr, gerade **kleine und mittlere Betriebe** mit der Nachfolgeproblematik konfrontiert.

Diesen steht demografiebedingt eine immer **geringere Zahl potenzieller Übernehmer** gegenüber. Auch dies wird eine Herausforderung für die Wirtschaftsentwicklung auf Bundes- und Regionalebene darstellen. Gerade in **ländlichen Regionen** mit ausgeprägter klein und mittelständischer Gewerbe- und Handwerksstruktur und erhöhter demografischer Dynamik kann dies zu Problemen führen, die im schlechtesten Fall zu **vermehrten Aufgaben von gesunden Kleinbetrieben** führen könnten. Quelle: www.ifm-bonn.org; 10.07.2010

Wirtschaftsförderung, Cluster und regionale Wirtschaftskreisläufe

Aufgrund der **veränderten Standortbedingungen** von Dienstleistungen, Wissens- und Zukunftsbranchen und den veränderten Rahmenbedingungen ist die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen und Gemeinden gerade in ländlichen Regionen **kein Selbstläufer**. Im zunehmenden Standortwettbewerb sind vielmehr **aktive Wirtschaftsförderungsmaßnahmen** zwingend erforderlich, um **Anreize** für eine möglichst positive Entwicklung zu setzen. Diese umfassen Maßnahmen

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

zur Verbesserung der gewerblichen Rahmen- und Infrastrukturbedingungen, der Gewerbeflächenpolitik, des Standortmarketings, wie auch der gezielten Unterstützung und Förderung bestehender und potenzieller Unternehmer. Aufgrund des eher **rückläufigen Ansiedlungspotenzials externer Unternehmen** nehmen hier sowohl die **Bestandspflege** bestehender Unternehmen als auch die Förderung von **Existenzgründungen** eine entscheidende Rolle ein. Zudem kann unter Entwicklungs- und auch Imagegesichtspunkten der **Aufbau von gewerblichen Schwerpunkten**, durch Ballung von Kompetenzen und Akteursnetzwerken (**Cluster, regionale Wirtschaftskreisläufe**) positive Impulse für die Wirtschaftsentwicklung geben. Auch deren Aufbau und Pflege bedarf einen aktiven "Kümmerer" aus der Wirtschaftsförderung". Gerade in ländlichen Regionen kann die engere Vernetzung von regionalen Unternehmen entlang einer **Wertschöpfungskette die Zirkulation des Kapitals innerhalb der Region verlängern** und zu entsprechenden Einkommens- und Beschäftigungseffekten führen. Zum Aufbau entsprechender Schwerpunkte gerade in den Zukunftsbranchen der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft stellt sich für **hochschulferne** ländliche Regionen, wie bereits erwähnt, die Problematik, vor Ort **Innovationsimpulse** zu etablieren bzw. auszulösen. Hier kommt dem Aufbau von **Netzwerken zu Hochschulen und Forschungseinrichtungen**, aber auch der Suche und Prüfung von **infrastrukturellen Innovationspotenzialen** (Räumlichkeiten und Ausstattung aus den Bereichen Bildung, Forschung und Entwicklung, wie Labors, Forschungsinstitute, Test- und Simulationsräume für Materialien und Produkte; Räumlichkeiten und Veranstaltungen für thematische Bildungs- und

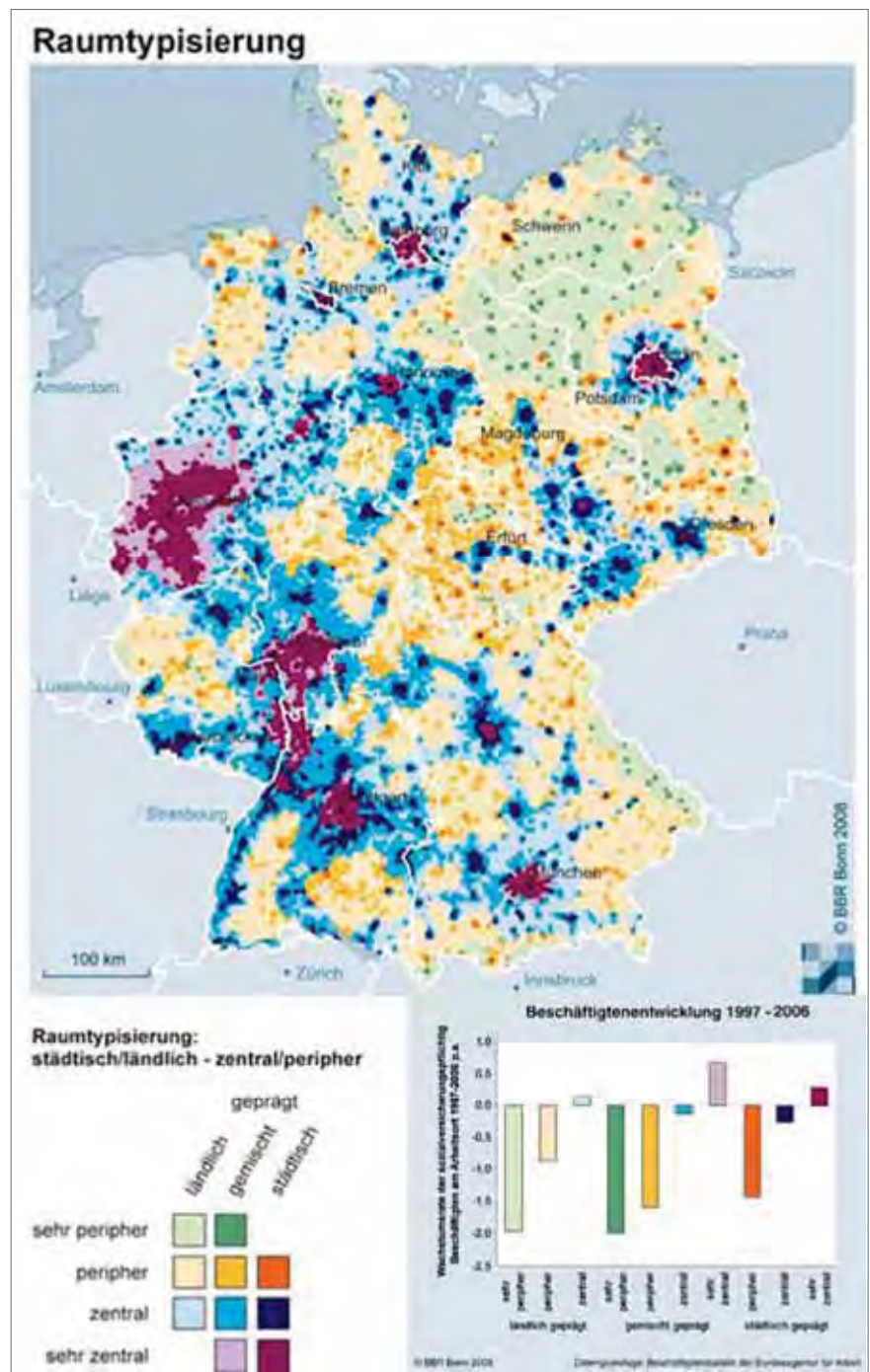


Abb. 106: Beschäftigtenentwicklung in Deutschland nach Raumtypen 1997 bis 2006
Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raum (BBR), 2006

Weiterbildungsangebote, etc.) eine wichtige Rolle zu.

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

2. AUSGANGSSITUATION KAISERSESCH

Etablierter Gewerbe- und Arbeitsplatzstandort an der A48

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch besitzt neben ihrer Wohnfunktion auch eine **ausgeprägte Funktion als Gewerbe- und Arbeitsplatzstandort**. Nach dem weitgehenden Bedeutungsverlust der früher prägenden Landwirtschaft konzentriert sich die Wirtschaftsfunktion heute vor allem auf **kleine und mittlere Handwerks-, Industrie- und Dienstleistungsbetriebe** in den entstandenen Gewerbegebieten sowie einzelne der Versorgung dienende Handels- und Dienstleistungsbetriebe in den Ortslagen, vor allem in der Stadt Kaisersesch. Wesentlicher Faktor der gewerblichen **Standortgunst** der Verbandsgemeinde Kaisersesch ist ihre **verkehrsgünstige Lage unmittelbar an der Autobahn A48** Koblenz-Trier und die hierauf bezogene **aktive Erschließung von Gewerbeflächen**. Entlang dieser Verkehrsachse (Stadt Kaisersesch; Ortsgemeinden Laubach und Masburg) konzentrieren sich die Gewerbegebiete.

Im Jahr **2009** existierten in der Verbandsgemeinde Kaisersesch, für eine Gemeinde dieser Größe beträchtlich, **2.871 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze**. Analysiert man die wirtschaftliche Entwicklung der Verbandsgemeinde zunächst anhand der zahlenmäßigen **Veränderung** der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den vergangenen 10 Jahren, stellt sich diese **äußerst positiv dar**. Nach einem starken Anstieg (+15%) der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in Kaisersesch von 1999 bis 2002 erfolgte konjunkturbedingt zum Jahr 2003 ein leichter Abschwung. Danach stieg die Zahl der Arbeitsplätze wieder kontinuierlich an

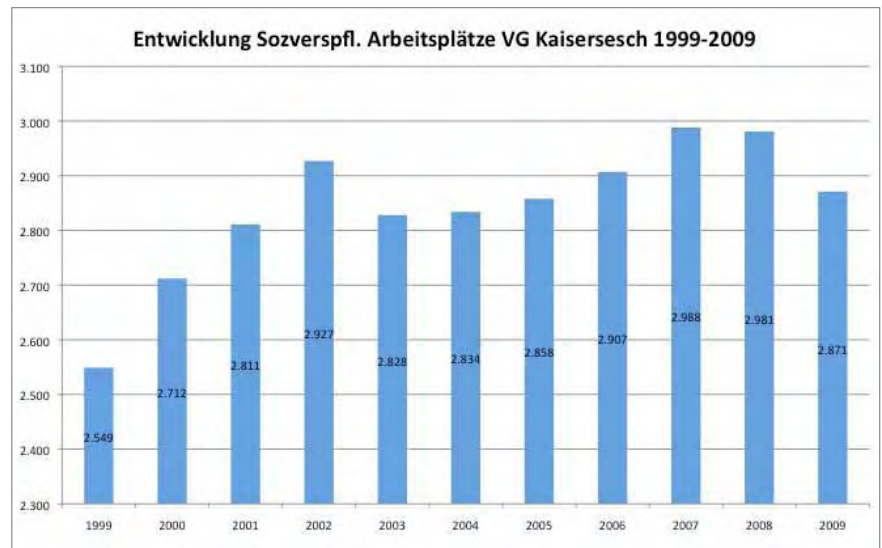


Abb. 107: Entwicklung Sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze in der Verbandsgemeinde Kaisersesch 99-09
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: STALA Rheinland-Pfalz 2010

und erreichte im Jahr **2007** mit **2.988** ihren bisherigen **Höhepunkt**. Seither hat sich die Gesamtzahl der Sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze, hauptsächlich in Folge **einer größeren Betriebsschließung** (Fa. Glunz) wieder **etwas reduziert** (2.871 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze am 30.06.2009). Demgegenüber gingen zum gleichen Zeitpunkt 4.362 Einwohner der Verbandsgemeinde Kaisersesch sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen nach. Dies zeigt, dass die Verbandsgemeinde **immer noch ein gewisses Arbeitsplatzdefizit (-1.491)** hat und somit auch **Wohn- und Auspendlerstandort** ist. Mit 0,66 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen je sozialversicherungspflichtig beschäftigtem Bewohner wird jedoch für den ländlichen Raum ein **sehr guter Wert** erreicht. Rein rechnerisch können **zwei Drittel der Arbeitsplatznachfrage in der Gemeinde selbst gedeckt werden**. Weitere wichtige Arbeitsplatzstandorte für auspendelnde Einwohner der Verbandsgemeinde Kaisersesch sind die Stadt Cochem, die gewerbestarke Verbandsgemeinde Ulmen, das Oberzentrum Koblenz und insbesondere die Stadt Mayen.

Vergleichsweise hohe Arbeitsplatzdichte ...

Diese vergleichsweise gut ausgeprägte gewerbliche Bedeutung wird auch beim Vergleich des **relativen Arbeitsplatzangebotes bzw. der Beschäftigtendichte** (Sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze pro 1000 Einwohner) deutlich. Mit einer Arbeitsplatzdichte von etwa **230** kam im Jahr **2008** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch fast auf jeden 4. Einwohner ein Arbeitsplatz. Wie in Abbildung 108 ersichtlich, wird dieser Wert, mit Ausnahme der Verbandsgemeinde Ulmen (231), **von keiner der ländlichen Nachbargemeinden** der VG Kaisersesch **erreicht**. Diese verfügen alle über einen geringeren Arbeitsplatzbesatz. In den Verbandsgemeinden Cochem-Land und Vordereifel kommt sogar nur auf jeden 8. bis 10. Einwohner ein Arbeitsplatz. Auch die Durchschnittswerte des Landkreises Cochem-Zell (264) und des Landes Rheinland-Pfalz (300) liegen nur etwas über dem Wert der VG Kaisersesch. Nur die Stadt Mayen hat als regionales Wirtschaftszentrum eine deutlich höhere relative Arbeitsplatzdichte (530 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze je 1000 Einwohner).

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

... und hohe Arbeitsplatzdynamik

Betrachtet man neben dieser Ist-Situation auch die **Gewerbe- und Arbeitsmarktdynamik**, so schneidet die Verbandsgemeinde **Kaisersesch** **auch hier sehr gut ab** und kann auf eine äußerst positive Entwicklung zurückblicken. Lässt man den jüngsten (2009), vor allem durch den Großbetrieb "Glunz" verursachten, Arbeitsplatzrückgang außen vor, ist von 1999 bis 2008 die Anzahl sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze in Kaisersesch **um 17% gestiegen** (siehe Abb. 109). Nur in der Verbandsgemeinde Kelberg konnte mit 20% ein noch höherer relativer Arbeitsplatzzuwachs verzeichnet werden. Auch in der Stadt Mayen (+11%) und der gewerbestarken Verbandsgemeinde Ulmen (+5%) konnten im letzten Jahrzehnt keine so hohen Zuwächse mehr erreicht werden. Die VG Cochem-Land (-3%) und VG Maifeld (-9%) weisen sogar Arbeitsplatzverluste auf. Auch im Vergleich zu den Durchschnittswerten des Landes **Rheinland-Pfalz (+2,3%)** und des Landkreises Cochem-Zell (+3,0%) wird die Höhe und Dynamik des Arbeitsplatzzuwachses in Kaisersesch deutlich.

Auch die Entwicklung der **Gewerbe- und Wirtschaftseinheiten** bzw. Betriebsstätten belegt die gute Entwicklung der Verbandsgemeinde Kaisersesch. Aktuell (April 2010) erfasst das Gewerberegister der Verbandsgemeinde Kaisersesch **1064 eingetragene Betriebsstätten**. Insbesondere die Betriebsstättenentwicklung bezüglich **Gewerbean- und -abmeldungen ist positiv**. Zwar haben seit 2003 tendenziell auch die Gewerbeabmeldungen zugenommen (jährlich ca. 100), dennoch konnte die Verbandsgemeinde Kaisersesch, wie in Abbildung 110 ablesbar, **seit 2000 in jedem Jahr einen positiven Gewerbesaldo** mit mehr Gewerbean- als -abmeldungen

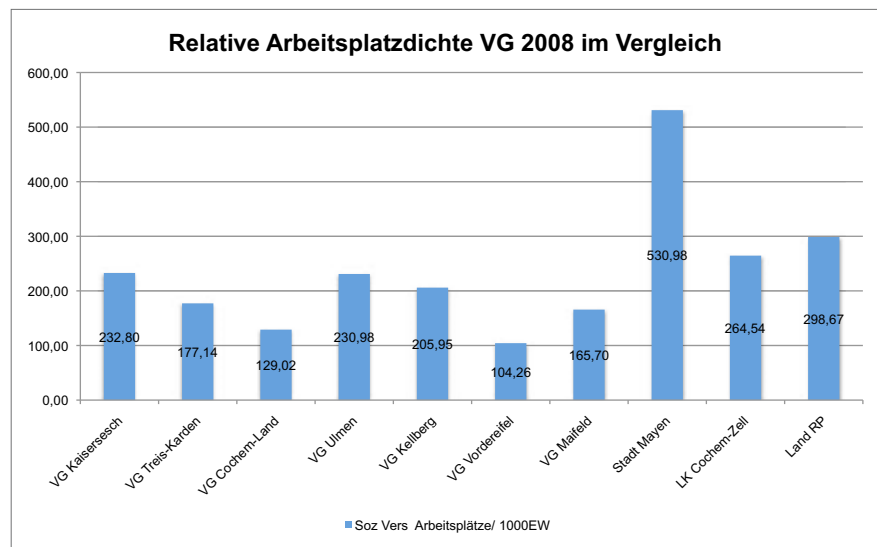


Abb. 108: Entwicklung Sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze in der Verbandsgemeinde Kaisersesch 99-09
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: STALA Rheinland-Pfalz 2010

verzeichnen (etwa 150 Anmeldungen pro Jahr). Vor allem im vergangenen Jahr 2009 wurde ein hoher positiver Saldo von 72 erreicht. Diese Zahl ist etwas mit Vorsicht zu genießen, da hierin immer auch eine Vielzahl von nebenberuflichen Kleingewerbeanmeldungen und auch der Betrieb von Fotovoltaikanlagen, etc. einfließen. Aber dennoch lässt sich auch hieraus eine **positive Gewerbe-Tendenz** erkennen.

Ortsgemeinden: Arbeitsplatzstandorte Kaisersesch und Dünghenheim

Bei der Analyse des Zustandekommens dieser hohen Arbeitsplatzdichte und der gewerblichen Bedeutung der einzelnen Ortsgemeinden fällt verständlicherweise die **Dominanz der Stadt Kaisersesch** auf. Dort kommt auf mehr als jeden zweiten Einwohner ein Arbeitsplatz (relative Arbeitsplatzdichte **587 Arbeitsplätze/1000 Einwohner**), sodass die oben genannten Referenzwerte von Land, Landkreis und sogar der Stadt Mayen übertroffen wer-

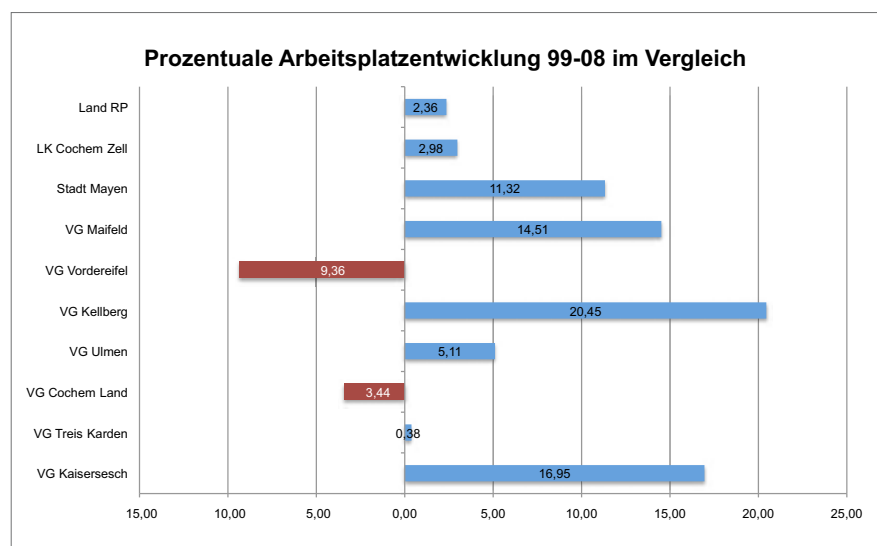


Abb. 109: Entwicklung Sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze in der Verbandsgemeinde Kaisersesch 99-09
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: STALA Rheinland-Pfalz 2010

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

den. Neben der Autobahnlage ist dies auf die zentralörtliche Bedeutung der Stadt mit Handels-, Dienstleistungs- und Verwaltungsinfrastruktur und vor allem auf das dortige große Industrie- und Gewerbegebiet mit vielen kleinen und mittleren Betrieben zurückzuführen. Auch die **Ortsgemeinde Dün- genheim** hat, trotz des fehlenden direkten Autobahnanschlusses, eine ausgeprägte gewerbliche Bedeutung und Arbeitsplatzdichte (**492 Arbeits- plätze je 1000 Einwohner**). Dies ist hauptsächlich auf die dortigen so- zialen Einrichtungen (Pflegeheim etc.) zurückzuführen. Ansonsten hat nur noch die Ortsgemeinde **Laubach** eine Arbeitsplatzdichte (235) die gering- fügig **über dem Verbandsgemein- dedurchschnitt** liegt. In den **weite- ren Ortsgemeinden** überwiegt die **Wohnfunktion**. Die Ortsgemeinden Masburg, Hambuch, Kaifenheim und Landkern lassen noch erweiterte Ge- werbeansätze erkennen.

Diese Verteilung belegen auch die **Pendlerzahlen** und die daraus ab- zuleitende **Arbeitsplatzzentralität** (Einpendler-Auspendlerverhältnis) der Ortsgemeinden. Nur die **Stadt Kai- sersesch** und **Dün genheim** haben einen positiven Pendlersaldo und damit eine **Arbeitsplatzzentralität grö- ßer 1**. Die Stadt Kaisersesch hat 771 Einpendler mehr als Auspendler, was einer Arbeitsplatzzentralität von 2,2 entspricht. In Dün genheim liegt dieser Wert mit einem Pendlerüberschuss von 217 noch bei 1,6. Alle anderen Ortsge- meinden weisen Auspendlerüberschüs- se auf. (siehe Abb. 111)

Bezüglich der Gewerbe- und Arbeits- platzdynamik in den einzelnen Ortsge- meinden in den letzten 10 Jahren wei- sen vor allem Brachtendorf (+ 38%/ +3), Dün genheim (+46%/ +201), Ep- penberg (+200%/ +18), Hambuch (+16%/ +8), die Stadt Kaisersesch

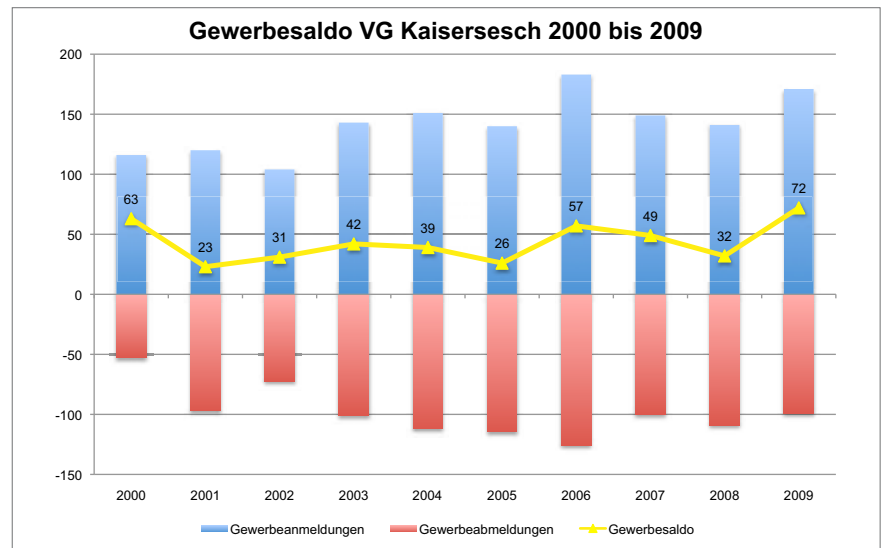


Abb. 110: Gewerbesaldo, An- und Abmeldungen VG Kaisersesch 2000 bis 2009
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: Verbandsgemeinde Kaisersesch April 2010

(+12%/ +189), Landkern (+33%/ +13) und Masburg (+23%/ +19) eine positive Entwicklung auf. Arbeitsplatz- verluste fallen in Illerich (-22%/ -11), Kaifenheim (-25%/ -18) und Müllen- bach (-53%/ -17) auf. Zur Wahrung der Verhältnismäßigkeit sind hierbei je- doch, wie an der zweiten Zahl in der Klammer dargestellt, jeweils die abso- luten Arbeitsplatzzahlen der einzelnen Ortsgemeinden zu berücksichtigen.

ARBEITSPLATZ- UND BESCHÄFTIGUNGSSTRUKTUR

Fortgeschrittene Tertiärisierung

Analysiert man die Struktur der in der Verbandsgemeinde Kaisersesch vor- handenen Arbeitsplätze, so fällt der **sehr hohe Anteil des Dienstleis- tungssektors** auf.

Mit **76%** (2.268 Arbeitsplätze) entfal- len auf den **tertiären Sektor** und nur noch **23%** auf **Industrie** und verarbei- tendes Gewerbe (687 Arbeitsplätze). Damit ist die **Tertiärisierung**, trotz

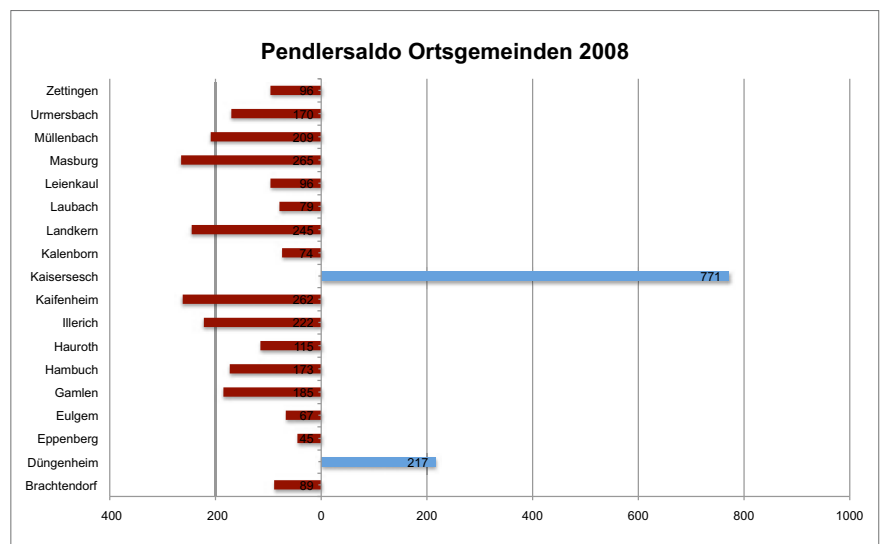


Abb. 111: Pendlersalden von Stadt und 17 Ortsgemeinden der VG Kaisersesch 2008
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: STALA Rheinland-Pfalz, 2010

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

der "nur" unterzentralen Funktion der Stadt Kaisersesch, in der Verbandsgemeinde **weiter fortgeschritten** als im Durchschnitt des Landkreises Cochem und auch auf Landesebene. Auf Landesebene entfallen mit 34% noch mehr als ein Drittel der Arbeitsplätze auf den sekundären Sektor und erst 65% auf den Dienstleistungsbereich. (siehe Abb. 112)

Die einst wichtige **Landwirtschaft** macht nur noch 0,9% der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze aus und besitzt damit für den Arbeitsmarkt **kaum noch Bedeutung**. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat seit 1970 um 80% von 609 auf 119 im Jahr 2007 (aktuellste beim Stala Rheinland-Pfalz vorliegende Zahl) abgenommen. Auch der früher prägende Schieferbergbau und die Schieferverarbeitung wurden gänzlich aufgegeben und spielen bezüglich Betriebsstätten und Arbeitsplätzen gar keine Rolle mehr.

Vielfältige Wirtschaftsstruktur, aber fehlende Kompetenzfelder

Bei näherer Untersuchung der Wirtschaftsstruktur anhand der in Abbildung 113 dargestellten **Wirtschaftszweigsystematik**, fallen die Bereiche **Handel** mit Instandhaltung und Reparatur KFZ (20%), das **verarbeitende Gewerbe** (14%) und insbesondere der Bereich **Gesundheits- und Sozialwesen** (22% der Arbeitsplätze) als **bestimmende Branchen** auf. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes nimmt in der VG Kaisersesch traditionell die **Holzverarbeitung** eine **wichtige, jedoch abnehmende** Position ein. Auch das **Baugewerbe** ist mit 8% aller Arbeitsplätze noch vergleichsweise stark ausgeprägt. Darüber hinaus kommt noch den Wirtschaftszweigen **Verkehr und Lagerei, Logistik** (7%), freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen (5,5%)

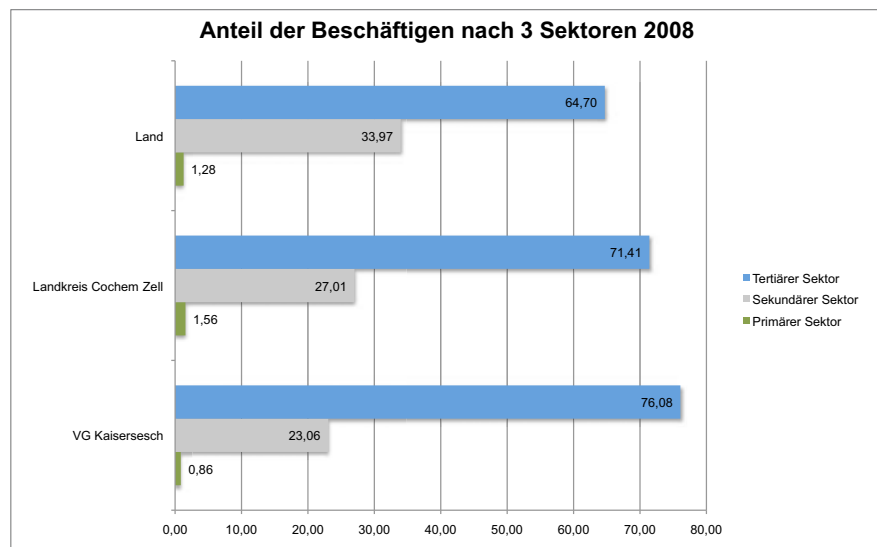


Abb. 112: Anteil der Beschäftigten nach Sektoren 2008: VG Kaisersesch, LK Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: STALA Rheinland-Pfalz, 2010

und allen sonstigen Dienstleistungen (6,4%) noch eine etwas stärkere Bedeutung zu. Die restlichen Arbeitsplätze verteilen sich auf die weiteren Wirtschaftszweige. **Auffällig** ist der **äußerst geringe Anteil des Gastgewerbes** mit nur 1,2% aller Arbeitsplätze, was die bisher **geringe Bedeutung und Wertschöpfung des Tourismus** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch widerspiegelt.

Einerseits kann das Gewerbe- und Arbeitsplatzangebot der VG Kaisersesch zusammenfassend als eine **viel-**

fältige, diversifizierte und damit auch stabile Wirtschaftsstruktur mit leichten Schwerpunkten in den Bereichen Gesundheits- und Sozialwesen, Holzverarbeitung, Großhandel, Vertrieb und Logistik, Baugewerbe und Bauhandwerk sowie personen- und versorgungsbezogenem Handels- und Dienstleistungsangebot bewertet werden. Andererseits lässt diese Zusammensetzung aber **gleichzeitig noch kein prägendes und ausstrahlendes Kompetenzfeld** der Gewerbestruktur in der Verbandsgemeinde er-



Abb. 113: Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen VG Kaisersesch, 2008
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: Agentur für Arbeit, VG Kaisersesch, 2010

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Unternehmensbezeichnung	Branche	Beschäftigte
St. Martin Dungenheim	Pflegeeinrichtung	770
Fa. Classen Kaisersesch	Holzverarbeitung	200
Curanum AG, Kaisersesch	Wäscherei	165
Fa. Im Paper	Holzverarbeitung	110
Fa. Schüller, Laubach	Bedachungsfachhandel, Dachdeckerbedarf	50
REWE-Center, Kaisersesch	Einzelhandel	50
Verbandsgemeindeverwaltung Kaisersesch	Öffentliche Verwaltung	50
Fa. Einig-Zenzen, Kaisersesch	Weingroßhandel	40
Fa. Dach-Wand-Abdichtungstechnik Kämer, Masburg	Dachdeckerei	25
Fa. Faber, Kaisersesch	Fachgroßhandel	25

Abb. 114: Liste der 10 größten Unternehmen bzw. Arbeitgeber in der Verbandsgemeinde Kaisersesch 2010
Quelle: Verbandsgemeinde Kaisersesch, Stand Februar 2010

kennen, welches durch besondere Leistungen, Leitunternehmen und/ oder Akteursnetzwerke das zukünftige gewerbliche **Standortimage der Verbandsgemeinde** prägen und als **Leitlinie für die künftige Gewerbeentwicklung** dienen kann.

Diesen Branchenmix belegt auch die Analyse der in der Tabelle dargestellten **zehn größten ansässigen Unternehmen bzw. Arbeitgeber** in der Verbandsgemeinde. Das Unternehmen **St. Martin Dungenheim** mit verschiedenen Pflege- und Betreuungseinrichtungen und ca. **700 Beschäftigten** in der Verbandsgemeinde sticht hier **deutlich hervor**. Neben der Wäscherei Curanum (165 Beschäftigte) zählen **zwei holzverarbeitende Betriebe** mit insgesamt ca. 300 Beschäftigten zu den vier größten Arbeitgebern in der VG. Die Liste ergänzen, jedoch mit bereits deutlich geringeren Beschäftigtenzahlen zwischen 25 und 50 Mitarbeitern, Betriebe aus Baugewerbe, aus Handel und Großhandel sowie die Verbandsgemeindeverwaltung.

Wie der heute hohe relative Anteil des Dienstleistungssektors erahnen lässt, sind in den vergangenen Jahren gerade auch in **Industrie und verarbeitendem Gewerbe Betriebe und damit**

Arbeitsplätze weggebrochen. Ein Schwerpunkt hierbei lag im Bereich der **Holzverarbeitung**. Gerade im vergangenen Herbst 2009 hat der Holzwerkstoffhersteller **Glunz** seine Spanplattenproduktion am Standort Kaisersesch stillgelegt. Hierdurch gingen **294 Arbeitsplätze verloren**. Von den freigestellten Mitarbeitern konnten unmittelbar nur 30 durch die **Firma ImPaper** übernommen werden, die gleichzeitig bedeutende Investitionen in ihre Betriebsanlagen am Standort Kaisersesch getätigt hat. Für das anschließende Bestreben, **neue kleinbetriebliche**

Strukturen in Kaisersesch aufzubauen, können die Firmen **Curanum-AG** und **Faber Fachgroßhandel** als erfolgreiche Beispiele genannt werden.

Noch Aufholbedarf bei der regionalen Innovationsfähigkeit

Bezüglich der Bildungsstruktur der angebotenen Arbeitsplätze verfügt die Verbandsgemeinde Kaisersesch, typisch für ländliche Regionen mit klein- und mittelständischer Gewerbestruktur, über einen **deutlich unterdurchschnittlichen Anteil an Arbeitsplätzen**, die von **hoch qualifizierten Be-**



Abb. 115: Neuansiedlung Faber-Fachgroßhandel Gewerbegebiet Stadt Kaisersesch
Quelle: www.faber-gmbh.com; 15.09.2010

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

schäftigten eingenommen werden. Im Jahr 2007 (aktuellste beim Stala vorliegende Zahl) wurden **nur 2,4%** der Arbeitsplätze in der VG von Hochschulabsolventen eingenommen. Im Durchschnitt des Landes Rheinland-Pfalz entfielen 7,3% der Arbeitsplätze auf hoch qualifizierte Beschäftigte. In Großstädten sowie Gemeinden in denen Großunternehmen ansässig sind, lag dieser Wert teils bei 16 bis 19%.

Gleiches gilt auch für den Anteil der **Beschäftigten in Hochtechnologiebranchen (1,7%**; Durchschnitt Rheinland-Pfalz 15%). Da auch in den Umfeldgemeinden von Kaisersesch kaum Werte über 5% erreicht werden, kann der Erhalt oder sogar **Zuzug von hoch qualifizierten Bevölkerungsgruppen in die Region als schwierig** betrachtet werden. Einzig der Anteil der Beschäftigten in **wissensintensiven Dienstleistungsbranchen** (z.B. Finanzen, Gesundheit, Logistik) in der VG Kaisersesch stellte sich im Bereich Innovationsfähigkeit **positiv** dar, was auch ein Beleg für die bereits deutliche Tertiärisierung der Verbandsgemeinde ist. Dieser lag 2007 bei **34,9%** aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze, was den Landesdurchschnitt (31,9%) übertrifft und für ländliche Regionen ein **sehr guter Wert** ist.

Für weitere Indikatoren zur Innovationsfähigkeit liegen nur Durchschnittswerte auf **Landkreisebene Cochem-Zell** vor. Diese waren bei **Forschungs- und Entwicklungs-Investitionen** von Unternehmen (346 € je 100.000 € Bruttowertschöpfung im Durchschnitt der Jahre 1995-2005), **Patentanmeldungen** (15-30 je 100.000 Einwohner im Durchschnitt der Jahre 2000-2005; Durchschnittswert Rheinland-Pfalz 46) und **Gründungsintensität** (39 je 10.000 Einwohner im Durchschnitt der Jahre 2003-2006; Durchschnittswert Rheinland-Pfalz 51) jeweils deut-

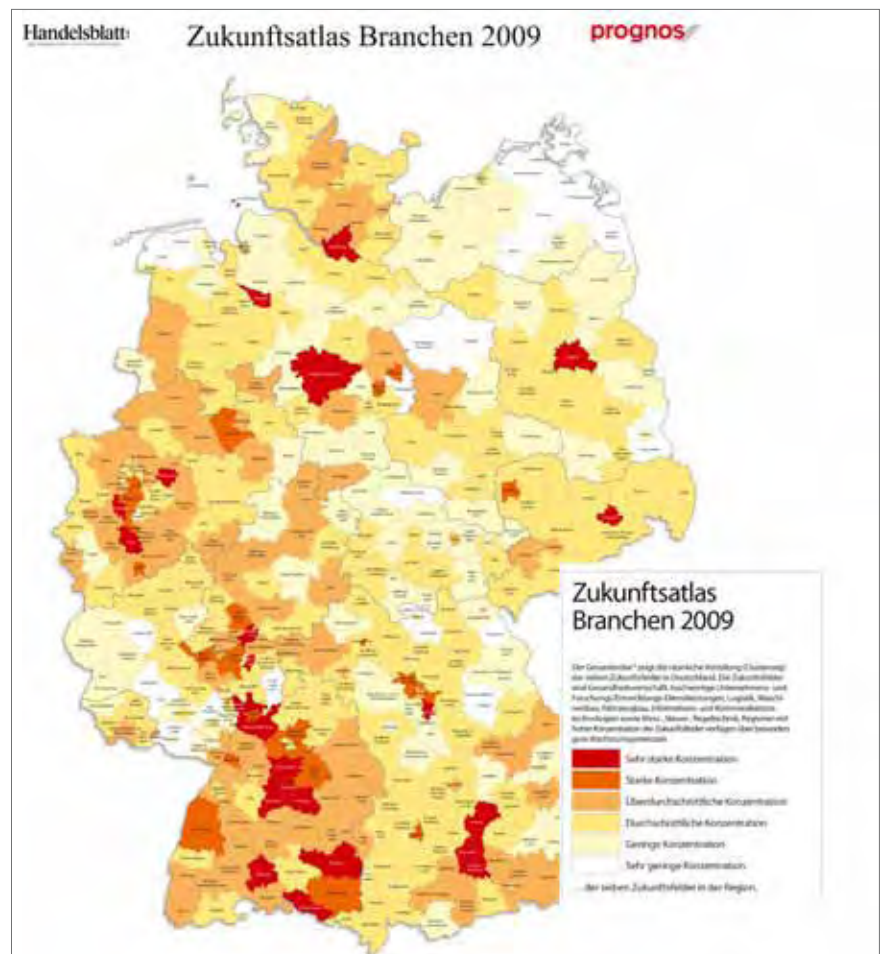


Abb. 116: Anteil 7 Zukunftsbranchen an allen Arbeitsplätzen in den Stadt- und Landkreisen in Deutschland 2009
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: STALA Rheinland-Pfalz 2010

lich unterdurchschnittlich und lagen in den beiden unteren Kategorien. Quelle: Stala Rheinland-Pfalz 2007: Wirtschafts atlas Rheinland-Pfalz.

Auch die aktuelle Untersuchung des Prognos-Institutes zur **Verteilung** und Konzentration von Betrieben und Arbeitsplätzen, der im Einführungskapitel dargestellten **Zukunftsbranchen**, weist, wie in der obigen Karte erkennbar, für den **Landkreis Cochem-Zell nur eine sehr geringe Konzentration** aus. Dies alles belegt, dass es bezüglich Innovation, Forschungsaktivität und Aufbau von Kompetenzfeldern in Zukunftsbranchen in der **Verbandsgemeinde Kaisersesch und der gesamten Region noch Potenziale** zu suchen und aktiv zu entwickeln gilt.

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Ausgeprägte und dynamische Frauen-Erwerbsbeteiligung

Zur **Ausbildungsplatzsituation** und der Ausbildungsplatzentwicklung in der Verbandsgemeinde Kaisersesch oder der gesamten Region liegen leider **keine Zahlen** vor.

Positiv kann hingegen die **Erwerbsbeteiligung von Frauen** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch beurteilt werden. Im Jahr 2008 wurden bereits **47,4% der Arbeitsplätze** in der Verbandsgemeinde von Frauen eingenommen. Dieser Wert lag über dem Landesdurchschnitt (44,9%) und entsprach fast dem des Landkreises Cochem-Zell (49,2%). Einzelne Nachbargemeinden, wie die VG`s Kelberg, Treis-Karden und Vordereifel, lagen mit Anteilen von 32-37% noch deutlich unter dieser Beteiligung (siehe Abb. 117). Vor allem die diesbezügliche **Entwicklung** der Verbandsgemeinde Kaisersesch in der jüngsten Vergangenheit **ist äußerst erfreulich**. So hat der Anteil der **von Frauen eingenommenen Arbeitsplätze** in den vergangenen zehn Jahren 1999 bis 2008 in der VG Kaisersesch um **30% (!) zugenommen**.

ALTERUNG ARBEITNEHMER

Eine wesentliche **Zukunftsherausforderung für die Wirtschaftsentwicklung** der Verbandsgemeinde Kaisersesch wird auch durch die **demografischen Veränderungen** entstehen. Wie in der Demografieanalyse dargelegt, wird sich auch in Kaisersesch die **absolute Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter** zwischen 20 und 65 Jahren **bis 2020 bzw. 2025 nur wenig verändern**. Bis dahin wird aber bereits die Zahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Ausbildungsplatzalter (16-20 Jahre) und damit das **Auszubildendenpotenzial etwas abnehmen (ca. -10%)** und

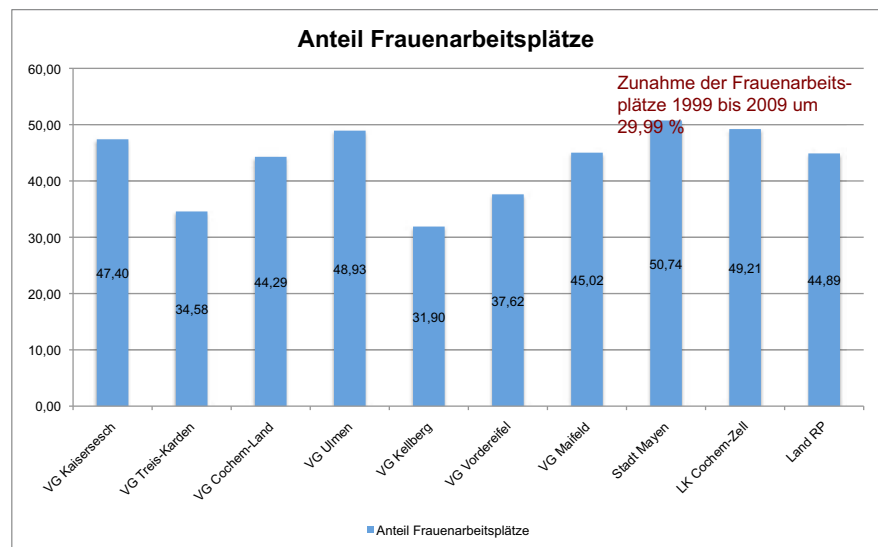


Abb. 117: Anteil der von Frauen eingenommenen Arbeitsplätze VG Kaisersesch 2008 im Vergleich
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: STALA Rheinland-Pfalz, 2010

vor allem die Zahl der jüngeren Erwerbstätigen (20-50 Jahre) ab- und die der **älteren Arbeitnehmer zwischen 50 und 65 Jahren deutlich um 55% zunehmen** (siehe Abbildung 40, Kapitel Demografie). 2020 werden dann **40%** aller Kaisersescher im erwerbsfähigen Alter **zwischen 50 und 65 Jahre** alt sein werden. Dies bedeutet, dass sich die Betriebe in Kaisersesch, wie auch der Gesamtregion, zunächst von 2010 bis 2020 auf einen deutlichen Anstieg und **höheren Anteil älterer Mitarbeiter und ältere Belegschaften** sowie ein rückläufiges Potenzial von Auszubildenden und innovativen jungen Fachkräften einstellen müssen.

Ab dem Jahr 2020, wenn dieser zuvor zugenommene Personenkreis der 50 bis 65-jährigen das Rentenalter erreicht, wird die regionale Wirtschaft mit einem absolut **sinkenden Erwerbspersonenpotenzial** und einer weiteren Zunahme des **Fachkräftemangels** umgehen müssen. Es sei denn, es gelänge zumindest teilweise, über attraktive Arbeitsplatzangebote neue Einwohner anzulocken.

Dies wird für die Gewerbebetriebe, die stets ausreichend gut ausgebildete Mitarbeiter benötigen, und damit für die

Gewerbeentwicklung der Verbandsgemeinde eine große Herausforderung. **Ebenso** wird auch die Betriebssituation in vielen klein- und mittelständischen Betrieben durch **vermehrten Renteneintritt der Unternehmer** an Brisanz gewinnen. Auch für die Nachfolgeregelung ist aktive Unterstützung der Wirtschaftsförderung erforderlich, woran bereits intensiv auf Landkreis- und VG-Ebene gearbeitet wird.

F&E-INFRASTRUKTUR, HOCHSCHULFERNE

Ein Problem ländlicher Räume beim Versuch der ökonomischen Ausrichtung auf wissensintensive Zukunftsbranchen ist die **fehlende Nähe** und davon ausgehende **Impulse zu Hochschul- und Forschungseinrichtungen**.

Wichtige Hochschulen im regionalen Umfeld der Verbandsgemeinde Kaisersesch sind **Universität und Fachhochschule in Koblenz, Uni und FH in Trier** sowie etwas weiter entfernt **Uni und FH in Mainz**, die **FH Bingen** und der **Umweltcampus in Birkenfeld**. Durch die gute Verkehrsanbindung der VG Kaisersesch sind vor allem die Hochschulen Koblenz und Trier als

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Ausbildungsstandorte für Studierende aus Kaisersesch attraktiv. Für **direkte wirtschaftliche Effekte** in Form hochschulorientierter Unternehmensgründungen sind die Hochschulen (Koblenz 45 km; Trier 84 km) jedoch **bereits zu weit entfernt** und die **Standortkonkurrenz** der Hochschulstädte mit ihrer Forschungs-, Kultur- und Freizeitinfrastruktur zu **groß**. Die zuvor beschriebene geringe Anzahl von Arbeitsplätzen mit Hochschulabschluss belegt dies.

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSMASSNAHMEN

Die **Verbandsgemeinde Kaisersesch** hat die zentrale Zukunftsbedeutung der Gewerbeentwicklung und die damit verbundenen Herausforderungen erkannt und ist **im Themenfeld Wirtschaftsförderung bereits seit Jahren sehr aktiv**. Auf Verbandsgemeindeebene wurde 1999 eine **Wirtschaftsförderungsgesellschaft** gegründet und im Industrie- und Gewerbegebiet Kaisersesch 2003 ein **Technologie- und Gründerzentrum** errichtet. Da es sich hierbei um bereits laufende wichtige Zukunftsbausteine handelt, werden diese Projekte im folgenden Konzeptionsteil näher vorgestellt.

Die Bündelung und Vertretung der Interessen der Handels- und Gewerbetreibenden sowie die Organisation ge-

meinsamer Aktionen und Veranstaltungen übernimmt die **ARGE Kaiserse-scher Gewerbetreibender e.V.**

Ausreichende und flexible Gewerbeflächenangebote

Auch standort- und **flächenbezogen** ist die VG Kaisersesch, wie in der Tabelle ersichtlich, **auf die weitere Gewerbeentwicklung vorbereitet**, und hält für verschiedenste Anfragen Industrie- und Gewerbeflächen vor. Angesichts des Umfangs der von den benachbarten Ortsgemeinden erschlossenen Gewerbeflächen ist ein **über den derzeit vorhandenen Bedarf hinausreichendes Angebot feststellbar**.

Die Gewerbegebiete erstrecken sich aufgrund der Standortgunst alle in den entlang der **Autobahn A 48** gelegenen Stadt- und Ortsgemeinden. Positiv-erweise ist der Autobahnanschluss aller Gewerbegebiete direkt, **ohne notwendige Ortsdurchfahrt**, möglich. Auch die **DSL-Anbindung** der Gewerbestandorte ist bereits **gut**.

Der **bedeutendste**, größte (93 ha) und am intensivsten genutzte Gewerbe- und Industriestandort ist der, nord-östlich der Stadt Kaisersesch gelegene, **Gewerbe- und Industriepark Kaisersesch**. Dieser ist bereits mit der Ansiedlung von kleinen und mittleren Betrieben, insbesondere zwei Holzverarbeitende Unternehmen, ausgelastet worden und hält derzeit noch weitere **8 ha für potenzielle Betriebsansied-**

lungen vor. Hier befindet sich auch das **Technologie- und Gründerzentrum Kaisersesch**, wodurch ansiedlungswillige Jungunternehmer an den Standort gebunden werden sollen.

Ein weiteres größeres **Industriegebiet (20 ha)** befindet sich in der Ortsgemeinde **Masburg**. Hier stehen derzeit jedoch **noch** etwa **zwei Drittel** der voll- und teilerschlossenen Fläche **zur Verfügung**. Ein etwas kleineres **Gewerbegebiet (3 ha)** für klein- und mittelständische Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe besteht in der unmittelbar benachbarten (3 km) Ortsgemeinde **Laubach**. Die früher im öffentlichen Besitz befindlichen Flächen wurden in der zweiten Jahreshälfte 2010 an örtliche Gewerbetreibende veräußert. Dies ist zu etwa **60% ausgelastet**. Im Flächennutzungsplan ist hier noch eine etwa 10 ha große Erweiterungsfäche vorgesehen.

Weitere bislang noch nicht erschlossene Gewerbeflächenpotenziale mit einer Größe von je 10 ha befinden sich in **Eppenberg** sowie **gemarkungsübergreifend in Kaifenheim und Gamlen**. Nach Planung der Gemeinde könnten diese sowohl für **gewerbliche Nutzung** oder für eine angepasste **Freizeitnutzung** erschlossen werden.

Insgesamt besteht in der Verbandsgemeinde Kaisersesch somit derzeit noch ein Potenzial von **18,3 ha erschlossener Industrie- und Gewerbefläche, 5,5 ha**

Gebietsbezeichnung	Art der Nutzung	Erschließungs-status	Standortgunst	Gesamt-fläche	Verfügbare Fläche	Preis (€/qm)
Gewerbe- und Industriepark Kaisersesch	Industrie- und Gewerbegebiet	erschlossen	direkter BAB-Anschluss	93 ha	3,3 ha GI 5,5 ha GE	11,00
Industriepark Masburg	Industriegebiet	erschlossen	direkter BAB-Anschluss	20 ha	15 ha GI	11,00
Gewerbepark Laubach	Gewerbegebiet	erschlossen 10 ha unerschlossen	direkter BAB-Anschluss	13 ha	10 ha	11,00
Gewerbefläche Eppenberg	Gewerbe- oder Freizeitnutzung	unerschlossen	direkter BAB-Anschluss	10 ha	10 ha	
Gewerbefläche Kaifenheim/ Gamlen	Gewerbe- oder Freizeit-nutzung	unerschlossen	direkter BAB-Anschluss	10 ha	10 ha	

Abb. 118: Liste der Gewerbestandorte und Gewerbeflächen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch; Quelle: Verbandsgemeinde Kaisersesch, Stand Juni 2010

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

erschlossenem **Gewerbebauland** (zusammen 25,2 ha) und zusätzlich noch 30 ha weiterer im FNP vorgesehenem **Gewerbebauland**. Positiv betrachtet können Verbandsgemeinde bzw. WfG derzeit so nahezu **jegliche Ansiedlungsanfrage** bezüglich Flächengröße und Nutzung bedienen. Im Umkehrschluss bedeutet das hohe Angebot kostenintensiv erschlossener, aber ungenutzter Flächen aber auch eine **Belastung für die betroffenen Kommunalhaushalte**. Hier sollten **zukünftig** bedarfsorientiertere und effizientere **interkommunal abgestimmte Herangehensweisen** praktiziert werden. Dies gilt um so mehr, da zeitweise auch **Altflächen aufgebener Betriebe**, wie aktuell die große ehemalige **Werksfläche der Firma Glunz**, hinzukommen und deren **Wiedernutzung bewältigt werden muss**.

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie



Abb. 119: Zukunftsbaukasten Leitthema Wirtschaft und Technologie Verbandsgemeinde Kaisersesch
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

3. ZUKUNFTSKONZEPTION LEITTHEMA WIRTSCHAFT UND TECHNOLOGIE

Aufgrund der übergeordneten Bedeutung einer zukunftsorientierten Gewerbeentwicklung für die gesamte Gemeindeentwicklung hat die VG Kaisersesch bereits in den vergangenen 10 Jahren einen Fokus ihrer Aktivitäten auf den Bereich Wirtschaftsförderung gelegt. Unter dem Oberziel des Erhaltes und der Schaffung zukunftsfähiger Arbeitsplätze als Basis für die Wohnstandortattraktivität, stabile soziale Strukturen, kommunale Investitionsspielräume und Kaufkraft sollen die Wirtschaftsförderungsmaßnahmen gezielt weiter entwickelt, Innovationsimpulse in der ländlichen Region ausgelöst und so die Ansiedlung und vor allem Existenzgründung neuer Unternehmen vorangetrieben werden.

3.1 WIRTSCHAFTSZIELE KAISERSESCH

- Erhalt bestehender und Schaffung neuer zukunftsorientierter Arbeitsplätze
- Aktive Bestandspflege zum Erhalt bestehender Unternehmen und Arbeitsplätze
- Förderung der Ansiedlung und v.a. Gründung neuer innovativer kleiner und mittlerer Unternehmen
- Vorrangig in innovativen und wissensintensiven Zukunftsbranchen
- Steigerung des Anteils höher qualifizierter Arbeitsplätze im Sinne der Standortattraktivität für gut ausgebildete Menschen (und Vermeidung deren Abwanderung)
- Bei gleichzeitigem Erhalt und Ausbau von "einfachen" Arbeitsplätzen für die geringer qualifizierten Arbeitsmarktteilnehmer (Stärkung des sekundären Sektors)
- Implementierung von Innovations- und Forschungsimpulsen durch Etablierung entsprechender Infrastruktur sowie Akteursnetzwerke
- Aufbau und Pflege von Kontakten und Netzwerken zu Hochschulen und Forschungseinrichtungen zur Etablierung eines effizienten und nutzenstiftenden Wissens- und Technologietransfers
- Stärkung und Herausbildung von gewerblichen Schwerpunkten und Kompetenzfeldern, vor allem in Zukunftsbranchen
- Bei gleichzeitigem Erhalt einer diversifizierten und stabilen Wirtschafts- und Arbeitsplatzstruktur
- Bewältigung der demografiebedingten Folgen für Arbeitskräfteangebot, Betriebsnachfolgen und Gewerbeentwicklung
- Weitere Verbesserung der Standortrahmenbedingungen und infrastrukturelle Aufwertung des Standortes (insbesondere DSL)
- Attraktivierung der weichen Standortfaktoren, der Wohn- und Freizeitqualität für innovative Unternehmen und Arbeitnehmer
- Herausbildung und aktive Vermarktung eines besonderen Images als Gewerbestandort
- Zukunftsorientierte Ausrichtung der Bildungsangebote als wichtiger Teil der Wirtschaftsförderung
- Prüfung und Verfolgung sinnvoller interkommunaler Ansätze im Bereich Wirtschaftsförderung

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

3.2 SCHLÜSSELPROJEKTE

Die **Verbandsgemeinde Kaisersesch** ist im Bereich Wirtschaftsförderung **bereits** seit vielen Jahren **sehr aktiv**. Hierbei wurden schon wegweisende Zukunftsprojekte, wie die Einrichtung von Wirtschaftsförderungsgesellschaft und Technologie- und Gründerzentrum, eingeleitet. Die dargelegte insgesamt doch positive und dynamische Wirtschaftsentwicklung kann als **Erfolg** und Beleg **dieser Arbeit** gewertet werden. Diese Maßnahmen und Aktivitäten bilden somit eine sehr gute Basis, die es **fortzuführen und weiterzuentwickeln** gilt. Hierbei spielen sowohl Struktur- und Effizienzverbesserung der Wirtschaftsförderungsaktivitäten als insbesondere auch die weitere Etablierung und Förderung besondere Impulse und Schwerpunkte für die Gewerbe- und Arbeitsplatzentwicklung eine zentrale Rolle.

AKTIVE WIRTSCHAFTS- UND ARBEITSPLATZFÖRDERUNG

Der Erhalt von bestehenden und die Schaffung neuer Arbeitsplätze, insbesondere auch höher qualifizierter Arbeitsplätze, ist angesichts der enormen Standortkonkurrenz **kein Selbstläufer**. Dies gilt für Kommunen im ländlichen Raum in besonderem Maße.

Im Rahmen einer **aktiven Wirtschaftsförderung** bedarf es einer Institution und Personen ("**Kümmerer**"), die sich kontinuierlich und professionell damit beschäftigen, Kontakte zu bestehenden sowie potenziellen Unternehmen zu knüpfen und zu pflegen und diese im Sinne der Zufriedenheit mit bzw. Entscheidung für den Standort bei wesentlichen Fragen und Problemen zu unterstützen und zu beraten. Auch der Aufbau und die Pflege von Netzwerken zu wirtschaftsnahen Institutionen, wie Kammern, Hochschulen

und Forschungseinrichtungen gehört hierzu. Wichtig sind vor allem auch die Weiterentwicklung und Verbesserung der gewerblichen Standort-Rahmenbedingungen und Infrastrukturangebote sowie die zielorientierte Vermarktung und Außendarstellung des Standortes (Standortmarketing).

Als **Zielgruppen** der Wirtschaftsförderung kommen neben der Betreuung bestehender Unternehmen (Bestandspflege) und der Bemühung um externe Ansiedlungen, aufgrund des insgesamt rückläufigen Ansiedlungspotenzials immer mehr der Förderung von Unternehmensgründungen aus dem eigenen Potenzial der Menschen und deren Wissen und Ideen eine besonders wichtige Bedeutung zu.

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch hat die zentrale Zukunftsaufgabe der aktiven Wirtschafts- und Arbeitsplatzförderung frühzeitig erkannt und in den zurückliegenden 10 Jahren bereits weit vorangetrieben und professionalisiert.

Unter Zusammenschluss von Stadt und 17 Ortsgemeinden wurde 1999 die **Wirtschaftsförderungsgesellschaft Region Kaisersesch mbH** gegründet, die sich mit ihren Mitarbeitern intensiv um diese Aufgaben kümmert. 2003 wurde in der Stadt Kaisersesch das **Technologie- und Gründerzentrum Kaisersesch** eröffnet, das gerade potenziellen Existenz-Gründern, Jungunternehmern und Innovatoren ein attraktives Rund-um-Angebot zugunsten der Selbstständigkeitsentscheidung am Standort Kaisersesch bietet. Hierbei soll im Hinblick auf die Schaffung vor allem höher qualifizierter Arbeitsplätze durch entsprechende Rahmenangebote und -veranstaltungen ein Fokus auf **Technologie- und Innovationsförderung** gelegt werden. Damit soll der "**Nährboden**" für **zukünftige gewerbliche Aktivitäten und (hoch-)**

qualifizierte Arbeitsplätze in zukunftsfähigen Wirtschaftsbranchen gelegt werden.

Als wesentliche Zukunftsprojekte zur Bewältigung der Herausforderung zur Schaffung zukunftsfähiger Arbeitsplätze in der ländlichen Region **sollen diese weitergeführt werden**. Gerade die Existenzgründungsförderung und die Schaffung von Anreizen für innovative Jungunternehmer soll durch entsprechende Maßnahmen und Projekte der WFG in Kooperation mit weiteren regionalen Akteuren (Banken, etablierte Unternehmen, Hochschulen, etc.) weiter verbessert werden, evtl. über einen zusätzlichen **Existenzgründerfonds**. Demgegenüber ist der Wirtschaftsförderung aber auch bekannt, das etablierte örtliche Unternehmen bei temporären Auftragsspitzen immer wieder Probleme haben zu deren Bewältigung kurzfristig und befristet genügend Facharbeitskräfte zu finden. Auch hier wollen VG und WFG im Rahmen ihrer Bestandspflegeaktivitäten nach innovativen Lösungsmöglichkeiten suchen. Eine solche könnte etwa die Gründung einer **Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Genossenschaft**. Diese könnte als sogenanntes Win-Win-Projekt neben ihren positiven Effekten für die Gewerbestruktur auch zur finanziellen Stützung sozialer Projekte und Strukturen beitragen.

Allerdings müssen auch diese Wirtschaftsförderungsaktivitäten im Hinblick auf ihre Struktur, Kostendeckung und Effizienz **weiterentwickelt werden**. Hierzu gehört neben der Prüfung der Gesellschafterstrukturen, der Neudefinition und Erweiterung der Aufgaben- und Schwerpunktbereiche auch die Prüfung der räumlichen Ausdehnung des Zuständigkeitsbereiches. Eventuell könnte hier mittelfristig durch Kooperation und **Einbeziehung weiterer benachbarter Ver-**

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WfG) Region Kaisersesch mbH



DAS PROJEKT

Die **Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WfG) Region Kaisersesch mbH** wurde im Jahr 1999 als Initiative zur kommunalen Wirtschafts- und Arbeitsplatzförderung in der Verbandsgemeinde Kaisersesch und der zugehörigen Stadt und der Ortsgemeinden gegründet. Als **ortsgemeindeübergreifende Institution** ist die Verbandsgemeinde zu 51,35% an der Gesellschaft beteiligt. Die 18 Stadt- und Ortsgemeinden halten jeweils 2,7% der Anteile. In der Gesellschafterversammlung sind alle Stadt- und Ortsbürgermeister/-innen vertreten. Der Aufsichtsrat besteht aus 5 Vertretern des Verbandsgemeinderates und vier Vertretern der Ortsgemeinden. Die WfG beschäftigt zur Aufgabenabwicklung drei Mitarbeiter in den Bereichen Wirtschaftsförderung, Projekte sowie Tourismus/ Marketing.

Zur **Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen** ist die Förderung von Unternehmen und die **Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen** in der Region Kaisersesch Hauptanliegen der WfG. Vor diesem Hintergrund ist die WfG bestrebt, allen Selbstständigen und Unternehmern, insbesondere auch Existenzgründern, eine Reihe von Serviceleistungen anzubieten, die eine **Standortauswahl in der Region** begünstigen. Dem untergeordnet gehören folgende **Aufgaben** zum Tätigkeitsfeld der WfG:

- Beratung von Kommunen und ansiedlungswilligen Unternehmen in Verfahrens-, Förderungs- und Standortfragen
- Vermarktung von Gewerbegrundstücken zur Ansiedlung, Erhaltung oder Erweiterung von Unternehmen
- Information und Vermarktung zu Standortvorteilen und Fördermöglichkeiten in der Region
- Unterstützung bei der Vermietung von Geschäfts- und Gewerberäumen an Existenzgründer

- Förderung überbetrieblicher Kooperationen
- Förderung Fremdenverkehr und Regionalmarketing
- Durchführung & Beteiligung an Märkten und Messen
- Durchführung von Veranstaltungen und Seminaren für Unternehmer, Gründer und Verbraucher

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Fortführung und Weiterentwicklung

Aufgrund der dargelegten **zentralen Zukunftsbedeutung** des Erhaltes und der Schaffung (qualifizierter) Arbeitsplätze soll die WfG als ortsübergreifende Initiative **weitergeführt** werden. Zusätzliche Aufgaben wurden mit der Breitbandversorgung und der Begleitung dieser Entwicklungsstudie übernommen. Weitere könnten z.B. in den Bereichen Citymanagement Stadt Kaisersesch oder Gebäudeleerstandsmanagement liegen. Denkbar wäre letztendlich die Funktion der WfG als **Entwicklungsgesellschaft für Management und Umsetzung von Einzelprojekten "Kaisersesch 2030"**. Da Wirtschafts- und Arbeitsplatzförderung immer regionale Bedeutung besitzen, ist zur Steigerung der Effizienz des Mitteleinsatzes auch die **Kooperation** und Einbeziehung einer oder mehrerer **benachbarter VG's** in die Wirtschaftsförderungsaktivitäten zu prüfen.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Das Stammkapital (2010: 37.000 €) wird zum jeweiligen Beteiligungsanteil von Verbands- und Ortsgemeinden als Gesellschafter gestellt. Die Zuschüsse zur Finanzierung des laufenden Geschäftes (2010: geplant 438.000 €; einschließlich der Betriebskostendefizite des TGZ) werden von der Verbandsgemeinde bereitgestellt.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbandsgemeinde, Ortsgemeinden

WEITERE INFORMATIONEN:

www.wfg.kaisersesch.de

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Technologie- und Gründerzentrum (TGZ) Region Kaisersesch GmbH



DAS PROJEKT

2002/2003 wurde im Gewerbe- und Industriegebiet der Stadt Kaisersesch, direkt an der A48 gelegen und von dort sichtbar, das **Technologie- und Gründerzentrum (TGZ) Region Kaisersesch** errichtet. Oberstes Ziel ist es, **Existenzgründern und Jungunternehmern optimale Rahmenbedingungen** und Unterstützung zu bieten, um ihre Geschäftsidee und Selbstständigkeit solide aufzubauen und so **neue Impulse für die zukünftige Gewerbe- und Arbeitsplatzentwicklung** in der Verbandsgemeinde zu geben. Ein Schwerpunkt hierbei soll in der Förderung **technologie- und wissensorientierter Gründungen** ("Technologietransfer"), als Basis für zukünftige (hoch-)qualifizierte Jobangebote gelegt werden.

Das in drei Hauptkomplexe (Center, Bürogebäude, Werkhallen) gegliederte TGZ hat eine vermietbare Nutzfläche von rund 2.000 qm. Je nach Branche können Existenzgründer **flexibel** Büroräume (20 qm bis 120 qm; 4,10 EUR/qm) oder großzügige Werkhallen (100 qm bis 200 qm; 3,60 EUR/qm) zu **vergünstigten Preisen** pachten. Weiterhin stehen **modernste Seminar- und Konferenzräume** sowie ein Bistro für Geschäftstermine der Jungunternehmer, wie auch Veranstaltungen von WfG und TGZ zur Verfügung. Neben der Gemeinschaftsinfrastruktur bietet das TGZ für Existenzgründer und Jungunternehmer ein **qualifiziertes Berater Netzwerk** auf den Gebieten "Steuern - Finanzen - Recht - Versicherungen". Nach **5 bis 8 Jahren** im Zentrum sollen die Gründer in ein Gewerbegebiet in der VG Kaisersesch **ausgesiedelt** werden.

Seit 2005 konnte eine kontinuierlich hohe **Belegung von 80 bis 95%** erreicht werden. Zurzeit ist das TGZ mit **18 Firmen** aus den Bereichen Handwerk und Dienstleis-

tung zu 80% belegt. **2009** konnten die **ersten Firmen** aus dem TGZ erfolgreich **ausgesiedelt** werden.

Gesellschafter des TGZ sind zu 76,4% die **WFG Region Kaisersesch** sowie **4 regionale Banken** (siehe Akteure). Das TGZ beschäftigt einen **TGZ-Manager** und einen Hausmeister.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Fortführung und Weiterentwicklung

Aufgrund der zentralen Zukunftsbedeutung zukunftsfähiger, (hoch-)qualifizierter Arbeitsplätze soll das **TGZ weitergeführt** werden und für stetigen **Nachschub an Gewerbebegründungen** sorgen. Auch hier sind Weiterentwicklungen zu prüfen. So könnte das TGZ zukünftig im Hinblick auf die Herausbildung gewerblicher Kompetenzfelder die Aufgabe eines **Kompetenz- und Transferzentrums** (siehe unten) übernehmen. Vorstellbar wäre dies etwa für die Bereiche **erneuerbare Energien** oder insbesondere **energetisches, regionaltypisches Bauen und Sanieren**. Kaisersesch könnte hier eine zentrale Funktion übernehmen. Mittelfristig ist zur Effizienz- und Kostenverbesserung über die WFG (siehe oben) die **Ausdehnung des TGZ-Betriebs** auf weitere benachbarte VG's zu prüfen. Auch eine **Verknüpfung der Gründerförderung mit Leerstandsmanagement** ist zu prüfen.

DIE STANDORTE:

Standort TGZ Industrie- und Gewerbegebiet Kaisersesch, Wirkung verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Das Stammkapital des TGZ (2010: 669.750 €) setzt sich größtenteils aus den Einlagen der beteiligten Banken zusammen. Die Deckung des jährlichen Betriebsverlustes des TGZ (2010: geplant 186.920 €) wird von der WFG, indirekt der Verbandsgemeinde übernommen.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WFG Region Kaisersesch mbH; Vereinigte Volksbank Raiffeisenbank eG, Sparkasse Mittelmosel Eifel-Mosel-Hunsrück, Volksbank Rhein-Ahr-Eifel eG Bad Neuenahr-Ahrweiler; Raiffeisenbank Kaisersesch-Kaifenheim eG; Verbandsgemeinde; Stadt und Ortsgemeinden;

WEITERE INFORMATIONEN:

www.tgz.kaisersesch.de; www.wfg.kaisersesch.de

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

bandsgemeinden ein noch höherer Erfolgs- und Kostendeckungsgrad der Wirtschaftsförderung erreicht werden. Denn **Wirtschafts- und Arbeits-**

platzförderung besitzt immer, und gerade in ländlichen Räumen, eine **regionale Dimension**.

Kaisersescher Arbeitnehmer-Arbeitgebergenossenschaft



DAS PROJEKT

In der Verbandsgemeinde Kaisersesch konkretisieren sich derzeit Pläne als Kooperationsprojekt von VG Kaisersesch, WFG Kaisersesch, Mehrgenerationenhaus "Schieferland" Kaisersesch und den örtlichen Unternehmen eine **Arbeitgeber-Arbeitnehmergenossenschaft** zu gründen.

Diese könnte über das **Mehrgenerationenhaus und/oder WFG** koordiniert werden. Dort könnten dann angeschlossene örtliche **Unternehmen** bei **kurzfristigen und befristeten Auftragsspitzen**, die nach entsprechender Prüfung nicht über das verfügbare Facharbeitskräfteangebot auf dem Arbeitsmarkt gedeckt werden können, den befristeten Arbeitskräftebedarf melden. Über den gleichzeitigen Aufbau einer **Börse an Nebenjobs interessierter Senioren**, könnten diese dann je nach Arbeitsart gezielt vermittelt und mit den Arbeitgebern zusammengebracht werden. Die Arbeitgeber würden an die Genossenschaft für die Vermittlung einen Stundenlohn zahlen, der über dem liegt, den die Genossenschaft an die arbeitnehmenden Senioren bezahlt. Von dem nach Abrechnung der Abzüge verbleibenden **Überschüssen** könnten dann im Sinne einer Stiftung wichtige **soziale Projekte** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch finanziert bzw. unterstützt werden. Insbesondere beabsichtigt die Verbandsgemeinde so die Finanzierung und Fortführung des etablierten und für die sozialen Strukturen und ehrenamtlich-bürgerschaftlichen Selbsthilfeprojekte nicht mehr wegzudenkende **Mehrgenerationenhaus** sicherzustellen (siehe Leitthema soziale Strukturen).

Damit könnte in der VG Kaisersesch ein **WinWin-Projekt** mit wichtigen Impulsen für die wirtschaftliche aber auch soziale Entwicklung der VG etabliert werden. Unter

Gesichtspunkten von **Wirtschaftsförderung und Bestandspflege** könnten so etablierten Unternehmen bei der Bewältigung von Zeiten besonderer Auftragsauslastung unterstützt und so deren Fortbestand gesichert werden. Andererseits könnten so für das **soziale Zusammenleben**, gerade in Zeiten demografisch-gesellschaftlicher Umbrüche, wichtige **Gemeinschafts-Projekte** fortgeführt und angestoßen werden. Interessierte und engagierte Senioren hätten auch nach dem Ruhestand die Möglichkeit ihr Wissen und Arbeitskraft einzubringen und sich innerhalb des vorgegebenen Rahmens ihre **Rente aufzubessern**. So könnte Altersarmut vorgebeugt werden. Gleichzeitig würde darauf geachtet, dass dem regulären Arbeitsmarkt kein Schaden entsteht. Ähnliche Projektansätze werden andernorts, wie etwa im Rahmen des Arbeitgeberzusammenschlusses Jena, bereits erfolgreich durchgeführt.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Schrittweise kurzfristig

Kurzfristig Vorstellung und Diskussion der Idee mit übergeordneten Instanzen der Arbeitsmarktförderung (ARGE, Landkreis, etc.) sowie der regionalen Unternehmerschaft, zur Konkretisierung von Bedarf und Mitwirkungsbereitschaft durch VG, WFG und MGH. Anschließend Konkretisierung der Organisations- und Finanzierungsstruktur und ggf. Akquirierung interessierter Senioren und Aufbau einer Börse über Informationsveranstaltungen im MGH oder auf Ortsgemeindeebene.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Genossenschaftsmodell mit örtlicher Unternehmerschaft

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbandsgemeinde, WFG, Mehrgenerationenhaus Kaisersesch, örtliche Unternehmerschaft, Senioren

WEITERE INFORMATIONEN:

VG und WFG Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Kaisersescher Existenzgründerfonds

DAS PROJEKT

Im Rahmen des Workshops zur Zukunftsinitiative Kaisersesch 2030 entstand die Idee, den Versuch zu starten, einen **Existenzgründerfonds bzw. eine Stiftung auf VG-Ebene** als weiteren Anreiz zur Förderung von Existenzgründungen und innovativen Ideen einzurichten. Dieser sollte nach Möglichkeit unter dem Gesichtspunkt der regionalen Wirtschaftsentwicklung und Prosperität von interessierten **Banken und auch Privatinvestoren** gespeist werden.

Aus dem Fonds könnte jährlich ein bestimmter Betrag zur Verfügung gestellt werden, um interessierten Gründern mit guten Ideen bei der oft schwierigen **Absicherung von Darlehen** zu helfen und/ oder die Differenz des meist **erhöhten Zinssatzes für Gründer zu übernehmen**. Die Unterstützung sollte mit einer **Bindungsfrist** verbunden sein, dass die Existenzgründer mindestens **zehn bis 15 Jahre an ihren Standort** in der Verbandsgemeinde gebunden sind. Diese "Ideenförderung" soll ein Anreiz sein, um innovative kleine Unternehmen, höher qualifizierte Arbeitsplätze zu schaffen und so Steuereinnahmen für die Kommunen zu generieren.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Schrittweise kurz- bis mittelfristig

Einladung zu einem Treffen mit regionalen Banken und potenziellen Privatinvestoren und Geldgebern zur Vorstellung, Diskussion und ggf. Weiterentwicklung der Idee. Bei Generierung von ausreichendem Stiftungs-Kapital Einrichtung des Fonds und Definition der Förderkriterien. Ggf. intensive und gezielte Vermarktung des Förderange-

botes für Interessenten über Internet, Presse, Infoveranstaltungen und Flyer in der gesamten Großregion um die VG Kaisersesch. Abwicklung über TGZ, WFG und Partnerbanken.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Suche von Banken und privaten Investoren zur Einrichtung des Fonds.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WFG, TGZ, Verbands- und Ortsgemeinden mitwirkende regionale Banken und Investoren noch offen.

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG Kaisersesch

AUFBAU VON KOMPETENZFELDERN

Bezüglich der Wirtschafts- und Arbeitsplatzstruktur muss und will die Verbandsgemeinde Kaisersesch zweierlei bewältigen. Zum einen soll die **vielfältige und diversifizierte Gewerbestruktur** mit klein- und mittelständischen Unternehmen aus unterschiedlichsten Branchen von Handel, Handwerk, Gewerbe und Dienstleistung **gesichert und ausgebaut** werden. Hierdurch soll vor allem ein **stabiler,**

weltmarkt- und krisenunabhängiger **Arbeitsmarkt** erreicht werden.

Gleichzeitig sollten zum anderen innerhalb dieser vielfältigen Wirtschaftsstruktur zumindest ansatzweise aber auch **besondere gewerbliche Zukunfts- und Kompetenzfelder und Schwerpunkte aufgebaut** und herausgestellt werden. Diese sollen als **Keimzellen** für die weitere **zukunftsorientierte Gewerbeentwicklung** und insbesondere die Schaffung **(hoch-)qualifizierter Arbeitsplätze**

dienen und den Gewerbestandort Kaisersesch in der **Außenwahrnehmung prägen und von anderen abgrenzen** (Standortimage). Definieren und entwickeln können sich solche Kompetenzfelder über ein stimmiges Gesamtportfolio von branchenbezogenen Akteursnetzwerken, besonderen Infrastrukturangeboten oder Veranstaltungen sowie mittel- bis langfristig sich daraus entwickelnden besonderen örtlichen Unternehmen und Produkten.

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Grundsätzlich ist der Aufbau zukünftiger Schwerpunkte und Kompetenzfelder in **allen Zukunfts-, Leit- und Wachstumsbranchen** der Wirtschaft in Deutschland (siehe oben) zu befürworten bzw. wünschenswert. Momentan absehbar und aufgrund der bestehenden ländlichen **Raum- und Wirtschaftsstruktur** und den vorhandenen endogenen Potenziale der Region Kaisersesch (siehe vorangehende Analyseergebnisse), könnten weiter zu prüfende **Ansätze** für die Schwerpunktbildung der zukünftigen gewerblichen Entwicklung vor allem aber **in folgenden Bereichen** liegen:

- **Erneuerbare Energien:** Energie-Produktion als Einkommensquelle für Land- und Forstwirtschaft; Planung, Installation und Wartung von Energieanlagen; Forschung und Entwicklung Energieanlagen/ -träger und Speichermedien; Energie als Tourismus- und Imagepotenzial
- **Baugewerbe/ Baustoffe** (Bauunternehmen, Bauhandwerk, Baustoffe, Architekten & Bauingenieure): Aufbau regionale Kompetenz für das Zukunftsthema Innenentwicklung, Bauen im Bestand, ökologische und energetische Gebäudesanierung; seniorenge-rechtes, barrierefreies Bauen
- Entwicklung und Erprobung **ökologischer und energieeffizienter Bau- und Dämmstoffe** unter Einbeziehung von Land- und Forstwirtschaft (Anbau Pflanzen) und den **traditionellen Holzverarbeitungsbetrieben**

- **Pflege und Betreuung:** Kaisersesch als regional bedeutsamer Standort für das Zukunftsthema (teil-)stationäre und ambulante Pflege-, Betreuungs- und Integrationsangebote
- **Wissensintensive Dienstleistungsbranchen:** bestehende Konzentration und Angebote sowie evtl. Synergie- und Ausbaupotenziale prüfen
- **Einzelhandel und personenbezogene Dienstleistungen:** Stadt Kaisersesch als regionales Versorgungs- und Einkaufszentrum stärken
- **Großhandel, Vertrieb, Logistik:** Lage- und Verkehrsgunst für Zukunftsbranche Logistik, Groß- und Versandhandel, Vertrieb, transportintensive Industriebranchen nutzen
- **Tourismus:** allmähliche Etablierung des Tourismus als ergänzende Einkommens- und Beschäftigungsquelle

4.3 INNOVATIONSPULSE UND NETZWERKE

Gerade die vom lokalen, personenbezogenen Dienstleistungsangebot und der Verkehrsgunst (Versorgung, Tourismus, Verkehr) unabhängigen **Zukunftsbranchen** Energie, Energetisches Bauen und Baustoffe sind mit einem deutlichen **Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsbezug** verbunden. Dies sind gleichzeitig aber auch wichtige Bereiche, um die gewünschten **höher qualifizierten Arbeitsplätze** zu schaffen. Um dies als ländlich geprägte Kommune ohne direkten Hochschulbezug zu erreichen, bedarf es **besonderer Impulse und Rahmenbedingungen**. Hier gilt es

Ideen und Angebote zu finden, um den **Know-how- und Technologietransfer** zu optimieren und im Vergleich zu Städten und Hochschulstandorten **attraktives**, im Sinne des Austausches **bestenfalls ergänzendes Angebot** für junge Unternehmer und Existenzgründer zu bieten.

Hierzu können **Akteursnetzwerke** oder auch **spezielle Infrastruktur-einrichtungen** beitragen. In den Zukunftsfeldern ist branchen- oder projektbezogen der Aufbau von Netzwerken anzustreben. Dies umfasst **örtliche Netzwerke von Unternehmen** ("Innovationsstammtisch") zur Prüfung und Diskussion gemeinsamer Leistungsangebote, Vertriebswege und Synergieeffekte oder zur gemeinsamen Entwicklung neuer Produktideen. In der VG Kaisersesch wird für die Entwicklung zukunftsorientierter Gewerbebetriebe und (hoch)qualifizierter Arbeitsplätze vor allem die **weitere Intensivierung der begonnenen Kooperation mit Hochschulen** und deren Einbeziehung in örtliche Netzwerke als wesentlich erachtet. Sowohl für die Entwicklung **innovativer Produkte und Prozesse in bestehenden Unternehmen** (z. B. Holzverarbeitung) als insbesondere auch für **innovative Existenzgründungen** ist der Technologie- und Wissenstransfer mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen grundlegend und soll intensiviert werden.

Beispielsweise könnte über die Veranstaltung themenbezogener **TGZ-Zukunftsforen** entlang potenzieller Schwerpunkt- und Zukunftsbranchen eine Diskussion regionaler Unternehmer untereinander und mit Hochschulen, mit dem Ziel weiterer Kooperation, in Gang gesetzt werden.

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Kooperation und Netzwerke mit Hochschulen - Technologietransfer/ H2BZ



DAS PROJEKT

WfG und TGZ Kaisersesch sollen sich verstärkt um den Aufbau und die Pflege eines kontinuierlichen **Austausches und Technologietransfers** mit entsprechenden **Hochschulen** bemühen und so einen bestmöglichen Input bzw. Hochschul-Praxis-Transfer gewährleisten.

- Dies gilt vorzugsweise für die definierten zukünftigen **Gewerbeschwerpunkte** Energie, Bau, Baustoffe, Logistik, Pflege oder wissensintensive Dienstleistungen, wie auch generell für weitere potenzielle **Zukunftsbranchen**. Zur Ausgestaltung des Austausches sind verschiedene Angebote denkbar, die es im einzelnen zu prüfen gilt, wie z. B.:
- Veranstaltung branchenspezifischer **Zukunftsforen** mit regionalen Unternehmen und Hochschulen zur Diskussion und Definition fachbezogener Zukunfts- und Innovationsthemen, diesbezüglicher Angebote und Ausrichtung der Unternehmen
- Gemeinsame Veranstaltung überregional wahrnehmbarer **Fachveranstaltungen, Workshops und Seminare** von WfG, TGZ, Unternehmen und Hochschulen in Kaisersesch
- Definition **gemeinsamer Kooperationsprojekte im Bereich Forschung und Entwicklung** von regionalen Unternehmen, Existenzgründern und Hochschulen mit regelmäßigem Austausch
- Stärkere Werbung und **Einbeziehung von Studenten regionaler Hochschulen** in Unternehmens- und TGZ-Aktivitäten (Praktikanten, studentische Mitarbeiter, Studien-, Bachelor- und Masterarbeiten)

Das als Verein am TGZ Kaisersesch ins Leben gerufene Netzwerk **H2BZ- Wasserstoff-, Brennstoffzellen Kooperationsnetzwerk Rheinland-Pfalz** mit den Fach-

hochschulen in Bingen und Trier (Umweltcampus Birkenfeld) kann vom Ansatz als Beispiel dienen, muss jedoch inhaltlich selbst weiter mit Aktivitäten und Inhalten gefüllt werden.

Mittel- bis langfristiges Ziel der Hochschulkooperationen könnte die Gründung bzw. Etablierung einer eigenen Forschungseinrichtung in Form eines themen- und branchenbezogenen an das TGZ oder dortige Firmen **angegliedertes Institut aus dem Bereich Hochschule und Forschung (AN-Institut)**, als lokaler Innovations- und Technologiemotor vor Ort, in Kaisersesch sein.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurzfristig, dann kontinuierliche Pflege & Ausbau

Einladung aller regionalen Unternehmen, Institutionen und Hochschulen einer Branche durch die WfG zu einer **branchenbezogenen Auftaktveranstaltung bzw. Zukunftsforum** (Kick-Off) zur gemeinsamen Diskussion branchenbezogener Zukunftsthemen, Aufgabenfeldern, Produkten sowie Möglichkeiten von Austausch und Kooperationsprojekten. Schrittweise Umsetzung für alle potenziellen Schwerpunktbranchen. Anschließend Pflege des Austausches, Organisation regelmäßiger Austauschtermine und Vorantreiben von Kooperationsprojekten mit Hochschulen über einen "Netzwerk-Kümmerer" bei WfG/TGZ.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Erledigung der Aufgaben des "Netzwerkkümmers" und der Organisation der Veranstaltungen im TGZ durch Personal von WfG und TGZ.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, TGZ, Verbandsgemeinde, Stadt- und Ortsgemeinden, Regionale Unternehmer und Existenzgründer, ARGE Kaisersescher Gewerbetreibender e.V., regionale und überregionale Hochschulen und Forschungseinrichtungen in den Kompetenz- und Zukunftsfeldern

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG/ TGZ Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Kaisersescher Innoteam Bau & TGZ als Kompetenz- und Transferzentrum Bau



DAS PROJEKT

Im Hinblick auf den angestrebten Aufbau von besonderen gewerblichen **Kompetenzfeldern** könnte in der Verbandsgemeinde Kaisersesch ein Schwerpunkt auf den Bereich **energetisches und regionaltypisches sowie seniorengerechtes Bauen und Sanieren** gelegt werden. Die damit verbundene umfangreiche Themenpalette - energetische Gebäudesanierung, ökologische und energiesparende Baustoffe, Innenentwicklung/ Bauen im Bestand, seniorengerechte und barrierefreie Wohnraumangebote, oder auch kostengünstiges Bauen und Wohnraum - ist **hochaktuell und wird derzeit in allen Kommunen diskutiert**.

Örtliche Handwerker, Unternehmen und Institutionen aus den Bereichen Bau (Bauunternehmen, Bauhandwerker, Architekten), Baustoffe (Holzverarbeitung), Energie, Gesundheit / Pflege könnten sich zu einem **Kompetenzteam** zusammenschließen. Durch Hinzuziehung **überörtlicher Fachinstanzen**, wie entsprechend ausgerichteter Hochschulen (Architektur, Bauingenieure, Energie), Verbände der Bauindustrie, Handwerkskammer sowie Dorferneuerungs-, Städtebau und Denkmalschutzbehörden bei Landkreis und Land, könnten hier für die genannten Themen **kontinuierlich innovative Lösungen entwickelt und Informationen angeboten werden**.

Die beteiligten Firmen könnten aus der Bündelung ihrer Kompetenzen den Kunden eine **Bauberatung aus einer Hand** bieten. Räumlicher Fix- und Treffpunkt des "Kompetenz- und Innoteams Bau" könnte das **TGZ Kaisersesch** sein, dass dann die zusätzliche Funktion eines **"Kompetenz- und Transferzentrums energetisches und regionaltypisches Bauen und Sanieren"** übernehmen könnte. Eventuell könnten in einem kleinen Bereich im TGZ die **beteiligten Firmen** ihre firmen- und produktspezifischen **Angebote präsentieren** und einen gemeinsamen **Anlaufpunkt für Kunden** einrichten. Darüber hinaus könnten **überregional bedeutsame Fachausstellungen** (z. B. ökologische/ regionaltypische Bau- und Dämmstoffe) und vor allem **Fachveran-**

staltungen zu den genannten Themen angeboten werden. In Verbindung mit der eventuellen Realisierung eines **Modellquartiers** als "lebendiges Anschauungsobjekt" in Kaisersesch (siehe Kapitel Siedlung) könnte Kaisersesch die Rolle eines **überregionalen bis landesweiten Transferzentrums** übernehmen. In Verbindung von Wissenschaft und Praxis könnten hier Vorträge, Seminare und Schulungen für **Kommunalpolitiker, Immobilien-eigentümer, Bauhandwerker, Architekten und Bauherren** angeboten werden. Dies könnte auch ein weiterer **Anreiz für Existenzgründer** der beteiligten Branchen sein, nach Kaisersesch zu kommen.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittelfristig

Zunächst Diskussion und nähere Prüfung der Idee mit regionalen Unternehmen sowie Hochschulen und Institutionen der beteiligten Branchen (Bau, Energie, etc.) sowie im Hinblick auf eine überregionale Transferfunktion mit übergeordneten Behörden bei Landkreis und Land. Ggf. Weiterentwicklung Konzept, Aufbau Netzwerk.

DIE STANDORTE:

Standort im TGZ; Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Aufbau eines örtlichen Inno-Netzwerkes Bau zunächst ohne größeren Finanzaufwand. Bei Professionalisierung mit gemeinsamen Aktionen im TGZ finanzielle Beteiligung der Betriebe sowie Prüfung der Einbeziehung von Fördermitteln und Sponsorengeldern im Falle der Funktion eines überregionalen Transferzentrums.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Regionale Unternehmen Bauindustrie, Bauhandwerk, Baustoff, Holzverarbeitung, Energie, ARGE Kaisersescher Gewerbetreibender e.V., WfG und TGZ Kaisersesch, Verbandsgemeinde, Ärzteschaft und Sozialdienstnetzwerk, Landkreis Cochem-Zell, Regionale Hochschulen mit relevanten Fachbereichen, IHK und Handwerkskammer, Ministerien, Regionale und Überregionale Verbände Bauindustrie, Baustoffe, Bauhandwerk

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG/ TGZ Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Der Aufbau besonderer **Kompetenzfelder** sollte auf Basis der Analyseergebnisse **mit den jeweiligen branchenbezogenen örtlichen Akteuren und Gewerbetreibenden** auf Interesse und Umsetzbarkeit geprüft und diskutiert werden. **Potenziale** könnten auf Basis bestehender Initiativen, wie etwa dem H2BZ-Kooperationsnetzwerk am TGZ, und den örtlichen Strukturen in den Bereichen **Energie und Zukunftsfähiges**, das heißt energie- und kosteneffizientes, ökologisches sowie barrierefreies und seniorengerechtes **Bauen und Sanieren im Bestand**, liegen. Eine mögliche Projektidee könnte darin bestehen, ein regionales **"Innovationsteam"** zu diesem hochaktuellen Thema zu gründen. In einem weiteren Schritt könnte das **TGZ Kaisersesch** eventuell die Funktion eines **überregional bedeutenden Kompetenz- und Transferzentrums** für dieses wichtige Zukunftsthema übernehmen. Dabei würde dieses Thema auch in direkter **Wechselbeziehung** zu der Dorfentwicklung vor Ort stehen (siehe Leitthema Siedlung) und die Realisierung des dortigen **Anpassungsbedarfs im Bereich Siedlung und Wohnen beflügeln**.

Über die Netzwerke hinaus gilt es aber auch, **Innovationspotenziale in Form von Einrichtungen und Infrastruktur zu entwickeln**, die Unternehmen/ Existenzgründern, Hochschulen und qualifizierten Mitarbeitern einen **Grund liefern, in die VG Kaisersesch zu kommen**. Darüber hinaus sollten diese eine überregionale Ausstrahlung besitzen, jedoch keine kostenintensive Konkurrenz zu den regionalen Hochschulstandorten erzeugen. Sondern deren Infrastruktur sinnvoll ergänzen und so **Austausch und Transfer mit Hochschulen** und innovativen Unternehmen an anderen Standorten **befruchten und beför-**

dern. Auch die Entwicklung solcher Forschungsinfrastrukturangebote ist im Detail in Abstimmung mit den Akteuren vor Ort zu prüfen.

Themenbezogen vorstellbare Ideenansätze könnten, neben der Erweiterung des TGZ zu einem Transfer- und Kompetenzzentrum für "Energetisches Bauen und Sanieren", die Einrichtung eines **Schüler- und Weiterbildungslabors ("TechnoLAB")**, die Etablierung eines schwerpunktbezogenen **AN-Institutes** als Forschungseinrichtungen vor Ort oder etwa auch die Ergänzung eines **3D-Simulationsraumes** als spezielle, überregional ausstrahlende Forschungs- und Entwicklungsinfrastruktur am TGZ Kaisersesch sein. Letzteres (**"Virtual Dimension Center", "Virtual Engineering"**) ist ein hochaktuelles Thema, von dem viele Branchen, gerade auch im den fokussierten Bau- und Energiebereichen, **profitieren** können. Als **echtes Alleinstellungsmerkmal** könnte dieses Angebot zu einer Nachfrage und **Austausch mit Unternehmen und Hochschulen** in der ganzen Großregion Kaisersesch beitragen. In **St. Georgen** im Schwarzwald, einer ähnlich ländlich geprägten Region, hat sich die Einrichtung eines 3D-Simulationsraumes im TGZ als echter Impulsgeber für die gewerbliche Entwicklung etabliert. Quelle: <http://www.vdc-tz-stgeorgen.de/>; 15.08.2010

Durch die **schrittweise** Schaffung eines **Gesamtangebotes** 3D-Raum und/oder TechnoLAB und/oder AN-Institut und/oder Transferzentrum Bau könnte in Kaisersesch außerhalb eines Ballungsraumes und Hochschulstandortes ein **konzentriertes Innovationspotenzial** für den Weg zum Wirtschaftszentrum an der A48 etabliert werden. Für die Umsetzung solcher Innovationsinfrastrukturpotenziale sollten auch **interkommunale** (siehe unten) **Ansätze** geprüft werden.

Attraktive Gewerberahmenbedingungen

Auch die Rahmenbedingungen für Gewerbe- und Arbeitsplatzentwicklung sollen kontinuierlich weiterentwickelt und verbessert werden. Hierzu gehören sowohl die **gewerbenahe Infrastruktur- und Flächenangebote** als auch die **Außendarstellung und Vermarktung** des Wirtschaftsstandortes Kaisersesch.

Verkehrs- und Internetanbindung sind im Bereich der großen Industrie- und Gewerbegebiete bereits gut und müssen nur noch **zeitgemäß gepflegt und weiterentwickelt** werden müssen. Im Bereich von Einzelstandorten von Gewerbebetrieben in den Ortsgemeinden können hier, insbesondere beim DSL, noch Verbesserungen erzielt werden.

Bezüglich der Gewerbeflächenangebote besteht bereits derzeit ein **über den kurzfristigen Bedarf hinausreichendes Angebot**. Weitere Überangebote sollten durch **ortsgemeindeübergreifende Absprache und strikte Bedarfsorientierung** vermieden werden. Es könnte sogar über einen Modellansatz nachgedacht werden, wie die bestehenden (Über-)Angebote in einem **ortsgemeindeübergreifenden oder sogar regionalen Verbund** betrieben, vermarktet und genutzt werden können. In anderen Regionen mit stagnierender oder rückläufiger Bevölkerungsentwicklung (z. B. Gießen-Wetzlar; Neckar-Alb) hat sich die Einrichtung von **Gewerbeflächenpools**, an dem mehrere Gemeinden über Aufteilung der Erschließungs- und Unterhaltungskosten sowie Steuereinnahmen beteiligt sind, als sehr **erfolgreich, zielführend und kosteneffizient** erwiesen.

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Innovationspotenziale - Kaisersescher "Virtual Dimension Center"



Quelle: www.visenso.de

DAS PROJEKT

Auch bezüglich der Suche nach **Infrastrukturimpulsen** mit besonderer Innovations- und Strahlkraft für einen ländlichen Wirtschaftsstandort gibt es bereits Ideenansätze bei Verbandsgemeinde und WfG Kaisersesch.

Neben den im Bildungskapitel beschriebenen Schlüsselprojekten **"TechnoLAB"** und **"AN-Institut"** besteht eine weitere Idee, die **für die Zukunft wegweisend** sein könnte. Durch die Einrichtung eines **3D-Simulationsraumes am TGZ ("Virtual Dimension Center Kaisersesch")** könnte abseits der Hochschulstandorte und Ballungsräume eine **eigene technologische Kompetenz** aufgebaut werden, die ein **hohes Innovationspotenzial** bietet.

Fast alle **Branchen** (Maschinenbau, Ingenieurwesen, Architektur & Bau, Energie, etc.) mit technologischem Hintergrund können von dieser Einrichtung **profitieren**, da fast alle Entwicklungen heute am Computer erfolgen. Bei **Entwicklungs- und Testphase** von Produkten und Prozessen (**"Virtual Engineering"**), bei der **Abstimmung verschiedener Fachplanungen** und Prozesse und auch bei der **Vorführung und Vermarktung gegenüber Kunden** bietet die Möglichkeit zur virtuellen Darstellung einen echten **Mehrwert**. Produkte und deren physikalische Prozesse und Eigenschaften können (Wärmeverteilung, Windzirkulation, etc.) virtuell in der räumlichen Gesamtsituation greifbar gemacht werden. Dies bietet, insbesondere auch **klein- und mittelständische Unternehmen**, die eine solche Technik nicht aus eigener Kraft anwenden bzw. anbieten können, die Möglichkeit Produkte und Prozesse zu optimieren, Entwicklungszeiten zu verkürzen, die Kosteneffizienz zu steigern und Entwicklungen schneller auf den Markt zu bringen.

Im TGZ Kaisersesch könnte eine solche Einrichtung auf neuestem technischen Stand, je nach Bedarf und finanziellem Budget mit **drei, vier oder fünf Simulationsraumwänden**, erfolgen, die dann von Unternehmen,

Hochschulen und Forschungseinrichtungen **aus der gesamten Region** zur Visualisierung ihrer jeweiligen Daten genutzt werden könnte. Gerade auch für technologieorientierte Existenzgründer könnte dies ein spezieller **Anreiz** sein, sich in der VG Kaisersesch anzusiedeln.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Schrittweise kurz- bis mittelfristig

Zunächst Prüfung und Diskussion der Idee mit regionalen Unternehmen, Hochschulen und Gremien bezüglich Bedarf, Anwendung und Mitwirkungsinteresse. Für den Betrieb des "3D-Simulationsraumes" hat sich in St. Georgen der Zusammenschluss mehrerer Unternehmen zu einem **Verein** bewährt. Mitglieder können die Technologie zu günstigen Preisen nutzen, externe Nutzer müssen entsprechend höhere Nutzungsgebühren bezahlen. Die technologische Betreuung und Wartung wird über eine externe Firma organisiert. Eine im Sinne der Kostenminimierung eventuell kombinierte Errichtung zusammen mit dem TechnoLAB ist zu prüfen.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Aufgrund der besonderen Innovations- und regionalen Ausstrahlungskraft sowie Bedeutung für die regionale Arbeitsplatzentwicklung im Falle der Realisierung Prüfung der Einbeziehung von Fördermitteln (Wirtschaftsförderung, EU) sowie Sponsorengeldern aus der Wirtschaft. Prüfung einer generellen Regionalisierung der Wirtschaftsförderungsaktivitäten (siehe unten) zur Umsetzung solcher Innovationsprojekte. Betrieb des Raumes über ein Verein.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, TGZ, Verbandsgemeinde, regionale Unternehmerschaft, ARGE Kaisersescher Gewerbetreibender e.V., regionale Hochschulen; übergeordnete Wirtschaftsförderungseinrichtungen auf Regions- und Landesebene

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG/ TGZ Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Zur Akquisition **(hoch-)qualifizierter Arbeitskräfte** müssen im Rahmen der Wirtschaftsförderung aber auch die **Wohn- und Naherholungsqualitäten** in der Verbandsgemeinde Berücksichtigung finden. Hierzu gehören attraktive Wohnraumangebote, Gestaltungs- und Aufenthaltsqualitäten von Ortsbildern und Wohnumfeld, Versorgungsangebote (siehe Leitthema Siedlung) wie auch hochwertige Freizeitangebote (siehe Leitthema Tourismus).

Standortmarketing

Neben der Verbesserung der "harten" Standortfaktoren ist auch die **Außenpositionierung und Vermarktung** der Verbandsgemeinde als **innovativer Gewerbe- und Arbeitsplatzstandort** kontinuierlich zu forcieren. Mit den **Internetportalen** von WFG, TGZ und Verbandsgemeinde und der dortigen Herausstellung innovativer Einzelprojekte, der Organisation **eigener Veranstaltungen im TGZ** und der **Präsenz auf Messen** ist die Verbandsgemeinde hier **bereits aktiv**.

Zukünftig sollte neben der generellen Stärkung des Images als Gewerbestandort ("**Verbandsgemeinde Kaisersesch - Wirtschaftszentrum an der A48**") vor allem im Bereich des Aufbaus **besonderer Kompetenzfelder** (Energie, Bau, Pflege, etc.) Wert auf eine besondere Außendarstellung und Marketingaktivitäten über verschiedenste Medien, wie **Internet, Pressearbeit, Broschüren und Veranstaltungen** gelegt werden. Auch die Aufstellung eines Erkennungs- und Hinweiszeichen mit Einsehbarkeit von der A48 könnte geprüft werden.

Innerhalb der Verbandsgemeinde könnte über ein durchgängiges und hochwertiges **Ausschilderungssystem für die Gewerbestandorte und -betriebe** im Sinne der Aufmerksam-

keit und besserer Auffindbarkeit nachgedacht werden.

Zudem könnte für die großen Gewerbegebiete Kaisersesch, Laubach und Masburg eine noch stärkere **Profilbildung** im Hinblick auf Branchendefinition geprüft werden, die dann eine noch **gezieltere Vermarktung** der Einzelstandorte, aber auch des Gesamtpaketes, ermöglicht. Vorstellbar wäre dies bis hin zur Bildung einer kleinen **"Dachmarke" für jeden Standort** mit eigenem Profil-Flyer und Internetseite, auf der sich dann auch die angesiedelten Unternehmen kurz präsentieren könnten. Auch eine solche Vermarktungsstrategie würde im Rahmen eines regionalen Gewerbeflächenpools besonderen Sinn machen.

Bildung & Wirtschaftsförderung

Wie bereits im Kapitel zum Leitthema Bildung dargelegt (siehe Seite 80), hat die Verbandsgemeinde Kaisersesch die **Optimierung der kommunalen Bildungsangebote** auch als wesentlichen Bestandteil der **Wirtschaftsförderung** erkannt.

Hierzu gehört einerseits die stärkere **Bildungsorientierung und Interessenweckung im Schulalter** auf den Bereich von Zukunftsbranchen und Naturwissenschaften. Hierzu sollen vor allem die Einrichtung der **integrierten Bildungshäuser**, mit Grundschule, Kindergärten sowie zusätzlichen Betreuung- und Lernangeboten, die Erweiterung der Realschule zu einer **Integrierten Gesamtschule (IGS) mit Ganztagsangebot**, aber auch die Etablierung besonderer und interessanter **außerschulischer Lernorte**, wie etwa einem **TechnoLAB** beitragen. Hierdurch soll frühzeitig auf ein gutes Angebot **qualifizierter Arbeitskräfte** hingearbeitet und auch bereits Ideen

und Interessen für potenzielle **Existenzgründungen** geweckt werden.

Andererseits soll die **Aus- und Weiterbildung** so weit möglich, **gezielter auf den Bedarf der Unternehmen** sowie Zukunftsbranchen ausgerichtet werden. Hierzu könnte ein Projekt angeregt werden, eine geeignete Austauschstruktur aufzubauen, um künftig mit Unternehmen, Kammern und Verbänden gemeinsam den künftigen Arbeitskräftebedarf und die entsprechende Ausrichtung von Ausbildungsangeboten enger und gezielter abgestimmt anzugehen. Zur Umsetzung könnte der bestehende Ansatz der **TGZ-Akademie** eine entsprechende Plattform bieten.

Wirtschaftsförderung als interkommunales Anliegen

Wirtschaftsförderung und Arbeitsplatzangebot sollten **immer als regionales und damit interkommunales Thema** und Anliegen verstanden werden. Gibt es in erreichbarer Distanz in der Region (neue) Arbeitsplätze, profitieren davon auch immer andere Gemeinden und Dörfer als Wohn- und Pendlerstandorte. Gleichzeitig **kostet Wirtschaftsförderung** - die Erschließung und Unterhaltung von Gewerbeflächen, die Durchführung von Marketingmaßnahmen und auch der Betrieb einer Wirtschaftsförderungsgesellschaft, eines Technologie- und Gründerzentrums. Im Jahr 2010 hat die Verbandsgemeinde Kaisersesch für den Betrieb von WFG und TGZ einen Zuschuss in Höhe von 438.000 € geplant. **Sinnvoll angelegtes Geld**, dass sich aber erst langfristig und indirekt über Arbeitsplätze, Einwohner und Steuereinnahmen amortisiert. Gegenseitige Konkurrenzangebote von Kommunen führen hier zu einem finanziell defizitären Konkurrenzkampf für alle.

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Gewerbeflächenpool Region Kaisersesch



DAS PROJEKT

Der Strukturwandel bedingte Druck der Schaffung neuer Arbeitsplätze im ländlichen Raum und der Wunsch nach höheren Steuereinnahmen führen gerade im Bereich Gewerbeentwicklung und Wirtschaftsförderung zu **erhöhtem Konkurrenzdruck** zwischen den Kommunen. Die Planungshoheit der Kommunen hat oft zur parallelen Ausweisung und **Erschließung von Gewerbeflächen in benachbarten Kommunen** und demzufolge in vielen Regionen zu einem **Überangebot** an Gewerbe- und Industrieflächen geführt. Für die Kommunen führen die **Kosten für Erstellung, insbesondere aber auch die langfristigen Unterhaltungs- und Folgekosten** bei gleichzeitig geringer Nachfrage und Aufbaugeschwindigkeit zu langjährigen **finanziellen Belastungen und Defiziten**. Auch in der VG Kaisersesch ist in den Gewerbegebieten entlang der A48 in Laubach, Masburg und Kaisersesch aktuell ein großes Angebot und gleichzeitig geringe Ansiedlungsdynamik spürbar.

Ein weitreichender Ideenansatz geht dahin, Möglichkeiten zu prüfen, ob und wie die **Entwicklung und Vermarktung von Gewerbe- und Industrieflächen** in der VG bzw. Region Kaisersesch für alle beteiligten Gemeinden durch **kooperative Modelle** im Hinblick auf **Bedarf und Kosten optimiert** werden kann.

Ein zu prüfendes Modell ist die Einrichtung eines **regionalen Gewerbeflächenpools** mit allen Stadt- und Ortsgemeinden der VG Kaisersesch, am besten jedoch unter **Einbeziehung weiterer benachbarter Verbandsgemeinden**. Die teilnehmenden Gemeinden bringen Gewerbeflächen in einen gemeinsamen Pool ein. Daraufhin erfolgt eine monetäre Bewertung der Poolflächen unter Berücksichtigung städtebaulicher, wirtschaftlicher und ökologischer Kriterien. Diese Kriterien werden in Zusammenarbeit mit den Bürgermeistern der Gemeinden festgelegt. Die entstehenden Erlöse und Kosten der Poolbewirtschaftung werden entsprechend des oben ermittel-

ten Wertes der eingebrachten Flächen an die beteiligten Gemeinden verteilt. Durch angepasste Aufsplittung **der Kosten-Einnahmen-Situation** auf alle beteiligten Kommunen erreicht werden und gleichzeitig anstelle eines ruinösen Konkurrenzkampfes eine **regional gesteuerte, bedarfsorientierte und effiziente Erschließung und Vermarktung** von Gewerbe- und Industrieflächen gewährleistet werden. Hiervon würden alle profitieren.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Schrittweise kurz- bis mittelfristig

Zunächst könnten Folgekostenberechnungen für die bestehenden erschlossenen Gewerbeflächen durchgeführt werden, um die monetären Folgen für alle Kommunalpolitiker darzulegen. Anschließend könnte die Idee eines Pools bzw. anderweitiger Kooperationsmodelle mit übergeordneten Institutionen auf Landkreis, Regional- und Landesebene sowie in großer Runde mit den Ortsgemeinden und weiteren geeigneten benachbarten Verbandsgemeinden diskutiert werden. Zur Entwicklung und Ausarbeitung eines passenden wirtschaftlichen und juristischen Kooperationskonzepts sind Experten aus Planung, Wirtschaft und Recht hinzuzuziehen.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend/ Regional

DIE FINANZIERUNG:

Finanzierung einer Studie evtl. als Modellprojekt mit Fördermitteln;

DIE AKTEURE UND PARTNER:

VG und WfG Kaisersesch als Initiatoren; alle Stadt- und Ortsgemeinden; benachbarte Verbandsgemeinden; Landkreis Cochem-Zell; Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald; Ministerien Rheinland-Pfalz; wissenschaftliche Begleitung Hochschulen & Experten

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

Somit bietet gerade der Bereich **Wirtschaftsförderung** **Möglichkeiten für sinnvolle interkommunale Vor- und** Herangehensweisen. Dies kann von der dargelegten Einrichtung eines ortsgemeindeübergreifenden bzw. sogar regionalen **Gewerbeflächenpool** bis hin zu einer räumlich sinnvollen **Einbeziehung benachbarter Verbandsgemeinden in den Betrieb von Wirtschaftsförderungsgesellschaft sowie Technologie- und Gründerzentrum** reichen. Im Rahmen einer, auf Basis bestehender sozial-kultureller Austauschbeziehungen, sinnvollen größeren Raumeinheit könnte die **Kostenaufteilung und -effizienz**

der Wirtschaftsförderungsmaßnahmen verbessert, die Gewerbeflächenentwicklung **bedarfsorientiert gesteuert** und bedarfsferner Wettbewerb vermieden werden. Zudem können durch zusätzliche Partner **Potenziale**, sowohl finanziell als auch im Bereich von Standortfaktoren und Humankapital, **gebündelt** und so **sogar mehr im Bereich Wirtschaftsförderung gemacht werden**. Dem könnte gerade für die **Umsetzung** von größeren und kostenintensiven **Innovationsinfrastrukturprojekten**, wie einem TechnoLAB oder einem 3D-Simulationsraum, eine wichtige Bedeutung zukommen. Solche können in Kooperation

eher gestemmt und anschließend auch mit Leben und Nutzern gefüllt und so Impulse für die regionale (Wirtschafts-) Entwicklung ausgelöst werden.

Die Ausweitung und Regionalisierung der Wirtschaftsförderung auf einen sinnvollen Raumausschnitt und die Auswahl geeigneter Partner sollte intern unter Hinzuziehung externer Experten aus Regionalplanung und Wirtschaftsförderung geprüft und diskutiert und anschließend entsprechende Kooperationsgespräche geführt werden. Eventuell kann ein Modellprojekt "Regionaler Gewerbeflächenpool" hierfür ein Impulsgeber sein.

Verknüpfung Gründerförderung und Leerstandsmanagement



Foto: Kernplan

DAS PROJEKT

Die Verbandsgemeinde will der allmählich stärker werdenden **Problematik leer fallender Wohn- und Wirtschaftsgebäude und entstehender Brachflächen** in den Siedlungsbereichen entgegenwirken und diesem im Rahmen eines **Leerstands- und Flächenmanagements** (siehe Leitthema Siedlung) begegnen. Im Laufe des Prozesses entstand die Projektidee, einen Versuch zu starten, **Existenzgründungsförderung und Leerstandsmanagement** miteinander **zu verknüpfen**.

Im Rahmen der **Erhebung** und Bewertung von Leerständen und Brachflächen für ein **Kataster** zum "Flächenressourcenmanagement Kaisersesch" könnte die **spezielle Eignung der Gebäude und Flächen für gewerbliche Nutzung** untersucht werden. In eventuellen **Eigentümergegesprächen** könnte die **Vermietungsbereitschaft und Preisvorstellung** der Besitzer im Hinblick auf Gewerbe eruiert werden. Anschließend könnten **in Abstimmung von TGZ und kommunalem Leerstandsmanager** geeignete Räume gezielt an interessierte und ver-

trägliche Gründer und Gewerbebetriebe für Betriebs-, Büro- oder Lagerzwecke **vermittelt** werden.

Hierdurch könnte die Existenzgründer- und Gewerbeförderung auch stärker in einzelne **Ortsgemeinden** eingebracht werden und insgesamt wieder zu einer stärkeren **Mischnutzung und Lebendigkeit der Ortskerne** mit vertraglichem Kleingewerbe beigetragen werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Schrittweise kurz- bis mittelfristig

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Etablierung über Aufbau eines kommunalen Leerstandsmanagements.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WFG, TGZ, Verbands- und Ortsgemeinden; Immobilien-eigentümer

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Wirtschaft und Technologie

3.3 PROJEKTÜBERSICHT LEITTHEMA WIRTSCHAFT

Projektübersicht Leitthema Wirtschaft und Technologie				
Projekt	Aktuelle Projektphase			
	Idee	Planungs- und Konzeptphase	Realisierungsphase (Akteure/ Finanzierung)	Umgesetzt/ Betriebsphase/ Ergänzung/ Fortführung
Aktive Wirtschafts- und Gründerförderung				
Wirtschaftsförderungsgesellschaft Region Kaisersesch mbH	Grün	Grün	Grün	Orange
Technologie- und Gründerzentrum Region Kaisersesch GmbH	Grün	Grün	Grün	Orange
Regionale Ausweitung Gesellschafter WfG	Orange	Orange	Orange	Orange
Kaisersescher Arbeitgeber-/ Arbeitnehmergenossenschaft	Grün	Orange	Orange	Orange
Kaisersescher Existenzgründerfonds	Orange	Orange	Orange	Orange
Kompetenzfelder, Netzwerke, Technologietransfer, Innovationsimpulse				
Intensivierung H2BZ-Netzwerk	Grün	Orange	Orange	Orange
SanBauTeam & TGZ als Kompetenz- und Transferzentrum Energetisches und Regionaltypisches Bauen	Grün	Orange	Orange	Orange
Weitere branchenbezogene Akteurs- und Hochschulnetzwerke: Veranstaltung Zukunftsforen; Kooperationsprojekte	Orange	Orange	Orange	Orange
"Virtual Dimension Center" Kaisersesch - 3D-Simulationsraum	Orange	Orange	Orange	Orange
TechnoLAB: Schüler- und Weiterbildungslabor	Grün	Orange	Orange	Orange
AN-Institut Kaisersesch	Orange	Orange	Orange	Orange
Bildung als Wirtschaftsförderung				
TGZ-Akademie (Weiterbildung Arbeitnehmer & Arbeitsuchende)	Grün	Grün	Orange	Orange
TechnoLAB: Schüler- und Weiterbildungslabor	Grün	Orange	Orange	Orange
Projekt: Bedarfsorientierte Ausrichtung der Aus- und Weiterbildung über Netzwerk Unternehmen, Gemeinden, Kammern	Orange	Orange	Orange	Orange
Alle weiteren Bildungsprojekte: Bildungshäuser, IGS, außerschulische Lernorte etc.	Orange	Orange	Orange	Orange
Rahmenbedingungen				
Regionaler Gewerbeflächenpool & Bedarfsorientierte Gewerbeflächenentwicklung Potenzialstandorte	Orange	Orange	Orange	Orange
Verknüpfung Leerstandsmanagement & Gründerförderung	Orange	Orange	Orange	Orange
Verbesserung Ausschilderung Gewerbegebiete und Betriebe	Orange	Orange	Orange	Orange
Flächendeckende DSL-Anbindung mit dem LK Cochem-Zell	Grün	Grün	Orange	Orange
Verbesserung weiche Standortfaktoren: Stadt- und Ortsbilder; Wohnraumangebote; Freizeitangebote	Orange	Orange	Orange	Orange
Modell: Energieautarke Gewerbegebiete	Orange	Orange	Orange	Orange
Standortmarketing				
Vermarktung Kaisersesch als Wirtschaftszentrum an der A48 mit besonderen Kompetenzfeldern (Energie, Bau, etc.)	Orange	Orange	Orange	Orange
Profilaufbau und intensive Vermarktung Einzelstandorte/ Gewerbeflächen Kaisersesch, Masburg, Laubach	Orange	Orange	Orange	Orange
Regionalisierung der Wirtschaftsförderung				
Ortsgemeindeübergreifender/ Regionaler Gewerbeflächenpool	Orange	Orange	Orange	Orange
Ausdehnung Wirtschaftsförderungsaktivitäten, WfG- und TGZ-Beteiligung auf weitere Verbandsgemeinden	Orange	Orange	Orange	Orange

Abb. 120: Übersicht Projekte und Projektplanung Leitthema Energie "Kaisersesch 2030";

Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Grün = erledigt/ vorhanden; Orange = aktuell im Prozess/ in Bearbeitung; Grau = noch offen/ zu erledigen

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus



Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

1. WARUM LEITTHEMA NAHERHOLUNG & TOURISMUS?

Der touristischen Entwicklung von Räumen und Regionen wird heute in der Stadt- und Regionalentwicklung eine große Aufmerksamkeit geschenkt. In Zeiten stets zunehmender Mobilität sowie Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten der Menschen und gleichzeitig erhöhten Freizeit- und Erlebnisansprüchen der Gesellschaft wird durch eine erhöhte Anziehungskraft auf Besucher und Gäste vor allem ein **neuer Wirtschafts- und Erwerbsfaktor für die Region** gesehen. Darüber hinaus kommt der Verbesserung von **Freizeit- und Naherholungsqualitäten** in Zeiten rückläufiger Bevölkerungszahlen und zunehmenden Wettbewerb der Kommunen aber auch eine wichtige Rolle im Hinblick auf die **Wohnstandortattraktivität** zu.

Tourismus als Wirtschafts- und Arbeitsplatzfaktor

Wenn Menschen von außerhalb einer Region oder Gemeinde einen Besuch abstatten (Tagesgäste) oder dort ihren Urlaub verbringen (Übernachtungsgäste), geben Sie dort für verschiedenste Zwecke Geld aus und bringen so **Kaufkraft aus den Herkunftsgebieten in die Region**. Dieser belebt den Umsatz an Gütern und Dienstleistungen, führt zu **regionaler Wertschöpfung** und damit zu **Einkommens- und Beschäftigungseffekten** vor Ort. Vordergründig fallen zunächst die Ausgaben der Besucher im Gastgewerbe für Übernachtungen in Hotellerie- sowie Speisen und Getränke in Restaurantsbetriebe ins Auge. Insgesamt können die wirtschaftlichen Effekte durch ein touristisches Gästeaufkommen wesentlich vielfältiger sein.

BEDEUTUNG VON FREIZEIT- UND TOURISMUSENTWICKLUNG

- Durch eine zunehmende Gewinnung von Tages- und Übernachtungsgästen kommen zusätzliche Kaufkraftflüsse in eine Gemeinde/Region, die zu entsprechender Wertschöpfung, Einkommens- und Beschäftigungseffekten führen und damit die Wirtschafts- und Arbeitsplatzstruktur stabilisieren können.
- In einer durch steigende Freizeit- und Erlebnisansprüche geprägten Gesellschaft wird ein attraktives Freizeit- und Naherholungsangebot zu einem entscheidenden Wohnstandort- und damit Demografiefaktor.
- Insbesondere im Wettbewerb um hochqualifizierte Arbeitskräfte ist ein attraktives Freizeit- und Wohnumfeld immer wichtiger.
- Mit der Positionierung als attraktiver Freizeit-, Erholungs- und Tourismusstandort ist meist auch ein positives Image verbunden, das sich als weicher Standortfaktor wiederum zugunsten der Wohn- und Gewerbestandortentwicklung auswirkt.

Abb. 121: Warum ist Freizeit- und Tourismusentwicklung wichtig?, Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

Zunächst führen Gästerausgaben auch außerhalb ihres Übernachtungsbetriebes in anderen örtlichen Gastronomiebetrieben sowie ganz anderen Branchen, v.a. Einzelhandel und Dienstleistungen, Freizeit- und Unterhaltungseinrichtungen sowie Verkehr und Transport, zu Wertschöpfung (sogenannte katalysierte, regionale Effekte).

Aus diesen direkten Einkommens- und Beschäftigungseffekten innerhalb und außerhalb der Hotellerie- und Gastronomiebetriebe ergeben sich weitere indirekte **Multiplikatoreffekte**, die durch den Bezug von Vorleistungen und Investitionen der Gastgewerbebetriebe (sogenannte indirekte Effekte) sowie private Konsumausgaben der direkt und indirekt im Gastgewerbe Beschäftigten (induzierte Effekte) entstehen. Schließlich dürfen auch die **fiskalischen Steuereffekte** durch das Gastgewerbe (Gewerbesteuer, Einkommensteuer, Mehrwertsteuer, etc.) für Bund, Land sowie insbesondere Landkreis und Kommune nicht unerwähnt bleiben.

Nach aktuellen und regionalspezifischen Zahlen des Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts für Fremdenverkehr e. V. (DWIF) an der Universität München (Ausgaben der Übernachtungsgäste in Deutschland, Januar 2010) gibt ein Übernachtungsgast in der **Eifel** im Durchschnitt aller Kategorien von Übernachtungsbetrieben) **84,30 € pro Tag** und in der Region **Mosel 93,70 € pro Tag** aus.

Von diesen Ausgaben entfallen etwa **42%** auf die **Unterkunft** selbst und als weitere direkte Effekte in der Region **18%** auf das **Gastgewerbe** außerhalb der Unterkunft, 6% auf Lebensmitteleinkauf, 11% auf sonstigen Einkauf, 8% auf Freizeit und Unterhaltung, 2% auf Verkehr- und Transportangebote und 13% auf sonstige Dienstleistungen.

In der **Reiseregion Eifel** ergibt sich damit bei insgesamt **2,9 Millionen Gästeübernachtungen** im Jahr 2009 ein direkter Bruttoumsatz von **248,1 Mio. €** durch den Tourismus. In der **Reiseregion Mosel-Saar** lag dieser

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

mit **4,1 Millionen** Gästeübernachtungen mit **385,3 Mio. €** Bruttoumsatz noch deutlich höher. Allein im Reiseregionen übergreifenden **Landkreis Cochem-Zell** wurden 2009 **2,18 Millionen Gästeübernachtungen** gezählt, was etwa einem touristischen Bruttoumsatz von **185,3 Millionen €** entspricht. Quelle: DWIF: Ausgaben der Übernachtungsgäste in Deutschland, Januar 2010

Nach Abzug der durchschnittlich zu veranschlagenden Mehrwertsteuer und Anwendung der vom DWIF für Rheinland-Pfalz veranschlagten **Wertschöpfungsquote** (einkommensrelevanter Anteil des touristischen Nettoumsatzes nach Abzug von Vorleistungen und Investitionen) von **36,7 %** entstanden in der **Eifel** 2009 etwa **91 Millionen €**, im Bereich **Mosel-Saar** etwa **141 Millionen €** und im **Landkreis Cochem-Zell** etwa **68 Millionen €** direkte **Einkommen** (Gehälter, Löhne, Unternehmervergewinn) aus der ersten touristischen Umsatzstufe. Bei einem durchschnittlichen Primäreinkommen für die Region Mittelrhein-Westerwald von etwa 21.700 € (Quelle: StaLA Rheinland-Pfalz, 2010) resultieren hieraus **realistische Beschäftigungsäquivalente** von **4200 Personen** in der **Eifel**, **6500 Personen** an **Mosel und Saar** sowie **3150 Personen** im **Landkreis Cochem-Zell**, die theoretisch ihren Lebensunterhalt auf Basis des Gästeeinkommens bestreiten könnten.

Hinzu kommen nochmals die Einkommens- und Beschäftigungseffekte der zweiten Umsatzstufe. Die direkt profitierenden Gastronomie-, Freizeit- und Handelsbetriebe beziehen **Vorleistungen** (Groß- und Detailhandel, Lebensmittelhandwerk, Energie, Wasser, Werbung und Druck, Versicherungen, Banken, Steuerberater, Telekommunikation, Wäschereien, etc.) und **investieren** in Betriebserrichtung, -ausbau sowie insbesondere **Instandhaltungs- und**

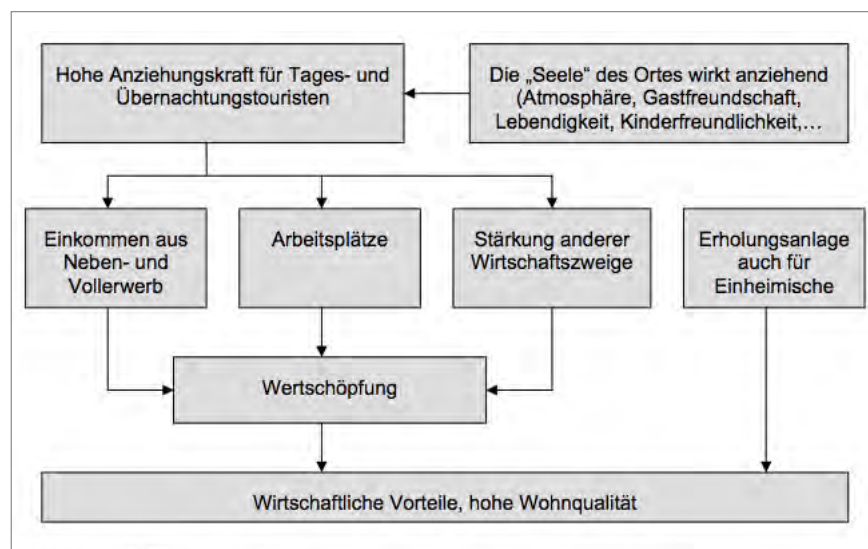


Abb. 122: Touristische Wirkungskette; Quelle: Schemel 1995:

Modernisierungsmaßnahmen (Bauhauptgewerbe, Ausbaugewerbe/ Bauhandwerk, Ausrüster und Ausstatter, Facility-Management). Das DWIF geht bei diesen indirekten von einer nochmaligen Wertschöpfungsquote und damit Einkommens- und Beschäftigungseffekten **30% des restlichen Gesamtnettoumsatzes** aus (indirekte Effekte). Schließlich ergeben sich aus den direkt und indirekt durch den Tourismus geschaffenen Einkommen und Arbeitsplätzen weitere **private Konsumausgaben der Mitarbeiter** (Konsumquote etwa 60% der Einkommen), die wiederum Wertschöpfung und Einkommen auslösen. Bei diesen Berechnungen sind **zusätzliche** Einnahmen und Effekte durch **Tagesgäste** aus der Region (**ca. 25-30€ pro Person und Tag**) noch nicht berücksichtigt.

Diese Zahlen und die Vielfalt der über die Wertschöpfungsstufen profitierenden Branchen unterstreichen die **wirtschaftlichen Potenziale und Entwicklungschancen**, die sich für Regionen und Kommunen **bei touristischer Standortgunst** bieten.

Dies unterstreichen auch die Werte für die Tourismuswirtschaft auf Gesamt-Bundesebene, wo die Übernachtungs-

zahlen gerade von 2003 bis 2008 noch mal stark gewachsen und sich 2009 auf diesem hohen Niveau stabilisiert haben. Der gesamtdeutsche **Bruttoumsatz** im Tourismus lag **2009** bei etwa **232,6 Mrd. Euro**. Damit verbunden waren etwa **2,8 Millionen Arbeitsplätze** in den Kern- und Randbereichen des Tourismus, so viel wie in kaum einer anderen Branche im Land. (Quelle: www.hannover.ihk.de; 27.08.2010).

Spaß-, Freizeit- und Erlebnisgesellschaft

Grundlage der Entwicklung des Tourismus ist der tief greifende **gesellschaftliche Wandel** im Laufe des 20. Jahrhunderts mit enormer Bedeutungsverschiebung der Wirtschaftssektoren, sich stetig verändernder Arbeitswelt, einem sich **verändernden Verhältnis von Arbeitszeit zu Freizeit** und damit einhergehendem Wandel des Freizeitverhaltens.

Vor dem Zweiten Weltkrieg konnten weniger als 15 Prozent aller Deutschen eine Urlaubsreise von mindestens fünf Tagen pro Jahr (sogenannte Reiseintensität) unternehmen. Quelle: Spode 1997

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

Dies hat sich grundlegend verändert. **"Noch nie hatten die Deutschen so viel Freizeit.** Die werktägliche Freizeit nahm in den letzten vierzig Jahren von 1,5 auf 4,1 Stunden [pro Tag] zu, die Wochenendfreizeit verlängerte sich von 1,5 auf 2 Tage und die Urlaubsdauer hat sich von 9 auf 31 Tage mehr als verdreifacht. Urlaub ist eine Entdeckung des 20. Jahrhunderts." Opaschowski 1995

Parallel zu dem Wertewandel von der Arbeits- zur Freizeitgesellschaft und der damit einhergehenden steigenden Freizeit, sind die gleichzeitige Zunahme des Einkommens und des allgemeinen Wohlstands in Deutschland, die erhöhte individuelle Motorisierung und Mobilität sowie ein verbessertes Kommunikationswesen Wirkungsfaktoren, die das Reisen und den Tourismus seit dem Zweiten Weltkrieg begünstigt haben. Einhergehend mit diesen sogenannten "Boomfaktoren" des Reisens hat der **Wunsch nach aktiver Freizeitgestaltung und Reisen** bei breiten Teilen der Bevölkerung zugenommen. Quelle: Freyer, 1993

Reisemotive und Urlaubsaktivitäten der Menschen sind, wie aus Abbildung 124 ablesbar, vielfältig. **Schwerpunkte** liegen in den Bereichen Erholen/ Entspannung, Sport- und Freizeitaktivitäten, Kultur/ Sehenswürdigkeiten und Bildung, Gesundheit, Einkauf und Gastronomie.

Der enorme Bedeutungszuwachs des Reisens lässt sich aus den Zahlen der Reiseintensität (nach Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen Anteil der Bevölkerung ab 14 Jahren, welche mindestens eine **Urlaubsreise** mit einer Dauer von **mindestens fünf Tagen** unternommen hat) und der zugehörigen Abbildung 123 ablesen. Lag diese **vor dem Zweiten Weltkrieg** noch gerade einmal bei den genannten

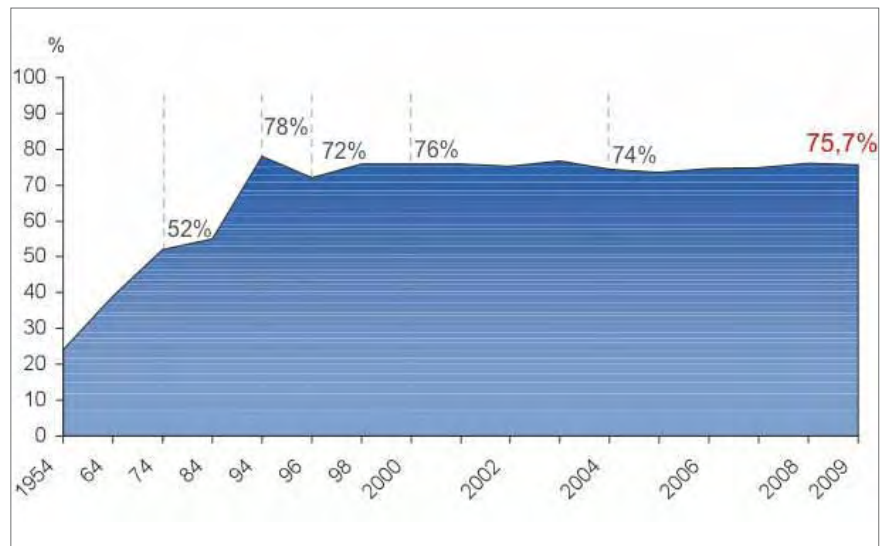


Abb. 123: Entwicklung der Reiseintensität in Deutschland 1954 bis 2009
Quelle: Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen (FUR), 2010

15% ist diese von 1954 bis **Mitte der 1990er-Jahre** stetig angewachsen und stagniert seither bei etwa **75%** der bundesdeutschen Bevölkerung ab 14 Jahren. Dies entspricht etwa **48 Millionen Personen**, wovon etwa 18% sogar zwei oder mehr Reisen entsprechender Dauer im Jahr unternehmen. Im Durchschnitt unternahm jeder Urlaubsreisende 1,3 Urlaubsreisen, sodass insgesamt etwa **63 Mio. Urlaubsreisen** mit einer Mindestdauer von 5 Tagen **pro Jahr** unternommen werden. Dazu kommen noch rund **53**

Millionen Kurzurlaubsreisen von zwei bis vier Tagen Dauer.

Freizeit- und Naherholungsangebote als Wohnstandortfaktor

Mit der gestiegenen Freizeit und den gesellschaftlich-sozialen Bedeutungsverschiebungen (Reduzierung der Arbeitszeit und Bedeutungsverlust der Großfamilie, etc.) ist jedoch nicht nur der Wunsch nach Erholungs- und Erlebnisreisen in andere Länder und Re-

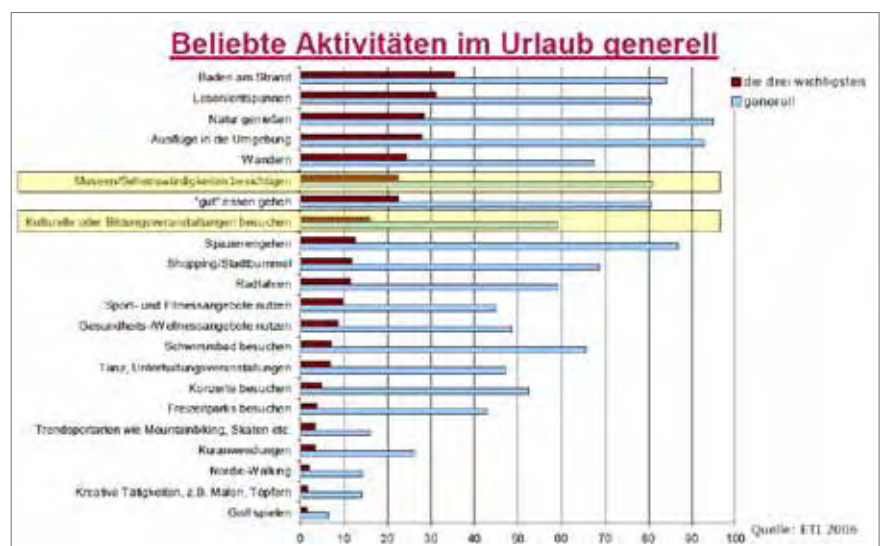


Abb. 124: Motive und Aktivitäten für Urlaubsreisen der Deutschen
Quelle: www.dgt.de; 10.09.2010; Präsentation Rainer Johst: Tourismusstrategie 2015

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

gionen gestiegen, sondern auch der Wunsch und die Ansprüche an attraktive **Freizeit- und Erlebnismöglichkeiten** für Erwachsene und Kinder im unmittelbaren **Wohn- und Lebensumfeld**.

Die Anforderungen an entsprechende Freizeitinfrastruktureinrichtungen und Veranstaltungsangebote haben sich hier mit den entsprechenden **Freizeit- und Sporttrends** (traditionelle Musik-, Fußball- und Turnvereine; "Tennis-Welle" der 80er Jahre, Skaten, Nordicwalking, Virtuelle Freizeitangebote und Netzwerke etc.) entwickelt. Prägen **früher** gerade in ländlichen Regionen nahezu ausschließlich **Vereine** das örtliche Sport- und Kulturangebot, so werden heute entsprechend der gestiegenen Pluralisierung und Individualisierung der Lebensstile auch zunehmend **vereinsunabhängige, individuelle Freizeiteinrichtungen und -angebote** gefragt. Ein nahes und schnell erreichbares hochwertiges Freizeit- und Kulturangebot, um sich nach dem Büro- und Arbeitsalltag zu erholen, sich fit zu halten oder etwas zu erleben ist zu einem **entscheidenden Wohnstandortfaktor** geworden. Dies gilt für Eltern, für die sinnvolle Freizeitbeschäftigung und Bildung ihrer Kinder aber auch für die zunehmende Gruppe der Senioren.

Attraktive Freizeitangebote können in Kombination mit den weiteren Standortfaktoren (Arbeitsplätze, Wohnraumangebote und -preise, Versorgungsangebot, etc.) die **Wohnstandortentscheidung beeinflussen**. Damit sind sie gerade in Zeiten des demografischen Wandels und zunehmenden Wettbewerbs der Kommunen um Einwohner zu einem **mitbestimmenden Demografie- und Entwicklungsfaktor** geworden. Tourismus- und Imageentwicklung sollte deshalb neben Gäste- und Arbeitsplatzzahlen auch unter



Abb. 125: Komplexe Anforderungen an die regionale Tourismusentwicklung
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

dem Gesichtspunkt der Steigerung der Naherholungs-, Freizeit- und Wohnstandortqualität gesehen werden. Dies gilt insbesondere auch im Hinblick auf das Ziel des Erhaltes und Ausbaus **hoch qualifizierter Arbeitsplätze und Arbeitskräfte**. Mit steigendem Bildungs- und Berufsstatus sind entsprechende Ansprüche an das Freizeit- und Wohnumfeld verbunden.

Tourismus als Imageaktor

Somit besitzt eine aktive Freizeit- und Tourismusentwicklung eine nicht unerhebliche **Imagebedeutung**. Das Vorhandensein bzw. die Etablierung attraktiver Freizeit-, Kultur- und Erholungsangebote sowie überregional bedeutender Sehenswürdigkeiten und Attraktionen und vor allem deren intensive Vermarktung kann wesentlich zur **positiven Außendarstellung und Wahrnehmung** einer Region oder Gemeinde beitragen. Ein solch positiv belegtes Image bzw. Fremdbild bei Menschen außerhalb der Region kann als **weicher Standortfaktor** wiederum Entscheidungen zugunsten der Region, Gemeinde in den Bereichen Wohnen/Bevölkerung sowie Gewerbe/Arbeitsplätze beeinflussen. Somit ist der Tou-

rismus- und Freizeitentwicklung auch unter Image- und Vermarktungsgesichtspunkten eine angemessene Bedeutung beizumessen.

Kein Allheilmittel - Alleinstellungsmerkmale

Beachtet werden muss jedoch, dass Tourismus **kein Allheilmittel** für alle ländlichen Regionen mit wirtschaftlichen Strukturschwächen darstellt. Tourismus und der Besuch von Gästen setzen zwangsläufig immer eine entsprechende **Attraktivität und Anziehungskraft einer Region, einer Gemeinde** voraus.

Darüber, ob eine Gemeinde, Region von (potenziellen) Gästen als positiv und attraktiv wahrgenommen wird, entscheidet, wie in Abbildung 125 aufgezeigt, eine **Vielzahl an miteinander verflochtenen Faktoren**, die im Rahmen von Maßnahmen zur touristischen Attraktivitätssteigerung berücksichtigt werden müssen:

- **Natur- und kulturlandschaftliche** sowie klimatische **Gunst**, inkl. deren touristischer Inszenierung
- Vielfalt und Qualität des **Hotellerie- & Gastronomieangebotes**

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

- Vielfalt und Qualität der Infrastruktureinrichtungen und -angebote im Bereich **Freizeit und Sport**
- Vielfalt und Qualität von **kulturellen** Angeboten, Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen
- Gepflegte und regionaltypisch-gestaltete **Stadt- und Ortsbilder**
- Profil- und zielgruppenorientierte **Marketingmaßnahmen** mit hohem Wahrnehmungseffekt

Innerhalb eines solchen stimmigen Gesamtrahmens kommt sogenannten **Alleinstellungsmerkmalen** für den touristischen Erfolg eine besondere Bedeutung zu. Alleinstellungsmerkmale sind **besondere Attraktionen**, die sowohl in Natur- und Landschaft, im baulich-kulturellen Bereich oder auch im Freizeit- und Unterhaltungsangebot liegen können und selbst schon eine **überregionale Bekanntheit und Gästeanziehungskraft** besitzen und damit ein echtes **Unterscheidungsmerkmal** zur Abgrenzung gegenüber anderen Gemeinden und Regionen darstellen.

Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) spricht in seiner Typisierung ländlicher Räume unter rein naturlandschaftlichen Gesichtspunkten vor allem dem **Alpenvorraum**, den **Küstenstreifen** an Nord- und Ostsee sowie den größeren **Flusstälern** (u.a. Rhein- und **Moseltal**) und **Seenlandschaften** (z. B. Mecklenburgische Seenplatte) ein größeres wirtschaftliches Potenzial im Landtourismus zu. Bei den deutschen **Mittelgebirgsräumen**, wie der **Eifel**, wird die touristische Positionierung aufgrund der Vielfalt der Regionen und der damit einhergehenden Konkurrenz schon **schwieriger**. Hier bedarf es neben den naturlandschaftlichen Gegebenheiten



Abb. 126: Tourismusstrategie Rheinland-Pfalz 2015
Quelle: www.dgt.de; 10.09.2010; Präsentation Rainer Johst: Tourismusstrategie 2015

weiterer Besonderheiten zur Positionierung im Fremdenverkehr.

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Raumordnungsbericht 2000

Tourismusstrategie Rheinland Pfalz

Aufbauend auf den endogenen Potenzialen und aktuellen touristischen Trends hat das **Land Rheinland-Pfalz im Jahr 2008** für den Zeitraum bis 2015 seine für die weitere touristische Entwicklung chancenreichsten Schwerpunktthemen und darauf aufbauend eine **Tourismusstrategie** des Landes definiert.

Wie der Grafik in Abbildung 126 zu entnehmen wird für die zukünftige touristische Profilbildung und Entwicklung auf **ein Leit- und Querschnittsthema** und **vier weitere Schwerpunktthemen** gesetzt:

Leitthema

- **Kultur und Kulturtourismus:** Baulich-kulturelle Sehenswürdigkeiten und Museen als Fundament als zentrales Fundament für alle weiteren Fremdenverkehrsangebote

Ergänzende Schwerpunktthemen

- **Weintourismus:** Rheinland-Pfälzische Anbaugebiete durch attraktive Fremdenverkehrsangebote als Weintourismusland mit internationaler Anerkennung etablieren
- **Wander- und Radtourismus:** Positionierung des Landes als Wanderregion Nr. 1 bei den deutschen Mittelgebirgen mit prädikatisierten Weitwanderwegen und anknüpfenden Kurztouren; zusätzlich konsequenter Ausbau des touristischen Radwegenetzes
- **Gesundheitstourismus:** Profilierung von Rheinland-Pfalz als führendes Reiseziel für Prävention, Medical Wellness und Erholung
- **"Ich-Zeit":** innovatives gesundheitstouristisches Konzept zur Bündelung und Förderung von Angeboten, die den Gästen im Bereich Wellness und Entspannung eine echte Auszeit und Abstand von Stress und Hektik im Alltag ermöglichen sollen.

Quelle: www.dgt.de; 10.09.2010; Präsentation Rainer Johst: Tourismusstrategie 2015 & www.rheinzeitung.de: "Ich-Zeit lockt mit Auszeit für gestresste Gäste", 06.04.2010

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

2. AUSGANGSSITUATION TOURISMUS KAISERSESCH

Aktuell besitzt der Fremdenverkehr in der Verbandsgemeinde Kaisersesch eine nur **geringe Bedeutung**. Eine größere Rolle kommt dem Tourismus bislang lediglich in der Ortsgemeinde Landkern zu.

Geringe Fremdenverkehrs- bedeutung und Gästeintensität

Im Jahr 2008 besuchten **11.166 Übernachtungsgäste** die Verbandsgemeinde Kaisersesch. Damit kam über das gesamte Jahr weniger als ein Gast auf jeden Einwohner der Verbandsgemeinde. Die sich über dieses Gäste-Einwohner-Verhältnis definierende **Fremdenverkehrsintensität** der VG lag bei **0,87 Gästen pro Einwohner**. Bei dem in nebenstehender Abbildung 127 dargestellten Vergleich mit benachbarten Verbandsgemeinden wird die untergeordnete Rolle des Tourismus in Kaisersesch deutlich. Die **südwestlich Richtung Eifel** anschließenden Verbandsgemeinden wie Kelberg (16,49 Gäste/ Einwohner) und vor allem die **südöstlich Richtung Mosel** liegenden Verbandsgemeinden Treis-Karden (6,64) und Cochem-Land (20,71 Gäste/ Einwohner !) konnten **deutlich höhere Zahlen** an Übernachtungsgästen erreichen. Auch im Durchschnitt des Landkreises Cochem-Zell (9,64 Übernachtungsgäste pro Einwohner 2008) waren die Gästezahlen und damit die Fremdenverkehrsbedeutung deutlich höher als in der Verbandsgemeinde Kaisersesch. Lediglich in den nördlich Richtung Mayen und Verdichtungsraum Koblenz anschließenden Verbandsgemeinden Vordereifel, Maifeld und der Stadt Mayen ist die Fremdenverkehrsintensität ähnlich gering. Hier herrscht die Gewerbe-, Wohn- und Siedlungsfunktion vor.



Abb. 127: Fremdenverkehrsintensität Verbandsgemeinde Kaisersesch 2008 im Vergleich
Quelle: Stala Rheinland-Pfalz 2010; Verbandsgemeinde Kaisersesch

Nur die **Ortsgemeinde Landkern** konnte höhere Gästezahlen verzeichnen. Hier übernachteten 2008 **4547 Gäste**, was immerhin einer Fremdenverkehrsintensität von **4,9** und **43% aller Gäste** der Verbandsgemeinde entsprach.

Mit gleichzeitig **37.683 Übernachtungen** im Jahr 2008 in der Verbandsgemeinde Kaisersesch blieben die Gäste bei ihrem Besuch **durchschnittlich 3,4 Tage** in der VG. Zur überwiegenden Herkunft der Gäste liegen keine Informationen vor.

Geringe wirtschaftliche Bedeutung

Die geringe Fremdenverkehrsbedeutung spiegelt sich auch beim Arbeitsplatzangebot wieder. Von allen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch entfielen nur **1,2% auf das Gastgewerbe**, was **35 Arbeitsplätzen** entspricht. Auch wenn hier selbstständige und nebenerwerbliche gastgewerbliche Tätigkeiten nicht mit erfasst sind, ist dies im Vergleich ein geringer Wert und belegt, dass es vor allem **wenig größere Betriebe** (siehe weiter unten) mit Angestellten gibt.

Aber Entwicklungsdynamik

Positiv hervorzuheben ist aber, dass wenn auch auf geringem absoluten Niveau, in der Verbandsgemeinde Kaisersesch in den letzten 15 Jahren und insbesondere in den letzten drei Jahren ein **deutlicher Zuwachs der Gästezahlen** verzeichnet werden konnte. Gegenüber 1994 lag die Zahl der jährlichen Übernachtungsgäste 2008 um **71 % (!) höher**. Dies übertraf, wie in Abbildung 128 erkennbar, die durchschnittlichen Wachstumsraten des Landes Rheinland Pfalz (+ 32 %) und auch des Landkreises Cochem (+ 40%) deutlich. Beim Vergleich mit den tourismusstärkeren benachbarten Eifel- und Moselgemeinden fällt auf, dass vor allem die **Moselgemeinden** Treis-Karden (+ 40%) und Cochem-Land (+ 103%) in den zurückliegenden Jahren ebenfalls **hohe Gäste-Zuwachsraten** verzeichnen konnten, während in den **Eifel-Gemeinden** Ulmen (+1,5%) und Kelberg (- 6,8%) **stagnierende bis leicht rückläufige Gästezahlen** feststellbar sind. Bei den nördlichen Nachbargemeinden ist, wenn auch auf ebenfalls geringem absoluten Niveau, der sehr hohe Gästezuwachs (+ 193%) der VG Vordereifel markant.

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

Bei Betrachtung des Entwicklungsverlaufs in der VG Kaisersesch fällt vor allem der **sehr starke Gästeanstieg** in den jüngst zurückliegenden Jahren **seit 2005** positiv auf. Nach einem Anstieg der Gästezahlen von 1997 bis 2000 um fast 50%, gingen diese bis 2004 wieder um 25% zurück und stiegen seit 2005 wieder um **45%** an. Diese positive Nachfrageentwicklung sollte als **Basis und Impuls** für die **weitere touristische Entwicklung** genutzt und mit einer entsprechenden Attraktivierung des Angebotes untermauert und erhalten werden.

Begrenztes Gastronomie- und Übernachtungsangebot

Entsprechend der bisherigen touristischen Entwicklung und Bedeutung lässt auch das **Gastronomie- und Übernachtungsangebot** in der VG Kaisersesch **Entwicklungsbedarf** erkennen.

Wie aus der folgenden Tabelle auf Seite 197 ersichtlich wird, gibt es derzeit **3 Hotels, 7 Gasthöfe, 4 Pensionen und 12 Privatzimmervermieter** mit einem Angebot von insgesamt **360 Betten**. Hinzu kommen **39 Ferienwohnungen** und **10 Ferienhäuser**. Insgesamt umfasst das Übernachtungsangebot in der VG laut Verbandsgemeindeverwaltung damit **441 Betten**.

Eine Besonderheit stellt dabei die **Reiterpension in Eppenberg** als Verbindung von Übernachtungsmöglichkeit mit einem typisch ländlichen Freizeitangebot ("Urlaub auf dem Reiterhof") mit 70 Betten dar. Hinzu kommen als weitere besondere Angebote einerseits der **Campingplatz "Altes Forsthaus"** in **Landkern** mit 250 Touristenplätzen, 200 festen Plätzen und Freibad sowie andererseits der **Jugendhof des Klosters Maria Martental**. Letzterer bie-



Abb. 128: Prozentuale Veränderung der Übernachtungsgäste 2008 gegenüber 1994 VG Kaisersesch im Vergleich; Quelle: Stala Rheinland-Pfalz 2010

tet Platz für 44 Gäste, auf Wunsch mit Vollversorgung, für die schwerpunktmäßigen Zielgruppen Kinder, Jugendliche, Schulklassen, Jugendgruppen, Firmlinge, Messdiener, Konfirmanden, junge Erwachsene und junge Familien.

Überwiegend konzentrieren sich die Übernachtungsangebote auf die Stadt **Kaisersesch** und den Fremdenverkehrsort **Landkern**. Ein etwas ausgeprägteres Angebot gibt es noch in **Laubach und Eppenberg** (Standort des Reiterhofes). Einige andere Ortsgemeinden verfügen über Einzelbetriebe.

Bislang keinerlei Übernachtungsangebote bestehen in Düngenheim, Hambuch, Haurath, Kalenborn, Kaifenheim und Zettingen.

Bei 441 Betten (= 160.965 potenzielle Übernachtungen) und 37.683 erreichten Übernachtungen betrug die **Gesamtauslastung des Übernachtungsangebotes** im Jahr 2008 bei **nur 23,4%**.

Noch **kaum existent** sind sowohl qualitativ besonders **hochwertige** Übernachtungsbetriebe (4 Sterne), be-



Abb. 129: Pension in Landkern; Foto: Kernplan, August 2010

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

Überblick Tourismus Ortsgemeinden VG Kaisersesch							
Ortsgemeinde	Prädikat	Übernachtungsbetriebe	Bettenbestand	Übernachtungen	Gastronomie	Sehenswürdigkeiten	Touristisches Freizeitangebot
Brachtendorf	Nein	1 Gasthof	6 Betten	k.A.	1 Gaststätte	Pfarrkirche St.Lambertus	-
Düngenheim	Nein	Keine	0	0	2 Gaststätten	Kirche St.Simeon; Alte Schule	Zeno-Hallenbad St.Martin
Eppenberg	Nein	3 Ferienwohnungsverm. 1 Reiterpension	4 Ferienwohnungen 70 Betten	k.A.	1 Gaststätte	Wegekappelle	Reiterpension, Moselschieferstraße
Eulgern	Nein	1 Gasthof; 1 Ferienwohnungsverm.	8 Betten 1 Ferienwohnung	k.A.	1 Gasthaus	St.Anna Kapelle; Goldschmied	Rad- und Wanderweg Brohlbachtal
Gamlen	Nein	1 Privatzimmervermieter	2 Betten	k.A.	1 Gasthaus	Filialkirche St.Stephan Künstlerroute;	Malschule Fotorealismus
Hambuch	Nein	Keine	0	0	2 Gaststätten	-	Wanderweg Pommerbachtal Spiel- und Erlebnisplatz
Haurath	Nein	Keine	0	0	-	Kapelle St.Bartholomäus; Atelier Obermeier/ Künstlerroute	Eifel-Schiefer-Radweg
Illerich	Nein	1 Gasthof 1 Ferienwohnungsverm.	11 Betten 1 Ferienwohnung	k.A.	2 Gaststätten	Kath. Kirche St.Vincent	Wanderweg Pommerbachtal
Kaifenheim	Nein	Keine	0	0	3 Gaststätten	Pfarrkirche St.Nikolaus; Pfarrhaus & Kapelle St.Wendelin	Eltalwanderweg
Kaisersesch	Fremdenverkehrs-ort	2 Hotels 1 Gasthof 1 Pension 3 Privatzimmervermieter 4 Ferienwohnungsverm. 3 Ferienhausvermieter	94 Betten 4 Ferienwohnungen 5 Ferienhäuser	k.A.	15 Gaststätten, Restaurants, Cafés, 1 Gasthof (Unterzentrum)	Historischer Stadtkern, St. Pankratiuskirche mit schiefelem Turm, altem Turm der Stadtmauer, Depeschereiter, alte Schule, Waldkapelle, Römerturm	Hist. Rundwanderweg Kaisersesch, Wanderwege Pommerbachtal/ Endertbachtal, Eifel-Schiefer-Radweg, Moselschieferstraße, Bhf. Eifelquerbahn
Kalenborn	Nein	Keine	0	0	-	Alte Schule, Dicke Eiche	Moselschieferstraße
Landkern	Fremdenverkehrs-ort	1 Gasthof; 1 Pension; 8 Privatzimmervermieter 14 Ferienwohnungsverm. 3 Ferienhausvermieter 1 Campingplatz	96 Betten 20 Ferienwohnungen 5 Ferienhäuser => insgesamt 180 Betten	4.547 Gäste/ 17.126 Übernacht.	2 Gasthäuser	St. Servatius Kirche, Jakobsbrunnen, Fachwerkhäuser Gemäldegalerie/ Künstlerroute	Moselschieferstraße, Wanderweg Endertbachtal
Laubach	Fremdenverkehrs-ort	1 Hotel 1 Pension 1 Ferienwohnungsverm.	48 Betten 3 Ferienwohnungen	k.A.	2 Gaststätten/ Restaurants; 1 Bäckerei mit Stehcafé	Schieferstollen; alte Schule	Schiefergrubenwanderweg Kaulenbachtal, Waldlehrpfad der Pfadfinder, alte Schule, Moselschieferstraße
Leienkaul	Nein	2 Ferienwohnungsvermieter	2 Ferienwohnungen	k.A.	4 Gaststätten	Kloster Maria Martental, Schieferhalde, Römergräber	Schiefergrubenwanderweg, Wanderweg Endertbachtal, Moselschieferstraße
Masburg	Nein	1 Gasthof 1 Ferienwohnungsverm.	12 Betten 1 Ferienwohnung	k.A.	2 Gaststätten/ Restaurants	Pfarrkirche St. Laurentius, Glockenturm	Eifel-Schiefer-Radweg
Müllenbach	Nein	1 Gasthof 2 Ferienwohnungsverm.	13 Betten 2 Ferienwohnungen	k.A.	4 Gasthäuser/ Restaurants	Pfarrkirche St. Hubertus, Prähistorisches Museum, Galerie Somers / Künstlerroute Schieferstollen Grube Colonia	Schiefergrubenwanderweg
Urmersbach	Nein	1 Ferienwohnungsverm.	1 Ferienwohnung	k.A.	1 Gasthaus	Pfarrkirche St.Andreas, Obermühle	Eifel-Schiefer-Radweg
Zettingen	Nein	Keine	0	0	1 Gaststätte	Kath. Pfarrkirche Muttergottes, historische Hofanlagen	-
VG		3 Hotels; 7 Gasthöfe; 3 Pensionen; 1 Reiterpension 12 Privatzimmervermieter 30 Ferienwohnungsvermieter 6 Ferienhausvermieter	360 Betten in Hotels, Gasthöfen, Pensionen & Privatzimmern; 39 Ferienwohnungen; 10 Ferienhäuser	11.166 Gäste/ 37.683 Übernachtungen	45 Gasthäuser/ Gaststätten sowie Bäckereien mit Cafés		

Abb. 130: Übersicht touristische Angebote Gastgewerbe, Sehenswürdigkeiten, Freizeitinfrastruktur in den Stadt und Ortsgemeinden der VG Kaisersesch
Quelle: Verbandsgemeinde & WfG Kaisersesch 2010; eigene Erhebungen Kernplan

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

sondere **thematische und zielgruppenspezifische Angebote** (Wellness, Sport, Gesundheit, Tagung, etc.) als auch, mit Ausnahme des Reiterhofs, besondere **landtouristische Angebote** (Urlaub auf dem Bauernhof, Heuhotel, Landgasthof).

Nach Auskunft und Einschätzung der Verbandsgemeinde besteht bei einem Teil der Beherbergungsbetriebe auch Modernisierungstau bezüglich aktuellen **Qualitäts-, Ausstattungs- und Serviceansprüchen** von Gästen.

Dies betrifft auch das **Gastronomieangebot**. Zwar gibt es mit Ausnahme von Hauroth und Kalenborn noch in allen Ortsgemeinden Gaststätten mit Möglichkeit zur Einkehr und teils auch Speisenangebot. Allerdings sind diese bezüglich Angebot, Ausstattung und Öffnungszeiten eher auf den **örtlichen Bedarf** zugeschnitten und nur teilweise auf Gäste und Fremdenverkehr ausgerichtet. **Besondere Speiserestaurants**, die aufgrund ihres Angebotes selbst ein regionales Einzugsgebiet haben, sind momentan **kaum vorhanden**. Allenfalls das Hotel Kurfürst in der Stadt Kaisersesch kann diesen Ansprüchen genügen.

Insgesamt trägt auch das **Gastgewerbe**, als Bestandteil der touristischen Attraktivität von Gemeinden und Regionen, in der VG Kaisersesch bezüglich Quantität und Qualität selbst **noch wenig zu einem ausgeprägteren touristischen Image bei** und liefert an sich noch zu wenig besondere Angebote, die einen Grund für einen Besuch in Kaisersesch liefern.

3 Stadt- und Ortsgemeinden mit Fremdenverkehrsprädiat

Drei der 18 Stadt- und Ortsgemeinden in der Verbandsgemeinde Kaisersesch tragen das offizielle **Prädiat als staatlich anerkannte Fremdenver-**



Abb. 131: Schiefergrubenweg bei Leienkaul; Foto: Kernplan

kehrsorte: die **Stadt Kaisersesch** und die Ortsgemeinden **Laubach und Landkern**.

Nur gering ausgeprägtes Freizeitinfrastrukturangebot

Das **Freizeitinfrastrukturangebot** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch ist **noch nicht allzu ausgeprägt** und momentan neben den kulturellen und sportlichen Vereinsangeboten für die eigene Bewohnerschaft auf **einzelne Rad- und Wanderstrecken**, überwiegend für **Regionskundige, begrenzt**. Hier besteht Entwicklungsbe-

darf sowohl im Hinblick auf die Wohn-, Freizeit- und Naherholungsqualität als auch im Hinblick auf die Schaffung von attraktiven Angeboten zur Anlockung von Gästen von außerhalb. **Besondere Freizeitinfrastrukturangebote** mit überregionaler Ausstrahlungskraft **fehlen derzeit**.

Eine der wenigen regionalspezifischen Besonderheiten ist der vom örtlichen Schieferverein betreute **Schiefergrubenwanderweg Kaulenbachtal**. Der die Orte Müllenbach, Leienkaul und Laubach verbindende Weg auf der Trasse der ehemaligen Gruben-



Abb. 132: Homepage & Routenverlauf Moselschiefer-Straße; Quelle: www.moselschieferstrasse.de; 02.09.2010

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

bahn führt durch eine abwechslungsreiche Landschaft entlang der Relikte des ehemals **prägenden Schieferbergbaus**: Schieferhalde, Schieferstollen, Gebäudereste der Gruben, Schieferwand, etc. Auf Infotafeln wird über die Geschichte des Schieferbergbaus informiert. Über den lokalen **Schieferverein** bestehen Angebote für geführte Wanderungen. Ein weiterer besonderer lokalgeschichtlicher Weg besteht mit dem **historischen Rundwanderweg Kaisersesch**. Auf 12 Stationen wird an lokal- und kunstgeschichtlich bedeutenden Bauten mit Infotafeln die wechselvolle Geschichte der Stadt Kaisersesch von keltisch-römischer Zeit bis heute verdeutlicht. Ein ausgewiesener Wanderweg führt auch von der Stadt Kaisersesch zum Kloster Martental und von dort weiter durch das landschaftliche wilde und romantische **Tal der Endert** bis in die Stadt Cochem, wo diese in die Mosel mündet. Auch durch das **Pommerbachtal** von der Stadt Kaisersesch, über Hambuch und Illerich bis zu ihrer Moselmündung bei Pommern führt ein landschaftlich reizvoller Weg, der weiteres Entwicklungspotenzial bietet.

Als ausgewiesener und ausgeschilderter regionaler Radweg führt der **Eifel-Schiefer-Radweg** mit zwei Teilstücken (Urmersbach - Kaisersesch - Masburg - Haurath - Kalenborn und Kaisersesch - Hambuch - Zettingen - Brachtendorf - Kaifenheim) auf einer Gesamtlänge von **29 km durch die Verbandsgemeinde Kaisersesch**.

Die vorhandenen, jedoch noch nicht weiter erschlossene und vermarktete Wege durch Wälder und Landschaft, werden teilweise auch schon von Einheimischen und Gästen (z. B. Reiterpension Eppenberg) für den **freizeit-orientierten Reitsport** genutzt.



Abb. 133: Reiterpension "Zungerhof", Eppenberg; Quelle: www.zungerhofe.de; 02.09.2010

Weitere speziell ausgewiesene **Rad-, Wander- und Reitwege**, eventuell auch thematisch aufbereitete Wege mit besonderer Wegführung, attraktiv gestalteten und ausgestatteten Aufenthaltsbereichen mit Infotafeln, Sitzmöblierung, Experimentier- oder Mitmachstationen und enger Verknüpfung zu Gastronomieangeboten **gibt es derzeit noch nicht**. Auch eine darauf aufbauende **Zertifizierung und Qualifizierung** einzelner Wege, wie etwa als **Premiumwege** oder der im Umland der VG Kaisersesch etablierten Wandermarken der **Traumpfade Rhein-Mosel-Eifelland**, im Sinne einer gebündelten überregionalen Ausstrahlung und Vermarktung besteht in der VG Kaisersesch **noch nicht**. Mögliche thematisch und landschaftlich besonders imposante Routen, Wegeverbindungen und Rundwege sind noch nicht für ein überregionales, orts- und regionalunkundiges Publikum entwickelt, erlebbar gemacht und vermarktet. Dementsprechend ist auch **noch keine enge Vernetzung verschiedener (Themen-)wege** zwischen den Stadt- und Ortsgemeinden, die Wanderern eine flexible Routenführung nach Interesse und Schwierigkeitsgrad ermöglicht, vorhanden. Ebenso besteht auch **noch keine**

attraktiv ausgebaute und ausgewiesene **Anbindung und Vernetzung** zu den bestehenden überörtlichen, bereits gut frequentierten **Wanderwegen**, wie den genannten **Traumpfaden** (etwa im benachbarten Bermel) oder dem **Eltztalwanderweg**.

Dies ist auch ein Grund, warum auf den bestehenden Wegen bislang **noch keine sehr hohen Gästefrequenzen** erreicht werden konnten, die wiederum einen Impuls für Attraktivierung und Ausbau der Gastronomiebetriebe entlang der Wege geboten hätten.

An **überörtlichen Tourismus-Strassen** für den eher motorisierten Verkehr führt die **Mosel-Schieferstraße** auf ihrem Weg von Cochem nach Mayen durch die Stadt- und Ortsgemeinden Landkern, Kaisersesch, Laubach, Eppenberg und Kalenborn. Die **Deutsche Wildstraße**, eine in den 70er Jahren zur Vernetzung mehrerer Wildschutzparks ins Leben gerufene Route, kreuzt die Verbandsgemeinde Kaisersesch. Eine intrakommunale Themenroute stellt die **Kaisersescher Künstlerroute** dar. Diese wurde zur Vernetzung und konzentrierten Außendarstellung der **11** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch (Haurath, Urmersbach, Dün-

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

genheim, Eulgem, Gamlen, Hambuch, Illerich, Landkern und Müllenbach) ansässigen **Künstler und Kunsthandwerker** entwickelt.

Auf Anfrage sind deren Ateliers und Galerien zu besichtigen. Ein interessantes touristisches Angebot bietet die 2001 reaktivierte **Eifelquerbahn**. Auf den beiden Streckenabschnitten Kaisersesch/ Urmersbach über Mayen nach Andernach (stündlicher Pendlerverkehr) und Kaisersesch über Daun nach Gerolstein (Freizeitverkehr an Wochenenden und Feiertagen von Mai bis Oktober; teils mit historischen Schienenfahrzeugen) bietet diese Reisenden und Gästen eine attraktive **Vernetzung regionaler Sehenswürdigkeiten** und während der Fahrt ein **besonderes Landschaftserlebnis** von Schieferland und Vulkaneifel.

Besondere Freizeitinfrastrukturangebote aus den Bereichen **Trendsport, Gesundheit, Kultur oder Bildung** mit hohem Attraktionswert und überregionaler Anziehungskraft **existieren** in der VG Kaisersesch **nicht**.

Sehenswürdigkeiten & Highlights: Vielfalt aber fehlende Attraktionen

Der Region Kaisersesch fehlt eine, für Tourismusdestinationen wesentliche, **echte Attraktion**, die im Sinne eines **Alleinstellungsmerkmals** die Verbandsgemeinde von anderen unterscheidet, für eine überregionale Bekanntheit sorgt und Gäste anzieht. Ein solches Highlight ist weder landschaftlich, noch baulich-kulturell und nicht durch die geschaffene Freizeitinfrastruktur vorhanden.

Es bestehen derzeit Potenziale und Angebotsansätze in unterschiedlichen Themenbereichen von Landschaft, Kultur und Freizeit, wobei punktuell einzelne Standorte einen etwas höheren Attraktionswert besitzen. Ein echtes



Abb. 134: Eifelquerbahn; Quelle: www.ostmann82.de; 03.09.2010

Highlight fehlt hier aber ebenso wie ein insgesamt **abgestimmtes** und herausgearbeitetes **Profil** als Freizeit- und Erholungsstandort.

Landschaftlich ist die Verbandsgemeinde auf der Höhe **zwischen Moseltal und Eifel** durch Hochflächen mit zwischenliegenden Taleinkerbungen und Bachläufen geprägt. Dadurch bieten sich an einigen Gemarkungspunkten (z. B. Leienkaul, Eppenberg) **tolle Aussichtspunkte** in den umliegenden Landschaftsraum. Die Gemarkungsfläche wird durch ausgedehnte **Landwirtschaftsflächen** (51% der Gemarkung; davon 81% Ackerland und 17% Dauergrünland) und **Waldflächen** (33% der Gemarkung) bestimmt. Besonders charakteristische Sonderkulturen, wie der Weinbau im benachbarten Moseltal gibt es nicht. Eine Besonderheit stellt das **Schiefervorkommen** dar, das die Landschaft geologisch und wirtschaftsgeschichtlich durch die Relikte des ehemaligen **Schieferbergbaus** prägt und deshalb heute auch im Namen der Region **"Schieferland"** aus Identitäts- und Vermarktungsgründen geführt wird (siehe Absatz Vermarktung, nächste Seite). Vor allem im nordwestlichen Verbandsgemein-

debereich um Laubach, Leienkaul und Müllenbach ist dies besonders spürbar. Eine **wirkliche touristische Erschließung** dieses Themas konnte aber **noch nicht erreicht** werden.

Eine spirituelle und baulich-kulturelle **Sehenswürdigkeit** ist das **Kloster Maria Martental** bei Leienkaul. Kloster und Wallfahrtskirche inmitten eines attraktiven Landschaftsabschnittes stellen für **Pilger und Kulturinteressierte** ein Ziel dar. Mit Pilgerheim (Platz für bis zu 220 Bewirtungsgäste), Jugendhof (Übernachtungsmöglichkeit für Schul- und Jugendgruppen) sowie Buch- und Kunstshop hat dies eine gewisse **touristische Bedeutung**.

Ein weiteres sehenswertes Potenzial stellt der **historische Stadtkern Kaisersesch** dar, der mit der St. Pankratiuskirche mit schiefem Turm, dem ehemaligen französischen Gefängnis, dem alten Turm und Resten der Stadtmauer einige baulich und kulturhistorisch prägende Bauten konzentriert.

Eine kleine Attraktion ist auch die reaktivierte Bahnstrecke der **Eifelquerbahn**, die von Kaisersesch ein besonderes Fahrt- und Landschaftserlebnis für die ganze Familie bietet und gleich-

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

zeitig eine besondere Anbindung an viele umliegende landschaftliche, kulturelle und freizeitorientierte Sehenswürdigkeiten ermöglicht.

Im **Umfeld** und auf relativ kurzen Wegen von der VG Kaisersesch erreichbar finden sich **einige besondere Attraktionen und Freizeitziele** mit teils hoher eigener Anziehungskraft und bereits ausgeprägtem Einzugsgebiet und hoher Gästefrequenz:

- Abtei Maria Laach am Laacher See (ca. 25 km)
- Motorsport- und Freizeitzentrum Nürburgring (ca. 35 km)
- Reichsburg und Stadt Cochem im Moseltal (ca. 15 km)
- Maarlandschaft der Vulkaneifel: Dauner Maar, Vulkanmuseum Daun & Lavabombe bei Strohn (ca. 30 km)
- Vulkanpark Mayen/ Mendig/ Andernach mit Infozentrum, Lavadome, Römerbergwerk und Geysir (15 bis 40 km)
- Burg Eltz (ca. 25 km)
- Stadt Koblenz mit der Festung Ehrenbreitstein (ca. 45 km)

Vermarktung: Schwierige Destinationszuordnung & Profilbildung

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch vermarktet sich im Hinblick auf Tourismus und Stadtmarketing derzeit mit dem Slogan:

"Schieferland Kaisersesch ... natürlich mittendrin."

Damit wird einerseits das **ortsge-meindeübergreifend**, unter landschaftlich-geologischen wie auch wirtschaftsgeschichtlichen Gesichtspunkten, prägende **Schiefervorkommen und Schieferbergbau** als **identitätsstiftendes Merkmal** herausge-



Abb. 135: Moseltal bei Cochem mit Reichsburg; Quelle: www.klaes-w.de; 02.09.2010

stellt. Andererseits soll durch den Zusatz "natürlich mittendrin" neben dem **hohen Natur- und Landschaftswert** die **zentrale Lage und Nähe** der Verbandsgemeinde Kaisersesch zwischen **verschiedenen Landschaftsräumen** (Eifel und Moseltal) sowie den dortigen Angeboten, Attraktionen und **Sehenswürdigkeiten** betont werden.

Die identitätsstiftende und verbindende Bedeutung des Schiefers für das **Selbstbild** und die Innensicht der Menschen vor Ort ist deutlich spürbar und **verankert**. In der **touristischen Außenpositionierung**, insbesondere über die Grenzen der Region hinaus, muss diese Profilbildung aber auch **kritisch** hinterfragt werden. Das Thema Schiefer kann für Menschen, die nicht aus der Region kommen, oder über geologische Fachkenntnisse besitzen zunächst auch **sehr abstrakt** sein. Gerade auch im Vergleich und Abgrenzung zu den benachbarten Regionen Vulkaneifel und Moseltal, ist es für viele Menschen schwieriger, sich in ihrem mentalen Landschaftsbild konkret etwas unter **"Schieferland"** vorzustellen. Dies kann die Entscheidung eine Gemeinde zu bereisen und sich ein Bild davon zu machen erschweren.

Dies wird dadurch verstärkt, dass es momentan **keine echte Attraktion** und Angebote in der Verbandsgemeinde gibt, die das **Thema Schiefer** mit all seinen Facetten aufbereitet und mit



Abb. 136: Tourismusbroschüre Schieferland Kaisersesch; Quelle: Tourist-Information Schieferland Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

hohem Erlebniswert **erfahr- und bereikbaar** macht. Der Zusatz "natürlich mittendrin" drückt neben der Zentralität im Umkehrschluss, gerade unter Gesichtspunkten der touristischen Destinationsbildung, die **fehlende klare räumliche Zuordnung** und das fehlende eigene **Profil** bzw. Highlight aus.

Wesentliche **Medien** zur touristischen Außendarstellung des Slogans und der zugehörigen Angebote der VG Kaisersesch sind eine Webseite der **Tourismusinformation** (www.ti.kaisersesch.de) sowie ein **Broschürensatz** zu den Themen Biking, Wandern, Reiten, Künstlerroute, Lebensart und Eifelquerbahn (siehe Abbildung 136, Seite 201). Darüber hinaus weisen die 18 **Stadt- und Ortsgemeinden** zum Teil auf ihren **Websites** auf touristische Angebote, Sehenswertes und Übernachtungsmöglichkeiten hin. Hier wäre im Sinne einer einheitlichen Außendarstellung mit hohem Wiedererkennungswert eine noch stringendere Abstimmung der Inhalte und Gestaltung der Seiten von Verbands- und Ortsge-



Abb. 137: Logo & Slogan VG Kaisersesch
Quelle: Verbandsgemeinde Kaisersesch

meinden wünschenswert.

Organisation mit Professionalisierungspotenzial

Die Zuständigkeit für die touristische Entwicklung und Vermarktung der Verbandsgemeinde ist der **WFG** zugeordnet. Dort existiert eine Stelle für den Bereich Tourismus, die nach Angaben der Verbandsgemeinde in den vergan-



Abb. 138: Gasthaus in Leienkaul; Foto: Kernplan

genen Jahren jedoch nur **unregelmäßig besetzt** war. Ein zentral gelegenes Tourismusbüro bzw. eine **Touristinformation** als erster Anlauf- und Informationspunkt für Gäste und Durchreisende **existiert derzeit nicht**.

Darüber hinaus gibt es einzelne Initiativen auf Ebene von Ortsgemeinden und Vereinen zur Umsetzung von Projekten im Freizeit- und Tourismusbereich. Hervorzuheben ist hier der **Schieferverein**, der sich um Erhalt, Pflege und freizeitorientierte Aufbereitung der Schieferbergbaugeschichte bemüht. Auf regionaler Ebene trägt der **Eifelverein** mit einzelnen Projekten und Aktionen zur Verbesserung der Freizeit- und Tourismusattraktivität bei.

Insgesamt ist derzeit jedoch ein intensives Vorantreiben ortsgemeindeübergreifender touristischer Entwicklungsansätze sowie eine Intensivierung der Vermarktung aufgrund **organisatorischer bzw. personeller Defizite** nicht etabliert.

Rahmenbedingungen: Stadt- und Ortsbilder

Die Entscheidung für einen Besuch, wie auch die anschließende Zufriedenheit von Gästen im Hinblick auf einen

nochmaligen Besuch oder eine Weiterempfehlung, wird stark durch die visuellen Eindrücke vor Ort bestimmt. Deshalb kommt bei Tourismusdestinationen neben dem Angebot von Sehenswürdigkeiten und hochwertigen Freizeit- und Gastgewerbeangeboten auch einem **reizvollen und gepflegten Stadt- bzw. Ortsbild** eine wichtige Bedeutung zu.

In einigen Ortsgemeinden der VG Kaisersesch wurden bereits **Dorferneuerungsmaßnahmen umgesetzt**, dabei prägende Altbausubstanz saniert sowie zentrale Platz- und Straßenräume ansprechend gestaltet. Wie im Kapitel Siedlung und den Ortsgemeindeprofilen aufgezeigt, gibt es hier aber in den Ortsgemeinden noch **weiteren Bedarf und Potenzial**, das es auch im Hinblick auf den **Freizeit- und Fremdenverkehrswert** der Region zu entwickeln gilt. Hierbei sollte dem **Stadt- und Ortsbild Kaisersesch** als, gerade auch gegenüber Gästen und Durchreisenden, prägendes Zentrum der Region ein **besonderer Stellenwert** beigemessen werden.

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus



Abb. 139: Zukunftsbausteine Leitthema Naherholung und Tourismus Verbandsgemeinde Kaisersesch; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

3. ZUKUNFTSKONZEPTION LEITTHEMA NAHERHOLUNG UND TOURISMUS

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch ist aufgrund der fehlenden echten überregionalen Attraktionen kein klassischer Fremdenverkehrsort. Trotzdem hat die Verbandsgemeinde die Tourismus- und Freizeitentwicklung zu einem Leitthema ihrer Zukunft gemacht. Hierbei misst die Verbandsgemeinde vor allem der Steigerung der Naherholungs- und Freizeitqualität für die eigenen Bürger und Naherholungssuchende bzw. Tagesgästen aus dem regionalen Umfeld eine hohe Bedeutung, auch im Sinne ihrer Wohnstandortattraktivität und dem zunehmenden Wettbewerb der Gemeinden um Einwohner, bei. Aufbauend auf die Steigerung des Freizeitwertes soll dann allmähliche auch eine Etablierung des Fremdenverkehrs als zusätzliches und ergänzendes Wirtschaftsstandbein der Region angestrebt werden.

3.1 TOURISMUSZIELE KAISERSESCH

- Verbesserung der Naherholungs- und Freizeitqualität der VG Kaisersesch im Sinne ihrer künftigen Wohnattraktivität für bestehende und potenzielle Einwohner
- Gezielter Ausbau der natur- und landschaftsbezogenen Freizeitinfrastrukturpotenziale
- Ortsgemeindeübergreifende Entwicklung eines attraktiven und vernetzten Rad- und Wanderwegesystems unter Einbeziehung von Attraktionen und Gastgewerbe
- Mit verbands-gemeindeübergreifender Anbindung an Qualitätswege und Attraktionen in benachbarten Verbandsgemeinden zur Nutzung deren Besucherfrequenzen
- Profilorientierte Außendarstellung und Vermarktung der VG Kaisersesch als attraktiver Naherholungs- und Freizeitstandort auf kommunaler und regionaler Ebene
- Allmähliche Etablierung des Fremdenverkehrs als zusätzliches wirtschaftliches Standbein: Erhöhung der touristischen Wertschöpfungs-

und Beschäftigungseffekte

- Steigerung der Tages- und Übernachtungsgästeszahlen und bessere Auslastung der bestehenden gastgewerblichen Angebote
- Gezielte Verbesserung der Angebots- und Servicequalität bei Gastgewerbe und Freizeitinfrastruktur
- Herausarbeitung eines eigenen eindeutigen Freizeit- und Tourismusprofils, Destinationsbildung und Zielgruppendefinition: z. B. Bildung, Schiefer, Energie
- Entwicklungsangepasste Prüfung und Umsetzung aller Möglichkeiten zur Etablierung eigener profilangepasster Attraktionen und Alleinstellungsmerkmale
- Bedarfs- und profilorientierte Ergänzung von Gastgewerbeangeboten
- Fremdenverkehrsorientierte Attraktivierung der Ortsbilder
- Prüfung und Verfolgung sinnvoller interkommunaler und regionaler Ansätze im Bereich Tourismus

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

4. SCHLÜSSELPROJEKTE

Von der Steigerung der Naherholungsqualität zu mehr Tourismuswertschöpfung

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch ist **keine klassische Fremdenverkehrsgemeinde** und wird dies aufgrund **fehlender** echter **Alleinstellungsmerkmale** kurzfristig auch nicht werden. Allerdings könnte und soll der Fremdenverkehr **als ergänzender Bestandteil** der gesamten Wirtschafts- und Arbeitsplatzstruktur zukünftig eine **stärkere Bedeutung** bekommen und die Wertschöpfung durch Tages- und Übernachtungsgäste allmählich erhöht werden. Insbesondere soll aber zunächst durch die angebotsorientierte und qualitative Verbesserung im Bereich **Naherholung, Freizeit** und Tourismus der **Wohnstandort** im Hinblick auf den demografischen Wandel und den zunehmenden interkommunalen Wettbewerb attraktiviert werden.

Deshalb sollen Projekte zunächst schwerpunktmäßig auf den Bereich der Verbesserung der **naherholungsrelevanten natur- und landschaftsbezogenen Freizeitinfrastruktur** (siehe folgendes Unterkapitel auf dieser Seite) ausgerichtet werden. Hierbei soll auf die **Anbindung und Vernetzung** mit bestehenden Attraktionen, Freizeitinfrastrukturangeboten und Wegen in benachbarten Verbandsgemeinden großer Wert gelegt werden. Durch eine so anzustrebende allmähliche **Erhöhung der Besucher- und Gästefrequenz** könnten dann auch private **Gastgewerbe- und Freizeitbetriebe** profitieren und zur qualitativen Verbesserung bzw. **Ausbau deren Angebote** beigetragen werden. Zudem könnten Verbands-, Stadt- und Ortsgemeinden dann je nach Entwicklung die Bestrebungen und **Investitionen** in weitere touristisch orientierte **Inf-**

rastruktur intensivieren. Im Laufe der Zeit können dann, je nach sich einstellender Gästeentwicklung, Zielformulierung der Verbandsgemeinde sowie vor allem auch den **Finanzierungsmöglichkeiten und Partnern** (jeweilige Fördermöglichkeiten; Private Investoren und Geldgeber; etc.), kontinuierlich die Möglichkeiten zu der wünschenswerten Schaffung echter eigener **Attraktionen mit Ausstrahlungskraft** geprüft werden.

Allerdings sollten Ausbau und Entwicklung von Freizeit-, Tourismus- und Naherholungsinfrastruktur von Beginn an unter einer **klaren Profil- und Zielformulierung**, in welche Richtung sich die Verbandsgemeinde Kaisersesch im Bereich Freizeit und Erholung entwickeln möchte, erfolgen. Hierzu ist es auch von großer Wichtigkeit, dass die Profilbildung und zugeordneten Einzelmaßnahmen und Projekte **zwischen den Ortsgemeinden abgestimmt auf Verbandsgemeindeebene** erfolgt und auch eine Anlehnung an **benachbarte Verbandsgemeinden** Beachtung findet. Nur mit einem eindeutigen Profil und entsprechender Zielgruppenpositionierung sowie entsprechend klarer und intensiver Außendarstellung ist eine stärkere touristische Ausrichtung erreichbar. Die touristische Entwicklung erfordert kontinuierlich eine **gleichzeitige** Entwicklung und Ankurbelung von **Angebot und Nachfrage**.

Natur- und landschaftsbezogene Freizeitaktivitäten

Ein Schwerpunkt zur Steigerung der Freizeit- und Naherholungsqualität für die eigenen Bewohner sowie Tagesgäste aus dem nahen regionalen Umfeld soll **aufbauend auf den vorhandenen endogenen Potenzialen** und den Ansatzpunkten in benachbarten Verbandsgemeinden (Mosel, Eifel) auf

den Bereich **natur- und landschaftsbezogener Freizeitaktivitäten** gelegt werden.

Aufbauend auf dem bestehenden Wegenetz und den landschaftlichen und kulturgeschichtlichen Attraktivbereichen soll hier eine **qualitative Entwicklung des Rad- und Wanderwegenetzes** erfolgen. Durch Herrichtung und Ausschilderung der Wege kann hier für die Volkssportarten **Wandern und Radfahren**, die gleichzeitig auch wieder aktuelle **Trendsportarten** sind, mit einem noch überschaubaren Mittel- und Zeiteinsatz eine deutliche **Angebotsattraktivierung** erzielt werden.

Landschaftsräumliche Positionierung

- **Betonung, Ausfüllung und Nutzung der Funktion als Verknüpfungsraum zwischen**

Moseltal & Eifel

Durch die Schaffung einzelner **besonderer Themenwege**, die landschaftliche und kulturgeschichtliche Potenziale in Wert setzen, eine spezielle Ausstattung und **hohen Erlebniswert** bieten, könnten diese bei entsprechend intensiver Bewerbung auch **erste Gäste aus einem weiteren regionalen Einzugsgebiet** in bzw. durch die Verbandsgemeinde locken. Hierzu ist es vor allem auch wichtig, dass die VG Kaisersesch ihrer Lage und Funktion als **Verknüpfungsraum** zwischen den beiden Naturräumen **Mosel und Eifel** gerecht wird und durch geschickte Führung von Freizeitwegen die auf beiden Seiten bestehenden **Qualitätswander- und Radwege sowie Sehenswürdigkeiten** (siehe Karte,

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus



Abb. 140: Bestehende Wanderwege, Sehenswürdigkeiten sowie wünschenswerte Vernetzungen VG Kaisersesch und Umfeld; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

Abbildung 140 über ihre Gemarkung miteinander **verbindet**. Die Verbandsgemeinde sollte in Ost-West-Richtung zum **Tor von der Mosel zur Eifel** und umgekehrt werden und so dort bestehende **Gästefrequenzen "anzapfen"**. Von einer steigenden Besucherfrequenz auf den Wegen können dann allmählich **Gastgewerbebetriebe entlang der Routen profitieren**, in Verbesserungen und Ausbau investieren und so eventuell an der ein oder anderen Stelle zusätzliche gastgewerbliche Betriebe etabliert werden.

Neben derart qualifizierten und vernetzten Rad- und Wanderwegen kann über weitere **spezielle natur- und**

landschaftsbezogene Freizeitangebote mit einer schon stärkeren Orientierung auf den Bereich Tages- und Übernachtungsgäste nachgedacht werden. Vorstellbar erscheinen Wege und besondere Angebote anhand bestehender Einrichtungen und Potenziale vor allem in den Bereichen **Mountainbike, Reiten und Jagd**.

Aber auch im Bereich von Trend- und Funsportarten für den **Aktivtourismus** vor allem **jüngerer Zielgruppen** könnten und sollten kurz- bis mittelfristig **Potenziale** geprüft werden. Neben einer **Mountainbikestrecke** (z.B. Leienkaul, Kaulenbach-Enderttal) wurden hier im Rahmen des Beteiligungs-

prozesses **Nordic-Walking-Strecken** (z. B. Düngenheim, Illerich-Landkern), **Kanu und Wildwasserrafting** auf der Endert oder eine offizielle **Quadrantenstrecke** in Leienkaul (Anlockung von **Gästezielgruppen des Nürnberg-ringes**) als erste Ideen genannt.

Zur Stärkung der Funktion als regionaler Freizeit- und Naherholungsstandort könnten auch entsprechende **kulturelle Angebote** gestärkt werden. Neben Themenwegen mit kulturgeschichtlichem Bezug wurden die Einrichtung eines **kleineren Schieferinformationszentrums** über den Schieferverein (z. B. im Pfarrhaus Müllenbach), die Einrichtung eines **Heimatmuseums**

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

zur Landschafts-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte (z.B. alte Scheune Brachtendorf) und die ortsgemeindeübergreifende Entwicklung und Herausstellung des Bereiches Brachtendorf,

Gamlen, Kaifenheim als **Zentrum der Musik** mit entsprechenden Veranstaltungen angeregt. Auch die bestehende **Künstlerroute** könnte in Verbindung zu kulinarischen (Marke "Kulinarikmei-

le Kaisersesch") und sozialen (Dorfcafés, Dorfakademien) Aktivitäten durch die Einbeziehung von Kursen, Vernissagen oder Lesungen in Gastronomie

Wander- und Radwegenetz Kaisersesch



DAS PROJEKT

Als ein erster und wesentlicher Schritt zur Verbesserung der Naherholungsinfrastruktur sowie allmählichen Erhöhung der Gästefrequenz sollen in der VG Kaisersesch **ortsgemeindeübergreifend** die **Rad- und Wanderwege** qualitativ deutlich **attraktiviert** werden.

Hierbei wird zwei Aspekten eine besondere Bedeutung beigemessen. Wichtig ist die Schaffung **eigener attraktiver Wegeangebote** als Anreiz für Nutzung durch potenzielle Gäste. Hier sind ortsgemeindeübergreifend Routen für besondere Wege mit **hoher Qualität und Erlebniswert** zu definieren. Diese können sich auszeichnen durch eine **besondere Wegeführung** (Aussichten & Landschaftselemente) sowie besondere **Themenprofilierung und Ausstattung**. Dies beinhaltet attraktive Aufenthaltsbereiche, Infotafeln oder Mitmachstationen.

Zweitens sollte bei der Wegeführung darauf geachtet werden, dass diese der Rolle von Kaisersesch als **Verknüpfungsraum zweier Landschaftsräume (Kaisersesch als Tor von der Mosel zur Eifel und umgekehrt) und umliegender Sehenswürdigkeiten** (Stadt Cochem, Burg Eltz; Traumpfade in der Eifel) gerecht wird und eine hochwertige **Verbindung** zwischen diesen anbietet. So sollen die dort vorhandenen **Gästefrequenzen genutzt** und diese in bzw. durch die Verbandsgemeinde Kaisersesch geführt werden. Als **West-Ost-Verbindungsadern** von der Eifel zur Mosel sind vor allem Wege **entlang der Bachläufe** und Täler von Endert, Pommerbach, Brohlbach und Eltz vorstellbar (siehe Karte).

Erste konkrete Ideen für spezielle Themenwege und potenzielle Routen bzw. zum jeweiligen Thema passende Ortsgemeinden sind auf der folgenden Seite dargestellt.

Darüber hinaus sollte versucht werden, ein oder zwei Wege bezüglich Wegeführung und Ausstattung so attraktiv zu gestalten, dass diese vom **Deutschen Wanderinstitut** bzw. der Vermarktungsinstitution der **Traumpfade Rhein-Mosel-Eifel** als **Premium-Wanderweg bzw. Traumpfad qualifiziert** werden können (z. B. Schiefergrubenweg Kaulenbachtal; Generationsübergreifender Naturerlebnispfad Brohlbachtal; Wanderweg Wilde Endert; Walderlebnispfad Düngenheim, Urmersbach) und sich mit dieser Auszeichnung, Marke bewerben können.

Die **Aus- und Beschilderung** aller Wege sollte **einheitlich** aufeinander abgestimmt mit hoher Qualität erfolgen.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Schrittweise kurz- bis mittelfristig

Zunächst Definition von Routen und Themen für Wege im Tourismusausschuss unter Einbeziehung von Vertretern aller Ortsgemeinden. Zudem sollten Fragen der Finanzierung und Pflege der Wege sowie entsprechende Ausbauprioritäten geklärt werden. Anschließend schrittweise Umsetzung der Wege und entsprechende Vermarktung.

DIE FINANZIERUNG:

Ausbau über Mittel von Verbands- und Ortsgemeinden. Prüfung der Einbeziehung von Fördermitteln sowie Sponsorengeldern für die Ausstattung und Möblierung der Wege (Hinweisschilder auf Unterstützer). Pflege über Ortsgemeinden und Patenschaften Vereine.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WfG, Verbands- und Ortsgemeinden; Tourismusausschuss, Vereine, Eifelverein, Deutsches Wanderinstitut

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

Themen- und Routenvorschläge Rad- und Wanderwegenetz Kaisersesch



Es bestehen folgende **erste Ideen** für landschaftlich und/ oder thematisch besondere Wander- und Radwege:

VERBANDSGEMEINDEÜBERGREIFENDE RAD- UND WANDERWEGEANBINDUNG

- **Traumpfadanbindung** Kalenborn - Bermel; Verbindung über Schiefergrubengebiet Kaulenbachtal/ Kloster Martental und Endert bis zur Mosel
- **Sternwanderung** Dungenheim - Monreal - Kehrig; Verbindung über Brohlbachtal bis zur Mosel
- Verbindung Kaisersesch, Hambuch, Illerich über das **Pommerbachtal** bis zur Mosel
- **Anbindung Elztal und Burg Eltz** über Kaifenheim und Querverbindung Brohlbachtal
- **Süd-Nord-Querverbindung** zwischen dem **Eifel-Schiefer-Radweg** (Kaisersesch - Masburg - Hau-roth - Urmersbach) und Elztal sowie **Mosel-Schiefer-Radweg** (Polch -Mayen) über Dungenheim nach Urmersbach oder über Kaifenheim, Brachtendorf, Zettingen und Hambuch nach Kaisersesch
- Idee: **"Mosel-Eifel-Steig"**/ "Mosel-Eifel-Radweg" (Kaisersesch als "Tor von der Mosel in die Eifel")

RAD- UND WANDERWEGE INNERHALB DER VG KAISERSESCH

- **Schiefergrubenweg Kaulenbachtal** (Bestand Leienkaul, Laubach, Müllenbach); **Ergänzungsstrecke 1** über Masburg (Schieferhal-den Constanzia, Werresnik); Urmersbach (Schieferst. Haus Klassen) bis Dungenheim (Schieferst. Antonius) => Begehbarmachung und Inszenierung ein oder mehrer Schieferhöhlen/ **Schau-Stollens** (z.B. Marienschacht Leienkaul, Antonius Dungenheim) **Ergänzungsstrecke 2: Basaltgrubenweg** über Eppen-berg (Steinbruch Gebiet "Steinreich"), Hau-

roth und Kalenborn (Basaltsteinbrüche); Infotainment- und Kreativzentrum **"Schiefer-Energie-Erlebniswelt"** als Ausgangspunkt aller Wege

- Weg durch das **Endertal** bis Cochem - Kaisersesch - Schöne Aussicht - Kloster Martental + Anbindung Schiefergrubenweg Kaulenbachtal evtl. in Verbindung zu einem Angebot **Kanu, Wild-wasserrafting** auf der Endert
- **Pommerbachtalweg** bis zur Mosel - Stadt Kaisersesch, Hambuch, Illerich
- **"Generationsübergreifendes Naturerlebnis mit allen Sinnen Brohlbachtal"**: Barfußpfad, Kneippbecken, Erwachsenenspielfeld; Ökopädago-gische Naturlernorte (Wasser, Streuobstwiesen, Bie-nehotels, etc.), Senioren als Natur- und Landschafts-führer für Kinder, Jugendliche & Familien, o. ä. - Brachtendorf - Kaifenheim - Gamlen - Eulgem ("Rübenwäsche"), Dungenheim
- **Walderlebnis- und Skulpturenpfad** (Lehr- und Kunstpfad evtl. mit lokalen Künstlern: LandArt) - evtl. möglich in Dungenheim, Urmersbach, Hau-roth, Laubach, Masburg
- **Outdoor-Energielehrpfad** (Windräder - Biomasse-Solar- Holz)/ "Mit dem Rad von Rad zu Rad" - z. B. Eppen-berg, Dungenheim, Gamlen, Zettingen, Hambuch, Eulgem, Kaisersesch
- **Panoramamaradweg** (Verknüpfung Aussichtspunkte) - z. B. Leienkaul, Müllenbach, Laubach, Eppen-berg, Kalenborn, Hau-roth, Masburg, Kaisersesch, Schöne Aussicht, Landkern, Illerich
- **Historischer Wanderweg** "Alte Römerstraße"/ Kelten & Römer/Alter Postkutschenweg - z. B. Kaisersesch, Eulgem
- **Mühlenweg** im Bereich des Thürelzbaches - Urmersbach, Dungenheim
- **Radweg zu besonderen Gewerbebetrieben** - Tubenfabrik Gamlen/ Geigenbauer Kalenborn/ Glo-ckengießer Masburg
- **Radweg entlang der Bahnstrecke Eifelquerbahn**
- Spezielle **Mountainbikestrecke**, - z. B. im Bereich Leienkaul, Endertal
- Spezielle **Nordic-Walking-Strecken**, - z. B. in Dün-genheim, Illerich/ Landkern

Eventuelle Kombinationsmöglichkeiten von verschiede-nen Themen (z. B. Energie & Panorama, Künstlerroute & Kulinarik) für einen Weg sind zu prüfen.

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

Reiten/ Jagd & Wald/ Forst



DAS PROJEKT

Als besondere Freizeitangebote mit engem Raumbezug zu der ehemals agrar- und forstwirtschaftlich geprägten ländlichen Region Kaisersesch könnten die Themen **Reiten und Jagd** gestärkt und ausgebaut werden. Die Verbandsgemeinde zeichnet sich durch einige zusammenhängende **Wälder** sowie in einzelnen Ortsgemeinden bereits heute **recht intensive Pferdehaltung** (v.a. Leienkaul, Pferdepension "Zungerhof" Eppenberg) aus. Dies könnte auch im Hinblick auf die Abgrenzung und Profilbildung gegenüber anderen Gemeinden dienlich sein.

Beispielsweise könnten **spezielle Reitwege** qualifiziert und ausgewiesen werden, Veranstaltungen wie **geführte Reitwanderungen** mit anschließender Verköstigung angeboten und eine entsprechende **Vermarktung als Pferde- und Reiterregion** forciert werden. Bei entsprechender Gästenachfrage können eventuell weitere **gastgewerbliche Angebote im Bereich Reiten** (Urlaub auf dem Reiterhof, Pferdepension, Reitschule etc.) etabliert werden. Eventuell könnten hierfür auch **Kooperationen zwischen örtlichen Gastronomen/ Pensionsbetreibern und Pferdehaltern** angestrebt werden. Gerade in Verbindung zum Bildungstourismus und der Zielgruppe Kinder- und Jugendliche könnte das Angebot von **Reitkursen und Reitschule** interessant sein.

Auch das Thema **Jagd und Jagdtourismus** könnte als spezifisches Thema etabliert und vermarktet werden. Vorstellbar sind spezielle Urlaubsangebote zur Erwerbung des **Jagdscheines**, zur Teilnahme an **gemeinschaftlichen Jagdveranstaltungen** mit anschließender Verköstigung, **Wildwochen in der Gastronomie** bis hin zu **Schützenveranstaltungen**. Als besondere Events und Angebote wurden z. B. von der Gemeinde **Brachtendorf** die Veranstaltung eines **Schießbiathlons** und von der

Gemeinde **Hauroth** die Einrichtung eines Angebotes im Bereich **Bogenschießen** angedacht. Hier wäre eine enge Zusammenarbeit von **Gastronomen, Jägern/ Jagdpächtern und Schützenvereinen** sinnvoll.

Daran anschließend ist auch eine Aufbereitung des Themas **Wald & Forst** vorstellbar. Durch eine Vernetzung und Attraktivierung bestehender Angebote (Waldlehrpfade in Laubach und Düngenheim; Infotafeln, geführte Wanderungen, Waldprojekte, Waldskulpturenpfad, etc.) könnte hier im Bereich **Walderlebnis und Waldpädagogik** weitere Angebotsbausteine geschaffen werden, die zu den anderen Themen wie Wandern (Themenwege), Reiten & Jagd, wie auch Energie (Holz als Energiequelle/ Holzhof) sehr gut passen.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Schrittweise kurz- bis mittelfristig

Zunächst Diskussion entsprechender Vorschläge und Kooperationsmöglichkeiten mit den örtlichen Akteuren. Anschließend Umsetzung entsprechender Wege und Veranstaltungen sowie Forcierung der Vermarktung.

DIE STANDORTE:

Ortsgemeindeschwerpunkte je nach Ausprägung Pferdehaltung (v. a. Eppenberg, Leienkaul & Brachtendorf), Jagdgebiete & Schützenvereine (z. B. Brachtendorf, Hauroth & Kalenborn) sowie Waldvorkommen (Düngenheim, Urmersbach, Hauroth, Kalenborn, Masburg, Laubach)

DIE FINANZIERUNG:

Finanzierung Ausbau, Beschilderung Reitwege über Verbands- und Ortsgemeinden, ggf. mit privater Unterstützung bei Herstellung oder Pflege. Thematische Veranstaltungen und Pauschalangebote in Kooperation von privaten Anbietern und Unterstützung der VG bei Organisation und Vermarktung. Gastgewerbeangebote privat.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WFG Tourismusstelle, Pferdehalter, Jäger/ Jagdpächter, Schützenvereine, Gastronomen, Tourismusausschuss, Verbands- und Ortsgemeinden

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

und ehrenamtliche Dorfzentren (z.B. Dorfcafé Gamlen) gestärkt werden.

Ziel- und Entwicklungsabhängig Nische suchen und positionieren

Sollte die Verbandsgemeinde Kaisersesch sich auf ihrem Weg zu einem attraktiveren Freizeit- und Naherholungsstandort im Laufe der kommenden Jahre **noch intensiver touristisch positionieren** wollen, erscheinen hierfür die Entwicklung eines **Alleinstellungsmerkmals** und eine entsprechend **klare Zielgruppenformulierung** zwingend erforderlich. Es müsste ein Angebot angesiedelt werden, das eine überregionale Anziehungs- und **Ausstrahlungskraft** besitzt und die Verbandsgemeinde von anderen Gemeinden und Regionen **abgrenzt und unterscheidet**. Da die Verbandsgemeinde Kaisersesch eine solche Besonderheit bislang weder naturlandschaftlich, noch baulich-kulturell besitzt, und in diesen Bereichen im nahen regionalen Umfeld große Konkurrenz (Moseltal, Stadt und Burg Cochem, Vulkaneifel und Maare, Burg Eltz, etc.) besteht, müsste hier eine **geeignete Nische** im Bereich **zukunftsorientierter Freizeitangebote** gesucht werden.

Aufgrund der bereits in Umsetzung befindlichen und weiter angestrebten Entwicklung der VG Kaisersesch in **anderen Leitthemen** und der **aktuellen Freizeit- und Gesellschaftstrends** könnte eine Möglichkeit und Nische zur Positionierung der VG Kaisersesch im Bereich von **Bildungstourismus** sowie **erlebnis- und unterhaltungsorientierter Wissens- und Informationsvermittlung** bestehen.

Wie aktuelle **Freizeittrends** belegen, ist das Interesse an Bildung und Information in der Freizeit deutlich gestiegen. **Bildung und Wissen** werden in unserer Informations- und Kommu-

nikationsgesellschaft werden immer wichtiger. Gleichzeitig steigt durch die medialen Möglichkeiten von Internet, Fernsehen und Presse sowie die gewonnene Mobilität der Menschen aber auch das Interesse an aktuellen und globalen Wissenschaftsthemen. Dies gilt für größere Teile der Bevölkerung vor allem dann, wenn diese Themen so aufbereitet und vermittelt werden, dass diese gleichzeitig einen **hohen Freizeit-, Erlebnis- und Unterhaltungswert** besitzen (sogenanntes "Edu- und Infotainment"). Die steigende Zahl von Wissenschaftsseiten im Internet, Wissensmagazinen, Wissenschafts- und Dokumentationssendungen im TV sowie Wissensmagazinen können dafür ebenso als Beleg genommen werden, wie die stetig **steigende Zahl von Nah- und Fernreisen**, um sich über andere Länder, Natur- und Kulturräume zu informieren.

Durch die **Schaffung** von erlebnisorientierten **Freizeitangeboten** im Bereich aktueller und/ oder regional-spezifischer (z. B. Schiefer/ Energie) **Natur- und Kulturwissenschaftsthemen** erscheint hier die "nachträgliche" Schaffung einer Besonderheit und damit die **Profilbildung möglich**.

Mögliches Themenprofil/ Schwerpunkte & Basis

- Bildungstourismus/ Edu- und Infotainment/ Erlebnis- & Ökopädagogik
- Schiefertourismus
- Energietourismus

- **Natur- und Landschaftsbezogene Freizeitaktivitäten/ Aktivtourismus**
- **Natur- und Landschaftserlebnis**

Als **Zielgruppen** für ein solches touristisches Angebotsprofil stehen sowohl **Kinder, Jugendliche innerhalb von Schulklassen, Gruppen** oder ihren **Familien** im Fokus, als auch die steigende Zahl von wissens- und naturinteressierten Erwachsenen. Bei Letzteren kommt zukünftig gerade auch der steigenden Zahl **fitter Senioren (Best-Ager)**, die eine sinnvolle Gestaltung ihrer Freizeit nach dem Renteneintritt suchen, eine wichtige Bedeutung zu. Darüber hinaus könnten auch **Besucher von Fachveranstaltungen** im TGZ oder eventuellen neuen Einrichtungen in den Bereichen **Erneuerbare Energien, Energetische und Regionaltypische Gebäudesanierung** oder auch **Bildungsthemen** als zusätzliche touristische Zielgruppe eine Rolle spielen.

Zielgruppen

- **Schulklassen & Jugendgruppen**
- **Familien mit Kindern**
- **Wissens- und Naturinteressierte verschiedener Generationen, v.a. Senioren/ Best-Ager**
- **Besucher von Fachveranstaltungen**

Um ein solches Profil mit Leben zu füllen, bedarf es sowohl einer oder **einzelner besonderer Attraktionen mit hoher Anziehungs- und Aus-**

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

Bildungstourismus/ Edutainment



DAS PROJEKT

Wenn sich die VG Kaisersesch im Tourismus intensiver etablieren möchte und sich hier auf die Nische des **Bildungstourismus** spezialisieren möchte, müsste in den Stadt- und Ortsgemeinden ein **attraktives und vielfältiges Gesamtangebot** im Bereich der **erlebnisorientierten Wissensvermittlung** etabliert werden. Dieses müsste sowohl im Hinblick auf die **pädagogische Funktion** als auch bezüglich des **Freizeit- und Erlebniswertes** der Kinder und Jugendlichen eine hohe Qualität erreichen. Um Gruppen und Familien aus einem überregionalen Einzugsgebiet anzulocken, kommt der Schaffung **einzelner Einrichtungen mit besonderem Attraktionswert** eine wichtige Bedeutung zu. Ein **ergänzendes Freizeitangebot** für Kinder, Jugendliche und deren Eltern zur Abrundung des Besuchs ist ebenso erforderlich.

Folgende Angebote sind **vorstellbar**, die im Paket auch überregional beworben werden könnten:

- **Attraktionen:**
 - Attraktion **"TechnoLAB"** am TGZ als erstes **Schülerlabor im Bereich der Naturwissenschaften** in einer ländlichen Region (siehe Kapitel Bildung)
 - Attraktion **Schiefer-Energie-Erlebniswelt** als thematisches **Infotainmentcenter** mit Multimedia- und Mitmachangeboten **für alle Generationen** (siehe unten)
- **Ergänzende Zusatzangebote:**
 - Weitere **außerschulische Lernorte**, wie Naturwerkstatt Landkern, Schiefer/ Energie Laubach/ Leienkaul, Müllenbach, Medienschule z.B. Dünenheim zur Nutzung von Gästegruppen
 - Spezielle Veranstaltungs- und Projektangebote sowie größere Events im Bereich Bildung im TGZ

und außerschulischen Lernorten, wie Kinder-Uni und Kinderprojekte für auswärtige bewerben

- Etablierung überregional bedeutsamer Fachveranstaltungen im Bereich Pädagogik und Bildung, wie das Medienprojekt Kinderbildung im Netz zwecks Imageaufbau "Bildungsstandort" (siehe Kapitel Bildung)
- Einrichtung attraktiver Themenwege und Lehrpfade zu naturwissenschaftlichen und regionalgeschichtlichen Themen (Energie, Schiefer, Geschichte, etc.) mit intensiver Wissensorientierung und Erlebniswert (Infotafeln; Mitmachstationen; buchbare Führungen) (siehe oben)
- Prüfung ergänzender Trend- und Funsportangebote für Jugendliche (Mountainbike, BMX, Reiten, Geocaching, Parours, etc.)
- Etablierung spez. Gastgewerbeangebote, wie etwa ein **Jugend- & Familienhotel** (siehe unten)

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Optional kurz- bis langfristig

Bewerbung bestehender und in anderem Zusammenhang zu schaffender Angebote (Kinderprojekte; Wege; außerschulische Lernorte). Realisierung von Attraktionen und weiteren Angeboten in Abhängigkeit der Finanzierbarkeit und Nachfrageentwicklung mit vorangehender **intensiver Machbarkeitsstudie** (Besucherpotenzial, Konkurrenzstandorte und Wirtschaftlichkeitsberechnung)

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifende Wirkung; projektbezogene Definition der Einzelstandorte

DIE FINANZIERUNG:

Finanzierung der Kinder- und Pädagogikveranstaltungen über die Verbandsgemeinde. Etablierung kleiner außerschulischer Lernorte über Verbands- und Ortsgemeinden. Zur mittelfristigen Umsetzung von Attraktionen intensive Prüfung von Fördermitteln aus Bildungs-, Wirtschafts- und Tourismusförderung von Land und EU sowie Akquise privat-gewerblicher Investoren und Unterstützer.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WFG, TGZ, Verbands- und Ortsgemeinden; Tourismusausschuss; Örtliche Schulen; Pädagogikteam; Gewerbetreibende; Gastgewerbe; Landkreis; Land Rheinland-Pfalz

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

Infotainment- und Kreativzentrum "Schiefer-Energie-Erlebniswelt"



Foto: Kernplan

DAS PROJEKT

Um die Themenfelder **Schiefer und Energie** als **regionale Identitäts- und Schwerpunktbereiche** für Gäste von außerhalb stärker **erleb- und begreifbar** und damit zu einem **touristischen Anziehungspunkt** zu machen, überdenkt die Verbandsgemeinde Kaisersesch derzeit die Möglichkeiten, diese infrastrukturell besser zu **inszenieren** und herauszustellen. Momentan ist das die regionale Identität prägende Thema Schiefer ("Schieferland Kaisersesch") für Auswärtige noch sehr abstrakt und wenig fassbar. Neben **grundlegenden Angeboten**, wie der Etablierung bzw. Weiterentwicklung attraktiver Themenwanderwege Schiefer ("**Schiefergrubenweg Kau-lenbachtal**") und Energie ("**Outdoor-Lehrpfad Energie**"; "**Windrad-Radweg**"), der (temporären) Öffnung eines Schau-Stollens und einer kleineren vereinsbetriebenen Informations- und Ausstellungsräumlichkeit, soll mittelfristig die Schaffung eines echten touristischen **Highlights und Besuchermagneten** geprüft werden. Als erste, noch zu konkretisierende Idee wurde die Errichtung einer "**Schiefer-Energie-Erlebniswelt**" andiskutiert.

Als kleineres **Infotainment und Kreativcenter** mit **modernster musealer Konzeption** sollte diese mit Multimediaangeboten, Anschauungsobjekten sowie interaktiven Versuchs- und Mitmachangeboten die Themen Schiefer und Energie mit hohem Erlebniswert und Lerneffekt aufbereiten und verbinden. Hierbei könnte das Thema **Schiefer** in seiner **geologischen, aber auch regional-, wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Bedeutung** ebenso inszeniert werden, wie die **physikalischen Grundlagen, Alltagsbedeutung und Zukunft der Energieversorgung**. Die Einbeziehung eines **Schieferstollens/ Schaubergwerks** in ein solches Konzept sollte geprüft werden. Bei Realisierung sollte das Zentrum auch den entsprechenden **außerschulischen**

Lernort "**Schiefer/ Energie**" beherbergen. Als **Kreativzentrum** sollte es neben Bildungsthemen auch Platz für Kunst geben. In Kooperation mit regionalen Künstlern könnten dort **Ausstellungen und Kurse** für Schüler und Gäste (z. B. Bildhauerkunst von Abbau, Bearbeitung bis zur Ausstellung) etabliert werden. Die Angebote und Informationen sollten auf das Interesse **verschiedenster Generationen** ausgerichtet sein. Neben den anvisierten **Kinder- und Jugendgruppen** sollten auch interessierte **Erwachsene und Senioren** angesprochen werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Optional mittel- bis langfristig

Zur kurzfristigen Etablierung Umsetzung von Themenwegen, geführten Wanderungen und evtl. temporäre Öffnung, Zugänglichkeit eines Schaustollens sowie Etablierung einer kleineren Informations- und Ausstellungsräumlichkeit über den Schieferverein. Beauftragung einer Konzept- und Machbarkeitsstudie zur Schiefer-Energie-Erlebniswelt. Mittel- bis langfristig in Abhängigkeit von Finanzierbarkeit und Gästentwicklung Realisierung des Infotainmentcenters "Schiefer-Energie-Erlebniswelt".

DIE STANDORTE:

Vorzugsweise als Attraktion und Impuls im Schiefergebiet Laubach, Leienkaul, Müllenbach. Eine Einbindung in die entsprechenden Themenwege wäre selbstverständlich.

DIE FINANZIERUNG:

Finanzierung und Betrieb von Themenwegen, Schaustollen und einem kleinen Informationszentrum über Verbands- und Ortsgemeinden sowie Schieferverein unter Prüfung von Fördermitteln. Beauftragung Studie Erlebniswelt evtl. über Verbandsgemeinde oder WfG. Für die Realisierung der Schiefer-Energie-Erlebniswelt intensive Prüfung von Fördermitteln aus Bildungs-, Wirtschafts- und Tourismusförderung von Land und EU sowie Akquise privat-gewerblicher Sponsoren und Unterstützer.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WFG, TGZ, Verbands- und Ortsgemeinden; Tourismusausschuss; Schieferverein; Gewerbetreibende; Gastgewerbe; lokale Künstler; Landkreis; Land Rheinland-Pfalz

WEITERE INFORMATIONEN:

WFG Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

Jugend-/ Familienhotel



DAS PROJEKT

Bei der Etablierung im Bereich des Bildungs- und Jugendtourismus kann für **Übernachtungszwecke von Kinder- und Jugendgruppen** zunächst eine **Kooperation** mit dem Angebot des **Jugendhofes des Klosters Maria Martental** (Foto) angestrebt werden. Gelingt es, die Besucherzahlen von Schulklassen, Jugendgruppen und Familien aufgrund der Bildungs- und Freizeitangebote zu erhöhen, könnten sich weitere gastgewerbliche Angebote speziell in diesem Segment etablieren.

Vorstellbar und dann wünschenswert wäre etwa ein **besonderes Jugend- und Familienhotel**, dass aufgrund seines Angebotes an sich wiederum eine **Attraktion für diese Zielgruppen** darstellen würde. Neben entsprechender Zimmerausstattung (Mehrbett- und Gruppenräume), Speise- und Versorgungsangebot, günstigem Preis-

Leistungs-Verhältnis könnte das Hotel selbst **besondere Freizeitangebote** für diese Zielgruppen, wie z. B. ein Kino-/Medienraum, einen Freizeitraum, eine Jugendlounge/-disco oder eine Eltern-/ Betreuerlounge, vorhalten, selbst **entsprechende Projekt- und Veranstaltungsangebote** (Radtour, Nachtwanderung, etc) anbieten oder als besonderen Service **die gesamte Reiseorganisation** (Buchung der Veranstaltungen in außerschulischen Lernorten, Geführte Themenwanderungen, Transporte etc.) übernehmen.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittel- bis Langfristig

Bemühung um einen entsprechenden Investor/ Betreiber bei entsprechender Nachfrageentwicklung

DIE STANDORTE:

Standortsuche zu gegebenem Zeitpunkt

DIE FINANZIERUNG:

Suche eines privaten Investors/ Betreibers

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WFG, Tourismusausschuss, Verbands- & Ortsgemeinden, Örtliches Gastgewerbe/ Investor/ Betreiber noch offen

WEITERE INFORMATIONEN:

WFG Kaisersesch

strahlungskraft (z. B. Schülerlabor; Infotainmentcenter Schiefer-Energie), als auch weiterer profilpassender **Zusatzangebote** zur Abrundung. Um überregional eine echte touristische Aufmerksamkeit und Anziehungskraft zu entfalten, müssten die "Magneteeinrichtungen" allerdings **museumspädagogisch modernsten Ansprüchen** genügen und durch Multimedia- und Mitmachangebote sogenannte **"Wow-Effekte"** auslösen. Dementsprechend sind solche Einrichtungen auch nur mit hohem Investitionsaufwand zu realisieren, sodass deren **Wirtschaftlichkeit vorher intensiv zu prüfen** ist. Im gastgewerblichen Bereich für Ju-

gendgruppen bietet sich zunächst eine Kooperation mit dem **Jugendhof des Klosters Maria Martental** an. Mittel- bis langfristig könnten bei entsprechender Nachfrage weitere Angebote, wie etwa ein **spezielles Kinder- und Jugendhotel** als zusätzliche Attraktion in diesem Zielsegment, ergänzt werden.

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

Stausee Eppenberg, Kalenborn



DAS PROJEKT

Im Rahmen der Zukunftsstudie und des Beteiligungsprozesses wurde von einigen Akteuren und Ortsgemeinden die erste, noch nicht näher auf Umsetzbarkeit geprüfte, Idee geboren, im Bereich des topografisch bewegten **Gebiet "Staudje" des Kalenborner Baches zwischen den Ortsgemeinden Kalenborn, Eppenberg und Haurath** einen Stausee anzulegen.

Dieser könnte einerseits eine wichtige Funktion als **Speichermedium regenerativ erzeugter Energie** (Virtuelles Kraftwerk, siehe Kapitel Energie) übernehmen.

Andererseits könnte dadurch aber auch unter **Landschafts- und Naherholungsgesichtspunkten** eine **Attraktion** geschaffen werden, die ganz **neue Perspektiven und Potenziale für Freizeit und Tourismus** bieten würde. Neben dem **Landschaftserlebnis** durch Einbindung des Sees in Rad- und Wanderwege könnten dort ggf. ganz neue Freizeitangebote im Bereich **wasser-**

affiner Sport- und Freizeitaktivitäten (Boot fahren, Schwimmen, Tauchen, Angeln, etc.) etabliert und so auch ein **neuer attraktiver Standort für gastgewerbliche Betriebe** entwickelt werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Optional mittel- bis langfristig

Zunächst detaillierte Prüfung der Realisierbarkeit unter Topografie-, Umwelt-, Wirtschaftlichkeits- und Finanzierungsaspekten unter Einbeziehung entsprechender Fachbehörden bei Landkreis und Land. Gegebenenfalls Prüfung und Einleitung weiterer Umsetzungsschritte.

DIE STANDORTE:

Kalenborn, Eppenberg (und Haurath)

DIE FINANZIERUNG:

Prüfung von Finanzierungsmöglichkeiten über Verbands- und Ortsgemeinden sowie Landkreis. Gegebenenfalls Gründung einer Träger-/ Betriebsgesellschaft, eines Zweckverbandes.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbandsgemeinde, Ortsgemeinden Kalenborn, Eppenberg und Haurath, WFG, Landkreis, Land Rheinland-Pfalz;

WEITERE INFORMATIONEN:

Ortsgemeinden Kalenborn, Eppenberg und Haurath

Für eine intensivere touristische Entwicklung ist eine solch klare touristische **Schwerpunktsetzung** strategisch notwendig. Ein Nebeneinander und Streuung vielfältiger, sich gegenseitig "verwässernder" Basisthemen ist hierfür nicht zielführend. Gleichzeitig müssen, um für potenzielle Besucher, gerade auch im Hinblick auf einen **mehrtägigen abwechslungsreichen Aufenthalt**, attraktiv zu sein, in Ergänzung zu dem Schwerpunktthema weitere (passende) Basisangebote vorgehalten werden. Dies kann in der Verbandsgemeinde Kaisersesch über

den ohnehin im Sinne der Wohn- und Naherholungsqualität angestrebten Ausbau im Bereich **natur- und landschaftsbezogener Freizeitaktivitäten** (Wandern, Rad- und Mountainbikefahren evtl. weitere im Trend liegende Outdoor-Aktivitäten wie Kanu, Paragliding, etc.) im Segment **Aktivtourismus, Natur- und Landschaftserlebnis** gewährleistet werden. Eventuell könnten im Laufe der Zeit auch in diesem **Ergänzungsthema weitere kleine Highlights** in der Verbandsgemeinde etabliert werden. Neben besonderen und ausgezeichneten Wander- und Radwegen ("**Traumpfa-**

de") ist dies auch im Bereich **Reiten** vorstellbar. Die Idee zur Anlage eines **Stausees** könnte, so weit realisierbar, einen erheblichen Freizeit- und Tourismusimpuls bringen.

Rahmenbedingungen: Attraktivierung Gastgewerbe und Ortsbilder

Um für Tages- und Übernachtungsgäste attraktiv zu sein, bedarf es neben Attraktionen und Freizeitangeboten auch **hochwertige Gastronomie- und Übernachtungsbetriebe**, die selbst Anreize bieten, in der Gemeinde einzu-

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

kehren bzw. dort Quartier zu beziehen. Nur dann führen höhere Besucherzahlen (Wanderer, Radfahrer, usw.) auch zu den gewünschten **Wertschöpfungs- und Arbeitsplatzeffekten**. Gleichzeitig ist die Bereitschaft von pri-

vater Seite, in bestehende oder neue Gastgewerbebetriebe zu **investieren** oft nur dann vorhanden, wenn eine entsprechende **Nachfrage und Auslastung** erkennbar ist. Aufgrund dieser etwas gegensätzlichen Abhängigkeiten

erfordert eine Freizeit- und Tourismus-Entwicklung in der Verbandsgemeinde Kaisersesch eine gleichzeitige und parallele **Attraktivierung von Freizeitangeboten** einerseits und des **Gastgewerbes** andererseits. Deshalb

Qualitätsoffensive Gastgewerbe & Kulinarikmeile Kaisersesch



DAS PROJEKT

Das **bestehende Gastronomie- und Übernachtungsangebot** soll als wesentlicher Angebotsfaktor **attraktiver** werden und so selbst auch Anreize für Gäste schaffen, in die Verbandsgemeinde Kaisersesch zu kommen. Hierzu wird ein

Kooperations- und Beratungsprojekt mit den örtlichen **Gastronomiebetreibern** angestrebt, um diese für **Modernisierungsmaßnahmen** zu sensibilisieren und zu gewinnen. Dies soll Restaurations- und Übernachtungsbetriebe dazu führen, **aktuelle Gästeansprüche** bei Betriebsausstattung und -gestaltung sowie insbesondere auch Servicequalität zu erreichen.

Darauf aufbauend könnten sich gegebenenfalls auch einige interessierte Restaurationsbetriebe (u.a. Gemeindehaus Eppenberg, Gastronomiebetriebe Laubach, Leienkaul) zu einer **Dachmarke** zusammenschließen (z. B. "**Kaisersescher Gastronomie- und Kulinarikmeile**": Gut leben, gut essen auf dem Lande" / "Kulinarische Eifel-Mosel-Reise"), die sich gemeinsam **vermarkten** (Internetseite, Broschüre, etc.) und **Aktionen** durchführen (z. B. jährliche Wild-, Wein- und Schlachtwochen, Feste, Gourmetwanderung). Hierbei könnte ein Schwerpunkt auf **regionale Produkte und Gerichte von Eifel und Mosel** gelegt werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurz- bis mittelfristig

Zunächst könnten hierzu durch die Tourismusstelle der **WfG** ein oder mehrere **Fachvorträge von Experten** zum Thema aktuelle Ausstattungs-, Service- und Qualitätsansprüche von Gastronomie- und Übernachtungsgästen sowie entsprechenden Fördermöglichkeiten ver-

anstaltet werden, zu der **alle örtlichen Gastgewerbebetreiber** eingeladen werden.

Anschließend könnte ein **Beratungsprogramm** von der WfG aufgelegt werden. Hier würden ein oder mehrere **externe Berater** aus dem Fachbereich Gastgewerbe, Tourismus engagiert, die die Gastronomen in den Bereichen Betriebsausstattung und Gestaltung sowie Service- und Dienstleistungsqualität beraten. Hier sind **Gruppenschulungen** (z. B. Bedienservice des Personals) aber auch **Einzelbetriebsberatungen** (Gestaltung und Modernisierungsfördermöglichkeiten) direkt im Betrieb vorstellbar. Die WfG könnte nachfrageorientiert entsprechende Beratungsangebote organisieren. Nach Beratungs-Teilnahme und Umsetzung der aufgezeigten Qualitätspotenziale entsprechend der **Bundes- und Landesinitiative "Servicequalität"** (Tourismus GmbH Rheinland-Pfalz) könnten die **beteiligten Betriebe**, auch im Hinblick auf die Vermarktung, **zertifiziert** werden. Im Rahmen der Zusammenkünfte könnte auch die Idee einer **Dachmarke** andiskutiert und auf Interesse geprüft werden.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Finanzierung einzelner Fachvorträge für alle Gastronomen als Impuls und Initialzündung über die WfG. Finanzierung von Gruppen- und Einzelberatungen durch entsprechende Teilnahmebeiträge der Gastronomen, jedoch als Mitmachanreiz vergünstigt durch Zuschüsse der WfG. Prüfung der Einbeziehung von Landesfördermitteln.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Tourismusstelle WfG, Tourismusausschuss, Örtliche Gastgewerbebetriebe, Tourismus GmbH Rheinland-Pfalz (Optimierung Servicequalität in Rheinland-Pfalz)

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG Kaisersesch; www.servicequalitaet-rlp.de

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

sollten parallel zur Entwicklung von Rad- und Wanderwegen sowie weiteren Freizeitangeboten Anstrengungen unternommen werden, auch die Gastronomie- und Übernachtungsbetriebe bezüglich **Ausstattung, Angebot und Service aktuellen Touristenansprüchen** anzupassen und bestehende Modernisierungstaus zu beseitigen. Hierfür ist eine enge Kooperation mit den **Gastronomen- und Immobilienbesitzern** wichtig, um diese für entsprechende Maßnahmen zu gewinnen. Hierzu könnte die Idee einer **Qualitätsoffensive** mit entsprechenden Beratungsangeboten zu touristischen Ansprüchen, Gestaltungsmöglichkeiten sowie Fördermöglichkeiten sein. Ein Schwerpunkt könnte hier zunächst jeweils auf die entlang bzw. im Umfeld der entwickelten und vermarkteten **Rad- und Wanderwege** befindlichen Gastronomiebetriebe gelegt werden. Wünschenswert wäre es, dass einige gastgewerbliche Betriebe eine **Qualität** erreichen, sodass diese selbst eine über die Verbandsgemeindegrenze reichende **Anziehungskraft** auf Gäste entfalten. Vorstellbar wäre dann auch die **gemeinsame Vermarktung und Verbindung** einzelner **Restaurantsbetriebe**, eventuell mit Spezialisierung auf **regionaltypische Gerichte und Produkte von Eifel und Mosel** unter einer Marke ("**Escher Gastronomiemeile**") mit gemeinsamer Werbung und Aktionen (Schlacht-, Wild-, Weinwochen, o.ä.). Um kurzfristig wichtige **Rad- und Wanderwege ohne** angebundenen **Gastronomiebetrieb** gastronomisch aufzuwerten, ist die Einrichtung **mobiler und temporärer Getränke- und Essensangebote** (z. B. je nach Frequenz nur an Wochenenden) zu prüfen. Der Betrieb könnte über interessierte **Gastronomen** oder zunächst eventuell als einfaches Angebot (Grill, Kuchen, Getränke, o.ä.) auch über **Vereine und Ortsge-**



Abb. 141: Derzeitige Tourismus-Webseite Verbandsgemeinde Kaisersesch; Quelle: www.ti.kaisersesch.de

meinschaften organisiert werden und diesen eine zusätzliche Einnahmequelle verschaffen. Möglicherweise könnte in ein solches Projekt auch der **Eifelverein** einbezogen werden.

Die Ansiedlung **zusätzlicher Angebote**, gerade auch im Übernachtungssegment und die Suche entsprechender privater Interessenten und Investoren kann **je nach** sich einstellender **Gästeentwicklung** verfolgt werden. Bei einer eventuellen Erweiterung von Privatzimmer- oder Ferienwohnungsangeboten sollte versucht werden, dies vorrangig mit der Reaktivierung von **Leerständen in den Ortskernen** zu verbinden. Neben der generellen Angebotserweiterung könnte dann auch versucht werden, gerade im Bereich der **definierten Profilschwerpunkte** (Jugend- und Familienangebote; Urlaub auf dem Reiterhof/ Bauernhof; Landgasthöfe; s.o.) entsprechende Angebote zu entwickeln bzw. anzusiedeln. Auch die Idee der Etablierung eines **zweiten hochwertigen Camping-/ Wohnmobilstellplatzes** (z.B. in der Stadt Kaisersesch, Leienkaul oder Urmersbach) ist zu prüfen. Eine Aktivierung **größerer Freizeit- und Tourismusflächenpotenziale** im Flächen-

nutzungsplan (z.B. Kaifenheim/ Gamlen, Eppenberg oder Urmersbach) ist völlig **investorenabhängig** und erscheint in Abhängigkeit der Gäste- und Standortentwicklung allenfalls langfristig möglich.

Neben dem Gastgewerbe sollte auch dem **äußeren Erscheinungsbild** der Siedlungen, insbesondere der **Ortszentren, Ortseingänge und Ortsdurchfahrten**, aus touristischer Perspektive ein **hoher Stellenwert** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch beigemessen werden. Die Stadt- und Dorfkerne sind **zentrale Imageträger** einer Gemeinde. Mit ihrem Erscheinungsbild prägen Sie den **Eindruck von Durchreisenden, Wanderern, Radfahrern oder Gästen** in hiesigen gastgewerblichen Betrieben wesentlich. Die Stadt Kaisersesch und die 17 weiteren Ortsgemeinden sollten je nach örtlichem Bedarf ihre begonnenen **städtebaulichen Gestaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen** fortsetzen und die vorhandenen **Dorfentwicklungskonzepte** unter Einbeziehung entsprechender Städtebaufördermittel umsetzen. Hierbei sollte auf eine dorfgerechte, das heißt **kleinteilige und regionaltypische, Gestal-**

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

Wartung von Gebäuden, Straßen und Plätzen Wert gelegt werden, um so auch gegenüber Gästen eine **regionale Identität und hohe Aufenthaltsqualität** auszustrahlen. Angesichts der aktuellen demografischen Entwicklungen muss hier zukünftig insbesondere aktiv daran gearbeitet werden, die Zunahme von **Leerständen** und damit einhergehenden **Verfalls- und Verödungserscheinungen** in den Ortskernen zu **verhindern** (siehe Kapitel Siedlung). Aus touristischer Sicht sollte hierbei zunächst dem **Stadtkern Kaisersesch**

als regionales Zentrum und damit "Visitenkarte" und den in wichtigen **Verbindungs- und Durchreisestraßen (Cochem-Mayen) sowie Rad- und Wanderwege** einbezogenen Ortseingängen und Ortsdurchfahrten eine **hohe Priorität** eingeräumt werden.

Professionalisierung von Organisation und Vermarktung

Zum Vorantreiben der Entwicklung von verbandsgemeindeübergreifenden Freizeit-, Naherholungs- und Tourismusprojekten sowie einer entsprechend gezielten Vermarktung sollte die **Tourismusbüroarbeit** von Verbandsgemeinde und Wirtschaftsförderungsgesellschaft **professionalisiert** werden. Die **kontinuierliche Anwesenheit** einer **Tourismusfachkraft** wird hierfür als wesentlich erachtet. Die Weiterentwick-

Tourismusbüro/ Tourismusinformation



Quelle: www.lin209.at

DAS PROJEKT

Will die Verbandsgemeinde Kaisersesch sich zukünftig im Bereich Freizeit und Erholung auch für **überregionale Gäste** stärker entwickeln, sind auch von **kommunaler Seite** das **Informationsangebot und die Servicequalität** für Gäste zu verbessern. Hinweise auf touristische Angebote sollten für Gäste und Durchreisende **leicht verfügbar** und ein Anhalte- und Anlaufpunkt unmittelbar **sichtbar** sein. Deshalb sollte bei entsprechender Angebots- und Nachfrageentwicklung kurz- bis mittelfristig an einem **zentralen und leicht auffind- und einsehbaren Standort** in der **Stadt Kaisersesch** eine **Touristinformation** eingerichtet werden.

Hier sollten sich Gäste als **erste Anlauf- und Kontaktstelle** über allen wesentlichen öffentlichen und privaten Freizeit- und Gastgewerbeangeboten in der Verbandsgemeinde Kaisersesch sowie deren regionaler Umgebung informieren können und sich mit entsprechenden Materialien versorgen können. Eine entsprechende **Ausschil-**

derung und Hinweise auf die **TI**, von anderen Punkten in der Verbandsgemeinde Kaisersesch, sind zu etablieren.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurz- bis mittelfristig

Je nach weiterer touristischer Angebots- und Nachfrageentwicklung kurz- bis mittelfristige Umsetzung. Prüfung von Immobilienangeboten auf Standorteignung und Finanzierbarkeit. Zunächst evtl. als temporär für Besucher geöffnetes Büro der Tourismusfachkraft der WFG. Alternativ Prüfung der Kombinationsmöglichkeiten einer Tourismusbüro mit dem Mehrgenerationenhaus oder langfristig einem Verwaltungsneubau der Verbandsgemeinde.

DIE STANDORTE:

Zentraler Standort in der Stadt Kaisersesch; Wirkung verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Personelle Besetzung durch vorhandene Tourismusfachkraft der WfG. Finanzierung der Räumlichkeit entweder über vorhandenes öffentliches Raumangebot (Mehrgenerationenhaus, Prison, o.ä.) oder Anmietung eines günstigen Leerstands über VG- bzw. WFG-Mittel.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

WFG Tourismusbüro, Tourismusausschuss, Verbands- und Ortsgemeinden

WEITERE INFORMATIONEN:

WFG Kaisersesch

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

lung und Konzeption der touristischen Projektideen sollte in Zusammenarbeit mit dem bestehenden **Arbeitskreis Tourismus** erfolgen. Gegebenenfalls kann dieser um weitere Personen aus dem **Escher Marketing Team**, der **Arbeitsgemeinschaft Kaisersescher Gewerbetreibender** oder auch **örtlichen Gastronomen** ergänzt werden. Aus diesem Arbeitskreis könnten sich dann für die Umsetzung einzelner Projekte **kleinere Projekt- und Arbeitsgruppen** herausbilden. In Umsetzung und Betrieb könnten auch **örtliche Vereine** oder der **Eifelverein** als Akteur einbezogen werden.

Als wichtig wird auch erachtet, dass unter der Zielsetzung einer allmählichen intensiveren touristischen Positionierung mit der Etablierung erster Freizeitangebote (Wandern, Rad, etc.) auch eine **zentrale Anlauf- und Informationsstelle für Touristen (Tourismusinformation)** an geeignetem Standort geschaffen wird.

Bezüglich **Image und Vermarktung** erscheint im Sinne der touristischen **Destinationsbildung** zunächst eine klare und auch bei Menschen außerhalb der Region (potenzielle Gäste) **nachvollziehbare räumliche Zuordnung (Eifel/ Mosel)** und auch **thematische Profilbildung** entlang der gewählten Schwerpunkte (**Natur- und landschaftsbezogene Freizeitaktivitäten; Bildung: Energie/ Schiefer**) wichtig.

Diese zukünftige Imageausrichtung gilt es, über **gezielten Einsatz von Medien**, zu den **definierten Zielgruppen** (siehe oben: Jugendliche, Familien, Best-Ager) nach außen zu tragen. Neben intensiver Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist hier auch die **Touristwebseite** und das **Broschürenangebot** der Verbandsgemeinde Kaisersesch anzupassen. Diese sollten bezüg-

lich **Gestaltung, Inhalten** und vor allem auch **visuellem Bildmaterial** ("Eyecatcher") so prägnant gestaltet sein, dass Sie Profil und Schwerpunkte so herausstellen, dass potenzielle Gäste sich angesprochen fühlen, dass sie sich näher mit der Verbandsgemeinde befassen. Auch eine **Vernetzung** mit den **privaten Gastgewerbe- und Freizeitangeboten** sowie regionalen Sehenswürdigkeiten ist anzustreben, mittelfristig könnte ein gemeinsames **Online-Reservierungssystem** aufgebaut werden. Ebenso wichtig ist die vermarktungstechnische **Einordnung und Verlinkung** zu den Informations- und Werbeangeboten der übergeordneten räumlichen Einheiten von **Mosel und Eifel**, über die potenzielle Gäste dann überhaupt erst auf die Verbandsgemeinde aufmerksam werden. Hier könnte mittelfristig auch der Beitritt zu einer **übergeordneten touristischen Vermarktungsorganisation** und darüber die **Präsenz** der VG Kaisersesch **bei regionalen und überregionalen Freizeit- und Tourismusmessen** sichergestellt werden. Auch die Etablierung eines besonderen thematischen und einmal jährlich stattfindenden **Großevents** (Fest, Kultur- und Freizeitveranstaltung, etc.; z. B. "Sommeralm im Kaulenbachtal/ Schieferhalde" / "Mosel-Eifel-Festival") könnte die **überregionale Wahrnehmung stark fördern**.

Interkommunale Kooperation

Gerade im Bereich Naherholung und Tourismus könnte neben der zwingenden ortsgemeindeübergreifenden Zusammenarbeit bezüglich der räumlichen Destinationsbildung, der Entwicklung von Freizeitinfrastruktur und der überregionalen Vermarktung ein **kooperatives Vorgehen mit benachbarten Verbandsgemeinden sinnvoll** sein und durch **Synergieeffekte** bei Angebotspotenzialen und Ressour-

cen wesentlich **größere Erfolgchancen** bieten.

Hier sollten **gemeinsame natur- und kulturräumliche Eigenschaften und Fremdenverkehrspotenziale** mit benachbarten Verbandsgemeinden intensiv analysiert und entsprechende **Kooperationsgespräche** geführt werden. Eventuell kann dies dann auch über den Tourismus hinaus im Rahmen einer **generellen Ausdehnung der Wirtschaftsförderungsaktivitäten** erfolgen. Möglicherweise könnte durch Kooperation mit einer oder mehreren Nachbar-Verbandsgemeinden, die sich ebenfalls durch die Lage an der **"Nahtstelle"** der beiden Landschaftsräume **Eifel und Moseltal** auszeichnen bzw. diese räumlich ergänzen eine entsprechende touristische **Destinationsbildung** erfolgen:

VG-übergreifendes Mosel-Eifel-Image

- "... - wo die Eifel in die Mosel mündet"
- "... - auf der Eifel-Mosel-Terrasse"

Derartiges sollte in die aktuell geplanten Gespräche zu einer engeren Zusammenarbeit mit der **VG Treis-Karden** einbezogen werden.

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

3.3 PROJEKTÜBERSICHT NAHERHOLUNG & TOURISMUS

Projektübersicht Leitthema Naherholung & Tourismus				
Projekt	Aktuelle Projektphase			
	Idee	Planungs- und Konzeptphase	Realisierungsphase (Akteure/ Finanzierung)	Umgesetzt/ Betriebsphase/ Ergänzung/ Fortführung
Natur- und Landschaftsbezogene Freizeitaktivitäten (Naherholung)				
Planung eines optimalen Wander- und Radwegenetzes mit dem Ziel der Ver- und Anbindung der Mosel-Eifel-Potenziale (Mosel-Eifel-Steig bzw. -Radweg)				
Schiefergrubenwanderweg Kaulenbachtal - Ausstattung, Erweiterung, Vermarktung				
Informations- und Ausstellungsräumlichkeit Schieferverein; Erster Schaustollen/ Schieferhöhle				
"Generationsübergreifender Naturerlebnispfad Brohlbachtal" mit Barfußpfad, Kneippbecken und Erwachsenenenspielplatz				
Wanderweg "Wilde Endert" Kaisersesch - Cochem				
Rad- und Wanderweg Pommerbachtal				
Walderlebnis- und Skulpturenpfad (z. B. Düngenheim, Urmersbach)				
Outdoor-Energie-Lehrpfad/ Windrad-Radweg				
Anbindung Traumpfade von Kalenborn und Düngenheim				
Querverbindung Kloster Martental/ Eifel-Schiefer-Radweg zum Elztal und dem Mosel-Schiefer-Radweg				
Geschichtsweg "Römer, Kelten, Postkutsche"				
Panoramaradweg: Leienkaul, Eppenber, etc.				
Qualifizierung einzelner Wanderwege "Traumpfade, Premiumwege"				
Spezielle Mountainbikestrecke (z. B. Leienkaul, Kaulenbach-, Enderttal)				
Spezielle Nordic-Walking-Strecken (z. B. Düngenheim, Illerich/ Landkern)				
Prüfung weitere Trend- und Funsportpotenziale: z. B. Kanu, Wildwasserrafting Endert; Quadrennstrecke Leienkaul; Paragliding, BMX, Geocoaching, etc.				
Einrichtung VG-übergreifendes Heimatmuseum (z. B. Brachtendorf)				
Stärkung Künstlerroute in Verbindung Kulinarik, Soziales (z.B. Lesungen, Vernissagen in Dorfcasés oder Gastronomie)				
Etablierung Brachtendorf, Gamlen, Kaifenheim als Zentrum der Musik				
Machbarkeitsprüfung Stausee Eppenber, Kalenborn, Hauröth				
Reiten/ Jagd/ Wald				
Planung und Qualifizierung besonderer Reitwege, geführte Reitwanderungen				
Prüfung Pauschalangebote & Kooperationspotenziale Gastgew./ Pferdehalter				
Prüfung Angebote, Kooperationsmöglichkeiten & Vermarktung Jagd mit Jägern, Gastgewerbe und Schützenvereine				
Etablierung themenspezifischer Angebote, z.B. Schießbiathlon Brachtendorf; Bogenschießen Hauröth				
Walderlebnis- & Waldpädagogikangebote				

Zukunftsfeld Wirtschaft - Leitthema Naherholung & Tourismus

Projektübersicht Leitthema Naherholung & Tourismus				
Projekt	Aktuelle Projektphase			
	Idee	Planungs- und Konzeptphase	Realisierungsphase (Akteure/ Finanzierung)	Umgesetzt/ Betriebsphase/ Ergänzung/ Fortführung
Bildungstourismus/ Edutainment				
Schülerlabor Naturwissenschaften "TechnoLAB"				
Infotainment- und Kreativcenter "Schiefer-Energie-Erlebniswelt"/ Schaustollen				
Einzelne weitere außerschulische Lernorte: Naturwerkstatt Landkern, Lernort Medien z.B. Düngenheim, etc.; Themenwege & Lehrpfade				
Intensivierung & Bewerbung Kinderprojekte (Kinder-Uni, etc.)				
Größere Fachveranstaltungen Bildung & Pädagogik				
Gastgewerbe/ Rahmenbedingungen				
Qualitätsoffensive Gastgewerbe				
Marke "Kaisersescher Kulinarikmeile": Regionale Spezialitäten Mosel und Eifel				
Etablierung mobiler & temporärer Essens- und Getränkeangebote entlang wichtiger Rad- und Wanderwege				
Nutzung von Leerständen für Erweiterung Ferienwohnungs- und Privatzimmerangebot				
Jugend- und Familienhotel Kaisersesch				
Prüfung zweiter Campingplatz				
Investorenabhängige Erschließung Sonderflächen Freizeit & Tourismus				
Attraktivierung Ortsbilder: Stadt- und Dorfkerne, Ortseingänge				
Organisation & Vermarktung				
Kontinuierliche touristische Fachkraft bei der WfG				
Zentrale Tourismusinformation Stadt Kaisersesch				
Tourismusausschuss Kaisersesch				
Festlegung räumliches & thematisches Profil (Touristische Destinationsbildung) unter Prüfung verbandsgemeindeübergreifender Ansätze				
Neugestaltung Touristwebseite Verbandsgemeinde				
Neugestaltung Broschüren & Werbemittel				
Vernetzung & Beitritt übergeordnete Vermarktungsorganisationen Mosel Eifel				
Etablierung eines jährlichen Groß-Events mit überregionaler Wahrnehmung				

Abb. 142: Übersicht Projekte und Projektplanung Leitthema Tourismus/ Naherholung "Kaisersesch 2030";

Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Grün = erledigt/ vorhanden; Orange = aktuell im Prozess/ in Bearbeitung; Grau = noch offen/ zu erledigen

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Warum Leitthema Siedlung?

Ausgangssituation Siedlungsentwicklung in Kaisersesch

Ziele Leitthema Siedlungsentwicklung

Schlüsselprojekte Siedlungsentwicklung

Weitere Projektideen Siedlungsentwicklung

Projektübersicht Siedlungsentwicklung



Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

WARUM IST DIE SIEDLUNGS-ENTWICKLUNG EINE WICHTIGE ZUKUNFTSAUFGABE?

Neben der Schaffung von Arbeitsplätzen wird die Ausrichtung und Gestaltung der Siedlungsentwicklung zu einer der **zentralen Zukunftsaufgaben** der Gemeinden in den kommenden Dekaden. Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur und vor allem die demografischen Umbrüche mit stagnierenden und rückläufigen Einwohnerzahlen und einer alternden Bevölkerung machen eine **Umorientierung** der bislang fast ausschließlich auf Wachstum im Außenbereich orientierten **Siedlungsentwicklung**, und damit ein neu Erlernen von Planungsaufgaben zum aktiven **Umbau der Altort- und Innenbereiche** erforderlich. Die Nachfrage nach Immobilien nimmt einwohnerbedingt ab und verändert sich gleichzeitig alters- und sozialstrukturbedingt. Mit der Siedlungsentwicklung verbundene Kosten für Erschließungs-, Ver- und Entsorgungsanlagen müssen im Sinne der kommunalen Finanzsituation an die Einwohnerzahlen angepasst werden. Gleichzeitig entstehen Leerstände und Brachen in den Innenbereichen, die bewältigt und für neue Angebote genutzt werden müssen. Nur so kann trotz rückläufiger Einwohnerzahlen die wichtige **Revitalisierung** der identitätsstiftenden **Ortszentren** erreicht und eine **finanzierbare Infrastruktur** vorgehalten werden.

WACHSTUMSORIENTIERUNG DER SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Bislang war die Siedlungsentwicklung in den alten Bundesländern entsprechend des Einwohneranstiegs durch Zuwanderung im Wesentlichen auf **Wachstum** orientiert. Fast überall in der Republik wurden in den letzten

BEDEUTUNG VON NACHHALTIGER SIEDLUNGSENTWICKLUNG

- Der demografische Wandel, rückläufige Einwohnerzahlen und Nachfrage auf dem Immobilienmarkt machen ein Umdenken der bislang auf Wachstum orientierten Siedlungsplanung am Ortsrand auf Umbau und Attraktivierung des Innenbereiches sowie ggf. auch Rückbaumaßnahmen zwingend erforderlich.
- Das starke Siedlungsflächenwachstum der vergangenen Jahrzehnte hat zu einem enormen Landschaftsverbrauch und gleichzeitig vor allem zu einem Anstieg der Infrastrukturkosten (Erstellung, Betrieb, Unterhaltung von Straßen, Ver- & Entsorgungsleitungen) geführt.
- Ein Einwohnerrückgang führt zu Auslastungs- und Effizienzdefiziten der geschaffenen Infrastruktur, d. h. steigenden Infrastrukturkosten pro Einwohner, und damit zu einem wesentlichen Kostenfaktor für die ohnehin knappen Kommunalhaushalte.
- Gleichzeitig führt die abnehmende Immobiliennachfrage zu Angebotsüberschüssen, vor allem in Form von Leerständen in den Altortbereichen, was in Verbindung mit Defiziten bei Bausubstanz, Sozialstruktur und Wohnumfeld zu einer Abwärtsspirale und zunehmenden Verödung der Stadt- und Ortskerne führen kann.
- Die Stadt- und Ortskernbereiche prägen Identität und Wahrnehmung einer Gemeinde bei Einwohnern und Gästen maßgeblich. Ihre Belebung und Attraktivierung wird somit aus Image- und Infrastruktureffizienzgesichtspunkten zu einer zentralen Aufgabe für die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit der Gemeinden.
- Auch zur Stabilisierung der Immobilienmärkte und -preise und der Funktion vieler Immobilien als Altersvorsorge ist Regionen mit Einwohnerrückgängen eine bedarfsorientierte Steuerung der Siedlungsentwicklung und Bestandsattraktivierung wichtig.
- Steigende Energiekosten machen den bausubstanziellen Zustand und Energieverbrauch von Gebäuden, insbes. die energetische Sanierung von Altbausubstanz in den Ortskernen, zu einem entscheidenden Standortfaktor für deren Wettbewerbsfähigkeit auf dem Immobilienmarkt.
- Der demografische und gesellschaftliche Wandel gehen mit einem veränderten Bedarf an Wohnraum und Wohnformen (seniorengerechte Wohnungen, kleinere Wohneinheiten etc.) einher, die eine Schaffung entsprechender Angebote durch Umbau und Nachverdichtung im Innenbereich erforderlich machen.

Abb. 143: Warum ist nachhaltige Siedlungsentwicklung so wichtig?, Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

Jahrzehnten an den Ortsrändern von Städten und Dörfern neue und großflächige **Wohn- und Gewerbegebiete** geplant und erschlossen. Neben dem Bevölkerungsanstieg war dieses Siedlungsflächenwachstum in seiner Dimension auch in der deutlichen Abnahme der **Haushaltsgrößen** (Personen je Haushalt) und dem starken Anstieg der **Wohnfläche pro Kopf**.

Dieser **überproportionale** Anstieg der Siedlungsfläche in den letzten 50 Jahren im Vergleich zur Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung wird in Abbildung 144 deutlich erkennbar. So stieg die **Siedlungsfläche** in Deutschland seit 1960 (Index = 100%) bis heute um **+137%** an, wohingegen die **Bevölkerung** gleichzeitig nur um **+17%** wuchs und auch die Zahl der **Erwerbstätigen** nur um knapp **19%**

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

über dem Wert von 1960 liegt. Für ein Fünftel mehr Einwohner und Arbeitsplätze wird im Vergleich zu 1960 weit mehr als **doppelt so viel** Siedlungsfläche geschaffen und benötigt. Der Flächenverbrauch für Straßen und Verkehrszwecke hat sich nicht ganz so stark überdurchschnittlich entwickelt, lag aber mit einer Zunahme von knapp +40% auch noch doppelt so hoch wie die Bevölkerungsentwicklung.

Trotz insgesamt rückgängiger Einwohnerzahlen lässt der tägliche Verbrauch neuer Landschaftsflächen nur langsam nach und ist ungebrochen hoch. **Jeden Tag** werden in Deutschland heute immer noch bislang von Landwirtschaft oder Naturlandschaft genutzt und geprägten Flächen in einer Größenordnung von etwa **95 ha** (knapp 100 Fußballfelder) neu für Siedlungs- und Verkehrszwecke erschlossen. Zu Spitzenzeiten um das Jahr 2000 lag dieser Wert sogar bei 130 ha pro Tag. (Quelle: www.bbsr.bund.de; 20.08.2010)

Gründe für diese Entwicklung liegen neben kleineren Haushaltsgrößen und der steigenden Wohnfläche pro Kopf in der bislang besonders ausgeprägten Schaffung von **Einfamilienhausgebieten** mit großen Grundstücken und geringer Bebauungsdichte sowie der stetig steigenden **Flächenintensität vieler Gewerbebetriebe** in Industrie, Logistik oder auch Handel (eingeschossige Produktions-, Lager- und Supermarkthallen).

Mit dieser Entwicklung der immer weiteren Ausdehnung von Siedlungen in den Außenbereich zwangsläufig verbunden und auch in Zeiten noch steigender Einwohnerzahlen bereits kritisch beäugt, sind ein enormer **Verbrauch von Natur- und Kulturlandschaftsflächen**. Die Bebauung und Versiegelung dieser Flächen führt insbesondere unter **ökologischen**



Abb. 144: Entwicklung der Siedlungsfläche in Deutschland im Vergleich zur Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung 1960 bis 2008 Quelle: www.bbsr.bund.de; 20.08.2010

Gesichtspunkten für Lebensräume von Flora und Fauna, die Biodiversität und der Funktion naturbelassener Flächen als Retentionsflächen und für das Kleinklima zu negativen Folgen. Aber auch der Verlust von landwirtschaftlichen, teils hochwertigen **Anbauflächen**, und von **Freizeit- und Erholungsflächen** für den Menschen sind zu beklagen. Ein weiteres ungebrems-tes Wachstum der Siedlungsflächen in dem bisherigen Maße der letzten 50 Jahre ist auch unter diesen Gesichtspunkten und dem Erhalt einer intakten und lebenswerten Natur und Umwelt auch für kommende Generationen nicht möglich.

DEMOGRAFISCHER WANDEL & NACHLASSENDE NACHFRAGE

Gleichzeitig hat sich, wie bereits mehrfach in dieser Studie, dargelegt die Bevölkerungsentwicklung in der BRD grundlegend verändert. Seit dem Pillenknick in 1960er Jahren sind die Geburtenzahlen rückläufig. Nachdem dies zunächst und in den 90er Jahren wieder durch starke Wanderungsgewinne abgefedert werden konnte, wirkt sich der **demografische Wandel** mit **rückläufigen Einwohnerzahlen** und

Alterung der Bevölkerung nun, wo die Zuwanderung nach Deutschland abgeebbt ist, und vor allem auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten erst richtig aus. Dies betrifft vor allem struktur- und wirtschaftsschwächere **ländliche und altindustrialisierte Regionen**, die keine arbeitsplatzbedingten hohen Zuwanderungsgewinne generieren und so die demografischen Prozesse etwas abmildern können. Im Gegenteil verstärkt sich in diesen Räumen die demografische Abwärtsspirale meist zusätzlich durch vorrangige **Abwanderung junger Menschen** im erwerbs- und gebärfähigen Alter.

Rückläufige Einwohnerzahlen und Alterung der Bevölkerung wirken sich auch auf die **Immobilienmärkte** und Siedlungsentwicklung auf. Denn mit weniger Einwohnern geht zwangsläufig auch eine **abnehmende Nachfrage nach Immobilien** einher. Wir erreichen nun in vielen Regionen einen Punkt, wo die stagnierenden und schrumpfenden Einwohnerzahlen auf den Immobilienmärkten nicht mehr durch die Verkleinerung der Haushaltsgrößen und mehr Wohnfläche pro Kopf aufgefangen wird. Es kommt zunehmend zu **Überangeboten** auf dem

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Immobilienmarkt in Form von **Gebäudeleerständen und Brachflächen**. Weniger Menschen brauchen weniger, auf keinen Fall aber noch mehr Wohnraum und Siedlungsfläche. Es ist in der Fläche genug gebaut. Vielmehr müssen die bis hier geschaffene Siedlung und die dort vorhandenen Wohnraum- und Infrastrukturangebote an die demografisch-gesellschaftlichen Verhältnisse angepasst und umgebaut werden. Dies erfordert unbedingt eine **Umorientierung der Siedlungsentwicklung** von der bisherigen wachstumsorientierten Angebotsplanung am Ortsrand auf der grünen Wiese hin zu Umbau und Attraktivierung der Innenbereiche und Ortskerne angelehnt an den tatsächlichen Bedarf. Das macht für viele Verwaltungen und Bauämter auch eine **Neudefinition der Planungsaufgaben** erforderlich. Neben der intensiven Beobachtung der quartiersbezogenen Entwicklungen sind viel stärker Aufgaben der **aktiven Steuerung und Projektentwicklung** gefordert. Hierzu gehören Kommunikation, Vermittlung und Verhandlung mit entscheidenden Akteuren, wie Eigentümern von Leerständen, Interessenten, Bauträgern und Investoren aber auch neue Organisations- und Finanzierungsmechanismen für gezielten Rückbau.

In vielen Regionen Ostdeutschland ist dieser Prozess durch den Bevölkerungsexodus nach der Wende schon wesentlich weiter vorangeschritten. Die fehlende Nachfrage hat hier großflächige Abriss- und Umbaumaßnahmen (oft im Bereich der Plattenbausiedlungen) zur Stabilisierung der Immobilienmärkte und gleichzeitige Revitalisierungsmaßnahmen im Bereich der historischen Stadt- und Ortskerne notwendig gemacht, die mit Städtebaufördermitteln von Bund und Ländern unterstützt wurden (Stadtumbau Ost).

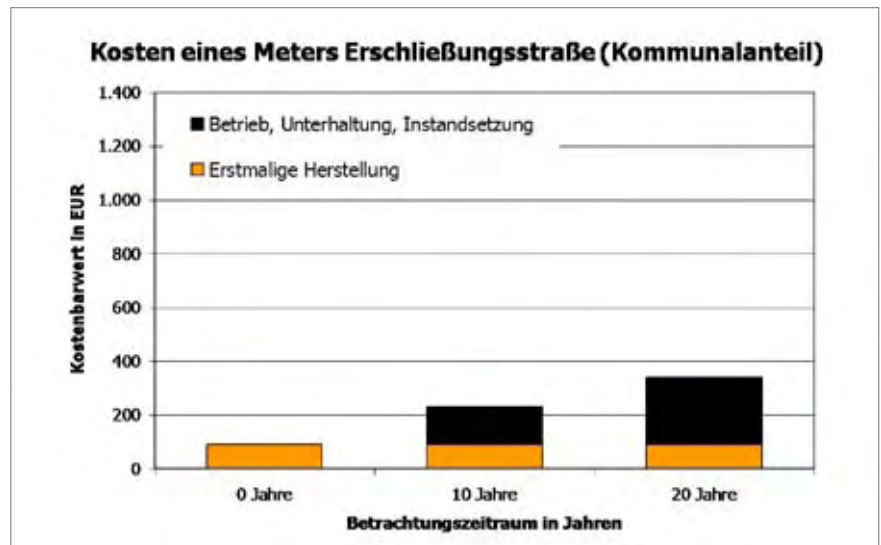


Abb. 145: Entwicklung des kommunalen Kostenanteils für Unterhaltung eines Meters Erschließungsstraße
Quelle: <http://refina.segeberg.de>; 06.09.2010

HOHE INFRASTRUKTURKOSTEN & KOMMUNALHAUSHALTE

Mit steigender Siedlungsfläche **steigen** zwangsläufig auch die **Infrastrukturkosten**. Neben den Kosten für die **Erstellung** von Erschließungsinfrastruktur für neue Wohn- und Gewerbegebiete, wie Straßen und Verkehrsflächen, öffentliche Frei-, Grün- und Erholungsflächen (z. B. Spielplätze) sowie insbesondere technische Ver- und Entsorgungsleitungen (Wasser, Abwasser, Gas, Strom, etc.) sind vor allem die dadurch **langfristig anfallenden Betriebs- und Unterhaltungskosten** ein nicht zu unterschätzender Faktor, der sich vor allem auch stark auf die kommunale Finanz- und Haushaltssituation auswirkt. So kann die Dichte eines Baugebietes sich deutlich auf dessen Infrastrukturerrstellungs- und -folgekosten auswirken. Hier haben insbesondere frühe Neubaugebiete der 70er und 80er Jahre oft Defizite mit überdimensionierten Frei- und Grundstücksflächen.

Kommen nun noch rückläufige Einwohnerzahlen hinzu, bedeutet dies, dass die **Einwohner- oder Siedlungsdichte** (Einwohner pro Siedlungsflä-

che) abnimmt und das die bestehende Infrastruktur und deren Betriebs- und Folgekosten zukünftig **von weniger Einwohnern finanziert** werden muss. Das heißt die **Infrastruktur-Ausgaben pro Kopf** bzw. Einwohner steigen an.

„Besonders starke Rückgänge der Siedlungsdichte sind in Räumen mit rückläufiger Bevölkerungszahl und/oder überdurchschnittlicher Siedlungstätigkeit feststellbar. Innerhalb des Agglomerationsraumes war die Siedlungsdichte vor allem in den Kernstädten auf dem Rückzug, aber auch in Gebieten mit bereits sehr geringem Ausgangsniveau nahm die Siedlungsdichte ab. **Der Pro-Kopf-Aufwand für die Erhaltung technischer Infrastrukturen (Straßen, Leitungen) wird daher stetig zunehmen.**“

(Quelle: www.bbsr.bund.de; 20.08.2010)

Ohne steigende Abgaben führt dies wiederum zwangsläufig zu einer höheren und zusätzlichen **Belastung** der ohnehin angestregten **Kommunalhaushalte** und kann bei einem immer weiteren "mehr Infrastruktur für weniger Einwohner" nur zu einem **folgeschweren Verlustgeschäft** für

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

die Kommunen führen. Die zahlreichen Neubaugebiete der vergangenen 30 Jahre verursachen vor allem in ländlich geprägten Kommunen bereits heute zu enormen Infrastrukturfolgekosten für Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen an Straßen und technischer Erschließungsinfrastruktur.

Wie in Abbildung 145 am Beispiel des Refina-Projektes Segeberg dargestellt, verursacht ein Meter **Erschließungsstraße** für Wohn- oder Gewerbegebiete neben den einmaligen Herstellungskosten ab dem **10. Jahr** kommunale Folgekosten für Betrieb, Instandsetzung und Unterhaltung von jährlich etwa **120 € pro Meter**. Diese steigen mit der Zeit weiter an und liegen ab dem **20. Jahr** nach Erstellung schon bei etwa **240 € jährlich pro Meter**. Dies macht die Wirkung der zunächst bei Erstellung (wenn noch die Verkaufserlöse für Grundstücke im Vordergrund stehen) noch wenig berücksichtigten **langfristigen Folgekosten** technischer Infrastruktur deutlich. Quelle: <http://refina.segeberg.de>; 06.09.2010

Hier muss auch der häufig noch bestehende **Fehl-Glaube** überwunden werden, dass mit **zusätzlichen Neubauangeboten neue Einwohner**, vor allem junge Familien, angelockt und gewonnen und dies somit ein Instrument zur Bewältigung des demografischen Wandels sein kann. Bei gesamtregional abnehmenden Einwohnerzahlen können auch Baugebiete keine neuen Einwohner machen. Deren bedarfsferne großflächige Ausweisung in Stagnations- oder Schrumpfräumen führt genau **gegensätzlich zu langsamen Abverkaufs- und Auf-siedlungsgeschwindigkeiten** und damit zu frühzeitigen und langfristigen **finanziellen Investitionsdefiziten**. Die finanzielle Wirkungsempfindlichkeit von Neubaugebietsplanungen und der nicht zwangsläufige Erfolg einer sol-

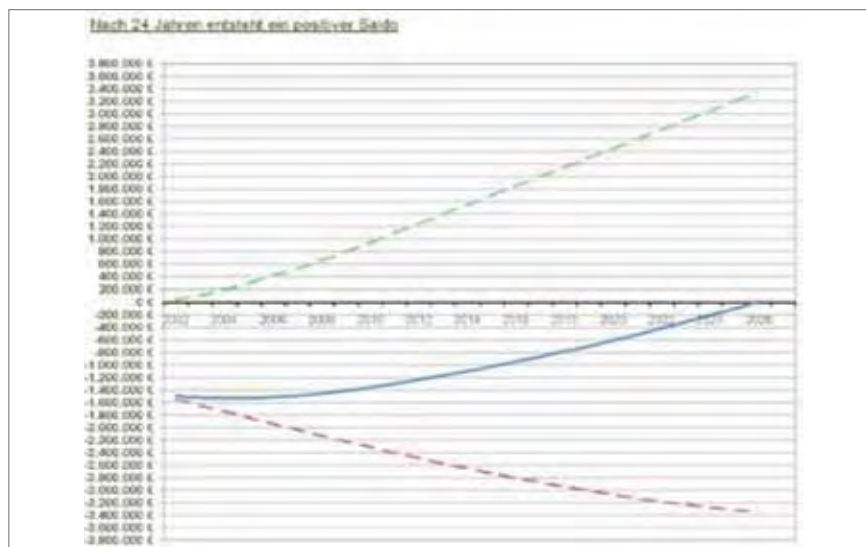


Abb. 146: Einnahmen-Ausgabenentwicklung einer klassischen Angebotsplanung für ein Baugebiet mit 10 Jahren Aufsiedlungsdauer am Bsp. der Stadt Gießen Quelle: Refina-Forschungsvorhaben Gießen-Wetzlar 2008/09

chen Investition in Regionen mit Nachfragerückgängen verdeutlichen die beiden Abbildungen 146 & 147, die für zwei unterschiedliche Siedlungserweiterungen die Herstellungskosten im Vergleich zu den Unterhaltungskosten betrachten. Im **ersten Fallbeispiel** (Abbildung 146) erfolgt die Erschließung eines „klassischen“ Neubaugebietes mit ca. **20 Baustellen (Angebotsplanung)**. Die einmaligen Erschließungskosten in Höhe von 1,5 Mio. Euro zahlen sich bei einer realistischen Aufsiedlungsdauer (= Dauer, bis

das Neubaugebiet belegt ist) von zehn Jahren für die Kommune erst sehr spät aus. Die kommunalen Erschließungs- und Unterhaltungskosten amortisieren sich durch die Einnahmen (Grundstückserlöse, Steuern, ...) **erst nach 24 Jahren**. Demgegenüber stellt sich wie im **Fallbeispiel 2** eine kleine an der tatsächlichen Baulandnachfrage orientierte Maßnahme zur innerörtlichen Nachverdichtung für die Kommune oft **kurzfristiger** als positive Investition dar (siehe Abbildung 147). Im Beispiel werden **wenige Neubaustellen**

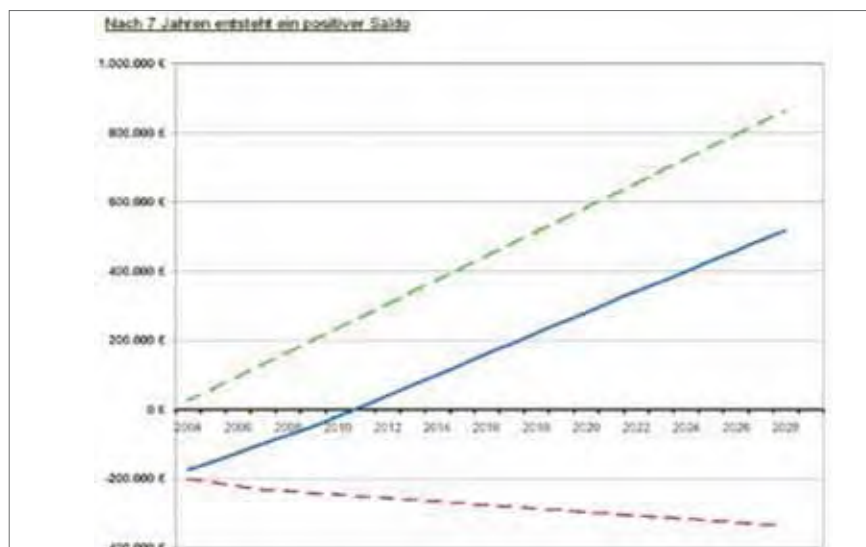


Abb. 147: Einnahmen-Ausgabenentwicklung einer innerörtlichen Nachverdichtungsmaßnahme mit 2 Jahren Aufsiedlungsdauer am Bsp. der Stadt Gießen Quelle: Refina-Forschungsvorhaben Gießen-Wetzlar 2008/09

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

als **Arrondierungsfläche** angenommen. Die vergleichsweise **geringen Erschließungskosten** in Höhe von 200.000 Euro sind, bei einer Auf siedlungsdauer von zwei Jahren, bereits **nach sieben Jahren beglichen**. Liegen erschlossene Bauflächen und Bau grundstücke aufgrund bedarfsferner Planung über noch längeren Zeitraum brach, verschiebt sich das Finanzverhältnis weiter zuungunsten der kom munalen Finanzsituation.

Gerade in Schrumpfungsbereichen soll te die **klassische kommunale Vor haltungsausweisung** von Bauland flächen daher **ausgedient** haben. Zur Lösung von Siedlungsdruck - der auch tatsächlich nachgewiesen werden soll te - empfehlen sich in jedem Fall klein teiligere **Nachverdichtungs-, Um bau- oder Abrundungsvorhaben im Innenbereich** mit wenigen nach frageorientierten Baustellen, auch wenn hierzu zunächst mehr Aufwand für Eigentümerverhandlungen und Vor bereitungsmaßnahmen zur Baureifma chung nötig ist. Solche bedarfsgerech ten Siedlungsergänzungen fördern eine kompakte Siedlungsstruktur, die Aus lastung bestehender Infrastruktur und belasten die kommunalen Haushalte in weit geringerem Maße.

LEERSTANDSPROBLEMATIK & ORTSKERNVERÖDUNG

Schrumpfende Einwohnerzahlen füh ren aber auch zu **Überangeboten** auf dem Immobilienmarkt und damit zum **Leerfallen von Bestandsgebäuden**. Diese treten meist nach dem Alter ihrer Einwohner und ihrem Erbauungsalter **räumlich konzentriert in den Stadt- und Ortskernen** bzw. Altbereichen auf. Bereiche, die gerade im ländlichen Raum zusätzlich auch von dem wirt schaftsstrukturellen Wandel und Be deutungsverlust der Landwirtschaft



Abb. 148: Leerstand und Wohnumfelddefizite Koblenzer Straße Kaisersesch Foto: Kernplan

betroffen sind und ohnehin schon leer stehende und mindergenutzte Land wirtschaftsgebäude oder Wirtschafts teile von Einhäusern geprägt sind. Nun verlieren diese Bereiche zudem auch noch immer stärker ihre Funktion als Wohnstandorte. Das ist in einigen pe ripheren Regionen Deutschlands schon augenfällig. Auch wenn viele es noch nicht wahrhaben wollen, ist bereits jetzt erkennbar, dass auf viele deut sche Gemeinden ein erhebliches **Leer standsproblem** zukommt.

Nach wie vor ungebrochen ist der Trend, dass insbesondere junge Fami lien ihr **Eigenheim** bevorzugt an den Ortsrändern „auf der grünen Wiese“ bauen. In der Folge sind die Ortskerne von Überalterung und erhöhten Leer standsquoten geprägt.

Die **Gründe** für das Leerfallen histori scher Bausubstanz in den Ortskernen sind vielfältig. Neben der nachlassen den generellen Immobiliennachfrage und der oft bereits erfolgten Wohnort verlagerung der **Kinder der Bewoh ner an den Ortsrand** kann hier eine Reihe weiterer Gründe eine Rolle spie len: nicht mehr zeitgemäße Grundrisse und Bauvolumina, **Investitions- und**

Modernisierungsrückstau der Bau substanz insbesondere auch in ener getischer Hinsicht, die (Konkurrenz-) situation durch neue und „bequeme re“ Bauflächenangebote am Ortsrand ohne erforderliche Zusatzkosten für Sanierung oder Abriss alter Gebäude substanz, eine oft schwierige Eigen tumssituation und Verkaufsbereitschaft in den Ortskernen sowie vor allem auch ein oft als **unattraktiv empfundenes Wohnumfeld** im Altbereich. Bezüg lich des Wohnumfeldes sind Verkehrs belastung, die Dichte der Bebauung und mangelnde Freiraum und Freiflä chenangebote um die Wohngebäu de, die unzureichende Gestaltung von Straßen- und Platzräumen, leer ste hende und auffällige Gebäude in der Nachbarschaft wie auch Überalterung und soziales Klientel im Umfeld wich tige Wirkfaktoren, die die Anziehungs kraft der Altbereiche oft deutlich mindern. Junge Familien bevorzugten bislang für sich und ihre Kinder oft das Leben in alters- und soziostrukturell ähnlicher Nachbarschaft am Ortsrand.

Die **demografische Entwicklung** führt nun in Verbindung mit **fehlen dem Nachfragedruck** für ein unmittelbares Nachnutzen von leergefallen

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Gebäuden nach dem Tod des Besitzers gerade in Stagnations- und Schrumpfräumen zu einer **Verstärkung der Leerstandsproblematik**.

Für die Ortskerne ist diese Entwicklung **problematisch**, weil mit Überalterung und zunehmenden Leerständen ein **Funktions- und Gestaltverlust** der Ortskerne einhergeht sowie die **Vitalität und Attraktivität** eben dieser nachlässt. Die Leerstände beeinträchtigen v. a. im Ortskern das Erscheinungsbild eines Ortes stark.

Zudem ist das hohe **Lebensalter** der noch im Ortskern lebenden Bevölkerung eng verbunden mit einer **zurückgehenden Investitionsbereitschaft** für Unterhaltung, Pflege- und Modernisierungsmaßnahmen. Je älter die Gebäudeeigentümer, desto geringer werden durchschnittlich Aufwand und Einsatz für Unterhaltung und Pflege. Die Gestaltqualität vor allem in den Ortskernen droht damit weiterhin stetig abzunehmen. Dies führt zu einem Investitionsstau und Defiziten für das Ortsbild (Fassadengestaltung) und auch das Wohnumfeld. Zusätzlich leiden die historischen Ortskerne oft unter **Verkehrsproblemen**. Die engen und verwinkelten Ortsdurchfahrten sind vielerorts nicht für den zugenommenen PKW- und LKW-Verkehr gebaut, so dass neben der erhöhten Umwelt- und Verkehrsbelastung auch ein erhöhtes Unfallrisiko besteht. Verbunden mit Gestaltungsmängeln im öffentlichen Straßenraum kann hieraus in einzelnen Ortsgemeinden eine **Abwärtsspirale** mit zunehmender funktionaler und gestalterischer **Verödung** der Ortskernbereiche führen. Gleichzeitig sind die Ortskerne die **Visitenkarten** der Dörfer und Gemeinden, die maßgebend die erste **Wahrnehmung** von Gästen und potenziellen Zuzüglern beeinflussen und auch für die **Identität** der Einwohner wesentliche Bezugsräume



Abb. 149: Durchschnittliche Energie- und Wärmeverluste Altbausubstanz; Quelle: www.energieberatung-mai-feld.info; 14.10.2010

(zentrale Aufenthalts- und Kommunikationsbereiche) darstellen. Eine Gemeinde, deren Image mit heruntergekommenen Fassaden und leer stehenden Wohn- bzw. Geschäftsgebäuden in Verbindung gebracht wird, ist eine sterbende Gemeinde. Zuwanderer werden diese Gemeinde meiden. Auch diese **Image-Bedeutung** sollte im Hinblick auf Revitalisierungsmaßnahmen nicht unterschätzt werden. Stadt- und Ortskerne mit positiver Ausstrahlung beeinflussen die Wahrnehmung einer Gemeinde und damit deren Entwicklungsperspektive enorm.

Das Wohnumfeld in den Ortszentren leidet, die Wohnqualität nimmt ab, eine neue Nachfrage nach Wohnraum bleibt in diesen Bereichen häufig aus. Ohne das Ergreifen von **aktiven Gegenmaßnahmen der Kommunen** bildet sich eine Abwärtsspirale.

ENERGETISCHER SANIERUNGSBEDARF

Die Verknappung der nicht-erneuerbaren Energieressourcen (insbesondere Erdöl) und die enorm **gestiegenen Energiepreise** in den vergangenen Jahren haben neben alternativen Energieträgern Energieeinsparung und

Energieeffizienzsteigerung zu einem zentralen Zukunftsthema gemacht (siehe Leitthema Energie). Dies betrifft insbesondere auch die **Energieeffizienz von Gebäuden**. Nach Einschätzung der Deutschen Energieagentur DENA könnten allein in Deutschland bei Gebäuden bis 2020 **20% Wärmeverbrauch** und **8% beim Stromverbrauch gegenüber** dem Jahr 2003 eingespart werden. Dadurch könnte insgesamt bis zu 90 Mio. Tonnen CO₂-Ausstoß vermieden werden. Quelle: Deutsche Energieagentur DENA, www.klimaktiv.de, 25.06.2010 Hierzu müssten alle Gebäude **energieeffizient saniert** und modernisiert werden. Dies gilt insbesondere für **Altbausubstanz** in den Stadt- und Dorfkernen aber auch für neuere Wohn- und Gewerbebauten der 60er- und 80er Jahre, deren Bauausführung noch nicht den heute möglichen **Niedrig-Energie-Standards** entspricht. Abbildung 149 zeigt die zentralen **Baugewerke** eines Gebäudes, die bei älteren Gebäuden mit heute unnötigen Wärmeverlusten verbunden sind und deren energetische Sanierung dementsprechend zu einer wesentlichen Einsparung von Wärmeenergie führen können: Dämmung Fassade (20-25% Wärmeverlust), Dämmung Dach (15-

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

20% Wärmeverlust), Isolierung Fenster (20-25% Wärmeverlust), Bodenplatte/ Kellerdecke (5-10% Wärmeverlust) und Umrüstung auf energieeffiziente Heizungsanlagen (30-35% Wärmeverlust!). Durch diese Einsparpotenziale können sich entsprechende Investitionen von Immobilieneigentümern schon nach kurzer Zeit amortisieren.

Experten gehen davon aus, dass neben der Lagequalität eines Gebäudes zukünftig dessen energetischer Zustand und **Energieverbrauch** zu einem **gleichrangigen Standortfaktor** werden. Dies gilt insbesondere in Schrumpfungsräumen mit geringem Nachfragedruck und Angebotsüberhängen. Im Sinne der nachhaltigen **Wettbewerbs- und Marktfähigkeit der Immobilienangebote** sollte deshalb die energetische Sanierung von Altbausubstanz in den Stadt- und Dorfkernen aktiv vorangetrieben werden. Dem stehen allerdings, wie dargestellt, häufig altersstrukturell und finanziell bedingte Investitionshemmnisse der Eigentümer gegenüber. Durch intensive Sensibilisierungsmaßnahmen und **Energieberatungsangebote**, auch mit Aufzeigen monetärer Rechenbeispiele für Einsparpotenziale und Investitionsamortisation, sowie ggf. auch durch finanzielle Förderprogramme übergeordneter Ebenen sollte die energetische Modernisierung von Altbausubstanz aus ökologisch-klimatischen Gesichtspunkten, aber auch als **Grundlage für die Revitalisierung der Ortskerne** trotz Einwohner- und Nachfragerückgängen intensiv gefördert werden.

BEOBSACHTUNG FRÜHE NEUBAUGEBIETE

Zudem ist ein bemerkenswerter Trend zu beobachten: frühe **Neubaugebiete der 1960er und 70er Jahre** ent-



Abb. 150: Beispiel Neubaugebiet Stadt Kaisersesch Foto: Kernplan

wickeln sich zunehmend zu „**Seniorheimen in der Fläche**“. Die Kinder der damaligen Hausbauer sind mit den Jahren ausgezogen, haben in aller Mehrheit selbst Wohneigentum gebildet und stehen somit nicht als Nachnutzer der Eltern-Immobilie zur Verfügung. Die Elterngeneration nutzt die Gebäude somit alleine. Die derzeitige Bevölkerungs- und Nachfrageentwicklung lässt erwarten, dass aus diesen **potenziellen Leerständen** in den kommenden Jahrzehnten immer häufiger **tatsächliche Leerstände** werden, da die Nachnutzer fehlen und auch durch Zuwanderung kaum mehr Nachfrage generiert wird.

Somit wird neben der latenten Leerstandsthematik in den alten Ortskernen auch die sorgfältige **Beobachtung der Altersstruktur- und Leerstandsentwicklung** in den frühen Neubaugebietsgenerationen („**Silberhochzeitgebiete**“) eine wichtige Zukunftsaufgabe der kommunalen Siedlungsentwicklung in Stagnations- und Schrumpfungsräumen. Dies gilt umso mehr, da die dortige Bausubstanz teilweise bezüglich Grundriss und Energiestandards auch bereits Defizite und somit Standortnachteile hat.

WERTVERLUST VON IMMOBILIEN

Rückläufige Nachfrage, Angebotsüberschüsse und Leerstände führen zwangsläufig zu einem **Wertverlust und fallenden Preisen von Immobilien** in den betroffenen Räumen. Die Bevölkerung dieser überwiegend ländlichen Gebiete trifft die Leerstandsproblematik doppelt hart, da neben der schlechter werdenden Infrastruktur auch ihre mit dem Wohn- und Immobilieneigentum angestrebte **Altersabsicherung** dramatisch an Wert verliert.

Die Immobilienpreisentwicklung wird sich in den betroffenen Räumen **kleinräumig unterschiedlich** auswirken. Hierbei spielen Lage, Bauzustand und Energiestandards, Wohnumfeldqualitäten sowie die generelle Orts- und Infrastrukturentwicklung eine maßgebliche Rolle. Auch die angebotene **Wohnform** (siehe unten) wird aufgrund der demografisch-gesellschaftlichen Entwicklung eine wichtige Rolle spielen. Das Einfamilienhaus wird seine dominierende Bedeutung in ländlichen Räumen verlieren, sodass je nach Region auch hier im Laufe der Zeit Überangebote absehbar sind.

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

VERÄNDERTE NACHFRAGE NACH WOHNRAUM

Seit der Jahrtausendwende ist die Gesamtanzahl der Haushalte - bis auf wenige Ausnahmen - bundesweit stetig **gestiegen**. Wesentlicher Faktor ist dabei der Anstieg der **Ein- und Zweipersonenhaushalte**, während sich immer weniger Menschen für ein Leben in Mehrpersonen-Haushalten entscheiden. In Deutschland hat sich die durchschnittliche Zahl der Bewohner pro Haushalt von 2,16 im Jahr 2000 auf **2,07 in 2007** verringert.

Vor allem in ländlich geprägten Räumen mit stagnierenden oder rückläufigen Bevölkerungszahlen hat sich die Verminderung der Haushaltsgröße **stabilisierend auf die Wohnraumnachfrage** ausgewirkt. Durch eine geringere Belegungsdichte pro Wohnung vergrößert sich grundsätzlich der Bedarf an Wohneinheiten pro Kopf. Das heißt, ohne die Verringerung der Haushaltsgrößen stünden heute noch weitaus mehr Wohnungen und Gebäude leer.

Der **demografisch-gesellschaftliche Wandel** wird die Nachfrage nach Wohnraum beeinflussen. Bei der Wohnraumversorgung sind die Ansprüche einer zunehmend **älter werdenden Bevölkerung**, die - wie oben dargestellt - immer seltener in großen, generationengerechten Haushalten (frühere Großfamilien mit drei Generationen unter einem Dach) wohnen, stärker zu beachten. Ziel ist es, dass ältere Menschen so lange wie möglich selbstständig im eigenen Wohneigentum leben können. Neben abgestimmten Pflege- und Versorgungsmaßnahmen adressiert sich diese Zielsetzung ganz maßgebend an die Wohnraumversorgung, die abgestimmte **Konzepte und Angebote** für eine älter werdende Bevölkerung am Markt entwickeln und anbieten muss. Hier sind je nach ört-



Abb. 151: Beispiel innerörtliche Nachverdichtungsmaßnahme für Starterwohnungen für junge Familien im Ortszentrum von Illingen im Saarland Foto: Kernplan

lichem Bedarf unterschiedliche **Wohnformen und Wohnraumangebote für Senioren** zu etablieren. Neben der altengerechten Sanierung der eigenen Wohnung und entsprechenden ambulanten Pflege- und Betreuungsangeboten sind für die je nach Alter und Gesundheitszustand sowie entsprechend der Wohnwünsche im Alter Angebote für **betreutes Wohnen, Senioren-WGs, intergenerative Wohnangebote für Jung und Alt** aber auch stationäre Pflegeheime notwendig.

Der Fördergeber hat vor wenigen Jahren bereits auf diese veränderten Anforderungen reagiert und unterstützt über staatliche **Förderprogramme das Wohnen im Alter** (vgl. KfW-Förderung „Wohnraum Modernisieren“ oder „Altersgerechtes Umbauen“).

Auch über die Senioren hinaus verlangen die gesellschaftlichen Veränderungen, insbesondere die **zunehmende Zahl an Singlehaushalten**, nach Veränderungen und Anpassungen im Wohnungsbestand. Für diese größer werdende Personengruppe an jungen und alten Singles und auch alleinerziehender Elternteile mit Kindern muss der Wohnungsmarkt entsprechend reagieren und entsprechende **kleine-**

re Wohneinheiten und alternative Wohnkonzepte (kleinere Singlewohnungen; Wohngemeinschaften mit gemeinsamen Gemeinschaftsflächen; Mehrgenerationenwohnanlagen, etc.) schaffen. Hierbei ist die jeweilige Entwicklung der **Wohnfläche pro Kopf** zu berücksichtigen. Diese hat sich in den vergangenen 20 Jahren entscheidend vergrößert. Während 1989 in den westlichen Bundesländern pro Person eine Wohnfläche von durchschnittlich 38 qm zur Verfügung stand, wuchs dieser Wert bis heute auf ca. 43 qm an. Bis 2030 sehen Prognosen einen weiteren Anstieg dieser Entwicklungen bis zu 56 qm pro Kopf.

Trotz des demografischen Wandels und des rückläufigen Anteils **junger Familien** sollte gerade, um als Gemeinde auch für diese attraktiv zu bleiben, auch hier über attraktive Wohnraumangebote rund um oder alternativ zum Einfamilienhaus nachgedacht werden. Neben Mehrgenerationenansätzen gibt es auch hier neue Ideen. Das Konzept der **Starterwohnungen** (siehe Foto) sieht gerade auch im Hinblick auf die Finanzintensität von Einfamilienhäusern und die wirtschaftsbedingt steigenden finanziellen Belastungen und

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung



Abb. 152: Beispiel einer Dorfumbaumaßnahme: Abriss desolater Altbausubstanz für innerörtliche Neubaumaßnahmen, Bsp. Gemeinde Sulzfeld Baden-Württemberg
Quelle: Ministerium für Ernährung und Ländlicher Raum Baden-Württemberg: 50 Jahre Entwicklung ländlicher Gemeinden in Baden-Württemberg

Risiken die Entwicklung kleinerer und dichter aber modular erweiterbarer Neubauten im Innenbereich vor. So soll gerade nicht ganz so finanzstarken jungen Menschen und Familien der Start in ein attraktives Eigenheim ermöglicht werden, welches dann bedarfs- (Kinder) und finanzorientiert erweitert werden kann. Ein weiteres Konzept der **Wohnhöfe für gemeinschaftliches Familienwohnen** sieht die Schaffung kleinerer Neubauquartiere im Innenbereich vor, bei dem sich die Häuser um eine gemeinsame Hofsituation gruppieren, auf der gemeinschaftliche Frei- und Spielflächen für Kinder- und Familienflächen vorgehalten werden.

Alle Kommunen stehen hinsichtlich der demografischen Herausforderung vor der Frage: **Wie können wir für weniger Menschen eine lebenswerte und finanzierbare Siedlung und Gemeinschaft gewährleisten und dabei die individuell veränderten Anforderungen an die Wohnbedürfnisse befriedigen?**

(vgl. u.a. BMVBS (2009): Bericht über die Wohnung- und Immobilienwirtschaft in Deutschland)

Dabei werden nicht mehr Neubaumaßnahmen am Ortsrand im Mittel-

punkt der Bemühungen stehen. Der **Instandhaltung, Modernisierung und Nachnutzung von Gebäuden im Bestand** wird dabei ein ebenso zentrales Augenmerk zukommen müssen, wie **Abriss und Umbau sowie Nachverdichtung im Innenbereich**. Durch Revitalisierung von energetisch sanieren und an moderne, seniorengerechte Wohnverhältnisse angepassten Leerständen und die Schaffung von **Neubauplätzen und kleinen Baugebieten in den Altortbereichen**, können die Infrastruktureffizienz erhöht, die Kosten für die Kommunen überschaubar gehalten und gleichzeitig die Ortskerne belebt und gemäß ihren vielen Funktionen attraktiv erhalten werden.

FAZIT & FOLGERUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

Es sollte den beteiligten Akteuren klar sein, dass zusätzliche **Neubaugebiete kein Garant** oder Instrument mehr sind, um **neue Einwohner** oder die Füllung von Schulen und Kindergärten zu erreichen. Diese führen angesichts der demografischen Entwicklung lediglich zu weiteren **langfristigen Infrastrukturunterhaltungskosten**.

Die schon heute existierende Infrastruktur muss künftig von weniger Einwohner finanziert werden, sodass die **Infrastruktur-Pro-Kopf-Ausgaben steigen** werden, was die ohnehin knappen kommunalen Kassen zusätzlich belastet. Zudem schaffen Baugebiete **problematische Konkurrenz** für die Revitalisierung von Leerständen in den **Ortskernbereichen**. Die noch vorhandene Nachfrage sollte durch Verzicht auf weitere Außenbereichsangebote **gezielt** auf die Potenziale in den Ortskernen **gelenkt** werden ("Neues Bauen im Innenbereich").

Die sich verändernden demografisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen werden zu einer **veränderten Immobiliennachfrage** führen. Dementsprechend werden dann überwiegend kleinere Wohnungen für Singles und Alleinerziehende sowie barrierefreies, altengerechtes Wohnen nachgefragt.

Stadt- und Ortskernbereiche prägen das **Image und die Wahrnehmung** der Gemeinde maßgeblich. Die Belebung und Attraktivierung dieser Bereiche wird zu einer **zentralen Aufgabe für die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit** der Gemeinde.

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

AUSGANGSSITUATION SIEDLUNGSENTWICKLUNG VG KAISERSESCH

Disperse Siedlungsstruktur - 1 Stadt und 17 Ortsgemeinden

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch hat eine relativ **disperse Siedlungsstruktur** mit **einer Stadt** (Kaisersesch 3.034 Einwohner) und **17 weiteren Ortsgemeinden** unterschiedlicher Größe (Eulgem 211 Einwohner; Dünenheim: 1.302 Einwohner), die sich in relativ geringer Distanz zueinander um die Stadt Kaisersesch gruppieren. Diesen sind teils einzelne weitere Weiler und Wohnplätze (z. B. Schöne Aussicht, Breitenbruch, Lehnholz, etc.) zugeordnet. Zum Teil sind die Siedlungsbereiche **topografisch bewegt** (z. B. Masburg, Müllenbach, Urmersbach).

Überproportional starker Siedlungsflächenzuwachs

Die Siedlungen der 18 Stadt- und Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Kaisersesch sind in den vergangenen Jahrzehnten entsprechend der lagebedingten Bevölkerungs- und Gewerbeentwicklung -mit unterschiedlicher Intensität- **stark gewachsen**. An die Ränder der Altortbereiche sind nach und nach Wohnbaugelände angegliedert worden. In der Stadt Kaisersesch und den Ortsgemeinden Masburg und Laubach sind in Richtung der entlang führenden Bundesautobahn 48 Industrie- und Gewerbegebiete entstanden.

Seit 1980 hat die **Siedlungsfläche** der Stadt- und Ortsgemeinden in der VG Kaisersesch somit in nur 30 Jahren um etwa +60% (!) **zugenommen**. Wie in Abbildung 153 erkennbar, ist die Einwohnerzahl, für deren Wohn- und Gewerbenutzung diese Siedlungsfläche erschlossen wurde, im gleichen Zeitraum **nur um +27%** gestiegen. Auch die Anzahl der **Wohngebäude**

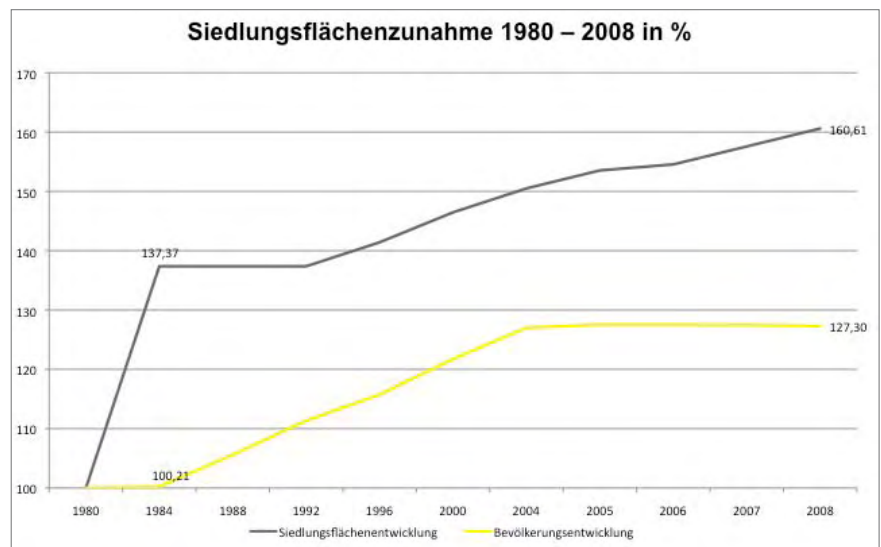


Abb. 153: Prozentuale Veränderung von Siedlungsfläche und Einwohnerzahl VG Kaisersesch 1980 bis 2008
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: StaLA Rheinland-Pfalz 2009

hat durch Neubauten **seit 1989** um **+34%** zugenommen, während die Bevölkerung in diesem Zeitraum **nur um +20%** zugenommen hat. Dies ist Beleg für die im Kapitel Soziale Strukturen dargestellte deutliche Verkleinerung der Haushaltsgrößen. 1989 betrug die durchschnittliche **Haushaltsgröße** in der VG Kaisersesch noch 2,65 Personen, bis 2008 ist diese jedoch bereits auf **2,32 Personen** gesunken. Gleichzeitig hat die durchschnittliche Wohnfläche pro Person deutlich zugenommen. Verbunden mit größeren Grundstücksgrößen (frei stehende Einfamilienhäuser) der entstandenen Wohngebäude und gestiegenem Flächenbedarf von Gewerbebetrieben für Produktions-, Lager- und Handelsflächen in Hallenbauweise hat dies auch in der VG Kaisersesch zu einem Anstieg der Siedlungsfläche je Einwohner geführt. Bei einer Gesamtsiedlungsfläche von 15,8 qkm und 12.805 Einwohnern kamen **2008 1.236 qm Siedlungs- und Verkehrsfläche auf jeden Einwohner**. Damit lag die VG Kaisersesch exakt im Schnitt des Landkreises Cochem-Zell (1239 qm/ Einwohner). Während manche ländliche Nachbargemeinden eine noch höhere Siedlungsflächen-Einwohner-Relation aufweisen (z. B.

VG Kellberg: 2.084 qm Siedlungsfläche/EW), ist dieser Wert in dichter besiedelten Städten (z. B. Stadt Mayen: 589 qm/ Einwohner) und dadurch auch im Schnitt des Landes Rheinland-Pfalz (700 qm/ Einwohner) niedriger. Die Erschließung von Siedlungsbereichen für Wohn- und Gewerbe Zwecke durch Straßen und technische Infrastruktur (Wasser, Abwasser, Strom, Gas) ist, wie dargelegt, neben Einnahmen durch Entwicklung und Verkauf von Bauland auch mit entsprechenden dauerhaften **Erstellungs- und Folgekosten** für Unterhaltung, Pflege und Sanierung der Anlagen verbunden und hat somit Einfluss auf den Finanzhaushalt der Stadt- und Ortsgemeinden.

Vorherrschende Einfamilienhaus- bebauung & Diversifizierungsbedarf Wohnraumangebote

Die für ländliche Gemeinden typische **geringere Dichte** der neu geschaffenen Siedlungsflächen und der dementsprechende höhere Pro-Kopf-Verbrauch an Siedlungsfläche wird für die VG Kaisersesch auch durch die in Abbildung 154 dargestellte Analyse der vorherrschenden Gebäude- und Wohnformen belegt. Das **Einfamilienhaus** ist, wie im ländlichen Raum üblich, mit **81%**

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

aller Wohngebäude und **65% aller Wohnungen** die deutlich vorherrschende Wohnform und gemeinsam mit den Gewerbeflächen wesentlicher Faktor des starken Siedlungszuwachses. **Nur 3,5%** aller in der Verbandsgemeinde Kaisersesch bestehenden Wohngebäude sind **Mehrfamilienhäuser**, die 10,5% aller Wohnungen (Wohneinheiten) beinhalten. Dies spiegelt auch die gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte wieder, die gerade in ländlichen Regionen bei Verkleinerung der durchschnittlichen Familiengrößen stark **eigenheimorientiert** war.

Die zukünftig anstehenden gesellschaftlichen Veränderungen mit immer **mehr älteren** Menschen sowie gezwungenermaßen oder freiwillig allein lebenden alten und jungen Menschen ("**Singles**") werden auch in der Verbandsgemeinde Kaisersesch eine **Diversifizierung und Anpassung** des Immobilienangebotes in Richtung **kleinerer** sowie insbesondere **seniorengerechter** und/ oder intergenerativer **Wohnraumangebote** erforderlich machen. In der VG Kaisersesch war bereits 2008 jeder fünfte Haushalt (ca. 20%) ein Einpersonenhaushalt. Dies könnte mittelfristig im Laufe der kommenden Jahrzehnte gerade auf dem **Einfamilienhaus-Immobilienmarkt** zu Überangeboten führen, von denen dann vor allem ältere Einfamilienhaus-Generationen ohne moderne energetische Standards und Grundrisse betroffen sein könnten.

Altortbereiche: Dichtere Bebauung und teils regionaltypische Bausubstanz ...

In den Altortbereichen um die Hauptdurchgangsstraßen, die noch die Region typische Siedlungsgenese als Haufen- oder Straßendörfer erkennen lassen, herrscht (topografie-

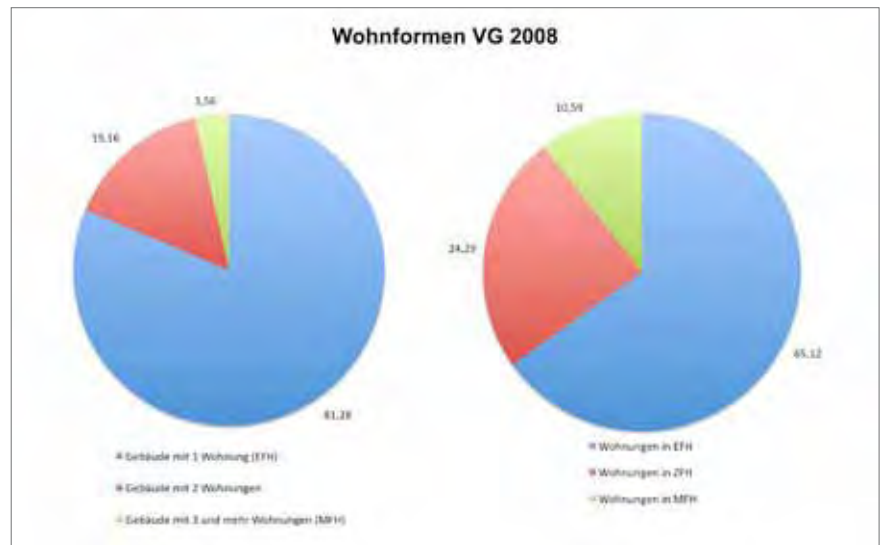


Abb. 154: Prozentuale Verteilung der Wohngebäude- und Wohnungstypen VG Kaisersesch 2008
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: StaLA Rheinland-Pfalz 2009

abhängig) noch eine deutlich **dichtere Bauweise** vor. Zudem findet sich dort in Teilbereichen noch traditionelle und **regionaltypische Bausubstanz**. Hierbei handelt es sich um typische agrarisch geprägte **Einhäuser** mit Wohn- und Wirtschaftsteil oder auch frei stehenden Wirtschaftsteilen sowie in den durch Schieferbergbau geprägten Ortsgemeinden auch um kleinere Arbeiterhäuser. Diese sind mit unterschiedlichem, meist jedoch **geringem Abstand und Vorflächen** entlang der Straßen des Altortbereiches angeord-

net. Je nach Ortsgemeinde und Quartier finden sich sowohl trauf- als auch giebelständige Bauweisen. Charakteristisch und damit ortsbildprägend lassen viele erhaltene Gebäude ein regionaltypisches, unverputztes **Bruchsteinmauerwerk** oder teilweise auch **Fachwerkbauweise** erkennen. Besonders ortsbildprägende Gebäude im Sinne städtebaulicher Dominanten stellen in fast allen Stadt- und Ortsgemeinden die **zentralen Kirchen- oder Kapellengebäude** sowie in einigen Ortsgemeinden auch die alten



Abb. 155: Typische dichte Siedlungs- und Baustruktur Ortskern Duingenheim
Foto: Kernplan

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Schulhäuser dar. In der Stadt Kaisersesch fallen die zum Teil erhaltene **Altstadtstruktur** mit Resten der alten Stadtmauer und einem Wehrturm auf. Als landschaftsbildprägendes Solitär ist das **Kloster Maria Martental** bei Leienkaul hervorzuheben. Bezüglich jüngerer und moderner Bausubstanz stellt das **Technologie- und Gründerzentrum (TGZ)** ein, insbesondere auch bei der Durchfahrt von der Autobahn 48, auffallendes und prägendes Gebäude dar. Weitere besonders orts- oder landschaftsbildprägende Gebäude, die auch die Funktion von Identifikations- bzw. sogar Alleinstellungsmerkmalen für die Verbandsgemeinde übernehmen könnten, gibt es nicht.

... aber auch Strukturproblemen

Von dem Bevölkerungswachstum und den Investitionen der letzten Jahrzehnte konnten die Altortbereiche in den Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Kaisersesch bezüglich ihrer städtebaulichen Entwicklung, der Sanierung und Umnutzung von Bausubstanz, der Schaffung zeitgemäßer Wohnflächenangebote und auch bezüglich der Attraktivierung von öffentlichen Räumen **nur teilweise profitieren**. Während die Wohnbau-, Bevölkerungs- und Gewerbeentwicklung überwiegend an den Ortsrändern stattgefunden hat, wird in den Ortskernen der **Strukturwandel der Landwirtschaft** wie auch der zunehmende **Bedeutungsverlust als Wohn- und Versorgungsstandort**

deutlich. Mit Unterschieden zwischen den einzelnen Ortsgemeinden gibt es in der Verbandsgemeinde Kaisersesch neben aufgegebenen oder nur noch minderwertig genutzten Wirtschaftsteilen und -gebäuden ehemaliger Einhäuser bereits heute in der Summe eine beträchtliche Anzahl, teils bereits seit längerer Zeit, **leer stehender Wohngebäude**, die sich gerade in den Altortbereichen konzentrieren.

Bereits 142 leerstehende Wohngebäude

Wie in der folgenden Tabelle (Abbildung 156) ersichtlich, standen zum Stichtag 01. April 2010 **142 Wohngebäude** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch leer, was **3,2 % aller Wohn-**

Überblick Leerstände und Potenzielle Leerstände Ortsgemeinden VG Kaisersesch

Ortsgemeinde	Anzahl Wohngebäude	Leerstand	%	Potenz. Leerstände (>70 J.)	%
Brachtendorf	96	3	3,1	10	10,4
Düngenheim	404	14	3,5	63	15,6
Eppenberg	95	2	2,1	16	16,8
Eulgem	61	5	8,2	8	13,1
Gamlen	206	7	3,4	27	13,1
Hambuch	245	7	2,9	30	12,2
Hauroth	125	6	4,8	23	18,4
Illerich	272	6	2,2	34	12,5
Kaifenheim	293	9	3,1	42	14,3
Kaisersesch	881	21	2,4	82	9,3
Kalenborn	95	3	3,2	16	16,8
Landkern	351	9	2,6	42	12,0
Laubach	265	8	3,0	32	12,1
Leienkaul	133	5	3,8	23	17,3
Masburg	400	16	4,0	58	14,5
Müllenbach	293	18	6,1	52	17,7
Urmersbach	183	3	1,6	32	17,5
Zettingen	92	0	0	15	16,3
VG Kaisersesch Gesamt	4490	142	3,2	605	13,5

Abb. 156: Übersicht Leerstände und potenzielle Leerstände in den Stadt und Ortsgemeinden der VG Kaisersesch
Quelle: eigene Erhebungen Kernplan, Stichtag: 01.04.2010

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

gebäude in der VG entsprach. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass bei solchen Stichtagserhebungen auch immer fluktuationsbedingte Leerstände (gerade im Verkauf, Umbau befindliche Objekte) einbezogen werden, die allerdings zu jedem Zeitpunkt auftreten. Dennoch muss dieser Wert als vergleichsweise bereits **leicht erhöhte und überdurchschnittliche Leerstandsquote** bewertet werden. Absolute Häufungen leer stehender Wohngebäude finden sich Größenbedingt in den Ortsgemeinden Dünghenheim (14), Masburg (16) und der Stadt Kaisersesch (21), aber auch in Müllenbach (18). Prozentual, gemessen an der Siedlungsgröße und dem Gesamt-Wohngebäudebestand, finden sich deutlich über dem Verbandsgemeindedurchschnitt liegende **Leerstandsquoten** in **Eulgem** (8,2%, absolut 5, davon 2 in Umnutzung befindlich), **Hauroth** (4,8%), **Leienkaul** (3,8%) und **Masburg** (4,0%). Vor allem in der Ortsgemeinde **Müllenbach** stellen Gebäudeleerstände im Ortskern bereits ein erhebliches Problem dar. Dort stehen derzeit 18 Gebäude leer, was 6,1% aller Wohngebäude des Ortes entspricht. Verhältnismäßig **gering** ist die Anzahl der Leerstände noch in den Ortsgemeinden **Zettingen** (0), **Urmersbach** (1,6%), **Eppenberg** (2,1%) und **Illerich** (2,2%).

Teils räumliche Konzentration von Leerständen

Durch den zum Teil zusätzlich zunehmenden Verfall und schlechten Bauzustand der leer stehenden Gebäude können diese sich funktional wie auch gestalterisch **negativ auf ihr Umfeld** oder gar den gesamten Ortskern auswirken und zu einem weiteren **Abwärtstrend** führen. Dies gilt insbesondere für Teilbereiche der Ortskerne, in denen sich leer stehende Gebäude in Nachbarschaft **konzentrieren**. Solche Häufungen von bereits leer stehen-

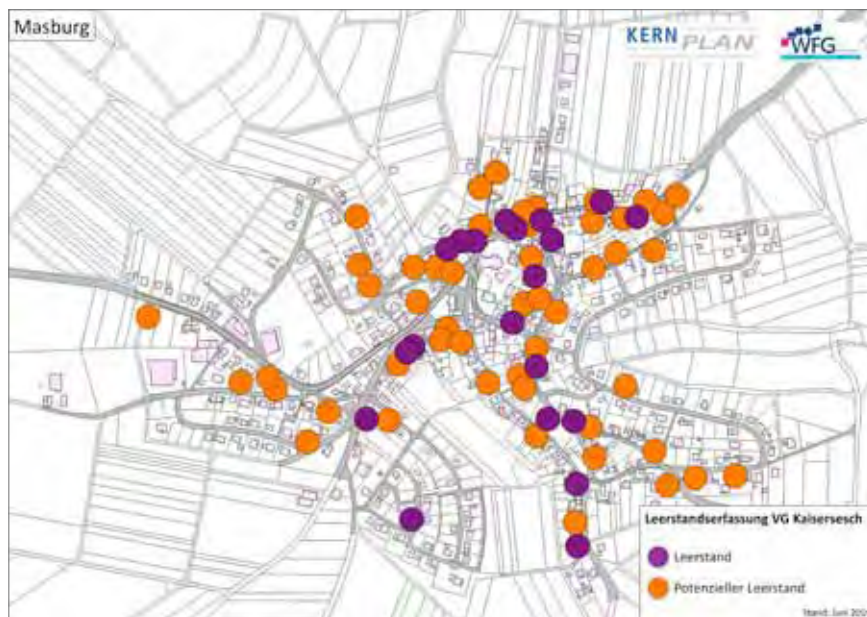


Abb. 157: Räumliche Häufung bereits leerstehender Wohngebäude (lila Punkte) am Beispiel Ortskern Masburg
Quelle: Eigene Erhebung & Darstellung Kernplan; Stand: Juni 2010

den Gebäuden fallen in Ansätzen bereits in **Kaifenheim** (obere Hauptstraße bis zum Übergang Kapellenstraße/ Wiesenweg), in der **Stadt Kaisersesch** (Poststraße und vor allem Koblenzer Straße, /Brunnenweg), in **Masburg** (siehe Abbildung 157: Bereich 1: Brunnenstraße/ östliche Hauptstraße/ Kirchstraße; Bereich 2: entlang Kaisersescher Straße & Obere Straße) sowie in **Müllenbach** (Bereich 1: mittlere Hauptstraße/ Birkenweg/ Wagenweg; Bereich 2: südwestlich abknickender

Kurvenbereich der Hauptstraße). Leichte Häufungen sind in **Dünghenheim** (Bereich Bergstr./ Hauptstr./ Wiesengrund), in **Landkern** (Bereich Bergstraße) und im Ortskern **Laubach** (Bereich untere Hauptstraße, Hohlweg) erkennbar (siehe Leerstandspläne aller Ortsgemeinden im **Anhangband**).



Abb. 158: Beispiel leerstehendes und ortsbildbeeinträchtigendes Gebäude Ortskern Müllenbach
Foto: Kernplan

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Zusätzlich Modernisierungstau & energetischer Sanierungsbedarf

Hinzu kommt, dass sich nach erster äußerer Einschätzung in nahezu allen Stadt- und Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Kaisersesch neben den bereits leer stehenden, einige, mancherorts sogar eine Vielzahl, der noch genutzten älteren Gebäude in den Altortbereichen in einem eher **mäßigen Bauzustand** befinden und Sanierungsbedarf aufweisen. Hier ist ein bausubstanzieller **Modernisierungstau** erkennbar, der unter anderem auch auf die **überalterte Bewohnerstruktur** (siehe folgender Abschnitt: potenzielle Leerstände) der Ortskernbereiche und deren häufig nur noch bedingte Investitionsbereitschaft zurückzuführen ist. Gerade im Hinblick auf die in den letzten Jahren entsprechend der Energiekosten deutlich gestiegenen **Energiestandards** weist ein größerer Teil der Altbausubstanz Defizite und Sanierungsbedarf (Fassade, Dach, Fenster, etc.) auf. Dies kann angesichts der ohnehin rückläufigen Nachfrage auch im Hinblick auf deren Revitalisierung ein deutlicher **Nachteil** sein.

Zusätzlich Überalterung und 605 potenzielle Gebäudeleerstände

Betrachtet man nun zusätzlich die Gebäude, die aufgrund ihrer Bewohnerstruktur (alle Bewohner 70 Jahre oder älter) und der biologisch-demografischen Entwicklung in den nächsten statistisch **5 bis 15 Jahren** potenziell leerfallen könnten, so könnte sich die **Leerstands- und damit Ortskernproblematik** in den Stadt- und Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Kaisersesch in den kommenden Jahren **deutlich verschärfen**. Wie in der Tabelle (Abbildung 156) ablesbar, gab es im April 2010 neben den 142 bereits leer stehenden Gebäuden **605 weitere Gebäude** in der VG, in denen

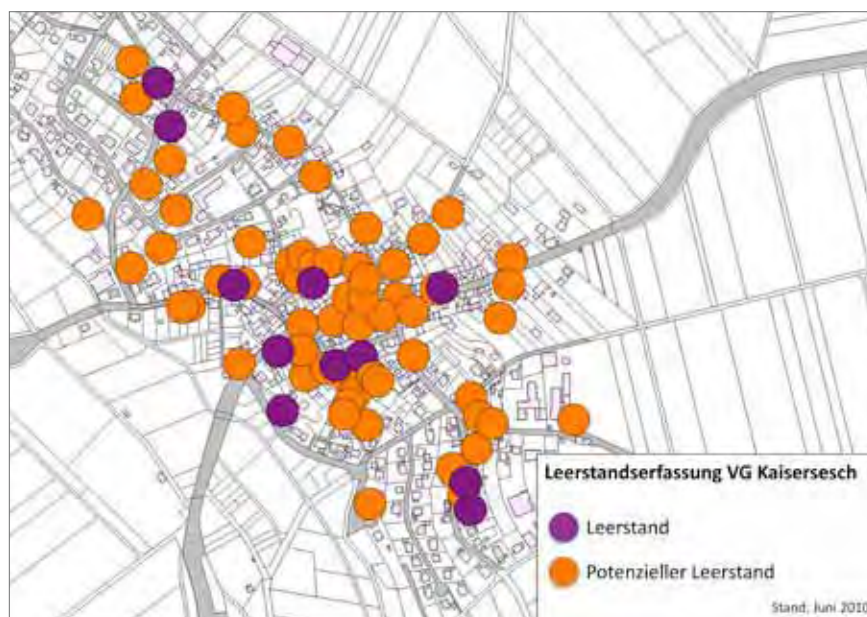


Abb. 159: Überalterung und räumliche Konzentration potenzieller Leerstände (orange Punkte) am Beispiel Ortskern Dungenheim; Quelle: Eigene Erhebung & Darstellung Kernplan; Stand: Juni 2010

der **jüngste Bewohner 70 Jahre** alt war. Das sind **13,2% (!) aller Wohngebäude** in der Verbandsgemeinde, die statistisch gesehen irgendwann im Laufe der nächsten 5 bis 15 Jahre auf den Immobilienmarkt kommen werden. Besonders **hohe Quoten** werden hier in den Ortsgemeinden **Dungenheim** (63 Gebäude/ 15,6%), **Eppenberg** (16/ 16,8%), **Hauroth** (23/ 18,4 %), **Kalenborn** (16/ 16,8 %), **Leienkaul** (23/ 17,3 %), **Müllenbach** (52/ 17,7%), **Urmersbach** (32/ 17,5 %) und **Zettingen** (15/ 16,3%). In Hauroth ist somit fast jedes fünfte Gebäude "leerstandsgefährdet".

Entsprechend der Bau- und Altersstruktur konzentrieren bzw. verteilen sich diese potenziellen Leerstände in den meisten Stadt- und Ortsgemeinden auf die Gebäude in den **Ortskernen und Altortbereichen** und finden sich **erst vereinzelt** im Bereich früher Wohnbaugebiete der 1970er Jahre an den **Ortsrändern** (siehe Tabelle Abbildung 163) und Leerstandspläne im Anhangband). Besonders hohe räumliche Konzentrationen potenzieller Leerstände sind auch ortsgrößenbedingt zum Beispiel in **Dungenheim** (Bereich

Hauptstraße/ Kirchstraße/ Bergstraße; siehe Abbildung 159), in **Kaifenheim** (Bereich mittlere Gamlener Straße/ Hauptstraße/ Bachstraße), **Stadt Kaisersesch** (Bereich Koblenzer Straße/ Hinter der Mauer/ Brunnenstraße), **Masburg** (Bereich 1: Brunnenstraße/ östliche Hauptstraße/ Kirchstraße/ Gartenstraße; Bereich 2: entlang Kaisersecher Straße, Obere Straße, unterer Bereich In den Peschen) und **Müllenbach** (entlang der gesamten Hauptstraße und abzweigenden Straßen). Kleinere räumliche Häufungen potenzieller Leerstände finden sich in den **Altortbereichen aller Ortskerne**.

Berücksichtigt man die dargestellte rückläufige Einwohnerentwicklung und die damit einhergehende **nachlassende Immobiliennachfrage**, so könnte dies zu vermehrten Nachfolge- und Verkaufsproblemen dieser Gebäude und damit zu deren häufigeren **tatsächlichen Leerfällen** führen. Auch die in der demografischen Wirkungskette (siehe Kapitel Demografieanalyse, S. 54/55) aufgezeigten Wirkungen der prognostizierten Einwohnerentwicklung auf den Immobilienmarkt bestätigen dies. Geht die Einwohnerzahl

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

der VG Kaisersesch **bis 2020** wie prognostiziert um 400 Personen zurück, könnte dies entsprechend der derzeitigen durchschnittlichen Bewohnerzahl je Gebäude dazu führen, dass **ca. 140** der bestehenden **Wohngebäude zu viel** sind und nicht mehr gebraucht werden. **Bis 2030** (-700 Einwohner) könnten dies schon **240 Gebäude** und **bis 2050** (-1.600 Einwohner) sogar **550 Gebäude (!)** zu viel sein. Dies wird sich entsprechend der Unterschiede bei der Einwohnerentwicklung auch **unterschiedlich** auf die **Ortsgemeinden** verteilen. Fakt ist jedoch, dass eine Zunahme von Leerständen zu erwarten ist und diese auch nicht mehr alle durch eine entsprechende Nachfrage nachgenutzt werden können.

Auch unter sozialen Gesichtspunkten lässt die Verteilung der potenziellen Leerstände eine gewisse **sozial-räumliche Polarisierung** innerhalb der Siedlungsbereiche erkennen. Es gibt Bereiche, die eine fast ausschließlich ältere Bewohnerstruktur aufweisen und in den zurückliegenden Jahren keine Durchmischung durch Gebäudeübernahme oder Zuzug jüngerer Menschen erfahren haben. Sei es, weil die Gebäude durchgängig bewohnt waren oder auch weil diese Ortskernbereiche für junge Menschen im Vergleich zum Neubau am Ortsrand nicht attraktiv waren.

Für die Ortskerne ist diese Entwicklung problematisch, weil mit Überalterung und zunehmenden Leerständen ein **Funktionsverlust** der Ortskerne und auch bausubstanziell-gestalterische Defizite einhergehen und dadurch die Vitalität und Attraktivität ebendieser nachlässt. Funktional und gestalterisch sind solche Entwicklungsansätze, wie aufgezeigt, **in einigen Ortszentren** der Verbandsgemeinde Kaisersesch mit unterschiedlicher Intensität **erkennbar bzw. absehbar**. Ein Gegensteuern



Abb. 160: Typische Bruchsteinbauweise Ortskern Kaifenheim
Foto: Kernplan

dieser Entwicklung wird künftig auch ein **aktives und gezieltes Vorgehen von Verbands- und Ortsgemeinden** erforderlich machen.

Aber auch Potenziale für den künftigen Wohnraumbedarf

Andererseits sollten die bestehenden 142 Wohngebäudeleerstände und die in den nächsten Jahren hinzukommenden Leerstände aber auch als **Potenzial und Chance** erkannt werden, um die **künftigen Bedürfnisse an Wohn- und Gewerberaum** zu de-

cken und damit als Flächen und **Ansatzpunkte**, um gezielte Impulse für die Erneuerung und **Revitalisierung der Ortskerne** zu setzen. Dies gilt vor allem für den Bereich **alternativer Wohnformen** und Wohnraumangebote zum Einfamilienhaus (z. B. kleinere Single-Wohnungen, Seniorenwohnungen, betreutes Wohnen, Mehrgenerationenwohnen, Starterwohnungen, gemeinschaftliches Familienwohnen), für die aufgrund des zunehmenden Anteils älterer Menschen, der abnehmenden Haushaltsgrößen und vor allem der



Abb. 161: Bausubstanzielle Mängel, Bsp. Ortskern Urmersbach
Foto: Kernplan

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Pluralisierung und Individualisierung der Lebensstile eine **steigende Nachfrage** erwartet wird. Diese kann in den Einfamilienhäusern am Ortsrand nur bedingt gedeckt werden und bietet somit die **Chance zur Revitalisierung der Ortskerne**; wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Dies kann durch **Umbau und Sanierung** der meist groß dimensionierten **Wohn- und Wirtschaftsgebäude** in den Ortskernen erfolgen oder auch durch Abriss, Umlegung und Schaffung von Flächen für **Neubauten im Altortbereich** geschehen. Dies wäre auch der Kosteneffizienz der Infrastruktur und damit den Kommunalhaushalten dienlich. Zudem bieten die Leerstände auch Möglichkeiten zur gezielten und strategischen **Verbesserung** des in der Vergangenheit von jüngeren Bevölkerungsgruppen oft als unattraktiv empfundenen **Wohnumfeldes** in den Stadt- und Ortskernen. Verfallende "Schandfleckchen" könnten beseitigt, die dichte Baustruktur gezielt aufgelockert und neue Grün- und Freiräume im Innenbereich geschaffen und angelegt werden.

Wohnumfelddefizite in den Ortskernbereichen

Bislang sind bei Zustand und **Gestaltung von Straßen und Plätzen wie auch dem Wohnumfeld** in einigen Altortbereichen der Stadt- und Ortsgemeinden der VG Kaisersesch **noch Defizite** erkennbar. Zusammen mit den Mängeln bei dortigen Gebäudestrukturen und dem Zustand der Bausubstanzen selbst sind diese Ortsbild- und Wohnumfeldmängel, neben dem generell fehlenden Nachfragedruck, somit auch ein **Grund für das Leerfallen** von Gebäuden.

In den betroffenen Bereichen werden die baulich-funktionalen Strukturprobleme durch sehr dichte Bebauung, wenig Freiflächenangebote, Überalterung



Abb. 162: Gestaltungsdefizite und mangelhafte Aufenthaltsqualität Stadtzentrum Kaisersesch
Foto: Kernplan

der Bewohnerschaft sowie zusätzlich durch den Sanierungsbedarf und **gestalterische Defizite** im Bereich der öffentlichen Platz- und Straßenräume **verstärkt**. Auch viele private Frei- und Vorflächen entlang der Ortskernstraßen passen sich mit Gestaltungs- und Begrünungsdefiziten ihrem öffentlichen Straßenumfeld an. Auf Basis einer Vor-Ort-Begehung ist hier ein vordringlicher Bedarf im **Stadtzentrum von Kaisersesch** (Bereich Koblenzer Straße/ Poststraße/ Bahnhofstraße) erkennbar. Auch in den Ortsgemeinden **Laubach** (alter Ortskern: Bereich Hauptstraße/ Hohlweg), **Müllenbach** (Ortsdurchfahrt, Kirchengrundstück), **Urmersbach** (Ortsdurchfahrt, Umfeld Bahnhofsteil) **Kalenborn** (Straßenraum Ortsdurchfahrt) und **Eulgem** (Teilbereiche Ortsdurchfahrt, Ortsmitte) können Defizite und ein erhöhter bzw. teils räumlich ausgedehnter Gestaltungsbedarf entlang der wesentlichen Durchgangsstraßen und zentralen Platzsituationen festgestellt werden. (siehe Tabelle Abbildung 163)

Hier wirken viele Straßen- und Platzräume äußerst unstrukturiert, und besitzen als überwiegend lieblos geteerte Flächen eine nur **geringe Aufent-**

haltsqualität. Fehlende Gestaltung und **Gliederung** durch Grünelemente (Bäume, Blumen, Grünflächen), wechselnde Bodenbeläge (Teilaufpflasterung) oder sonstige Gestaltelemente (Möblierung, Kunst) und funktional kaum attraktive Aufenthaltsbereiche (Sitzbereiche, Aktivflächen) schränken die Qualität dieser Bereiche als **Verweil- und Kommunikationsräume** der Einwohner wie auch als attraktiver **Wohnraum für angrenzende Gebäude** derzeit ein.

In einzelnen Stadt- und Ortsgemeinden, wie etwa **Kaifenheim, Landkern** und insbesondere der **Stadt Kaisersesch** schränken eine **höhere Verkehrsbelastung** der Durchgangsstraßen, oder Teilbereichen von diesen, und die damit verbundenen Lärm- und Abgasemissionen die Wohn- und Aufenthaltsqualität zusätzlich ein, sodass hier verbunden mit Gestaltungsmaßnahmen auch entsprechende Verkehrsordnungsmaßnahmen anzustreben sind.

Die Straßenräume bieten hier damit in ihrem jetzigen Zustand kein attraktives Umfeld zur Stärkung der Wohnfunktion in den Ortskernen und für die Umnutzung der dargestellten Gebäudepotenziale bei, sodass auch hier im Rahmen

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Überblick Ortsbild, Leerstände und Potenzielle Leerstände Ortsgemeinden VG Kaisersesch			
Ortsgemeinde	Ortsbild	Leerstandsproblematik	Potenzielle Leerstände
Brachtendorf	Passabel bis ansprechend: Positive Straßenraumgestaltung; Grünbereich Ortsmitte; Altbausubstanz	wenige	Streuung entlang Hauptstr. & Oberdorfstr.
Düngenheim	Passabel: Dichte Bebauung, Altbausubstanz, Straßenraum teils gestaltet, teils Gestaltungsbedarf	Streuung über die Ortslage; leichte Konzentration Bergstr./ Hauptstr./ Wiesengrund	große Anzahl, mit sehr starker Konzentration im Ortskern und weitere Streuung nach außen
Eppenberg	Ansprechend: Positive Straßenraumgestaltung; intensivere Einbeziehung Ortsmitte	gering	einige, verstreut über gesamte Altortlage
Eulgem	Noch passabel: Straßenraum in Teilbereichen mit Gestaltungspotenzial; Betonung Ortsmitte	einzelne, verstreut über den Ortskern	v.a. nördlicher Altortbereich; Kreuzung Hauptstr./ Hambucher Str.
Gamlen	Ansprechend; positive Straßenraumgestaltung; Kleinod Kirchenumfeld	einzelne verstreut über die Altortlage	größere Anzahl verstreut über Altortlage, Umfeld Hauptstraße
Hambuch	Passabel: Dichte Bebauung, Altbausubstanz, Straßenraum teils gestaltet, teils Gestaltungsbedarf; Ausprägung Ortsmitte	einzelne verstreut über die Altortlage	Konzentration im Bereich östliche Hauptstr./ Kirchstr.
Hauroth	Passabel; Kleinod in Ortsmitte; Sanierungsbedarf Nebenstraßen	einzelne verstreut über Altort	größere Anzahl; Konzentration Altortlage (Hauptstr.; Umfeld Kirchstr.)
Illerich	Ansprechend: in weiten Teilen positive Straßenraum- und Ortsbildgestaltung	einzelne, keine räumliche Angabe	Streuung über Altortlage; insbes. entlang Hauptstr. & Berg-/Kastorstr.
Kaifenheim	Passabel/ teils ansprechend: Altbausubstanz; einladendes Kirchenumfeld; Straßen teils gestaltet; teils Gestaltungs- und Verkehrsordnungsbedarf	konzentriert entlang der Hauptstraße im Ortskern	große Anzahl; starke Konzentration entlang Hauptstraße & Kreuzung Gamlener Str/ Roeser Str; leichte Konzentration Am Franzgarten/ Hochstr.
Kaisersesch	Gestaltungs- und Verkehrsordnungsbedarf Durchgangs- und Einkaufsstraßen; Ansprechend: Historischer Ortskern	hohe Konzentration entlang der Koblenzer Straße, sowie Post- und Brunnenstraße	Starke Konzentration im gesamten alten Ortskern
Kalenborn	Teils Sanierungs- und Gestaltungspotenzial Straßenraum/ Ortsmitte	gering	Streuung entlang gesamter Hauptstraße; Konzentration im Bereich „Zur Dicken Eiche“
Landkern	Passabel bis ansprechend: Altbausubstanz Straßen teils gestaltet; teils Gestaltungs- und Verkehrsordnungsbedarf	einige verstreut über Altortlage; leichte Konzentration Bergstraße	Konzentration in den Bereichen Bergstr. sowie In den Weiden/ Hohlstr./ Borwiese
Laubach	Teils Gestaltungs- & Sanierungspotenzial der Straßen im alten Ortskern, Ausprägung Ortsmitte	leichte Konzentration um alte Schule/ alter Ortskern	Konzentration im Bereich alter Ortskern/ untere Hauptstraße und Obere Eifelstr.
Leienkaul	Passabel bis ansprechend: positiv gestalteter Straßenraum mit schönen Ausblicken; Ausprägung Ortsmitte	einzelne verstreut entlang Grubenstraße	Konzentration entlang der „Grubenstraße“, insbes. östl. Kurvenbereich
Masburg	In Teilbereichen ansprechende Gestaltung Straßenraum & Aufenthaltsbereiche	große Anzahl; Konzentration in den Bereichen obere Hauptstr./ Kirchstr./ Brunnenstr. sowie Obere Str.	hohe Konzentration und Streuung über gesamte Altortlage
Müllenbach	Teils Gestaltungs- und Sanierungspotenzial Ortskernstraßen, Ortsmitte	große Anzahl, konzentriert entlang & im Umfeld der gesamten Hauptstr.	verstreut über gesamte Ortslage mit Konzentration im Umfeld Hauptstr.
Urmersbach	Gestaltungspotenzial Ortsdurchfahrt; Ausprägung Ortsmitte	gering	Streuung und Konzentration über gesamte Altortlage, insbes. Hauptstraße
Zettingen	Passabel bis ansprechend: Positive Straßenraumgestaltung; Umfeld Kirche	keine	Streuung und Konzentration entlang Acker-, Brunnen- und Hauptstraße

Abb. 163: Übersicht Ortsbild und Leerstandsproblematik in den einzelnen Stadt- und Ortsgemeinden der VG Kaisersesch; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

etwaiger Maßnahmen angesetzt werden muss.

Im **Stadtzentrum von Kaisersesch** treten diese **Gestaltungs- und Verkehrsdefizite** derzeit besonders geballt auf. Der zentrale Kreuzungsbereich Koblenzer Straße/ Poststraße ist während der Berufs- und Geschäftszeiten für Fußgänger nur schwer zu queren. Auch die **Gehwege**, z. B. im Bereich Koblenzer Straße, sind teils mangelhaft ausgebaut. Die **Straßenbeläge** weisen einen hohen Instandsetzungsbedarf auf. Und auch die **Platzaufweitungen** (Zentralplatz/ Postplatz) besitzen bezüglich Gestaltung und Möblierung deutliches Gestaltungspotenzial. Nur der Bereich des etwas versteckt gelegenen **historischen Ortskerns** um die Burgstraße wurde bereits ansprechend gestaltet. Diesen Defiziten ist eine besondere Beachtung zu schenken, da die Stadt Kaisersesch und insbesondere ihre Durchgangs- und Einkaufsstraßen **wesentlicher Imageträger für die gesamte Verbandsgemeinde** Kaisersesch gegenüber Durchreisenden, Gästen und Einkaufseinspendlern ist und die Gestaltung der zentralen Bereiche dem derzeit nur wenig gerecht wird. Vor allem auch der im Wettbewerb mit anderen regionalen Städten und Einkaufsstandorten um Kunden und Kaufkraft immer wichtiger werdende Aufenthalts- und **Erlebnisqualität des Einkaufsumfeldes** genügt dies momentan kaum. Die Aufgabe zur gestalterischen Aufwertung dieses Bereiches sollte auch als **Impuls** für die gesamte Verbandsgemeinde und ihre Entwicklung verstanden werden.

Auch in den nicht explizit genannten Ortsgemeinden bestehen ergänzend zu bereits erfolgten Sanierungs- und Gestaltungsmaßnahmen noch viele eher punktuelle Möglichkeiten (Straßenabschnitte, Ortseingänge, Kreuzungs-



Abb. 164: Positive Straßenraumgestaltung und Wohnumfeldverbesserung Beispiel Eppenberg
Foto: Kernplan

bereiche, Platzsituationen) die Ortskerne als Wohn- und Lebensort weiter aufzuwerten. Vor allem fällt in einigen Ortsgemeinden trotz in Teilen bereits passabler Gestaltung der Durchgangsstraßen, das bisherige **Fehlen** klar ausgeprägter **Ortsmittelpunkte** auf. So erschließen sich zum Beispiel in **Leienkaul, Laubach, Müllenbach, Eulgem, Urmersbach** oder auch in **Hambuch** vom Altortbereich und den Durchgangsstraßen **keine unmittelbaren hochwertigen Platz- oder Raumsituationen** die ein solches Zentrum als Aufenthaltsbereich für Einheimische oder auch als Anhaltunkte für Auswärtige kennzeichnen. Hier könnten entsprechende Möglichkeiten, evtl. auch bei Abriss leer stehender Bausubstanz, zur Schaffung von Identitätspunkten und weitere Aufwertung des Wohnumfeldes, wie auch als Impulsprojekte zur Aufwertung der Ortskerne geprüft werden.

Ein weiteres Defizit, das bei anstehenden Straßen- und Platzgestaltungsmaßnahmen angesichts der steigenden Anzahl älterer und damit auch pflegebedürftiger und gebrechlicher Menschen Beachtung finden sollte, ist die noch unzureichende **Barrierefreiheit**

zentraler Straßenräume. Hohe Bordsteinkanten, unebene oder defekte Bodenbeläge und mangelnde Quermöglichkeiten machen diese Wege und Straßen, ebenso wie auch einige öffentliche Gebäude, für behinderte und bewegungseingeschränkte Menschen nur schwer nutzbar.

Aber auch bereits Entwicklungsmaßnahmen und Vorbildprojekte

Neben den aufgezeigten Defiziten sind die Stadt- und Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Kaisersesch mit **unterschiedlicher Intensität** aber auch bereits **aktiv**, um die Gestaltqualität der Siedlungsbereiche zu verbessern, Stadt- und Dorferneuerungsmaßnahmen umzusetzen und die Altortbereiche zu revitalisieren.

Alle 17 Ortsgemeinden verfügen über ein **Dorferneuerungs- bzw. Dorfentwicklungskonzepte**. Diese sind allerdings unterschiedlichen Alters und treffen dementsprechend die aktuelle Problemsituation und Bedürfnisse der Orte **mehr oder weniger gut**. Die Ortsgemeinde Landkern hat etwa gerade im vergangenen Jahr 2009 ein neues Dorfentwicklungskonzept erarbeitet und verabschiedet. Auch in den ande-

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

ren Ortsgemeinden mit teils älteren Dorferneuerungskonzepten sollten diese überprüft und als **ortsgemeinde-spezifische und räumliche Konkretisierung** dieses Gesamt-Verbandsgemeindekonzeptes **fortgeschrieben** werden (Leerstand, Umbau- & Abrissbereiche, Barrierefreiheit, etc.).

Aus diesen Dorferneuerungskonzepten wurden in den vergangenen beiden Jahrzehnten immer wieder auch bereits Projekte zur gestalterischen und funktionalen Aufwertung von Platz- und Straßenräumen, öffentlichen und sozialen Gebäuden und Infrastrukturangeboten **umgesetzt**, sodass je nach Ortsgemeinde bereits **wichtige funktionale und gestalterische Verbesserungen** im Bereich der Ortskerne erzielt werden konnten. Somit weisen wie in der vorangehenden Tabelle (siehe Abbildung 163) grob bewertet, viele Ortsgemeinden bereits passabel und ansprechend gestaltete Platz- und Straßenbereiche auf. Im Sinne eines einheitlich hochwertigen Siedlungsbildes sollte deren Qualität in der weiteren Umsetzung der Dorferneuerungskonzepte auf weitere Siedlungsbereiche, Straßenabschnitte und Nebenstraßen übertragen werden. **Positiv und gepflegt** und damit auch vorbildhaft für andere Ortsgemeinden, fallen die Gestaltung der zentralen Durchgangsstraßen etwa in der Ortsgemeinde **Illerich** (kürzlich durchgeführte Gestaltung des Straßenraumes und des Platzes gegenüber des Dorfgemeinschaftshauses) oder auch in **Eppenberg** (siehe Foto Abbildung 164), **Brachtendorf, Zettingen** und **Masburg** (Teilbereiche) auf. Neben einem positiven Pflege- und Bauzustand des Straßenraumes wurden hier zur dorftypischen Strukturierung und Erhöhung der Gestalt- und Aufenthaltsqualität für Bewohner und Passanten/ Fußgänger kleinteilige Ele-

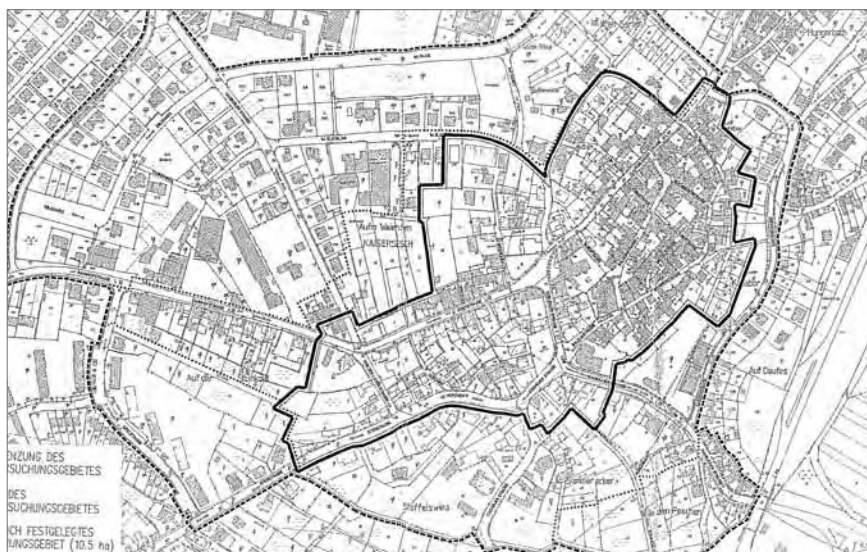


Abb. 165: Abgrenzung förmlich festgelegtes Sanierungsgebiet Stadtkern Kaisersesch
Quelle: Verbandsgemeinde Kaisersesch

mente, wie aufgepflasterte Bereiche und Grünelemente, verwendet.

Auch die Stadt Kaisersesch hat bereits Maßnahmen zur Reaktivierung des Stadtzentrums in die Wege geleitet. Im Jahr 2003 wurde über die Bund-Länder-Städtebauförderung ein **städtebauliches Sanierungsgebiet "Stadtkern Kaisersesch"** als Satzung förmlich festgelegt. Innerhalb dieses 10,5 ha großen Gebietes, das im Wesentlichen die Straßen Poststraße, untere Koblenzerstraße, Höfchen, Balduinstraße

und Brunnenstraße (siehe Abbildung 165) umfasst, konnten durch den Einsatz der Bund-Ländermittel und Kofinanzierung der Stadt Kaisersesch insbesondere die öffentlichen Platz- und Straßenräume des **historischen Ortskerns Bereich Burgstraße, Balduinstraße** um das alte Prison attraktiv und altstadtgerecht gestaltet werden. Zudem konnten dort bereits **private Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen** an Wohn- und Geschäftsgebäuden gefördert werden, sodass diese Altbauten wieder moder-



Abb. 166: Positives Sanierungsbeispiel prägender Altbausubstanz Ortskern Hambuch
Foto: Kernplan

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

nen Wohn- und Gewerbeansprüchen angepasst werden konnten (Modernisierungsrichtlinie: **30% der förderfähigen Kosten**; maximal 25.000 €). In den jüngst zurückliegenden Jahren sind die öffentlichen und privaten Maßnahmen im Sanierungsgebiet nach Auskunft der Stadt Kaisersesch etwas zurückgegangen. Nun sollten dieses noch bestehende städtebauliche Instrument und die damit verbundenen Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten **als Impuls genutzt werden**, um die anschließenden, ebenfalls im Sanierungsgebiet liegenden **Durchgangs- und Geschäftsstraßenabschnitte** von Koblenzer- und Poststraße sowie die daran anschließenden privaten Wohn- und Gewerbebauten schrittweise aufzuwerten. Hier besteht, wie dargestellt, aus Stadt- aber auch Gesamtverbandsgemeindeperspektive dringender Handlungsbedarf.

Als absolutes **Vorbildprojekt** muss das ebenfalls aus dem rheinland-pfälzischen Dorferneuerungsprogramm unterstützte Modellprojekt der Ortsgemeinde Hambuch zur **Revitalisierung des Ortskerns von Hambuch** (siehe Abbildung 167) beurteilt werden. Hier wurde die Problematik zunehmender Gebäudeleerstände und damit verbundener langfristiger Negativfolgen durch zunehmende Verödung und Aussterben des Ortskerns erkannt. Die Ortsgemeinde Hambuch hat sich entschlossen, **statt weiterer Neubaugebiete** zur vermeintlichen Anlockung junger Neubürger, **gezielt und aktiv die Revitalisierung des Ortskerns und dortiger Gebäude** als Wohnraum zu fördern und voranzutreiben. Mit dem Ziel junge Menschen wieder für den Wohnort Ortszentrum und Umbau, Sanierung von Altbausubstanz zu gewinnen wurde deshalb von der Ortsgemeinde selbst ein **kommunales Förderprogramm** "Förderplan zur Wie-

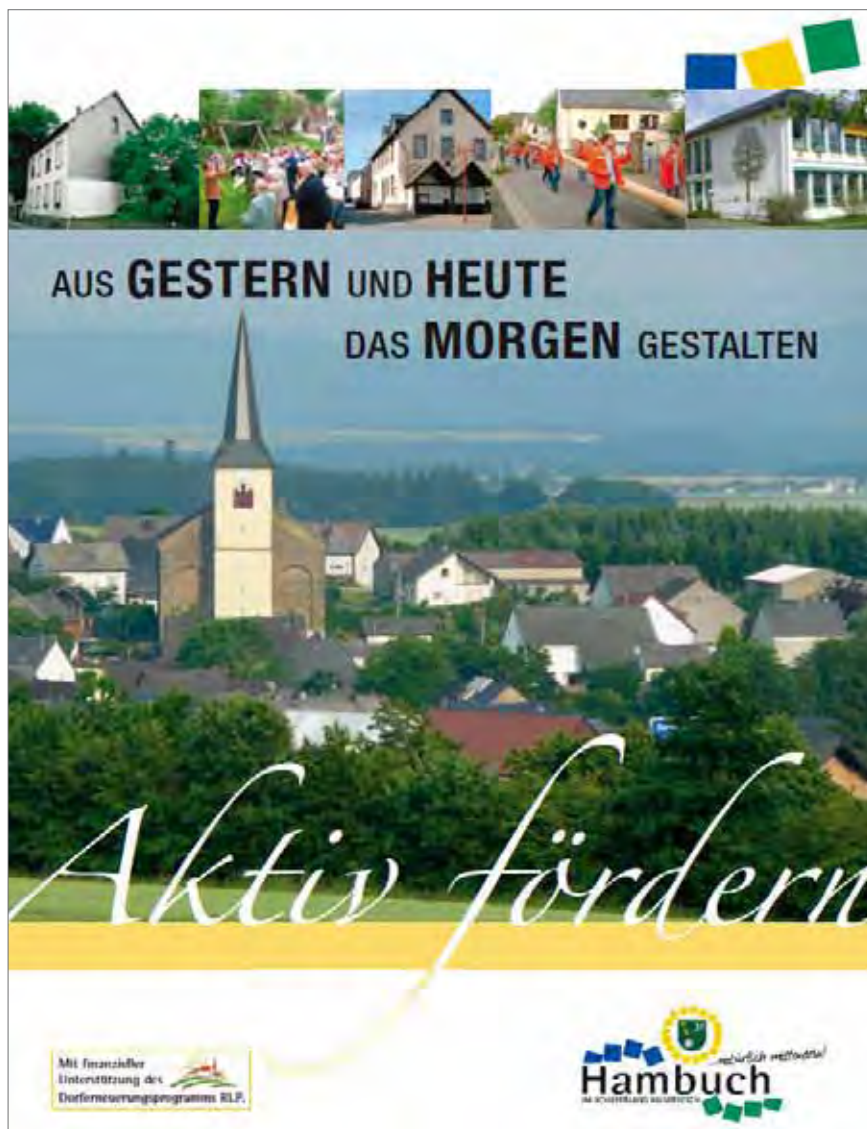


Abb. 167: Modellprojekt Förderplan zur Revitalisierung der Ortsmitte Hambuch, Quelle: Ortsgemeinde Hambuch

derbelebung der Ortsmitte Hambuch" aufgelegt. Aus den jährlich hierfür zur Verfügung gestellten Haushaltsmitteln wird innerhalb des **abgegrenzten Fördergebietes** (Bereich Hauptstraße, Eulgemer Straße, Brunnenstraße, Kirchstraße) auf den Erwerb und die Sanierung von Altbausubstanz, die Bebauung von Baulücken oder den Abriss alter Gebäude mit anschließendem Neubau an gleicher Stelle ein **Zinszuschuss gewährt**. Über die Dauer von maximal fünf Jahren werden auf maximal 50.000 € effektiv bestehende Darlehensverbindlichkeiten **zwei Prozent** Zinsen durch die Gemeinde übernom-

men. Der Um-/Neubau muss jeweils für eigene Wohnzwecke sein. Hambucher Bürger und junge Familien mit Kindern, werden bei der Vergabe vorrangig behandelt. Nach Angaben von Verbands- und Ortsgemeinde ist das Programm **sehr erfolgreich und wird angenommen**, sodass bereits einige Leerstände wiedergenutzt und Familien im Ortskern angesiedelt werden konnten. Hierbei konnten zudem schon einige ältere Gebäude beispielhaft in ortsbildangepasster Weise saniert bzw. umgebaut werden, sodass gleichzeitig auch das Ortsbild verbessert werden konnte. Ein Ansatz, der angesichts der auf VG-

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Ebene ausgeprägten Leerstands- und Ortskernproblematik, so oder in veränderter Form auch auf weitere Ortsgemeinden **übertragen** werden könnte. Verbunden mit anderen Maßnahmen der Dorfentwicklung (z. B. Dorfakademie Hambuch) wurde die Ortsgemeinde Hambuch 2008 Sieger beim Kreis- und Gebietsentscheid des rheinland-pfälzischen Wettbewerbes "Unser Dorf hat Zukunft".

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass in den Ortskernen der Verbandsgemeinde Kaisersesch noch zum Teil deutliche **Misstände** vorliegen und die funktionale und gestalterische

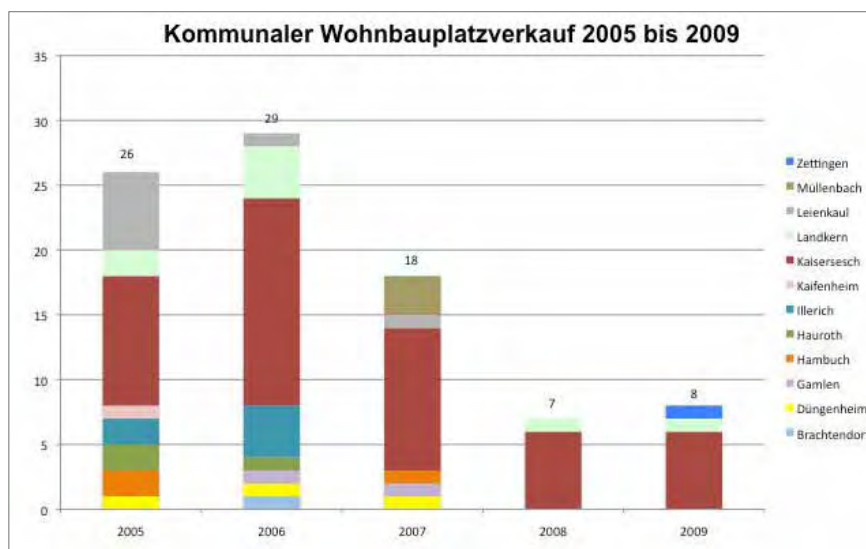


Abb. 169: Entwicklung kommunaler Wohnbauplatzverkäufe in der VG Kaisersesch 2005 bis 2009
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datebasis: VG Kaisersesch

Überblick Wohnbauplatzangebote Stadt- & Ortsgemeinden 2010		
Ortsgemeinde	Wohnbauplätze	Verkäufe 05-09
Brachtendorf	0	1
Dungenheim	7	3
Eppenberg	1	0
Eulgem	0	0
Gamlen	6	2
Hambuch	1	3
Haurath	8	3
Illerich	19	6
Kaifenheim	0	1
Kaisersesch	29	49
Kalenborn	11	0
Landkern	0	8
Laubach	31	0
Leienkaul	6	8
Masburg	9	0
Müllenbach	22	3
Urmersbach	9	0
Zettingen	3	1
VG Kaisersesch Gesamt	162	88

Abb. 168: Überblick Wohnbauplatzangebote 2010 & -verkäufe Stadt- und Ortsgemeinden Kaisersesch
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; VG Kaisersesch

Ortskernrevitalisierung eine der **wesentlichen Zukunftsaufgaben** von Verbands-, Stadt- und Ortsgemeinden, auch im Hinblick auf die parallel stattfindende demografische Entwicklung, darstellen. Zukünftig müssen die Altbereiche als echte Chance und Potenzial begriffen und genutzt werden, **attraktive und lebendige Ortskerne** als weitere **Stärke der Verbandsgemeinde** gegenüber Bewohnern und Gästen zu entwickeln, die diese auch im Vergleich und Wettbewerb mit anderen Gemeinden auszeichnet. In der Zusammenschau der örtlichen Probleme besteht der vorrangigste Handlungsbedarf in den Stadt- und Ortskernen der **Stadt Kaisersesch** sowie von **Müllenbach, Masburg, Laubach und Urmersbach**. Im Hinblick auf die Leerstandsentwicklung sind alle Ortsgemeinden und hier die vorrangig gefährdeten Bereiche (zusätzlich z. B. Ortskerne Dungenheim, Kaifenheim, Haurath; siehe Tabelle Abbildung 168) intensiv zu beobachten.

Rückläufige Wohnbauplatznachfrage trotz vorhandener Angebote

Auch über die Ortskerne hinaus rückt der Innenbereich und damit die akti-

ve Innenentwicklung zunehmend in den Fokus der künftigen Siedlungsentwicklung. Denn auch im Bereich der **Wohnbauplätze in den Wohnbaugebieten** an den Ortsrändern der Siedlungen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch sind entwicklungsbedingte **Veränderungen** feststellbar. Nach dem Jahr **2006** ist, wie in Abbildung 169 deutlich erkennbar, der **kommunale Wohnbauplatzverkauf** trotz vielfältig vorhandener Angebote **eingebrochen**. Von den Stadt- und Ortsgemeinden wurden 2009 nur noch 8 Wohnbauplätze verkauft, während dies 2006 noch 28 waren. Dies entspricht einem **Nachfrage- Rückgang um etwa 70%**. Zudem ist zwischen den Ortsgemeinden, die überhaupt noch neue Wohnbauplätze zum Verkauf anbieten (siehe Tabelle Abbildung 168), eine zunehmende **Konzentration** der noch erzielten Verkäufe auf die **Stadt Kaisersesch** zu erkennen. Während dort in den vergangenen beiden Jahren 2008 und 2009 noch jeweils 6 Bauplätze veräußert werden konnten, konnte in diesem Zeitraum nur noch die Ortsgemeinde Landkern jeweils einen und die Ortsgemeinde Zettingen 2009 einen Bauplatz verkaufen. Alle

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

anderen **11 Ortsgemeinden** mit verfügbaren Flächenangeboten **warteten vergeblich auf Käufer**. 2006 verteilte sich die Nachfrage immerhin noch auf 8 verschiedene Ortsgemeinden (siehe Abbildung 169). In den fünf Jahren von 2005 bis 2009 wurden **über 50%** aller in der VG veräußerten kommunalen Wohnbauplätze in der Stadt Kaisersesch verkauft (49 von 88). Ein Grund hierfür könnte der Trend einer zunehmenden **Wohnortnähe zu Infrastrukturangeboten** und Arbeitsplätzen sein.

Auch die Entwicklung der **Baugenehmigungen** in den vergangenen Jahren belegt, wie in Abbildung 170 dargestellt, die **rückläufige Nachfrage und Bautätigkeit**. In der VG Kaisersesch ist die Anzahl der Baugenehmigungen wie auch in der Gesamtregion seit 2004 kontinuierlich und nach 2006 besonders stark **von 62 auf 17** im Jahr 2008 zurückgegangen. Gründe hierfür liegen einerseits in den veränderten Fördermodalitäten durch Abschaffung der **Eigenheimzulage**, andererseits spiegeln sie aber auch die **Marktsättigung** und demografisch bedingte **Abnahme der Nachfrage** vor Ort und in der Region wider.

Das Wohnbauplatzangebot der Stadt- und Ortsgemeinden in der VG Kaisersesch ist wie in der Tabelle, Abbildung 168, ablesbar, mit **162 (!)** noch verfügbaren und **voll erschlossenen Wohnbauplätzen mehr als ausreichend** und geht deutlich über die aktuell erkennbare Nachfrage hinaus. Damit ist ein mangelndes Angebot **keine Ursache** für die feststellbaren Verkaufs- und Nachfragerückgänge. Wenn man vereinfachend den in den letzten Jahren feststellbaren Trend von 8 bis 10 verkauften kommunalen Bauplätzen pro Jahr, trotz der demografischen Entwicklung, als weiterhin konstant annehmen und auf das Angebot aller Stadt- und

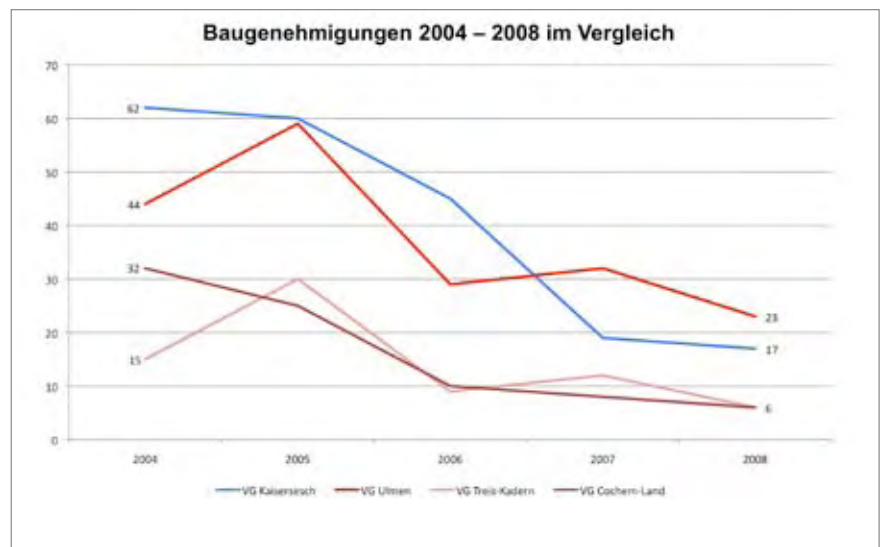


Abb. 170: Entwicklung der Baugenehmigungen in der VG Kaisersesch 2004 bis 2008 im Vergleich
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: StaLa Rheinland-Pfalz 2010

Ortsgemeinden übertragen würde, so würde dieses **für die nächsten 16 bis 20 Jahre ausreichen**. Zusätzlich würde dann diese Nachfrage für die Revitalisierung der Ortskerne und der dort leer stehenden Gebäude **verloren gehen**. Über noch besonders umfangreiche kommunale Bauplatzangebote verfügen die Ortsgemeinden **Illerich (19), Stadt Kaisersesch (29), Laubach (31) und Müllenbach (22)**. Von diesen hat in den vergangenen fünf Jahren außer der Stadt Kaisersesch **nur** die

Ortsgemeinde Müllenbach 3 Bauplätze verkauft.

Ebenso wie bei den Gewerbeflächenangeboten (siehe Leitthema Wirtschaft & Technologie), führen die erschlossenen Wohnbaugebiete bei einer derart **geringen Auf siedlungsgeschwindigkeit** (siehe Abbildung 146/147), durch die **Erstellungskosten** und ggf. hierfür aufgenommene Kredite sowie vor allem durch **langfristige Folgekosten** für Betrieb, Unterhaltung und Instandsetzung der technischen Erschlie-



Abb. 171: Bauplatzvermarktung in Zeiten nachlassender Nachfrage, Beispiel Urmersbach
Foto: Kernplan

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Bungsinfrastruktur (Straße, Wasser, Abwasser, Strom), auch zu einer **erheblichen Belastung der Kommunalhaushalte**. Aufgrund des in einigen Ortsgemeinden besonders geringen Abverkaufs ist hier der vorne aufgezeigte zeitliche Anstieg der kommunalen Folgekosten zu befürchten, **bevor** die Bauplätze überhaupt verkauft sind. Gleichzeitig fallen im **Innenbereich** immer mehr Gebäude leer, sodass auch die hier weiter zu finanzierende technische Infrastruktur nicht ausgelastet ist und insgesamt eine abnehmende Infrastruktureffizienz und **steigende Infrastrukturkosten bei weniger Einwohnern** zu verzeichnen sind.

Die noch in einigen Ortsgemeinden in den erst kurz zurückliegenden Jahren erschlossenen größeren Baugebiete spiegeln den vielerorts vorherrschenden **Glauben** wieder, durch neue Baugebiete neue Einwohner, insbesondere **junge Familien anlocken** zu können und so den demografischen Wandel bewältigen oder zumindest abmildern zu können. Dem steht jedoch die großräumig in der **Gesamtregion rückläufige Bevölkerung** und damit "Verteilungsmasse" entgegen.

Heute führen die Angebotsüberschüsse vieler Ortsgemeinden an erschlossenen und kostenintensiven Wohnbauplätzen im Sinne der Schadensbegrenzung teils zu **Niedrig-/Dumpingpreisangeboten** und "**verzweifelte**" Vermarktungsversuchen für erschlossene Wohnbauplätze und damit zu einem noch intensiveren **Konkurrenzkampf** zwischen den Gemeinden (siehe Foto, Abbildung 171).

Hinzu kommt, dass es in den Stadt- und Ortsgemeinden der VG Kaisersesch neben den gemeindeeigenen Wohnbauplätzen nach Angabe der Verbandsgemeinde zusätzlich auch ein **größeres Potenzial** sofort bebaubarer in-



Abb. 172: Positive Gestaltung grüner Aufenthaltsbereich Ortsmitte Brachtendorf
Foto: Kernplan

nerörtlicher Wohnbauplätze in **Privatbesitz** gibt, die teilweise seit längerer Zeit brachliegen. Entstanden sind diese vor allem durch das Interesse der Käufer an **Bauland-Bevorratung für Kinder und Enkelkinder**, zusätzliche Freiflächen neben dem Haus und zur Zeit der Planung rechtlich noch nicht verankerte Bauverpflichtungen. Im Sinne der Steigerung der Infrastruktureffizienz sollten diese im Detail erhoben und zusammen mit den Gebäudeleerständen in ein **Flächenressourcenmanagement** einbezogen werden,

um deren bedarfsorientierte Aktivierung zu forcieren. Dies könnte gerade in **Stadt- und Ortsgemeinden** mit keinen oder **kaum noch kommunalen Wohnbauplatzangeboten** einen wichtigen Beitrag zur Innenentwicklung und Infrastruktureffizienz liefern und auf weitere "kontraproduktive" Neubaugebiete verzichtet werden.



Abb. 173: Negative Straßenraumgestaltung und Wohnumfelddefizite Bereich Ortskern Müllenbach
Foto: Kernplan

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung



Abb. 174: Zukunftsbaukasten Leitthema Siedlung Verbandsgemeinde Kaisersesch; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

3. ZUKUNFSKONZEPTION SIEDLUNGSENTWICKLUNG VG KAISERSESCH

Die VG Kaisersesch hat die enorme Bedeutung eines Umdenkens in der Siedlungsentwicklung, hin zu einer aktiven Innenentwicklung, für den Erhalt lebendiger Ortskerne aber auch hinsichtlich der Effizienz von Infrastrukturkosten und deren Einfluss auf die Kommunalfinanzen erkannt. Zusammen mit den Stadt- und Ortsgemeinden sollen Initiativen entwickelt werden, die aktiv und fördernd dazu beitragen, die künftige Entwicklung auf die Ortskerne und dortige Gebäudeleerstände und Flächenpotenziale zu lenken, das dortige Gebäude- und Wohnraumangebot an aktuelle demografisch-gesellschaftliche wie auch energetische Anforderungen anzupassen und so auch Einfluss auf eine kontrollierte Entwicklung der Infrastrukturkosten zu nehmen.

3.1 ZIELE SIEDLUNGS- & WOHN- ENTWICKLUNG

- Revitalisierung der Stadt- und Ortskerne als belebte Wohnstandorte in den Ortsgemeinden
- Schaffung attraktiver Anreize und Rahmenbedingungen zur vorrangigen Nutzung von Gebäudeleerständen in den Ortskernen für Sanierung & Umbau für Wohnzwecke
- ... bzw. Abriss und Neuordnung innerörtlicher Flächenpotenziale für Neubauzwecke im Sinne von Nachverdichtung und Dorfumbau
- ... insbesondere auch für die Schaffung von an den gesellschaftlich-demografischen Wandel angepassten Wohnformen und Wohnraumangebote (Seniorenwohnungen, Singlewohnungen, Mehrgenerationenwohnen, etc.)
- Prüfung der Nutzung von Gebäudeleerständen auch für verträgliche gewerbliche Zwecke im Sinne einer lebendigen Mischnutzung
- Gestalterische Aufwertung der Straßen- und Platzräume in den Ortskernen und Betonung der Ortsmittelpunkte, im Sinne deren Wohnumfeld- und Aufenthaltsqualität für Einwohner und Auswärtige (Image- & Identität)
- Etablierung von Anreizen zur regionaltypischen und vor allem energetischen Sanierung auch noch genutzter Altbausubstanz in den Stad- und Dorfkernen zur Sicherung deren Wettbewerbsfähigkeit auf den Immobilienmärkten
- Sorgsame Beobachtung weitere Leerstandsentwicklung ortsgemeinde- und quartiersbezogen
- Gezielter Rückbau und Abriss von demografiebedingt dauerhaft leerfallenden Gebäude(konzentrationen) zur Auflockerung der Bebauungsdichte, Verbesserung des hiesigen Wohnumfeldes und ggf. Reduzierung der Infrastrukturkosten
- Vermeidung weiterer Infrastrukturkosten und Erhöhung der Infrastruktureffizienz entsprechend der demografischen Veränderungen und der Kommunalfinanzen
- Attraktivierung des Stadtkerns von Kaisersesch, insbesondere der dortigen Durchgangs- und Einkaufsstraßen entsprechend seiner Impuls- und Imagebedeutung für die gesamte VG gegenüber Durchreisenden und regionalen Einkaufseinspendlern.

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

3.2 SCHLÜSSELPROJEKTE

Innen- vor Außenentwicklung

Angesichts der dargelegten bereits feststellbaren Leerstandsentwicklung, der vorhanden kommunalen Wohnbauplatzüberschüsse und den absehbaren demografischen Auswirkungen auf den Immobilienmarkt, erscheint eine absolute Konzentration der zukünftigen **Siedlungsentwicklung** in den Stadt- und Ortsgemeinden der VG Kaisersesch auf das Handlungsfeld der Innenentwicklung und **Revitalisierung der Stadt- und Dorfkerne** zwingend erforderlich.

Einerseits gewinnen der Erhalt und die Schaffung lebendiger und bewohnter Ortskerne angesichts deren Funktion als **Identitätsorte und Visitenkarte** gegenüber Bürgern, Wohnstandortsuchenden und Gästen auch im **Wettbewerb der Kommunen** eine immer größere Bedeutung. Andererseits gewinnt Innenentwicklung bezüglich der Kosten und **Effizienz von Erschließungsinfrastruktur** und deren Rückwirkung auf die **kommunalen Finanzhaushalte** eine enorme Zukunftsbedeutung. Die demografische Entwicklung und die dadurch nachlassende Immobiliennachfrage und Infrastrukturauslastung lassen kein anderes Handeln zu. Rückläufige Einwohnerzahlen und gleichzeitige Flächen- und Infrastrukturausdehnung der Siedlungsbereiche können nicht funktionieren.

Hierzu sind auch ein **ortsgemeindeübergreifend** abgestimmtes Handeln und der gegenseitige **Verzicht** auf weitere **Konkurrenzangebote** im Außenbereich und damit einhergehendem ruinösen Wettbewerb vonseiten aller Stadt- und Ortsgemeinden notwendig. Neubaugebiete sind längst kein Garant mehr für Zuwanderung und neue Einwohner. Hier muss ortsgemeindeüber-

greifend die für die Zukunftsfähigkeit der Gesamtraumschaft notwendige **Attraktivität aller Stadt- und Ortskerne** und **finanzielle Handlungsfähigkeit** aller Ortsgemeinden und die darin begründete gegenseitige Abhängigkeit erkannt und in den Vordergrund gestellt werden. Hierzu sollte in der VG Kaisersesch ein **kommunalpolitischer Grundsatzbeschluss** aller Stadt- und Ortsgemeinderäte gefasst werden.

Vielmehr ist für Innenentwicklung und Ortskernrevitalisierung ein **aktives Vorgehen** der Stadt- und Ortsgemeinden notwendig. Durch die stark nachlassende Nachfrage und bestehende Angebotsüberschüsse werden sich diese Aufgaben **nicht alleine über den Markt** lösen. Aufgrund der Komplexität dieser Aufgaben und der notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen für eine gezielte Steuerung der Siedlungsentwicklung auf den Innenbereich wäre hier vielmehr die Entwicklung **ortsgemeindeübergreifender Instrumente und Organisationsstrukturen** auf VG-Ebene wünschenswert.

Innenentwicklung ist in dem erforderlichen Ausmaß für die meisten Kommunen eine **neuartige Aufgabe und Herausforderung**, nachdem die Siedlungsentwicklung in den letzten Jahrzehnten immer auf Wachstum und Neuplanung auf der grünen Wiese im Außenbereich ausgerichtet war. Der Stadt- und Dorfumbau im Innenbereich erfordert einen intensiven Umgang mit bestehender Bausubstanz und deren Eigentümern, neue Baukonzepte für demografie- und gesellschaftsangepasste günstige Wohnraumangebote in zentraler Lage und zu deren Realisierung **neue Steuerungs- und Finanzierungsinstrumente**. Die Kommunen müssen zunehmend eine aktive Steuerungs- und Vermittlungsrolle zwischen Eigentümern und Interessenten

bzw. Bauträgern und damit die **Projektentwicklungsaufgabe** übernehmen.

Um einer solchen gerecht zu werden und Einfluss auch auf private Immobilienpotenziale zu nehmen, sollen in der VG Kaisersesch echte und professionelle Strukturen für ein **aktives Leerstands- und Flächenressourcenmanagement** auf VG-Ebene aufgebaut werden. Basis hierfür ist die personelle Etablierung eines professionellen, immobilienaffinen **Leerstands-/ Flächenressourcenmanagers**, der aufbauend auf ein kontinuierlich gepflegtes **Kataster** mit allen Gebäudeleerständen und den noch zu erhebenden privaten Baulücken kontinuierlich Gespräche und **Austausch mit Eigentümern**, Interessenten, Bauträgern und Ortsgemeinden pflegt und so gezielt Immobilien vermittelt oder Chancen für größere Dorfumbaumaßnahmen erkennt und diese in enger Abstimmung mit den Ortsgemeinden auf Umsetzbarkeit prüft.

In Regionen ohne hohen Nachfrage- druck funktioniert die Revitalisierung von Gebäuden oder Flächen aufgrund der altbausubstanz- bzw. abrisssbedingten Mehrkosten ohne **finanzielle Anreize** nur schleppend. Die übergeordneten Städtebauförder- und Dorferneuerungsprogramme von Bund und Land können der Leerstandsproblematik in ihrer flächendeckenden Dimension noch nicht gerecht werden und nur ergänzend in Schwerpunktbereichen oder bei Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes eingesetzt werden. Angesichts des vorhandenen Problemdrucks und der Bedeutung und möglichen **Mehrwerte** der Revitalisierung der Ortskerne **für die Zukunftsfähigkeit** der Stadt- und Ortsgemeinden unter den Zeichen des demografischen Wandels erscheint es deshalb wünschens- und empfehlenswert, angelehnt an das Positivbeispiel der Orts-

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

gemeinde Hambuch ein **kommunales Förderprogramm** für die Revitalisierung und/ oder Abriss von Leerständen auf Orts- oder besser Verbandsgemeindeebene im Detail zu prüfen und aufzulegen. Die Erfolge in Hambuch belegen dessen Wirkung. Nichtsdestotrotz sollte, aufgrund des weiter absehbaren Umfangs der Leerstandsproblematik, von Verbandsgemeinde- und Landkreisseite auch auf die Erweiterung und Ergänzung entsprechender

Umbau-, Revitalisierungs- und **Abrissprogramme von Seiten des Landes und des Bundes** hingewirkt werden.

Energetische Gebäudesanierung & Gewerbliche Unterstützung Innenentwicklung

Von großer Bedeutung erscheinen in den Siedlungen der Stadt- und Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Kaisersesch und insbesondere deren Altortbereichen, auch die Forcierung

energetische Sanierungsmaßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz der (Altbau-)Substanz. Nach der ersten äußerlichen Vor-Ort-Begehung erscheint diesbezüglich noch ein größerer Bedarf vorhanden zu sein, der vor allem auch noch genutzte Altbau-substanz betrifft. Dessen Bewältigung ist insbesondere auch im Hinblick auf die nachhaltige Sicherung der **Wettbewerbs- und Marktfähigkeit dieser Immobilien** von großer Bedeu-

Kommunalpolitischer Grundsatzbeschluss Innen- vor Außenentwicklung



DAS PROJEKT

Angeichts der Ortskernprobleme und des bereits jetzt über den erkennbaren Bedarf hinausreichenden Angebotes kommunaler Wohnbauplätze muss der Fokus und die volle Konzentration der Siedlungsentwicklung in der VG Kaisersesch ortsgemeindeübergreifend auf die **vorrangige Revitalisierung der Ortskerne** und Nutzung bestehender und infrastrukturell erschlossener Gebäude- und Bauflächenpotenziale gelegt werden. Das weit über den Bedarf hinausreichende Angebot an kommunalen Wohnbauplätzen (162) zeugt von dem bisherigen Wettbewerb der Ortsgemeinden um Einwohner und dem Glaube, diese über zusätzliche Wohnbaugebiete gewinnen zu können. Heute liegen viele erschlossene Bauplätze seit längerer Zeit brach, belasten durch Erstellungs- und zukünftige Folgekosten die Kommunalhaushalte und bilden vor allem auch ein **problematisches Konkurrenzangebot für die Nutzung von Leerständen** und Belegung der Ortskerne.

Deshalb sollte hier zukünftig unbedingt **vermieden werden**, dass in den Stadt- und Ortsgemeinden in der VG Kaisersesch **weitere Wohnbauflächen im Außenbereich** erschlossen werden, auch nicht, wenn diese be-

reits im Flächennutzungsplan integriert und dargestellt sind. Dies sollte **für alle Stadt- und Ortsgemeinden** gelten, **auch für die**, die derzeit über keine oder **kaum noch kommunale Wohnbauplätze** verfügen. Um, im Sinne der Zukunft der gesamten Raumschaft einen weiteren ruinösen Konkurrenzkampf zu vermeiden, sollten deshalb alle Stadt- und Ortsgemeinderäte **einen kommunalpolitischen Grundsatzbeschluss** fassen, definitiv für einen bestimmten Zeitraum auf die Ausweisung und Erschließung von Neubaugebieten zu verzichten, um so auch benachbarten Ortsgemeinden bei ihrer Entwicklung die Sicherheit keiner weiteren Konkurrenzangebote auf der grünen Wiese zu geben.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurzfristig

Über die Verbandsgemeinde und eine evtl. Abstimmungssitzung mit allen Stadt- und Ortsgemeinderäten sollten alle Stadt- und Ortsgemeinden einheitlich zu einem solchen verbindlichen kommunalpolitischen Beschluss bewegt werden.

DIE STANDORTE:

Wirkung verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Keine entstehenden Kosten.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbandsgemeinde; Stadt und Ortsgemeinden

WEITERE INFORMATIONEN:

VG Kaisersesch

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Aktives Leerstands- und Flächenressourcenmanagement Kaisersesch



DAS PROJEKT

Das zunehmende Problem **leer stehender Wohn- und Wirtschaftsgebäude** ist aufgrund der dargestellten stark nachlassenden Nachfrage, Konkurrenzangeboten an den Ortsrändern, Defiziten in der Baustruktur und -substanz sowie teils unklaren Eigentumsverhältnissen und Verkaufsbedingungen **nur schwer** in den Griff zu bekommen. Hierzu bedarf es eines aktiven und unterstützenden Eingreifens der Kommune. Gleiches gilt vor allem in Ortsgemeinden mit geringeren kommunalen Wohnbauplatzreserven auch für erschlossene, aber **brachliegende Bauplatzangebote in Privatbesitz**. Es besteht deshalb die Idee vonseiten der VG, ein **aktives Flächen- und Gebäuderessourcenmanagement** aufzubauen, das durch ein **Gesamtpaket** aufeinander abgestimmter Maßnahmen die Innenentwicklung anstoßen und fördern soll. Die könnte folgende Ansätze umfassen:

- **Erhebung** aller in Privatbesitz befindlichen **Baulücken** in allen Stadt- und Ortsgemeinden
- Einrichtung und kontinuierliche Pflege eines **Leerstands- & Baulückenkatasters** (Datenbank) mit allen Gebäudeleerständen und Baulücken sowie Infos zu Größe, Zustand, Verkaufsbereitschaft, Preis etc.
- Schaffung personeller Ressourcen über VG zur Etablierung eines **professionellen Leerstandsmanagers** als Ansprechpartner, Hinweisgeber und Vermittler sowie Kümmerer und Vorantreiber von Innenentwicklungsprojekten: Gezielte Vermittlung Immobilien suchende und passende Angebote/Besitzer; Beratung von Eigentümern und Interessenten zu Fördermöglichkeiten, Energetischer Sanierung, Finanzierungsfragen bzw. entsprechenden Ansprechpartnern; Prüfung & Vorbereitung größerer Umbau- und Nachverdichtungsprojekte in Abstimmung mit den Ortsgemeinden, etc.

- Durchführung einer schriftlichen Befragungsaktion oder sogar persönlicher **Gespräche mit Eigentümern** von Gebäudeleerständen und Potenzialflächen zu ihren Absichten, Verkaufsbereitschaft und -bedingungen sowie Interesse an Aufnahme in Börse und Vermittlung durch die Gemeinde
- Einrichtung einer Internetseite (Gebäude- und Flächenboerse Kaisersesch) als **Vermarktungsplattform** für alle interessierten Eigentümer
- Etablierung eines **kommunalen Förderprogramms** zur Schaffung finanzieller Anreize für die Revitalisierung von Leerständen in den Ortskernen (siehe unten)
- Prüfung privater oder kommunaler **Abrißmaßnahmen** zur Auflockerung und Attraktivierung des Ortsbildes oder Schaffung innerörtlicher Neubauflächen
- Prüfung Einrichtung einer **Entwicklungsgesellschaft** auf VG-Ebene, die nach dem Prinzip eines Fonds gezielt innerörtliche Leerstände aufkauft, abreißt und die Flächen anschließend wieder veräußert (siehe unten)

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Schrittweise Kurz- bis mittelfristig

Kurzfristig Definition einer zuständigen Person bei VG: Aufbau eines Katasters und Durchführung von Eigentümergesprächen. Dann kontinuierliche Vermittler- und Beraterrolle zwischen Eigentümern, Interessenten, Ortsgemeinden, Bauträgern, etc. Schrittweise weitere Maßnahmen (siehe folgende Projektfelder).

DIE STANDORTE:

Wirkung verbandsgemeindeübergreifend.

DIE FINANZIERUNG:

Prüfung personeller Ressourcen oder Schaffung einer entsprechenden (Teilzeit-)Stelle, evtl. auch kombiniert mit anderen Aufgaben bei VG. Finanzierung weitere Maßnahmen siehe einzelne Projektfelder.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbandsgemeinde; Stadt- und Ortsgemeinden; Bürger & Immobilienbesitzer; lokale Immobilienmakler

WEITERE INFORMATIONEN:

VG Kaisersesch

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Förderplan zur Revitalisierung der Ortskerne



Foto: kernplan

DAS PROJEKT

Wiedernutzung, Sanierung und Umbau von leer stehenden Altbausubstanz in den Ortskernen oder der ersatzlose Abriss hier entstandener "Schandflecken" durch Privatpersonen ist meist, gerade auch im Vergleich mit der Errichtung von Neubauten auf der grünen Wiese am Ortsrand, mit **unrentierlichen Zusatz-Kosten** verbunden. Deshalb bedarf eine aktive und ernst gemeinte Innenentwicklung zwingend auch der **Etablierung finanzieller Anreize** für private Wiedernutzung, Sanierung oder Abriss von leer stehenden Altbauten in den Altortbereichen, die die **Entscheidung** von Wohnstandortsuchenden, gerade jungen Menschen, ernsthaft **beeinflussen** können.

Deshalb sollte auch in der VG Kaisersesch auf Ebene der einzelnen Ortsgemeinden bzw. noch besser entsprechend der ortsgemeindeübergreifenden Leerstands-Problematik auf **VG-Ebene** ein **kommunales Förderprogramm** für die Revitalisierung von Leerständen aufgelegt werden.

Grundsätzlich sind für die Ausgestaltung eines Förderplanes aus der Erprobung anderer Gemeinden unterschiedliche **Vorgehensweisen und Fördertatbestände** bzw. eine Mischung aus diesen vorstellbar:

- **Vorrangig** Förderung von **Erwerb und Sanierung von Leerständen** oder deren Abriss und Errichtung ortsbildgerechter Neubauten an gleicher Stelle durch Privatpersonen zur Eigennutzung für Wohnzwecke
- entweder als **Zinszuschüsse** (analog Hambuch)
- oder als **Pauschal-Förderbetrag** (z. B. 5.000 €)
- evtl. Kopplung an **sozial-demografische Förderkriterien**: z. B. vorrangige Vergabe an junge Familien, Ausrichtung der Förderquote an der Anzahl der Kinder
- evtl. Erweiterung auf Bebauung innerörtl. Baulücken
- evtl. beratende/ finanzielle Unterstützung für Energieberatung noch genutzter Altbausubstanz

- **Kommunales Abrissprogramm**: angesichts der zu erwartenden Gebäudeüberschüsse und der nicht-gegebenen Nachnutzbarkeit aller Leerstände wird zu Vermeidung von Ruinen mit negativer Ausstrahlung auch der **ersatzlose Abriss** von Gebäuden unterstützt werden müssen. In der saarländischen Kommune Illingen wird beispielsweise der private Abriss eines Leerstandes **pauschal mit 3.000 Euro** bezuschusst
- evtl. ergänzend **Kostenübernahme für Deponierung Abbruchmaterial** und Bauschutt
- **Fassadenprogramm**: Prüfung Notwendigkeit einer geringfügigen Förderung ausschließlicher Fassadensanierung in besonders **ortsbildsensiblen Bereichen**: Ortseingänge, Ortszentren mit hoher Frequenz

Amortisieren werden sich abgerufene Fördermittel durch lebendigere Ortskerne, höhere Infrastruktureffizienz und **Investitionseffekte**. Durch Förderung wird ein Vielfaches an privaten Investitionen ausgelöst und Altbausubstanz an aktuelle Wohn-/ Marktanforderungen angepasst.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurzfristig

Zunächst Diskussion und Prüfung der Umsetzbarkeit auf Ebene von VG oder "nur" einzelnen Ortsgemeinden. Prüfung der gemeinsamen Ausstattung und des jährlichen Budgets des Förderplans. Ggf. Abgrenzung von Fördergebieten in allen Ortskernen. Festlegung von Fördertatbeständen, Förderweise, Maximalbeträgen, Vergabekriterien und einem räumlichen Vergabeschlüssel zwischen den beteiligten Gemeinden.

DIE STANDORTE:

Wirkung ortsgemeindebezogen oder VG-übergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Prüfung und Diskussion der Ausstattung des Fördertopfes. Entweder ortsgemeindebezogen oder auf VG-Ebene mit Mitteln aller Ortsgemeinden und Verbandsgemeinde.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Stadt- und Ortsgemeinden, Verbandsgemeinde

WEITERE INFORMATIONEN:

VG Kaisersesch

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

tung und stellt damit eine notwendige **Grundlage** für die **Revitalisierung** der Ortskerne dar. Hierbei sollte im Sinne des Erhaltes individueller, identitäts- und charaktergebender Ortsbilder auch Wert auf eine **möglichst regionaltypische Ausführung** von Sanierungs- und Umbaumaßnahmen und auch die ortsbildgerechte Einfügung von Neubauten gelegt werden.

Demgemäß sollte intensiv darauf hingearbeitet werden, die **Eigentümer** entsprechender Immobilien für entsprechende energetische Sanierungs- und Investitionsmaßnahmen in ihr Gebäude zu **sensibilisieren** und zu gewinnen. Hier spielen zunächst entsprechende **Informations- und Beratungsangebote** eine große Rolle. Vor allem das bestehende **Energieberatungsangebot des Landkreises Cochem-Zell** sollte intensiv beworben und an Eigentümer vermittelt werden. Auch **Gruppen-Informationsveranstaltungen** der Landkreis-Energieberatung im TGZ könnten ein möglicher Angebotsbaustein sein, den es zu prüfen gilt. Eventuell könnte eine gezielte Einzel- und Objektberatung auch als **Fördertatbestand** über ein kommunales Förderprogramm zur Innenentwicklung geringfügig bezuschusst werden. Wichtig bei Informationsveranstaltungen und Einzelberatungsangeboten erscheint, dass den Immobilienbesitzern beispielhaft auch die **monetäre Amortisationszeit** ihrer Investition und die anschließenden **Einspareffekte** aufgezeigt werden. Ein direkt erfassbarer Mehrwert erleichtert Investitionsentscheidungen häufig.

Vorstellbar und in anderen Gemeinden bereits praktiziert ist auch die Organisation **örtlicher Best-Practice-Veranstaltungen**. Unter dem Motto "**Anschauen beim Nachbarn**" könnten Bürger mit positiven Beispielen energetischer Sanierungsmaßnahmen oder erneuerbaren Energieanlagen in ihren

Gebäuden anderen Bürgern im Rahmen von **Ortsbegehungen und Erfahrungsberichten** entsprechende Möglichkeiten aufzeigen. Organisiert und vorangehend in den lokalen Medien entsprechend publiziert werden, könnten die verschiedensten Informations- und Beratungs-Veranstaltungen und Angebote.

Ein grundlegender Impuls für die energetische und regionaltypische Sanierung und Umnutzung von Bausubstanz könnte die zunächst unter gewerblichen Gesichtspunkten (siehe Leitthema Wirtschaft und Technologie) entwickelte Idee der Etablierung des **Technologie- und Gründerzentrums** zu einem regional bedeutsamen **Kompetenz- und Transferzentrum für energetisches und regionaltypisches Bauen und Sanieren** zu machen. Die Idee des Kompetenz- und Transferzentrums sieht neben Fachtagungen vor allem auch **Informationsveranstaltungen und Schulungen** für Bauherren, Bürgermeister und Kommunalpolitiker sowie Architekten und Bauhandwerker aus der gesamten Großregion um Kaisersesch zu aktuellen Bau- und Siedlungsthemen und deren Schnittmengen vor: energetisches Bauen und Sanieren, regionaltypische Bau- und Sanierungsmaßnahmen, gesellschafts- und demografieangepasstes Bauen und Sanieren, Innenentwicklung und Leerstandsaktivierung. Von diesen Angeboten und dem **Kompetenzaufbau vor Ort** könnten die lokalen Akteure -Eigentümer, Handwerker, etc.- in besonderem Maße profitieren, sodass Gebäudesanierungsmaßnahmen in der VG besonderen Schwung erhalten würden. Zusätzlich besteht die Idee, parallel zum Transferzentrum, ein Kaisersescher **Sanierungsbauteam** als Netzwerk örtlicher Bau- und Energiefirmen sowie Bauhandwerker aufzubauen. Diese könnten sich über das Kompetenzzentrum gemeinsam darstellen und vermarkten, zu dessen Be-

lebung beitragen und Kunden (Immobilien-eigentümer; Bauherren) zu den genannten Zukunfts-Themen eine **Bauberatung aus einer Hand** bieten. Auch der **Imageaufbau** als regional wahrnehmbares Kompetenzzentrum für energetisches und zukunftsorientiertes Bauen und Sanieren muss als wichtiger Effekt gesehen werden, der entsprechende Bau- und Sanierungsaktivitäten in den Stadt- und Ortsgemeinden anschieben kann.

Diese Impulse könnten weiter durch die Entwicklung eines **örtlichen Modellprojektes/ Modellquartieres** für innerörtliche Revitalisierung und energetische Gebäudesanierung befördert werden. Als wichtige Ergänzung zu einem Kompetenz- und Transferzentrum könnte ein solches Modellquartier in einer der Siedlungen der Verbandsgemeinde Kaisersesch als **reales Anschauungsobjekt** für Veranstaltungsbesucher im TGZ dienen.

Eine weitere Idee zur gleichzeitigen Nutzung gewerblicher Initiativen für die Revitalisierung der Ortskerne sieht, wie ebenfalls im Kapitel Wirtschaft und Technologie dargestellt, die **Verknüpfung der Existenzgründerförderung** mit dem **Leerstandsmanagement** vor. So könnten geeignete Gebäudeleerstände in den Ortskernen bei Bedarf gezielt für die Ansiedlung und Nutzung durch "verträgliche" Gründer und Jungunternehmer vermittelt werden. Dies könnte unter Siedlungsgesichtspunkten insbesondere auch zu einer wünschenswerten **Nutzungsvielfalt und Lebendigkeit** der Stadt- und Ortskerne beitragen und so zu einem weiteren wichtigen Baustein der Revitalisierungsmaßnahmen werden.

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Modellquartier für innerörtliche Revitalisierung & energetische Gebäudesanierung



DAS PROJEKT

Eine weitere erste Idee in der Verbandsgemeinde Kaisersesch sieht die Entwicklung eines **Modellquartiers für regionaltypische, energetische Sanierung und innerörtliche Revitalisierung** vor.

Ein größeres oder mehrere benachbarte leer stehende und für die Region typische Altbau(ten) in einer der Siedlungen der Verbandsgemeinde Kaisersesch könnte dann zu einem **mischgenutzten, energetisch optimierten** Immobilienobjekt/Quartier entwickelt werden, das zudem großen Wert auf den Erhalt des **regionaltypischen Gebäudecharakters** legt. Funktional erscheint hier eine Mischung von Wohnraumangeboten, **gewerblich** genutzten Flächen und **öffentlichen Räumlichkeiten** für gemeinschaftlich-soziale Zwecke wünschenswert. Im Wohnbereich könnten gerade in einem solchen Projekt neue **zukunftsorientierte Wohnraumangebote**, wie seniorengerechte Wohnungen mit angeschlossenen Betreuungs- und Pflegeleistungen oder intergenerative Wohnangebote für Jung und Alt verwirklicht werden. Im gewerblichen Bereich wäre die Integration von Handel oder Handwerk, z. B. regionale Produkte oder Kunsthandwerk und von kommunaler Seite eine Räumlichkeit für Kommunikations- und/oder Bildungszwecke (Dorfakademie, Dorfcafé, außerschulischer Lernort, Tourist-Info, etc.) vorstellbar.

Durch die **gleichzeitige** Realisierung von energetischer und regionaltypischer Sanierung mit einer innerörtlichen Revitalisierungsmaßnahme auf Basis eines zukunftsorientierten Nutzungskonzeptes sollte ein solches Quartier einen **regionalen Modell- und Vorbildcharakter** entfalten. Dies spielt unter anderem auch in Verbindung zu der Idee der Etablierung eines regional und überregional bedeutsamen **Transfer- und Kompetenzzentrums Bau** und eines örtlichen **Sanierungsbauteams** im TGZ

Kaisersesch eine wichtige Rolle. Besucher und Teilnehmer dortiger Fachveranstaltungen (Kommunalpolitiker, Handwerker, Bauherren, Architekten, etc.) könnte so ein reales Anschauungsobjekt vorgeführt werden.

Auch **verbandsgemeindeintern** könnte ein solches Modellquartier ein absolutes **Initial- und Impulsprojekt** für weitere private Aktivitäten zur Ortskernrevitalisierung sein. Mit entsprechender Vermarktung könnte aber auch eine Image- und Außenwirkung für die VG und deren diesbezügliche Vorreiterrolle erreicht werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittelfristig

Eignungsprüfung infrage kommender Standorte in der VG. Entwicklung einer vorbereitenden Machbarkeitsstudie: Nutzungs-, Umbau- und Finanzierungskonzept unter Einbeziehung eines kompetenten Architekturbüros. Vorzeitige Einbeziehung oder anschließende Suche von Bauträgern und Investoren, ggf. Projektentwicklern als Kooperationspartner der Kommune (evtl. Public-Private-Partnership-Projekt) - auch im Bereich der kommunalen Baubranche (Partnerprojekt örtl. Sanierungsbauteam).

DIE STANDORTE:

Eignungsprüfung infrage kommender Leerstände nach regionaltypischer Bausubstanz, Größe, Lage, Verkaufsbereitschaft, Kosten und Ortsgemeindeinteresse (evtl. Dünenheim, Hambuch, Stadt Kaisersesch, Kaifenheim, Masburg oder Müllenbach).

DIE FINANZIERUNG:

Erarbeitung eines detaillierten Investitions- und Finanzierungskonzeptes für ein PPP-Projekt zu kommunalen und privaten Investitionen und Einnahmen. Prüfung der Aufteilung öffentl. Investitionen zwischen VG und Standortgemeinde. Angesichts des Modellcharakters intensive Prüfung von Fördermitteln aus Städtebau und Regionalentwicklung, evtl. auch LEADER.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbands- und Ortsgemeinden, kommunale Baubranche/ evtl. Sanierungsbauteam; WFG/TGZ; noch zu definierende Bauträger/ Investoren

WEITERE INFORMATIONEN:

VG und WFG Kaisersesch

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Dorfumbau & Nachverdichtung zur Schaffung zukunftsorientierter Wohnraumangebote

Über das generelle Leerstands- und Flächenmanagement und die wichtige energetische Gebäudesanierung hinaus, wird die Verbandsgemeinde Kaisersesch sich im Bereich Siedlung und Wohnen mit der Schaffung von an die demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen **angepassten Wohnformen und Wohnraumangeboten** beschäftigen müssen.

Im Fokus hierbei werden entsprechend der deutlichen Zunahme älterer Menschen (bereits 2020 ca. 900 über 80-jährige in der VG Kaisersesch) die Entwicklung von **barrierefreien und seniorengerechten Wohnungsangeboten** mit angegliederten ehrenamtlich-nachbarschaftlichen oder gewerblichen Betreuungs-, Pflege- und Freizeitangeboten stehen. Hier gilt es bedarfsgerecht entsprechende Angebote vor Ort zu entwickeln und den älteren Menschen so ein möglichst langen Verbleib in ihrem Umfeld und ihrer Heimatgemeinde zu ermöglichen. Alternative Wohnformen für Senioren könnten zum Beispiel in **folgenden Konzeptansätzen** oder einer Mischung von diesen liegen:

- **Betreutes Wohnen**
- Intergenerative Wohnangebote/**Mehrgenerationenwohnen**
- **Senioren-WGs**

Zur optimalen Ausrichtung der Angebote und für die Suche entsprechender Bauträger und Investoren sollten vorab auf VG- und/ oder Ortsgemeinde-Ebene **Bedarfsanalysen** zu den Umzugsabsichten und **Wohnwünschen** der verschiedenen **Seniorgenerationen** durchgeführt werden. Die Stadt Kaisersesch als zentraler und größter Ort der Verbandsgemeinde beschäftigt sich bereits damit, eine erste inter-

generative Wohnanlage zu entwickeln (siehe Leitthema Soziale Strukturen). Hierzu sollen Bedarfsermittlung und Planungen erfolgen.

Neben dem Bedarf älterer Menschen machen auch die weiteren gesellschaftlichen Veränderungen ein Anpassung des Wohnungsangebotes erforderlich. Durch die zunehmende **Singularisierung** (in der VG Kaisersesch bereits heute jeder fünfte Haushalt ein Einpersonenhaushalt) ist ein Nachfrageanstieg nach **kleineren Wohneinheiten** für junge und ältere **Singles und Alleinerziehende** oder entsprechende Wohngemeinschaftskonzepte in Mehrfamilienhäusern zu erwarten.

Um aber angesichts des demografischen Wandels gerade auch für **junge Menschen und Familien** attraktiv zu bleiben, sollte in den Stadt- und Ortsgemeinden der VG Kaisersesch auch die Etablierung diesbezüglicher **besonderer, innovativer und attraktiver Wohn- und Siedlungsangebote** als Alternative zum herkömmlichen Einfamilienhaus geprüft werden. Andernorts erprobte und vorstellbare **Konzepte** hierzu sind etwa:

- **Starterwohnungen** als zunächst kleine und günstige, jedoch bedarfsorientiert erweiter- und ausbaubare Neubauvorhaben
- **Wohnhöfe** und Quartiere für gemeinschaftliches Familienwohnen mit gemeinsam nutzbaren Aus- und Hofflächen (z. B. Frei-, Grün- und Spielflächen) und evtl. gemeinsamer besonderer Gebäudeausstattung/ Infrastruktur

Gerade solche zukünftige Wohnbedürfnisse und -konzepte bieten gleichzeitig eine **enorme Chance** für die Revitalisierung von **Ortskernen** und Innenbereichen. Solche passen bezüglich Gebäude- und Siedlungsstruktur sowie Umfeld meist weniger in die Ein-

familienhausgebiete am Ortsrand, sondern benötigen die **Dichte und zentrale Lage des Ortskerns** mit Nähe zu Kommunikationsräumen und Infrastruktur. Die oft von der **Baukubatur** größeren Leerstände in den Ortskernen (ehemalige Wohn- und Wirtschaftsgebäude) und dort integrierter Brachflächenangebote eignen sich besonders für entsprechende Umnutzungsmaßnahmen oder Umbau- und **Nachverdichtungsmaßnahmen für kleinere und besondere Neubaugebiete**. Neue kleinere Einheiten (2-4 Baustellen) innerhalb des vorhandenen Siedlungsgefüges stabilisieren die vorhandene Infrastruktur, bringen neues Leben (evtl. junge Familien) in den überalterten Bestand und verjüngen ein ganzes Quartier. Diese gilt es gezielt zu entwickeln.

Hierfür sollten, aufbauend auf diese Studie, bei der **Fortschreibung** bzw. Neuauflage der **Dorferneuerungskonzepte** und ein eventuelles Leerstandsmanagement und Eigentümergespräche **Bereiche definiert** und konkretisiert werden, die für solche Abriss, Umbau- oder Nachverdichtungsmaßnahmen in Frage kommen.

Um die Bereiche dann auch mit entsprechenden Projekten zu entwickeln und zu beleben, bedarf es für Verhandlungen mit Eigentümern, Bauträgern und Investoren wie auch die Durchführung der Bauvorbereitungsmaßnahmen **professionelle Organisations- und auch Finanzierungsstrukturen**. Neben der Idee zur Etablierung eines hauptamtlichen **Leerstands- und Flächenmanagers**, könnte als weitergehender Schritt auch die **Gründung einer Entwicklungsgesellschaft** für diese Zwecke auf Verbandsgemeindeebene oder sogar in interkommunaler Kooperation geprüft werden.

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Dorfumbau, Projektentwicklung & kommunale Entwicklungsgesellschaft



DAS PROJEKT

Entsprechend der bereits bestehenden Leerstände und der anstehenden demografischen Veränderungen wird sich Ortskernrevitalisierung **nicht nur** auf die Wiedernutzung von **Einzelgebäuden** und auch nicht ausschließlich auf **Privatinitiative** beschränken. Vielmehr wird es auch notwendig sein, **innerorts Raum für Neubauvorhaben**, sei es Einzelobjekte (Abriss & Neubau) oder größere Bauvorhaben für neue Wohnformen (kleinere innerörtliche Neubauquartiere, Mehrgenerationenwohnanlage, Starterwohnungen), zu schaffen (sog. **Dorfumbau**).

Dies wird allein von privater Seite aufgrund des geringen Nachfragedrucks und den Renditeerwartungen nicht angegangen werden. Hier müssen Verbands- sowie Stadt- und Ortsgemeinden **vorbereitend aktiv** werden. Benachbarte Leerstände müssten aufgekauft, die Gebäude abgerissen und Flächen abgeräumt, die Grundstücke **zeitgemäß umgelegt** und Bebauungspläne erstellt werden. Im Falle bestehender unbebauter Nachverdichtungsflächen ist neben Umlegung/ Bodenordnung und B-Plan meist eine geringfügige Erschließung nötig. Anschließend können die Flächen als innerörtliche Bauplätze an Privatpersonen oder Bauträger wiederveräußert werden.

Dies könnte durch einzelne Stadt- und Ortsgemeinden mit Unterstützung der Verbandsgemeindeverwaltung erfolgen. Aufgrund der **Komplexität** der Aufgabe, der ortsgemeindeübergreifenden Problemstellung und der notwendigen personellen und auch finanziellen Ressourcen könnte diese Aufgabe besser auf **VG-Ebene** zentralisiert werden. Für eine professionelle Bewältigung optimal wäre dementsprechend die Gründung und finanzielle Basisausstattung einer **kommunalen Entwicklungsgesellschaft**. Diese kann durchaus als **Eigenbetrieb** fungieren oder in **öffentlich-privater Trägerschaft**

mit kommunaler Weisungsgebundenheit wirtschaftlich eigenverantwortlich arbeiten.

Ausgestattet mit einem kommunalen Startkapital könnte die Gesellschaft nach einem **Fondsprinzip** Leerstände von Privaten aufkaufen, abreißen und baureif machen und dann wieder in ihrem Interesse **vermarkten/ umnutzen**. Von den Einnahmen könnten neue Projekte angegangen werden. Auch die Umnutzung oder Revitalisierung nicht mehr benötigter kommunaler Gebäude und Liegenschaften könnte sich die Gesellschaft kümmern.

Mit einer Grundstücks-/Entwicklungsgesellschaft kann die Gemeinde sehr **flexibel** reagieren und beispielsweise den Gebäudeaufkauf von Privaten und auch die Finanzierung von Projekten **vereinfachen**. Revitalisierung und Umbau der Altortbereiche würde durch ein solches Instrument und die Möglichkeit zur Realisierung größerer Innenbereichsprojekte einen **enormen Schub** erhalten.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittelfristig

Diskussion und Prüfung der Mitwirkungsbereitschaft der Ortsgemeinden und der Möglichkeiten zur finanziellen Ausstattung eines Fonds. Ggf. Gründung einer Entwicklungsgesellschaft, evtl. kombiniert mit den Aufgaben von Leerstandsmanagement und Förderprogrammen zur Innenentwicklung. In Abstimmung mit den Gesellschaftern und über die Fortschreibung der Dorferneuerungskonzepte Definition von Quartieren und Prioritäten. Anschließend gezielte Projektumsetzung.

DIE STANDORTE:

Wirkung Verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Der finanzielle Grundstock stellt kommunales Eigenkapital dar, jährliche Zuschüsse aus dem Haushalt sowie selbst erwirtschaftete Einnahmen ergänzen das Finanzbudget der Gesellschaft.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbands- und Ortsgemeinden, WFG

WEITERE INFORMATIONEN:

VG und WFG Kaisersesch

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Attraktivierung des Wohnumfeldes

Als weitere öffentliche Initiative und Vorarbeit zur Erhaltung und Belebung der Stadt- und Dorfkerne sollten die Stadt- und Ortsgemeinden in der VG Kaisersesch ihre **Stadt - und Dorf-erneuerungskonzepte weiter umsetzen** und wo nötig weiterentwickeln. Hierdurch sollte vor allem ein ansprechender Bauzustand und eine **hochwertige Gestaltung der öffentlichen Platz- und Straßenräume** angestrebt werden. Diese sollten so geplant und ausgeführt werden, dass sie einem hochwertigen **Wohnumfeld**, einem attraktiven **Aufenthaltsbereich** der Bürger und auch der **Imagefunktion** der Ortskerne gegenüber Außenstehenden gerecht werden.

Unter dieser Zielsetzung sollte in allen Stadt- und Ortsgemeinden insbesondere auf eine **kleinteilige und dorfgerechte Gestaltung und Begrünung** von öffentlichen Straßen und Plätzen Wert gelegt werden, so dass diese neben der Autoverkehrsfunktion auch eine hohe **Qualität** als Aufenthalts- und Kommunikationsbereiche für **Bewohner, Fußgänger und Passanten** entwickeln und diese sogar in den Vordergrund stellen. Die Straßenraumgestaltungsmaßnahmen in Teilbereichen einiger Ortsgemeinden, wie unter anderem **Illerich, Brachtendorf oder Eppenber** bieten hier schon gute und **nachahmenswerte Ansätze**.

Angesichts der Zunahme älterer Menschen und der Wichtigkeit der Integration von Menschen mit Behinderung und Bewegungseinschränkung sollte bei Gestaltungs- und Umbaumaßnahmen zunehmend auch der **barrierfreie Ausbau** (z. B. keine hohen Bordsteinkanten, Rasengittersteine, etc.) Berücksichtigung finden, um so dem Image als **seniorenfreundliche Gemeinde(n)** (Best-Ager) gerecht zu



Abb. 175: Grün- und Aufenthaltsbereich Ortsgemeinde Masburg; Foto: Kernplan

werden. Durch den Impuls kommunaler Gestaltungsprojekte und eventuelle weitere Sensibilisierungsmaßnahmen (z. B. Infoveranstaltungen, Ortsrundgänge mit Experten; ggf. Einzelgespräche) sollten auch angrenzende Privateigentümer zur hochwertigen und **dorftypischen Gestaltung ihrer Gebäudevorflächen** gewonnen werden.

Eine weitere Maßnahme zur gezielten Verbesserung der Gestalt- und Aufenthaltsqualität der Ortsbilder ist auch in dem **ersatzlosen Abriss** einzelner leerstehender und verfallender Gebäude zu sehen. Dies könnte durch ein **kommunales Abrissförderprogramm** (siehe Projektfeld Kommunaler Förderplan) intensiviert werden.

Innerörtliche Freiflächen sollten als gepflegte und einladende **Ruhe-** (innerörtliche Wiese mit Bank) oder **Aktivflächen** (Spiel- und Aktivangebote) zum Verweilen und der Kommunikation der Nutzer anregen und so die **Identitätsfunktion** der Ortsmittelpunkte (u. a. Leienkaul, Laubach, Urmersbach, Hambuch) stärken. Dies spielt auch im Hinblick auf die Zunahme der Senioren und deren Wohn- und Freizeitansprüche eine wichtige Rolle. Schön wäre es, wenn solche Flächen aufgrund der At-

traktivität ihrer Angebote (z. B. Erwachsenenspielgeräte) den **Austausch zwischen den Generationen** befördern könnten.

In den Ortsgemeinden in denen die Dorfentwicklungskonzepte stark überaltert sind und nur noch wenig brauch- und umsetzbare Maßnahmenvorschläge und Entwicklungsansätze für die Zukunftsgestaltung bieten, sollte unbedingt eine Fortschreibung bzw. Neuaufgabe, auch als **räumliche Konkretisierung der Ergebnisse dieser Zukunftsstudie** auf Ortsgemeindeebene, angestrebt werden. Neben der räumlich detaillierten Zuordnung notwendiger Gestaltungsmaßnahmen, könnten hier, wie bereits erwähnt, konkrete Bereiche für Abriss, Umbau und Nachverdichtung definiert werden.

Die **Durchgangs- und Einkaufsstrassen** des Stadtzentrums der **Stadt Kaisersesch** besitzen einen besonderen Gestaltungsbedarf, dem als **Impuls für Wahrnehmung und Entwicklung** der gesamten VG möglichst kurzfristig Rechnung getragen werden sollte.

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Dorferneuerung & Wohnumfeldverbesserung



DAS PROJEKT

Eine ansprechende **Wohnumfeld- und Wohlfühlqualität** ist für die **Wohnstandortentscheidung** gerade junger Familien mit Kindern und sozial stärkerer Schichten, die für die Revitalisierung der Altbereichs als lebendige und sozial- wie altersstrukturell durchmischte Ortskerne wichtig sind, von großer Bedeutung. Das Leben an einer stark sanierungsbedürftigen und fußgängerunfreundlichen Straße umgeben von baufälligen oder leerstehenden Häusern ist **bei diesen Zielgruppen nicht gefragt**. Eine hohe Gestalt- und Aufenthaltsqualität spielt auch für die Annahme und Nutzung der öffentlichen Dorfräume als **Kommunikations- und Treffpunkte der Dorfgemeinschaft** und die Funktion der Ortsdurchfahrten als **"Visitenkarte"** eines Ortes gegenüber **Durchreisenden und Gästen** eine wesentliche Rolle.

Die Stadt- und Ortsgemeinden in der VG Kaisersesch sind wie dargestellt **bereits** im Rahmen von Stadt- und Dorferneuerungsmaßnahmen **aktiv** gewesen. Je nach Intensität der bisherigen Maßnahmen besteht in den einzelnen Ortsgemeinden oder bestimmten Ortskernbereichen dieser aber nach wie vor **noch Bedarf** (siehe Tabelle, Abbildung 163) zur weiteren Umsetzung von Dorferneuerungs- und Gestaltungsmaßnahmen zur Aufwertung des Wohnumfeldes in den Ortskernen. Bei der zukünftigen Stadt- und Dorferneuerung sollten in allen Siedlungen **vorrangig folgende Aspekte** Berücksichtigung finden:

- **Fortschreibung älterer Dorferneuerungskonzepte** zur Anpassung an aktuelle Rahmenbedingungen
- **Sanierung** reparaturbedürftiger **Durchfahrtsstraßen** möglichst im dorftypischen Mischsystem mit angemessenen, barrierefreien Gehwegen und Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer sowie Gliederung durch Bodenbelag (partielle Aufpflasterung) und Grünelemente

- Hochwertige Gestaltung **zentraler Platz und Kreuzungsbereiche** durch kleinteilige und dorftypische Gestalt- und Grünelemente sowie funktional angemessene Ausstattung und Möblierung (Bänke etc.)
- ... und dadurch Herausstellung und **Betonung der Ortsmittelpunkte** als unmittelbar wahrnehmbare Aufenthalts-, Identitäts- und Anhaltepunkte
- Hochwertige & auffallende Gestaltung **Ortseingänge**
- Bei allen Gestaltungsmaßnahmen in einem Ort Verwendung einheitlicher, wiedererkennbarer Gestaltelemente im Sinne des harmonischen **Gesamteindrucks**
- Durchführung **gezielter Abrissmaßnahmen** zur Beseitigung von Schandflecken, Auflockerung der Bebauungsdichte und evtl. Ergänzung von Grün-, Platz- und Freiflächen als identitätsstiftende **Ruhe- und Aktivflächen der verschiedenen Generationen**
- Prüfung der Etablierung **besonderer** und auffallender **Gestaltelemente**, wie Kunstwerke & Skulpturen

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kontinuierlich

Prüfung aller Dorferneuerungskonzepte auf Aktualisierungsbedarf in Kooperation Ortsgemeinden und Bauverwaltung VG, ggf. Fortschreibung. Anschließend kontinuierlich Detailplanung und Umsetzung von Einzelmaßnahmen nach Finanzierungsmöglichkeit.

DIE STANDORTE:

Einzelmaßnahmen in allen Ortsgemeinden, vorrangiger Bedarf im Bereich der Ortskernstraßen in Eulgem, Kalenborn, Laubach, Müllenbach, und Urmersbach.

DIE FINANZIERUNG:

Beantragung von Fördermitteln für Konzeptfortschreibung und Einzelmaßnahmen aus dem rheinland-pfälzischen Dorferneuerungsprogramm. Projektbezogene Prüfung weiterer Fördertöpfe (Regionalentwicklung, Straßenbau, Tourismus); Kofinanzierung durch die OGs

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Ortsgemeinden, Verbandsgemeinde (Fachbereich Bauen), Projektbezogenen Eigenleistung Bürger & Vereine

WEITERE INFORMATIONEN:

VG und WFG Kaisersesch

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

Attraktivierung Stadzentrum Kaisersesch



DAS PROJEKT

Der Stadt Kaisersesch kommt als Stadt, Unterzentrum sowie Einkaufs- und Arbeitsplatzzentrum mit regionalem Einzugsgebiet und Sitz der Verbandsgemeindeverwaltung eine **besondere Bedeutung** in der Verbandsgemeinde, gerade auch im Hinblick auf deren **Außenwahrnehmung**, zu. Gegenüber Einkaufs- und Arbeitsplatzpendlern, Durchreisenden und Gästen **prägen** ihr Eindruck das Bild und Image der gesamten Verbandsgemeinde intensiv. Die gestalterische Aufwertung und Attraktivierung des Stadtbildes sollte als **wichtiges Impulsprojekt** für die zukünftige Entwicklung und Imagestärkung von Stadt, Einkaufsstandort aber auch gesamter Verbandsgemeinde verstanden werden.

Deshalb sollte für die zentralen Durchgangs- und Handelsstraßen **Bahnhofstraße, Poststraße und insbesondere Koblenzer Straße** sowie die darin integrierten **Plätze und Groß-Kreuzungsbereiche** ein **durchgängiges Gestaltungs- und Verkehrsordnungskonzept** erarbeitet und anschließend umgesetzt werden. Hierin könnten erweitert auch die wichtigen **Stadteingänge** von Koblenzer Straße, Hambucher Straße, Trierer Straße und Masburger Straße einbezogen werden.

Durch eine bessere und **verkehrsberuhigende Gliederung des Straßenraumes** in Fahrbahn und angemessene Gehwege sowie Parkbuchten, verkehrstechnische und gestalterische Umstrukturierung des zentralen Kreuzungsbereiches, Optimierung der Querungsmöglichkeiten für Fußgänger und besonders **hochwertige Gestaltung von Gehwegen** und wichtigen Plätzen mit durchgän-

gigen Bodenbelägen (partielle Aufpflasterung), gepflegten Grünbereichen (Bäumen und Beete) sowie ortsge-rechter, aber nicht überdimensionierter **Möblierung** mit Bänken, Leuchten, Schildern und besonderen Gestaltelementen (z.B. Kunst oder Wasser) sollte hier die **Gestalt- und Aufenthaltsqualität** deutlich erhöht werden. Verbunden mit verstärkten Aktionen des **City-Marketings** (siehe Kapitel Leitbild & Image) darf dadurch ein erheblicher Impuls für anschließende **private Maßnahmen** im Bereich von Handel und Gastronomie aber auch für den Wohnstandort Stadtkern Kaisersesch erwartet werden und so insgesamt die **Funktionen** der Stadt Kaisersesch nachhaltig gestärkt werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurz- bis Mittelfristig

Die Stadt Kaisersesch ist dabei für die wesentlichen im Sanierungsgebiet gelegenen Straßenbereiche von Koblenzer Straße, Poststraße und Zentralplatz ein Gestaltungskonzept erarbeiten zu lassen und möchte dieses im Zeitraum 2011 bis 2013 umsetzen. Mittel- bis langfristig könnten diese Maßnahmen in durchgängiger Gestaltungsausführung auf anschließende Straßenabschnitte, Straßen und Plätze ausgedehnt werden. Für die Gestaltung der Ortseingänge wurde unter anderem auch ein Bürgerwettbewerb vorgeschlagen.

DIE STANDORTE:

Stadtkern Kaisersesch

DIE FINANZIERUNG:

Finanzierung der kurzfristigen Straßenraumgestaltungsmaßnahmen innerhalb des Sanierungsgebietes über Städtebaufördermittel und Kofinanzierung der Stadt Kaisersesch.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Stadt Kaisersesch; VG Kaisersesch: Fachbereich Bau

WEITERE INFORMATIONEN:

Stadt und VG Kaisersesch

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

3.3 WEITERE PROJEKTIDEEN SIEDLUNG & WOHNEN

Projekt-/ Maßnahmenbeschreibung	Umsetzungshinweise	Priorität/ Zeitliche Umsetzung
Bewerbung und Vermittlung des Energieberatungsangebotes des Landkreises Cochem-Zell für private Immobilieneigentümer, evtl. auch als Gruppen-Informationsveranstaltungen im TGZ	Organisation & Vermittlung Angebote und Veranstaltungen über WFG und TGZ durch Kontaktintensivierung mit der Energieberatung des Landkreises	Kurzfristig
Prüfung der Organisation örtlicher Best-Practice-Vorführungen energetischer Sanierung und Einsatz von erneuerbaren Energieanlagen von Bürgern für Bürgern ("Anschauen beim Nachbarn": Erfahrungsberichte, Ortsbegehungen)	Ansprache von geeigneten Gebäude-Eigentümern mit vorbildhaften Maßnahmen durch VG/ WFG und Organisation sowie mediale Ankündigung entsprechender Veranstaltungen	Kurzfristig
Weiterentwicklung und Etablierung des TGZ zu einem regionalen und überregionalen Kompetenz- und Transferzentrum für energetisches und regional-typisches Bauen und Sanieren mit Fachkongressen sowie Informations- und Schulungsveranstaltungen für Kommunalpolitiker, Bauherren, Architekten und Bauhandwerker sowie evtl. als Basis eines örtlichen/ regionalen Baunetzwerkes (Sanierungsbauteam)	Diskussion der Idee vonseiten Verbandsgemeinde, WFG und TGZ mit regionalen Bau- und Energieunternehmen, Hochschulen sowie übergeordneten Behörden bei Landkreis, Region und Land	Mittelfristig
Etablierung eines kommunalen/ regionalen Sanierungsbauteams Kaisersesch als örtliches Branchennetzwerk mit gemeinsamem Vertrieb & Vermarktung sowie Komplett-Bauberatungsangebot für den Kunden aus einer Hand (evtl. gemeinsames Ausstellungs- & Beratungsangebot am TGZ als Kompetenz- und Transferzentrum)	Einladung aller regionalen bau- und energie-affinen Unternehmen zur Diskussion der Idee und Prüfung von Mitwirkungsbereitschaft sowie diesbezüglicher Ideen aus der Unternehmerschaft über WFG/ TGZ	Mittelfristig
Verknüpfung von Existenzgründerförderung und Leerstandsmanagement	Im Rahmen der Entwicklung des Leerstandskatasters und evtl. Eigentümergespräche Prüfung der Nutzungseignung und -bereitschaft von Leerständen für gewerbliche Nutzungen. Anschließend bedarfsorientierte und gezielte Vermittlung von Existenzgründern in Kooperation WFG und Leerstandsmanagement.	Kurz- bis mittelfristig
Erarbeitung von spezifischen Zukunftskonzepten für technische Infrastruktur : in Kooperation mit den Netzbetreibern von Strom, Gas, Wasser, Abwasser Prüfung und Diskussion der Auswirkungen der demografischen Veränderungen sowie sonstiger sich wandelnder Rahmenbedingungen (z.B. Klimawandel auf Abwasserkapazitäten) auf die kommunalen Netze und deren Kosten und Finanzierung in der VG Kaisersesch sowie anschließende Konzeption notwendiger und möglicher Anpassungsmaßnahmen	Verbandsgemeinde sowie Stadt- und Ortsgemeinden mit einzelnen Netzbetreibern technischer Infrastruktur	Kurzfristig

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Siedlung

3.4 PROJEKTÜBERSICHT SIEDLUNG & WOHNEN

Projektübersicht Leitthema Siedlung & Wohnen				
Projekt	Aktuelle Projektphase			
	Idee	Planungs- und Konzeptphase	Realisierungsphase (Akteure/ Finanzierung)	Umgesetzt/ Betriebsphase/ Ergänzung/ Fortführung
Aktives Leerstands- und Flächenressourcenmanagement				
Erhebung aller privaten Baulücken & Brachflächen				
Erstellung Leerstands- und Flächenressourcenkataster auf VG-Ebene				
Befragung und/oder persönliche Eigentümergespräche				
Etablierung Leerstandsmanager & kontinuierliche Vermittler- und Projektentwicklerrolle				
Einrichtung Vermarktungsplattform/ Internetbörse				
Finanzielle Anreize & Förderung				
Auflage eines kommunalen Förderprogramms für Innenentwicklung & Ortskernrevitalisierung, insbesondere Leerstandsaktivierung & Abriss				
Energetische Gebäudesanierung				
Bewerbung & Vermittlung Energieberatungsangebot Landkreis				
Organisation Informations- und Beratungsveranstaltungen im TGZ				
Best-Practice-Vorfürhungen mit örtlichen Bürgern & Akteuren				
Gewerbliche Impulse für Innenentwicklung				
TGZ als regionales Transfer- und Kompetenzzentrum Bau				
Gründung Sanierungsbauteam als örtliches Bau-Netzwerk				
Entwicklung eines Modellquartiers für innerörtliche Revitalisierung und energetische Sanierung				
Verknüpfung Leerstandsmanagement & Gründerförderung				
Entwicklung zukunftsorientierter Wohnraumangebote/ Dorfbau & Projektentwicklung				
Mehrgenerationenwohnanlage Stadt Kaisersesch				
Bedarfsorientierte Entwicklung weiterer zukunftsorientierter Wohnraumangebote & Wohnformen in den Ortskernen (Seniorenrechte Wohnungen, intergenerative Wohnangebote, Singlewohnungen, Starterwohnungen, etc.)				
Definition und Entwicklung zusammenhängender Bereiche für größere innerörtliche Dorfbau-/Nachverdichtungsmaßnahmen (innerörtliche Neubaugebiete; Projektentwicklung neue Wohnformen; etc.)				
Aufbau/ Gründung einer Projektentwicklungsgesellschaft				
Dorferneuerung & Gestalterische Aufwertung öffentliche Räume/ Wohnumfeld				
Prüfung & Fortschreibung überalterter Dorferneuerungskonzepte				
Bedarfsorientierte Sanierung und Gestaltung der Durchgangsstraßen				
Hochwertige Gestaltung zentrale Platz- und Kreuzungsbereiche und Betonung der Ortsmittelpunkte				
Bedarfsorientiert besondere Aufwertung der Ortseingänge				
Realisierung gezielter Abrissmaßnahmen zur Auflockerung & Ortsbildaufwertung				
Prüfung besonderer Gestaltelemente (Grün, Kunst, etc.)				
Technische Infrastruktur				
Erstellung von Zukunftskonzepten für die technische Infrastruktur (insbes. Wasser & Abwasser)				

Abb. 176: Übersicht Projekte und Projektplanung Leitthema Siedlung & Wohnen "Kaisersesch 2030";

Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Grün = erledigt/ vorhanden; Orange = aktuell im Prozess/ in Bearbeitung; Grau = noch offen/ zu erledigen

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband

Warum Leitthema Breitband?

Ausgangssituation Breitband in Kaisersesch

Ziele Leitthema Breitband

Schlüsselprojekte Breitband

Projektübersicht Breitband



Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband

1. WARUM LEITTHEMA BREITBAND?

Auf dem Weg unserer Gesellschaft hin zu einer **Informations- und Kommunikationsgesellschaft** gewinnt der Zugang zu Information und Wissen sowie Kommunikationstechniken eine immer größer werdende Bedeutung. Hierbei ist das **Internet** (World Wide Web) zum **zentralen Medium** geworden. Die schier unbegrenzten Möglichkeiten nicht nur der Informationsbeschaffung, sondern auch der Datenbearbeitung und -übertragung (Kommunikation) in kürzester Zeit in an alle Orte der Welt braucht eine **angemessene Geschwindigkeit** der Datenübertragung, die mit der sogenannten **Breitband-Internetanbindung** erreicht wird.

Unter „Breitband“ fasst man schnelle Internetzugänge mit einer hohen Datenübertragungsrate zusammen. Da es diesbezüglich verschiedene Techniken gibt (Glasfaser, Funk, etc.), dient „Breitband“ als Sammelbegriff. Galt lange Zeit eine Übertragungsrate von 1 Mbit/sek als Breitband, so sollte aufgrund der Entwicklung der Datenmengen und -größen heute mindestens eine Übertragungsrate von **3 bis 6 MBit/sek** oder mehr erreicht werden. Seit 2006 sind DSL-Geschwindigkeiten bis 16 MBit/sek und seit 2007 bis 50 MBit/sek (VDSL) möglich.

Die Verfügbarkeit einer solch schnellen Breitband-Internetanbindung wird für Städte und Dörfer damit zu einem **entscheidenden Standort- und Zukunftsfaktor**. Dies gilt für die Funktion als **Wohnstandort**, insbesondere als **Gewerbestandort** und in immer intensiver auf Informations- und Kommunikationstechnologien beruhenden Gesellschafts- und Sozialstrukturen auch für viele wichtige **Zukunftsprojekte**.

BEDEUTUNG VON SCHNELLEM BREITBAND-INTERNET

- **Der Zugang zu schnellem Breitband-Internet ist für viele, insbesondere junge und hochqualifizierte Menschen, zu einem ganz wichtigen Entscheidungskriterium bei der Wohnstandortwahl geworden. Dessen Bereitstellung ist damit für Gemeinden, Städte und Dörfer ein weiterer wesentlicher Demografie- und Zukunftsfaktor.**
- **Für die Ansiedlung und den Betrieb von gewerblichen Unternehmen und damit als Gewerbe- und Arbeitsplatzstandort ist die Verfügbarkeit einer schnellen Internetanbindung unverzichtbar.**
- **Wichtige Zukunftsprojekte in den Bereichen Bildung, Soziale Strukturen, Medizin und Arbeitswelt, die gerade auch als Alternativmodelle für wirtschafts- und infrastrukturschwächere ländliche Räume betrachtet werden (eLearning, eHealth, Social Networking, Telearbeit/ Home-Office, etc.), beruhen auf einer schnellen Internetanbindung.**

Abb. 177: Warum ist schnelles Breitband-Internet so wichtig?, Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

BREITBAND ALS ENTSCHEIDENDER WOHNSTANDORTFAKTOR

Die flächendeckende Anbindung an ein schnelles Breitbandnetz wird somit, gerade auch für ländliche Räume, von immer größerer Bedeutung. Für die **Wohnstandortentscheidung und Ansiedlung privater Haushalte** ist die Anschlussmöglichkeit an das Breitbandnetz ein ganz wesentlicher Standort- und Entscheidungsfaktor. Dies gilt insbesondere für **junge und hoch qualifizierte Menschen**. Mit dem Vorrücken der Generationen, die von Kind an mit Internet, digitalen Medien und Informationstechnologien aufgewachsen sind (sogenannte **digitale Generation**), wird deren schnelle Verfügbarkeit am Wohnstandort zukünftig als **selbstverständlich** vorausgesetzt.

Schon heute, 15 Jahre nach dem Durchbruch des Internets (1993: Einführung der ersten Webbrowser) nutzen knapp **70% der Bevölkerung** das Internet. Bei der Altersgruppe von **14 bis 29 Jahre** sind dies schon **91% (!)**, bei den

30 bis 49-jährigen 81% und bei den über 50-jährigen noch etwa 40%. Quelle: (N)Onliner Atlas 2008

Wesentlich für die Internet-Nutzung sind Zugang, Recherche und Beschaffung von **Informationen** sowie **Kommunikation** über Mail, Chat und die immer mehr zunehmenden sozialen Netzwerke über das Internet (**social networking**). Daneben spielen Onlinebanking, Reise- und Hotelbuchungen und natürlich der rasant wachsende **Onlinehandel** mit Gütern eine wichtiger werdende Rolle für den Verbraucher. Aufgrund der Möglichkeiten ist gleichzeitig ein **Trend zur Digitalisierung** erkennbar. Alle Inhalte, Formate und Datenträger mit Informationen und Unterhaltungsangeboten (Bibliotheken, Musik-Industrie, Werbemarkt, Fernsehen, Videotheken, Bildungsmarkt, etc.) werden digitalisiert und **online verfügbar gemacht**. Diese werden von den privaten Nutzern in Anspruch genommen, z. B. Musik oder Videos aus dem Internet geladen oder Fernsehen via Internet geschaut.

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband

Durch die Vielfalt der Anwendungen steigt die **Zahl der übertragenen Daten** und mit der Art der Anwendungen (Videos, etc.) auch die **Datengröße** immens. Dies erfordert immer **leistungsfähigere Übertragungsnetze**. Jedes Jahr steigt das weltweit übertragene Datenvolumen **um 60%**. Im Jahr **2007** betrug das Datenvolumen allein in **Deutschland** schon **680 Mio. GBit**. Quelle: Kaack/Cordes 2008: Breitbandausbau im ländlichen Raum

Bei der Entscheidung für den Verbleib oder die Ansiedlung an einem **Wohnstandort** spielt der Zugang zu diesen Möglichkeiten **zusammen mit anderen Standortfaktoren** (Arbeit, Versorgungsinfrastruktur, etc.) eine **wichtige Rolle**. Momentan ist ein schnelles Breitband-Internet allerdings **noch nicht flächendeckend verfügbar**. 2009 gab es in **Deutschland** etwa 25 Millionen direkt geschaltete Breitbandanschlüsse unterschiedlicher Übertragungsgeschwindigkeit, womit etwa **65% der Haushalte Zugang zu Breitband** haben (siehe Abbildung 178). In **Rheinland-Pfalz** hatten demnach 2009 **61% der Haushalte** Zugangsmöglichkeiten auf Breitband-Internetanwendungen. Gegenüber 2005 (27% der Haushalte mit Breitbandanschluss) hat sich die Verfügbarkeit damit innerhalb von 5 Jahren mehr als verdoppelt, wobei die jährlichen Wachstumsraten der Anschlüsse in den letzten Jahren geringer wurden. Quelle: www.bitkom.org

Etwa **35 bis 40% der Haushalte** haben damit aber immer **noch keinen Zugang** zu einer schnellen Breitband-Internetanbindung. Insbesondere in vielen **ländlichen Räumen** ist aufgrund der geringeren Besiedlungs- und damit Kundendichte der Breitbandausbau durch die privaten Telekommunikationsunternehmen noch nicht erfolgt



Abb. 178: Entwicklung und Ausbreitung von Breitbandanschlüssen in Deutschland
Quelle: www.bitkom.org, 14.09.2010

und stellt für diese ein **zusätzliches Struktur- und Standortproblem** dar.

Dieses Manko hat nicht zu unterschätzende **negative Konsequenzen**, wie:

- **Defizite** bei der **Informationsbeschaffung** und Informationsdistribution
- Deutlich **ungünstigeres Kosten-/Leistungsverhältnis** bei der Internetnutzung
- Diverse Internetservices mit **größeren Datenmengen** (z. B. Bild-

oder Multimediaservices) können nicht genutzt werden.

- Das kostenlose bzw. kostengünstige **Telefonieren mittels Voice over IP (VoIP)** ist nicht nutzbar.

Immer höhere Datenübertragungsraten sind vor allem für wichtige und lukrative Zukunftsanwendungen, wie **Fernsehen/ Video, Videokonferenzen, etc. via Internet** für den privaten und vor allem gewerblichen Bereich benötigt. Abbildung 179 gibt einen Überblick über die notwendigen Datenüber-

Anwendung	Downstream in Mbit/s	Upstream in Mbit/s
E-Mail, Internet	0,2 – 5	2
Peer to Peer-Datennutzung	1 – 5	2
Telefonie (VoIP)	1 – 2	0,5 – 1
Videokonferenzdienste	2	3
Instant Messaging	< 1	< 1
Interaktive Spiele	2 – 3	2 – 3
Webradio, Podcast	0,5	0,5
IPTV, Video on Demand (je Kanal)	2 – 6	0,5 – 1
HD-IPTV, HD-Video on Demand (je Kanal)	8 – 12	0,5 – 1
Home Office	3 – 5	3 – 5
Weitere Anwendungen (Heimüberwachung)	2 – 5	0,5 – 1
Nachfrage je Privathaushalt: Downstream ≥ 50 Mbit/s, Upstream ≥ 10 Mbit/s		

Abb. 179: Breitband- und Datenübertragungsanforderungen verschiedener Internet-Anwendungen,
Quelle: Conlinet; Präsentation „Der Breitbandmarkt“ auf der Geo Data - Fibre Optic Day 2010

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband

tragungsraten für verschiedene Anwendungen.

Bereits einzelne, vor allem aber die **Summe dieser negativen Konsequenzen** trägt dazu bei, dass sich die ohnehin schon vorhandenen **Wettbewerbsnachteile** im Bereich der klassischen Infrastrukturen (Straße, Flugverbindungen, etc.) für Unternehmen im ländlichen Raum weiter **verschärfen**.

Quelle: www.breitband-bw.info; 02.09.2010

Die **Anbindung an das Breitbandnetz** als wichtiger Wohnstandortfaktor ist damit in Zeiten von demografischem Wandel, Landflucht und Wettbewerb der Kommunen um Einwohner für ländliche Gemeinden **auch** zu einem **entscheidenden Demografie- und Zukunftsfaktor** geworden.

BREITBAND ALS GEWERBESTANDORTFAKTOR

Nahezu **unverzichtbar** ist eine schnelle Internetverbindung bereits heute für **Gewerbebetriebe** unterschiedlichster Branchen. Bei Unternehmens-Umfragen zur Bedeutung von Standortfaktoren wird, wie in Abbildung 180 am Beispiel der Region Bodensee-Oberschwaben ablesbar, der Breitband- bzw. DSL-Verfügbarkeit die höchste **Priorität, vergleichbar mit der** Straßenanbindung und den Personalkosten, beigemessen.

Gerade bei Dienstleistungs- und Industriebetrieben ist die **unmittelbare ortsunabhängige Kommunikation** und der **Datenaustausch immer größerer Datenmengen**, zu einem entscheidenden **Wettbewerbsfaktor** geworden. Für nahezu alle unternehmerischen Prozesse wächst der Datenbedarf stetig an. Der **Austausch von Dokumenten und Dateien** bis hin zu größeren Datenmengen wie Zeichnungen, Konstruktionen, virtuellen Model-

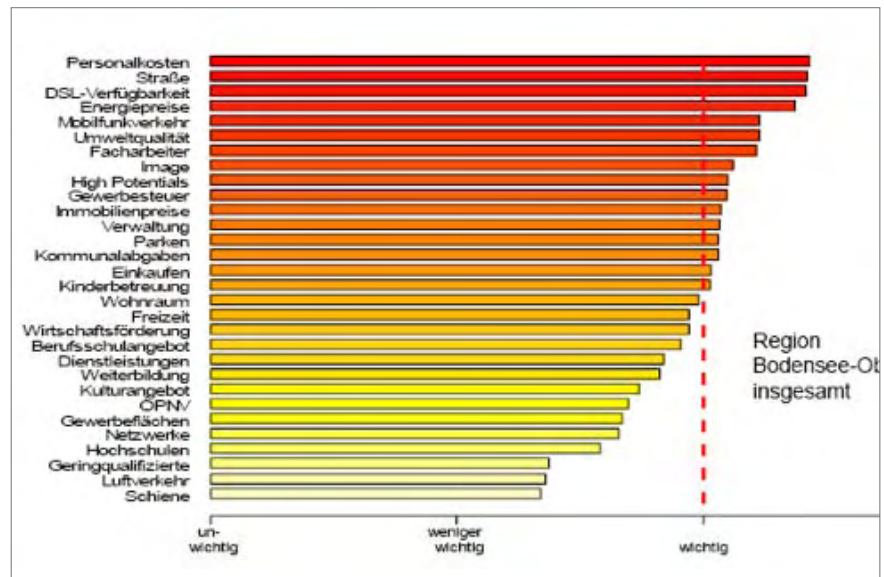


Abb. 180: Bedeutung der DSL-Verfügbarkeit bei gewerblichen Standortfaktoren am Bsp. Region Bodensee-Oberschwaben, Quelle: IHK Bodensee-Oberschwaben

len, IT-Programme, wie auch die **Kommunikation untereinander und mit Kunden** über webbasierte Austauschplattformen und Datenbanken, Online-Shop-Angebote sowie die Durchführung von Online-Videokonferenzen durchdringt immer weitere Unternehmensbereiche und Arbeitsprozesse. Die Beschleunigung der Datengewinnung und des Datenaustausches verbessert die **Effizienz der Arbeitsprozesse**. Für die Entwicklung neuer Märkte ist die Breitbandkommunikation von größter Bedeutung. So werden laut OECD **Breitbandanwendungen** bis zum Jahr 2011 mit einem Drittel zum **Produktivitätszuwachs** beitragen.

Quelle: IHK Schriftenreihe Nr. 63: Standortfaktor Breitband

Die fehlende Breitbandanbindung kann für Unternehmen und Freiberufler ein **K.O.-Kriterium** sein, das die **Ansiedlung in einer Gemeinde** verhindert, da u. a. folgende **Nachteile** entstehen:

- Kein rascher Datenaustausch mit Lieferanten und Kunden möglich
- Mangelhafte Anbindung des Vertriebs und des Kundenservice (E-Commerce)

- Kein nachhaltiges Marketing im Internet möglich
- Keine schlanke Betriebsorganisation möglich, z. B. durch fehlende externe Softwareanbindungen
- Höhere Kosten durch fehlende digitale Übermittlung von Daten (eGovernment) Quelle: IHK Schriftenreihe Nr. 63: Standortfaktor Breitband

Damit besitzt der Breitbandanschluss im Hinblick auf die **gewerblichen Entwicklungsperspektiven einer Kommune** bezüglich Bestandserhalt, Ansiedlung und Existenzgründung von Unternehmen und Arbeitsplätzen eine **besondere Zukunftsbedeutung**. Dies gilt insbesondere für ohnehin struktur- und wirtschaftsschwächere ländliche Räume.

WEBBASIERT ZUKUNFTS-PROJEKTE: eLEARNING, eHEALTH & TELEARBEIT

Neben der dargelegten vielfältigen Notwendigkeit schneller Internetanbindung im privaten wie auch gewerblichen Bereich kommt einem solchen Web-Zugang auch für weitere **Zukunftsprojekte und alternative**

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband

Lösungsansätze im Bereich der **infrastrukturellen Versorgung** gerade **ländlicher Regionen** und kleinerer Siedlungen ohne eigene Infrastrukturangebote eine wichtige Funktion zu. Als Beispiele hierfür können unter anderem genannt werden:

- **eLearning:** dezentralen Bereitstellung und Distribution von Bildungs- und Weiterbildungsangeboten (Lernmaterialien; virtuelle Experimente, etc.) über das Web;
- **eHealth:** dezentraler Austausch und Betreuung von Patienten (insbes. Chronisch Kranken) mit Ärzten an anderen Standorten bzw. örtlichen Allgemeinärzten mit Fachärzten über das Web
- **eGovernment/ Virtuelles Rathaus:** Bereitstellung von Formularen und Abwicklung von Verwaltungsangelegenheiten des Rathauses (z. B. Pass-Beantragung) und anderer Behörden sowie Information der Bürger (Gemeindeblatt, Sitzungsprotokolle, etc. online) über das Internet
- **Social Networking:** neben ortsunabhängigen sozialen Kontakten und Netzwerken auch die Möglichkeit zu Organisation und Austausch gegenseitiger örtlicher Hilfs- und Freizeitangebote über die Plattform Internet: z. B. kommunale Ehrenamts- und Freizeitbörse, Mitfahrgelegenheiten zu Veranstaltungen
- **Hol- und Bringdienste:** Internetplattform zu allen örtlichen Geschäften, die bestellte Waren zum Kunden ausliefern, mit Möglichkeit der Bestellung über das Internet

Solche Ansätze spielen gerade auch für die vorliegende **Zukunftskonzeption** der ländlich geprägten **Verbandsgemeinde Kaisersesch** und der zu ihr gehörenden Stadt und 17, teils sehr



Abb. 181: Anteil der Erwerbstätigen, die gerne über Home-Office/ Telearbeit von zu Hause aus arbeiten wollen
Quelle: www.bitkom.org, 14.09.2010

kleinen Ortsgemeinden eine wichtige Rolle.

Um **Infrastrukturen und soziale Austauschbörsen** zukünftig über solch dezentrale webbasierte Ansätze zu **stabilisieren**, ist ebenfalls die Anbindung der einzelnen, auch kleinen Dörfer, an das **Internet Grundvoraussetzung**.

Hinzu kommt der Themenkomplex **Telearbeit, Home-Office**. Während sich auf dem Weg zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft Unternehmensstandorte, vor allem der sogenannten Leit- und Zukunftsbranchen, zunehmend auf Agglomerationsräume und Wirtschaftszentren konzentrieren, werden die Möglichkeiten von Telearbeit und Home-Office häufig als **Chance für ländliche Räume** angesehen. Demnach können Mitarbeiter zentral angesiedelter Unternehmen angesichts der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, zumindest teilweise, auch **von zu Hause aus arbeiten** und mit der Zentrale, Geschäftspartnern und Kunden über das Web vernetzt. Der **Wohnort** könnte dann bei Wunsch auch dezentral in **ländlichen Regionen** belassen wer-

den. Dadurch wird gehofft, zumindest mancherorts noch intensivere **Bevölkerungsverluste**, gerade auch **jünger und hochqualifizierter Menschen**, etwas **abzufedern**. Dies stellt zumindest eine Option für ländliche Regionen dar, da die entsprechenden Trends in der Arbeitswelt erkennbar sind und sich in Zukunft noch verstärken könnten. Wie in Abbildung 181 erkennbar, hat eine repräsentative Umfrage der Bitkom unter Bundesbürgern ab 14 Jahren im Jahr 2009 ergeben, dass bereits **10%** ihre Arbeit zum Teil über **Home-Office** von zu Hause erledigen, **21% generell** gerne von zu Hause aus arbeiten würden und **41% zumindest einen Teil** (einige Tage in der Woche) von zu Hause aus arbeiten würden. Quelle: www.bitkom.org, 14.09.2010

Allerdings ist auch hier, um dieser Option unabhängig von anderen Standortfaktoren eine Chance zu geben, eine **schnelle Internetzugänglichkeit** und Übertragungsmöglichkeit größerer Datenmengen am Wohnort **grundlegend erforderlich**.

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband

LÜCKEN IM BREITBANDNETZ - URSACHEN

Noch sind solche schnellen Breitband-Internetanbindungen **nicht flächendeckend** in Deutschland verfügbar. Wie aufgezeigt, lag die potenzielle Verfügbarkeit eines Breitband-Anschlusses in **Deutschland und Rheinland-Pfalz 2009** bei **65 bzw. 60% der Haushalte**.

DSL-Anschlüsse sind dabei die am weitesten verbreiteten und verfügbaren Breitbandanschlüsse (**ca. 62%**). Diese „Digitale Anschlussleitung“ wird in Verbindung mit der **klassischen Telefonleitung** geschaltet, doch nicht überall, wo Telefonanschlüsse angeboten werden, sind auch die für das breitbandige DSL notwendigen **Glasfaserleitungen** verlegt. Weitere **3%** der Breitbandanschlüsse erfolgen über **Kabelmodem oder alternative Anschlussarten**.

Für die DSL-Breitbandanbindung eines Ortes bedarf es ausgehend von den Trassen des globalen und regionalen **Kernnetzes** der Verlegung von Leerrohren mit **Glasfaserleitungen** zumindest **bis zu** den sogenannten lokalen **Hauptverteilern (HVT)** in den **Ortsvermittlungsstellen (OVSt)**. Gerade die erforderlichen **Tiefbauarbeiten** sind mit einem **hohen Investitions- und Kostenaufwand** verbunden. Je größer die Entfernung zum bestehenden Netz, und um so schwieriger das Gelände topografisch ist, desto schwieriger wird die Anbindung und desto höher werden die Kosten. Dies führt dazu, dass gerade **ländliche Räume** mit **dünnere Besiedlungs- und Kundendichte** für private Telekommunikationsunternehmen nur **wenig lukrativ** sind (Rentabilität) und nur unzureichend angebunden werden. Dementsprechend liegt ein Großteil der etwa 40% der Haushalte in Deutsch-



Abb. 182: Übersicht Breitbandtechnologien für die Zugangsnetze und „Letzte Meile“ zum Nutzer
Quelle: STZ-Consulting-Group 2009 - Präsentation Dr. Kaack/ Dr. Cordes: Breitbandausbau im ländlichen Raum

land ohne Breitbandanbindung in ländlichen Regionen (sogenannte „**weiße Flecken**“).

„Hinter der technischen Frage nach der Verfügbarkeit stehen allerdings handfeste wirtschaftliche Interessen der Anbieter, die darüber entscheiden, ob die Bewohner eines Ortes schnell oder langsam ins Internet kommen. So können vor allem ländliche Regionen, topologisch ungünstig liegende Gebiete und/oder Regionen mit geringerer Besiedlungsdichte den schnellen DSL-Internetzugang derzeit vielfach nicht nutzen.“ Quelle: Saarbrücker Zeitung: Langer Weg zum schnellen Internet, 01.09.2010

Aufgrund dieser Ursachen ist in der DSL-Verfügbarkeit ein deutliches **Stadt-Land-Gefälle** zu erkennen.

BREITBANDTECHNOLOGIEN & LÖSUNGALTERNATIVEN

Der wichtigste Anbieter von DSL-Anschlüssen ist die **Deutsche Telekom AG**. Daneben werden die DSL-Anschlüsse mit zunehmender Beliebtheit von Wettbewerbern (Reseller) angeboten. Jedoch wollen alle privaten DSL-Anbieter mit ihren Angeboten **Gewin-**

ne erzielen. Somit sind die betroffenen Gebiete und Orte, deren Kundenvolumen aufgrund der Lage- und Topografiegegebenheiten für eine direkte Anbindung über den Anbietermarkt nicht rentabel ist, entweder auf **finanzielle Unterstützung der DSL-Anbieter** aus Fördertöpfen von Bund und Ländern oder kommunalen Eigenmitteln zur Ausgleiche der Wirtschaftlichkeitslücke oder die **Etablierung** neuer Arten von **regionalen Beteiligungs- bzw. Fondsmodellen** angewiesen, oder müssen die Anwendung **alternativer Breitbandtechnologien** (Funk, Satellit) prüfen.

Es muss für jeden betroffenen Ort bzw. jede betroffene Region geprüft werden, ob und welche Art von Lösungen hinsichtlich der Kundennachfrage einerseits und hinsichtlich Ihrer Anschlussanforderungen sowie ihrer Leistungs- und Kostenpotenziale andererseits realisierbar sind.

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband

Für die Realisierung der sogenannten „letzten Meile“ zum Nutzer (Zugangsnetz gibt es, wie in Abbildung 182 aufgezeigt, **vier grundsätzliche Varianten**:

- **Teilnehmer-Anschluss-Leitung, TAL:** der Zugang erfolgt vom Hauptverteiler in der Ortsvermittlungsstelle und Kabelverteiler (KVZ) über bestehende **Kupferkabel** zum Endnutzer (Varianten: ADSL: Bandbreite Downstream bis 25 Mbit/s, Reichweite 3 km; VDSL: Bandbreite Downstream bis 72 Mbit/s, Reichweite 1 km).
- **Alternative kabelgebundene Zugangstechnologien:** Zugang über anderweitige kabelgebundene Technologien, wie **Kabel TV** (Bandbreite Up- und Downstream größer 32 MB).
- **Optische Zugangsnetze:** Zugang bis zum Endnutzer durch **Glasfaser** (Bandbreite Up- und Downstream größer > 100 MB; Reichweite: 20 km).
- **Drahtlose Zugangsnetze:** breitbandige Zugangstechnologien zum Teilnehmer **ohne Kabel über Funk** (WLAN, UMTS, WiMAX/ LTE) oder **Satellitenkommunikation** (SkyDSL).

(siehe Abbildung 183)

Quelle: STZ-Consulting-Group 2009 - Präsentation Dr. Kaack/ Dr. Cordes: Breitbandausbau im ländlichen Raum

Zukunftsoption schnelles Internet über LTE-Funk

Aktuelle Entwicklungen der Telekommunikationsbranche deuten daraufhin, dass es gerade im Bereich des **Mobilfunks** auf Basis der sogenannten LTE-Frequenzen **neue Zukunftsperspektiven** zur Behebung von Breitbanddefiziten und **flächendeckender High-Speed-Internetversorgung** geben

Art	Bandbreite	Bezeichnung	Kurzbeschreibung	Bandbreite	R-Reiche
Kabel gebunden	< 50 MB	ISDN	TK gebundener Zugang	144 KBit/s	überall
		ADSL	Asynchroner Zugang Cu	D = 25 MBit/s U = 2 MBit/s	3 km
		Powerline	Zugang über Stromkabel	< 100 MBit/s	< 2km
	> 50 MB	Kabel TV	Koax-gebundener Zugang	> 32 MBit/s	direkt
		VDSL	Zugang Fibre und Cu.	D = 72 MBit/s U = 2,5 MBit/s	1 km
		EFM	Ethernet in First Mile	100 MBit/s	3 / 10km
Optische Netze		FTTx	Zugang über Glasfaser	> 100 MBit/s	20 km
		PON	Zugang über Glasfaser	< D=10 GBit/s	20 km
Drahtlose Netze		WiMAX	Nach IEEE 802.16	< 4 MBit/s	< 50 km
		SkyDSL	2 Wege Satelliten Breitband	D = 2 MBit/s U = 156 KBit/s	direkt
		WLAN	Nach IEEE 802.11	54 - 300 MBit/s	< 300 m

Abb. 183: Vergleich Breitbandtechnologien

Quelle: STZ-Consulting-Group 2009 - Präsentation Dr. Kaack/ Dr. Cordes: Breitbandausbau im ländlichen Raum

könnte. Allerdings steckt die Entwicklung hier noch im **Anfangsstadium**, so dass im Vergleich einer Glasfaserversorgung noch **Unklarheiten und Einschränkungen** unter anderem bezüglich Durchleitungsgeschwindigkeit und Sicherheit der Datenübermittlung bestehen. Damit kann dies wahrscheinlich **erst mittelfristig eine Alternative** sein.

Für die mobile Internetnutzung hat sich durch die **Versteigerung der sogenannten „Long Term Evolution“-Frequenzen (LTE)** an die großen Netzbetreiber im Frühjahr 2010 eine **neue Option der Versorgung ländlicher Regionen** entwickelt. Durch diese Frequenzen, die von den vier großen Mobilfunkunternehmen in Deutschland (Deutsche Telekom, Vodafone, EPlus, O2) für insgesamt 4,4 Milliarden Euro ersteigert wurden, soll **ortsunabhängiges Breitbandinternet überall kabellos erreichbar werden**. LTE beruht auf einem ähnlichen Prinzip, wie die schon zuvor von anderer Seite (Fa. Cisco) angedachte WiMAX-Technologie, die jedoch von dem Unternehmen nicht mehr weiter vorangetrieben wird.

Der **Vorgänger** des LTE ist die Übertragungstechnik **UMTS**, die Datenübertragungsraten von bis zu 7,2 Mbit/s erlaubt, jedoch aus Renditegründen ebenfalls **nur in größeren Städten**, nicht jedoch in dünn besiedelten ländlichen Gebieten verfügbar war. Mit dem neuen Standard **Long Term Evolution (LTE)** werden nach ersten Angaben **Datenraten von 100 Mbit/s** zu Markteinführung möglich (später 300 Mbit/s und mehr). Diese sollen im Gegensatz zu UMTS aufgrund unterschiedlicher Breitbandfrequenzen **auch in Gebäuden ohne Qualitätsunterschied empfangen werden** können. Nach einer bei der Versteigerung zwischen **Bundesnetzagentur** und den 4 erwerbenden Telekommunikationsunternehmen **getroffenen Vereinbarung bzw. Vertragsauflagen** sollen die LTE-Frequenzen **erst in den unterversorgten ländlichen Gebieten mit Breitbandrückstand** eingesetzt werden, bevor diese für Ballungsräume genutzt werden.

Nach Abschluss der Feldtests 2009 befinden sich **dieses Jahr erste Netze im Aufbau**. Die Deutsche Telekom und Vodafone forcieren derzeit den LTE-

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband

Ausbau. Im **August 2010** nahm die **Telekom** im **brandenburgischen Kyritz** ihren **ersten regulären LTE-Sender in Betrieb**. Bis zum Ende des Jahres 2010 will sie in Deutschland mehr als 1000 Orte ohne Breitband-Anbindung für den Zugang ins Internet per LTE erschließen. Die **Kosten** sollen für Kunden **bei etwa 40 Euro monatlich** für Internet- und Telefonie-Flatrate liegen. Die Übertragungsrate soll jedoch **vorerst nur maximal 2 MBit/s** im Downstream betragen. Die Telekom sucht nach eigenen Angaben weitere Interessenten.

Vodafone hat ebenfalls schon sein Preismodell vorgestellt. Die Tarife für Internet und Telefonie kosten je nach Übertragungsgeschwindigkeit zwischen **40 und 70 Euro monatlich**. Für etwa 40 Euro monatlich beträgt die Übertragungsrate im Downstream maximal **7,2 MBit/s**. Wer einen **teureren Tarif** wählt, bekommt einen Internet-Zugang mit **bis zu 50 MBit/s**. Derzeit ist die Zahl der **LTE-Basisstationen** von Vodafone jedoch **noch gering**. Vodafone hat aber angekündigt, bereits bis Dezember 2010 etwa 1.500 Orte mit der Mobilfunk-Technologie der vierten Generation zu versorgen.

Die **erforderlichen LTE-Sendemaststationen** haben je nach topografischen Gegebenheiten eine **relativ große, d. h. regionale Reichweite (fast 50 km)**. Quelle: www.teletarif.de, 18.09.2010

DIE BREITBANDSTRATEGIE DER BUNDESREGIERUNG

„Der kostengünstige Zugang zu einer **Breitband-Internetverbindung** ist eine notwendige technologische Bedingung, um in der globalisierten Wirtschaft wettbewerbsfähig zu sein. Diese Schlüsselinfrastruktur **muss überall in Deutschland für jedes Unterneh-**



Abb. 184: Artikel in der Rhein-Zeitung zur Versteigerung neuer Mobilfunkfrequenzen für die Breitbandanbindung
Quelle: www.rhein-zeitung.de, 13.04.2010

men und jeden privaten Nutzer zur Verfügung stehen. So bleiben auch die ländlichen Räume attraktiv.“

Quelle: <http://www.bundesregierung.de>; 20.07.2010

Um die Versorgungslücken vor allem in ländlichen Gebieten zu schließen, will die Bundesregierung den Breitbandausbau in Deutschland vorantreiben. Zu den **Zielen** zählen:

- Bis spätestens **Ende 2010** sollen die „Weißen Flecken“ an ein Breitbandnetz von **zumindest 1 MBit/s** angebunden sein.
- Bis spätestens **2014** sollen für **75 % der Haushalte**, bis **2018** für **alle Haushalte** Anschlüsse mit Übertragungsraten von mindestens **50 Megabit pro Sekunde** zur Verfügung stehen.
- Ist ein **kabelgebundener Anschluss nicht möglich**, sollen unzureichend versorgte Gemeinden kurzfristig eine in Leistung und Preis mit DSL vergleichbare **drahtlose Funklösung** bekommen, **um wirtschaftliches Wachstum zu ermöglichen.**

Quelle: <http://www.bundesregierung.de>; 20.07.2010

DIE BREITBANDSTRATEGIE DES LANDKREISES COCHEM-ZELL

Aufgrund des in vielen Stadt- und Ortsgemeinden im Landkreis ausgeprägten Defizites schneller Breitband-Internetanbindung und damit einhergehender Standortnachteile, hat der **Landkreis Cochem-Zell** unter Einbeziehung aller beteiligten Verbandsgemeinden 2009 beschlossen, das **DSL-Problem auf Ebene des Gesamtlandkreises anzugehen**. Hierzu wurde im Jahr 2010 vom Landkreis unter Beteiligung der VG's eine **Machbarkeitsstudie** ausgeschrieben. Hierin war das **Ziel** formuliert aufzuzeigen, ob, wie und mit welchem Mitteleinsatz im Rahmen eines **Solidarprojektes** aller Kommunen im Landkreis, ausnahmslos **alle Ortsgemeinden an Breitband angeschlossen werden können**. Als Finanzierungsvariante sollte hierbei auch ein **regionales Beteiligungsmodell** geprüft werden (siehe Lösungsmodell im Konzeptionsteil Schlüsselprojekte).

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband

2. AUSGANGSSITUATION VERBANDSGEMEINDE KAISERSESCH

BREITBAND-QUALITÄT

Gemessen an der dargelegten und weiter steigenden Bedeutung einer schnellen Breitbandverbindung im ländlichen Raum gibt es in der **Verbandsgemeinde Kaisersesch** noch **erhebliche Defizite** und vor allem auch **Unterschiede** zwischen den einzelnen **Stadt- und Ortsgemeinden**.

So verfügen nur die **Stadt Kaisersesch** (> 6 Mbit/s) und seit dem vergangenen Jahr 2009 auch die beiden Ortsgemeinden **Landkern** und **Ille-lich** (>6 Mbit/s) über eine Breitbandanbindung mit bereits **sehr guter Qualität**. Darüber hinaus besitzt nur noch die Ortsgemeinde **Masburg** eine „gute“ DSL-Anbindung mit 2-6 Mbit/s.

Die **weiteren Ortsgemeinden** verfügen bestenfalls über eine **mäßige Breitbandqualität** mit einer Verbindungsrate von **1-2 Mbit/s**. Die nordöstlich gelegenen Ortsgemeinden **Eppenberg** und insbesondere **Kalenborn** haben **erhebliche Defizite** im Bereich des Breitbandanschlusses, da hier nur unzureichende Raten von **weniger als einem Mbit/s** erreicht werden. Quelle: www.cochem-zell.de, 10.08.2010

Damit gehören diese Ortsgemeinden zu den **3,5 % an Haushalten deutschlandweit** (1,35 Mio. Haushalte), die über einen Internetanschluss (< 1 Mbit/s) verfügen. Im Bundesland **Rheinland-Pfalz** sind dies sogar über **6,4%** aller Haushalte. Quelle: Breitbandatlas 2009_2

Die Ortsgemeinden Landkern und Ille-lich konnten gerade im vergangenen Jahr 2009 ihre Breitbandversorgung

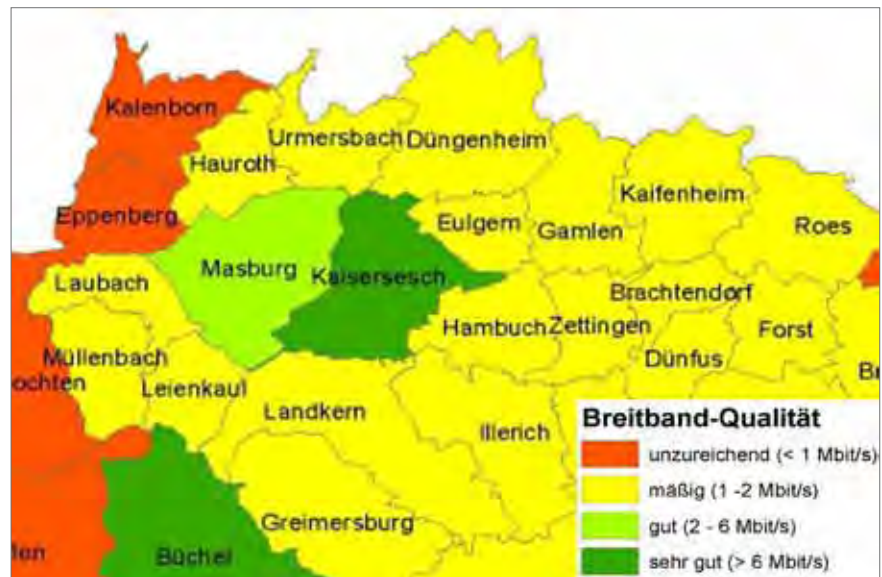


Abb. 185: Qualität der DSL-Anbindung in der Verbandsgemeinde Kaisersesch, Stand: April 2009
Quelle: www.cochem-zell.de, 15.04.2010

verbessern. Aufbauend auf einer Bedarfsanalyse und einer ausreichenden Nutzerzahl konnte über eine Strukturförderung der Deutschen Telekom eine Glasfaseranbindung der Orte mit einer DSL-Geschwindigkeit von über 6 Mbit/s erreicht werden.

BISHERIGE ANBIETERSTRUKTUR

Ebenso **unterschiedlich** wie die Breitband-Qualität, sind auch die jeweils in den einzelnen Ortsgemeinden **verfüg-**

baren Telekommunikations-Anbieter. Im **Nordwesten** der Verbandsgemeinde haben sechs Ortsgemeinden (Dungenheim, Urmersbach, Haurath, Eppenberg, Masburg, Stadt Kaisersesch) eine **alleinige Anbindung** durch die **T-Com** (Deutsche Telekom). **Müllenbach** im Südwesten wird von dem Versorger **AJE** mit Breitband mitversorgt. Die **restlichen Ortsgemeinden** haben, mit Ausnahme von Kalenborn, eine **Auswahl an Telekommunikationsversorgern**. So z. B. besit-



Abb. 186: Anbieterstruktur von DSL in der Verbandsgemeinde Kaisersesch, Stand: November 2008
Quelle: www.cochem-zell.de, 15.04.2010

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband



Abb. 187: Übersicht bestehende Glasfasertrassen, vorhandene Leerrohre und notwendiger Ausbaubedarf Breitbandanbindung der Stadt- und Ortsgemeinden
Quelle: WFG & Verbandsgemeinde Kaisersesch

zen Laubach und Landkern Anschlüsse von T-Com/AJE, Brachtendorf von AJE/ COC-Netz, Illerich von T-Com/ AJE und COC-Netz und die Ortsgemeinden im Nordosten (Kaifenheim, Gamlen, Zettingen, Hambuch, Eulgem) durch T-Com/ COC-Netz. Einzig **Kalenborn** ist **komplett ohne DSL-Versorgung** in der Verbandsgemeinde Kaisersesch.

Quelle: www.cochem-zell.de, 15.04.2010

BESTEHENDE NETZTRASSEN UND ERFOLGTER LEERROHRAUSBAU

Bei dem künftigen Ausbau des Glasfasernetzes ist, wie in der Karte Abbildung 187 und der Tabelle Abbildung 188 dargestellt, **unterschiedlicher Aufwand** erforderlich, um **alle Ortsgemeinden** an ein **Glasfasernetz** und somit schnelles Internet **anzubinden**. Teilweise bestehen bereits Trassen oder zumindest Leerrohre, teilweise müssen diese neu verlegt werden.

Die **Haupttrasse** für eine schnelle Glasfaserverbindung ist die sogenannte „**Herkulesstraße**“ (rote Linie), die quer durch die Verbandsgemeinde entlang der Autobahn A48 verläuft (von Laubach im Westen bis Kaifenheim im Osten). Diese in Folge militärischer Nutzung erschlossene Trasse die ausschlaggebende Verbindung zum Anschluss der Ortsgemeinden an breitbandiges Internet.

Ausgehend von dieser Trasse bedarf es **Glasfaseranbindungen zu den einzelnen Ortsgemeinden**, die je nach Entfernung der Ortsgemeinden von der Herkules-Trasse eine unterschiedliche Länge erfordern (gelbe Linien in der Karte). Teilweise kann aber auch schon auf **bestehende Leerrohre** zurückgegriffen werden, die in Voraussicht des Glasfaserbedarfes bei verschiedenen, ohnehin notwendigen, Tiefbauarbeiten in den vergangenen Jahren **mitverlegt wurden**. Da vor

allem der Erdaushub hohe Kosten erzeugt, **reduzieren sich der Glasfasererschließungsaufwand** in den Ortsgemeinden, die (teilweise) auf solche Leerrohre zurückgreifen können, deutlich.

Folgende Anhaltspunkte zur Leerrohrverlegung ergeben sich:

- **RWE-Trassen (blaue Linie):**

Nutzbare Leerrohre für ein Glasfaserkabel sollen im Rahmen von Baumaßnahmen der RWE (Wasser-, Strombauarbeiten) geschaffen werden. Insbesondere die **Ortsgemeinden Hauroth, Masburg, Urmersbach und Dungenheim** können profitieren von den in Abbildung 187 mit blau gekennzeichneten Verbindungen.

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband

- **Straßenbaumaßnahmen (orange Linie):**

Auch im Zuge von anstehenden Straßenbau- und Sanierungsmaßnahmen wurden/ werden Leerrohre an einigen Stellen in der Verbandsgemeinde gelegt. So z. B. an der Autobahn A48 von **Laubach bis hinter Schöne Aussicht**, in der **Stadt Kaisersesch**, bei **Landkern und Illerich** sowie von **Kaifenheim in Richtung Roes/Brohl**.

- **Windkraftanlagenbau (braune Linie):**

Bei dem in den letzten Jahren erfolgten Ausbau von Windkraftanlagen und deren Anbindung an das Stromnetz der Verbandsgemeinde wurden/ werden

neben den Strom- auch Leerrohre verlegt, durch die das benötigte Glasfaserkabel gezogen werden kann.

Insgesamt könnte nach Abzug der vorhandenen Leerrohrtrassen **noch etwa 40 km Leerrohre** (gelbe Linien = Ausbaubedarf) mit Glasfaser in der Verbandsgemeinde Kaisersesch **verlegt werden**, um alle Stadt- und Ortsgemeinden anzubinden. Dieser Netzausbaubedarf verteilt sich wie in unten stehender Tabelle ablesbar **unterschiedlich auf die einzelnen Gemeinden**.

Nach der in der Tabelle vorgenommenen **Abwägung** der Entfernung der einzelnen Orte zur „Herkulestrasse“, der vorhandenen Leerrohrstruktur bzw. dem noch mit Tiefbaumaßnahmen nötigen Ausbau, der Einwohnergröße und der eventuell in den Ausbau einzubeziehenden Nachbargemeinden sind die **Strecken** für den **DSL-Anschluss** vor allem in **Brachtendorf, Kalenborn, Müllenbach und Urmersbach sehr hoch**. Auch zur Anbindung von Düngeheim, Haurath, Illerich, Kaifenheim, Landkern, Laubach und Leienkaul sind noch größere Tiefbauarbeiten nötig. Etwas geringer ist der Aufwand in Eppenberg, Eulgem, Gamlen, Hambuch, Stadt Kaisersesch, Masburg und Zettingen.

Trassenbau (Leerrohre) für den Breitbandanschluss via Glasfaserkabel

Ortsgemeinde	Einwohnergröße	Mögliche Leerrohre aus	Notwendige Ausbau- strecken Leerrohre durch den DSL-Anbieter, ca.	Streckendistanz zur Breitbandanbindung
Brachtendorf	278	Windkraftanlage (2,5 km)	5 km	
Düngeheim	1.302	RWE (2 km), Wind (1,5 km)	2 km	
Eppenberg	244	-	1 km	
Eulgem	211	Wind (1,5 km)	0,5 km	
Gamlen	556	-	1 km	
Hambuch	709	-	1 km	
Haurath	317	RWE (1,5 km)	1,5 km	
Illerich	714	Straßenbau (3 km)	2,5 km	
Kaifenheim	820	Straßenbau (0,5 km)	1,5 km	
Kaisersesch	3.012	Straßenbau (0,5 km)	0,5 km	
Kalenborn	221	-	3 km	
Landkern	930	Straßenbau (2 km)	2 km	
Laubach	667	Straßenbau (1 km)	1,5 km	
Leienkaul	342	Straßenbau (2 km)	2 km	
Masburg	1.089	-	2,5 km	
Müllenbach	680	-	3 km	
Urmersbach	459	RWE (2,5 km)	3 km	
Zettingen	254	-	0,5 km	

Abb. 188: Übersicht Aufwand Glasfaseranbindung Stadt- und Ortsgemeinden VG Kaisersesch abhängig von Einwohnerzahl, vorhandenen Leerrohren und Nachbargemeinden
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis: VG und WfG Kaisersesch, StLA Rheinland-Pfalz

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband



Abb. 189: Zukunftsbaukasten Leitthema Breitband / DSL Zukunftsinitiative Kaisersesch 2030
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

3. ZUKUNFTSKONZEPTION LEITTHEMA BREITBAND

3.1 BREITBAND-ZIELE KAISERSESCH

Aufgrund der enormen Zukunftsbedeutung einer schnellen Internetanbindung ist die Zielsetzung im Breitbandkonzept des Landkreises für die Verbandsgemeinde Kaisersesch in Bezug auf das Leitthema Breitband klar definiert.

Jede Ortsgemeinde, auch kleinere und stärker von der „Herkulestrasse“ abgelegene Ortsgemeinden, soll einen Anschluss an das schnelle Glasfaser-Internet erhalten, um deren Funktionen als wohn- und gegebenenfalls Gewerbestandorte nachhaltig zu stärken und damit eine wesentliche Grundlage für deren Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit zu legen. Bis zur Erreichung dieses Zieles sind alle entsprechenden Möglichkeiten intensiv zu verfolgen und so weit dies im Handlungsbereich

von Verbands- und Ortsgemeinden liegt zu fördern.

- Flächendeckende Anbindung und aller 18 Stadt- und Ortsgemeinden an ein breitbandiges Hochgeschwindigkeitsinternet mit einer Mindestübertragungsrate von 6 bis 16 MBit/s
- Dadurch Ermöglichung allen Bevölkerungsgruppen in allen Stadt- und Ortsgemeinden einer grundsätzlichen Zugangsmöglichkeit zum Zukunftsmedium Internet, insbesondere auch Anwendungen mit großen Datenmengen (Fernsehen, Video, Musik, etc.)
- ... zu angemessenen und bezahlbaren Preisen
- Dadurch nachhaltige Unterstützung der Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit aller Stadt- und Ortsgemeinden als Wohnstandorte („Digitale Generation“)
- ... und Gewerbestandorte für Betriebsansiedlungen, Existenzgründungen, freiberufliche Tätigkeiten oder zur Ausübung von Home-Office/ Telearbeit und damit Schaffung der Grundlage für Wirtschafts- und Arbeitsplatzwachstum in der Verbandsgemeinde Kaisersesch
- Sicherstellung der Realisierbarkeit von webbasierten Zukunftsprojekten in den Bereichen infrastruktureller Versorgung, Bildung und soziale Netzwerke (eLearning, eHealth, virtuelles Rathaus, Freizeit- und Ehrenamtsbörse, Mitfahrgelegenheiten, Hol- und Bringservice Einzelhandel, etc.)

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband

3.2 SCHLÜSSEL-PROJEKTE

Flächendeckender Breitbandanschluss als Solidarprojekt auf Landkreisebene

Für die Verbandsgemeinde Kaisersesch ist ein **flächendeckendes Hochgeschwindigkeitsinternet** zu vertretbaren Kosten von **entscheidender Bedeutung** für die zukünftige Gesamtentwicklung als **Wohn- und Wirtschaftsstandort**.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat die **Verbandsgemeinde** im Vorjahr im Rahmen ihrer Möglichkeiten bereits einzelne **Weichenstellungen vorbereitet** und die **Zusammenarbeit** mit Nachbargemeinden, dem Kreis und Versorgern im Bereich der technischen, tiefbauorientierten Infrastruktur gesucht. Neben den zumindest gut versorgten Gewerbestandorten Stadt Kaisersesch und Masburg (2-6 Mbit/s) konnten bislang jedoch nur die Ortsgemeinden **Illerich und Landkern** in ortsgemeindeübergreifender Kooperation einen Investor und Betreiber (Deutsche Telekom) finden, der die Orte an das Glasfasernetz (16 Mbit/s) angebunden hat. Bei allen anderen **14 Ortsgemeinden** ist dies anhand der Wirtschaftlichkeitsberechnungen der Deutschen Telekom **noch nicht gelungen**. Diese müssen sich noch mit „DSL-Light“ (<= 1 bis 2 Mbit/s) arrangieren, was im Hinblick auf viele Internetanwendungen ein **Standortnachteil** darstellt.

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch hat weiterhin versucht, das Problem in **interkommunaler Kooperation** zu lösen. Gemeinsam mit der benachbarten Verbandsgemeinde **Treis-Karden** wurde vereinbart, durch Bündelung der Kräfte und Nachfragepotenziale, ein interessiertes Telekommunikationsunternehmen zu finden. Der **Landkreis Cochem-Zell** hat aufgrund der



Abb. 190: Pressemeldung Landkreis Cochem-Zell zur Breitbandkooperation mit der Firma Inexio
Quelle: www.cochem-zell.de, 01.09.2010

bestehenden Breitbanddefizite in der gesamten Region ebenfalls Initiative ergriffen und angeregt, das **Projekt Breitbandanbindung unter Bündelung aller Verbandsgemeinden auf Landkreisebene** anzugehen.

Aus dieser Initiative hat sich im Laufe des Jahres **2010**, während der Bearbeitung der Studie „Zukunftsinitiative Kaisersesch 2030“ ein **Erfolg versprechender Ansatz** ergeben. Ein Kooperationsvertrag des Landkreises Cochem-Zell und der beteiligten Verbandsgemeinden mit dem **Telekommunikationsunternehmen Inexio** sieht vor, im Rahmen eines **Solidarprojektes alle Stadt- und Ortsgemeinden im Landkreis, auch kleinere und von der Haupttrasse abgelegene Orte**, mit Glasfaserleitungen von Inexio mit einer Übertragungsrate von **50 MBit/sek** anzubinden. Dies könnte alle Breitbanddefizite beheben und die private und gewerbliche Nutzung jeglicher zukunftsorientierter

Internetanwendungen sicherstellen. Deshalb sollten die Verbandsgemeinde Kaisersesch und die zugehörigen 18 Stadt- und Ortsgemeinden dieses Projekt in seiner weiteren Umsetzung **mit all ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten unterstützen**.

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband

Solidarprojekt zur flächendeckenden Breitbandversorgung auf Landkreisebene



DAS PROJEKT

Im Sommer **2010** haben der **Landkreis Cochem-Zell und alle zugehörigen Verbandsgemeinden** sich darauf geeinigt, aufbauend auf ihre Breitbandinitiative die **Firma event:it** (eine Tochtergesellschaft der **Fa. Inexio**) mit der Machbarkeitsstudie zur **Breitbandanbindung aller Ortsgemeinden** im Landkreis zu beauftragen. Inexio treibt bereits den Breitbandausbau in mehreren anderen ländlichen Kreisen im Saarland und Rheinland-Pfalz voran (u.a. LK Birkenfeld) und hat Zugriff auf wichtige überregionale Breitbandtrassen in der Region. Im Rahmen eines **Solidarprojektes** aller Verbands- und Ortsgemeinden im Landkreis sollen **auch kleine** und von der Haupttrasse **abgelegene Orte** Zugang zu breitbandigem Internet bekommen. Hierzu sollen die zwischen den Haupttrassen und den Ortsgemeinden fehlenden Leerrohrverbindungen **schrittweise in den nächsten drei Jahren** ausgebaut und dann mit **Glasfaserleitung** mit einer Übertragungskapazität von bis zu **50 MBit/s** versehen werden. Im Gemarkungsbereich der **Verbandsgemeinde Kaisersesch** umfasst dieser Ausbaubedarf abzüglich der vorhandenen Leerrohre noch **etwa 40 km** (gelbe Linien in der Karte Abbildung 153). Ab den Hauptverteilern (HVT) in den Ortsvermittlungsstellen (OVSt) soll dann für die Anbindung der einzelnen Haushalten das vorhandene Kupferkabel der Deutschen Telekom genutzt werden.

Inexio plant, baut, vermietet und vermarktet dabei die nötige Infrastruktur. Das von Inexio verfolgte Modell beruht auf einem **PPP-Projekt** (public-private-partnership), zu dem neben dem Telekommunikationsunternehmen eine **regionale Beteiligungsgesellschaft** gegründet werden soll. Zu dieser sollen neben öffentlichen Institutionen, wie Landkreis, Verbands- und Ortsgemeinden auch private Investoren aus der Region einbezogen werden. **Inexio** wird in der Beteiligungsgesellschaft jeweils **20%** des Investitionskapitals beisteuern, **80%** müssen von den **restlichen Gesellschaftern** kommen. Die Fondsgesell-

schaft trägt sich durch die **Einnahmenbeteiligung an der Vermietung** der Breitbandanschlüsse.

DIE PROJEKTUMSETZUNG

Zur Realisierung muss zunächst noch die Beteiligungs-/Fondsgesellschaft gegründet werden. Hierzu laufen aktuell die Gespräche mit Landkreis, Verbands- und Ortsgemeinden, Banken sowie potenziellen privaten und gewerblichen Investoren. Aufgrund der Wichtigkeit und der Umsetzungsprioritäten sollte sich hieran auch die Verbandsgemeinde Kaisersesch beteiligen. Beispielsweise könnte eine Beteiligung von Verbands- und Ortsgemeinden über die gemeinsame WfG Region Kaisersesch als Fonds-Gesellschafter oder eine direkte Zuschussbeteiligung der Verbandsgemeinde erfolgen, sodass gleichzeitig die Interessen aller Ortsgemeinden aber auch des Gewerbes vertreten sind. Zudem soll im Sinne einer zügigen Umsetzung auch versucht werden, weitere Unternehmen und private Investoren für den Beitritt zur Beteiligungsgesellschaft zu gewinnen. Zudem sind noch die nötigen Leitungsrechte zur Nutzung bestehender Trassen zu klären. Die Erschließung soll dann in vier halbjährlichen Phasen gemäß regionaler Priorisierung der Gesellschafter der Beteiligungsgesellschaft, erfolgen.

DIE STANDORTE:

Verbandsgemeindeübergreifend alle Ortsgemeinden

DIE FINANZIERUNG:

Die Wirtschaftlichkeitsberechnung weist eine Gesamtinvestitionssumme für den Glasfaseranschluss aller Ortsgemeinden im Landkreis von 17,3 Mio. € aus. Nach einem Modell der Firma Inexio könnten neben deren 20%igen Eigenanteil, weitere 20% (etwa 3,5 Mio. €) vom Landkreis und/oder den Verbandsgemeinden, 20% von privaten Investoren sowie 40% (ca. 7 Mio. €) als Fremdkapital von den beteiligten Banken und Sparkassen kommen.

AKTEURE:

Fa. Inexio/event:it; LK Cochem-Zell, WfG Region Kaisersesch, Verbandsgemeinde & Ortsgemeinden, lokale & regionale Unternehmen, Banken und private Investoren

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG Region Kaisersesch; www.cochem-zell.de

Zukunftsfeld Wohn- und Standortqualität - Leitthema Breitband

3.3 ÜBERSICHT PROJEKTPLANUNG BREITBANDANBINDUNG

Projektübersicht Leitthema Breitband				
	Aktuelle Projektphase			
Projekt	Idee	Planungs- und Konzeptphase	Realisierungsphase (Akteure/ Finanzierung)	Umgesetzt/ Betriebsphase/ Ergänzung/ Fortführung
Flächendeckende Breitbandversorgung auf Landkreisebene				
Gründung der Beteiligungs-/ Fondsgesellschaft zur Realisierung der Breitbandanbindung:				
Festlegung einer geeigneten Beteiligungsform von Verbandsgemeinde, Stadt- und Ortsgemeinden in der VG Kaisersesch, ggf. durch gebündelte Beteiligung über die WfG				
Akquise und Gewinnung privater und gewerblicher Investoren aus der VG Kaisersesch zur Beteiligung an der Fondsgesellschaft				
Klärung der Nutzungsrechte bestehender Leitungen anderer Telekommunikationsunternehmen durch INEXIO				

Abb. 191: Übersicht Projektplanung Leitthema Breitbandanbindung "Kaisersesch 2030";

Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Grün = erledigt/ vorhanden; Orange = aktuell im Prozess/ in Bearbeitung; Grau = noch offen/ zu erledigen

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

Warum Querschnittsthema Interkommunale Kooperation?

Ausgangssituation Interkommunale Kooperation in Kaisersesch

Ziele Leitthema Interkommunale Kooperation

Kooperationsbereiche Verbandsgemeinde Kaisersesch



Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

1. WARUM QUERSCHNITTSTHEMA INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT?

Interkommunale Kooperation, als **freiwillige Zusammenarbeit** zwischen zwei oder mehreren **Kommunen** in verschiedenen Handlungsfeldern und unterschiedlicher Intensität, ist kein neues Themenfeld. Es gibt in Deutschland bereits zahlreiche Beispiele erfolgreicher Kooperationsprojekte zwischen benachbarten Kommunen. Aktuell und zukünftig wird die **Notwendigkeit** zwischengemeindlicher Zusammenarbeit vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, den angespannten öffentlichen Haushalten der Kommunen und den gleichzeitig immer mehr und komplexer werdenden Aufgaben der Gemeinden **weiter zunehmen**. Neben den klassischen Themenfeldern, wie Wasser und Abwasser, wird sich die Kooperation auf weitere neue Bereiche erstrecken müssen.

Dementsprechend ist interkommunale Kooperation als **Querschnittsthema** zu betrachten, das für **alle** zuvor betrachteten **Leitthemen** eine wichtige Rolle spielen kann. Somit werden hier im Wesentlichen auch keine neuen Projektideen entwickelt, sondern aufgelistet und dargestellt, bei welchen Leitthemen, Bereichen und Projektideen interkommunale Kooperation eine Rolle bei der Umsetzung spielen könnte.

Ziele interkommunaler Kooperation sind vorrangig zunächst **Kosteneinsparungen**, darüber hinaus aber auch die Erhaltung bzw. **Verbesserung der Qualität** von Leistungen sowie die Stärkung der **Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Region** bei Vermeidung von sich abzeichnenden **Auslastungsdefiziten** spezifischer Infrastruktureinrichtungen in einzelnen Kommunen. Durch den gleichzeitig zu-

BEDEUTUNG VON INTERKOMMUNALER KOOPERATION

- Die zunehmende finanzielle Belastung vieler Kommunen macht im Sinne der Aufrechterhaltung einer vielfältigen und attraktiven Infrastruktur (Standortqualität) die Zusammenarbeit und Funktionenteilung von Gemeinden erforderlich.
- Sinnvolle interkommunale Kooperationen ermöglichen Synergieeffekte und Kosteneinsparpotenziale anstelle eines ruinösen Wettbewerbes zwischen einzelnen Gemeinden.
- Nur so kann auch nachhaltig und für künftige Generationen die finanzielle Handlungsfähigkeit der Kommunen gesichert werden.
- Demografisch bedingte Einwohner- und Kinderrückgänge und damit einhergehende Infrastrukturauslastungsdefizite befördern die Notwendigkeit der Zusammenarbeit weiter.
- Die Anzahl und Komplexität der Aufgaben der Kommunen und die verwaltungstechnischen und technologischen Anforderungen an die Aufgabenbewältigung haben deutlich zugenommen und sind von einzelnen kleinen Kommunen nicht (effizient) zu bewältigen.
- Im regionalen Verbund haben Kommunen eine größere Mitwirkungsmöglichkeit und Interessenvertretung auf allen politischen Ebenen.
- In Zeiten von Globalisierung und internationalem Standortwettbewerb ermöglicht eine regionale Positionierung mehr Wettbewerbsfähigkeit bei Förderung von Wirtschaft, Arbeit und Tourismus.
- Die interkommunale Bündelung von Ressourcen und Potenzialen (infrastrukturell, finanziell, personell, weiche Faktoren, etc.) ermöglicht insgesamt häufig bessere Entwicklungsmöglichkeiten, eine höhere Leistungsfähigkeit und Qualität und die Umsetzung wegweisender Zukunftsprojekte.

Abb. 192: Warum ist Interkommunale Kooperation wichtig?, Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

nehmenden Wettbewerb zwischen den Kommunen um Einwohner, Kaufkraft und Gewerbe muss zur Verinnerlichung und Inwertsetzung der Kooperationspotenziale und gemeinsamen Stärken das klassische „Kirchturmdenken“ bei Kommunalpolitikern und Bürgern **überwunden** werden. Ansonsten könnte der Konkurrenzkampf für viele Kommunen in naher Zukunft ruinöse Folgen haben.

Kommunale Finanzsituation

Ein wesentlicher Grund für den Bedeutungszuwachs interkommunaler Zusammenarbeit ist vor allem die **kritische finanzielle Situation** vieler Kommunen. Steigenden Ausgaben vor-

allem für Infrastruktur und Sozialleistungen stehen häufig stagnierende oder gar rückläufige Einnahmen der Kommunen durch Steuern (Gewerbe- und Einkommenssteuern) und Gebühren gegenüber. Verbunden mit oft rückläufigen Einwohnerzahlen infolge des demografischen Wandels (siehe S. 277 & 284f), erzwingen die klammen Haushalte immer häufiger **drastische Maßnahmen** in Form von Schließungen von Infrastruktureinrichtungen, wie Schwimmbädern, Musikschulen, Büchereien, Schul- oder Betreuungseinrichtungen, die die Kommunen alleine nicht mehr tragen können. Gerade auch im Hinblick auf wichtige und **notwendige Zukunftsinvestitionen** im Sinne der Anpassung und Wettbe-

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

werbsfähigkeit von Standorten ist die Handlungsfähigkeit vieler verschuldeter Kommunen stark eingeschränkt, was deren **"Abwärtsspirale" weiter in Gang** setzt.

"Es ist nicht anzunehmen, dass sich diese kritische Situation in absehbarer Zeit nachhaltig ins Positive wenden wird. Der Spielraum für Gebührenerhöhungen, Veräußerungen und Kreditaufnahmen scheint vielfach ausgereizt, eine Unterfinanzierung der kommunalen Ebene eine **chronische Fehlfunktion des Fiskalsystems** zu sein. In diesem Zusammenhang bekommen interkommunale Kooperationen mehr Beachtung, da sie kommunale Errungenschaften erhalten, deren **Finanzierung jedoch auf eine breitere Basis** stellen. Wozu sollte etwa die Musikschule geschlossen werden, wenn eine geteilte Trägerschaft mit einer oder mehreren Kommunen ihre Zukunft sichern könnte?" Quelle: Friedrich-Ebert-Stiftung 2008: Interkommunale Kooperation - Handreichung für die Kommunalpolitik

In diesem Zusammenhang geht es nicht darum, dass eine Kommune eine Vielzahl an Einrichtungen zugunsten eines anderen Standortes aufgibt. Vielmehr gilt es eine geeignete und **"gerechte" Funktionenteilung** zwischen benachbarten Gemeinden zu finden, die zu einer **gegenseitigen Befruchtung** und Austausch sowie insgesamt zu einer Stärkung von Region und Standorten beiträgt.

Demografischer Wandel

Wie bereits angedeutet, macht auch der im Fokus dieser Studie betrachtete **demografische Wandel** vielerorts eine Intensivierung interkommunaler Zusammenarbeit erforderlich. Wie in der Demografieanalyse, aber auch allen Leitthemenkapiteln dargelegt, wirkt sich die geburtendefizit- und al-



Abb. 193: Die Verbandsgemeindebürgermeister aus dem Landkreis Cochem-Zell beim Startschuss für das interkommunale Solidarprojekt Breitbandanbindung; Quelle: Verbandsgemeinde Kaisersesch

tersbedingte Veränderung der Gesellschaftsstruktur neben ihren Folgen für die nationalen umlagefinanzierten Sozialsysteme, vor allem auch auf **alle kommunalen Lebens- und Arbeitsbereiche** und damit auch auf die Herausforderungen und Aufgabenerfüllung der Kommunen aus.

Dies gilt insbesondere für Gemeinden außerhalb wirtschaftsstarker städtischer Ballungsräume und damit vorrangig für altindustrialisierte städtische und strukturschwächere ländliche Räume. Eine schrumpfende Einwohnerzahl mindert den Bedarf an Infrastruktur bzw. führt zu **steigenden Infrastrukturkosten pro Kopf** und damit zu höheren kommunalen Ausgaben, was wiederum die Verschuldung antreibt und die kommunale Finanzsituation verschlechtert. Kommunale Planungsvorhaben waren bisher jedoch eher auf Wachstums- denn auf Schrumpfungsprozesse ausgelegt, wodurch nun eine veränderte Sichtweise und Herangehensweise an die Aufgabenbewältigung von den Kommunen verlangt wird. Denn in Zukunft wird es vor allem darum gehen, bestehende Infrastrukturen zu erhalten, **Auslastungsdefizite**

zu vermeiden und deren **Nutzungseffizienz zu optimieren**. Wo dies ein Problem darstellt, kann eine zwischenkommunalen Zusammenarbeit einen erfolgreichen Lösungsansatz darstellen.

Geburtenrückgänge und eine alternde Bürgerschaft bedeuten als Folge des demografischen Wandels auch eine abnehmende Zahl an **Kindern und Jugendlichen**, der häufig sogar die Schließung oder Zusammenlegung von **Kindergarten- und Schulstandorten** nach sich zieht. Besonders auf diesem Feld kann sich deshalb ein gemeinsames Handeln von Gemeinden und Städten als sinnvolle Alternative für alle erweisen.

Ebenso ist angesichts der Bevölkerungsentwicklung auch ein zunehmend abgestimmtes Vorgehen bei der **Siedlungsplanung** erforderlich. Der sinnvolle Planungsraum endet nicht automatisch an der Gemarkungsgrenze. Ein solches „Kirchturmdenken“ hat in der Vergangenheit vielerorts aus Sicht der räumlichen Planung zu Fehlentwicklungen wie beispielsweise **bedarfsferner und leer stehender Gewerbe- und Wohngebiete** mit negativen Conse-

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

quenzen im Bereich der **langfristigen Infrastrukturfolgekosten** und damit für die kommunale Finanzsituation geführt.

Komplexer werdende Aufgaben und Herausforderungen

Verbunden mit den sich verändernden Rahmenbedingungen durch Globalisierung, Informations- und Kommunikationsgesellschaft, demografischem Wandel und Klimawandel werden die Herausforderungen und damit auch **Aufgaben** auf den verschiedensten öffentlichen Ebenen von EU, Bund, Ländern bis hin zu den Kommunen **umfangreicher und komplexer**. Gleichzeitig ist in der Verflechtung der verschiedenen Ebenen des politischen Systems eine zunehmende Aufgabenverlagerung vor allem auf die kommunale Ebene festzustellen, wobei zusätzlich die Vorgaben der höheren Ebenen an die Aufgabenerfüllung der Kommunen immer aufwendiger werden und auch die Finanzierung gelegentlich nicht abschließend geklärt ist.

"Resultat ist eine stetige Aufgabenzunahme der Städte und Gemeinden, so dass mittlerweile **ca. 60 bis 70 Prozent** aller Aufgaben der öffentlichen Hand durch die Kommunen erledigt werden. Diese missliche Entwicklung birgt jedoch auch **Chancen**, sofern die Kommunen sich zu **vernetztem und kooperativem Handeln** entschließen. Denn interkommunale Kooperationen können neben den positiven Effekten einer gemeinsamen Aufgabenerledigung auch dazu beitragen, den Kommunen im Geflecht der politischen Ebenen stärkeres Gehör zu verschaffen. Eine Kooperationsgemeinschaft verschiedener Kommunen kann mit einer stärkeren Stimme sprechen und die Interessen einer ganzen Region auf höheren Ebenen **besser zur Geltung bringen**. Kooperationen bieten dabei

die Möglichkeit, durch **Größenvorteile die eigene Verhandlungsmacht zu stärken**." Quelle: Friedrich-Ebert-Stiftung 2008: Interkommunale Kooperation - Handreichung für die Kommunalpolitik

Dies gilt für Verhandlungen über Förderprogramme, Steuer- und Aufgabenverteilung, auf allen Ebenen, insbesondere auch gegenüber der zunehmend an Bedeutung gewinnenden **Europäischen Union** und ihren überstaatlichen Gremien, wie dem Ausschuss der Regionen (ADR). Die Chancen, Gelder aus europäischen Förderprogrammen zu erhalten, sind höher, wenn sich zwei oder mehrere Kommunen gemeinsam mit einem Projekt um Fördergelder bewerben.

Eine weitere wesentliche Herausforderung zur Aufgabenbewältigung der Kommunalverwaltungen ist im Bereich der **Informations- und Kommunikationstechnologien** entstanden. Die mit der dynamischen technologischen Entwicklung einhergehenden Erfordernisse bei Anschaffung, Schulung und Support von Soft- und Hardware in allen Fachbereichen der Kommunalverwaltungen haben die Arbeit der Kommunen ebenso stark verändert, wie die Notwendigkeit der Außendarstellung der Gemeinden und Kommunikation mit den Bürgern über das Internet. Nutzung und Bedürfnis der Bürger zur Erledigung von Behördengängen über das Internet (eGovernment) nehmen stetig zu. Neben den Veränderungen bei der Aufgabenbewältigung sind damit aber auch **kostspielige Anpassungsstrategien** durch umfassende Investitionen in die kommunale IT-Infrastruktur verbunden. Häufig trägt diese noch immer jede Kommune für sich alleine, obwohl die Nachbarkommunen das gleiche System vorhalten. Hier bietet die Kooperation mehrerer Gemeinden neben der **Verbesserung der Nutzungs- und Kosteneffizienz**

teurerer IT-Infrastruktur auch Chance und Potenzial zum qualitativ hochwertigeren Ausbau effizienter und bürger-naher Prozesse. Quelle: Friedrich-Ebert-Stiftung 2008: Interkommunale Kooperation - Handreichung für die Kommunalpolitik

Synergiepotenziale & Regionale Erfordernisse

"Je kleiner eine Organisationseinheit ist, desto teurer ist in der Regel die Leistung, insbesondere wenn es sich um standardisierte Leistungen und Prozesse handelt." Quelle: Friedrich-Ebert-Stiftung 2008: Interkommunale Kooperation - Handreichung für die Kommunalpolitik Kooperieren Kommunen und bündeln ihre Potenziale, ermöglicht dies, dass die einzelne Kommune nicht mehr für alle ihre Aufgaben selbst Ressourcen bereitstellen muss. Dadurch werden Doppelungen bei der Aufgabenbewältigung, sei es personell, infrastrukturell (Maschinen, IT, etc.) oder finanziell (externe Beauftragung) vermieden und es stellen sich sogenannte vorteilhafte **Synergieeffekte** für alle beteiligten Kommunen ein.

Organisationswissenschaft und Betriebswirtschaft haben belegt, dass Betriebe und Verwaltungen eine **optimale Größe und Leistungsmenge** haben müssen, um wirtschaftlich und effizient arbeiten zu können. Durch Zusammenarbeit von Gemeinden und Bündelung von Potenzialen und Ressourcen können spezialisierte Verwaltungseinheiten gebildet werden, die nicht nur durch effizientere Infrastruktur- und Personalauslastung wirtschaftlicher arbeiten und dadurch die **Kommunalhaushalte entlasten**, sondern meist auch eine **höhere Leistungsqualität** anbieten können.

Neben den betriebswirtschaftlichen Größenvorteilen haben aber insbesondere auch der ökonomische Strukturwandel und die Globalisierung zu

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

einem **Bedeutungsgewinn der regionalen Ebene** und damit verbunden interkommunaler Zusammenarbeit geführt. Nach dem Bedeutungsverlust und Wegfall flächendeckender Beschäftigung im Agrarsektor, und der nun zunehmenden Verlagerung industrieller Arbeitsplätze in Länder mit niedrigerem Lohnniveau, ist die Problematik zur Schaffung neuer zukunftsfähiger Arbeitsplätze eine Herausforderung für ganze Regionen, vor allem strukturschwächere ländliche Regionen, geworden. Der gleichzeitig **zunehmende Standortwettbewerb** um solche Unternehmen und Arbeitsplätze auf internationaler bzw. sogar globaler Ebene überfordert viele kleine Kommunen personell und finanziell in ihren Versuchen, im Bereich der Wirtschaftsförderung und Vermarktung **ein erfolgreiches Profil** im Bereich dieses „weichen“ Standortfaktors zu schärfen. Viel mehr sollten sich Zusammenschlüsse von Kommunen, also Regionen, um eine attraktive Imagebildung bemühen, die sowohl Firmen als auch Fachkräfte gleichermaßen anziehen. **„Zwischengemeindliche Zusammenarbeit stellt hier ganz besonders eine Offensivstrategie dar, um den Standort im globalen Wettbewerb zu stärken und wirtschaftliches Wachstum zu generieren.“** Quelle: Friedrich-Ebert-Stiftung 2008: Interkommunale Kooperation - Handreichung für die Kommunalpolitik

Damit eine Zusammenarbeit im Bereich Wirtschaftsförderung erfolgreich verlaufen kann, müssen jedoch einige wesentliche **Herausforderungen** erfüllt sein. So dürfen zeitgleich keine anderen konkurrierenden Gewerbegebiete von einer Kommune alleine ausgewiesen werden. Weiter müssen die Finanzierung und die Aufteilung der Gewerbesteuererinnahmen klar geregelt sein. Aufgrund dieser sensiblen Fragestel-



Abb. 194: Ortsgemeindeübergreifende Diskussion beim Workshop zur LEADER Studie "Kaisersesch 2030"
Foto: Kernplan

lungen fiel hier bislang die Kooperation wohl auch verhaltener aus als in den zuvor betrachteten Aufgabenbereichen.

Gleiches gilt auch im Falle einer eventuellen **touristischen Entwicklung** einer Gemeinde. Die Destinationsbildung (Reiseziel) und Wahrnehmung bei potenziellen Gästen ist wesentlich erfolgsversprechender, wenn die Vermarktung und Infrastrukturentwicklung abgestimmt auf einer größeren räumlichen Ebene (**Region**) erfolgen. Auch die weiteren Zukunftsherausforderungen, wie die Bewältigung des Klimawandels oder des demografischen Wandels, wirken sich mit ihren Folgen und Probleme nicht nur auf einzelne Kommunen, sondern in größerem Maßstab aus. Dementsprechend kann ihnen zumeist auch mit einem **auf größerer Ebene abgestimmten Konzept** für die folgende Umsetzung in den beteiligten Einzelgemeinden besser begegnet werden.

Somit bietet interkommunale Kooperation in vielen Bereichen durch Generierung von **Synergieeffekten** aber auch gemeinsame **Bündelung von Potenzialen** und Ressourcen verschie-

denster Art (Personal, Infrastruktur, Kapital und Finanzausstattung, Natur und Landschaft, Menschen und Ideen, Sehenswürdigkeiten und Außenwahrnehmung, etc.) für die beteiligten Kommunen Möglichkeiten die kommenden Herausforderungen besser zu bewältigen und sich gleichzeitig als Gemeinschaft attraktiver positionieren und entwickeln zu können. Gerade die Realisierung **wegweisender aber finanzintensiver Zukunftsprojekte** wird oft nur noch auf regionaler Ebene durch Bündelung von Ressourcen sowie gemeindeübergreifende Vernetzung und Inwertsetzung von Potenzialen möglich sein.

Der deutsche Städte- und Gemeindebund sieht in der interkommunalen Kooperation einen der wenigen Bereiche, in dem die Kommunen **noch ein erhebliches Optimierungspotenzial** nutzen können.

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

Aufgabenbereiche und Handlungsfelder interkommunaler Kooperation

Die interkommunale Kooperation ist in unterschiedlichen Ausprägungen bzw. in drei unterschiedlichen Intensitätsstufen zu beobachten. Neben dem Austausch oder **Voneinanderlernen** als niedrigschwelligste Stufe Interkommunaler Kooperation finden sich Formen des **miteinander abgestimmten Handelns** (z. B. gemeinsame Ausschreibungen), **Zusammenschlüsse ausgewählter Aufgabenbereiche** über zwei oder mehrere Kommunen hinweg sowie Verschmelzungen zweier oder mehrerer Kommunen über alle Verwaltungsbereiche hinweg, so genannte **Fusionen**.

In Deutschland sind in fast allen Bereichen Beispiele für interkommunale Kooperation zu finden. Entsprechend werden auch alle Aufgabenbereiche kommunaler Zuständigkeit abgedeckt. Zu differenzieren ist hier zwischen **freiwilligen Leistungen** (z. B. Integrationsbetrieb, Tourismus), **übertragenen Aufgaben** (Ordnungsverwaltung, Bauaufsicht) und dem Kernbereich der kommunalen Verwaltung, also **pflichtigen Selbstverwaltungsaufgaben** (z. B. Feuerschutz, Abwasserbeseitigung). Die ersten drei Stufen der interkommunalen Kooperation – der Austausch, das gemeinsame Handeln und der Zusammenschluss von Aufgabenbereichen – können sich grundsätzlich auf eine Teilaufgabe aus diesen drei Aufgabenbereichen begrenzen. Bei der Fusion hingegen werden alle Bereiche in Gänze abgedeckt.

Es lässt sich beobachten, dass die interkommunale Zusammenarbeit von Kommunen in allen Bereichen an Bedeutung gewinnt. Experten gehen jedoch davon aus, dass insbesondere **informelle Formen** der interkommun-

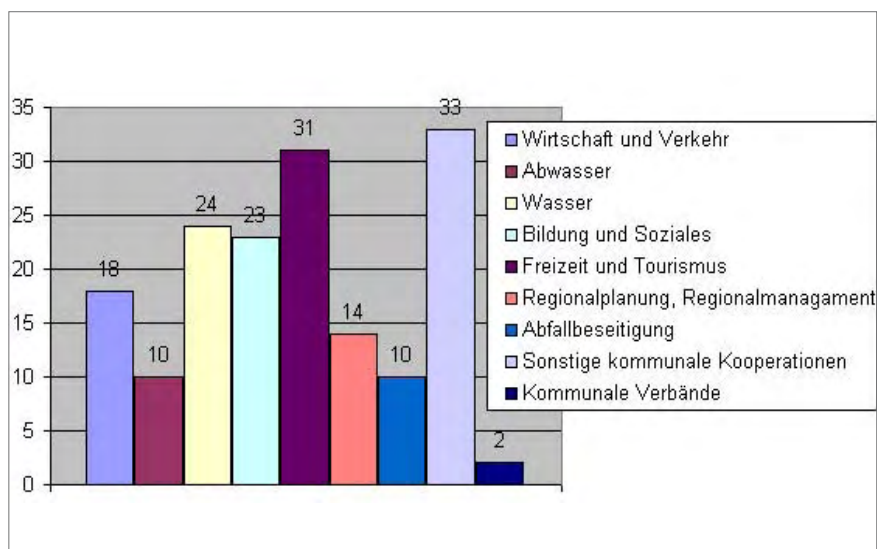


Abb. 195: Häufigkeiten interkommunaler Kooperation nach Bereichen am Beispiel der Region Oberfranken 2008
Quelle: www.regierung.oberfranken.bayern.de; 20.09.2010

nalen Zusammenarbeit zunehmend wichtiger werden, da hier die Hemmschwellen niedriger sind. Eine Zusammenarbeit fällt hier vielen Kommunen aufgrund der Freiwilligkeit der Aufgabe sowie kaum vorhandenen finanziellen Interessen und Konflikten häufig verhältnismäßig leicht. Ein aus der Zusammenarbeit resultierender Vorteil ist das erwachsende Vertrauen und die „**identitätsstiftende Funktion**“, die möglicherweise den Weg für weitere Kooperationen ebnen. Darauf deutet auch eine Studie des Beratungsunternehmens Kienbaum hin. Eine Umfrage unter 350 Kommunen mit mehr als 10.000 Einwohnern ergab, dass ein Austausch bzw. eine Zusammenarbeit in den Bereichen **Regionalmarketing und Tourismusförderung** (48,3 % der befragten Kommunen) dicht gefolgt von Kooperationen und Zweckverbänden im Bereich **Wasser- und Abwasserwirtschaft** (47,4%; Verteilung kostenintensiver Anschaffungen für Filteranlagen) am häufigsten Zustande kommen. Quelle: Frick/ Hockeler 2008. Darüber hinaus zählen die Informationstechnologie (35,5 %), die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung (28,3%) sowie die Räumliche Planung (20,4 %, v. a. Planungsregionen und Pla-

nungsverbände) und Entwicklung zu den Bereichen, in denen am häufigsten kooperiert wird. Zusammenarbeit ist in geringerem Ausmaß auch in der allgemeinen Verwaltung und dem neuen Haushalts- und Rechnungswesen zu beobachten. Quelle: Frick/Hokkeler 2008

Interkommunale Kooperation in Rheinland-Pfalz

In Rheinland-Pfalz ist vorgesehen, eine **Gebietsreform** durchzuführen. Doch diese Reform wird nicht nur von oben herab verordnet, sondern eröffnet den Kommunen gleichzeitig die Möglichkeit, sich ihre Fusionspartner selbst zu suchen. Von der Landesregierung wurden Kommunen benannt, bei denen die Landesregierung einen „vordringlich eingestuften Gebietsänderungsbedarf“ sieht. Zunächst werden **bis 2012 freiwillige Fusionsvorhaben finanziell unterstützt** (sog. „Hochzeitsprämie“ = einwohnerbezogene finanzielle Zuwendungen von 150€ je Einwohner des kleineren Fusionspartners, die jedoch bis 2012 sinken werden; sowie **Förderung von Projekten**, die im Kontext der Gebietsänderung stehen und strukturellen Verbesserungen in den neuen Gebietskörperschaften die-

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

nen). Anschließend wird es dann zur vom Land verordneten Gebietsreform kommen. Zentrales Entscheidungskriterium ist das Erreichen einer bestimmten **Mindest-Einwohnerzahl** (verbandsfreie Gemeinden: 10.000 Einwohner; Verbandsgemeinden: 12.000 Einwohner). Genaue Modalitäten für die Gebietsreform gibt es allerdings noch nicht. Fest steht jedoch, dass es Sonderregelungen für flächenmäßig sehr große Kommunen geben wird, die nach ihrer Einwohnerzahl eigentlich fusionieren müssten. Auch ist die Rede davon, dass z. B. ausländische Militärangehörige oder historische und religiöse Besonderheiten eine Rolle spielen. Quelle: Kommunal und Verwaltungsreform in Rheinland-Pfalz: S.1-10



Abb. 196: Teilnehmer bei Workshop mit Stadt- und Ortsgemeinderäten zur LEADER-Studie "Kaisersesch 2030"; Foto: Kernplan

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

2. AUSGANGSSITUATION IN KAISERSESCH

Verbandsgemeinde Kaisersesch

In der Verbandsgemeinde Kaisersesch sind seit der letzten Gebietsreform in den 1970er Jahren **eine Stadt und 17 Ortsgemeinden** zusammengeschlossen. Dabei übernimmt die Verbandsgemeinde derzeit gemäß rheinland-pfälzischer Gemeindeordnung unter anderem folgende **Aufgaben**:

- das Schulwesen für die Grund- und Realschule Plus,
- das Feuerwehrwesen, also den Brandschutz,
- Bau und Unterhaltung zentraler Sport-, Spiel- und Freizeiteinrichtungen,
- die Abwasserbeseitigung (kommunaler Eigenbetrieb Abwasserwerk Kaisersesch)
- Ausbau und Unterhaltung von Gewässern dritter Ordnung
- die Flächennutzungsplanung.

Zudem führt die Verbandsgemeinde die Verwaltungsgeschäfte der Ortsgemeinden in deren Namen und in deren Auftrag.

Den **Ortsgemeinden** obliegt die kommunale Planungshoheit und damit die **Gestaltung des unmittelbaren Lebensumfeldes** ihrer Einwohner. Hierunter fallen unter anderem die Ausweisung von Wohn- und Gewerbegebieten, die Gestaltung der Ortskerne, Grünanlagen und Plätze, der Bau und die Trägerschaft von Kindergärten, Jugendtreffs und Senioreneinrichtungen, die Anlegung von Freizeiteinrichtungen und Kinderspielflächen, Geh- und Radwegen sowie vieles mehr.

Das Selbstverwaltungsrecht schließt eine umfassende Finanzausstattung der Stadt- und Ortsgemeinden (Gebühren, Steuereinnahmen und Schlüsselzu-



Abb. 197: Pro-Kopf-Verschuldung Verbandsgemeinde Kaisersesch 2008 im Vergleich
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Datenbasis StaLa Rheinland-Pfalz 2010

weisungen) ein. Die Verbandsgemeinde finanziert sich über die Verbandsgemeindeumlage der zugehörigen Stadt- und Ortsgemeinden.

Ortsgemeindeübergreifende Ansätze noch wenig ausgeprägt

Neben den Verbandsgemeindeaufgaben und traditionell gewachsenen Austausch- und Verflechtungsbeziehungen (Arbeit, Versorgung, Kirche) sind trotz der mittlerweile etablierten Verwaltungszusammengehörigkeit in der VG bislang nur einzelne weitergehende Projektansätze ortsübergreifender Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Stadt- und Ortsgemeinden in der VG Kaisersesch etabliert. Traditionell und berechtigterweise herrscht **eine starke Identität**, das Denken und Planen, auf **Ebene der einzelnen Ortsgemeinden** und deren Vereine vor. Eine Identität auf Verbandsgemeindeebene ist bislang bei Bürgern und Ortsgemeinderäten noch zu wenig ausgeprägt.

Neben den etablierten Kirchenpfarreien (z. B. Dungenheim) gibt es einzelne Kooperationen im **Bildungs- und Grundschulbereich** zwischen den Ortsgemeinden Hambuch und Gam-

len (Grundschulstandort Hambuch, Zweigstelle Gamlen) sowie zwischen Laubach und Müllnbach (Grundschulstandort Laubach) und darüber hinaus auch über einzelne **Kindergarten-zweckverbände**. Einigen Ortsgemeinden teilen sich zudem in Kooperation gemeinsame **Gemeindearbeiter**.

Erste größere Kooperationsprojekte wurden gerade im vergangenen Jahrzehnt im Bereich der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung in die Wege geleitet. Wie im Kapitel Wirtschaft erläutert, wurde im Jahr 1999 die Wirtschaftsförderungsgesellschaft (**WfG**) **Region Kaisersesch** als orts- gemeindeübergreifende Institution zur Wirtschafts-, Existenzgründungs- und Arbeitsplatzförderung gegründet. Neben der Verbandsgemeinde sind hierin alle Ortsgemeinden als Gesellschafter vertreten. Über die WfG sind die Stadt- und Ortsgemeinden auch am Technologie- und Gründerzentrum (**TGZ**) **Region Kaisersesch GmbH** (76,4 % Gesellschaftsanteil der WfG) beteiligt. Der WfG ist auch die Aufgabe der orts- übergreifenden touristischen Entwicklung und Vermarktung des Verbandsgemeindeterritoriums "Schieferland Kaisersesch" übertragen, was jedoch

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

aufgrund personeller Engpässe in den zurückliegenden Jahren mit nur nachrangiger Intensität verfolgt wurde. Gerade im Bereich der Naherholungs- und Tourismusentwicklung ist eine orts- gemeindeübergreifend koordinierte Herangehensweise und Vermarktung auf größerer räumlicher Ebene aber grundlegend.

Auch auf Ebene der **Vereine** gibt es erst vereinzelt etablierte orts- gemeindeübergreifende Kooperationen, wie zum Beispiel im Fußball die SG Hambuch/ Kaifenheim oder Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte Laubach, Leienkaul und Müllenbach. Entweder sind solche Verbindungen traditionell seit Jahren gewachsen oder vereinzelt in jüngster Zeit entstanden. Eine etablierte Abstimmung und Koordination der Entwicklung und Angebote von Vereinen und dafür notwendiger Infrastruktur gibt es **bislang nicht**. Entsprechend der starken Identität der Ortsgemeinden und der bislang wachsenden Einwohner- und Mitgliederzahlen finden sich heute auch oft Vereine gleicher Themenbereiche (z. B. Karneval, Kirchenchöre, Musik, Fußball etc.) in mehreren, zum Teil unmittelbar benachbarten, Ortsgemeinden. Derzeit gibt es beispielsweise 10 Karnevalsvereine in der Verbandsgemeinde Kaisersesch. Noch gibt es keine übergreifenden und detaillierten Erhebungen zur Mitgliederentwicklung der Vereine. Nach Einschätzung der Verbandsgemeinde ist aber unter anderem in den Bereichen Karneval, Kirchenchöre und Feuerwehr zum Teil heute schon schwindende Mitgliederzahlen feststellbar. Aufgrund der zu erwartenden **demografischen Veränderungen** sind hier noch deutlichere Auswirkungen auf **Mitgliederzahlen, ehrenamtliche Aktive** in Vereinsvorständen und Übungsleiterpositionen und damit auch auf die benötigte **Vereinsinfra-**

struktur zu erwarten, die auch hier eine intensivere interkommunale Zusammenarbeit erfordern.

Auch im Bereich der **Kommunalpolitik** ist, neben dem Verbandsgemeinderat und den Ausschüssen auf Verbandsgemeindeebene **ein regelmäßiges Forum** aller gewählten politischen Akteure der 18 Stadt- und Ortsgemeinden (Stadt- und Ortsgemeinderäte), zum Austausch und Abstimmung von über die VG-Aufgaben hinausgehender Projekte **bislang nicht etabliert**. Ein solcher **Workshop** wurde im Rahmen dieser Studie durchgeführt. Die dabei geführte intensive Diskussion in Plenum und Arbeitsgruppen hat den Abstimmungsbedarf verdeutlicht und die Diskussionsergebnisse (siehe Workshopdokumentation) das hierin **schlummernde Potenzial** einer Zusammenarbeit belegt. Auch von den Teilnehmern wurde ein solch ortsübergreifendes Austauschforum gelobt und eine **regelmäßige Wiederholung** befürwortet.

Dezentrale Infrastrukturentwicklung

Auch die Infrastruktureinrichtungen lassen die bisherige Wachstumsorientierung erkennen, wurden überwiegend orts- gemeindebezogen geplant und sind dementsprechend **räumlich dezentral verteilt**.

Jede der 18 Stadt- und Ortsgemeinden verfügt über eine eigene **Feuerwehr** mit eigenem Feuerwehrgebäude und technischer Ausstattung. Es gibt 13 **Sportplätze** und 6 **Bolzplätze** (12 Ortsgemeinden mit mindestens einem Sportplatz, Stadt Kaisersesch 2 Sportplätze, 6 mit Bolzplatz). 17 der 18 Stadt- und Ortsgemeinden verfügen über **Gemeinschaftsräumlichkeiten** für Zwecke von Dorfgemeinschaft und Vereinen. Bei 10 Ortsgemeinden sind diese in das Feuerwehrgebäude mit integriert. 7 Ortsgemeinden (Düngenheim, gamlen, Haurath, Illerich, Kaisersesch, Kalenborn, Zettingen) haben für diese Funktion neben dem Feuerwehrgebäude ein eigenes Gemeindehaus bzw. eine Gemeindehalle. In der VG Kaisersesch gibt es zudem 3 **Sport- und Freizeithallen** in Hambuch, Masburg und Landkern sowie eine Großsporthalle in Kaisersesch.

Wie im Bildungskapitel aufgezeigt, gibt es mit der privaten Kindergarten- und Grundschuleinrichtung St. Martin in Düngenheim in der Verbandsgemeinde 9 **Kindergärten** (Stadt Kaisersesch, 2 in Düngenheim, Hambuch, Masburg, Illerich, Müllenbach, Landkern, Kaifenheim) und 6 **Grundschulen** (Stadt Kaisersesch, Düngenheim, Masburg, Laubach, Landkern, Hambuch). Bereits in den vergangenen Jahren waren die Zahlen der Kindergarten- und Schulkinder **stark rückläufig**. Die Zahl der Kinder in den acht kommunalen und kirchlichen Kindergärten (ohne St. Martin Düngenheim) hat sich alleine zwischen 2004 und 2009 um 15%

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

(70 Kinder) verringert. Bereits 2009 bestand mit 567 potenziellen Kindergartenplätzen und 414 Kindergartenkindern ein **Überangebot** von etwa 150 Kindergartenplätzen. Und selbst wenn alle 2-6-jährigen in der VG den Kindergarten besuchen würden (2009: 480 Kinder) bestünde ein Überangebot von 80 Plätzen, was etwa einer Einrichtung entspricht. Wobei die zusätzlichen Plätze der neunten privaten Einrichtung St. Martin in Düngenheim noch gar nicht mit berücksichtigt sind. Die Zahl der Grundschüler ist ebenfalls seit 2005 bereits um ca. 10% (etwa 60 Kinder) zurückgegangen. Zukünftig ist angesichts der vom StaLa prognostizierten Entwicklung der 2-6 und 6-10-jährigen mit weiteren Rückgängen und Auslastungsdefiziten zu rechnen, die auch hier eine weitere Zusammenarbeit der Ortsgemeinden **erforderlich machen** (siehe unten Absatz Demografie).

Auch im gewerblichen Bereich haben mehrere Ortsgemeinden versucht, die Entwicklung durch **Erschließung von Gewerbestandorten** entlang der BAB 48 anzustoßen. Die so entstandenen Industrie- und Gewerbegebiete in den benachbarten Stadt- und Ortsgemeinden Kaisersesch, Masburg und Laubach konnten anhand des derzeitigen Bedarfs bislang jedoch **nur zum Teil durch Ansiedlungen genutzt** werden. Momentan liegen insgesamt noch 23,8 ha (teil-)erschlossenes Gewerbebauland brach. Die jeweiligen Erschließungs- und Infrastrukturerstellungskosten haben die jeweiligen **Kommunalhaushalte** jedoch **stark belastet**. Zudem entstehen für alle beteiligten Kommunen, ob genutzt oder nicht, jährliche Folgekosten für Unterhaltung, Betrieb und Instandhaltung der Erschließungsanlagen (Straße, Wasser, Abwasser, etc.), die mit der Zeit zunehmen. Ein Modellprojekt zum Flächenmanagement in Segeberg hat



Abb. 198: Übersicht öffentliche Infrastruktureinrichtungen VG Kaisersesch Juni 2010

Quelle: Eigene Darstellung Kernplan, Informationen VG Kaisersesch

berechnet, dass jeder Meter Erschließungsstraße ab dem 10. Jahr einen jährlichen Kommunalanteil von etwa 120 € und ab dem 20. Jahr von etwa 275 € für Betrieb, Unterhaltung und Instandhaltung erfordert. Auch hier sind zukünftig **ortsgemeindeübergreifende** und damit noch enger am **Bedarf orientierte Vorgehensweisen** anzustreben. Quelle: www.refina.segeberg.de, 10.09.2010

Bezüglich einer gemeinsamen **Naherholungs- und Tourismusentwicklung** gibt es vermarktungstechnisch neben der Homepage der Touristinformation, einen (schon etwas veralteten) Broschürensatz zu den Angeboten des verbandsgemeindeumfassenden "Schieferlandes" Kaisersesch. Eine Künstlerroute wird als ortsübergreifende Marke und Vernetzung der Künstlerateliers beworben. Infrastrukturell hat sich über traditionelle Fuß- und Feldwegebeziehungen in der Landschaft hinaus, bislang in Ansätzen nur der Schiefergrubenwanderweg der Ortsgemeinden Leienkaul, Laubach und Mültenbach als ortsübergreifendes Freizeit- und Wegeangebot mit besonderem Charakter etabliert. Ansonsten ist ein über mehrere oder gar alle Stadt- und

Ortsgemeinden **abgestimmtes Wege- und Freizeitangebot** mit entsprechend hochwertigem Ausbau, Beschilderung und Ausstattung bislang **kaum vorhanden**.

Demografischer Wandel macht Zusammenarbeit noch wichtiger

Wie im Analyseteil der Studie aufgezeigt, wird der demografische Wandel die Verbandsgemeinde Kaisersesch und die zugehörige Stadt und Ortsgemeinden vor **große Herausforderungen** stellen. Bis **2020** soll die Einwohnerzahl bereits um etwa **400 Personen abnehmen**, bis 2030 schon um 700 und bis 2050 um 1.600 gegenüber dem Ausgangsjahr 2006.

Hierbei soll die Zahl der 2-6-jährigen nach dem erfolgten Rückgang von 2009 bis 2020 um weitere 8-10%, d. h. 30 bis 40 Kinder zurückgehen. Bei den Grundschulkindern zwischen 6 und 10 Jahren liegt der prognostizierte Rückgang bis 2020 sogar bei 15%, was eine weitere Abnahme um ca. 70 Kinder bedeutet. Dann würde der **Überschuss an Kindergartenplätzen** ausgehend vom heutigen Angebot (567 Plätze), auch wenn alle 2-6-jährigen den Kindergarten besuchen würden, bei 120

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

bis 130 Plätzen liegen, was fast zwei mittelgroßen Einrichtungen entspricht. Würde die Besuchsquote der 2-6-jährigen so bleiben wie heute, könnte das Überangebot sogar bei 180 Plätzen liegen. Auch bei den **Grundschulen** könnte die Zahl der Schüler dann 2020 nur noch bei etwa 530 liegen, was fast **170 weniger wären als noch 2006** (695). Um hier Auslastungsdefizite zu vermeiden und hier eine Infrastruktur- und Kosteneffizienz für alle Stadt- und Ortsgemeinden zu gewährleisten, müssen hier **Kooperations- und Standortalternativen** zwischen den Ortsgemeinden geprüft und angedacht werden.

Demgegenüber soll die Zahl der **über 80-jährigen** allein bis 2020 um **70% zunehmen** und dann fast 900 Einwohner umfassen, und einen entsprechenden Anstieg altersbedingt kranker und pflegebedürftiger Menschen (Schätzung +30% ggü. 2006) nach sich ziehen. Dies wird einen **Nachholbedarf bei seniorengerechtem und intergenerativem Wohnraum** sowie vor allem im Bereich ambulanter, d. h. häuslicher Pflegeangebote nach sich ziehen und in den Stadt- und Ortsgemeinden infrastrukturelle Anpassungsmaßnahmen erfordern. Auch hier sind abgestimmte Vorgehensweisen und Angebote der Ortsgemeinden zu prüfen.

Auch im Hinblick auf die Mitglieder-, Ehrenamts- und Nachwuchsentwicklung der **Vereine** wird sich der demografische Wandel wie oben dargestellt zwangsläufig auswirken, die genauer untersucht werden sollte. Je nach Vereinstyp werden sich hier mehr oder weniger starke **Nachwuchs- und Mitgliederrückgänge** einstellen, die für einzelne Vereine und deren Angebote existenzbedrohend werden könnten. Hier wird zum einen im Sinne des Erhaltes eines vielfältigen und attrakti-

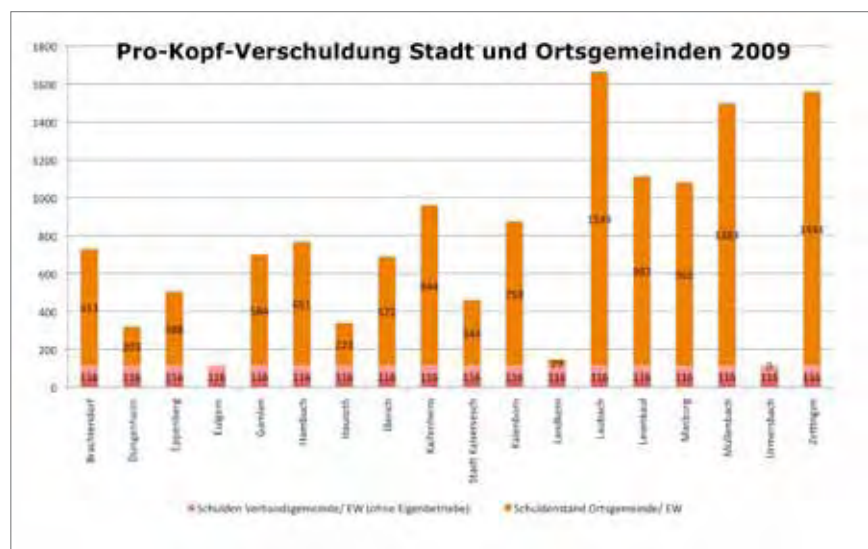


Abb. 199: Pro-Kopf-Verschuldung Stadt und Ortsgemeinden VG Kaisersesch 2009
Quelle: Stala Rheinland-Pfalz 2010; Verbandsgemeinde Kaisersesch

ven Vereins- und Freizeitangebotes als Basis einer stabilen Sozialstruktur und hohen Wohnstandortqualität eine vereins- und ortsgemeindeübergreifende Zusammenarbeit verschiedener Vereine, v. a. gleicher Themenbereiche, immer wichtiger. Zum anderen wirkt sich die Entwicklung der Vereine auch auf die jeweilige Auslastung der Vereins- und Freizeitinfrastrukturangebote in den Ortsgemeinden aus, die dementsprechend ortsgemeindeübergreifend auf **Kopplungs- und Einsparpotenziale** geprüft und angepasst werden sollten.

Auch der im Zuge des demografischen Wandels entstehende Überschuss an Wohneinheiten und der damit einhergehende verstärkte **Leerstand** vor allem im Bereich von Altbausubstanz in den Ortskernen stellt ein Problem dar, was von vielen Ortsgemeinden **alleine nur schwer in den Griff** zu kriegen ist. Damit könnte auch in diesem Bereich, zumindest unterstützend, eine ortsgemeindeübergreifende Entwicklung von Instrumenten auf Verbandsgemeindeebene sinnvoll sein, wovon alle Gemeinden und damit die **Attraktivität des Gesamtstandortes** VG Kaisersesch profitieren würde.

Zwiespältige Kommunale Finanzsituation

Die Schulden der Verbandsgemeinde Kaisersesch beliefen sich im Jahr 2009 auf **1,487 Millionen Euro**. Dies entsprach auf Verbandsgemeindeebene einer Verschuldung von **116 € pro Einwohner**. Im Vergleich zum Durchschnitt rheinland-pfälzischer Verbandsgemeinden gleicher Größenklasse (10.000 bis 20.000 Einwohner: 296 €/Einwohner), war die Verschuldung in der VG Kaisersesch **deutlich**, um fast zwei Drittel, **niedriger**.

Die bestehende Verschuldung zwingt die Verbandsgemeinde zwar auch zur Suche nach **Einsparmöglichkeiten** und sparsamen Mittelumgang, lässt aber auch noch **Handlungsspielräume für eigene Zukunftsprojekte**. Hierin betrachtet sind die Schulden des kommunalen Eigenbetriebes, in der VG Kaisersesch vor allem das Abwasserwerk, die sich laut StaLa auf 19,243 Mio. € (1.505 €/ Einwohner; Vergleichsgemeinden 1.209 €/ Einwohner) belaufen, denen jedoch auch die Schaffung entsprechender realer Werte gegenübersteht.

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

Auf Ortsgemeindeebene zeigt sich ein sehr **zwiespältiges** und **teils drastisches** Bild der Finanzsituation. Die drei Gemeinden Urmersbach (0), Eulgem (0) und Landkern (29 €/ Einwohner) sind **(nahezu) schuldenfrei**. Auch die Ortsgemeinden Dungenheim (203 €/ Einwohner), Haurath (223 €/ Einwohner), Stadt Kaisersesch (344 €/ Einwohner) und Eppenberg (388 €/ Einwohner) weisen eine **noch relativ überschaubare Verschuldung** (< 500 €/ Einwohner) auf. Eine **erhöhte Verschuldung** lassen bereits Brachtendorf (613 €/ Einwohner), Gamlen (584 €/ Einwohner), Hambuch (651 €/ Einwohner), Illerich (572 €/ Einwohner) sowie insbesondere Kalenborn (759 €/ Einwohner) und Kaifenheim (844 €/ Einwohner) erkennen. **Sehr hoch**, mit um die 1000 €/Einwohner oder höher, ist die Verschuldung der Ortsgemeinden Masburg (965 €/ Einwohner), Leienkaul (997 €/ Einwohner) sowie insbesondere Müllenbach (1383 €/ Einwohner), Zettingen (1444 €/ Einwohner) und Laubach (1549 €/ Einwohner). Hier ist die **Handlungsfähigkeit** der Kommunen im Hinblick auf notwendige Gestaltungs- und Anpassungsmaßnahmen bei Ortsbild und Infrastruktur sowie auch für die Realisierung von Zukunftsprojekten **stark eingeschränkt**. Hier gilt es intensiv Einsparpotenziale zur Konsolidierung der Haushalte zu suchen - auch über die Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen Ortsgemeinden.

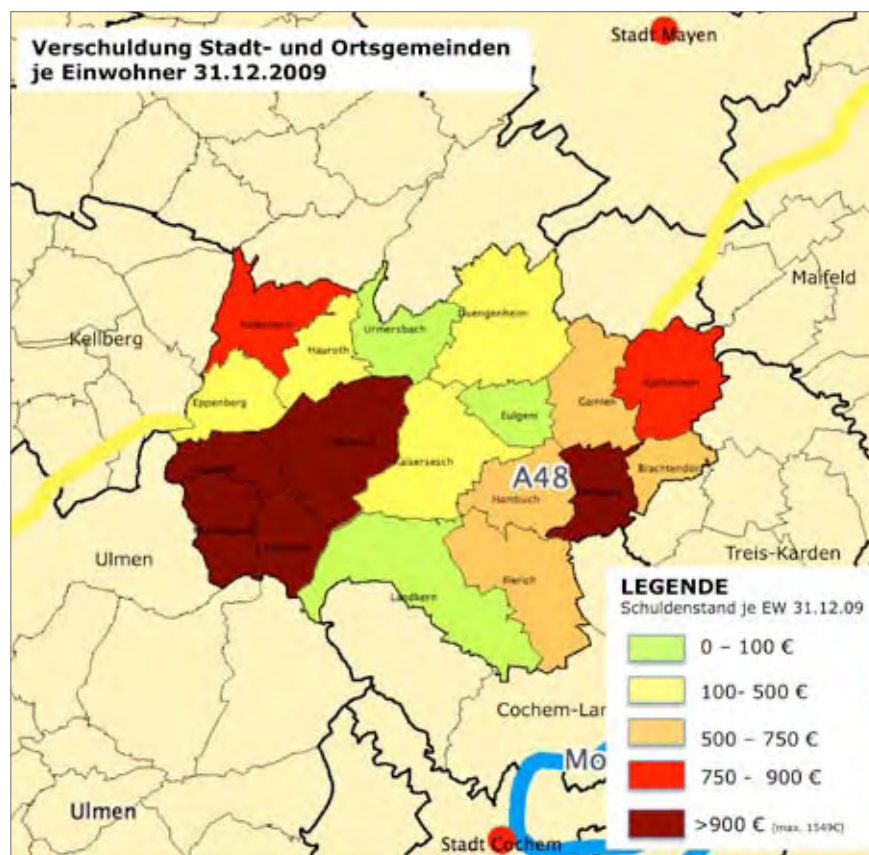


Abb. 200: Räumliche Darstellung der Pro-Kopf-Verschuldung der Stadt und Ortsgemeinden 31.12.2009
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan, Datenbasis: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

VG-übergreifende Kooperationsansätze noch kaum vorhanden

Verbandsgemeindeübergreifende Kooperationsansätze mit benachbarten Verbandsgemeinden sind, über die ohnehin auf Landkreisebene etablierten Aufgabenbereiche oder im Rahmen von Verbandsbürgermeistertreffen abgestimmten Sachverhalte, in der Verbandsgemeinde Kaisersesch **noch kaum etabliert bzw. angestoßen**, ausser im Abwasserbereich und teilweise im Grundschulbereich.

Nur das vom Landkreis 2009 zusammen mit den beteiligten Verbandsgemeinden begonnene Solidarprojekt zur flächendeckenden **Breitbandversorgung** kann als verbandsgemeindeübergreifendes Kooperationsprojekt und als Beispiel für die Erreichung eines **Gesamtmerkwertes** aller Kommunen **durch Kooperation** genannt werden.

Aktuell wird, gefördert durch die **Gebietsreformbestrebungen** des Landes, die Prüfung der Kooperations- bzw. sogar Fusionsmöglichkeiten mit benachbarten Verbandsgemeinden, insbesondere mit der **VG Treis-Karden**, intensiviert (siehe Konzeptions- teil).

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

Überblick Einwohner, Infrastruktur und Verschuldung Ortsgemeinden VG Kaisersesch							
Ortsgemeinde	Einwohner	Vereine	Öffentliche Gebäude	Sport- und Freizeitinfrastruktur	Einwohnerentwicklung letzte 5 Jahre	Pro-Kopf-Verschuldung	Eigenkapitalquote 2009 (Stadt KE '08)
Brachtendorf	276	6	Feuerwehrgebäude	Bolzplatz Schützenhalle	+2,2 %	613 €	27,14%
Düngenheim	1.293	15	Gemeindehalle Feuerwehrgebäude Jugendraum	Sportplatz	- 2,1 %	203 €	59,62%
Eppenberg	242	3	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Bolzplatz	- 2,8 %	388 €	62,92%
Eulgem	210	1	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Bolzplatz	-0,9 %	0 €	65,24%
Gamlen	550	8	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude Jugendraum	Bolzplatz	-0,7 %	584 €	46,44%
Hambuch	729	10	Gemeindehaus "Alte Schule" Feuerwehrgebäude	Sportplatz Sport- und Freizeithalle Schützenhalle	+7,8%	651 €	38,15%
Hauroth	306	2	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude Jugendraum	Bolzplatz	+13,2%	223 €	72,57%
Illerich	706	8	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude Jugendraum	Sportplatz	-5,9%	572 €	55,21%
Kaifenheim	826	11	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude Jugendraum	Sportplatz	+3,3%	844 €	42,92%
Kaisersesch	3034	20	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude Mehrgenerationenhaus "Altes Kino" Heimatismuseum "Altes Gefängnis" Freilichtbühne Jugendraum	Waldsportplatz Schulsportplatz Schul- und Sporthalle Schützenhalle Tennisplatz Skateranlage	+1,9%	344 €	49,19%
Kalenborn	215	4	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Sportplatz	-5,6%	759 €	70,80%
Landkern	937	10	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude Jugendraum	Sportplatz Sport- und Freizeithalle	+9,7%	29 €	67,08%
Laubach	673	8	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Sportplatz	-7,5%	1549 €	42,75%
Leienkaul	345	8	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude Jugendraum	Sportplatz	-7,3%	997 €	21,11%
Masburg	1.050	15	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude Jugendraum	Sportplatz Sport- und Freizeithalle	+3,9%	966 €	61,56%
Müllenbach	682	11	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Sportplatz Bolzplatz	-3,3%	1383 €	34,86%
Urmersbach	447	9	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Sportplatz Mehrzweckplatz Schützenhalle	-6,7%	0 €	76,79%
Zettingen	250	2	Gemeindehaus Feuerwehrgebäude	Bolzplatz	+1,2	1444 €	17,11%

Abb. 201: Übersicht Infrastruktur, Einwohner und Verschuldung Stadt- und Ortsgemeinden VG Kaisersesch;
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan, Daten Stala Rheinland-Pfalz und Verbandsgemeinde Kaisersesch

Die Prokopfverschuldung ist immer in **Relation** mit den vorhandenen **Infrastruktureinrichtungen** einer Gemeinde zu sehen. Als ergänzender Indikator ist deshalb die **Eigenkapital-**

quote (siehe rechte Spalte Tabelle, Abbildung 201) der Gemeinden zu betrachten. Je höher die Eigenkapitalquote einer Kommune ist, desto **unabhängiger** ist die Kommune von Fremdkapitalgebern. Mit einer hohen Eigenkapitalquote gehen i.d.R. auch geringere Zinssätze auf das Fremdkapital einher.

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

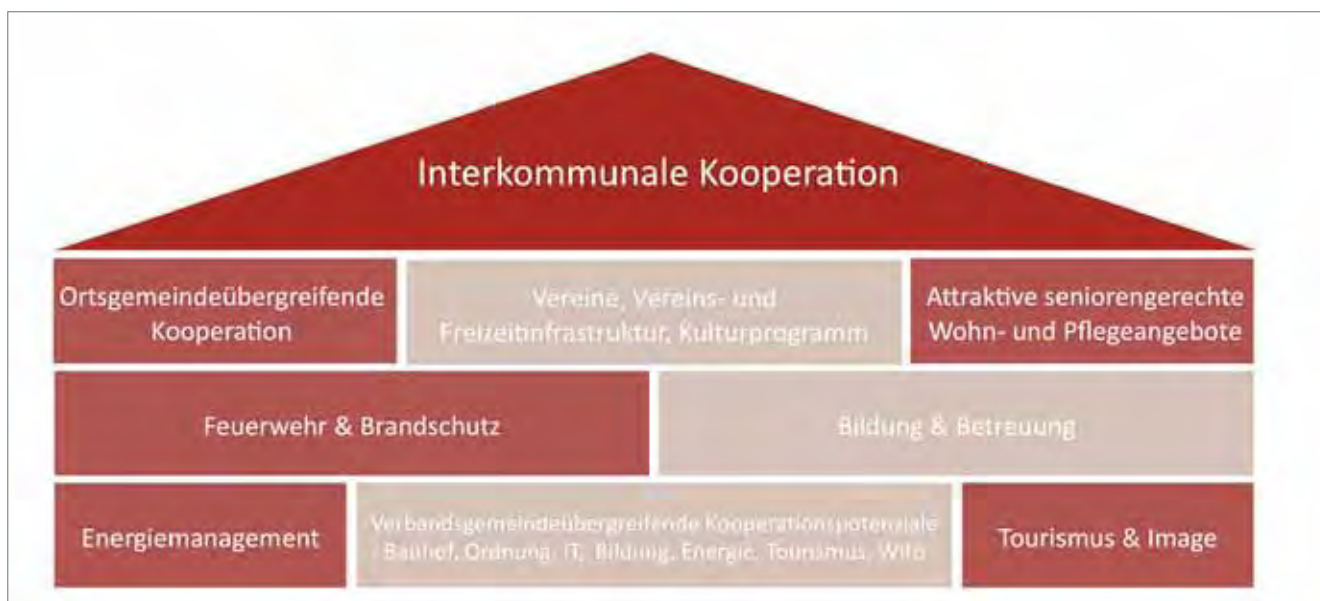


Abb. 202: Zukunftsbausteine Querschnittsthema Interkommunale Kooperation Verbandsgemeinde Kaisersesch; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

3. KONZEPTION INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch hat die Probleme und Herausforderungen bei kommunaler Finanzsituation und durch den demografischen Wandel ebenso erkannt, wie die zu deren Bewältigung und der gleichzeitigen Realisierung wirtschafts- und strukturpolitisch wünschenswerter Zukunftsprojekte Notwendigkeit von Kooperation und Zusammenarbeit. Deshalb soll im Sinne der Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit des Gesamtstandortes sowohl die interne Kooperation zwischen den Stadt- und Ortsgemeinden befördert, als auch verbandsgemeindeübergreifende Kooperationspotenziale geprüft und vorangetrieben werden.

3.1 KOOPERATIONSZIELE VG KAISERSESCH

- Intensivierung der ortsgemeindeübergreifenden Zusammenarbeit in der Verbandsgemeinde Kaisersesch zur Realisierung von Einsparpotenzialen und Synergieeffekten und zur gemeinsamen Verbesserung der Attraktivität und Entwicklungsperspektive der gesamten VG
- Prüfung aller geeigneten und sinnvollen Kooperationsbereiche (v.a. Bildung, Brandschutz, Vereine, Soziale Infrastruktur, etc.) im Sinne des Erhaltes und Ausbaus eines attraktiven Gesamtinfrastrukturangebotes auf VG-Ebene
- Durch sinnvolle Kooperationsprojekte Realisierung von monetären Beiträgen zur Konsolidierung der Haushalte verschuldeter Ortsgemeinden hinsichtlich deren zukünftigen und generationsübergreifenden Handlungsfähigkeit
- Bündelung von Kräften und Potenzialen zur gemeinsamen Bewältigung der anstehenden komplexen Herausforderungen von demografischem Wandel, ökonomischem Strukturwandel sowie Energie- und Klimaerfordernissen
- Und gemeinsame Umsetzung von strukturpolitisch wichtigen Zukunftsprojekten zur Stärkung der gemeinsamen Standortqualitäten und Wettbewerbsfähigkeit der Verbandsgemeinde Kaisersesch
- Stärkung der ortsgemeindeübergreifenden Identität und des Zusammengehörigkeitsgefühls als VG/ Schieferland Kaisersesch ("kein Kirchturmdenken")
- ... bei gleichzeitiger Wahrung und Stärkung von Identität und Profil einer jeden Ortsgemeinde
- Etablierung regelmäßiger Informations- und Abstimmungstreffen aller Stadt- und Ortsgemeinderäte in der VG Kaisersesch
- Intensivierung der ortsgemeindeübergreifenden Zusammenarbeit von Vereinen bei Veranstaltungsprogramm, Nachwuchsarbeit und Infrastrukturnutzung
- Intensive Prüfung von Sinn und Potenzialen einer verbandsgemeindeübergreifenden Zusammenarbeit oder gar Fusion, insbes. mit der VG Treis-Karden, im Hinblick auf Kooperationsbereiche, Einsparpotenziale und Profilbildung zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Raumschaft und allen beteiligten Stadt- und Ortsgemeinden.

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

3.2 KOOPERATIONSBEREICHE KAISERSSESCH

Ortsgemeindeübergreifende Zusammenarbeit

Um die Herausforderungen von demografischem Wandel und kommunaler Finanzsituation zu bewältigen, müssen die zur Verbandsgemeinde Kaisersesch gehörigen Stadt- und Ortsgemeinden **näher zusammenrücken**. Gemeinsame oder ähnliche Probleme und Bedürfnisse der Ortsgemeinden sollten abgestimmt und dann **ortsgemeindeübergreifend koordiniert** angegangen werden.

Hierbei geht es darum, Infrastruktur, vor allem im Bereich Bildung und Soziales, an die veränderten demografischen Rahmenbedingungen **anzupassen**. Durch die Steigerung der Nutzungseffizienz von Infrastruktureinrichtungen sollen aber auch Kosteneinsparpotenziale und Synergieeffekte generiert werden, die zur **Konsolidierung der Haushalte** von Verbands-, Stadt- und Ortsgemeinden beitragen und so auch wieder erweiterte Spielräume für neue und wichtige **Zukunftsprojekte** schaffen.

Insgesamt gilt es, eine optimale und effiziente **Funktionenteilung** zwischen allen Ortsgemeinden zu finden, die dazu beiträgt, die Attraktivität und **Wettbewerbsfähigkeit des Gesamtstandortes** Verbandsgemeinde Kaisersesch zu erhalten und sogar weiter auszubauen. Hiervon sollen dann letztendlich wieder alle Ortsgemeinden profitieren. Hierzu ist es wichtig, die ortsgemeindeübergreifende Sichtweise, das **Verständnis** für Projekte in anderen Stadt- und Ortsgemeinden und das **Zusammengehörigkeitsgefühl** auf Verbandsgemeindeebene bei Stadt- und Ortsgemeinderäten sowie Bürgern zu sensibilisieren. Ziel muss damit auch



Abb. 203: Vertreter der verschiedenen Stadt- & Ortsgemeinden beim Workshop zur LEADER Studie im August 2010; Foto: Kernplan

die Herausbildung einer **gemeinsamen Identität** als "Verbandsgemeinde/ Schieferland Kaisersesch" sein, die dann wiederum Grundlage für die engere ortsgemeindeübergreifende Zusammenarbeit und die Umsetzung von gemeinsamen Projekten ist.

Grundsätzlich sind alle in dieser Studie dargestellten Projektideen auf Verbandsgemeindeebene auch als ortsgemeindeübergreifende Projekte zu betrachten. Von deren Umsetzung können alle Ortsgemeinden, auch diejenigen, die selbst nicht direkter Projektstandort sind, über den Attraktivitätsgewinn des Gesamtstandortes profitieren (z. B. Technologie- und Gründerzentrum, Mehrgenerationenhaus, Ärztehaus, außerschulische Lernorte, standortgebundene Tourismusprojekte wie ein Schiefer-Energie-Erlebniszentrum). Dementsprechend sollten diese auch **von allen Ortsgemeinden unterstützt und nach Kräften gefördert** werden. Ein direkter Mehrwert für alle Ortsgemeinden ist vor allem von standortunabhängigen Projektinitiativen auf Verbandsgemeindeebene zu erwarten, wie etwa bei einer Etablierung eines aktiven Leerstandsmanagements, Leerstandsförderprogrammen oder einer

Qualitätsoffensive im Gastronomie- und Beherbergungswesen.

Durch die **demografisch** bedingten Anpassungserfordernisse wird es in den kommenden Jahren und Jahrzehnten unvermeidlich aber auch Projektbereiche, insbesondere bei öffentlicher und sozialer Infrastruktur, geben, die **für einzelne Ortsgemeinden mit Einschnitten** verbunden sind. Diese sollten jedoch im Sinne der Infrastruktureffizienz, dem haushälterischen und nachhaltigen Umgang mit öffentlichen Finanzmitteln, der Attraktivität und Angebotsqualität des Gesamtstandortes sowie anderweitiger Funktionenteilung **verstanden und mitgetragen werden**.

Vordringliche Bereiche für die engere ortsgemeindeübergreifende Zusammenarbeit in den kommenden Jahren liegen demzufolge im Handlungsfeld **öffentliche und soziale Infrastruktur**, insbesondere Bildung/ Betreuung, Brandschutz, Vereins- und Freizeitinfrastruktur, aber auch ehrenamtliche Bürgerinitiativen (Dorfakademien; rotierende Dorfkommunikationszentren) Energiemanagement, Wirtschafts- und Tourismusentwicklung wie auch Sied-

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

lungsentwicklung. Details und Erläuterungen hierzu können der unten stehenden Tabelle (Abbildung 205/206) entnommen werden.

Zum Treffen endgültiger Kooperations- und **Standortaussagen** müssen für einige Handlungsfelder, gerade im infrastrukturellen Bereich, nochmals detailliertere **Spezialgutachten** und -untersuchungen erstellt werden. Neben der Mitglieder- und Nachwuchsentwicklung von Vereinen und Feuerwehren und der Auslastung baulicher Gemeinschafts- und Freizeitinfrastruktur (Sportplätze, Vereins- und Gemeinschaftshäuser, Sport- und Freizeithallen, etc.) müsste insbesondere eine **bautechnische Untersuchung** aller öffentlichen Gebäude und Einrichtungen (Energiekosten, Unterhaltungskosten, Sanierungsbedarf und -kosten, Kapazität und Auslastung, sowie eventuelle Möglichkeiten und Kosten für Um- und Ausbau) als **Entscheidungsgrundlage** durchgeführt und erhoben werden. Dies gilt neben der **Vereins- und Freizeitinfrastruktur** insbesondere auch für **Kindergärten und Schulen** im Hinblick auf mögli-

che Standortkooperationen und die beabsichtigte Einrichtung von Bildungshäusern (siehe unten) sowie auch für die Anpassung und Optimierung von **Feuerwehrstandorten**. Bei Letzteren ist auch der Zustand, Ersatz- und Investitionsbedarf bezüglich der technischen Ausstattung von Fahrzeugen und Geräten an den einzelnen Standorten zu berücksichtigen. Mit solchen monetären Kennwerten zu einmaligen Investitions- und kontinuierlichen Folgekosten an allen Standorten kann dann zusammen mit anderen Indikatoren, wie Kinder- und Mitgliederentwicklung, Einrichtungsauslastung und örtlichem Bedarf, Entfernung zu gleichen Infrastrukturangeboten in benachbarten Ortsgemeinden, etc. eine umfassende und abschließende Entscheidungsmatrix aufgebaut werden, die **effiziente und treffsichere Standortentscheidungen** ermöglichen. Eine solche Entscheidungsmatrix ist, noch ohne solche bautechnischen Erhebungen, für den Bereich Grundschule und Kindergarten in der Tabelle, Abbildung 205, beispielhaft angedeutet.

Grundsätzlich erscheinen aufgrund bestehender und gewachsener Beziehungen (Schule/ Kindergarten, Kirche, Versorgung, Vereine), räumlicher Nähe und landschaftlicher Lage sowie identitätsbezogener Gemeinsamkeiten **bestimmte Ortsgemeindegruppen**, für eine noch engere Zusammenarbeit in der Zukunft **besonders geeignet** (siehe Karte, Abbildung 204):

- Brachtendorf/ Kaifenheim/ Gamlen/ Zettingen
- Eulgem/ Gamlen/ Düngenheim/ Urmersbach
- Illerich/ Landkern
- Illerich/ Zettingen/ Hambuch/ Kaisersesch
- Kaisersesch/ Eulgem/ Hambuch
- Laubach/ Leienkaul/ Müllenbach/ Masburg
- Eppenberg/ Haurath/ Kalenborn



Abb. 204: Zukunftsbausteine Querschnittsthema Interkommunale Kooperation Verbandsgemeinde Kaisersesch; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

Ortsgemeindeübergreifende Kooperationsbereiche	
Bereich	Erläuterungen
Öffentliche und Soziale Infrastruktur	
Bildung & Betreuung	Prüfung aller Kindergärten und Grundschulstandorte hinsichtlich Auslastungs- und Kosteneinsparungsmöglichkeiten auf Kooperationspotenziale, auch unter dem Ziel eines attraktiveren Gesamtangebotes mit erweiterten Betreuungsangeboten durch Schaffung von Bildungshäusern und evtl. ergänzenden außerschulischen Lernorten: • bautechnische Untersuchung aller Kindergärten und Grundschulen bzgl. Energie- und Unterhaltungskosten, Sanierungsbedarf, Kapazität sowie Aus- und Umbaumöglichkeiten • verbunden mit weiteren Indikatoren (siehe Tabelle) Abwägung von Varianten und Entscheidung über sinnvolle zukünftige Standorte von Kindergärten und Grundschulen/ Bildungshäusern in Abstimmung aller Ortsgemeinden (insbes. Kiga Landkern/ Illerich; Müllenbach/ Masburg; Grundschule Masburg/ Laubach) • Prüfung der Möglichkeiten zur Abstimmung von Kindergartenferienzeiten zwischen den KIGA-Standorten
Brandschutz & Feuerwehr	Prüfung aller 18 Feuerwehrstandorte auf Kooperations-/ Fusionspotenziale anhand der Indikatoren Mitglieder- und Nachwuchsentwicklung, Entfernung zum nächsten Feuerwehrstandort, Gebäude- und Ausstattungsqualität sowie anstehender Investitionsbedarf bei Gebäude und technischer Fahrzeug- und Geräteausstattung • Festlegung sinnvoller Standorte in Abstimmung der Ortsgemeinden
Sport-, Gemeinschafts- und Vereinsinfrastruktur	Im Rahmen der Erstellung eines Vereinsentwicklungsplanes (siehe unten) auch Prüfung aller Sportstätten (Sportplätze, Sporthallen), Vereins- und Gemeinschaftsgebäude bezüglich Auslastung, Kosten (Energie- und Unterhaltungskosten), Sanierungsbedarf und Nähe gleicher Einrichtungen • Prüfung sinnvoller Standortkonzentrationen sowie Alternativmodelle zur Übernahme von Trägerschaft und Betrieb von Gebäuden durch einen Verein bzw. eine Kooperation mehrerer Vereine
Sozialwesen	
Generell	Engeres Zusammenrücken von Kommunalpolitikern Bürgern, Vereinen und Kirchen der Ortsgemeinden (prioritäre Kooperationsräume siehe Karte) in allen Bereichen • Evtl. Prüfung und Diskussion Kooperations-Potenziale über gemeinsame Bürgerversammlungen
Vereine	Erarbeitung eines ortsübergreifenden Vereinsentwicklungsplanes auf Verbandsgemeinde zur Eruierung der Mitglieder-, Nachwuchs- und Ehrenamtsentwicklung aller Vereine und der von ihnen benötigten Infrastruktur • In Zusammenarbeit mit Vereinen und Ortsgemeinden Prüfung von sinnvollen Kooperations- und Fusionsmöglichkeiten, v. a. themengleicher Vereine, im Sinne des Erhalts eines vielfältigen Vereins- und Freizeitangebotes und der Etablierung neuer zukunftsorientierter Freizeitangebote für Jugendliche und Senioren durch ortsübergreifende Zusammenarbeit von Vereinen • Prüfung zukunftsfähiger Strukturen für ein kooperatives Vereinswesen in der VG (evtl. Dachorganisation) • Intensivere Abstimmung des Kultur-, Freizeit- und Festangebotes zwischen den Ortsgemeinden
Ehrenamtliches Engagement	Prüfung der Etablierung von ehrenamtlichen Dorfkommunikationszentren/ Dorfakademien als Treffpunkte (Dorfcafé) und Austauschplätze für gegenseitige Hilfsangebote bei Haushalt, Betreuung und Freizeitgestaltung evtl. in Kooperation von Bürgern und Vereinen benachbarter Ortsgemeinden und örtlich rotierendem Angebot • Einberufung ortsübergreifender Bürgerversammlungen zur Vorstellung der Idee und Möglichkeit zur Interessenbekundung; evtl. Gründung eines Vereins (siehe Karte sinnvolle Kooperationsbereiche) • Fortsetzung, Stärkung und Ausbau der Initiativen auf Verbandsgemeindeebene zur Förderung ehrenamtlichen Engagements und zum Austausch von Freizeitangeboten innerhalb und zwischen den Generationen: Initiative "Super 60", Initiative "Jugend - Unsere Zukunft" und insbesondere Sicherung der Finanzierung und Fortführung des Mehrgenerationenhauses Schieferland Kaisersesch
Bürgerbus	Ergänzung eines flexiblen und bedarfsorientierten ÖPNV durch VG oder WFG zur besseren Ver- und Anbindung der Ortsgemeinden an die Stadt Kaisersesch wie auch untereinander • Akquise ehrenamtliches Fahrpersonal (insbes. Senioren) aus den einzelnen Ortsgemeinden
Senioren- & Generationenwohnangebote	Auf VG-Ebene Bedarfsanalyse zu Bedürfnissen und Wünschen der verschiedenen Seniorengenerationen bzgl. Wohn- und Betreuungsformen im Alter; anschließend ortsübergreifend abgestimmte Entwicklung von Standorten (Senioren- und Generationenwohnen)
Häusliche Betreuung Gemeindeschwester	Prüfung der Einsetzung und Qualifizierung ehrenamtlicher Gemeindeschwestern zur Unterstützung der häuslichen Betreuung alter und kranker Menschen im Verbund mehrerer Ortsgemeinden (siehe unten)
Kirche	Prüfung von Möglichkeiten zur ortsübergreifenden Zusammenarbeit der Kirchengemeinden zur gemeinsamen Stärkung ihrer Angebote im sozio-kulturellen Bereich und ihrer Funktion im Sozial- und Gemeindeleben

Abb. 205: Übersicht 1 ortsgemeindeübergreifende Kooperationsbereiche und -projekte "Kaisersesch 2030"; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; hell-rot = ortsgemeindeübergreifende Projekte auf VG-Ebene; dunkel-rot = ortsgemeindeübergreifende Kooperationen vorrangig durch Ortsgemeinden, Vereine & Bürger

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

Ortsgemeindeübergreifende Kooperationsbereiche	
Bereich	Erläuterungen
Energie	
Energiemanagement	Ortsgemeindeübergreifende Analyse und strategische Entwicklung der Potenziale im Bereich erneuerbare Energien mit dem Fernziel der Vernetzung und Selbstversorgung über ein "Virtuelles Kraftwerk" (Image Gesamt-Verbandsgemeinde als "Region der regenerativen Energien") - Auf Verbandsgemeindeebene Analyse Fotovoltaik- und Biomassepotenzial bzw. im Rahmen einer Gesamtstudie "Virtuelles Kraftwerk Kaisersesch" - Ortsgemeindeübergreifende Entwicklung und Vernetzung von Projekten und Standorten (z. B. Holzhof im Bereich waldreicher Ortsgemeinden, Fotovoltaikstandorte entlang der BAB 48, Vernetzung von Land- und Forstwirten für Biogasanlagen, Stausee mit Pumpspeicherwerk Eppenberg, Kalenborn, Haurath etc.) - Prüfung der Etablierung einer ortsgemeindeübergreifenden Bürgerenergiegenossenschaft bzw. eines Bürgerenergievereins unter Beteiligung von Bürgern verschiedener Ortsgemeinden zwecks Errichtung und Betrieb erneuerbarer Energieanlagen (insbes. Fotovoltaik, Bioenergie, Wind). Dies erhöht die örtliche Wertschöpfung durch erneuerbare Energieanlagen und stärkt über den gemeinsamen Gewinn das Zusammengehörigkeitsgefühl.
Wirtschaft- und Arbeitsplatzförderung	
Wirtschafts- und Existenzförderung	Fortsetzung und evtl. Ausbau der Initiativen aller Stadt- und Ortsgemeinden für Wirtschafts-, Arbeitsplatz- und Existenzgründungsförderung sowie Technologietransfer über die gemeinsamen WFG & TGZ Region Kaisersesch GmbH
Gewerbeflächenentwicklung/ Gewerbeflächenpool	Prüfung (mit überörtlichen Verwaltungsinstanzen & Experten) der Möglichkeiten eines Modellprojektes zur Einrichtung eines Gewerbeflächenpools auf Verbandsgemeindeebene oder noch weitergehend auf regionaler Ebene mit Splittung der Kosten und Einnahmen aus allen Gewerbestandorten zur Förderung einer bedarfsorientierten und kosteneffizienten Gewerbeflächenentwicklung und deren noch strategischeren Vermarktung ("Arbeitsplatzschaffung als regionales standortunabhängiges Anliegen")
Naherholung & Tourismus	
Ausbau Wegenetz und Freizeitinfrastruktur	Ortsgemeindeübergreifender Ausbau eines attraktiven und vernetzten Rad-, Wander- und Reitwegenetzes mit einheitlicher, hochwertiger Beschilderung und Ausstattung sowie integrierten Freizeitanlagen - Abstimmung eines optimalen Wege- und Freizeitnetzes und entsprechenden Ausbauprioritäten in einem Tourismusausschuss auf Verbandsgemeindeebene unter Einbeziehung von Vertretern aller Ortsgemeinden - Anschließender Ausbau von Wegen und Freizeitanlagen durch Zusammenschluss entsprechender Ortsgemeindengruppen (z. B. "Generationsübergreifendes Naturerlebnis mit allen Sinnen": Brohlbachtal: Brachtendorf/ Zettingen/ Kaifenheim/ Gamlen/ Dungenheim; weitere Beispiele siehe Kapitel Tourismus)
Gastronomie- und Beherbergungswesen	Etablierung eines Beratungsangebotes für Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe in allen Ortsgemeinden zur Verbesserung von Qualität und Service über die WFG ("Qualitätsinitiative")
Touristische Vermarktung	Intensivierung der Vermarktung und Destinationsbildung (Reiseziel) durch die WFG auf Gesamt-Verbandsgemeindeebene sowie evtl. darüber hinaus auf regionaler Ebene (Mosel-Eifel-Raum, siehe unten) Etablierung eines verbandsgemeindeübergreifenden Events/ Festes (z. B. Eifel-Mosel-Festival) mit hoher regionaler Außenwirkung zur Förderung von Image und ortsgemeindeübergreifender Identität
Siedlungs- und Wohnqualitäten	
Ortskernrevitalisierung und Leerstandsmanagement	Ortsgemeindeübergreifende Entwicklung von Instrumenten zur gemeinschaftlichen Bekämpfung der zunehmenden Leerstandsproblematik und Revitalisierung der Stadt- und Dorfkerne als Wohnstandorte, Kommunikations- und Aufenthaltsbereiche sowie "Visitenkarte" von Stadt und Dörfern - Kommunalpolitischer Beschluss aller Ortsgemeinden zum Verzicht auf Erschließung und Ausweisung weiterer Neubaugebiete für Wohnen und Gewerbe so lange kein neuer Bedarf erkennbar ist - Aufbau und Pflege eines VG-übergreifenden Leerstands- und Flächenressourcenkatasters - Etablierung eines "Kümmers" auf VG-Ebene für aktives Leerstandsmanagement zur Vermittlung zwischen Eigentümern und Interessenten - Prüfung der Auflage von verbands- oder ortsgemeindeübergreifenden Förderprogrammen für Abriss, Reaktivierung oder Fassadengestaltung
DSL	Finanzielle Beteiligung am Solidarprojekt bzw. der Beteiligungsgesellschaft des Landkreises Cochem-Zell zur Breitbandanbindung aller Ortsgemeinden über VG oder WFG

Abb. 206: Übersicht 2 ortsgemeindeübergreifende Kooperationsbereiche und -projekte "Kaisersesch 2030"; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; hell-rot = ortsgemeindeübergreifende Projekte auf VG-Ebene; dunkel-rot = ortsgemeindeübergreifende Kooperationen vorrangig durch Ortsgemeinden, Vereine & Bürger

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

Im speziellen Themenfeld Kindergarten und Grundschule mit **kurzfristig hohem Handlungsdruck** sind verschiedene Optionen denkbar. Im Bereich überschüssiger Kindergartenplätze könnte zum einen, im Sinne der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf, über eine Umwandlung in **Krippenplätze** für 0 bis 2-jährige nachgedacht werden. Allerdings würden dabei neben zusätzliche Einnahmen auch erhöhte Anforderungen und damit Kosten an Einrichtung und Personal entstehen. Zudem würden die Auslastungsdefizite einzelner Standorte angesichts der weiter prognostizierten Kinderentwicklung nur vorübergehend gemildert, sodass das mittelfristige Kosten-Nutzen-Verhältnis intensiv zu prüfen wäre. Eine weitere Option stellt die, im Rahmen der Kaisersescher Bildungshäuser teils ohnehin angedachte, **räumliche Konzentration von Grundschule und Kindergarten** dar. Hierdurch könnte jeweils ein Gebäude mit entsprechenden Folgekosten eingespart werden, ein gemeinsam erweitertes Betreuungsangebot etabliert und hierbei im Bereich des Nachmittagsbetreuungspersonals kooperiert werden. Der grundsätzliche Personalaufwand für Lehrer/innen und Erzieher/innen bliebe aber gleich. Die dritte Variante ist die **ortsgemeindeübergreifende Standortzusammenlegung zweier Kindergärten oder Grundschulen**, wodurch bei Gebäuden und Personal die gewünschte Effizienz und Einsparung erzielt werden könnte. Diese Variante könnte zusätzlich, im Sinne hochattraktiver Bildungs- und Betreuungsangebote am Familienwohnstandort Verbandsgemeinde Kaisersesch, auch mit den anderen beiden Varianten kombiniert werden. So könnte ein ortsgemeindeübergreifender Kindergarten- und Grundschulstandort auch räumlich in einem modernen Bildungshaus konzentriert werden. Dieses könnte

zusätzlich altersgruppenübergreifend tolle Nachmittagsbetreuungsangebote bieten, die eventuell sogar durch einen themenbezogenen außerschulischen Lernort oder Krippenplätze für 0 bis 2-jährige ergänzt werden könnten.

Auf Ortsgemeindeebene liegen aufgrund der zu geringen Grundgesamtheit keine Prognosewerte zur Einwohner- und Kinderentwicklung vor. Anhand der bisherigen Entwicklung (siehe Leitthema Bildung) und erkennbaren Trends der Kinder in Kindergärten und Grundschulen in den zurückliegenden Jahren, der gegenwärtigen absoluten Kinderzahl und der damit verbundenen Auslastung der Einrichtungen ist eine Zusammenarbeit bei **Kindergärten** vordringlich (siehe Tabelle, Abbildung 207) in den Bereichen **Müllenbach und Masburg sowie Illerich und Landkern** zu prüfen. Auch in **Düngenheim** sollten zukünftig entsprechend der Kinderzahl die Kooperationspotenziale zwischen öffentlichen Kindergarten und der zweiten privaten Einrichtung St. Martin Kooperationsmöglichkeiten geprüft werden. Ebenso ist in **Kaifenheim** die künftige Auslastung und Notwendigkeit von drei Kindergartengruppen zu prüfen. Im **Grundschulbereich** ist ein vorrangiger Handlungsdruck im Bereich **Laubach, Masburg** absehbar (siehe Tabelle, Abbildung 208). Für abschließende Standortentscheidungen sind hier entsprechende gebäudetechnische Erhebungen durchzuführen, die Entscheidungsmatrix zu ergänzen und verschiedene Varianten im Rahmen von **Machbarkeitsuntersuchungen** auch monetär gegeneinander abzuwägen.

Bei der Prüfung ortsgemeindeübergreifender Kooperationspotenziale bei Bildung, Feuerwehr, Vereinen etc. sollten auch die im folgenden Abschnitt beschriebenen Entwicklungen im Bereich **verbandsgemeindeübergrei-**

fender Kooperation bzw. Fusion Berücksichtigung finden. Sollte es tatsächlich zu einer Fusion, etwa mit der VG Treis-Karden kommen, könnten sich für einzelne Ortsgemeinden durch neue Nachbar-Ortsgemeinden zusätzliche Kooperationsvarianten ergeben.

Auch bei dem zu erwartenden Bedarfsanstieg an spezifischen Wohnraum- und Betreuungsangeboten für **Senioren** sollte ein Vorgehen auf Verbandsgemeinde- und Ortsgemeindegruppenebene anvisiert werden. Ausgehend von einer **Bedarfsermittlung auf VG-Ebene**, zu Wohn- und Betreuungsbedürfnissen und -wünschen junger und älterer Senioren, könnten gemeinsam und gezielt geeignete Standorte entwickelt werden. Ebenso könnte für den Bereich der häuslichen und ambulanten Betreuung ausgehend von dieser Bedarfsanalyse ortsgemeindeübergreifend der Versuch unternommen werden, entsprechende ehrenamtliche Angebote, wie Einsetzung und Ausbildung von Gemeindeschwestern oder **rotierenden Dorfkommunikationszentren/ Dorfakademien** mit Ehrenamtsangeboten von Bürgern für Bürger zu etablieren.

Als grundlegend für die Intensivierung ortsgemeindeübergreifender Zusammenarbeit, die Umsetzung sinnvoller Kooperationsprojekte und den allmählichen Aufbau einer Identität, wird die Einrichtung eines **regelmäßigen Forums** zum Austausch **aller Stadt- und Ortsgemeinderäte** empfohlen. Der Nutzen einer solchen Veranstaltung wurde im Rahmen des Workshops zu dieser Studie (siehe Fotos, Abbildungen 194, 196, 203) mehr als deutlich.

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

Kindergärten in der Verbandsgemeinde Kaisersesch										
	Kinder in Kindergärten 09/10 (Jahresstrartwerte!)	Kigaplätze in Kindergärten	Platzüberschuss 2009	Entwicklung Zahl Kiga-Kinder von 05 bis 09	Anzahl 2-6 Jährige am Standort 2009	Einzugsbereich mindestens 2 Kinder (Stand: 30.09.09)	Entfernung nächster KiGa in der VG Kaisersesch	Grundschule am Ort	Schulden Ortsge-meinde/ EW 2009	Unterhaltungs-kosten & Sanierungsbedarf
KiGa Düngeheim	33	50	17 (34%)	- 25 (-43,1%)	34	Düngeheim (26) Urmersbach (5) Gamlen (2)	4,1 km (Kaisersesch)	ja	203 €	Bautechnische Erhebung Energiekosten, Unterhaltungskosten, Sanierungsbedarf, sowie Kapazität, Auslastung und Kosten Um- bzw. Ausbau für alle KiGa-Standorte
KiGa Kaifenheim	52	80	28 (35%)	- 16 (-23,5%)	34	Brachtendorf (11) Gamlen (8) Kaifenheim (28) Zettingen (5)	4,8 km (Hambuch)	nein	844 €	
KiGa Müllenbach	37	40	3 (8%)	- 6 (-14%)	21	Müllenbach (15) Laubach (17) Leienkaul (4)	5,8 km (Masburg)	nein	1.383 €	
KiGa Hambuch	54	70	16 (22%)	+ 3 (+5,9%)	53	Hambuch (45) Eulgem (8)	3,3 km (Kaisersesch)	ja	651 €	
KiGa Kaisersesch	117	150	33 (22%)	+ 2 (+1,7%)	121	Hambuch (3) Masburg (4) Landkern (4) Kaisersesch (103)	2,9 km (Masburg)	ja	344 €	
KiGa Landkern	53	75	22 (29%)	- 21 (-28,4%)	33	Landkern (23) Greimersburg (19) Kail (5) Klotten (3) Wirfus (3)	2,5 km (Illerich)	ja	29 €	
KiGa Masburg	47	75	28 (37%)	- 28 (-37,3%)	50	Hauorth (5) Kalenborn (9) Masburg (32)	2,9 km (Kaisersesch)	ja	966 €	
KiGa Illerich	21	27	6 (22%)	- 11 (-34,4%)	21	Illerich (18) Kail (3)	2,5 km (Landkern)	nein	572 €	
KiGa VG GESAMT 2009	414	567	153	- 70 (-14,5%)	480					
KiGa VG GESAMT 2020	378 (gleiche Besuchsquote)	567	189/113 (bei 100% Besuchsquote)	- 36 (gleiche Besuchsquote)	454					

Abb. 207: Übersicht & Entscheidungsmatrix Kindergärten in der Verbandsgemeinde Kaisersesch,
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Informationen und Daten: Verbandsgemeinde Kaisersesch & STALA Rheinland-Pfalz

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

Grundschulen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch								
	Kinder in Grundschulen 2009	Entwicklung Zahl Grundschulkinder von 2005 bis 2009	Anzahl der 6-10 Jährigen am Standort 2009	Einzugsbereich (Stand: 2009)	Entfernung zur nächsten Grundschule in der VG Kaisersesch	Kindergarten am Ort	Schulden Ortsge-meinde/ EW 2009	Unterhaltungs-kosten & Sanierungs-bedarf
GS Hambuch-Gamlen	132	- 31 (-19,0%)	62 (42 +20)	Brachtendorf (11) Eulgem (13) Gamlen (20) Hambuch (42) Kaifenheim (34) Zettingen (12)	3,3 km (Kaisersesch)	ja in Hambuch	Hambuch 651 € Gamlen 584 €	Bautechnische Erhebung Energiekosten, Unterhaltskosten, Sanierungsbedarf, sowie Kapazität und Kosten Um- bzw. Ausbaubedarf für alle GS-Standorte auch im Hinblick auf die evtl. Schaffung von Bildungshäusern
GS Kaisersesch	189	- 7 (-3,6%)	128	Greimersburg (5) Düngenheim (15) Eulgem (6) Hambuch (5) Illerich (5) Kaifenheim (4) Kaisersesch (100) Laubach (9) Leienkaul (9) Masburg (8) Müllenbach (6) Urmersbach (8) + andere Orte (9)	2,9 km (Masburg)	ja	344 €	
GS Landkern	103	- 33 (-24,3%)	34	Geimersburg (34) Wirfus (3) Illerich (28) Kaisersesch (1) Landkern (31) Kail (6)	6,2 km (Kaisersesch)	ja	29 €	
GS Laubach	32	- 28 (-46,7%)	30	Laubach (18) Masburg (1) Müllenbach (13)	4,3 km (Masburg)	nur indirekt in Müllenbach	1549 €	
GS Masburg	45	- 34 (-43,0%)	37	Eppenberg (3) Hauroth (13) Kalenborn (10) Masburg (19)	2,9 km (Kaisersesch)	ja	966 €	
Private GS St. Martin Düngenheim	122	+ 76 (+165%)	51	Brachtendorf (4) Düngenheim (40) Gamlen (5) Illerich (3) Kaisersesch (24) Kalenborn (3) Masburg (9) Urmersbach (9) Dünfus (4) + andere Orte (19)	4,1 km (Kaisersesch)	ja 2, ein kommunaler und ein privater	Private Trägerschaft	
GS VG Kaisersesch GESAMT 2009	623	-57 (2005: 680)	544					
GS VG Kaisersesch GESAMT 2020	530 (gleiche Be-suchsquote)	-93 ggü. 2009	492					

Abb. 208: Übersicht & Entscheidungsmatrix Grundschulen in der Verbandsgemeinde Kaisersesch,
Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Informationen und Daten: Verbandsgemeinde Kaisersesch & STALA Rheinland-Pfalz

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

Regelmäßiges Austauschforum Stadt- und Ortsgemeinderäte



Foto: Kernplan

DAS PROJEKT

Als Basis für die zukünftige engere ortsgemeindeübergreifende Zusammenarbeit und die gemeinsame Umsetzung von Zukunftsprojekten will die Verbandsgemeinde Kaisersesch ein **regelmäßiges Austauschforum aller Verbands-, Stadt- und Ortsgemeinderäte** der Stadt und 17 Ortsgemeinden etablieren. Der im Rahmen dieser Studie durchgeführte Workshop mit den Stadt- und Ortsgemeinderäten (siehe Fotos) hat deutlich gemacht, welcher **Austauschbedarf** und -wille vorhanden ist und welches **Ideenpotenzial** auch in einer solchen orts- und fachübergreifenden Diskussion liegt. Austausch und Einbringung eigener Ideen sind die Grundlage für Verständnis von Projekten in anderen Ortsgemeinden, Zusammengehörigkeitsgefühl und Identität.

Bei den Sitzungen könnten entweder bestimmte Themen (Tourismus, Bildung) diskutiert werden, der bisherige Stand und Monitoring des Zukunftsprogrammes rückwirkend geprüft, der Stand und die weitere Umsetzung spezieller Projekte eruiert oder die Gesamtstrategie weiter diskutiert und fortgeschrieben werden. Eventuell könnte ein externer Moderator oder Fachreferenten (Generationenwohnen, Citymanagement, etc.) hinzugezogen werden.

Möglicherweise könnte darauf aufbauend auch über die Einrichtung spezieller ortsgemeindeübergreifender (nach Möglichkeit ein Vertreter jeder Stadt und Ortsgemeinde)

Facharbeitskreise (Tourismus, Soziales/ Generationen, Siedlung, etc.) nachgedacht werden, die die Projektideen und deren Umsetzung in den jeweiligen Bereichen **konkretisieren**. Die Ergebnisse der Facharbeitskreise könnten dann wieder beim nächsten Gesamtworkshop vorgestellt und diskutiert werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Ab sofort und kontinuierlich

Eventuell als ganztägige Klausurtagung könnte ein solches Forum zweimal jährlich an einem Wochenendtag durchgeführt werden. Einladung und Organisation der Workshops sollte über VG und WfG erfolgen.

DIE STANDORTE:

Wirkung verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Nutzung der Räumlichkeiten im TGZ oder rotierend in anderen öffentlichen Gebäuden. Finanzierung evtl. hinzuzuziehender Moderatoren und Referenten über VG/ WfG.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbands- und Ortsgemeinden, WfG

WEITERE INFORMATIONEN:

WfG Kaisersesch

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

Verbandsgemeindeübergreifende Zusammenarbeit

Wie vorne dargestellt, drängt das Land Rheinland-Pfalz derzeit angesichts der demografischen und finanziellen Herausforderungen darauf, im Sinne effizienter Gemeindegrößen und Verwaltungsstrukturen weitergehende **Gebietsreformen** auf Verbandsgemeindeebene durchzuführen.

Noch im Rahmen der freiwilligen Kooperationsbestrebungen (bis 2012) hat die Verbandsgemeinde Kaisersesch deshalb aktuell im Sommer 2010 vorrangigen Kooperationsgesprächen mit der südöstlich Richtung Mosel anschließenden **Verbandsgemeinde Treis-Karden** (siehe Karte Abbildung 204; 2009: 8.753 Einwohner in 17 Ortsgemeinden) zugestimmt und vereinbart. Hierbei sollen Kooperationspotenziale, mögliche Vorteile und Synergieeffekte sowie Umsetzungsformen und -konsequenzen einer Fusion für beide Verbandsgemeinden intensiv geprüft und diskutiert werden.

Durch die Verbindung der Verbandsgemeinde Kaisersesch als **Wirtschafts- und Gewerbezentrum** mit direkter **Autobahnanbindung** und der Verbandsgemeinde Treis-Karden als **etablierte Fremdenverkehrsgemeinde** (2009 ca. 62.000 Übernachtungsgäste und 163.000 Übernachtungen) mit Sehenswürdigkeiten (Burg Pyrmont; Burgruine Treis; Kloster Maria Engelport; keltisch-römischer Siedlungs- und Tempelbezirk Martberg, "Moseldom" St. Castor Karden; Moseltal mit typischen Weinbauorten) und direkter **Moselanbindung** könnten sich hier gerade im Bereich der **Wirtschafts-, Image- und Tourismusförderung** interessante Anknüpfungspunkte und ein gemeinsamer Mehrwert ergeben. Die wichtigen Wirtschaftsförderungsaktivitäten der VG Kaisersesch (WFG,



Abb. 209: Potenzieller Kooperationspartner VG Treis-Karden mit Moselanbindung (vorn: Karden; hinten: Treis)
Quelle: <http://iguide.travel/Treis-Karden>; 06.10.2010

TGZ) aber auch eine professionelle Tourismusarbeit könnten so räumlich wie auch finanziell auf eine breitere Basis gestellt werden. Im Bereich der touristischen Infrastrukturentwicklung (Rad- und Wanderwege, etc.) könnte die angestrebte Verbindungs- und **Torfunktion zwischen Mosel und Eifel** optimal und koordiniert ausgestaltet und vorangetrieben werden. Vor allem für den Bereich **Image- und Reisezielbildung** könnte durch Kooperation/ Fusion eine bessere räumliche Grundlage mit Bündelung vielfältiger Potenziale geschaffen werden und so eine intensiver nach außen wirkende und wahrnehmbare **Eifel-Mosel-Destination** ("... - wo die Eifel in die Mosel mündet") einen starken Impuls bekommen.

Aber auch im **Verwaltungsbereich** könnte durch die Zusammenarbeit bzw. Fusion die doppelte Erfüllung von Aufgaben vermieden und bezüglich der dafür notwendigen Infrastruktur (Gebäude, Fahrzeugpark, Geräte und Maschinen, IT, etc.) die **Effizienz erhöht und Kosten eingespart** werden. Eine Verwaltungskonzentration könnte wahrscheinlich sogar einen Ausbau und Professionalisierung deren An-

gebote ermöglichen und so die **Leistungsangebote verbessern**. Als Beispiele für Verwaltungsbereiche mit großem Kooperationspotenzial seien hier Bauhof, Ordnungsamt, Kämmerei oder das IT-Wesen genannt. Je nach Ergebnis wäre im Falle einer Fusion der beiden Verbandsgemeinden im Sinne der **Bürgernähe** über eine oder mehrere Zweigstellen für bestimmte Verwaltungsangelegenheiten nachzudenken.

Durch die **Fusionsprämie** des Landes könnten zusätzliche Mittel für die Kasse einer neuen gemeinsamen Verbandsgemeinde generiert werden. Hinzu käme eine prioritäre Förderung von wichtigen **Einzelprojekten** in verschiedenen Bereichen durch das Land. In Verbindung mit der Verbreiterung der finanziellen Basis und Effizienzsteigerung bei Wirtschafts- und Tourismusförderung sowie Generierung von Einsparpotenzialen im Verwaltungsbereich, könnten sich so finanzielle Möglichkeiten eröffnen um wegweisende, wie zum Teil in dieser Studie aufgezeigte, **Zukunftsprojekte** umzusetzen, zu der eine Verbandsgemeinde alleine gar nicht in der Lage wäre. Gemeinsam könnte die Basis für größere und **kostenintensivere Impulsprojekte** mit

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

ausstrahlender Wirkung gelegt werden (z. B. Innovationsinfrastruktur, wie ein 3D-Simulationsraum, AN-Institut, Infotainmentzentrum), sodass insgesamt durch die Fusion gerade strukturpolitisch im Bereich Wirtschafts- und Tourismusentwicklung und damit Arbeitsplatzschaffung wichtige Anreize für die **Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftsfähigkeit der Gesamtregion** gesetzt werden könnten.

Im **Detail** sind die Vor- und Nachteile für beide Gemeinden und Kompromisse bezüglich der Umsetzung (Sitz und Aufteilung der Verwaltung etc.) aber noch exakt zu **prüfen**. Ein solches Gutachten sollte vor allem auch die monetären Effekte einer Fusion als Entscheidungsgrundlage detailliert darstellen.

Weitere Zahlen zur Verbandsgemeinde Treis-Karden können den einzelnen Leitthemenkapiteln beim jeweiligen Vergleich der VG Kaisersesch mit benachbarten Verbandsgemeinden entnommen werden.

Querschnittsthema Interkommunale Zusammenarbeit

Verbandsgemeindeübergreifende Kooperationsbereiche	
Bereich	Erläuterungen
Wirtschafts- und Tourismusförderung	
Wirtschafts- und Existenzförderung	Ausweitung der Maßnahmen und Institutionen im Bereich Wirtschaftsförderung (WFG, TGZ) auf eine größere räumliche (weitere Verbands- und Ortsgemeinden) Ebene • breitere finanzielle Basis und dadurch Möglichkeit zur Umsetzung weiterer kostenintensiver Zukunftsprojekte (z. B. "Virtual-Dimension-Center") und weitere Professionalisierung der Wirtschaftsförderung • Ausdehnung eines eventuellen Gewerbeflächenpools auf eine geeignetere räumliche Ebene zur Vermeidung kleinräumiger interkommunaler Konkurrenz bei der Gewerbeflächenausweisung und Möglichkeit zur Herausbildung spezieller Profile für einzelne Gewerbestandorte zur gezielteren Vermarktung
Tourismus- und Imageentwicklung	Erreichung einer besseren räumlichen Größe für eine gezielte und nach außen wahrnehmbare Image-, Destinations- und Reisezielentwicklung sowie einer optimal abgestimmten Entwicklung von Wegenetzen und Freizeitinfrastruktur • bei einer Kooperation mit der VG Treis-Karden Vernetzung der Landschaftsräume Mosel und Eifel und Ermöglichung einer entsprechenden Imagebildung: "... wo die Eifel in die Mosel mündet"
Verwaltung/ öffentliche Infrastruktur	
Vorrangige Kooperationspotenziale im Verwaltungsbereich	Durch Zusammenlegung, Fusion zweier Verbandsgemeinden (evtl. VG Treis Karden) Erhöhung der Effizienz der Verwaltungsaufgaben und Generierung von Kosteneinsparpotenzialen bei gleichzeitiger Angebots- und Qualitätssteigerung der Verwaltungsarbeit: • Bauhof: Anschaffung und Austausch von Spezialmaschinen, Großgeräten und Fahrzeugen zur Erhöhung der Nutzungseffizienz auf größerer räumlicher Ebene • EDV/ IT: Anschaffung und Einsatz Soft- und Hardware verschiedenster Verwaltungsfachbereiche sowie Wartungspersonal auf größerer räumlicher Ebene • Zusammenlegung von Ämtern/ Fusion Verwaltung: Konzentration von Personal sowie räumlicher und technischer Infrastruktur, z. B. Kämmerei, Ordnungsamt, Bau- und Planungsamt (gemeinsame Flächennutzungsplanung), Standesamt, etc. • Zusammenlegung von Eigenbetrieben, wie etwa dem Abwasserwerk, und evtl. Ausbau zu einem echten Gemeinde-/ Stadtwerk in weiteren Bereichen, z. B. Energie (Schaltstelle virtuelles Kraftwerk)
Bildung/ Betreuung	Prüfung von Kooperationspotenzialen im Bereich Kindergarten und Grundschulen zur Erreichung optimaler Kindereinzugsbereiche und Optimierung von Standorten unter Gesichtspunkten von Kosten sowie insbesondere der Bildungs- und Betreuungsqualität (vor allem in den aneinandergrenzenden Ortsgemeinden der beiden Fusions-VG's) • Gemeinsame Realisierung und Durchsetzung einer Integrierten Gesamtschule (IGS/ FOS)
Feuerwehr/ Brandschutz	Prüfung von Kooperationspotenzialen im Bereich Feuerwehr/ Brandschutz bezüglich Standorten und technischer Ausstattung mit Fahrzeugen und Geräten auf erweiterter räumlicher Ebene
Vereine & Kirchen	
Vereine & Kirchen	Prüfung von sinnvollen Kooperationsmöglichkeiten v. a. themengleicher Vereine wie auch der Kirchenpfarreien auf räumlich erweiterter Ebene (vor allem in den aneinandergrenzenden Ortsgemeinden der beiden Fusions-VG's) im Sinne des Erhalts eines vielfältigen Vereins- und Freizeitangebotes und ihrer Funktion als wichtige Stützen des Sozial- und Gemeinschaftslebens
Energie	
Energiemanagement/ Virtuelles Kraftwerk	Erarbeitung einer Analyse und Konzeption zur strategischen Entwicklung und Vernetzung erneuerbarer Energiepotenziale auf räumlich größerer Ebene mit mehr Energiepotenzial und finanziell breiterer Basis • Umsetzung größerer Projekte im Bereich Fotovoltaik, Biomasse, Windkraft • Mehr Teilanlagen zum Aufbau eines virtuellen Kraftwerkes und/ oder einer Bürgerenergiegenossenschaft • Gemeinsames Stadtwerk als Energiewerk, evtl. Beschäftigung eines kommunalen Energiemanagers
Siedlung/ Zentralörtlichkeit	
Siedlungsentwicklung	• Effizientere und bedarfsorientierte Siedlungsplanung durch gemeinsame Flächennutzungsplanung auf räumlich größerer Ebene ("Planungsverband") • Evtl. Möglichkeit zur Gründung einer interkommunalen Entwicklungsgesellschaft (Fonds-Modell) zum Kauf, Abriss und anschließender Grundstücksvermarktung von Gebäudeleerständen • Evtl. Prüfung der Möglichkeiten nach einer Fusion zur Hochstufung eines zentralen Ortes als Mittelzentrum

Abb. 210: Übersicht verbandsgemeindeübergreifende Kooperationsbereiche und -projekte "Kaisersesch 2030"; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan;

Querschnittsthema Image & Leitbild

Warum Querschnittsthema Image & Leitbild?

Ausgangssituation Image & Vermarktung Kaisersesch

Ziele Querschnittsthema Image & Leitbild

Schlüsselprojekte Image & Vermarktung

Projektübersicht Image & Leitbild



Querschnittsthema Leitbild & Image

1. WARUM QUERSCHNITTSTHEMA LEITBILD & IMAGE?

Neben den sogenannten "harten" Standortfaktoren und tatsächlichen Angeboten und Gegebenheiten vor Ort spielt, im Zeitalter von Informations- und Mediengesellschaft (Internet), Internationalisierung und Globalisierung der Wirtschaft sowie dem damit einhergehenden verstärkten Wettbewerb, ohne Zweifel auch die **Wahrnehmung und Bewertung einer Gemeinde in den Köpfen** der mit ihr in Kontakt tretenden Menschen und Institutionen eine ganz **entscheidende**, oft noch unterschätzte, **Rolle**.

Ebenso benötigen die Städte und Gemeinden angesichts der komplexer werdenden Herausforderungen mehr denn je ein **übergeordnetes Ziel** und eine Richtschnur (**Leitbild**), an dem sie ihr Handeln ausrichten und ihr Profil entwickeln können.

Zur Wahrnehmung einer Gemeinde tragen sowohl die **tatsächlichen Gegebenheiten** als so genannte **imagebildende Faktoren** aber auch die Darstellung und **Präsentation** der Gemeinde und ihrer Gegebenheiten über verschiedene **Medien, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** sowie besondere Events und Aktionen bei.

Die Wahrnehmung als mentale Vorstellung bzw. Bild von einer Gemeinde ist nicht einheitlich, sondern individuell und **subjektiv** und kann von Mensch zu Mensch variieren. Grob differenzieren lässt sich zwischen dem **Selbstbild**, das die eigene Bevölkerung von der Gemeinde hat und dem **Fremdbild**, als Image der Gemeinde, welches bei Menschen außerhalb vorherrscht.

BEDEUTUNG VON IMAGE, MARKETING & LEITBILD

- Das Image, das heißt die mentale Wahrnehmung und Bewertung, einer Gemeinde ist zu einem sehr wichtigen "weichen" Standortfaktor geworden.
- ... gerade im Hinblick auf den zunehmenden Wettbewerb zwischen Gemeinden um Einwohner, Kaufkraft und Gewerbe und deren gleichzeitiger Flexibilisierung bei Wohn- und Gewerbestandortwahl.
- ... wie auch im Hinblick auf die, gerade mit dem Internet, immens zugenommene Bedeutung von Medien und Außendarstellung (Informationsangebot und -nutzung)
- Das Selbstbild und die Zufriedenheit der Bürger und ansässigen Gewerbebetriebe mit einem Standort bestimmt über deren Verbundenheit (Identität) mit einer Gemeinde und kann gegebenenfalls deren Entscheidung über den Verbleib beeinflussen
- Das wahrgenommene Fremdbild bzw. Image einer Gemeinde kann bei kleinräumigen Entscheidungen von Wohnstandortsuchenden einen entscheidenden Ausschlag geben, sodass die Imagepflege auch als weiterer Demografiefaktor berücksichtigt werden muss.
- Für den zunehmend großräumiger werdenden Wettbewerb um Gewerbeansiedlungen ist eine weitreichende und profilierte Standortvermarktung ebenso wichtig, wie für eine eventuelle Positionierung als Reiseziel (Destinationsbildung).
- Auch für die Wettbewerbsfähigkeit als Einkaufsstandort und die Optimierung von Einzugsbereich und Kaufkraftbindung gewinnen im Vergleich mit alternativen Einkaufsstandorten Aktivitäten des City-Marketings zunehmend an Bedeutung.
- Somit wird ein aktives Stadt- und Gemeindemarketing zur Etablierung und weitreichenden Außendarstellung eines klaren und positiv wahrgenommenen Imageprofils der Gemeinde zu einer nicht zu unterschätzenden Zukunftsaufgabe.
- Ebenso brauchen Gemeinden in Zeiten immer komplexer werdender Herausforderungen und entsprechend notwendiger Standort- und Funktionsbestimmung ein Leitbild als klare Zielrichtung und Handlungsleitlinie für Kommunalpolitik, Bürger, Vereine und Gewerbe.

Abb. 211: Warum sind Image, Vermarktung und ein Leitbild wichtig?, Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

Selbstbild und Identität - Wohn- und Standortzufriedenheit

Die Wahrnehmung einer Gemeinde bei der eigenen Bürgerschaft und den ansässigen Gewerbebetrieben trägt maßgeblich zu deren **positiver oder negativer Bewertung ihres Wohn- bzw. Gewerbestandortes** bei. Damit bestimmt diese, in wie weit die Einwohner und Wirtschaftsakteure mit ihrer räumlichen Umgebung **zufrieden** sind und **sich wohlfühlen**. Dies prägt wie-

derum die Intensität der **Verbundenheit und Identität** mit ihrer Gemeinde bzw. ihrem Standort, was schließlich wiederum ihre Bereitschaft zur weitergehenden Integration und **Engagement** in das Gemeinde- und Gemeinschaftsleben beeinflussen kann. Fühlen sich Bürger und Gewerbetreibende in ihrer Gemeinde wohl und verbunden, ist die Bereitschaft von Bürgern für ehrenamtliches Engagement in Vereinen oder nachbarschaftlich-sozialen Pro-

Querschnittsthema Leitbild & Image

jekten bzw. von Gewerbetreibenden für soziales oder finanzielles Engagement und Initiative vor Ort grundsätzlich größer.

Andererseits können die Zufriedenheit und die Identität mit der eigenen Gemeinde im Zusammenspiel mit den tatsächlichen Angebots- und Standortqualitäten auch über **den dauerhaften Verbleib** von Einwohnern und Gewerbebetrieben in einer Stadt oder Gemeinde beeinflussen. Der **Wettbewerb** von Kommunen um Einwohner, Gewerbe und Kaufkraft hat deutlich zugenommen, gleichzeitig ist bei der Wohn- und Gewerbestandortwahl eine zunehmende räumliche **Flexibilisierung** erkennbar. Dies gilt insbesondere auch angesichts des über die Medien, insbesondere das Internet, gestiegenen **Informationsmöglichkeiten** und die dadurch immer präsenter werdenden Vergleiche mit anderen Gemeinden und Standorten. Damit ist dem Selbstbild und der Zufriedenheit mit der eigenen Gemeinde auch als **gewerblicher und demografischer Entwicklungsfaktor** eine angemessene Bedeutung beizumessen.

Das Selbstbild ist stärker von den tatsächlichen **"harten"** örtlichen Gegebenheiten und **Standortqualitäten** geprägt. Aber auch bei der Selbstwahrnehmung spielen überregional positiv wahrgenommene **Besonderheiten** (Attraktionen, Alleinstellungsmerkmale) einer Gemeinde und die Darstellung einer Stadt oder Gemeinde in den **Medien**, insbesondere der Presse, eine wichtige Rolle. Man lebt oder hat seinen Betriebsstandort gerne in einer Gemeinde, die auch bei Außenstehenden und in der Presse als **positiv, dynamisch und innovativ** wahrgenommen und dargestellt wird. Zudem spielt aber auch der **direkte, interne Medieneinsatz** zur Verbesserung des Selbstbildes und der Steigerung von



Abb. 212: Projekthomepage LEADERprojekt Zukunftsplanung VG Kaisersesch 2030
Quelle: <http://leaderregion.kaisersesch.de>; 06.10.2010

Zufriedenheit, ähnlich wie in der Wirtschaft auch bei Kommunen, eine immer größere Rolle (sogenanntes internes Marketing). So kann neben der Inszenierung bestehender Identitätssymbole, zum Beispiel auch die Etablierung neuer Wahrzeichen, der Einsatz von Bonussystemen, die Etablierung besonderer Veranstaltungen und Events und vor allem die Einrichtung **interner Informations- und Kommunikationsplattformen der Bürger** über Internet oder Magazinen die **emotionale Verbundenheit** mit einem Ort und das Zusammengehörigkeitsgefühl fördern.

Eine solche Förderung der Identitätsbildung ist oft gerade bei **größeren** und erst in **jüngerer** Zeit gebildeten **Gemeindekonstrukten und Regionen**, mit einer Vielzahl von Einzelgemeinden und Orten, notwendig. Hier sind die Verbundenheit und das Zusammengehörigkeitsgefühl auf der größeren und mental "weiter entfernten" Raumebene oft noch nicht sehr ausgeprägt.

Fremdbild und Image als weicher Standortfaktor für Wohnen, Gewerbe, Einkauf und Freizeit

Das **Fremdbild** demgegenüber ist die vorherrschende Wahrnehmung und Bewertung einer Gemeinde bei Menschen, Institutionen und Betrieben, die nicht selbst in der Gemeinde wohnen bzw. ihren Sitz dort haben. Also das **Image**, welches eine Stadt oder Gemeinde **außerhalb ihrer Gemarkungsgrenzen** prägt.

Das in einer Gemeinde vorhandene Angebot bezüglich Funktionen, Einrichtungen und Sehenswerterem und die Art und Weise, wie dies über Medien nach außen getragen wird, bestimmt **wie weit** das Image und die Außenwirkung einer Gemeinde **im regionalen und überregionalen Umfeld reichen**, das heißt, ob eine Gemeinde in einer bestimmten Umlandentfernung überhaupt noch wahrgenommen wird. Wird eine Gemeinde wahrgenommen, ist wesentlich, ob die vorherrschenden Eindrücke und Assoziationen eher **positiv oder negativ** geprägt sind.

Die vor Ort oder über Medien gewonnenen Eindrücke und das sich daraus zusammensetzende Bild einer Gemein-

Querschnittsthema Leitbild & Image



Abb. 213: Übersicht Prozess und Wirkungsebenen Leitbild, Marketing und Image; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

de, bestimmt dann im jeweiligen **Vergleich** mit den Eindrücken von konkurrierenden Gemeinden mit ähnlichem Angebot, ob und **für welche Zwecke** Menschen von außerhalb eine Gemeinde besuchen (Einkauf, Freizeit, Naherholung, etc.) oder gar in Erwägung ziehen ihren **"Standort"** dorthin **zu verlagern** (Wohnen, Gewerbe).

Das Image, als mental vorherrschendes Bild und "Wohlfühlklima" einer Gemeinde, wird zu den sogenannten **weichen**, d. h. physisch und monetär nicht direkt fassbaren, **Standortfaktoren** gezählt. Hierunter fallen weitere Aspekte, wie landschaftliche Reize oder Mentalität der Menschen einer Region. Diesen weichen Standortfaktoren wird von Experten in Zeiten von Globalisierung, demografischem Wandel und dadurch zunehmenden Wettbewerb von Regionen, Städten und Gemeinden um Einwohner, Kaufkraft, Gewerbebetriebe und Arbeitsplätze eine **zunehmende Bedeutung** beigemessen.

Imageeinfluss auf Wohnstandortwahl & Bevölkerungsentwicklung

Während bei der großräumigen Wohnstandortwahl, zumindest bei Familien und Menschen im erwerbsfähigen Al-

ter oft der Arbeitsplatz oder der des Partners eine entscheidende Rolle bei der Wohnstandortwahl spielen, geben bei der letztendlichen **kleinräumigen Entscheidung** zwischen einzelnen Gemeinden häufig Details den Ausschlag. Sind die harten Faktoren, wie Immobilienangebot- und Preise, Verkehrsanbindung und Versorgungsinfrastruktur, erfüllt, können das Image und die ansprechende Medienpräsentation eines Standortes, samt der dadurch hervorgerufenen **positiven Assoziationen** für eine Gemeinde, die abschließende **Entscheidung beeinflussen**.

Somit kommt einer positiven Profilbildung und Außendarstellung einer Gemeinde auch im Hinblick auf die **Einwohnerentwicklung** eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

Auch bei der zunehmenden Gruppe der, arbeitsplatzunabhängigen, **Senioren** wird eine zunehmende Wohnstandortflexibilisierung im Alter festgestellt. Neben dem eventuellen Bedarf von Pflege- und Betreuungsangeboten, vor allem bei kranken und hochbetagten Menschen, spielen hier bei jüngeren Senioren (sog. **"Best Ager"**) häufig die Nähe zu Familie und Kindern,

die **Nähe zu Versorgungs- und Kulturinfrastruktur** sowie Wellness- und Gesundheitsangeboten eine Rolle. Gerade für finanziell gut ausgestattete Senioren ist auch das **großräumige regionale Image** und damit verbundene landschaftliche Reize wichtig.

Imageeinfluss auf Gewerbe, Tourismus und Arbeitsplätze

Auch im gewerblichen Bereich bei **regional orientierten** und agierenden **Unternehmen und potenziellen Existenzgründern** kann, ebenso wie bei Wohnstandortentscheidungen, das Image einer Gemeinde und insbesondere ihre Wahrnehmung als **wirtschaftsfreundliche Kommune** eine Rolle bei kleinräumigen Standortentscheidungen spielen. Ebenso ist, um als Standort für Freizeitaktivitäten **Naherholungssuchender und Tagesgäste** aus dem regionalen Umfeld infrage zu kommen und hierüber Wertschöpfung für Gastronomie und Handel zu generieren, neben attraktiven Angeboten selbst auch hier eine entsprechende mediale und aktionsorientierte Vermarktung erforderlich.

Je nach gewerblichen Entwicklungsabsichten ist eine noch weitergehende Image- und Marketingausrichtung notwendig. Sowohl im Bereich **überregional**, national oder **international agierender Unternehmen**, als auch im **Tourismussegment** (Übernachtungsgäste) werden Standort- und Reisezielentscheidungen zunächst erst **großräumig** getroffen. Eine diesbezügliche Positionierung verlangt intensive und weitreichende Werbe- und Vermarktungsmaßnahmen. Um sich in diesem überregionalen Wettbewerb behaupten zu wollen, sind einzelne Gemeinden, gerade kleinere ländliche Kommunen, oft **zu klein und besitzen auch nicht die Mittel**, um entsprechende Werbe- und Marketing-

Querschnittsthema Leitbild & Image

maßnahmen durchzuführen. Hier hat sich im Hinblick auf die Bündelung notwendiger Ressourcen aber auch auf die erforderliche, das heißt überregional wahrnehmbare, räumliche Größe der regionale **Zusammenschluss mehrerer Gemeinden** zu einem **Wirtschafts- und Tourismusförderungsverbund** auf Basis landschaftlicher oder kulturell verbindender Merkmale bewährt. Im Tourismus wird bei der Kooperation mehrerer Gebietskörperschaften zu einem bei den gewünschten Zielgruppen wahrnehmbaren und Interesse erzeugenden **Reiseziel** von **"Destinationsbildung"** gesprochen.

Image als Einkaufsstandort und Kaufkraftbindung

Auch bei der **Erledigung von Einkäufen oder Gastronomiebesuchen** an zentralen Orten hat neben der reinen Zweckerfüllung bei den Kunden auch



Abb. 214: Logo "Illuminale" Gemeinde Illingen Saar;
Quelle: Gemeinde Illingen



Abb. 215: Beispiel imageprägendes Event "Illuminale" in der Gemeinde Illingen Saar;
Quelle: www.landkreis-neunkirchen.de; 06.10.2010

der **Erlebnisfaktor** der Kunden beim Einkauf entscheidend an Bedeutung gewonnen. Gerade bei den über den absolut alltäglichen Bedarf (Metzger, Bäcker, Getränke, etc.) hinausgehenden Einkaufstouren wird nicht immer zwangsläufig der nächste, für die entsprechende Bedarfsstufe infrage kommende, Ort aufgesucht.

Auch hier spielen **Image und Wahrnehmung** einer Stadt bzw. Gemeinde als **"Einkaufs(erlebnis)ort"** bei Kunden im potenziellen Einzugsbereich und im Vergleich mit anderen infrage kommenden Einkaufsstandorten eine wichtige Rolle. Neben dem tatsächlichen Einzelhandelsangebot und Branchenmix der ansässigen Geschäfte ist das Image als Einkaufsort immer mehr von **weiteren Faktoren** abhängig. Hier zu nennen sind beispielsweise: die Gestalt- und Aufenthaltsqualität sowie **Sauberkeit und Pflegezustand des Stadtbildes** (Gebäude, Straßen und Plätze), das ergänzende Angebot im Gastronomie- und Freizeitbereich, das **Qualitäts- und Serviceniveau** von Händlern und Gastronomen, aber auch marketingspezifische Maßnahmen, wie ergänzende Aktionen, Veranstaltungen und Feste im Einkaufsbereich oder

Werbemaßnahmen und Kundenbindungssysteme der Anbieter.

Zur gezielten und **koordinierten Steuerung** dieser Maßnahmen und positiven Gestaltung des Images als Einkaufsstandort hat sich die Einrichtung eines zentralen **Citymanagements und Citymarketings** bewährt. Dies kann durch eine zentrale Koordinationsstelle (z. B. bei der Kommune) in kontinuierlicher Kommunikation und Abstimmung mit den Händlern und Gastronomen erfolgen, oder auch in deren direkten (auch finanziellen) Einbindung über einen **Zusammenschluss** aller (interessierten) **Händler, Gastronomen und Immobilien-eigentümer** des zentralen Handelsbereiches in einem Bündnis oder Verein (sog. Business-Improvement Districts; Eigentümer-Standort-Gemeinschaften).

Eine professionelle Außendarstellung eines Einkaufsstandortes sollte sich auf dessen **Kundeneinzugsbereich und Kaufkraftbindung** auswirken, wodurch letztendlich die Entwicklung des dortigen Handelsangebotes und die **Arbeitsplatzentwicklung im Handel- und Dienstleistungsgewerbe** mit beeinflusst werden.

Querschnittsthema Leitbild & Image

Leitbild als Zielrichtung für das zukünftige Handeln

Neben der Außendarstellung und Außenwirkung von Gemeinden und Regionen kommt einer klaren räumlichen und thematischen **Profilbildung** auch **intern als Zielrichtung und Handlungsleitlinie** für die verschiedenen Akteure in der Gemeinde eine immer wichtigere Funktion zu.

Die immer komplexer werdenden Herausforderungen der Kommunen und die längst aufgelöste vorgegebene Standortprägung, in agrarisch geprägte ländliche Regionen und durch Industrie oder Handel/ Kaufleute geprägte Städte, machen für die meisten Gemeinden eine neue **Standort- und Funktionsbestimmung** erforderlich.

Hier sollte ein **klares Zukunftsprofil** in Form eines **Leitbildes** formuliert werden. Ein solches Leitbild muss die wesentlichen **Funktionen und Schwerpunkte**, die die Gemeinde zukünftig bestimmen, prägen und auszeichnen sollen, **prägnant** zusammenfassen. Als übergeordnetes Ziel und Handlungsleitlinie sollte das Leitbild eine Orientierung für die **Ausrichtung und Priorisierung** des künftigen **kommunalpolitischen Handelns** und Entscheidens sein. An diesem müssen sich dann einzelne Aktivitäten und Projekte, im Sinne der Umsetzung und Ausfüllung des Leitbildes, ausrichten. Neben der Kommunalpolitik sollte ein griffiges Leitbild aber auch das Interesse der **Bürger, Vereine, Institutionen und Gewerbetreibenden** treffen. Auch diese sollten sich und ihre Zukunftsziele im Leitbild **wiederfinden** und sich mit diesem identifizieren.

Ein zukunftsweisendes Leitbild kann deren Selbstbild, Identität und Standortverbundenheit (siehe oben) stärken. Darauf aufbauend kann dies zu ihrer Unterstützung des Leitbildes und

der darauf aufbauenden Einzelprojekte beitragen und bestenfalls zu deren direktem **Engagement** bei der Gemeindeentwicklung oder dem alltäglichen Zusammenleben **motivieren**.

Strategische Image- und Profilbildung - Aktives Stadtmarketing

Ebenso wie die tatsächlichen, Image beeinflussenden Gegebenheiten lassen sich Image und Wahrnehmung einer Gemeinde durch spezielle **Vermarktungsmaßnahmen und Medien-einsatz** im Rahmen eines aktiven und abgestimmten Stadt-/ Gemeindemarketings **gezielt beeinflussen**.

Wesentlich für die aktive Gestaltung und Vermarktung eines Standortimages sind folgende **Faktoren**:

- eine **klare räumliche und thematische Profilung** der Gemeinde, im Sinne der Erreichung einer möglichst hohen Aufmerksamkeit und Wahrnehmung einerseits und der Abgrenzung gegenüber Wettbewerbern andererseits
- eine **klare Zielgruppendefinition**: bezüglich welcher Standortfunktionen will die Gemeinde wen mit welchen Themen erreichen

- Profil- und zielgruppenorientierter **Einsatz von Medien und Marketinginstrumenten** (u.a. Internet, Printmedien, Pressearbeit, Veranstaltungen & Events, Landmarken & Erkennungszeichen)
- Umsetzung **image- und leitbildorientierter Zukunftsprojekte** und deren mediale Vermarktung
- ggf. die Suche **geeigneter Kooperationspartner** zur Bildung und Ausfüllung eines bestimmten Images im Bereich spezieller Funktionen, v. a. Erholung & Tourismus



Abb. 216: Beispiel Markt- und Kulturtreiben in der Gemeinde Illingen Saar;
Quelle: Gemeinde Illingen

Querschnittsthema Leitbild & Image

2. AUSGANGSSITUATION IMAGE KAISERSESCH

Selbstbild und Identität auf VG-Ebene noch wenig ausgeprägt

Wie bereits im Kapitel zur interkommunalen Zusammenarbeit dargelegt, ist eine **Identität** und ein Zusammengehörigkeitsgefühl der 18 Stadt- und Ortsgemeinden **auf Verbandsebene noch zu wenig ausgeprägt**. Vorherrschend ist wie vielerorts noch die traditionell starke Identität auf Ebene der Stadt Kaisersesch bzw. der einzelnen Ortsgemeinden und deren Vereine.

Ein Grund hierfür liegt auch in dem **Fehlen** eines **echten Alleinstellungs- und Identitätsmerkmals**, auf das alle Ortsgemeinden gleichermaßen stolz sind und über das sie sich gemeinsam identifizieren.

Bisherige für die Ortsgemeinden identitätsstiftende und **verbindende Faktoren**, die allerdings noch keine derart besondere Strahlkraft entfalten konnten, sind beispielsweise:

- das Schiefervorkommen und der wirtschafts- und sozialgeschichtlich prägende **Schieferbergbau**
- die **Stadt Kaisersesch** als zentraler Arbeits- und Versorgungsort
- das **Kloster Maria Martental** als überregional bekannte Pilgerstätte

Schwierige Imagebildung und Außendarstellung

Aufgrund der fehlenden echten Alleinstellungsmerkmale und Attraktionen ist auch die **Image- und Profilbildung** und entsprechende **Vermarktung** der Verbandsgemeinde Kaisersesch nach außen **kein "Selbstläufer"**.



Abb. 217: Logo und Slogan der Verbandsgemeinde Kaisersesch, Quelle: www.kaisersesch.de

Derzeit vermarktet sich die Verbandsgemeinde mit dem Slogan und Logo:

Schieferland Kaisersesch ... natürlich mittendrin

Auch dies ist, wie bereits im Kapitel Tourismus angedeutet, **nicht unproblematisch**. Als identitätsstiftender, landschaftlich und geschichtlich prägender Faktor für Einheimische und Menschen im nahen regionalen Umfeld der Verbandsgemeinde steht der Schiefer außer Zweifel. Für **Außenstehende** aus dem überregionalen Umfeld ohne geologische Fachkenntnisse kann das **Thema Schiefer** zunächst auch sehr **abstrakt und nur schwer fassbar** sein. Man kann sich etwa im Vergleich zu benachbarten Regionen, wie der Vulkaneifel oder dem Moseltal, bildhaft weniger darunter vorstellen. Hierzu trägt auch das bisherige Fehlen von themenorientierten Informations- und Freizeitangeboten, die das Thema Schiefer greif- und vorstellbar machen und über eine gewisse Strahlkraft verfügen, bei. Auch der Zusatz **natürlich mittendrin** drückt neben der beabsichtigten zentralen Lage gleichzeitig das **Fehlen eigener Alleinstellungsmerkmale** aus und **erschwert** gerade überregional, wo der Stadt- und Ge-

meindenname Kaisersesch selbst nicht mehr ganz so geläufig ist, eine klare **räumliche Zuordnung** der Verbandsgemeinde.

Insgesamt ist die eigene **Profilbildung** der Verbandsgemeinde Kaisersesch sowohl **thematisch als auch räumlich** für Außenstehende **nicht** unbedingt **eindeutig** und klar, was die überregionale Wahrnehmung auch im Vergleich mit anderen Gemeinden schwieriger macht.

Über den Schieferbergbau hinaus das **Image** und die Außenwahrnehmung der Verbandsgemeinde **prägende Faktoren** dürfen vor allem in folgenden Aspekten gesehen werden:

- Lage an der **Bundesautobahn A48**: wichtige Transitstrecke, von der aus die Gemeinde mit ihren 3 Abfahrten wahrgenommen wird; dadurch hohe Verkehrsgunst
- **Gewerbestandort**: gerade auch in Verbindung zur Autobahn
- **Kloster Martental** als bereits regional und überregionales Ziel von Pilgern (mit eigenem Hinweisschild an der Autobahn)

Eine echte Imageanalyse zur Verbandsgemeinde mit Befragung von Men-

Querschnittsthema Leitbild & Image

schen und Gästen im regionalen Umfeld zu ihren Assoziationen mit der Verbandsgemeinde Kaisersesch wurde noch nicht durchgeführt.

Auch das **Logo** (siehe Abbildung 217) das neben dem Schriftzug und dem traditionellen Wappen **Schieferplatten** in unterschiedlichen Farben symbolisieren soll, lässt diesen Themenbezug für Außenstehende **nicht unmittelbar erkennen**. Ein eindeutiges Symbol und Wahrzeichen mit hohem Wiedererkennungswert gibt es in der Verbandsgemeinde Kaisersesch bislang nicht.

Medieneinsatz fortgeschritten, aber noch Verbesserungspotenzial

Bezüglich der Außendarstellung im **Internet**, als heute wichtigstes Medium, ist die Verbandsgemeinde bereits auf einem **guten Weg**. Neben der **Homepage der Verbandsgemeinde** selbst (www.kaisersesch.de) wurden in den vergangenen Jahren bereits für alle **begonnenen Zukunftsprojekte** (WFG, TGZ, Bildungsplattform www.wissen-schaffen.de; Seniorenangebot Super60; Brennstoffzelle Kaisersesch; Touristinformation Kaisersesch) **eigene Homepages** mit eigener Webdomain aufgebaut. Hierauf wird über die jeweiligen Projekte und deren aktuelle Angebote oder Veranstaltungen intern informiert, gleichzeitig werden die Projekte und Angebote so über-regional entsprechend vermarktet. Im Sinne eines zusammenfassenden **Portals** sind diese bereits relativ einheitlich gestalteten (Corporate Design mit Wiedererkennungswert) Projekthomepages über ihr jeweils eigenes Logo von der Startseite der Verbandsgemeindehomepage verlinkt und aufrufbar (siehe Abbildung 218).

Damit hat die Verbandsgemeinde bei wesentlichen auch in anderen Regionen thematisierten **Zukunftsthemen**



Abb. 218: Startseite der Homepage Verbandsgemeinde Kaisersesch; Quelle: www.kaisersesch.de, 06.10.2010

bereits eine **hohe Präsenz im Internet**. Die Beschäftigung und innovative Projekte in diesen Themen (Bildung, Wirtschaft, Energie/ Brennstoffzelle) vermittelt bereits eine Dynamik und Zukunftsorientierung der Verbandsgemeinde.

Noch Verbesserungsbedarf besteht hinsichtlich der **visuellen Ausstattung und Gestaltung** dieser Homepages. Sowohl bei den Projekt-Web-sites als insbesondere auch der über-geordneten Homepage der Verbandsgemeinde (siehe Abbildung 218) fehlen **ansprechende Fotos**, die direkt ins Auge fallen und **plakativ** Profil, Schwerpunkte, Stärken und Qualitäten der VG vermitteln. Dieser Aspekt sollte nicht unterschätzt werden. Ebenso hat auch die **Touristhomepage** der Verbandsgemeinde (<http://ti.kaisersesch.de>; siehe Abbildung 141; Leit-thema Naherholung und Tourismus) noch Defizite. Sowohl die Prägnanz des Bildmaterials als auch die inhaltlich-

strukturelle Aufbereitung bietet noch erhebliche Potenziale. Wünschenswert wäre insbesondere eine **Vernetzung** zu privaten **Gastgewerbe- und Freizeitangeboten** als auch zu regionalen **Sehenswürdigkeiten** und **übergeordneten Vermarktungsorganisationen** von Mosel und Eifel. Auch die **Websites der Stadt- und Ortsgemeinden** (die Stadt und 15 von 17 Ortsgemeinden verfügen über eine eigene Homepage) noch Möglichkeiten. Zwar sind auch diese im Sinne eines Portals von der übergeordneten VG-Homepage bereits verlinkt. Bezüglich des **strukturellen Aufbaus und Inhalten** und vor allem im Hinblick auf eine **wiedererkennbare Gestaltung** könnten diese aber weiter **aneinander angepasst** werden und die jeweiligen Stärken und Profile der einzelnen Ortsgemeinden noch stärker herausstellen.

Sucht man in der am weitesten verbreiteten **Internet-Suchmaschine Google** nach dem Stichwort "Kaisersesch"

Querschnittsthema Leitbild & Image

wurden im **Oktober 2010** insbesondere die Homepages von Verbandsgemeinde und Stadt Kaisersesch (an den ersten beiden Positionen) sowie dem TGZ Kaisersesch und einem Wikipedia-Eintrag wurden hauptsächlich Web-Angebote von Vereinen, Parteien und privaten Gewerbe- und Gastronomiebetrieben aufgelistet. Für Außenstehende etwas verwirrend ist zunächst das Auffinden zweier Homepages mit fast identischer Adresse. Für die Unterscheidung in Verbandsgemeinde Kaisersesch (www.kaisersesch.de) und Stadt Kaisersesch (www.kaisersesch.org) bedarf es hier für nicht unmittelbar Betroffene etwas Zeit.

Weiterer Handlungsbedarf besteht auch bei den **Printmedien**. Es existieren zwar eine **gewerbliche Standortbroschüre** der WFG und ein thematisch aufbereiteter **Broschürensatz zur Tourismusvermarktung** (siehe Abbildung 136; Leitthema Naherholung und Tourismus). Allerdings sollten diese entsprechend der zukünftigen Ausrichtung und Schwerpunktsetzungen in den Bereichen Gewerbe, Erholung und Tourismus **inhaltlich und gestalterisch aktualisiert** werden.

Im Rahmen des Beteiligungsprozesses und des Workshops mit Stadt- und Ortsgemeinderäten wurde thematisiert, dass insbesondere auch die **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit noch intensiviert werden könnte**. Als regelmäßiges Medium der Außendarstellung könnten demnach hier noch häufiger und gezielter die **Standortqualitäten** und aktuelle in Planung und Umsetzung befindliche **Zukunftsprojekte** dargestellt und so beworben werden.



Abb. 219: TGZ-Schriftzug als Beispiel für ein Erkennungszeichen an der Autobahn A 48
Foto: Kernplan

Ausstrahlende Zukunftsprojekte vor allem im gewerblichen Bereich

Bezüglich der Umsetzung von größeren und **zukunftsweisenden Projekten**, die überörtlich eine **Wahrnehmung** erfahren und auch unter Image- und Marketinggesichtspunkten eine hohe **Strahlkraft** entfalten, konnte die Verbandsgemeinde Kaisersesch in den vergangenen Jahren vor allem **im gewerblichen Bereich** Akzente setzen. Die Gründung der **WFG Region Kaisersesch** und der Bau des **Technologie- und Gründerzentrums (TGZ)** in markanter Architektur an einem repräsentativen, da von der Autobahn 48 einsehbaren, Standort hat auch über die Verbandsgemeindegrenzen hinaus eine Außenwirkung.

Unter Vermarktungsgesichtspunkten sollte die verkehrsgünstige Lage an einer Autobahn und Transitstrecke noch stärker genutzt werden und die Etablierung von deutlich zur Verbandsgemeinde Kaisersesch zuzuordnenden **Erkennungszeichen ("Eyecatcher") an der A48** weiter forciert werden. Der derzeit von der BAB 48 sichtbare große Schriftzug "TGZ" ist nicht unmittelbar für jeden Durchreisenden selbsterklärend, kann nicht direkt der Verbands-

gemeinde Kaisersesch zugeordnet werden.

In weiteren Handlungsbereichen wie Bildung, Naherholung/ Tourismus oder Siedlung und zukunftsfähige Wohnraumangebote konnten bislang **einzelne besondere Projekte** mit Außenwirkung über die VG-Grenzen hinaus etabliert werden. Zu nennen wären noch die zahlreichen, bereits verwirklichten und sichtbaren Windkraftanlagen oder das Mehrgenerationenhaus Kaisersesch.

Veranstaltungen und Events

Auch im Hinblick auf **kulturelle oder sportliche Events und Feste** existiert in der VG Kaisersesch noch **keine Veranstaltung**, die als **Attraktion** ein weit in die Region reichendes Einzugsgebiet und Strahlkraft erreicht und damit einen besonders positiven Einfluss auf das Image hat.

Neben den alljährlichen eher lokal orientierten Festen auf Ebene der einzelnen Ortsgemeinden und Vereine, stellen auf Ebene der Stadt Kaisersesch die durch den dortigen Handels- und Gewerbeverein (**ARGE Kaisersescher Gewerbetreibender e.V.**) organisierten Veranstaltungen zur Förderung und

Querschnittsthema Leitbild & Image

Vermarktung des **Gewerbe- und Einkaufsstandortes Stadt Kaisersesch** in der umliegenden Region wahrgenommene und frequentierte Aktionen dar. Die alljährlich stattfindenden Veranstaltungen Frühlingsfest und Herbstmarkt sind verkaufsoffene Sonntage mit Marktangebot und umfangreichem Rahmenprogramm.

Zudem konnten, vor allem über **WFG und TGZ**, auch bereits erste regional und überregional bedeutende **Aktionen und Fachveranstaltungen**, etwa in den Bereichen **Energie und Bildung**, durchgeführt werden. Hier zu nennen ist etwa die jährliche **Bio-gas-Fachtagung** des Landes Rheinland-Pfalz. Aber auch Aktivitäten im Bildungsbereich wie Kinder- und Schülerprojekte, Kinder-Uni oder der Forschartag im historischen Ortskern von Kaisersesch werden über die Verbandsgemeindengrenzen hinaus wahrgenommen. Solche Veranstaltungen gilt es in den Zukunftsschwerpunkten weiter auszubauen - auch im Hinblick auf das Image.

Beispiel und Vorbild für ein besonderes Ereignis, das im weiten regionalen Umfeld für Furore gesorgt hat und Besucher angelockt hat, war etwa die Durchführung des **"Tages der Region Mittelrhein"** mit dem **Schwerpunktthema Energie** in Kaisersesch im Jahr 2006. (siehe Zeitungsartikel Rhein-Zeitung, Abbildung 220).

Kaisersesch strotzte vor Energie

Der „Tag der Region Mittelrhein“ entwickelte sich zum Großereignis und lockte Tausende von Besuchern an

Drei Tage lang stand Kaisersesch im Blickpunkt des Interesses: Was mit dem „Tag der Ausbildung“ und 500 Schülern begonnen hatte, ging mit dem „Tag der Region Mittelrhein“ und prominentem Publikum weiter. Abgerundet wurde das Programm mit dem „Tag der Familie“ und dem Frühlingsfest in der Innenstadt.

KAISERSESCH. „Da eine Eisenbahn“, rief ein kleiner Junge begeistert aus und deutet auf den grün-grünen Stützheber, der zwischen TGZ und der Stadt Kaisersesch hin und her pendelt. Die Familie steht gerade aus ihrem Auto und möchte sich die Vermauerungen zum „Tag der Region Mittelrhein“ anschauen. Denn dabei geht es rund um Energie und erneuerbare Energien. „Da wir bald bauen werden, möchten wir uns umfassend über Heizungen und Warmwassersysteme informieren“, sagt der Familienvater.

Da sind sie richtig, denn nachdem die Regionalzonen in den beiden Tagen zuvor die Jugend und ihre Ausbildung im Blick hatte, Politik und Wirtschaftsfachleute begrüßt die RZ berichtet, steht der Sonntag ganz im Zeichen der Familie. Pläne, die für sich und ihre Kinder ein gemütliches, warmes Nest bauen möchten, können sich hier informieren. Denn umfassendes Wissen über Energie sparende, umweltfreundliche und kostengünstige Heizsysteme helfen dem privaten Bauherrn bei wichtigen Entscheidungen.

Aufmerksame Zuhörer sind daher bei den Vorträgen im



Mehr über die Nano-Technologie erfahren die jungen Besucher im „Nano-Truck“ des Bundesforschungsministeriums. Mit einem Wagen voller Informationen rufen auch Vertreter des Umweltcampus Birkenfeld und der Bundeswehr an.

TGZ zu finden. Sie erfahren viel Wichtiges und Neues, zum Beispiel über Energiemotoren, Nachhaltigkeit der Versorgung und Umweltschutz. Es gibt Fachvorträge über Solartechnik, Erdgas, Biogas oder Heizen mit Holzpellets. Dabei geht es sowohl um neue Treibstoffe für Autos als auch um Energieparhäuser und Energie sparende Gebäudesanierung. Und da alles bezahlt sein muss, erläutert

ein Banker die speziellen Förderprogramme für Energiesparmaßnahmen. Informationsbedarf über die Vorteile von Fotovoltaik-Dächern sieht auch Beate Rother-Walkins, Geschäftsführerin Technik Sybac Solar in Koblenz. „Wir stellen fest, dass die Landwirtschaft gut auskommen, aber die Industrie und private Bauherren wissen noch nicht genug über die Solartechnik. Jeder, der große Dachflächen

hat, kann bis zu 20 Jahre vom Energieeinsparungsgesetz profitieren.“ Die Firma Wilhelm Schmitt aus Mayen hat einen Stand, um noch mehr Landwirte von Biogasanlagen zu überzeugen: „Hier in unserer Region gibt es ein großes Potenzial zu erschließen.“ Hans-Jeske, der an seinem Stand die Firma Glunz AG vertritt, stellt Verbrauchern neue Bauelemente zur Wärmerückgewinnung und zum Schallschutz vor.

Vom Stand gegenüber werden mehr Menschen angesprochen, denn dort duftet es nach asiatischen Essen aus dem Wok. Das bereitet Ingrid Friedl-Hupport. Kochstudio der Energieversorgung Mittelrhein, an einer Erdgasflamme zu. „Wir zeigen hier, wie schnell man mit Erdgas kochen kann. Die Wärme ist einfach und effizient zu regulieren. Der Wok eignet sich sehr gut für Erdgas, und ein so zubereitetes Gemüsegericht ist fettarm und gesund.“

Während rund um das TGZ informiert wird, atmet Stadtbürgermeister Werner Lutz auf. Die Sonnenstrahlen und lockt hunderte Menschen in die Innenstadt zum verkaufsoffenen Sonntag. Auch Siegfried Nienitz ist zufrieden. Rundum: Der Vorsitzende der Arge Kaisersesch tippt, dass in diesem Jahr 23 Prozent mehr Aussteller auf dem Frühlingsmarkt über Waren feilschten haben können. Noch bis zum Eichenstraßenende die Straße, sogar die Koblenzer Straße ist halb belegt. „Und über das Wetter können wir uns ja noch nie beschweren.“ Für die Aussteller bedeutet das steigende

dem Temperaturerfolg: hier mit dem Cabrio. Und in der Tat, dem blank polierten Luxuswagen mit Lederstühlen und verchromten Felgen kann niemand seine Blicke entziehen. Doch trotz „Super Frühlingssonne“ bleibt den meisten nur das Schauen und Staunen. Edle Düfte strömen aus den Dregorien. Schneck glitzert der Sonne, und hübsche Accessoires für die Wahrung zielen die Schaulustigen in der Luft.

Doch auf dem Frühlingsmarkt verfügen die Godenken an die Frühjahrsstadt schnell. Zu groß ist die Verlockung, sich Zuckerwatte oder Eis auf der Zunge zergehen zu lassen. „Popcorn“, „Fruit Feet“, Jagdbomben, „Wilde Enten“. Die Besucher wippen im Takt der Musik in der Markt. Während die Kleinen in den Feuerwehrräumen der Kesselle ihre Runden drehen, geht bei den Eltern gerne mal politisch zu. Schließlich nutzen die Parteien die Chance, die Marktbesucher als Wähler für die Landtagswahl zu gewinnen – auch wenn sie im Kampf um die Aufmerksamkeit gegen die vielen Glanzpunkte des Marktes gar nicht so leicht haben. Ist das Wetter am Sonntag auch so herrlich, werden die Kandidaten noch einmal profitieren: Denn ziehen die Menschenströme in Richtung Wahllokal.

Brigitte Meier/
Ulrich Quicken

Abb. 220: Zeitungsartikel Rheinzeitung "Kaisersesch strotzte vor Energie"; Quelle: www.region-mittelrhein.de; 05.10.2010

Dezentrale Organisation von Vermarktungsaufgaben und Professionalisierungsbedarf

In der Verbandsgemeinde Kaisersesch übernehmen derzeit **verschiedene Institutionen und Akteure** jeweils für ihren Bereich Marketingaufgaben und Öffentlichkeitsarbeit.

Der **Verbandsgemeindeverwaltung** obliegt die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für ihre Aufgabenbereiche und die von ihr angestoßenen Zukunftsprojekte. Ebenso gehört die Gestaltung und Pflege der Websites für diese Zukunftsprojekte zum Aufgabenbereich der Verbandsgemeinde. **WFG und TGZ** übernehmen, entsprechend der Gesellschaftsstruktur in enger Abstimmung mit der Verbandsgemeinde, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der Wirtschaftsförderungsaktivitäten. Die **Stadt- und Ortsgemeinden** betreiben neben der inhaltlichen Pflege

ihrer Internetauftritte die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit innerhalb ihrer Aufgabenbereiche.

Ortsgemeindeübergreifende Vermarktungsmaßnahmen des Schieferlandes Kaisersesch als **Freizeit-, Erholungs- und Tourismusstandort** sind als spezieller Aufgabenbereich der **WFG** zugeordnet. Wie bereits dargelegt konnte dieser Aufgabenbereich aufgrund personeller Engpässe in den vergangenen Jahren **nur nachrangig** vorangetrieben werden.

Veranstaltungen zur Förderung und Vermarktung des Gewerbes und Handels in der Stadt Kaisersesch, insbesondere auch deren Funktion als Einkaufsstandort, übernimmt der örtliche **Handels- und Gewerbeverein ARGE Kaisersescher Gewerbetreibender e.V.** Innerhalb dieser ARGE hat sich auch bereits eine spezielle Marketing-Arbeitsgruppe **"Escher-Marketing-**

Querschnittsthema Leitbild & Image

Team" herausgebildet, die Ideen für Veranstaltungen und Märkte sowie deren Vermarktung auf Ebene der Stadt Kaisersesch weiterentwickeln soll und unregelmäßig auch ein kleinen Newsletter **"Escher Depesche"** mit Neuigkeiten zu Gewerbe und Veranstaltungen publiziert. Auch hier könnte eine Ausdehnung auf **Verbandsgemeindeebene** und dadurch eine Stärkung des Zusammenschlusses der Gewerbetreibenden und Ausbau ihrer gemeinsamen Vermarktungsmaßnahmen geprüft werden.

Einkaufsstandort Stadt Kaisersesch - Potenziale und Probleme

Eine besondere Bedeutung auch unter Imagegesichtspunkten kommt dem **Stadtzentrum Kaisersesch** zu. Als



Logo ARGE Kaisersescher Gewerbetreibender e.V.
Quelle: www.gewerbe-kaisersesch.de; 15.10.2010

Unterzentrum mit entsprechendem Handels- und Dienstleistungsangebot hat die Stadt eine Bedeutung als Versorgungsstandort über ihre eigene Einwohnerschaft hinaus. Offiziell ist der Stadt als Nahversorgungsbe- reich das Gemarkungsgebiet der Ver- bandsgemeinde mit ihren 17 weiteren Ortsgemeinden zugeordnet. Nach Ein- schätzung der örtlichen Akteure reicht der **Einzugsbereich** aber noch etwas darüber hinaus. Damit übernimmt die Stadt eine wichtige **Versorgungs- funktion** für die gesamte Verbandsgemeinde, gerade auch für Ortsgemein- den ganz ohne eigene Versorgungsin- frastruktur - auch im Hinblick auf deren **Attraktivität als Wohnstandort**. Aufgrund ihrer zentralörtlichen Bedeu- tung ist die Stadt gleichzeitig aber auch

Anziehungs- und Berührungspunkt von Menschen aus einem weiteren regionalen Umfeld mit der Stadt wie auch der Verbandsgemeinde Kaisers- esch. Damit übernimmt das Zentrum der Stadt Kaisersesch auch eine wichti- ge Funktion als **Imageträger**, an dem sich die **Verbandsgemeinde als Ge- samtes positiv darstellen** und even- tuell auch über andere Angebote und Standortqualitäten informieren kann.

Entsprechend seiner Funktion und sei- nem Einzugsbereich besteht im Stadt- kern Kaisersesch ein **umfangreiches und vielfältiges Angebot** von Ein- zelhandels- und Dienstleistungsge- schäften, die entsprechend der unter- zentralen Funktion die Deckung des **kurzfristigen, alltäglichen Bedarfs** (Lebensmittel, Drogeriewaren, Apo- theken, Banken, Post, Friseur, etc.) er- möglichen. Darüber hinaus ist in Kai- sersesch **in Ansätzen** aber sogar ein erweitertes Angebot des **mittelfris- tigen, periodischen Bedarfs** (Texti- lien, Elektro- und Haushaltsgeräte, Mö- bel, etc.) vorhanden, was ein größeres Einzugsgebiet bewegt.

Trotzdem sind im Stadtzentrum von Kaisersesch aber **auch Veränderun- gen und Defizite** feststellbar, die im

Wettbewerb mit anderen Einkaufs- standorten einen Attraktivierungs- und Aufholbedarf erkennen lassen. So fin- den sich zwischen den einzelnen Lä- den in den Einkaufsstraßen (Bahnhof- straße, Poststraße, Koblenzer Straße; siehe Foto Abb. 221) immer wieder be- reits einige **aufgegebene und leer- stehende Ladenlokale** (siehe Karte Abbildungen 222). In andere aufgege- bene Ladenlokale sind zwischenzeitlich Nachfolgenutzungen (Spielhallen, Bil- ligläden) eingezogen.

Ein Grund für diese Geschäftsaufgaben und Kaufkraftverluste kann unter an- derem auch auf **Gestaltungsmängel des Stadtbildes** im Bereich der Ein- kaufsstraßen zurückgeführt werden. Die angesprochenen Einkaufsstraßen und der zentrale Kreuzungsbereich sind sehr stark vom **Autoverkehr** belas- tet und auch die Gestaltung der Stra- ßen- und Platzräume mit **ausufer- den, teils stark sanierungsbedürf- tigen Teerflächen** ohne kleinteilige Grün- und Gestaltelemente schränkt die **Aufenthaltsqualität** des Ein- kaufsumfeldes für Fußgänger und Ein- kaufspassanten ein. Dieser Aspekt ist im Sinne der gestiegenen Ansprüche von Kunden an **Einkaufsatmosphäre und Erlebniseinkauf** nicht zu unter-



Abb. 221: Blick in den Einkaufsbereich Bahnhofstraße Stadt Kaisersesch; Foto: Kernplan

Querschnittsthema Leitbild & Image



Abb. 222: Einzelhandelsflächen und leerstehende Ladenlokale Stadt Kaisersesch, Stand 2009 Quelle: Verbandsgemeinde Kaisersesch

schätzen. Auch das Ergänzungsangebot zum Einzelhandel im **gastronomischen Bereich** (attraktive Cafés, Bistros zum Verweilen) könnte im Vergleich attraktiver und vielfältiger sein. Hinzu kommt, dass der Einkaufsbereich in der Stadt Kaisersesch in seiner räumlichen Ausdehnung relativ **weit auseinandergezogen** ist, was für Kunden mit langen, teils topografisch bewegten Wegen (Bahnhofstraße) nicht immer attraktiv ist. Leerstände, minderwertige Nutzungen und ein unzureichendes Einkaufsumfeld können sich **negativ auf ihr Umfeld auswirken** und so in Teilbereichen eine weitere Abwärtsspirale in Gang setzen (sogenannte "**Trading-Down-Effekte**").

Dem sollte als Image-Impuls für Stadt- und Gesamtverbandsgemeinde mit entsprechenden Gestaltungsmaßnahmen, aktivem Branchenmix- und Handelsflächenmanagement sowie Werbemaßnahmen des Citymarketings **entgegen gewirkt werden**.

Dies gilt gerade auch angesichts der anstehenden **demografischen Veränderungen**. Wie im Kapitel zur de-

mografischen Wirkungskette dargelegt, gehen mit jedem Einwohner etwa knapp **5.000 € an einzelhandelsrelevanter Kaufkraft** verloren. Dies könnte bis 2020 (prognostiziert ca. -400 Einwohner) einen Kaufkraftverlust von jährlich etwa 2 Millionen Euro und bis 2030 von etwa 3,4 Millionen € (-700 Einwohner) nach sich ziehen. Dieser Kaufkraft- und Nachfrageausfall wird sich dann auch auf das lokale und regionale **Geschäftsangebot**

auswirken. Gerade "Verlierer-Standorte" die immer stärker von Angebotsrückgängen und Leerständen bestimmt sind, verlieren aufgrund mangelnder Attraktivität immer weitere Kunden und geraten in eine Abwärtsspirale. Hier ist es im Wettbewerb mit anderen Einkaufsstandorten wichtig, sich frühzeitig zu profilieren und durch Angebots- und Marketingmaßnahmen das Kundeneinzugsgebiet zu stabilisieren.



Abb. 223: Markttreiben im Stadtkern von Kaisersesch Quelle: www.kaisersesch.org, 15.10.2010

Querschnittsthema Leitbild & Image

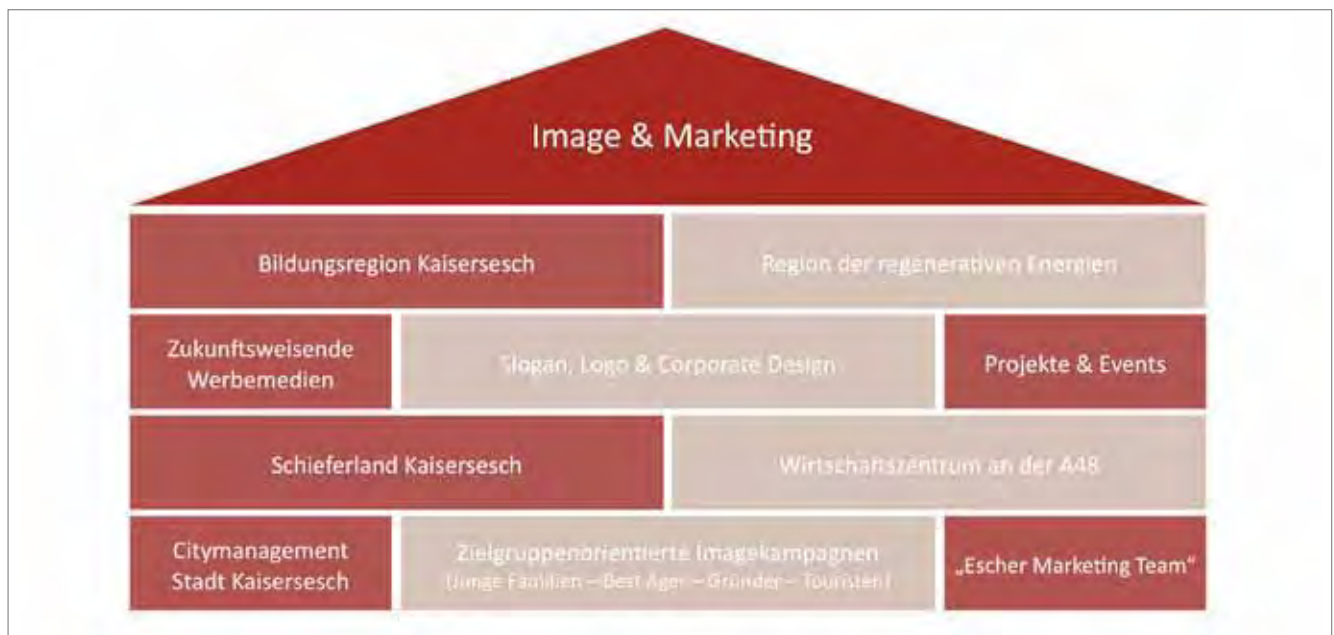


Abb. 224: Zukunftsbausteine Querschnittsthema Image, Marketing und Leitbild Verbandsgemeinde Kaisersesch; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

3. ZUKUNFTSKONZEPTION IMAGE & MARKETING KAISERSESCH

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch ist sich der zunehmend wichtigen Bedeutung einer positiven Außendarstellung und -wahrnehmung für ihre Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit bewusst.

Aufbauend auf eine **klare Profil- und Zielgruppendefinition** -für das externe Image wie auch als internes Leitbild und Handlungsrichtschnur- sollen Maßnahmen des aktiven Gemeindemarketings über Medieneinsatz, Projekte und Veranstaltungen intensiviert werden. Hierdurch soll kontinuierlich eine **Steigerung von Identität und Zusammengehörigkeitsgefühl** bei Bürgern und ansässigen Gewerbebetrieben erreicht und gleichzeitig außerhalb der Verbandsgemeindengrenzen die Wahrnehmung der Raumschaft **in positiverweise** intensiviert werden.

3.1 IMAGE- UND MARKETINGZIELE VG KAISERSESCH

- Definition eines klaren räumlichen und thematischen Profils für die Darstellung und Vermarktung der Verbandsgemeinde nach außen aber auch als prägnantes Leitbild und Handlungsleitlinie nach innen
- Definition von Zielgruppen, die mit den verschiedenen Funktionen der Verbandsgemeinde Kaisersesch angesprochen und gewonnen werden sollen
- Förderung einer ortsgemeindeübergreifenden Identität bei Kommunalpolitikern, Bürgern, Vereinen und Gewerbetreibenden im Sinne deren Zufriedenheit und Verbundenheit mit dem Standort wie auch deren künftigen engeren Zusammenarbeit
- Räumliche Ausdehnung und Verbesserung der Wahrnehmung und Bewertung der Verbandsgemeinde Kaisersesch mit einem positiven Image, insbesondere im Bereich der Profilthemen und bei den gewünschten Zielgruppen
- Intensivierung der positiven Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zur VG Kaisersesch, ihren Standortqualitäten und aktuellen Zukunftsprojekten
- Profil- und zielgruppenorientierte Aktualisierung, gestalterische Aufwertung und Vereinheitlichung aller Werbemedien (Corporate Design) mit ansprechender inhaltlicher und visueller Prägnanz
- Professionalisierung der touristischen Vermarktung
- Etablierung und Ausrichtung von besonderen Veranstaltungen und Events mit überregionaler Strahlkraft und Einzugsgebiet (v.a. mit Regions- und Profilthemenbezug)
- Umsetzung und Vermarktung wegweisender Zukunftsprojekte mit überregionaler und imageprägender Ausstrahlung
- Stärkung der Stadt Kaisersesch als attraktives regionales Einkaufszentrum

Querschnittsthema Leitbild & Image

3.2 SCHLÜSSELPROJEKTE

Klare thematische und räumliche Imagepositionierung

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch sollte sich im Hinblick auf ihre zukünftige Entwicklung und die hierfür in dieser Zukunftsstudie neu definierten Leitthemen und Schwerpunkte auch Gedanken über eine dementsprechende **zielorientierte Leitbildformulierung und Außendarstellung** (Image) machen. Eine solche sollte die künftigen Standortschwerpunkte **prägnant** zusammenfassen und auf den Punkt bringen, sodass sie sowohl bei gemeindeinternen "Mitmachern" als auch bei Menschen und Wirtschaftsakteuren außerhalb der Verbandsgemeinde eine hohe **Aufmerksamkeit und Resonanz** erzeugt.

Funktional stehen primär auch weiterhin die Bedeutung der 18 Stadt- und Ortsgemeinden als **attraktive Wohnstandorte**, die Funktion der Verbandsgemeinde als **dynamischer Gewerbe- und Arbeitsplatzstandort an der A48** sowie zusätzlich die Funktion der Stadt Kaisersesch als **regionales Einkaufs- und Dienstleistungszentrum** im Vordergrund.

Funktionen Verbandsgemeinde Kaisersesch

- Attraktive Wohnstandorte
- Dynamischer Wirtschafts- und Arbeitsplatzstandort
- Stadt Kaisersesch als regionaler Einkaufsstandort
- Regionaler Naherholungs- und Freizeitstandort (Tagesgäste)
- Überregionaler Fremdenverkehrsstandort (Übernachtungsgäste)

Ergänzend, aber auch eng mit der Stärkung der Wohnstandortattraktivität verbunden, ist die Entwicklung der Funktion der Verbandsgemeinde Kaisersesch als **Freizeit- und Naherholungs- sowie perspektivisch als Tourismusstandort**.

Innerhalb dieser Funktionen konnten aus der Bestandsanalyse und den definierten Leitthemen und Zukunftspunkten detailliertere Schwerpunkte für die zukünftige thematische Profilbildung und Imageentwicklung herausgefiltert werden. **Absolute Zukunftsthemen** des Standortes Verbandsgemeinde Kaisersesch können demnach, neben der Funktion als **Wirtschafts-, Arbeitsplatz- und Existenzgründungszentrum** mit hoher Verkehrsgunst an der Bundesautobahn 48, vor allem in den Bereichen **Bildung und erneuerbare Energien** liegen.

Hinzu kommt eine angesichts der in die Wege geleiteten und geplanten innovativen Projektansätze mögliche Rolle als dynamische **Vorreiter- und Vorbildgemeinde für die Gestaltung von ländlichem Strukturwandel und demografischem Wandel** ("Gemeinde mit Weitblick"), die auch entsprechend nach außen dargestellt und vermarktet werden könnte. Im Detail sind mögliche Image prägende Faktoren für die Zukunft der Verbandsgemeinde Kaisersesch in der folgenden Tabelle, wie auch Grafik (siehe Abbildung 225) aufgelistet.

Mögliche imageprägende Faktoren VG Kaisersesch

- Wirtschafts-, Arbeitsplatz- und Existenzgründungszentrum (innovativ)
 - an der A48 (zentrale Lage & hohe Verkehrsgunst)
 - Besonderes Bildungs- und Betreuungangebot (bildungsreich)
 - Erneuerbare Energien (energiegeladen; Region der regenerativen Energien)
 - Schieferland: Natur- und Kulturlandschaft mit Weitblick
 - Attraktive Wohnstandorte
 - Vorreiter- und Vorbildgemeinde für den Strukturwandel im ländlichen Raum (dynamische Gemeinde mit Weitblick und Zukunft)
- => Ideen, Innovation, Dynamik, Perspektive, Zukunft

Analysiert man diese Schwerpunktbereiche Wirtschaft, Existenzgründung, Bildung, und erneuerbare Energien auf Gemeinsamkeiten/ eine **Schnittmenge**, so sind dies Themenbereiche, die alle sehr eng mit **Innovation** und der Entwicklung von **Ideen** zur Gestaltung der **Zukunft** verbunden sind.

Über eine solche thematische Schwerpunktdefinition hinaus erscheint für die zukünftige Imagegestaltung gerade auch im Sinne der **überregionalen Wahrnehmung** eine eindeutige **räumliche Zuordnung** zu übergeordneten und bekannten Landschaftsräumen, die zudem mit überwiegend positiven Assoziationen verbunden werden, wichtig. Eine solche Standort-Aufmerksamkeit in größerer Entfernung ist als "weicher Standortfaktor" insbesondere bezüglich der wirtschaftlichen und

Querschnittsthema Leitbild & Image



Abb. 225: Übersicht mögliche imageprägende Faktoren und Leitbild Verbandsgemeinde Kaisersesch; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

touristischen Entwicklungsperspektive wünschenswert. Hier kann die Verbandsgemeinde Kaisersesch gegebenenfalls von ihrer Lage zwischen den beiden großen **Landschaftsräumen Eifel und Moseltal** profitieren. Deshalb sollte sie die Zugehörigkeit zu beiden, im Sinne der Betonung der **Vielfalt** des landschaftlichen und kulturellen Potenzials, neben der Betonung des Schieferlandes als intern-regionaler Identitätsfaktor in der Außendarstellung auch **herausstellen**.

Landschaftsräumliche Einordnung VG Kaisersesch

- Eifel & Mosel
- "... auf der Eifel-Mosel-Terrasse"
- "... wo die Eifel in die Mosel mündet"

Diese Lage an der Schnittstelle von Eifel und Moseltal könnte mittelfristig durch **interkommunale Kooperation** oder gar Fusion mit einer entsprechenden Richtung Mosel orientierten Nachbarverbandsgemeinde räumlich

noch stärker ausgefüllt werden und damit auch in der Außendarstellung an Gewicht gewinnen. In dieser Hinsicht könnte die aktuell in der Diskussion und Prüfung befindliche Kooperation mit der **VG Treis-Karden** eine optimale räumliche Basis bilden. Verbunden mit entsprechendem Infrastruktur- und Wegebau und Betonung der beiden Landschaftsräume in den örtlichen Angeboten (Gastronomie, Märkte, Feste, Themenwege, etc.) könnte dann gerade unter Tourismus- und Wirtschaftsförderungsgesichtspunkten eine **echte Image- und Destinationsbildung** in Richtung eines touristischen Slogans **"... wo die Eifel in die Mosel mündet"** forciert werden.

Leitet man nun aus diesen thematischen und räumlichen Zukunftsschwerpunkten ein mögliches **Image** für die Verbandsgemeinde Kaisersesch ab, können folgende **erste Ideenansätze** zur Diskussion gestellt werden:

Diskussionsansätze Image VG Kaisersesch

- **"Schieferland Kaisersesch - Der Ideen- und Zukunftsraum auf der Eifel-Mosel-Terrasse"**
- **"Schieferland Kaisersesch - Perspektivlandschaft auf der Eifel-Mosel-Terrasse"**

Leitbild und Identität - Ortsgemeindeübergreifende Kooperation

Eine solche Image-Definition sollte im Grunde gleichzeitig auch die Aufgabe eines **Leitbildes** als interne Handlungsorientierung und Zielrichtung erfüllen, an dem sich Kommunalpolitik und alle weiteren örtlichen Akteure **orientieren** können und mit dessen Erreichung sich alle **identifizieren**.

In der Verbandsgemeinde Kaisersesch kommt, wie im Kapitel Interkommunales erläutert, neben der Außendarstellung auch dem näheren **Zusammenrücken** und der intensiveren Zusammenarbeit der **18 Stadt- und Ortsgemeinden** auf kommunalpolitischer, aber auch Vereins- und Bügerebene

Querschnittsthema Leitbild & Image

und damit der **Identitätsbildung auf Verbandsgemeinde-Ebene** eine besondere Bedeutung für die Zukunftsgestaltung zu. Deshalb sollte aufbauend auf die Imagedefinition bei der internen Leitbildformulierung auch die **ortsgemeindeübergreifende Zusammenarbeit** aller Akteure in der VG Kaisersesch eingebunden und betont werden:

Diskussionsansatz Leitbild VG Kaisersesch

- "Kaisersesch 2030 - den Ideen- und Zukunftsraum Schieferland gemeinsam gestalten"

Zielgruppen - Familien, Best Ager, Existenzgründer ...

Aufbauend auf die übergeordnete Image- und Leitbilddefinition sollte die Verbandsgemeinde Kaisersesch im nächsten Schritt zu den einzelnen Funktionsbereichen, die sie künftig übernehmen will (Wohnen, Wirtschaft & Arbeiten, Naherholung, Tourismus, Einkauf), **Zielgruppen** präzisieren - **wen sie mit welcher Funktion, mit welchem Angebot erreichen will.**

Anhand der Zielgruppen-Untergliederung ist dann eine Verfeinerung der jeweiligen Außendarstellung möglich - von wem/ welchen Personengruppen die Verbandsgemeinde wie wahrgenommen werden möchte. Eine solche Zielgruppendefinition ist Grundlage für einen **gezielten Medieneinsatz und Marketingmix** und die Umsetzung entsprechender ziel- und zielgruppenorientierter Zukunftsprojekte. Eine erste grobe Zielgruppenunterscheidung und -definition für die Verbandsgemeinde Kaisersesch ist in der Tabelle auf der folgenden Seite (Abbildung 226) aufgezeigt.

Profil- und zielgruppenorientierter Medieneinsatz

Wesentlich für die profilorientierte Außendarstellung der VG Kaisersesch und die Erreichung der gewünschten Zielgruppen wird die Umsetzung entsprechender wegweisender **Zukunftsprojekte mit hoher Außenwirkung**, wie sie in den einzelnen Leitthemenkapiteln dargestellt sind, sowie deren projektbezogene **Vermarktung** über Presse und Werbemedien. Eine solche Förderung von Schwerpunkt- und Kompetenzbereichen sowie ggf. Alleinstellungsmerkmalen wäre unter Marketinggesichtspunkten einer Angebots- bzw. Produktverbesserung zuzuordnen. Hierzu wird auf die einzelnen Leitthemenkapitel verwiesen.

Gleichzeitig sollte aber auch der **generelle Medieneinsatz** der Verbandsgemeinde Kaisersesch zur Erreichung bestimmter Zielgruppen von Beginn an kontinuierlich **optimiert** werden.

Bei den bestehenden **Webauftritten** von Verbandsgemeinde und deren Zukunftsprojekten (Wissen Schaffen, TGZ, WFG, etc.) sollte kurzfristig eine **visuelle Aufwertung** durch **Bebildung** mit prägnanten, Aufmerksamkeit und Interesse weckenden Fotos erfolgen. Die Internetseiten der einzelnen **Stadt- und Ortsgemeinden** sollten bezüglich Gestaltung und Aufbau an den Verbandsgemeindeauftritt, wie auch untereinander **angeglichen** werden. Auch hier sollten qualitativ hochwertige Fotos das Profil und den Charakter der jeweiligen Ortsgemeinde herausarbeiten. Entsprechende Webseiten und Domains zu weiteren Zukunftsprojekten sollten zwecks einer möglichst hohen Webpräsenz und Außenwahrnehmung der VG bei wichtigen Zukunftsthemen kontinuierlich ergänzt werden. Insbesondere die **Tourismus-Homepage** der Verbandsgemeinde

sollte **grundlegend überarbeitet** werden. Neben einer für Erholungssuchende von außerhalb ansprechenden und innovativeren Gestaltung und Bebilderung (Landschaft & Angebote) sind hier auch Struktur und Inhalte interessanter zu gestalten. Entlang der strukturellen Schwerpunkte (z. B. Eifel-Mosel-Terrasse, Wandern, Rad, Reiten, Jagd & Schützenzentrum, Bildung & Edutainment, Gastronomie, etc.) sollten neben generellen Informationen gezielt und auf den Punkt gebracht die **besonderen Angebote** in der VG **herausgearbeitet** werden und ebenfalls jeweils mit professionellem Fotomaterial hinterlegt werden. Insbesondere erscheint eine Einbindung und **Verlinkung** mit bestehenden Gastgewerbe- und Freizeitinfrastrukturanbietern wünschenswert. Dies könnte mittelfristig zu einem gemeinsamen **Online-Reservierungssystem** ausgebaut werden.

Im Bereich der **Printmedien** sollten die gewerbliche **Standortbroschüre** und vor allem die **Tourismusbroschüre(n)** inhaltlich und visuell aktualisiert und hierbei auch an die Profil- und Schwerpunktthemen angepasst bzw. diese gezielt herausgearbeitet werden. Auch über eine speziell auf die definierten Zielgruppen (z. B. Best Ager) ausgerichtete Broschüre zu den Vorteilen des **Wohnstandortes** Kaisersesch könnte nachgedacht werden. Eventuell kann diese auch als kombinierte Standortbroschüre zusammen mit einer entsprechenden Gewerbebroschüre ausgeführt werden und alle Standortqualitäten der VG gebündelt darstellen. Die Broschüren sollten dann im Sinne des Vertriebs und der Zielgruppenerreichung an **strategisch wichtigen Punkten ausgelegt** werden. Neben neuralgischen Punkten in der VG selbst (Rathaus, TGZ, Mehrgenerationenhaus, Gaststätten, Gewerbebetriebe, Touristenanlaufpunkte, etc.) und der Prä-

Querschnittsthema Leitbild & Image

Funktionen und Zielgruppen Verbandsgemeinde Kaisersesch				
Funktion	Zielgruppen	Image	Leitthemen	Medien
Wohnen	Intern: - Bürger/ Bewohner, insbes. auch Jugendliche, in der VG Kaisersesch halten	- Identität, Zufriedenheit und Stolz auf das Schieferland, den Ideen- und Zukunftsraum Kaisersesch als Heimatgemeinde - Zusammengehörigkeitsgefühl aller Stadt- und Ortsgemeinden	Alle Leitthemen, insbesondere interkommunale Zusammenarbeit, Image & Identität, Bildung, Soziale Strukturen, Wirtschaft, Siedlung	- Gemeinsames Leitbild - Ortsgemeindeübergreifende Austauschforen - Gemeinsames Event/ Fest - VG-Newsletter - Internetplattformen
	Extern: Potenzielle Neubürger: - Familien und junge Paare von außerhalb - Arbeitnehmer von außerhalb, die in Betrieben in der VG arbeiten - Gut situierte Senioren/ Pensionäre von außerhalb ("Best Ager"); VG Kaisersesch als Altersruhesitz	- Kinder-, jugend- und familienfreundliche Gemeinde: hohe Bildungs- und Betreuungsqualität - Seniorenfreundliche Gemeinde: gute Wohn-, Pflege-, Freizeit- und Versorgungsangebote - Hohe Freizeit- und Naherholungsqualität: "Wohlfühlgemeinde; lebenswert & vital" - Gemeinde mit Zukunftsperspektive: dynamisch, Weitblick	Alle Leitthemen, insbesondere Bildung, Soziale Strukturen, Wirtschaft, Siedlung, Naherholung & Tourismus, Image & Vermarktung	- Presse- & Öffentlichkeitsarbeit - Profil- und zielgruppenorientierte Internetauftritte - evtl. zielgruppenorientierte Imagekampagnen/ Imagefilm - evtl. Gutscheinbuch Neubürger - Werbeanzeigen Presse/ Funk - Überregionales Event - Erkennungszeichen A 48 - Symbole Ortskerne: Illumination, Kunst, Ortseingänge
Gewerbe	Intern: - Bestand Gewerbebetriebe pflegen und erhalten - Junge Menschen aus der VG als Existenzgründer fördern (Ideen- und Existenzgründungsförderung)	- Ideen- und Zukunftsraum/ Wirtschaftszentrum an der A 48/ Region der regenerativen Energien: Attraktiver und innovationsorientierter Standort für Existenzgründer und Unternehmen, guter Wohnstandort für Arbeitnehmer	Insbesondere Wirtschaft & Technologie, Energie und Bildung	- Fachveranstaltungen WFG/ TGZ - Presse- und Öffentlichkeitsarbeit - Schwerpunkt- und zielgruppenorientierter Internetauftritt, Standortbrochure, ggf. Imagefilm Standort - Erkennungszeichen/ Eyecatcher A48 (evtl. Fotovoltaik) - evtl. Werbeanzeigen Presse, Funk - Präsenz Standortmessen
	Extern: - Existenzgründer und Menschen mit Ideen aus dem regionalen Umfeld anlocken - Hochschulen auf den Standort aufmerksam machen und Anreize für Austausch/ Technologietransfer schaffen - Gewerbebetriebe von außerhalb			
	- Schwerpunkte: Erneuerbare Energien; Energetisches Bauen & Sanieren + Baustoffe; Logistik, Wissensbasierende Dienstleistungen; Handel; Pflege & Betreuung			
Naherholung	Intern: - Kaisersescher Bürger; Attraktivität des eigenen Wohnstandortes	- Hohe Freizeit- und Naherholungsqualität: "Wohlfühlgemeinde; lebenswert & vital"	Insbesondere Naherholung & Tourismus	- neuer Webaufttritt Tourismus mit Gastgebervernetzung - neuer profil- / zielgruppenorientierter Broschürensatz - Auslage Broschüren an regionalen Sehenswürdigkeiten - evtl. zielgruppenorientierte Imagekampagnen - evtl. interkommunale Kooperation/ Fusion zur Destinationsbildung & Vermarktung - evtl. Beitritt übergeordnete Vermarktungsorganisationen Eifel & Mosel - Werbeanzeigen Presse/ Funk - Überregionales Event - Erkennungszeichen A 48 - Symbole Ortskerne: Illumination, Kunst, Gest. Ortseingänge - Präsenz Fremdenverkehrsmessen
	Extern: - Sport-, Kultur- und Freizeitinteressierte (insbes. mit Natur- und Landschaftsbezug) aus dem regionalen Umfeld als Tagesgäste - Touristen im regionalen Umfeld (Cochem/ Mosel; Burg Eltz; Traumpfade; Nürburgring, etc.) als Tagesgäste anlocken	- Hohe Freizeit- und Naherholungsqualität - Attraktive natur- und landschaftsbezogene Freizeit- und Erlebnisangebote - Verbindung, Angebote von Eifel und Mosel (Gastronomie, Märkte etc.)	Insbesondere Naherholung & Tourismus	
Tourismus	- Schulklassen & Jugendgruppen - Familien mit Kindern - Wissens- und naturinteressierte verschiedener Generationen, v. a. Senioren/ Best Ager - Besucher von Fachveranstaltungen	Attraktive natur- und landschaftsbezogene Freizeit- und Erlebnisangebote mit besonderen Highlights/ Attraktionen Bildungstourismus und Edutainment	Insbesondere Naherholung & Tourismus sowie Bildung	
Versorgung: Stadt Kaisersesch als Einkaufszentrum	Intern: - Bürger aus allen Ortsgemeinden Extern: - Einkaufseinpender/ Kaufkraft aus dem regionalen Umfeld der VG anlocken	Stadt Kaisersesch als attraktiver Einkaufs(erlebnis)ort für den kurz- und mittelfristigen Bedarf	Insbesondere Image & Vermarktung sowie Siedlung	- Citymanagement und Händlerbündnis Stadt Kaisersesch

Abb. 226: Übersicht Funktionen, Zielgruppen & Image Verbandsgemeinde Kaisersesch 2030; Quelle: Eigene Darstellung Kernplan

Querschnittsthema Leitbild & Image

sens bei entsprechenden Standort- und Fremdenverkehrsmessen müssten etwa die Fremdenverkehrsbroschüren auch an wichtigen **Zielpunkten von Touristen in der Umgebung** (Sehenswürdigkeiten und Touristinformationen im regionalen Umfeld: Cochem, Burg Eltz, Nürburgring, etc.) ausgelegt werden. Zudem sollten alle Broschüren zum **Download** auf den Webseiten der Verbandsgemeinde und Ortsgemeinden angeboten werden. Vor-

stellbar wäre auch das Erstellen eines oder mehrerer kurzer **Imagefilme** zum Wohn-, Gewerbe- und Erholungsstandort Schieferland Kaisersesch, die dann ebenfalls zum Anschauen und Download auf den Internetseiten integriert werden könnten. Für das **interne** engere Zusammenrücken der Ortsgemeinden, Bürger und Vereine und die Identitätsbildung wurde die Einführung eines regelmäßigen (z. B. halbjährlichen) **Angebotsmagazins**, Newslet-

ters **auf Verbandsgemeindeebene** angeregt.

Große Bedeutung wurde von vielen Akteuren im Beteiligungsprozess auch einer intensiveren **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** beigemessen.

Durch geschickte Verbindung, intensive Zielgruppenorientierung und professionelle Aufbereitung (ggf. Einschaltung einer Werbe-, Marketingagentur) könn-

Aktive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/ Presseteam Kaisersesch



Quelle: Rhein-Zeitung

DAS PROJEKT

Im Rahmen des Beteiligungsprozesses, insbesondere beim Workshop wurde angeregt, dass die Verbandsgemeinde Kaisersesch sich im regionalen aber auch überregionalen Umfeld auch durch eine **intensivere positive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** nach aussen darstellen sollte. Über die vorhandenen **Wohn- und Gewerbestandortqualitäten** für verschiedene Zielgruppen (Kinderspielflächen, Bildungs- und Betreuungsangebote, Existenzgründerförderung, etc.) könne ebenso häufiger in den regionalen Zeitungen berichtet werden, wie über die Planung und Umsetzung größerer, aber auch kleinerer **Zukunftsprojekte** von Verbandsgemeinde, Ortsgemeinden, Vereinen, Initiativen und Bürgern. Durch eine regelmäßige Zeitungspräsenz könne nach dem Motto **"Tue Gutes und rede darüber"** die positive Wahrnehmung der VG Kaisersesch als attraktiver und dynamischer Standort noch deutlich gestärkt werden.

Im Sinne von strategischen und zielgruppenorientierten Imagekampagnen könnten solche Pressemeldungen je nach Thema und Zielgruppe auch mit gelegentlichen auffallenden **Werbeanzeigen** der VG in Presse oder so-

gar Funk verbunden werden. Bei Umsetzung besonders wegweisender Zukunftsprojekte sollte auch eine Berichterstattung über TV, Radio (Einladung SWR, RPR) angestrebt werden.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurzfristig

Zur weiteren Intensivierung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Herausgabe regelmäßiger Pressemeldungen sollte diese professionalisiert und zwischen den Akteuren besser **koordiniert** werden. Unter Federführung einer Pressestelle bei der VG könnte evtl. ein sich regelmäßig (alle zwei Monate) treffendes **Presseteam** mit Vertretern von VG, WFG und Vertretern der Ortsgemeinden (sowie zusätzlich Vertreter best. Interessengruppen: ein Jugendlicher, ein Senior, Gewerbeverein/ Tourismusausschuss, etc.) eingerichtet werden, um die Schwerpunkte für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und die Zulieferung entsprechender Infos und Texte an die Pressestelle für den kommenden Zeitraum abzustimmen.

DIE STANDORTE:

Wirkung verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Pressestelle VG über Personal VG; Presseteam ehrenamtlich; evtl. Werbeanzeigen über VG/ WFG

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbandsgemeinde, WFG, Stadt- und Ortsgemeinden, Vertreter Interessengruppen/ Gewerbe/ Tourismus

WEITERE INFORMATIONEN:

VG/ WFG Kaisersesch

Querschnittsthema Leitbild & Image

VG-übergreifendes Angebotsmagazin/ "Newsletter"



DAS PROJEKT

Ebenfalls im Rahmen des Beteiligungsprozesses wurde angeregt, um die **Zusammenarbeit** der 18 **Stadt- und Ortsgemeinden** sowie deren **Vereinen und Bürgern** zu befördern und die **Identität** und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu steigern, regelmäßig (zum Beispiel halbjährlich) ein **Angebotsmagazin auf VG-Ebene** herauszugeben. **Ergänzend** zu dem **wichtigen** wöchentlichen **VG-Mittelungsblatt** "Region im Blick" könnte dies über Angebote einzelner **Vereine** (Abteilungen, Angebote, Ansprechpartner, Zeiten) wie auch der **Kirchen** informieren, im Wechsel einzelne Vereine oder **Gewerbebetriebe** aus der VG mit **Porträts** vorstellen und über neue Freizeitinfrastrukturangebote und **ortsgemeindeübergreifende Projekte** informieren. Ebenso sollte dieses als Kommunikations-Plattform Platz zur Vorstellung und Bekanntmachung von **bürgerschaftlich-ehrenamtlichen** Projekten und gegenseitigen Hilfs- und Freizeitangeboten von Bürgern für Bürger (z. B. MGH, Super60, Ehrenamtsbörse, Dorfakademien/ Dorfkommunikationszentren, etc.) bieten.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurz- bis mittelfristig

Für die Herausgabe eines solchen Magazins könnte ein **Team** mit Vertretern verschiedenster Stadt- und Ortsgemeinden und Interessengruppen gebildet werden, das die Inhalte, Struktur und Gestaltung abstimmt, die Informationen bei den jeweiligen Vereinen, Akteuren und Betrieben abfragt und dann aufbereitet. Eventuell könnte eine Redaktion für ein solches Magazin auf ein eventuelles **Presseteam** für die Zeitungsberichterstattung (siehe oben) aufbauen und bei Bedarf um weitere Interessengruppen und Personen (z. B. Gewerbeverein; Marketingausschuss; Tourismusausschuss) ergänzt werden. Durch die ARGE Kaisersescher Gewerbetreibender e.V. ist bereits eine regelmäßig erscheinende **Heimatzeitung "Escher Depesche"** (siehe Foto) etabliert, die eventuell für diese Zwecke **weiterentwickelt** werden könnte.

DIE STANDORTE:

Wirkung verbandsgemeindeübergreifend

DIE FINANZIERUNG:

Redaktion ehrenamtlich; Finanzierung des Drucks evtl. über Werbeanzeigen

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbands- und Ortsgemeinden, Vereine, Gewerbetreibende, soziale Institutionen

WEITERE INFORMATIONEN:

VG & WFG Kaisersesch

ten die dargestellten Medien auch zu größer angelegten **zielgruppenspezifischen Imagekampagnen** (z. B. Schieferland Kaisersesch für Existenzgründer; Best Ager; etc.) ausgebaut werden.

Bei allen eingesetzten Medien (Internet, Broschüren, Anzeigen, Plakate usw.) sollte im Sinne eines möglichst hohen **Wiedererkennungswertes** der Verbandsgemeinde auf eine ein-

heitliche Gestaltung und gegebenenfalls Verwendung aktualisierter Logos und Imageslogos geachtet werden. Gerade hinsichtlich eines **Logos** oder auch generellen **Wahrzeichens** der Verbandsgemeinde Kaisersesch sollte aus außenstehender Perspektive geprüft werden, ob hier entweder mit geschichtlichem Bezug oder auch im Hinblick auf Zukunftsthemen kein neues **Identifikationssymbol** gefunden bzw. definiert werden kann, das sich für

Auswärtige **unmittelbar erschließt** und aufgrund seiner hohen Markanz auffällt und in Verbindung mit der VG Kaisersesch gebracht wird. Neben der Präsenz in verschiedensten Print- und Online-Medien könnte ein solches Symbol grundsätzlich auch im **Ortsbild**, dem Gemeinde- und Geschäftsleben (z. B. Beschilderung; Kunstwerke an zentralen Plätzen, Kreisverkehren, Ortseingängen; Erkennungszeichen zur Autobahn, etc.) Verwendung finden

Querschnittsthema Leitbild & Image

und **immer wieder** auftauchen. Zur thematischen und grafischen Entwicklung eines solch neuen Wahrzeichens könnte möglicherweise auch ein **Wettbewerb mit Künstlern und/ oder Bürgern** durchgeführt werden.

Weitere Marketinginstrumente - Landmarken, Veranstaltungen, ...

Auch über den reinen Medieneinsatz hinaus ist über mögliche Mittel und Marketinginstrumente nachzudenken, **wie** die Verbandsgemeinde Kaisersesch in ihren definierten Schwerpunkten und vor allem auch bei den gewünschten Zielgruppen regional und überregional eine **Wahrnehmung und Bekanntheit** erreichen kann. Hier könnten vor allem **auffallende Elemente** im Siedlungs- und Landschaftsbild (insbesondere zur Ansprache von Durchreisenden), wie auch die Etablierung von **Veranstaltungen** mit entsprechendem Einzugsgebiet in Betracht gezogen werden.

Ideen zur Inszenierung des Orts- und Landschaftsbildes sind etwa die auffallende Gestaltung von **Ortseingängen** mit Hinweistafeln, Grün- oder Kunstelementen, die **Illumination** besonderer Gebäude (z. B. TGZ, Pankratiuskirche), die temporär wechselnde oder dauerhafte Aufstellung markanter **Kunstobjekte und Skulpturen** an zentralen Ortsbereichen, zum Beispiel auch in Kooperation mit lokalen bzw. regionalen Künstlern (ggf. auch ein immer wieder kehrendes neues **Wahrzeichen** und Identifikationssymbol der Verbandsgemeinde, siehe oben) und insbesondere die Etablierung von **Landmarken und Erkennungszeichen** entlang der Autobahn **A48**. Gerade die Lage an einer viel befahrenen **Transitstrecke** sollte genutzt werden, um auf die Verbandsgemeinde und ihre Qualitäten aufmerksam zu machen. Unter Beachtung des Anbauverbotes sollten hier



Abb. 227: Beispiel Kunst im öffentlichen Raum Foto: Kernplan

Möglichkeiten geprüft werden, wo einzelne weitere **"Eyecatcher"** etabliert werden könnten, die ganz speziell und prägnant auf die VG Kaisersesch und ihre Schwerpunkte/ Stärken hinweisen und Interesse wecken (z. B. sichtbares und beleuchtetes neues Identifikationssymbol; Aneinanderreihen von Kurz-Slogans: Schieferland Kaisersesch - energiegeladen, bildungsreich, etc.). Zudem könnte hier auch weitergehend geprüft werden, ob planungsrechtlich eine **flächenhafte Nutzung** von einzelnen Hängen entlang der Autobahn für innovative Projekte, z. B. im Bereich Energie (Fotovoltaikanlagen; **Anbau von Energiepflanzen**, etc.) möglich ist. So könnten die Flächen in Wert gesetzt werden und gleichzeitig weitere Aufmerksamkeit geweckt werden. Anschließend an das bestehende TGZ und gemäß der zentralen Lage sollte hier gerade für die Hangfläche unterhalb des TGZ eine weitere Nutzung und Gestaltung als **Aushängeschild/ Vitrine der Gemeinde** geprüft werden.

Im Veranstaltungsbereich sollten einerseits **Fachveranstaltungen** in den definierten Schwerpunkten Bildung, Energie, energetisches Bauen und Sanieren sowie Existenzgründungsförderung etabliert werden. Dabei sind zur

Stärkung des entsprechenden Standort-Images Kongresse zum Austausch überregionaler Experten (z. B. Pädagogikveranstaltung zur "Medienbildung im Internet"; Kongress zur energetischen und regionaltypischen Gebäudesanierung; Biomassenutzung etc.) aber auch direkte Veranstaltungsangebote für entsprechende Zielgruppen in der Region (z. B. Kinderprojekte, Kinder-Uni; Existenzgründerseminare; Beratungsangebote für Handwerker und Bauherren; Landwirte; etc.) vorstellbar.

Andererseits könnte zur Erhöhung der Bekanntheit der Verbandsgemeinde auch die Etablierung eines jährlichen **Events im Fest-, Musik-, Kultur- und Freizeitbereich**, dass aufgrund seines besonderen Charakters im Laufe der Zeit ein regionales bis **überregionales Publikum anlockt**, geprüft werden.

Organisation - Professionalisierung und Koordination

Für die Umsetzung und kontinuierliche Fortsetzung von Marketingmaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit, wie auch für die regelmäßige Entwicklung neuer Ideen, bedarf es entsprechender personeller Ressourcen **und engagierter Akteure vor Ort**.

Querschnittsthema Leitbild & Image

Event "Eifel-Mosel-Festival" / "Schieferhaldenfest"



DAS PROJEKT

Im Workshop zu dieser Zukunftsstudie mit Stadt- und Ortsgemeinderäten wurde die Idee geboren, zur Stärkung der Bekanntheit und Vermarktung der Verbandsgemeinde Kaisersesch zukünftig über die Entwicklung eines **größeren Events** nachzudenken, welches dann jährlich in der Verbandsgemeinde durchgeführt wird. Dieses soll kein gewöhnliches Fest sein, sondern einen **ganz besonderen Charakter** erhalten, aufgrund dessen es in der gesamten Großregion um die VG Kaisersesch Interesse weckt und im Laufe der Zeit eine entsprechende **Bekanntheit und Einzugsbereich** erreicht. Ganz konkrete Ideen für den Themen- und Angebotsbezug eines solchen Festivals wurden noch nicht formuliert und müssen in einem Organisationsteam weiter ausgearbeitet werden. Wichtig erscheint hier jedoch eine **Orientierung** an bestehenden und zukünftigen **räumlichen und thematischen Profilt Themen**: Mosel & Eifel, natur- und landschaftsbezogene Freizeiterlebnisangebote, Energie, Schiefer, Bildung und Kulinarik. Rund um diese Themen sollte (in Anlehnung an den Tag der Region Mittelrhein 2006) mit Vereinen und Gewerbetreibenden ein Festival

(evtl. "Eifel-Mosel-Woche", "Schiefergrubenfestival", o. ä.) mit umfangreichen **Erlebnis- und Mitmachangeboten** für alle Generationen (Mitmachangebote für Kinder und Senioren, Vorführungen, Musik, Kulinarik von Mosel und Eifel, besonderes Feuerwerk mit örtlichen Anbietern etc.) entwickelt werden, das sich entsprechend von anderen Veranstaltungen **abhebt**.

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Mittelfristig

Kurzfristig Prüfung möglicher besonderer Ideen und Angebote wie auch möglicher Austragungsorte für ein solches Event durch ein entsprechendes Team mit Vertretern von VG, Stadt- und Ortsgemeinden, Gewerbe, Vereinen, etc. (evtl. über Tourismus- und Marketingausschuss). Nach Fertigstellung eines Konzeptes und Akquise von Akteuren für die Umsetzung Planung und Vermarktung einer ersten Veranstaltung.

DIE STANDORTE:

Wahl des Austragungsortes abhängig vom Event-Konzept

DIE FINANZIERUNG:

Abhängig vom Eventkonzept und den einzubeziehenden ehrenamtlichen internen sowie evtl. gewerblichen externen Akteuren. Erstellung eines Finanzplans.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Verbands- und Ortsgemeinden, WFG, Tourismusausschuss/ Marketingausschuss; Vereine, Gewerbetreibende

WEITERE INFORMATIONEN:

VG und WFG Kaisersesch

Die Verbandsgemeinde kann dies alleine nicht leisten. Ein aktives und intensives Gemeindemarketing setzt ein **Zusammenspiel aller wichtigen örtlichen Akteuren**, d. h. neben Verbandsgemeinde, Stadt- und Ortsgemeinden insbesondere auch der Vereine und Gewerbetreibenden voraus.

Wünschenswert erscheint hier aufbauend oder parallel zur **ARGE Kaisersescher Gewerbetreibender e.V.** und deren Marketing-Team auf Ebene

der Stadt Kaisersesch, die Etablierung einer entsprechenden **Organisation** von Gewerbetreibenden aus Industrie, Handwerk, Handel und Gastgewerbe **auf Verbandsgemeindeebene**. Hieraus könnten sich unter Einbindung von Verbandsgemeinde, Wirtschaftsförderungsgesellschaft, Stadt- und Ortsgemeinde sowie Vereinen einzelne **Arbeitsgruppen**, z. B. Marketingteam, Presseteam, Tourismusausschuss, Event-Organisation bilden, die

sich speziell um die Konzeption und Umsetzung einzelner **Projekte** bzw. die kontinuierliche Marketing- und Öffentlichkeitsarbeit kümmern. Möglicherweise könnte ein Mitarbeiter bei der Verbandsgemeinde oder WFG als spezielle und professionelle **Koordinationsstelle** für alle **Marketing- und Presseaufgaben** eingesetzt werden.

Die gewerbliche Standort- und Gewerbeflächenvermarktung sollte selbstverständlich bei der hierfür gegründeten

Querschnittsthema Leitbild & Image

Wirtschaftsförderungsgesellschaft verbleiben und entsprechend der definierten gewerblichen Schwerpunkte weiterentwickelt werden. Die Profilschärfung und eventuell Etablierung von Dachmarken für einzelne Gewerbegebiete ist zu prüfen (siehe Leitthema Wirtschaft & Technologie). Als Zentrale und Koordinationsstelle für die **Tourismusentwicklung und -vermarktung** sollte die eigentlich bei der WFG bestehende Tourismusstelle künftig unbedingt **kontinuierlich und professionell besetzt** werden.

Gerade im Hinblick auf die touristische Vermarktung sollte wie bereits im Kapitel zum Leitthema Naherholung und Tourismus angedeutet, insbesondere für Vermarktungs- und Destinationsbildungszwecke eine **verbandsgemeindeübergreifende Vorgehensweise** geprüft und strategisch umgesetzt werden. Hier bietet sowohl die landschafts- und kulturräumlich sinnvolle Kooperation oder gar Fusion mit **benachbarten Verbandsgemeinden**, wie etwa der VG Treis-Karden, Möglichkeiten als auch der Beitritt zu **übergeordneten Tourismus- und Vermarktungsverbänden**. Potenzielle Gäste werden häufig erst über die großräumige Wahl von **Ziellandschaften** auf einzelne dortige Gemeinden aufmerksam, sodass die **Präsenz** einer Gemeinde auf deren Vermarktungsplattformen und Medien (Internet, Broschüren, Messen, etc.) zur Kundenerreichung sehr **wichtig** ist. Dementsprechend sollte die Verbandsgemeinde Kaisersesch in Abhängigkeit ihrer touristischen Entwicklungsabsichten den Beitritt zu entsprechenden Organisationen und Werbemedien von **Eifel und Mosel** prüfen.

Citymanagement Kaisersesch

Neben den generellen Vermarktungsmaßnahmen zur Förderung der Wohn-, Gewerbe-, Erholungs- und Tourismus-

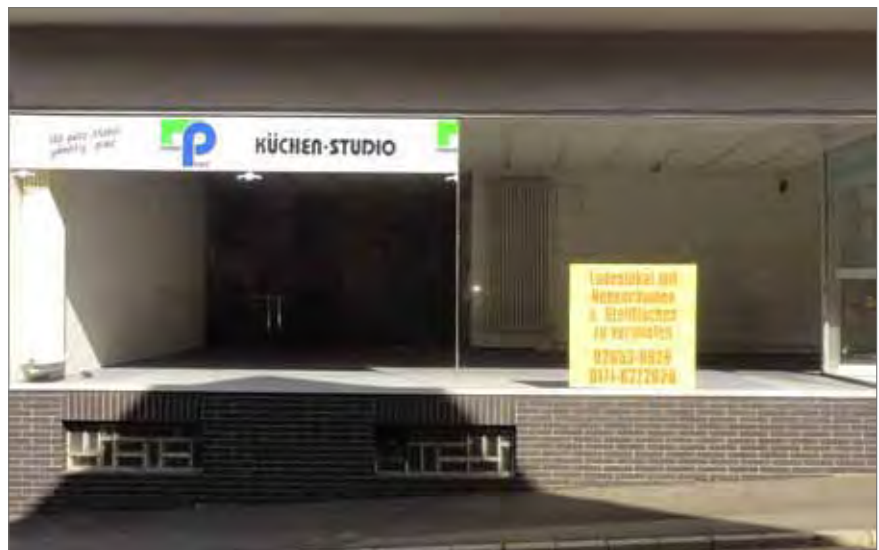


Abb. 228: Leerstehendes Ladenlokal Koblenzer Straße Kaisersesch Foto: Kernplan

funktion des Gesamtstandortes Verbandsgemeinde Kaisersesch sollte eine spezielle, da **standort- und akteursbezogene, Vermarktungsstruktur** für die Stärkung und Entwicklung des **Stadtzentrums von Kaisersesch** als regional bedeutender **Einzelhandels- und Dienstleistungsstandort** auf- bzw. ausgebaut werden. Um hier in Konkurrenzsituation mit umliegenden Zentren (Mayen, Cochem, etc.) und angesichts anstehender Veränderungen wettbewerbsfähig zu bleiben und die **Kaukraftbindung** zu fördern, wird hier neben der wichtigen städtebaulich-gestalterischen Aufwertung von Stadtzentrum und zentralen Durchgangs- und Einkaufsstraßen die **koordinierte Entwicklung und Vermarktung** des Einkaufsstandortes unter Einbeziehung der ansässigen Händler, Dienstleister, Gastronomen und eventuell auch der Immobilienbesitzer immer wichtiger. Durch einen solchen Zusammenschluss der Standort-Akteure könnte in der Außendarstellung eine **Dachmarke** etabliert und durch die **Bündelung** von finanziellen und personellen Ressourcen größere und wirksamere Marketingaktionen durchgeführt werden. Für diese Zwecke hat sich vielerorts die Etablierung eines **Citymanagements bzw. Citymarke-**

tings zur abgestimmten Planung und Durchführung von Entwicklungs- und Marketingmaßnahmen bewährt. Für die örtlichen Händler und auch Immobilienbesitzer gewinnt die **Attraktivität des Gesamtstandortes** und Gesamtangebotes immer mehr an Bedeutung, sodass die Bereitschaft der Kooperation im Sinne des **Mehrwertes für alle** (Kaukraftbindung; stabile Immobilienwerte) auch hier zunehmend vorhanden sein sollte. Die im Stadtzentrum von Kaisersesch ansatzweise erkennbaren Probleme durch Leerstände und minderwertige Nutzungen unterstreichen auch hier einen entsprechenden Bedarf. Bei der Etablierung eines Citymanagements Kaisersesch sollte auf die von der **ARGE Kaisersescher Gewerbetreibender e.V.** geschaffenen Strukturen und bestehenden Aktionen aufgebaut werden. In der ARGE als Gewerbeverein sind schon eine Vielzahl der örtlichen Händler zusammengeschlossen und organisiert. Hierüber werden gemeinsam verkaufsoffene Sonntage und Märkte organisiert. Diese Zusammenarbeit und Strukturen gilt es nun weiter zu **professionalisieren** und über auszubauen.

Querschnittsthema Leitbild & Image

Citymanagement/ Citymarketing Stadt Kaisersesch



Quelle: Gemeinde Illingen

DAS PROJEKT

Zur kontinuierlichen und nachhaltigen Stärkung des Stadtkerns von Kaisersesch als Einzelhandels- und Dienstleistungsstandort könnten sich interessierte Händler, Dienstleister, Gastronomen und eventuell auch Immobilienbesitzer zu einem **Bündnis** und **Dachmarke** zur Durchführung entsprechender Entwicklungs- und Vermarktungsmaßnahmen zusammenschließen. Eine solche Eigentümer-Standort-Gemeinschaft (ESG) für einen abgegrenzten Bereich der zentralen Handelsstraßen sollte aufbauend auf den Aktivitäten der ARGE Kaisersesch e.V. auf **freiwilliger Basis**, evtl. über einen **Verein** erfolgen. Mögliche vorrangige Aufgaben und Projekte des Citymanagements in Kaisersesch könnten sein:

- Aktives **Einzelhandelsflächen-** (leerstehende Ladenlokale) und **Branchenmixmanagements:** Vermittlung zwischen Eigentümern & Interessenten, Akquise von Händlern und ggf. Förderung baustrukturell-gestalterischer Veränderungen (z. B. Verbindung Ladenlokale; Gestaltung leerstehende Schaufenster)
- Etablierung einer **Dachmarke** "Stadtkern Kaisersesch" mit Logo und gemeinsamer Präsentation Geschäfte, Sortimente, Parkplätze über Flyer & Internet
- Gemeinsame regionale **Werbeflyer** bzw. Zeitungsanzeigen zu speziellen Angeboten und Aktionen
- Organisation gemeinsamer **Feste, Events, Aktionen** oder Themenwochen
- Gemeinsame **Schmuck- und Gestaltungsmaßnahmen** der Geschäftsstraßen (Blumen, Schilder, Kunst, Identifikationssymbole etc.)
- Abstimmung **Öffnungszeiten**
- Ausschilderung **Parkplätze**
- **Qualitätsoffensive** analog Gastgewerbe mit Beratungsangebot für Händler und Dienstleister zu Service, Qualität und Ladenlokal-/ Schaufenstergestaltung durch Experten mit anschließender Zertifizierung

- Entwicklung eines kreativen gemeinsamen **Kundenbindungssystems** ("Kaisertaler" o.ä.) und **Werbeprodukte** für Erwachsene und Kinder (z. B. Regenschirm, Einkaufskorb mit Stadtkernlogo)
- Prüfung der Etablierung regelmäßiger **Wochen- oder Themenmärkte** (z. B. reg. Eifel-/Mosel-Produkte)
- Zur Stabilisierung der Nahversorgung aller weiteren 17 Ortsgemeinden Einrichtung eines gebündelten **Bestell- und Bringservices** aller (interessierten) Händler in der VG gegen geringfügigen Aufpreis
- evtl. **gemeinsame Nutzung eines Leerstands** durch die beteiligten Händler als zusätzliche gemeinsame Ausstellungs- & Verkaufsfläche mit besonderem Mischsortiment **"Escher Kaufhaus/Escher Fenster"**

DIE PROJEKTUMSETZUNG:

Kurz- bis mittelfristig

Über ARGE, Stadt und WFG Einladung aller Stadtkernhändler und Immobilienbesitzer zur Vorstellung und Diskussion der Idee. Je nach Beteiligung und Mitwirkungsbereitschaft Einleitung weiterer Schritte. Als Grundlage evtl. Beauftragung eines Einzelhandelsgutachtens und Branchenmixkonzeptes durch die Stadt Kaisersesch. Bei Umsetzung evtl. Prüfung personeller und finanzieller Ressourcen für einen hauptamtlichen City-Manager (evtl. Teilzeitstelle bei der WFG, kombiniert mit Tourismus) zur stetigen Koordination der Maßnahmen und Aufgaben.

DIE STANDORTE:

Stadtkern /Einkaufsstraßen Kaisersesch

DIE FINANZIERUNG:

Prüfung der Möglichkeit zur Einrichtung eines sogenannten Verfügungsfonds über das bestehende städtebauliche Sanierungsgebiet zur finanziellen Ausstattung einer Eigentümer-Standort-Gemeinschaft. Kofinanzierung über Mittel der Stadt Kaisersesch und Vereinsbeiträge der Mitglieder. Beschäftigung Citymanager über Stadt und WFG.

DIE AKTEURE UND PARTNER:

Stadtkernhändler und -dienstleister Kaisersesch, Immobilieneigentümer, ARGE Kaisersescher Gewerbetreibender e.V. Stadt Kaisersesch, WFG, VG

WEITERE INFORMATIONEN:

Stadt Kaisersesch; WFG; ARGE Kaisersesch e.V.

Querschnittsthema Leitbild & Image

3.3 ÜBERSICHT PROJEKT- PLANUNG LEITBILD & IMAGE

Projektübersicht Leitthema Leitbild & Image

Projekt	Aktuelle Projektphase			
	Idee	Planungs- und Konzeptphase	Realisierungsphase (Akteure/ Finanzierung)	Umgesetzt/ Betriebsphase/ Ergänzung/ Fortführung
Image-, Leitbild- und Zielgruppendefinition				
Image- und Leitbilddefinition				
Zielgruppendefinition				
Wettbewerb Wahrzeichen/ Logo/ Identifikationssymbol				
Internet/ Digitale Medien				
Umsetzung profil- & zielgruppenorientierte Zukunftsprojekte mit Strahlkraft				
Internet/ Digitale Medien				
Neue Tourismushomepage (Verlinkung Gastgewerbe/ Reservierungssystem)				
Angleichung Stadt- und Ortsgemeindehomepages				
Gestalterisch-Visuelle Aufwertung Webauftritte VG & Zukunftsprojekte				
Imagefilm(e) Wohn-, Gewerbe- und Erholungsstandort Kaisersesch				
Printmedien				
Überarbeitung Tourismusbroschüren				
Neue (Wohn- und) Gewerbestandortbroschüre				
Intensivierung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/ Pressteam				
Werbeanzeigen bzw. -trailer in Presse & Funk				
VG-internes Angebotsmagazin				
Zielgruppenorientierte Imagekampagnen				
Konzeption und Durchführung zielgruppenorientierte Imagekampagnen				
Weitere Marketinginstrumente				
Erkennungszeichen/ Landmarken entlang der A 48				
Gestaltungselemente Ortsbilder (Kunst, Ortseingänge, Illumination, etc.)				
Überregionales Event (z.B. "Eifel-Mosel-Festival", "Schiefergruben-Festival")				
Fachveranstaltungen VG & TGZ Bildung, Energie, Energetisches Sanieren; etc.				
Gutscheinbuch für Neubürger mit Angeboten Kommune, Gewerbe & Vereine				
Vermarktungsorganisation				
Vermarktung Gewerbestandort & Gewerbeflächen durch WFG				
Tourismusvermarktung durch WFG				
Ausweitung/ Ergänzung Organisation & Aktivitäten ARGE auf VG-Ebene				
Bildung ortsgemeinde- und interessengruppenübergreifender Ausschüsse/ Teams zur Projektplanung & Umsetzung (Marketing; Presse, Tourismus)				
Interkommunale Kooperation/ Fusion: Reisezielbildung & Vermarktung				
Beitritt übergeordnete Vermarktungsorganisationen Eifel & Mosel				
Citymanagement Kaisersesch				
Aufbauend auf ARGE Zusammenschluss & Bündnis Händler, Dienstleister, etc.				
Prüfung Einrichtung Verfügungsfonds				
Einzelmaßnahmen & Aktionen Bündnis (siehe Projektfeld)				
Citymanager (evtl. über WFG)				

Abb. 229: Übersicht Projekte und Projektplanung Querschnittsthema Image, Leitbild & Vermarktung "Kaisersesch 2030";

Quelle: Eigene Darstellung Kernplan; Grün = erledigt/ vorhanden; Orange = aktuell im Prozess/ in Bearbeitung; Grau = noch offen/ zu erledigen

Fazit



Fazit: KAISERSESCH 2030 -Initiative Zukunft

FAZIT

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch ist bei der Gestaltung des **ländlichen Strukturwandels**, insbesondere in wirtschaftlicher Hinsicht, bereits **auf einem guten Weg** und hat hier, unter anderem mit der WfG, dem TGZ, dem Mehrgenerationenhaus und Bildungsprojekten, bereits einige **wegweisende Projekte angestoßen**. Auch die vergleichsweise hohe **Standortgunst**, vor allem durch die unmittelbare Lage an der Autobahn 48, bieten eine **gute Perspektive** für die zukünftige Entwicklung. Die überdurchschnittliche Einwohnerentwicklung der vergangenen Jahre bestätigt dies.

Insbesondere aber auch im Hinblick auf die **weitsichtige Beschäftigung** mit der weiteren Entwicklung der Verbandsgemeinde und ihrer Teile und der Konzeption **innovativer Projektideen für die Zukunftsgestaltung** sind Verbandsgemeinde und Wirtschaftsförderungsgesellschaft in Kaisersesch bereits einen Schritt voraus.

Gleichzeitig steht die Verbandsgemeinde Kaisersesch aber auch **vor enormen Herausforderungen** durch die anstehenden **demografischen Veränderungen**, die sich auf alle kommunalen Lebens- und Arbeitsbereiche, insbesondere auf die sozialen Strukturen und die Siedlungsentwicklung, auswirken werden. In der **vorliegenden Studie** wurden diese detailliert aufgezeigt. Nun gilt es, diesen anstehenden Umbrüchen von verschiedenster Seite, siedlungs- und infrastrukturell sowie insbesondere auch durch angepasste Projekte im Sozial- und Wirtschaftsförderungsbereich, zu **begegnen**, um die Stadt- und Ortsgemeinden in der VG Kaisersesch zukunftsfähig zu machen. Hierbei sind kontinuierlich auch die gleichzeitig stattfindenden Veränderungen im **ökonomischen Bereich** und des **Klimawandels** mit ihren re-

gionalen und lokalen Auswirkungen zu berücksichtigen.

Mit dieser **Zukunftsstudie "Kaisersesch 2030 - Initiative Zukunft"** haben Wirtschaftsförderungsgesellschaft und Verbandsgemeinde Kaisersesch laufende Zukunftsprojekte mit vor Ort bestehenden und im Rahmen der Studie entwickelten Ideen zu einem **strukturierten und in sich stimmigen Rahmen und Ideenkatalog** für die **strategische Weiterentwicklung von Verbandsgemeinde und zugehörigen Stadt- und Ortsgemeinden** unter dem Einfluss dieser anstehenden Veränderungen zusammengefasst. Dieser bietet einen zielorientierten **Handlungsleitfaden** und eine optimale **Entscheidungsgrundlage** für die Kommunalpolitik auf Verbands- und Ortsgemeindeebene, den es nun zu konkretisieren, **umzusetzen** und auch kontinuierlich **weiterzuentwickeln** und fortzuschreiben gilt. Auch für die Bürger, Vereine und Gewerbetreibenden soll mit dem Projekt und der noch folgenden Haushaltskurzbrochure, **Bewusstsein** für die anstehenden Entwicklungen geschaffen werden, deren **Unterstützung** für Grundausrüstung und Projekte der Zukunftsinitiative erreicht und auch Impulse für deren konkretes **Engagement** bei der Umsetzung von Einzelprojekten ausgelöst werden.

Der **Workshop** und die Ergebnisse der Studie haben gezeigt, dass für die Umsetzung vieler Projekt und die zukunftsfähige Weiterentwicklung der Raumschaft generell ein **viel engeres Zusammenrücken** zwischen den einzelnen **Stadt- und Ortsgemeinden** aber auch verbandsgemeindeübergreifend notwendig ist. Austausch und Zusammenarbeit sollten dementsprechend mit entsprechenden Organisationsstrukturen **nachhaltig verfestigt** werden.

Neben einem kontinuierlichen **Monitoring** der weiteren Entwicklung von Verbandsgemeinde, Stadt- und Ortsgemeinden, wird auch ein **Demografiecheck**, d. h. Prüfung aller Einzelprojekte und -maßnahmen auf Verträglichkeit mit der Einwohner- und Altersgruppenentwicklung, empfohlen.

Der **ganzheitliche Ansatz** dieser Zukunftsstudie mit Betrachtung aller kommunalen Lebens- und Arbeitsbereiche wie auch den Wechselbeziehungen zwischen diesen, kann und sollte ebenso **Modellcharakter** für andere ländliche Kommunen in der Region und darüber hinaus haben, wie auch etliche in der Studie aufgezeigte und entwickelte **innovative Einzelprojektsansätze**.

Die Verbandsgemeinde Kaisersesch, die Stadt und die Ortsgemeinden diskutieren **derzeit schon** die **Priorisierung** der Projektideen.